

School of Theology at Claremont



1001 1402696



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

BIBLIOTHEK DER KIRCHENVÄTER

EINE AUSWAHL PATRISTISCHER
WERKE IN DEUTSCHER ÜBERSETZUNG

HERAUSGEGEBEN VON
GEH. RAT. PROF. DR. O. BARDENHEWER
PROF. DR. TH. SCHERMANN
PROF. DR. K. WEYMAN

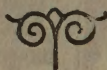


KEMPTEN & MÜNCHEN
VERLAG DER JOS. KÖSEL SCHEN BUCHHANDLUNG

BIBLIOTHEK
DER
KIRCHENVÄTER



GRIECHISCHE LITURGIEN
LEBEN DER HL VÄTER
VON PALLADIUS
LEBEN DER HLMELANIA
VON GERONTIUS



I · 9 · I · 2

· KEMPTEN & MÜNCHEN ·
VERLAG DER JOS. KÖSEL^{SCHEN} BUCHHANDLUNG

GRIECHISCHE
♦ LITURGIEN ♦

UEBERSETZT VON
REMIGIUS STORF

GEISTLICHER RAT IN
MARKT OBERDORF



MIT EINLEITUNGEN
VERSEHEN VON
THEODOR SCHERMANN



1 · 9 · 1 · 2

· KEMPTEN & MUENCHEN ·

VERLAG DER JOS. KÖSEL^{SCHE} BUCHHANDLUNG

BR
60
851
v. 05

In der Reihenfolge des Erscheinens Band 5.

Vorwort.

Es darf als eine günstige Fügung betrachtet werden, daß derselbe Mitarbeiter der letzten Ausgabe der Kirchenväterbibliothek, Herr Geistl. Rat *Storff*, auch für diese Neubearbeitung die Übersetzung der griechischen Liturgien übernommen hat. Der Plan ist ein etwas anderer geworden. Es sollte nicht bloß das Euchologium des Bischofs Serapion von Thmuis, sondern auch jenes des achten Buches der apostolischen Konstitutionen dieser Sammlung einverleibt werden, wogegen die Übersetzung des ganzen syrischen Rechtsbuches unterbleibt. Den einzelnen Liturgien wurden ausgreifendere Einleitungen vorangeschickt, in denen eine kurze Geschichte und übersichtliche Behandlung der wichtigsten Fragen der orientalischen „Messen“ angestrebt wurde. Da letztere Aufgabe einen ständigen Aufenthalt an einer größeren Bibliothek erfordert, so hat sich ihr der zweite Unterzeichnete unterworfen, während Rem. Storff eine sachliche Erklärung des zum Verständniß Notwendigen in einem „Anhang“ besorgte.

Remig. Storff.

Theod. Schermann.

Einleitung.

„Sehnlichst habe ich verlangt, mit euch dieses Paschah zu essen, ehe denn ich leide“¹, das waren die Worte, mit denen der Herr seine Stiftung² am Abende vor seinem Tode einleitete; und „Tut dies zu meinem Andenken“³, war der Schall seines Mundes, der im Osten und Westen der Christenheit sein Echo fand. Das Opfer seines Leibes und Blutes im Abendmahl galt im ersten Jahrhundert als die Erfüllung der Malachiasprophetie (1, 11): „Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange wird mein Name groß werden unter den Völkern, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert, und ein reines Opfer dargebracht werden, denn groß wird mein Name werden unter den Völkern, spricht der Herr der Heerscharen.“ Bereits die erste Instruktion, welche wir über die „Eucharistie“ in der christlichen Gemeinde haben, Didache 14, 2⁴, macht sich den Inhalt dieser Weissagung zur Charakteristik des Herrnmahles als eines Opfers zu eigen.

Syrische Liturgien.

Die römische Provinz Syrien umfaßte die Gebiete von Antiocheia bis hinunter nach Jerusalem. Die Christengemeinden dieser beiden Städte waren auch die Träger der Tradition der christlichen Abendmahlsübung. Verrät uns Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte und Evangelist, daß die Christen in Jerusalem zum Brotbrechen zusammenkamen, um die Speise in Freude und Einfalt des Herzens zu genießen (Act. 2, 42, 45—47a)⁵, und weiß Papst Klemens von Rom in seinem (ersten) Korintherbriefe⁶ ums Jahr 96 von einem Opferritus zu Jerusalem, den von Gott eingesetzte Liturgen vornehmen, zu berichten (c. 41, 1), so gibt der Apostelschüler und Martyrer Ignatius von Antiocheia in seinen Briefen uns Kunde, daß die Eucharistie, deren Kernpunkt das Fleisch des Herrn⁷ war, wie es gelitten hat, unter dem Vorsitz des Bischofs gefeiert wurde. Die Teilnehmer genossen dabei Leib und Blut des Herrn, als Heilmittel der Unsterblichkeit⁸.

War hier die Idee des Opfers charakterisiert, so tritt in andern syrischen Quellen der Gebetskomplex, mit dem der Liturge das Mahl umgab, uns entgegen. Die zwei Kapitel der *Didache*⁹, dieses frühesten „Katechismus“, c. 9 und 10 zeigen, wie eng die christliche Sprache an jüdische Formulare sich anschloß, und wie weit sie doch in den bezeichneten Momenten davon abweicht. Darüber dürfte doch kein Streit mehr entstehen, daß gewisse jüdische Gebete, wie sie bei den Sabbatmahlen zur Verwendung kamen, in den christlichen Formeln verarbeitet sind. Und auch darüber scheint man einig zu sein, daß das Kapitel 9 Gebete zu einer christlichen Agape und daß Kapitel 10 ähnliche Gebete mit einer höheren Weihe der dargereichten Speise und des Trankes enthält. Was liegt näher, als beide Mahle in der Weise in Verbindung zu bringen, daß zuerst eine Agape nach Analogie des jüdischen Sabbatmahles ge-

feiert wurde, an die sich nach reichlichem Genusse das eucharistische Mahl, zu dem Brot und Wein zurückgelegt wurde, anschloß. Nicht allein das Vorbild des Herrn, der ja auch das Passah nach jüdischer Art feierte und diese Gelegenheit benützte, um damit sein Gedächtnismahl zu verbinden, sondern auch die in Ägypten bis ins 4. und 5. Jahrhundert übliche Verbindung beider Mahle an den Sabbaten läßt eine solche Interpretation uns wahrscheinlich erscheinen. Gab dieses Gebetsrituale dem weniger begabten Liturgen die sprachliche Fassung an die Hand — die Propheten (Geistbegabten) konnten eigene Gebete sprechen: Did. 10, 7 — so gibt eine andere Stelle (c. 14, 1) die Bedeutung des Herrnmahles am Sonntag an: „Wenn ihr euch am Sonntage des Herrn versammelt, so brechet Brot, feiert unter Dankgebeten das Mahl, bekennet vorher eure Vergehen, damit euer Opfer rein sei“, worauf Malach. 1, 11 zitiert wird.

Ein halbes Jahrhundert später, um die Mitte des zweiten Jahrhunderts finden wir bereits eine feststehende Gruppierung von Gebeten, deren Kern die Rezipitation der Abendmahls Worte ausmacht. Es dürfte verwundern, daß damit der Bericht Justins¹⁰ in seiner ersten Apologie an den Kaiser und Senat (c. 65, 66, 67) zum Bereiche syrischer liturgischer Denkmäler gerechnet wird. Glaubte man bisher in diesen Kapiteln Zeugen ausschließlich römischer Liturgie erblicken zu dürfen, so scheint doch die ehemalige Heimat des späteren christlichen Philosophen und Märtyrers, Sichein (Flavia Neapolis) in Palästina, der dann wahrscheinlich in Ephesus zum Christentum übertrat, ferner die damals so ziemlich einheitliche Liturgie — wie wir aus der Übereinstimmung der Messe des liturgischen Papyrus mit dem Berichte Justins schließen können — uns die Berechtigung zu geben, auch in Syrien eine gleichmäßige Entwicklung annehmen zu dürfen.

Zwar ist c. 65 eine Beschreibung der Messe, an welcher die Neugetauften zum erstenmal teilnehmen durften, allein der Nachtrag in c. 67, welcher vom sonntäglichen Gottesdienst handelt, läßt uns unschwer erkennen, welche Bestandteile bereits feste Form angenom-

men haben, und welche nur akzidentell sind. Zudem bietet c. 67 insoferne mehr, als da auch der Wortgottesdienst ausführlich beschrieben ist, der bei der Taufmesse nicht mitgeteilt ist.

Nur am Sonntag wurden für alle Anwesende von Stadt und Land (c. 67) vom Vorleser neutestamentliche oder alttestamentliche Stücke verlesen, welche dann vom Vorsteher mit einer Homilie und Nutzenanwendung kommentiert wurden. Dann steht alles auf und verrichtet das Bittgebet; über den weiteren Ritus verweist Justin auf die soeben gegebene Beschreibung der Taufmesse.

Nach dem allgemeinen Gebet küssen sich alle, worauf dem Vorsteher Brot, Wein und Wasser in Mischung als Opfergaben gebracht werden. Der Vorsteher verrichtet nun die weiteren Gebete, welche unter den Termini *αὐτὸς καὶ ὁ θεὸς*, als Lobgebet an Gott Vater, das im Namen des Sohnes und des Hl. Geistes emporgesandt wird, verborgen sind, unter *ἐξαχιστία* als die Rezitation des Einsetzungsberichtes mit Epiklese, und unter *ἐρχαί* als die daran anschließenden Fürbitten. Ist diese Gebetsreihe vom Vorsitzenden vollendet, dann ruft das Volk *ἀμήν*. Damit hat der offizielle Gebetsteil sein Ende erreicht. Sofort beginnt die Austeilung der geweihten Elemente an das ganze anwesende Volk; den Abwesenden werden sie ins Haus gebracht (c. 65, 67).

In den Partien, in welchen Justin zwischen der Beschreibung der beiden Feiern (nach der Taufe und am Sonntag) eine dogmatische Definition der gesegneten Speisen gibt, der Eucharistie, des Fleisches und Blutes des menschgewordenen Jesus, führt er diese Übung seit Apostelzeiten auf den Auftrag des Herrn *τοῦτο ποιεῖτε ἐς τὴν ἀνάμνησιν μου. τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου. τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου* zurück und identifiziert damit diese Handlung mit jener Christi.

Es liegt hier ein fest geordnetes System von Handlungen und Gebeten vor, welche seit der Entdeckung eines ägyptischen liturgischen Papyrus uns vollends vor Augen tritt. Neben den Teilen, welche unmittelbar auf den Vorgang und Worte des Herrn zurückgehen, treten andere auf, die mehr menschlicher Kombination entsprechen; zu ihnen gehören der Friedenskuß zu Be-

ginn der eigentlichen Opferhandlung, durch apostolische Formeln (1 Kor. 16, 20; 2 Kor. 13, 12; 1 Petr. 5, 14 ἀπα-
σασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι [ἀγίῳ]) vorgebildet, das allge-
meine Gebet, welches vom Volke verrichtet, und das
große Dankgebet, das dem προσεστώς reserviert bleibt¹¹.

Die Lesungen stammten aus den Denkwürdigkeiten
der Apostel (c. 67), welche er kurz zuvor mit den Evan-
gelien identifiziert (c. 66) oder (ἢ) aus den Schriften der
Propheten. Aus ihnen wird vorgelesen, bis es genügt,
d. h. solange die Zeit reicht. Justin gibt nicht an, ob
wir uns unter den Lesungen bereits ein Perikopensystem
zu denken haben oder eine lectio continua, indem ein-
zelne Bücher ganz mit der Zeit zur Verlesung kamen.

Über manche Teile der Liturgie gibt uns eine Quel-
lenschrift aus der Mitte des dritten Jahrhunderts Kunde,
die sog. Didaskalie¹², welche P. de Lagarde 1854 sy-
risch herausgab und in einer späteren Rechtssammlung,
den sog. Apostolischen Konstitutionen des ausgehenden
vierten Jahrhunderts I. I—VI, überarbeitet vorliegt. Ne-
ben einer ausführlichen Beschreibung des Gotteshauses
und der darin vollzogenen Verteilung des Raumes und
der Plätze (c. 12 u. 13) sind es nur zertreute Notizen, die
uns einen Einblick in die Abendmahlsfeier am Sonntag
und in der Osternacht geben. Immerhin genügen sie, um
konstatieren zu können, daß Justins Beschreibung der
Abendmahlsfeier auch syrischen Gepflogenheiten voll-
auf entspricht. Eine Entlassung der Katechumenen und
Büßer geschah nach dem Wortgottesdienst, zu dessen
Bestandteilen alt- und neutestamentliche Lesungen ge-
hörten. Leider spricht die Didaskalie nur einmal in ein-
gehenderer Weise davon. In der Liturgie der Osternacht
war die ganze Gemeinde versammelt „unter Gebeten
und Bitten, unter Vorlesung der Propheten, des Evan-
geliums und der Psalmen, in Furcht und Zittern und
eifrigem Flehen“ (Achelis-Flemming S. 288).

Diese Lücke in der Beschreibung des Wortgottes-
dienstes füllt die Überarbeitung der syrischen Didaska-
lie in dem zweiten Buch der apostolischen Konstitutio-
nen (c. 57 u. 58) aus, deren Nachrichten einer Entwick-
lung von mindestens hundert Jahren später als der
ihrer Quellen entsprechen. Damit ist aber nicht gesagt,

als ob sie aufs genaueste mit der Liturgie des achten Buches der apostolischen Konstitutionen übereinstimmen müßten, da der Redaktor des ganzen syrischen Werkes verschiedene Quellen und Vorlagen zu einem Werke verschmolz, ohne daß er die früheren nach den jüngeren korrigierte. Der Versuch A. Baumstark¹³, in den liturgischen Stücken von AK I—VII einen ägyptischen Liturgietypus erblicken zu wollen, darf als gescheitert gelten. Durch die Notizen dieser Überarbeitung gestalten sich manche Angaben der Didaskalie greifbarer; insbesondere wird dem Ausbau des Wortgottesdienstes mehr Raum geschenkt. Der Lektor verliest von erhöhtem Orte aus zwei Lesungen aus dem A. T., und zwar kamen namentlich historische Bücher, wie jene des Moses, Jesu Nave, der Richter, Könige, Paralipomenon und die über die Rückkehr des Volkes, wie auch die Bücher Job und Salomons und der 16 Propheten zur Verlesung. Danach wird ein Psalm Davids vorgetragen, dessen Schlußverse das Volk wiederholt. Weiter kommt ein Stück aus der Apostelgeschichte, den Briefen Pauli und dem Evangelium zur Verlesung. Diese Anhäufung von Lesungen ist spezifisch syrisch. Die übrigen Angaben in AK II weichen nicht stark von denjenigen ihrer Quelle ab; jene über die Predigt des Bischofs, über Katechumenen- und Büsserentlassung, über die Gabendarbringung durch den Diakon, die Rufe vor der Erteilung des Friedenskusses (μή τις κατά τινος, μή τις ἐν πονηρίᾳ), die Ektenien des Diakons für die Kirche, die ganze Welt, für die Fruchtbarkeit der Erde, für Priester und Fürsten, für Bischof und König, für den allgemeinen Frieden, die Segensformel des Bischofs vor dem Beginne des Dankgebets (der Anaphora), jene Angaben über die Kommunion, all das sind Mitteilungen, welche sich mit denen der syrischen Didaskalie decken oder eine organische Weiterbildung anzeigen.

Ganz anders steht es mit den liturgischen Stücken des achten Buches der apostolischen Konstitutionen¹⁴, welche nicht bloß jüngeren Datums als jene ersten sieben Bücher sind, sondern auch eine andere Herkunft verraten. Sie sind das Werk eines Gelehrten, dessen Heimat Syrien war, der aber durch Verschmelzung mit

andern Riten, insbesondere auch jenen der ägyptischen Kirchenordnung, ein syrisches Gegenstück schuf zu dem *Euchologium* des Serapion von Thmuis. Diese beiden *Euchologien* sind zwei Antipoden, von denen der Ägypter beim Syrer Anleihen machte, der Syrer (vielleicht nur indirekt durch die Redaktion des Römers Hippolyt) beim Ägypter. Beide haben das gemeinsam, daß sie gelehrte Arbeit waren und blieben. Ihre Verwendung in der Praxis ist mehr als zweifelhaft, jedenfalls war sie von keiner langen Dauer. Und doch ist ihr Wert zur Kenntnis der syrischen Liturgie am ausgehenden vierten Jahrhundert unschätzbar, da sie das allgemein Gültige in nicht zu verkennender Weise erhalten hat.

Allgemein wird die Abfassung dieses achten Buches nach Antiocheia verlegt, während uns für die Liturgie Jerusalems¹⁵ eine andere Quelle zu Gebote steht, welche man als die fünfte mystagogische Katechese des hl. Cyrill von Jerusalem bezeichnete und in das Jahr 348 datierte. Nach den Aussagen der ältesten Handschrift, welche die Katechesen überliefert, eines cod. Monac. gr. 394 (saec. X) und anderer jüngeren Handschriften scheint aber als Verfasser der mystagogischen Katechesen auch der Nachfolger Cyrills auf dem bischöflichen Stuhle mit dem Namen Johannes, der bis 417 dort tätig war, in Betracht zu kommen. Die bezeichnete Katechese teilt nur die Eigenheiten mit, welche für die Messe, an der zum erstenmal die Neugebauten teilnahmen, charakteristisch sind. Deshalb knüpft die Erklärung an den Ritus an, daß nach der Erteilung von Taufe und Firmung, wenn es zur Feier der Messe überging, der Diakon dem Bischof ein Handwasser darreichte, wobei letzterer Ps. 25 „*lavabo inter innocentes manus meas*“ rezitierte. Die Symbolik dieser Handlung bezog sich nicht bloß auf die innere Reinheit der Liturgen, sondern auch der Neugetauften, die nun an der Liturgie teilnahmen. Die Neophytenmesse begann sofort mit dem Friedenskuß und der Opferdarbringung, denen die Responsorien zum Dankgebet folgten. Die Praefation selbst bewegt sich in Gedanken, die in der Liturgie der Apostolischen Konstitutionen l. VIII vorkommen. Von den Abendmahlswor-

ten wird nichts erwähnt; sondern nur die Epiklese, die Bitte um Verwandlung der Gestalten durch den Hl. Geist mit einem Opfergebet, woran sich die Litanei für die Anliegen der ganzen Kirche und aller möglichen Stände mit den Totendiptychen anschließt. Dann wird das „Vater unser“ rezitiert, worauf der Gläubige mit „Amen“ antwortet. Die übrige Vorbereitung zur Kommunion besteht aus einigen Ausrufen des Liturgen *τὰ ἄγια τοῖς ἁγίοις* mit dem Bekenntnis *εἰς ἄγιος, εἰς ὡς ἰσοῦς Χριστός* und aus dem Gesang von Ps. 33. Die Art und Weise, wie der Gläubige sich zur Kommunion nähern soll, wird im Detail beschrieben; die Faltung der Hände und die Berührung der Augenlider mit der Hostie, die Benetzung von Auge und Stirne mit der vom Genuß des Blutes herrührenden Feuchtigkeit der Lippen bilden Gegenstand der Unterweisung. Mit einer Wunschformel hat die Katechese ihr Ende erreicht.

Eine Ergänzung zu diesen Quellen, welchen sich noch Notizen bei Eusebius, Epiphanius²¹, für den antiochenischen Ritus bei Johannes Chrysostomus (von 386 bis 397 Presbyter von Antiocheia)²², und auch in den Schriften des im Orient weilenden Hieronymus beigesellen, bildet der Pilgerbericht einer südgallischen Nonne Aetheria²³, der uns speziell über die Feier der Karwoche in Jerusalem und Umgebung Aufschluß gibt. Die Datierung dieser von Gamurrini nach einer Handschrift von Arezzo zuerst 1887 edierten „*Peregrinatio ad loca sancta*“ scheint wiederum, nachdem Karl Meister gewichtige Gründe für das sechste Jahrhundert vorbrachte, mehr Anhänger für das ausgehende vierte Jahrhundert zu finden. Zwar sind die Angaben über den üblichen Ritus der Abendmahlfeier sehr spärlich, dennoch gewähren sie in manche Eigenheiten uns einen Einblick, die uns sonst nicht ohne weiteres verständlich sind. Zum Sonntagsgottesdienste scheinen zwei Kirchen in Jerusalem nötig gewesen zu sein. In der einen wurde der Lese- und Predigtteil abgehalten, welcher oft lange Zeit in Anspruch nahm, da jeder Presbyter, wie auch der Bischof, zum Worte kommen konnte. Die Katechumenen wurden entlassen und trennten sich von den Gläubigen. Diese kamen zur eigentlichen Abend-

mahlsliturgie in einer zweiten Kirche zusammen, wohin der Bischof von der ersten geleitet wurde. Der Gottesdienst fing da erst um die vierte oder fünfte Stunde an, also um 10—11 Uhr, manchmal auch erst um die sechste. Der weitere Verlauf ist nur in den dürftigsten Zügen angedeutet: Dankgebet, Gebet für alle, Inklinationsgebet zum Schlusse, worauf der Bischof alle segnet. Eingehender berichtet die Nonne von bestimmten Festzeiten: Epiphanie, dem Feste der praesentatio, dem achtwöchigen Fasten vor Ostern, von der Begehung des Palmsonntags und der Karwoche, Ostern und Pfingsten. Was da an Eigenheiten des Ritus außerhalb der Abendmahlsliturgie erwähnt wird, hat nicht allein für Jerusalem Interesse, sondern läßt auch deutlich erkennen, wie weit so manche Eigentümlichkeit von Sion aus nach Westen drang und auf den ganzen christlichen Erdkreis Einfluß gewann.

Hatten wir bisher der westsyrischen Liturgie Aufmerksamkeit geschenkt, so kann auch die ostsyrische Christenheit unser Interesse nach dieser Richtung in Anspruch nehmen. Wir wissen zwar, daß bereits seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts Katechetenschulen in Edessa und Nisibis blühten; allein von den dort geübten Liturgien haben wir bis auf die zersprengten Nachrichten bei Ephrem dem Syrer²⁴, Diakon in Edessa (c. 300—379), keine Notizen. Soweit er uns aber über die Lesungen aus dem A. T., dem Apostolos und den Evangelien, über die Gabendarbringung, über Trisagion und Abendmahlsworte, Epiklese, Fürbittengebete und gewisse Gebete zum Kommunionakte unterrichtet, ersehen wir, daß die seinen Ausführungen zugrunde liegende Form der Liturgie so ziemlich mit der antiochenischen Messe übereinstimmte. Von Antiocheia aus erfolgte wohl auch die Missionierung dieser Gegenden. Anzeichen gewisser Eigentümlichkeiten der ostsyrischen Messe scheinen allerdings auch schon bei ihm hervorzutreten: die Stellung der Fürbitten schon vor der Epiklese, welcher die Exomologese mit Rezitation der ersten Verse des Psalms „miserere“ folgte.

Mit dem fünften Jahrhundert²⁵, den nestorianischen und monophysitischen Strömungen, trat in der syrischen

Kirche eine Trennung ein. In den christologischen Streitigkeiten blieb ein Teil auf der Seite des kaiserlichen Hofes von Byzanz, der damals die Orthodoxie vertrat: sie hießen daher Melchiten. Ostsyrien bildete die Heimat nestorianischer Ideen, dessen Schule in Edessa der Neuerung Vorschub leistete. Die Monophysiten, welche nach dem Konzil von Chalcedon sich selbständig machten, breiteten sich in West- und Ostsyrien aus. Gerade in Edessa hatte der frühere Mönch, spätere Bischof Jakob Baradai (541—578) den Verfolgungsmaßregeln des Kaisers Justinian Trotz geboten und dadurch der Bewegung neuen Halt gegeben, die fast ganz Syriens sich bemächtigte. Die Monophysiten nannten sich nun auch Jakobiten.

Eine weitere Spaltung in der syrischen Christenheit verursachte die Lehre der Monotheleten, welche durch das 6. Konzil 681 verurteilt wurde. Ihr Mittelpunkt war das Kloster des Johannes Maron auf dem Libanon. Die Maroniten traten im Jahre 1182 zur römischen Kirche über.

Dieser religiösen Zerklüftung entspricht auch die Verzweigung der syrischen Liturgien, deren Grundstock zwar zu Beginn des fünften Jahrhunderts wesentlich gleich war; es scheint, daß auch die großen Linien der Weiterentwicklung dieselben blieben.

Die geradlinige Fortbildung der alten Liturgien Jerusalems und Antiocheias verraten die griechischen Liturgien, welche Ps. Dionysius Areopagita überliefert^{2a} und jene, die unter dem Namen des Herrnbruders Jakobus bekannt ist.

Nach dem Urteil der Forscher H. Koch und J. o. S. Stiglmayr dürfte der Ps. Areopagita um die Wende des 5. zum 6. Jahrhundert (c. 485—515) geschrieben haben. Das Schwanken der Ansichten, ob wir in seiner Meßerklärung einen ägyptischen oder syrischen Ritus vor uns haben, hat sich durch Vergleich mit andern Dokumenten dahin konsolidiert, daß es syrische, und zwar westsyrische Liturgie ist. In seiner „Kirchlichen Hierarchie“, welche P. Stiglmayr in dieser „Kirchenväterbibliothek“ in Übersetzung vorgelegt hat, ist c. 2 und 3 der Beschreibung der Liturgie gewidmet. Es kann

hier nicht unsere Aufgabe sein, den Ritus vollständig aufzuzählen; wir wollen nur charakteristische Momente der Entwicklungsstufe namhaft machen, welche das ausgehende fünfte Jahrhundert beherrschten. Zur Enarxis gehört bereits eine Beräucherung des ganzen Raumes durch den Bischof, die Anfänge der *μικρὰ εἰσοδος*. Zu Beginn der Gläubigenmesse, wenn die Diakonen die Türen geschlossen haben, wird das Symbolum von der ganzen Versammlung rezitiert, worauf die Gabendarbringung folgt und die Erteilung des Friedenskusses. Die Verlesung der Diptychen, das Händewaschen der Liturgen schließt sich an; dann beginnt der Hierarche mit dem Dankgebet. Der übrige Teil des Gottesdienstes unterscheidet sich nicht wesentlich von den andern syrischen Quellen, die wir bereits verhört haben. Der Ritus des Ps. Dionysius scheint die Rezitation des „Vater unsers“ noch nicht gekannt zu haben.

Vergleichen wir die von Ps. Dionysius gegebene Beschreibung des Ritus mit den Aussagen syrischer Schriftsteller²⁷, wie des Hesychius, Presbyter von Jerusalem († 438), des Cyrill von Skythopolis (c. 555), des Anastasius Sinaita (c. 600), des Johannes von Damaskus (c. 685—765), des Johannes Moschus († 620), welche F. E. Brightman sorgfältig zusammengestellt hat, so sehen wir, daß er manche Gebete und Gesänge, welche Johannes von Damaskus zu Beginn des achten Jahrhunderts erwähnt, noch nicht kennt; so z. B. das Trisagion *ἅγιος ὁ θεὸς καὶ πατὴρ, ἅγιος ἰσχυρὸς* in der Enarxis; daß ihm dagegen Einrichtungen geläufig sind, deren Einführung dem fünften Jahrhundert noch angehörte, wie die Rezitation des Glaubensbekenntnisses, welches nach der Kirchengeschichte des Theodoros Anagnostes (II 48) Petrus der Walker, Patriarch von Antiocheia (476—488), vorgeschrieben haben soll. Auch die Reihenfolge — Friedenskuß, Diptychen, Gabendarbringung — findet durch etwas spätere Aussagen ihre Bestätigung. Die Rezitation des „Vater unsers“ vor dem Brechungsakte bezeugt um 600 Anastasius Sinaita.

Alle diese jüngern und älteren Bestandteile bringt die syrische Normalliturgie des ausgehenden sechsten Jahrhunderts zum Ausdruck, welche die Handschriften

Jakobus dem Herrnbruder zuschreiben. Als solche wird sie zum erstenmal ausdrücklich im 32. Kanon der Trullanischen Synode 692 genannt. Es ist derselbe Prozeß, den wir bei allen orientalischen Liturgien verfolgen können: Die Liturgie hatte sich organisch aus einem gewissen Kern heraus entwickelt und erweitert, sodaß wir bald da, bald dort direkte Berührungen mit früheren Zitaten feststellen können. Dies scheint z. B. auch mit einer Stelle bei Hieronymus zuzutreffen (adv. Pelag. II 23), welche in den Diptychen der Jakobsliturgie sich wiederfindet. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß auch die ganze Liturgie bereits zu dessen Zeit vollentwickelt war oder den Namen des Herrnbruders führte. Beides scheint übrigens in der Mitte des sechsten Jahrhunderts der Fall gewesen zu sein, da die Jakobiten, die syrischen Monophysiten, welche sich um diese Zeit trennten, sie fast unverändert erhielten.

Die Weiterentwicklung der Anaphora, insbesondere aber der voranaphoralen Teile, wie auch der Partien des Kommunionritus bis zum Schluß der Liturgie, ging vom siebten Jahrhundert ab bei den monophysitischen Liturgien Syriens wie Ägyptens in ähnlicher Weise vor sich. Es bildete sich ein Normalschema für Prothesis und Enarxis heraus, das bei allen Monophysiten West- wie Ostsyriens im Gebrauche war. Nur die Anaphora wechselte²⁸. An immer neuen Kompositionen versuchten sich eine Reihe monophysitischer Theologen und Patriarchen, sodaß wir über 60 westsyrische Anaphoren kennen. Selbstverständlich sind hier oft sehr alte Bestandteile verarbeitet, aber auch ganz junge Bildungen anzutreffen.

Die Abendmahlsliturgie Ostsyriens entwickelte sich vom fünften Jahrhundert ab jener Westsyriens parallel, geringe Eigenheiten, welche wir schon an der Hand der Notizen Ephrems kennen gelernt haben, ausgenommen. Ein scheinbar äußerlicher und nichtssagender Unterschied lag darin, daß hier schon früh die syrische Sprache auch die liturgische war. Die darin sich offenbarende Selbständigkeit wurde in den nestorianischen Streitigkeiten verhängnisvoll; die Ostsyrier, die Vertreter nestorianischer Ideen, machten sich von dem bisherigen Kir-

chenverbände los, behielten aber im wesentlichen ihre Liturgie bei, wie wir aus den neu zugänglich gemachten liturgischen Homilien des Narsai schließen können²⁹. Es entwickelte sich mit der Zeit eine Normalliturgie, welche aber nicht unter dem Namen des Jakobus, sondern der Begründer ostsyrischen Christentums, der hl. Addai und Maris, gestellt wurde³⁰, offenbar um ihre Apostolizität außer Frage zu stellen; denn Addai war nach der zu demselben Zwecke verfaßten Abgarsage Apostelschüler. Andere Anaphoren tragen die Namen des Diodor von Tarsus und Theodor von Mopsuestia³¹, während in einer Hs des Britischen Museums eine ostsyrische Anaphora³² eines früheren Entwicklungsstadiums vorliegt.

Die Expansionspolitik der Nestorianer³³ trieb aber weit über Syriens Grenzen hinaus, bemächtigte sich zunächst der Gebiete jenseits des Euphrat und drang bis nach Indien und China vor³⁴. Ein Teil kehrte zur katholischen Kirche zurück, die Chaldäer³⁵ mit dem katholischen Patriarchen in Mossul, während die Nestorianer mit einem Nationalpatriarchen in den Gebirgen Kurdistans ihr Dasein fristen.

Literatur und Anmerkungen.

1. Luk. 22, 15. 2. Mt. 26, 26—29; Mc. 14, 22—25; Luk. 22, 15—20; I Kor. 11, 23ff. Wilhelm Koch, Das Abendmahl im N. T. (Biblische Zeitfragen 4. Folge Heft 10) Münster 1911. 3. I Kor. 11, 25; Luk. 22, 19f. 4. s. Th. Schermann, *εὐχαριστία* und *εὐχαριστέω* in ihrem Bedeutungswandel bis 200 n. Chr., Philologus LXIX (N. F. XXII) 1910. 392 u. 398f. (Justin). 5. s. Derselbe, Das Brotbrechen im Urchristentum, Biblische Zeitschrift VIII 1909, 164, 167, 169f. Ephr. Baumgartner, Eucharistie und Agape im Urchristentum, Solothurn 1909. 6. s. Philologus LXIX S. 393. 7. ebenda, Philologus 395. 8. Th. Schermann, Zur Erklärung der epist. ad Ephes. 20, 2 s. Theologische Quartalschrift Tübingen 1910, 13ff. 9. Derselbe, Die Gebete in Didache Kap. 9 und 10, Festschr. für Al. Knöpfler, Veröffentlichungen aus dem

Kirchenhist. Seminar München III. Reihe, Nr. 1 1906, 225—239; *Ephr. Baumgartner*, *Eucharistie a. a. O. S.* 271ff.; *H. Lietzmann*, *Liturgische Texte I: Zur Geschichte der orient. Taufe und Messe im 2. und 4. Jahrh.* Bonn, 2. Ausgabe 1907, S. 4.; *G. Klein*, *Die Gebete in der Didache*, *Zeitschr. f. neutest. Wissensch. und die Kunde des Urchristent.* IX 1908, 132—147; *G. Rauschen*, *Florilegium patristicum fasc. VII. Monumenta eucharistica et liturgica vetustissima* 1909; *J. P. Bock*, in *Zeitschr. f. kath. Theologie* 1909, 417ff., 669ff.; *s. Philologus LXIX S.* 390ff. 10. Ausgaben s. bei *Lietzmann*, *Liturgische Texte I a. a. O.* und *Gerh. Rauschen*, *Floril. patrist. VII a. a. O.* Zur Frage einer einheitlichen Liturgie um c. 150 s. *Rietschel*, *Lehrbuch der Liturgik I* 1900, 252ff. *Drews*, *Götting. Gelehrten-Anzeigen* 1906, 773. 11. *Ed. Freih. von der Goltz*, *Das Gebet in der ältesten Christenheit*, Leipzig 1901. *A. Baumstark*, *Das eucharistische Hochgebet und die Literatur des nachexilischen Judentums, Theologie und Glaube II. Jahrgang* 1910, 353—370 (3 Macc. c. 2 und 6; Sap. Sal. IV, Esra etc.). 12. *H. Achelis* und *Joh. Flemming*, *Die syrische Didaskalie (Texte und Untersuchungen N. F. X. Band Heft 2)*, Leipzig 1904, wo über die von *E. Hauler* gefundene lateinische Übersetzung und über weitere syrische Handschriften berichtet wird S. 243ff., 250ff. *Die Beschreibung der Abendmahlsliturgie s. S.* 284—288. *Über Korrespondenz der Teile in der syr. Didaskalie und Apost. Konstit. lib. I—VI s. Ferd. Probst*, *Lit. der drei ersten Jahrh.* 1870, 180ff. 13. *A. Baumstark*, *Ägyptischer od. antiochenischer Liturgietypus in AK I—VII, Oriens christian.* VII 1907, 388—407; es handelt sich um *AK II 57, VII 25f.*; 33—38. 14. s. *Ed. Schwartz*, *Über die pseudoapostol. Kirchenordnungen (Schriften der wissensch. Gesellschaft zu Straßburg Heft 6)*, 1910. 15. s. Ausgabe: *Jos. Rupp*, *Cyrelli Hierolym. archiep. opera quae supersunt omnia, vol. II, Monac.* 1860, S. 398 (tituli der mystag. Katechesen) und 344 Anm. 2. *Die fünfte mystagog. Katechese S.* 380ff.—395, s. *F. E. Brightman*, *Liturgies Eastern and Western vol. I Oxford* 1896, appendix B S. 464ff. und bei *H. Lietz-*

mann, *Liturgische Texte s. o. und bei G. Rauschen, Florileg. patrist. VII s. o. —*. 21. s. Ferd. Probst, *Liturgie des vierten Jahrh. und deren Reform*, Münster 1893, 98, 161f, 196f. 22. s. Brightman a. a. O. S. 470—481 app. C. Ferd. Probst, *Die antiochen. Messe nach den Schriften des Joh. Chrysost. dargestellt*, Zeitschrift f. kathol. Theologie 1883, 250ff. J. Lebreton, *Le dogme de la Transsubstantiation et la christologie antiochienne du Vme siècle* in Report of the nineteenth eucharistie congress held at Westminster 1909, 326; Prinz Max von Sachsen, *La doctrine de S. Jean Chrysostome sur la divine eucharistie* in Report of the euch. congr. 1909 ebenda S. 121ff. 23. P. Geyer CSEL XXXIX 1898 S. 76, 25 (c. 25, 10) s. Brightman, *Liturgies a. a. O. S. 467 (append. B); über Ausgaben und Literatur*, s. O. Bardenhewer, *Patrologie* 3. Aufl. 1910, 368. F. Cabrol, *Les églises de Jérusalem. La discipline et la liturgie au IVme siècle. Etude sur la pérégrinatio Silviae*. Paris 1895. Über die neueste Datierungsfrage s. A. Baumstark, *Das Alter der Peregrinatio Aetheriae in Oriens christianus*, Neue Serie I. Band 1911, 32—77, worin auch die Untersuchungen von K. Meister, E. Weigand u. a. genannt sind. Vgl. A. Baumstark, *Rom oder Jerusalem? Eine Revision der Frage nach der Herkunft des Lichtmeßfestes*. Theol. u. Glaube 1909, 89—105. 24. s. Ferd. Probst, *Liturgie des 4. Jahrh. und deren Reform*, Münster 1893. 25. Cyr. Charon, *Le rite byzantin par les patriarchats melkites*, Χρυσόστομικά 1909, 485ff. 26. s. O. Bardenhewer, *Patrologie* 3. Aufl. 1910, 462—467. Jos. Stiglmayr, *Kirchenväterbibliothek* II. Bd. 1911, XXI u. 117—145; derselbe, *Eine syrische Liturgie als Vorlage des Ps. Areopagiten*. Zeitschr. für kath. Theologie 1909, 383ff. Brightman, *Liturgies Eastern and Western*, appendix E S. 487—490. 27. Brightman app. D S. 481—487. 28. F. Probst, *Liturgie des 4. Jahrh. und deren Reform*, S. 81 A. 2 zählt nach Bickell die monophysitischen Anaphoren auf; ebenso Brightman, *Liturgies a. a. O. p. LVIIff.; LXIf. Die Liturgie der syr. Jakobiten bei Brightman* S. 68—110. A. Baumstark, *Eine syrische Liturgie*

S. Athanasii, *Oriens christian.* II 1902, 90—120. Über die Liturgien des „hl. Ignatius“ und der „12 Apostel“ s. Baumstark, *Altlibanesische Liturgie.* Or. christ. IV 1904, 190ff. Karl Kaiser, *Die syrische Liturgie des Kyriakos von Antiocheia* (793 n. Chr. Patriarch daselbst), Or. christ. V 1905, 174—197. A. Baumstark, *Die liturgischen Handschriften des jakobitischen Markusklosters,* Or. christ. Neue Serie I. Bd. 1911 S. 103f., 108f., 286f. Ein Brief eines Jakob von Edessa über die Liturgie (640—708) bei Brightman, appendix F p. 490 (nach Assemani). F. W. Broocks, *James of Edessa, the hymns of Severus of Antioch and others.* Syriace edidit. Paris 1910 [*Patrologia orientalis* tom. VI fasc. 1 (S. 1—179)]. Vgl. A. Baumstark, *Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten,* Paderborn 1910; derselbe, *Karwoche und Osternacht im Kirchengesangbuch des Severus von Antiocheia,* Cäcilienvereinsorgan 1911, 63—66. Fr. Cöln, *Eines Anonymus Abhandlung über Feste und Fasten etc. in der syrischen Kirche.* Or. christian. VIII 1908, 230ff. Kommentare zu den monophys. syr. Liturgien s. Brightman p. LXIf. Ausgabe des Kommentars des Dionys. bar Salibi († 1171) von Labourt im Corp. script. christ. orient., script. syr. series II tom. XCIII, 1903. Über maron. Missalien s. Or. christ. IV 1904, 191 u. Maxim. Princ. Saxoniae, *Missa Syro-Maronitica* 1907. 29. R. H. Connolly, *The liturgical homilies of Narsai* (with an appendix by Edm. Bishop). *Texts and studies* vol. VIII nr. 1 Cambridge 1910; s. A. J. Maclean, *The Journal of theolog. studies* vol. XI 1910, 315ff. 30. Brightman p. LXVIIIf. 31. Brightman p. LXXX; *Realencyklop.* von Hauck 19^a, 603, 25, 30ff. (Loofs). 32. Zuerst von Bickell aus *Brit. Mus. Add.* 14 669 herausgegeben, siehe jetzt Brightman p. LXXIX und appendix L S. 511—518. 33. W. A. Wigram, *An introduction to the history of the Assyrian church,* 100—640 p. Chr. London 1910. J. Labourt, *Le christianisme dans l'empire perse sous la dynastie Sassanide* (224—632), Paris (Lecoffre) 1904. Hieronym. Labourt, *De Timotheo primo Nestorianorum patriarcha* (728—823) et christian. oriental. condicione sub caliphis Abbasidis.

Paris 1904. *Sachau*, Studien zur syrischen Kirchenliteratur der Damascene. Berliner Sitzungsberichte der Akademie der Wissensch. 1899. *G. Diettrich*, Bericht über neuentdeckte handschriftliche Urkunden zur Geschichte des Gottesdienstes in der nestorian. Kirche. Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Klasse 1909, 160—219, darunter ein neutestam. Evangelium mit Perikopenverzeichnis, Homilien zu den Can. des Patriarchen *Is'o'jah's III* († 660), über die wichtigsten christl. Feste und ihre Liturgien S. 170f. 196. *A. J. Maclean*, East Syrian Epiphany rites London 1905. Nestor. Lektionarien s. *Brightman* p. LX; *G. Rothstein*, Der Kanon der bibl. Bücher bei den babylon. Nestorianern, Zeitschrift der deutsch-morgenländischen Gesellschaft tom. LVIII 1904, 634—663; 770—779. *A. Baumstark*, Die nestorianischen Schriften über das kirchl. Festjahr in der syr. Kirche. Oriens. christian. I 1901, 320. 34. s. *C. M. Kaufmann*, Handbuch der christlichen Archaeologie, Paderborn 1905, S. 85, 190 (Facsimile der Stele aus dem 8. Jahrh.). 35. Ausgaben der chaldäischen Messe s. *Brightman* p. LXXVII und *Maxim. Princeps Saxoniae*, Missa Chaldaica 1907. *Konr. Lübeck*, Die christlichen Kirchen des Orients (Sammlung Kösel 43). Kempten 1911.

Das achte Buch der apostolischen Konstitutionen.

Einleitung.

Das achte Buch der apostolischen Konstitutionen¹ zog seit der ersten Ausgabe (1563) die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich; enthielt es doch ein Euchologium und Kanones, deren apostolische Herkunft, wie man allgemein vermutete, außer allem Zweifel stand². Erst mit dem Wachsen kritischer Forschung wagte man die Apostolizität in Frage zu stellen und nach Datierungskriterien sich umzusehen. Bis in die jüngste Zeit behauptete auf diesem Gebiete F. X. Funk³ das Feld, nachdem ihm die Tübinger K. J. Hefele und Seb. Drey als Wegweiser vorangingen. Das Resultat seiner Studien, die er in einer Reihe von Aufsätzen und größeren Einzeluntersuchungen niedergelegt hatte, lautete dahin, das achte Buch ist c. 400 entstanden. Hielten auch einige der von ihm aufgestellten Gründe näherer Untersuchung⁴ nicht stand, so blieb doch bis heute die Mehrzahl der Forscher bei dieser Datierung bestehen, wobei man bis gegen 370 für die Abfassung Spielraum ließ. Weniger glücklich war die Art und Weise, mit welcher er die Priorität von AK VIII gegenüber anderen Euchologien zeit lebens verteidigte. Nicht allein bedeutende dogmengeschichtliche Versehen⁵ liefen ihm da unter, sondern es stand ihm absolut fest, daß eine Reihe anderer Kirchenordnungen und Euchologien, wie die sog. ägyptische Kirchenordnung, die Constitutiones per Hippolytum, das Testament unseres Herrn, die arab. Canones des Hippolyt, Syrien angehören⁶ und nur unter einem andern Aushängeschild in verkürzter oder überarbeiteter Fassung in Umlauf gesetzt wurden. Damit hatte er aber ägyptische Originalquellen, teilweise früher Zeit, einfach hin in ihrer Selbständigkeit vernichtet. Widerspruch blieb ihm natürlich nicht erspart. Ad.

Harnack und H. Achelis ließen ihre These von der Abfassung der sog. ägyptischen Kirchenordnung um c. 300 oder noch früher nie fallen, und die Anhaltspunkte, daß der Römer Hippolyt einen Teil der Kirchenordnungen inauguriert habe⁷, ließen sich nicht aus der Welt schaffen. Diese und jene Bedenken verstummten nie, bis E. d. Schwartz⁸ die Frage aufs neue auf Grund des handschriftlichen und überlieferungsgeschichtlichen Befundes dahin entschied, daß in AK VIII frühere Quellen, auch die sog. ägyptische KO, eingearbeitet sind. Die arab. Canones Hippolyts stellen ägyptische Weiterbildungen auf dem Fundament der sogen. ägyptischen Kirchenordnung dar⁹.

In der folgenden Übersetzung, welche Rem. Stort uns fertigte, sind jene Teile wiedergegeben, welche zum Euchologium gehören, während die apostol. Kanones nicht beigezogen wurden: es sind die Bestimmungen von den Charismen (c. 1—2)¹⁰ und von den Weihen und Stufen des Klerus (c. 3—26), des Bischofs (c. 4—5), des Priesters (c. 16), des Diakons (c. 17—18), der Diakonissin (c. 19—20), des Subdiakons (c. 21), des Lektors (c. 22). Mit c. 23 beginnen Verordnungen über Bekenner, über die Jungfrauen (c. 24), über die Witwen (c. 25), den Exorcisten (c. 26). In den übrigen Kapiteln (c. 27—46) sind alle möglichen Bestimmungen untergeordneter Natur gegeben, welche Ergänzungen zu den Weihebestimmungen darstellen, z. B. eine Verordnung, wie viele bei der Bischofsweihe mitwirken sollen (c. 27), über Erstlinge und Zehnten (c. 30—40), über Eulogien und das was von den Opfergaben übrig blieb (c. 31), über die Vesper (c. 35f), über Totenoffizien und Jahrestage (c. 41f), bis in c. 47 noch die 85 „kirchlichen Kanones der hl. Apostel“ aufgezählt werden.

Für uns ist hier noch zweierlei von Interesse. Es gibt einen Auszug aus AK VIII, welcher aus fünf Teilen besteht¹¹, von denen aber jeder eine eigene Überschrift trägt. Der zweite Teil, welcher AK VIII 4—5; 16—18; 30—31 entspricht, ist überschrieben: διατάξεις τῶν ἁγίων ἀποστόλων περὶ χειροτονιῶν διὰ Ἱππολύτου¹², bringt also die Verordnungen über die Weihen mit Hippolyt in Verbindung, dieser Teil stellt zugleich eine Überarbeitung der

sog. ägyptischen Kirchenordnung dar¹³. Da nun unter dem Schriftenkatalog Hippolyts von Rom eine Schrift *περὶ χαρισμάτων ἀποστολικὴ παράδοσις* genannt ist, so lag die Vermutung nahe, die Grundschrift, die sog. ägypt. KO, als Werk Hippolyts zu betrachten¹⁴. Wir dürfen aber diesen Schluß nicht als absolut bindend betrachten, zumal deutliche Anzeichen dafür sprechen, daß die sog. ägyptische Kirchenordnung wirklich in Ägypten unter dem Einflusse eines Klemens und Origenes entstand¹⁵ und dann erst von Hippolyt übernommen sein mochte. Es scheint, daß in Syrien das mit dem autoritativen Namen des Hippolyt versehene Werk bekannt und verarbeitet wurde¹⁶.

Nach Art ägyptischer Quellen (der sog. ägyptischen KO, der arabischen Kanones des Hippolyt, des Testaments unseres Herrn), verleiht auch AK VIII die Beschreibung der Messe jenem Abschnitt über die Bischofsweihe ein, als dessen erste Funktion die Feier der Liturgie erscheint. Da die einzelnen Partien jeweils einem Apostel zugeteilt werden, so übernimmt Andreas die Rolle, den Wortgottesdienst angeordnet (c. 6), Jakobus der Herrnbruder jene, die Anaphora bestimmt zu haben (c. 12)¹⁷.

Die Meßliturgie selbst hat die verschiedensten Beurteilungen erfahren. Solange man noch an eine Abfassung des syrischen kirchenrechtlichen Oktateuchs in apostolischer Zeit glaubte, wurde sie als Dokument von höchster liturgiegeschichtlicher Bedeutung betrachtet, dessen Spuren man bei allen Kirchenschriftstellern wiederzufinden sich bemühte¹⁸. Die natürliche Folge davon war, daß man in Worte und Sätze dieser sekundären Zeugen vieles hineinlas, was sie nicht besagten, und daß chronologische Fehler mitunterliefen. Eine Entwicklung dieser oder jener Gebete und rituellen Handlungen schien es im Altertum nicht zu geben, ebensowenig wie die Annahme lokaler Eigenheiten verpönt werden mußte. Die Richtung blieb lange Zeit die maßgebende. In allerneuester Zeit stehen sich zwei Theorien gegenüber. Die eine sieht in der Messe AK VIII ein literarisches Produkt eines Verfassers, der seine heimatliche Liturgie am Ende des vierten Jahrhunderts am Studiertische

mit andern ihm bekannten ägyptischen oder kleinasiatischen oder römischen verglich und zu einem Ganzen zu verschmelzen suchte. Diese Liturgie stand auf dem Papier, ohne in dieser Form in die Praxis auf längere Zeit überzugehen. Eine zweite Richtung kombiniert die alte Theorie, daß in AK VIII Bestandteile aus apostolischer Zeit sich vorfinden, welche schon damals eine ausgebildete Form besaßen — dazu gehört besonders das langausgedehnte Dankgebet —, mit dieser neuen soeben vorgetragenen Ansicht¹⁹. Die Entwicklung soll demnach vornehmlich in der Verringerung des Umfangs mancher Gebete, aber auch in einer zeitgeschichtlichen Mehrung mancher rituellen Gepflogenheiten bestanden haben. Wir haben jetzt durch die Auffindung neuer liturgischer Dokumente einen Maßstab zur Beurteilung beider Theorien gewonnen. Es darf als ausgeschlossen gelten, daß in den ersten vier Jahrhunderten eine rückgängige Entwicklung in den Liturgien anzunehmen ist. Die Gebete werden mit der Zeit nicht kürzer, sondern länger. Das ausnahmsweise lange Dankgebet mit der ausführlichen Schilderung des alttestamentlichen Heilsplanes war nicht von Anfang an so gebildet, sondern ist erst im Laufe der Zeiten so geworden. Lassen sich zu diesem oder jenem Teile desselben Parallelen aus Kirchenschriftstellern anführen, so ist damit noch nicht eine Abhängigkeit aus einer mit AK VIII adäquaten Grundliturgie erwiesen. Solche Heilstatsachen, die bei den biblischen Lesungen überall vorgetragen wurden, und zwar in demselben Wortlaut, ließen sich bald da, bald dort verwenden, oder waren in einem Grundriß biblischer Geschichte aufgezeichnet²⁰. All diesen Stücken liegt eine gemeinsame Quelle zugrunde. Eine zweite Quelle ist liturgischer Natur. Nicht allein das Gemeindegebet des ersten Klemensbriefes (aus dem Jahr c. 96)²¹, sondern auch eine Normalliturgie, wie sie Justin der Martyrer (c. 156) bezeugt²² und der neuaufgefundene Papyrus uns vor Augen hält²³, gaben für andere Gebete (Fürbitten, Rezitation der Abendmahlsworte mit Epiklese, Gebete vor der Kommunion) eine allgemeine Grundlage von Ideen und einen Wortschatz für alle Länder der damaligen Christenheit, so daß wir sie hier

und dort antreffen. Ebenso darf uns nicht verwundern, wenn von dem Dankgebet der sog. ägyptischen Kirchenordnung die wesentlichsten Sätze nicht bloß in ihrer Heimat, sondern auch in Rom und Syrien auftreten, wo wir wissen, daß ein lebhafter Austausch all dieser Produkte stattfand²⁴. Wir dürfen daher die Messe des achten Buches der apostolischen Konstitutionen als eine Redaktion betrachten, deren Grundlage schon, die syrische Liturgie, aus diesen Quellen herausgewachsen ist, die aber in stilistischer Beziehung wie auch in der Mehrung des Umfanges einem leitenden Manne ihr Dasein verdankt.

Literatur.

1. Ausgabe von F. X. Funk, *Didascalia et Constitutiones apostolorum* vol. I. Paderbornae 1905/06, S. 460ff. Ausgabe der Liturgie von H. Lietzmann, *Liturgische Texte* VI. Die klementinische Liturgie mit Anhängen. Bonn 1910 (Kleine Texte Heft 61). O. Bardenhewer, *Patrologie* 3. Aufl. Freiburg 1910, 319ff.
2. Bardenhewer S. 321. 3. Ebenda S. 322. 4. Die Gleichstellung des Sabbats mit dem Sonntag geht schon auf frühere Zeit zurück, vgl. G. Rauschen, *Grundriß der Patrologie*. 2. Aufl. Freiburg 1906, 181. A. 2 (3. Aufl. 1910) und Th. Schermann, *Der ägyptische Festkalender vom 2.—5. Jahrh. in Theologie und Glaube* 1912. 5. Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahls-liturgien in ihrer Überlieferung dargestellt* (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, herausgegeben von Drerup, Grimme und Kirsch, VI. Bd. Heft 1—2), Paderborn 1912, 17ff. 6. Bardenhewer a. a. O. S. 323f. 7. In einer Epitome der Apostolischen Konstitutionen, in den sog. Konstitutionen per Hippolytum, trägt der Teil, welcher die Weihen behandelt (AK VIII 4—5; 16—18; 30—31) den Titel: διατάξεις τῶν ἁγίων ἀποστόλων περὶ χειροτονιῶν διὰ Ἰππολύτου; s. F. X. Funk, *Didascalia et Constit. Apostol.*, vol. II 1906 p. 72—96. 8. Ed. Schwartz, *Über die pseudoapostolischen Kirchenordnungen* (Schriften der wissensch. Gesellschaft

in Straßburg Heft 6), Straßburg 1910, S. 3f. 9. Vgl. Bardenhewer S. 325; Ed. Schwartz a. a. O. S. 8f. 10. Bardenhewer S. 320; F. X. Funk, *Didascalia* etc. vol. I 460ff. 11. Siehe Anmerkung 7 und Ed. Schwartz S. 27. 12. Funk, *Didascalia* II 77ff., Ed. Schwartz S. 5. 13. Funk II p. XIX (Die Gegenüberstellung der entsprechenden Partien) und Ed. Schwartz S. 29ff., 32. 14. Funk II p. XII; Ed. Schwartz S. 38—40. 15. Th. Schermann, *Ägypt. Abendmahlsliturgien* a. a. O. S. 20, 32; derselbe, *Die Abendmahlsliturgien der Neophyten nach ägypt. Quellen* vom 2.—5. Jahrh. *Zeitschr. f. kath. Theol.* 1912. 16. Ed. Schwartz, *Über die pseudoapostol. Kirchenordnungen* S. 39; derselbe, *Bußstufen und Katechumenatsklassen* (Schriften der Wissensch. Gesellschaft in Straßburg Heft 7), Straßburg 1911. 17. Ausgabe von Funk, *Didascalia et Constit. apostol.* vol. I 478 Zeile 2 (c. 6); 494 Zeile 19 (c. 12). 18. Vgl. P. Drews, *Untersuchungen über die sogenannte klementinische Liturgie im VIII. Buch der apostolischen Konstitutionen* 1. Die klementinische Liturgie in Rom, Tübingen 1906 (*Studien zur Geschichte des Gottesdienstes und des gottesdienstlichen Lebens* Heft 2 und 3), Tübingen 1906, S. 6ff. Brightman, *Journal of theol. stud.* XII 1911, 312ff. 19. Vgl. Drews a. a. O. S. 4. 20. Vgl. Th. Schermann, *Griechische Zauberpapyri und das Gemeinde- und Dankgebet im ersten Klemensbriefe* (Texte und Untersuchungen zur altchristl. Literatur N. F. XXXIV. Bd. Heft 2b), Leipzig 1909, 47ff. 21. s. Drews S. 12ff. 22. Ebenda S. 56ff. 23. Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahlsliturgien* a. a. O., Paderborn 1912, S. 5ff. 24. Ebenda S. 27.

A. CHARISMEN UND KIRCHENDIENSTE.

1. Von der Verleihung besonderer Gnadengaben und ihrem Mißbrauche.

I. Unser Gott und Heiland Jesus Christus übergab uns das große Geheimnis der Gottseligkeit und berief Juden und Heiden zur Erkenntnis des einen und allein wahren Gottes, wie er denn einmal bei seiner Danksagung für die Rettung der Gläubigen sprach: „Ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart und das Werk, das du mir aufgetragen hast, vollendet“¹⁾. Und von uns sprach er zum Vater: „Heiliger Vater, wenn auch die Welt dich nicht erkennt, aber ich habe dich erkannt und diese haben dich erkannt“²⁾. Mit Recht, als wären wir vollendet, spricht er zu allen zumal über die von ihm durch den Heiligen Geist verliehenen Gnadengaben: „Zeichen aber werden denen, die da glauben, folgen, solcherlei: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, sie werden neue Sprachen reden, sie werden Schlangen aufheben und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden“³⁾. Diese Gnadengaben wurden zuerst uns Aposteln gegeben, die das Evangelium jedem Geschöpfe verkündigen sollten, dann sollten sie notwendigerweise den durch unsere Vermittlung gläubig gewordenen verliehen werden, nicht zum Nutzen der Verleiher, sondern zur Überzeugung der Ungläubigen, auf daß diejenigen, welche die Rede nicht überzeugte, die Kraft der Wunder beschämen möchte. Denn „die Wunderzeichen gelten nicht uns, den Gläubigen, sondern den Ungläubigen, den Juden und Heiden“⁴⁾. Denn das Teufelaustreiben ist

¹⁾ Joh. 17, 6.

²⁾ Ebd. 17, 25.

³⁾ Mk. 16, 17 f.

⁴⁾ 1 Kor. 14, 22.

doch nicht unser Gewinn, sondern Gewinn derjenigen, die durch Christi Wirksamkeit gereinigt werden. So zeigt es bei unserer Belohnung der Herr selbst mit den Worten: „Nicht darüber freuet euch, daß euch die Geister gehorchen, freuet euch aber darüber, daß eure Namen im Himmel eingeschrieben sind“¹⁾. Denn jenes geschieht durch seine Kraft, dieses aber durch unsere Einsicht und Tätigkeit, offenbar auf Grund seiner Unterstützung.

Es ist nun nicht notwendig, daß jeder Gläubige Teufel austreibe oder Kranke heile oder in Sprachen rede, sondern nur derjenige, der aus einer nützlichen Ursache einer Gnadengabe gewürdigt worden ist zum Zwecke der Rettung der Ungläubigen; viele von diesen nämlich, die der Rettung würdig sind, werden umgestimmt, nicht durch den Nachweis der Reden, sondern durch die Kraft der Wunder. Denn nicht alle Gottlosen werden durch Wunder bekehrt. Dessen ist Gott selbst Zeuge, wenn er im Gesetze spricht: „In fremden Sprachen werde ich zu diesem Volke reden und in fremden Zungen und doch werden sie nicht glauben“²⁾. Weder die Ägyptier haben Gott geglaubt, obgleich Moses so große Wunder und Zeichen gewirkt hat, noch die große Mehrzahl der Juden dem neuen Moses Christus, der jede Krankheit und jede Schwäche unter ihnen heilte. Weder jene hat der zur lebenden Schlange gewordene Stab, die weiß gemachte Hand und der in Blut verwandelte Nil³⁾ zurechtgewiesen, noch diese die sehenden Blinden, die gehenden Lahmen und die auferstandenen Toten⁴⁾; dem einen widerstrebten Jannes und Mambres⁵⁾, dem andern Annas und Kaiphas⁶⁾. So überzeugen die Wunder nicht alle, sondern nur die Verständigen; zu ihren Gunsten läßt Gott nach seinem Wohlgefallen, wie ein weiser Verwalter, Wunder wirken, nicht durch die Kraft der Menschen, sondern durch seinen freien Willen. Das sagen wir, damit diejenigen, die Gnadengaben empfangen haben, sich

¹⁾ Luk. 10, 20.

²⁾ Is. 28, 11.

³⁾ Ex. 4, 7 ff.

⁴⁾ Matth. 11, 5.

⁵⁾ 2 Tim. 3, 8.

⁶⁾ Joh. 18, 13 f.

nicht überheben über jene, die sie nicht empfangen haben.

Gnadengaben aber nennen wir jene, die durch Wunder sich betätigen, da es keinen durch Christus an Gott gläubig gewordenen Menschen gibt, der die geistige Gnadengabe nicht erhalten hat. Denn gerade die Befreiung vom Götzendienste und der Glaube an den Vater durch Christus ist eine Gnadengabe Gottes und ebenso, die jüdische Hülle abgeworfen und geglaubt zu haben, daß nach Gottes Wohlgefallen der Eingeborene von Ewigkeit in der späteren Zeit ohne Beiwohnung eines Mannes aus einer Jungfrau gezeugt worden ist, daß er als Mensch ohne Sünde, jede Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllend, gelebt und daß der Gott Logos mit Gottes Zulassung die Schmach verachtet und das Kreuz getragen hat und daß er gestorben ist und begraben wurde und nach drei Tagen auferstanden ist, daß er nach der Auferstehung vierzig Tage bei den Aposteln geblieben ist und alle Ordnung getroffen hat und vor ihren Augen aufgenommen wurde zu seinem Gott und Vater, der ihn gesandt hatte. Wer dies nicht unüberlegt und unvernünftig, sondern nach Untersuchung und mit voller Überzeugung geglaubt hat, der hat von Gott die Gnadengabe erhalten, desgleichen auch wer von aller Irrlehre sich frei bewahrt hat.

Wer also Zeichen und Wunder tut, verurteile nicht einen der Gläubigen, der nicht gewürdigt wurde, sie zu wirken. Denn verschieden sind die Gnadengaben Gottes, von ihm durch Christus gegeben: Du hast diese empfangen, ein anderer eine andere, den Geist der Weisheit oder der Erkenntnis oder der Unterscheidung der Geister¹⁾ oder die Vorerkenntnis der Zukunft oder die Lehrgabe oder die Langmut oder die gesetzliche Enthaltsamkeit. Denn auch Moses, der Mann Gottes, überhob sich, als er in Ägypten Wunder wirkte, nicht über seine Stammesgenossen und, obgleich Gott genannt, prahlte er nicht gegenüber seinem Propheten Aaron²⁾. Und auch Jesus, der Sohn des Nave, der

¹⁾ 1 Kor. 12, 8 u. 10.

²⁾ Deut. 33, 1 u. Ex. 7, 1.

nach ihm das Volk führte, erhob sich nicht übermütig über Phinees oder Kaleb, obwohl er, weil der Tag zum Siege nicht ausreichte, im Kriege gegen die Jebusiter die Sonne gegen Gabaon stellte und den Mond gegen die Bergschlucht Ailon¹⁾. Und auch Samuel, der so viel Wunderbares getan hatte, schätzte den Gott liebenden David nicht gering, beide waren ja Propheten, und zwar jener Hohepriester, dieser König. Und obgleich in Israel siebentausend Heilige waren, die ihre Kniee vor Baal nicht gebeugt hatten²⁾, wurde doch unter ihnen nur Elias und sein Schüler Elisäus Wundertäter. Aber weder Elias verhöhnte den Ökonomen Abdias, der Gott fürchtete, aber keine Wunder wirkte, noch hat Elisäus seinen Diener, der vor den Feinden erbebt, verachtet. Aber auch der weise Daniel, zum zweitenmal dem Rachen der Löwen entrissen, und die drei Jünglinge, befreit aus dem Feuerofen, haben die übrigen der Stammesgenossen nicht verächtlich behandelt, denn sie wußten, daß sie nicht durch eigene Gewalt der Schrecken Herr geworden waren, sondern durch die Kraft Gottes sowohl Wunder wirkten, als von Nöten befreit wurden.

Daher soll keiner sich über den Bruder erheben, auch wenn er Prophet oder Wundertäter wäre; denn wenn es keinen Ungläubigen mehr gäbe, wäre künftig auch jede Wunderkraft überflüssig. Denn das Frommsein stammt aus der guten Gesinnung eines Menschen, das Wunderwirken aber aus der Kraft des Wirkenden (Gottes), von diesen zwei Dingen bezieht sich das eine auf uns selbst, das andere aber auf Gott, der aus den erwähnten Ursachen Wunder wirkt. So soll weder der Kaiser die Feldherrn unter ihm verachten, noch die Herrscher ihre Untertanen, denn wenn es keine Untertanen gäbe, wären Herrscher überflüssig und ohne Feldherrn wird kein Reich bestehen. Aber auch weder der Bischof soll sich über die Diakonen oder über die Priester, noch die Presbyter über das Volk sich erheben, denn aus beiden besteht die Verbin-

¹⁾ Josue 10, 12.

²⁾ 3 Kön. 19, 18.

dung der Kirche. Denn die Bischöfe und die Presbyter sind Priester von Leuten, und die Laien sind Laien von Leuten und das Christsein steht bei uns, aber Apostel oder Bischof oder etwas anderes sein steht nicht bei uns, sondern bei Gott, der die Gnadengaben verleiht. Dies bisherige also sei gesagt wegen derjenigen, die der Gnadengaben oder Ehrenstellen gewürdigt worden sind.

II. Dies aber müssen wir der Schrift noch beifügen, daß nicht jeder, der prophezeit, gottgefällig, und nicht jeder, der Teufel austreibt, heilig ist. Denn auch der Seher Balaam, der Sohn des Beor, hat, obgleich er gottlos war, prophezeit¹⁾ und auch Kaiphas, der fälschlich Hohepriester genannt wurde. Vieles prophezeit auch der Teufel und seine Dämonen, aber deshalb war in ihnen nicht ein Funken Frömmigkeit; durch eigene Schuld sind sie von Unwissenheit gequält. Offenbar bedecken die Gottlosen, wenn sie auch prophezeien, nicht ihre Gottlosigkeit, und die Teufel austreiben, werden infolge des Ausfahrens derselben nicht geheiligt werden. Denn sie täuschen sich gegenseitig wie Leute, die des Spasses wegen Kinderspiele aufführen, und jene, die ihnen vertrauen, richten sie zugrunde. Weder ein gottloser König bleibt König, sondern wird Tyrann, noch bleibt ein durch Unwissenheit und schlechte Gesinnung beherrschter Bischof noch Bischof, sondern wird ein Fälschling, nicht von Gott, sondern von den Menschen befördert, wie Ananias und Samäas in Jerusalem und die falschen Propheten Sedekias und Achab in Babylon²⁾. Aber auch der Wahrsager Balaam wurde bestraft, als er Israel in Beelphegor verführt hatte³⁾. Kaiphas wurde später Selbstmörder, die Söhne des Skewas wurden bei ihrem Versuche, Teufel auszutreiben, von ihnen verwundet und zur schmachlichen Flucht gezwungen, und die gottlosen Könige von Israel und Juda erlitten verschiedene Strafen.

¹⁾ Num. 23, 24.

²⁾ Jer. 29, 21 u. 22.

³⁾ Num. 25, 8.

Offenbar werden nun die falschen Bischöfe und Priester der Strafe Gottes nicht entfliehen; auch jetzt wird ihnen gesagt werden: „Euch aber, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet, werde ich zur Ermordung übergeben, wie den Sedekias und Achab, die der König von Babylon auf dem Roste gebraten hat“, wie der Prophet Jeremias sagt¹⁾. Dies sagen wir nicht aus Verachtung der wahren Prophezeiungen, die, wie wir wissen, nach Gottes Eingebungen in die Frommen erfolgen, sondern um die Frechheit der Prahler zu hemmen, fügen wir auch bei, daß solchen Gott seine Gnade entzieht, „den Hoffärtigen widersteht Gott, den Demütigen aber gibt er Gnade“²⁾. Silos nun und Abgar, Propheten unserer Zeit, wollten nicht den Aposteln gleich sein und überschritten nicht ihre Grenzen³⁾, gleichwohl waren sie Gottes Lieblinge. Auch Frauen haben prophezeit in der alten Zeit: Maria, die Schwester des Moses und Aaron⁴⁾, nach ihr Debbora⁵⁾, und nach ihnen Holda und Judith⁶⁾, die eine zur Zeit des Josias, die andere des Darius. Auch die Mutter des Herrn hat prophezeit und ihre Base Elisabeth⁷⁾ und zu unsern Zeiten die Töchter des Philippus⁸⁾. Aber diese erhoben sich nicht über die Männer und hielten das ihnen eigene Maß ein. Wenn also unter uns ein Mann oder eine Frau lebt und eine solche Gnadengabe erlangt, so sollen sie demütig sein, auf daß auf ihnen Gottes Wohlgefallen ruhe. Denn „auf wen soll ich schauen“, spricht er, „als auf den Demütigen, Ruhigen und meine Worte Fürchtenden“⁹⁾.

2. Übergang zur Bischofsweihe.

III. Im ersten Teil unserer Schrift haben wir uns über die Gnadengaben ausgelassen, welche Gott nach seinem eigenen Willen den Menschen verliehen hat, ferner wie er das Verhalten derjenigen zuschanden machte, die Lügenhaftes zu sagen unternahmen oder von einem

¹⁾ Vgl. Jer. 36, 31.

²⁾ 1 Petr. 5, 5.

³⁾ Apg. 15, 32; 21, 10.

⁴⁾ Ex. 15, 20.

⁵⁾ Richt. 4, 4.

⁶⁾ 4 Kön. 22, 14; Jud. 8.

⁷⁾ Luk. 1, 2.

⁸⁾ Apg. 21, 9.

⁹⁾ Js. 66, 2.

fremden Geiste getrieben wurden, ferner darüber, daß sich Gott der Schlechten oft zur Prophezeiung und zur Wunderwirksamkeit bedient hat. Jetzt aber führt uns die Rede auf den wichtigsten Punkt der kirchlichen Organisation: ihr sollt nach Christi Beschluß von uns als Bischöfe bestellt werden, unsere Anordnungen kennen lernen und alles nach den aufgegebenen Vorschriften vollziehen. Denn ihr wisset, daß „wer uns hört, Christus hört, und wer Christus hört, Gott Vater selbst hört“¹⁾; ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

3. Einsetzung und Weihe der Bischöfe.

IV. Wir gleichzeitig anwesende zwölf Apostel des Herrn tragen euch in Gegenwart des Gefäßes der Auserwählung, unseres Mitapostels Paulus, des Bischofs Jakobus, der übrigen Priester und der sieben Diakone über die ganze Gestaltung der Kirche folgende göttliche Vorschriften auf. Als erster sage ich, Petrus, daß, wie wir im vorausgehenden alle miteinander verordnet haben, als Bischof ein Mann geweiht werde, der in allen Stücken tadellos und vom ganzen Volke gewählt ist. Wenn er genannt ist und Anerkennung findet, soll sich am Sonntage das Volk mit dem Presbyterium und den anwesenden Bischöfen versammeln, der Vorsteher der übrigen soll das Presbyterium und das Volk fragen, ob er derjenige ist, den sie zum Führer verlangen. Wenn sie zustimmen, soll er noch fragen, ob er von allen dieser großen und glänzenden Gewalt als würdig bezeugt werde, ob von ihm die Religionspflichten gegen Gott gut erfüllt und das gegen die Menschen Gebührende beobachtet worden ist, ob sein Hauswesen gut verwaltet und seine Lebensführung tadellos sei. Wenn nun alle der Wahrheit gemäß und nicht aus Voreingenommenheit bezeugt haben, daß er ein solcher Mann sei, so soll man gleichsam vor Gott dem Richter und vor Christus, natürlich auch unter Gegenwart des Heiligen Geistes, aller heiligen und dienenden Engel, zum drittenmal wiederum fragen, ob er in Wahrheit des Dienstes würdig sei, „da-

¹⁾ Luk. 10, 16.

mit jedes Wort auf dem Munde von zwei oder drei Zeugen beruhe¹⁾). Wenn jene zum drittenmal zustimmen, daß er würdig sei, sollen alle zum Zeichen der Zustimmung aufgefordert und, nachdem sie es gegeben, bereitwilligst erhört werden. Wenn Stillschweigen eingetreten ist, stellt sich der erste der Bischöfe zugleich mit zwei andern in die Nähe des Altares, während die übrigen Bischöfe und die Priester stillschweigend mitbeten, die Diakonen das geöffnete Evangelium über das Haupt des Weihekandidaten halten, dann bete er zu Gott:

V. Seiender, Geliebter, Herr, allmächtiger Gott, allein Unerschaffener und Unbeherrschter, allzeit Seiender und vor den Ewigkeiten Bestehender, in allem Bedürfnisloser und alle Ursache und Zeugung Überragender, allein Wahrer, allein Weiser, von Natur aus Unsichtbarer, dessen Erkenntnis anfangslos ist, allein Guter und Unvergleichlicher, der alles weiß, bevor es geschieht²⁾, Erkennen der verborgenen Dinge, Unnahbarer, Unbeherrschter. Gott und Vater deines eingeborenen Sohnes, unseres Gottes und Heilandes, Schöpfer des All durch seine Vermittlung, Vorsorger, Besorger, Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der in der Höhe wohnt und auf das Niedrige schaut³⁾. Du hast durch die Ankunft Deines Christus im Fleische unter Zeugenschaft des Heiligen Geistes durch Deine Apostel und uns durch Deine Gnade hier stehende Bischöfe Kirchengesetze gegeben, Du hast von Anfang an zur Leitung Deines Volkes Priester vorgesehen, zuerst Abel, dann Seth, Enos, Enoch, Noe, Melchisedech und Job. Du hast Abraham auf den Leuchter gestellt und die übrigen Patriarchen mit Deinen treuen Dienern Moses, Aaron, Eleazar und Phinees; aus ihnen hast Du Fürsten und Priester auserwählt im Zelte des Zeugnisses, Du hast Samuel zum Priester und Propheten gewählt, Du hast Dein Heiligtum nicht ohne Diener gelassen; genehm gehalten hast Du jene, unter welchen Du verherrlicht werden wolltest. Gieße Du selbst jetzt durch die Vermitt-

¹⁾ Matth. 18, 16.

²⁾ Dan. 13, 42.

³⁾ Ps. 112, 5 v. 6.

lung Deines Christus aus die Kraft Deines fürstlichen Geistes, der Deinem geliebten Sohn Jesus Christus dient, den er nach Deinem Ratschlusse den heiligen Aposteln Deiner, des ewigen Gottes, geschenkt hat.

Verleihe in Deinem Namen, herzenskundiger Gott, diesem Deinem Diener, den Du zum Bischofe auserwählt hast, Deine heilige Herde zu weiden und Dir Hohepriesterdienste zu leisten, tadellos Tag und Nacht zu dienen und Dein Antlitz zu versöhnen und so die Zahl der Geretteten zu sammeln und Dir die Gaben Deiner heiligen Kirche darzubringen. Gib ihm, allmächtiger Herr, durch Deinen Christus die Teilnahme am Heiligen Geiste, daß er die Macht habe nach Deinem Auftrage, die Sünden nachzulassen, nach Deinem Auftrage die Stellen zu vergeben¹⁾ und mit Deiner Erlaubnis, die Du den Aposteln gegeben hast, jedes Band zu lösen, in Sanftmut und mit reinem Herzen Dir zu gefallen, ununterbrochen, ohne Schuld und Tadel Dir das reine und unblutige Opfer darzubringen, das Du durch Christus angeordnet hast, das Geheimnis des neuen Bundes zum Dufte des Wohlgeruches durch Deinen heiligen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn und Gott, durch den Dir Ruhm, Ehre und Anbetung sei im Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Wenn er dieses gebetet hat, sollen die übrigen Priester antworten: Amen, und mit ihnen das ganze Volk.

Nach dem Gebete soll einer der Bischöfe das Opfer in die Hände des Geweihten legen und mit Tagesanbruch soll er von den übrigen Bischöfen auf den ihn auszeichnenden Thron gesetzt werden, nachdem ihm alle den Kuß im Herrn gegeben haben.

¹⁾ Der Text *διδόναι κλήρους*. Funk weist auf die Stufen und Ordnungen des Klerus hin, möchte aber auch wegen des Zusammenhanges an die den Büßern eingeräumten Plätze denken: in der klassischen Sprache bedeutet *κλήρος* Los.

B. LITURGIE.

1. Katechumenen - Messe.

1. Schriftlesung.

Nach der Verlesung des Gesetzes und der Propheten und unserer Briefe, der Akten (der Apostel) und der Evangelien begrüßt der Geweihte die Kirche mit den Worten:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Und alle sollen antworten: Amen.

Nach der Begrüßung spreche er zum Volke Worte der Ermahnung.

2. Gebet für die Katechumenen und Entlassung derselben.

VI. Wenn er seinen Lehrvortrag beendet hat, — so sage ich, Andreas, der Bruder des Petrus — stehen alle miteinander auf. Der Diakon besteigt einen erhabenen Ort und ruft:

Daß keiner der Hörenden¹⁾, daß keiner der Ungläubigen (da sei)!

Und wenn Ruhe eingetreten ist, spreche er:

Betet, Katechumenen!

Und alle Gläubigen sollen andächtig für sie beten und (nach jeder Bitte) sprechen:

Herr, erbarme Dich.

Für die Katechumenen lasset uns alle inständig Gott anrufen.

¹⁾ Die zweite Klasse der Büsser, die erste durfte die Kirche nicht betreten.

Daß der Gütige und Menschenfreundliche ihre Bitten und Anrufungen gnädig erhöere.

Daß er ihre Bitten und ihr Flehen aufnehme und sich ihrer annehme.

Daß er die Bitten ihres Herzens ihnen zum Besten wende.

Daß er ihnen das Evangelium seines Christus eröffne.

Daß er sie erleuchte und verständig mache.

Daß er sie in der Gotteserkenntnis unterrichte.

Daß er sie seine Gebote und seine gerechten Urteile lehre.

Daß er in ihnen die keusche und heilsame Furcht anpflanze.

Daß er die Ohren ihres Herzens eröffne, daß sie mit seinem Gesetze sich Tag und Nacht befassen.

Daß er sie in der Frömmigkeit befestige.

Daß er sie in seiner heiligen Herde einige und ihr beizähle, nachdem er sie durch das Bad der Wiedergeburt mit dem Gewande der Unsterblichkeit, dem wahren Leben, begnadigt hat.

Daß er sie von jeder Gottlosigkeit befreie und dem Widersacher keine Gewalt gegen sie gebe.

Daß er sie von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes bewahre und unter ihnen durch Deinen Christus wandle.

Daß er ihren Eingang und ihren Ausgang segne.

Daß er ihre Vorhaben zu ihrem Besten lenke.

Lasset uns noch dringend für sie beten:

Daß sie nach Erlangung der Nachlassung der Sünden durch die Einweihung (der Taufe) der heiligen Geheimnisse und der bleibenden Gemeinschaft mit den Heiligen gewürdigt werden.

Stehet auf, Katechumenen!

Betet um den Frieden Gottes durch seinen Christus.

Um einen friedlichen, sündelosen Tag, auch für die ganze Zeit eures Lebens.

Um ein christliches Ende.

Um einen gnädigen und wohlwollenden Gott.

Um Nachlassung der Sünden.

Lasset euch selbst einander dem allein ungezeugten Gott durch seinen Christus übergeben.

Neiget euch und laßt euch segnen.

Bei all dem, was der Diakon ausruft,
spreche das Volk:

Herr, erbarme Dich!

und besonders die Kinder.

Während sie die Häupter neigen, erteile ihnen der neugeweihte Bischof folgenden Segen:

Allmächtiger Gott, Ungezeugter und Unnahbarer, allein wahrer Gott, Gott und Vater Deines Christus, Deines eingeborenen Sohnes, Gott des Trösters und Herr des All, Du hast die Jünger Christi als Lehrer aufgestellt zur Belehrung über die Frömmigkeit. Siehe selbst auch herab auf Deine Knechte, die in dem Evangelium Deines Christus unterrichtet worden sind, und gib ihnen „ein neues Herz und den rechten Geist erneuere in ihrem Innern“, auf daß sie Dich erkennen und mit vollem Herzen und williger Seele Deinen Willen vollziehen. Würdige sie der heiligen Einweihung, einige sie zu Deiner heiligen Kirche, mache sie zu Teilnehmern Deiner göttlichen Geheimnisse durch Jesus Christus, unsere Hoffnung, der für uns gestorben ist: durch ihn sei Dir Ehre und Anbetung im Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Und hierauf soll der Diakon sagen:

Gehet in Frieden hinweg, Katechumenen.

3. Gebet für die Energumenen und Entlassung derselben.

VII. Wenn sie hinausgegangen sind,
spreche er:

Betet, ihr von unreinen Geistern Besessenen!

Lasset uns alle inständig für sie beten:

Daß der menschenfreundliche Gott die unreinen und schlechten Geister durch Christus bedrohe.

Und daß er seine Bittflehenden von der feindlichen Überwältigung befreie.

Daß er, der die Legion der Dämonen und den Urheber des Bösen, den Teufel, bedroht hat, auch jetzt selbst die Apostaten der Frömmigkeit bedrohe.

Daß er seine Geschöpfe von der Einwirkung derselben befreie.

Daß er diejenigen, die er mit großer Weisheit erschaffen hat, reinige.

Lasset uns noch eindringlich für sie beten:

Rette und richte sie auf, o Gott, in Deiner Macht.

Neiget euch, Besessene, und laßt euch segnen.

Und der Bischof flehe mit den Worten:

Der Du den Starken gebunden und ihm seine ganze Waffenrüstung genommen hast, der Du uns die Macht gegeben hast, „auf Schlangen und Skorpionen zu treten und auf jede Macht des Feindes“, der Du die menschenmordende Schlange uns gebunden übergeben hast, wie einen Sperling den Knaben, ihn, „vor dem alles bebt und zittert vor dem Angesichte seiner Macht“. „Wie einen Blitz hast Du ihn vom Himmel geschleudert“, nicht im räumlichen Sinne, sondern von Ehre zur Schmach wegen seiner Schlechtigkeit. Dein Antlitz trocknet die Abgründe aus und Deine Drohungen erweichen die Berge, Deine Wahrheit bleibt in Ewigkeit, Dich loben die Kinder und preisen die Säuglinge, Dich verherrlichen und beten an die Engel. Du blickst die Erde an und machst sie zittern, Du berührst die Berge und machst sie rauchen, drohst dem Meere und legst es trocken und machst selbst alle Flüsse zur Wüste. Die Wolken sind der Staub Deiner Füße, auf dem Meere gehst Du einher wie auf festem Grunde. Eingeborener Gott, Sohn des großen Vaters, bedrohe die schlechten Geister und befreie die Werke Deiner Hände von der Einwirkung des feindlichen Geistes, weil Dir Ehre, Ruhm und Anbetung ist und durch Dich Deinem Vater im Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:

Gehet hinweg, Besessene!

4. Gebet für die Täuflinge und ihre Entlassung.¹

VIII. Und hierauf rufe er:

Betet, ihr Täuflinge!

¹) Die übrigen griechischen Liturgien haben nur Gebete für alle Katechumenen; unsere Liturgie betet besonders für die Täuflinge, bei den Griechen meist *φωτισόμενοι*, bei den Lateinern

Inständig wollen wir Gläubige insgesamt für sie beten.

Daß der Herr sie würdige, auf den Tod Christi eingeweiht zu werden, mit ihm aufzuerstehen, Teilnehmer seines Reiches und Genossen seiner Geheimnisse zu werden.

Daß er sie vereinige und versammle mit den Geretteten in seiner heiligen Kirche.

Noch lasset uns inständig für sie beten.

Rette und richte sie auf in Deiner Gnade.

Für Gott besiegelt durch seinen Christus sollen sie sich neigen und vom Bischofe folgenden Segen empfangen:

Du hast durch Deine heiligen Propheten den Einzuweihenden vorher gesagt: „Lasset euch waschen und seid rein“ und durch Christus die geistige Wiedergeburt zum Gesetze gemacht, siehe nun herab auf die Täuflinge, segne und heilige sie und rüste sie aus, würdig zu werden Deines geistigen Geschenkes und Deiner wahren Kindesannahme, Deiner heiligen Geheimnisse, der Vereinigung mit den Geretteten, durch Christus unsern Erlöser, durch den Dir Ehre, Ruhm und Anbetung sei im Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:

Entfernet euch, Täuflinge!

5. Gebet für die Büßer.

IX. Hier auf verkünde er:

Betet, ihr Büßer!

Inständig wollen wir alle für unsere Brüder im Bußstande beten.

Daß der barmherzige Gott ihnen den Weg der Buße zeige. (Das Volk jedesmal: Herr, erbarme Dich.)

Daß er ihren Widerruf und ihr Bekenntnis annehme.

Und schnell den Satan unter ihren Füßen zermalme.

„competentes“ genannt. Die Liturgie stellt sie höher als die Energumenen, weil sie durch das Kreuzeszeichen und Exorzismen der Einwirkung des Teufels mehr als diese entzogen waren. Auch das Gebet für die Energumenen kennt nur unsere Liturgie.

Und sie vom Fallstricke des Teufels und von den Drohungen der Dämonen befreie.

Und sie vor jedem unrechten Worte, vor jeder ungeziemenden Handlung und jedem schlechten Gedanken bewahre.

Und ihnen alle freiwilligen und unfreiwilligen Sünden verzeihe.

Und den Schuldbrief gegen sie tilge und sie einschreibe in das Buch des Lebens.

(Daß er) sie von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes reinige.

Und sie wieder herstelle und mit seiner heiligen Herde vereinige.

Denn er kennt unser Gebilde, denn wer wird sich rühmen, ein reines Herz zu haben, und wer wird sich erfrechen, rein von Sünde zu sein, wir alle sind ja straffällig.

Noch inständiger wollen wir für sie beten, weil Freude ist im Himmel über einen Sünder, der Buße tut.

Daß sie sich von jedem unerlaubten Werke abwenden und auf jede gute Handlung sich verlegen.

Daß der menschenfreundliche Gott, so schnell wie möglich, gnädig ihre Bitten aufnehme und sie in den alten Stand der Würdigkeit versetze.

(Daß er) die Freude des Heiles ihnen zurückgebe und mit dem fürstlichen Geiste sie stärke, daß ihre Schritte nicht mehr wanken, sondern daß sie Teilnehmer seiner heiligen Heiligtümer und Teilnehmer an den göttlichen Geheimnissen werden.

Und, der Gotteskindschaft für würdig erklärt, das ewige Leben erlangen.

Nochmals wollen wir alle für sie sprechen: Herr, erbarme Dich, rette sie, o Gott, und richte sie auf durch Deine Barmherzigkeit.

Aufstehend für Gott durch seinen Christus neiget euch und laßt euch segnen.

Der Bischof nun bete folgendes:

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr des All, Schöpfer und Lenker aller Dinge, Du hast durch Christus den Menschen zur Zierde der Welt gemacht, und ihm ein angeborenes und eingeschriebenes Gesetz gegeben, auf

daß er als vernünftiges Wesen gesetzlich lebe. Du hast dem Gefallenen als Unterpfand für die Buße Deine Güte gegeben: siehe herab auf diese, die den Nacken der Seele und des Leibes vor Dir gebeugt haben, denn Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern seine Buße, daß er sich von seinem bösen Wege abwende und lebe. Du hast die Buße der Niniviten angenommen, Du willst, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Du hast den Sohn, der seinen Lebensunterhalt äußerst liederlich verbraucht hatte, wegen seiner Buße in Dein väterliches Herz aufgenommen: nimm auch jetzt die Reue Deiner Bittflehenden an. Denn es gibt niemanden, der nicht sündigt vor Dir; denn wenn Du der Ungerechtigkeit gedenkst, Herr, Herr, wer wird vor Dir bestehen; denn bei Dir ist Versöhnung. Stelle sie Deiner heiligen Kirche in früherer Würdigkeit und Ehre wieder zu durch Christus unsern Gott und Heiland, durch den Dir Ehre und Anbetung sei im Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:

Gehet hinweg, Büßer!

II. Messe der Gläubigen.

1. Allgemeine Fürbittgebete.

X. U n d e r f ü g e b e i :

Daß keiner der Nichtberechtigten sich nähere.

Wir alle, die gläubig sind, wollen die Knie beugen.

Wir wollen Gott durch Christus bitten.

Alle wollen wir Gott kräftig durch seinen Christus anrufen.

Lasset uns beten für den Frieden und Wohlstand der Welt und der heiligen Kirchen, damit der Gott des All seinen ewigen und unentreibbaren Frieden uns gewähre, auf daß er uns in der Fülle der gottseligen Tugend wandelnd bewahre.

(Herr, erbarme Dich.)

Lasset uns beten für die heilige katholische und apostolische Kirche, die von einem Ende der Erde bis zum andern ausgebreitet ist, daß der Herr die auf dem

Felsen gegründete vor Stürmen und Wogen schütze und bewahre bis zur Vollendung der Ewigkeit.

Lasset uns beten für unsere Parochie, damit der Herr des All uns würdige, ununterbrochen seiner himmlischen Hoffnung nachzugehen und ohne Unterlaß ihm die Pflicht des Gebetes zu erweisen.

Lasset uns beten für jedes unter dem Himmel bestehende Bistum derjenigen, die das Wort Deiner Wahrheit recht verwalten, und für unsern Bischof Jakobus und seine Parochien¹⁾ und für unsern Bischof Klemens und seine Parochien wollen wir beten, und für unsern Bischof Evodius und seine Parochien, und für unsern Bischof Anianus und seine Parochien wollen wir beten, damit sie der barmherzige Gott seinen heiligen Kirchen unversehrt, geehrt und langlebend schenke und ihnen ein geehrtes Alter und Frömmigkeit und Gerechtigkeit gewähre.

Lasset uns beten für unsere Presbyter, daß der Herr sie von jeder unschicklichen und schlechten Handlung befreie und ihnen ein unversehrtes und geehrtes Priestertum gewähre.

Lasset uns beten für alle Diakonen und jeden Dienst in Christus, daß der Herr ihnen eine tadellose Verwaltung gewähre.

Lasset uns beten für die Vorleser, Sänger, Jungfrauen, Witwen und Waisen.

Lasset uns beten für die in der Ehe und Kinderzeugung Lebenden, daß der Herr sich über sie alle erbarme.

Lasset uns für frommlebende Eunuchen beten.

Lasset uns beten für die in Enthaltbarkeit und Gottesfurcht Lebenden.

Lasset uns beten für diejenigen, welche in der heiligen Kirche Gaben darbringen und den Armen Almosen geben.

Und lasset uns beten für diejenigen, die dem Herrn unserm Gotte Opfer und Erstlinge darbringen, daß der allgütige Gott ihnen mit seinen himmlischen Geschenken vergelte, ihnen in diesem Leben hundertfältig und im

¹⁾ Jerusalem.

künftigen das ewige Leben gebe und ihnen gnädig für Zeitliches Ewiges und für Irdisches Himmlisches gewähre.

Lasset uns beten für unsere neugetauften Brüder, daß der Herr sie befestige und stärke.

Lasset uns beten für unsere durch Krankheit geprüften Brüder, daß der Herr sie von jeder Krankheit und Schwäche befreie und sie gesund seiner heiligen Kirche zurückgebe.

Lasset uns beten für die Schiffahrenden und Reisenden.

Lasset uns beten für diejenigen, die in Bergwerken, in der Verbannung, in Gefängnissen und in Banden sind um des Namens des Herrn willen.

Lasset uns beten für diejenigen, die in harter Sklaverei aufgerieben werden.

Lasset uns beten für unsere Feinde und die uns hassen.

Lasset uns beten für diejenigen, die uns wegen des Namens des Herrn verfolgen, daß der Herr ihre Wut besänftige und den gegen uns erregten Zorn zerstreue.

Lasset uns beten für diejenigen, die außen stehen und sich verirrt haben, daß der Herr sie bekehre.

Lasset uns gedenken der Unmündigen in der Kirche, daß der Herr sie in seiner Furcht vollende und sie zum vollen Mannesalter führe.

Lasset uns füreinander beten, daß der Herr uns durch seine Gnade bis zum Ende bewahre und uns befreie vom Bösen und allen Ärgernissen jener, die Ungerechtigkeit üben, und uns rette in sein himmlisches Reich.

Lasset uns beten für jede christliche Seele.

Rette und richte uns auf, o Gott, durch Deine Barmherzigkeit.

Erheben wir uns, im inständigen Gebete wollen wir uns gegenseitig dem lebendigen Gotte durch seinen Christus übergeben.

Der Bischof bete und spreche:

XI. Allmächtiger Herr, Höchster, der in der Höhe wohnt, Heiliger, der über den Heiligen ruht, Anfangsloser, Alleinherrscher, Du hast uns durch Christus die

Predigt der Erkenntnis gegeben zur Anerkenntnis Deiner Herrlichkeit und Deines Namens, den Du uns zur Erkenntnis geoffenbart hast. Siehe selbst nun durch ihn auf diese Deine Herde, befreie sie von jeder Unkenntnis und schlechten Tat und verleihe, daß sie Dich in Furcht fürchten und in Liebe lieben und zittern vor dem Angesichte Deiner Herrlichkeit. Sei ihnen gütig, gnädig und willfahre ihren Bitten und bewahre sie unwandelbar, vorwurfslos und tadellos, daß sie heilig seien an Leib und Seele, ohne Makel und Runzel oder etwas dergleichen, sondern daß sie unversehrt seien und daß unter ihnen keiner verstümmelt oder unvollkommen sei. Schirmer, Mächtiger, Unparteiischer, sei der Helfer dieses Deines Volkes, das Du aus Zehntausenden auserwählt und mit dem kostbaren Blute Deines Christus losgekauft hast; Patron, Helfer, Lenker, Wächter, sicherste Mauer, Wall der Sicherheit, weil aus Deiner Hand niemand entreißen kann, denn es ist kein anderer Gott wie Du, denn in Dir ist unsere Zuversicht.

Heilige sie in Deiner Wahrheit, weil Dein Logos Wahrheit ist, der Du nicht auf Dank rechnest und nicht getäuscht werden kannst. Befreie sie von jeder Krankheit und jeder Schwäche, von jedem Vergehen, von jeder Kränkung und Täuschung, von feindlicher Furcht, vom Pfeile, der am Tage fliegt, und dem Geschäfte, das in der Finsternis wandelt. Würdige sie des ewigen Lebens in Christus, Deinem eingeborenen Sohne, unserm Gott und Heiland, durch den Dir Ehre und Anbetung sei im Heiligen Geist, jetzt und in aller Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

2. Der Friedenskuß.

Hierauf sage der Diakon:

Lasset uns aufmerken!

Und es begrüße der Bischof die Gemeinde und spreche:

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Und das Volk antworte:

Und mit Deinem Geiste.

Und der Diakon sage zu allen:

Grüßet einander in heiligem Kusse.

Und es küssen die Kleriker den Bischof, die männlichen Laien die Laien, die Frauen die Frauen.

3. Offertorium.

Die Kinder sollen an den Stufen stehen und ein anderer Diakon soll bei ihnen stehen, damit sie ruhig bleiben. Andere Diakonen sollen hin- und hergehen und Männer und Frauen beobachten, daß kein Geräusch entstehe und niemand winke, flüstere oder schlafe. Die Diakonen sollen sich an die Türen der Männer und die Subdiakonen an die Türen der Frauen stellen, damit niemand hinausgehe oder daß nicht die Türen während der Zeit des Opfers geöffnet werden, auch wenn es ein Gläubiger wäre.

Ein Diakon reicht den Priestern Wasser zur Reinigung der Hände, als Sinnbild der Reinheit gottgeweihter Seelen.

XII. Ich Jakobus, Bruder des Johannes Zebedäus, sage, daß der Diakon sogleich spreche:

Keiner der Katechumenen, keiner der Hörenden, keiner der Ungläubigen, keiner der Irrgläubigen (seida)!

Die ihr das erste Gebet verrichtet habt, kommet her! Mütter, nehmt die Kinder zu euch.

Daß keiner etwas gegen einen (habe); daß keiner in Heuchelei (beiwohne).

Erhoben zum Herrn lasset uns mit Furcht und Zittern dastehen zum Opfern.

Wenn dies geschehen ist, sollen die Diakonen die Gaben dem Bischofe zum Altare bringen.

4. Anaphora (lat. Kanon).

Die Priester sollen sich zu seiner Rechten und Linken stellen, wie Schüler um den Lehrer stehen. Zwei Diakonen sollen zu beiden Seiten des Altares

einen Fächer aus leichten Häutchen oder einen Wedel von Pfauenfedern oder von Leinwand halten und sanft die kleinen Insekten verscheuchen, damit sie nicht in die Kelche eindringen.

(Präfation.)

Der Bischof aber betet für sich zugleich mit den Priestern, er ist mit einem weißen Gewande bekleidet und steht am Altare; er machen nun mit seiner Hand das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne und spreche:

Die Gnade des allmächtigen Gottes, die Liebe unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Und alles sollen einstimmig sprechen:

Und mit deinem Geiste.

Und der Bischof:

Empor den Sinn.

Alle:

Wir haben ihn beim Herrn.

Und der Bischof:

Lasset uns dem Herrn Dank sagen.

Und alle:

Es ist würdig und gerecht.

Und der Bischof spreche:

Wahrhaftig würdig und gerecht ist es, vor allem Dich zu preisen, den wahrhaft seienden Gott, der vor den Geschöpfen da ist, von dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden genannt wird, Dich, den allein Ungezeugten und Anfangslosen, den Unregierten und Herrscherlosen, den Bedürfnislosen, den Geber alles Guten, der über jeder Verursachung und Entstehung steht, den allezeit und in jeder Beziehung Gleichmäßigen, aus dem wie aus gewissen Schranken heraus alles ins Dasein getreten ist. Denn Du bist die anfangslose Erkenntnis, das ewige Gesicht, das ungezeugte Gehör, die ungelernete Weisheit, der Erste der Natur nach, der Einzige dem Sein nach und jede Zahl überragend. Alle Dinge hast Du aus dem Nichtsein in das Dasein gebracht durch Deinen eingeborenen Sohn; ihn aber hast

Du vor aller Ewigkeit gezeugt durch Deinen Willen, Deine Kraft und Deine Güte ohne Vermittlung, ihn, Deinen eingeborenen Sohn, den Gott Logos, die lebendige Weisheit, den Erstgeborenen vor jeder Kreatur, den Engel Deines großen Rates, Deinen Hohepriester, den König und Herrn jeder intellektuellen und empfindenden Natur, ihn, der ist vor allem und durch den alles ist. Denn Du, o ewiger Gott, hast durch ihn alles erschaffen und durch ihn würdigst du alles der entsprechenden Vorsehung; denn durch den Du das Sein geschenkt hast, durch den hast Du auch das Wohlsein geschenkt.

Gott und Vater Deines eingeborenen Sohnes, durch den Du vor allen Dingen die Cherubim und Seraphim erschaffen hast, die Ewigkeiten, die Heere, Gewalten und Mächte, die Herrschaften und Throne, die Erzengel und Engel, und nach ihnen hast Du durch ihn erschaffen diese sichtbare Welt und alles, was in ihr ist. Denn Du bist es, der den Himmel wie ein Gewölbe aufgestellt und wie ein Fell ausgespannt und die Erde auf das Nichts gesetzt hast durch Deinen Willen allein. Du hast das Firmament, Nacht und Tag gefertigt, das Licht aus Deinen Schatzkammern hervorgeführt und durch dessen Zurücknahme zur Ruhe der auf der Welt sich bewegendes Wesen die Finsternis herbeigeführt. An den Himmel hast Du die Sonne als Beherrscherin des Tages und den Mond als Herrscher über die Nacht gesetzt, den Chor der Sterne hast Du an den Himmel gezeichnet zum Lobe Deiner Herrlichkeit. Das Wasser hast Du zum Trinken und zur Reinigung gemacht, die belebende Luft zum Einatmen und Ausatmen und zur Wiedergabe der Stimme mittels der die Luft stoßenden Zunge, und zu dem von ihr mitbewirkten Gehör, welches das ihm zum Vernehmen zufallende Gespräch aufnimmt. Du hast das Feuer erschaffen zur Linderung der Finsternis, zur Befriedigung des Bedürfnisses und damit wir von ihm erwärmt und beleuchtet werden.

Das große Meer hast Du vom Lande geschieden, das eine hast Du schiffbar, das andere betretbar gemacht, das eine mit großen und kleinen Tieren, das andere mit zahmen und wilden angefüllt, mit verschiede-

nen Gewächsen bekränzt, mit Pflanzen bekrönt, mit Blumen verschönert und mit Saaten bereichert. Du hast den Abgrund gebaut und um ihn einen ungeheuren Wall, die aufgehäuften Flächen salziger Gewässer, aufgeworfen und mit den Toren feinsten Sandes eingeschlossen. Bald türmst Du es durch Stürme zur Höhe der Berge auf, bald breitest Du es zur Ebene aus, bald versetzest Du es durch Sturm in Aufruhr, bald besänftigst Du es durch Stille, damit es den seefahrenden Schiffern zur Fahrt fügsam sei. Die durch Deinen Christus gewordene Welt hast Du mit Flüssen durchschnitten, mit Waldesströmen überschwemmt, mit immer fließenden Quellen getränkt und mit Bergen umschnürt zum unerschütterlichen festen Sitze der Erde. Du hast auch Deine Welt erfüllt und geschmückt mit wohlriechenden und heilsamen Kräutern, mit vielen und verschiedenen Tieren, starken und schwachen, eßbaren und arbeitsamen, zahmen und wilden, mit dem Zischen der Schlangen, dem Geschreie verschiedener Vögel, durch die Zyklen der Jahre, die Zahlen der Monate und Tage, die Reihe der Sonnenwenden, den Lauf der Regenwolken zur Erzeugung der Früchte und zur Erhaltung der Tiere, zum Stande der Winde, die nach Deinem Befehle wehen, und zur Fülle der Gewächse und Kräuter.

Aber nicht bloß die Welt hast Du erschaffen, sondern in ihr auch den Weltbürger, den Menschen, gebildet, und ihn als Zierde der Weltzierde aufgewiesen; denn in Deiner Weisheit hast Du gesprochen: „Lasset uns den Menschen erschaffen nach unserm Bilde und Gleichnisse, und er soll herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel der Luft.“ Daher hast Du ihn aus einer unsterblichen Seele und aus einem auflösbaren Leibe gemacht, die Seele aus dem Nichtseienden, den Leib aus den vier Elementen. Der Seele nach hast Du ihm vernünftige Erkenntnis, die Unterscheidung der Gottseligkeit und Gottlosigkeit und die Beobachtung des Gerechten und Ungerechten gegeben, den Leib aber hast Du mit allumfassendem Gefühle und mit der fortschreitenden Beweglichkeit ausgestattet. Denn Du, allmächtiger Gott, hast in Eden gegen Osten das Paradies gepflanzt, es mit allen Arten eßbarer Ge-

wächse geschmückt und ihn in dasselbe, wie in ein prachtvolles Haus, eingeführt, bei seiner Schöpfung hast Du ihm ein angeborenes Gesetz gegeben, damit er aus eigenem Vermögen und aus sich selbst heraus die Grundstoffe der Gotteserkenntnis besitze.

Als Du ihn in das Paradies der Wonne eingeführt hattest, hast Du ihm die Macht zur Teilnahme an allen Dingen erteilt, nur den Genuß eines Dinges hast Du ihm auf die Hoffnung von Besserem hin untersagt, damit er im Falle der Beobachtung des Gebotes als Lohn dafür Unsterblichkeit erlange. Als er das Gebot verachtet und durch den Trug der Schlange und den Rat des Weibes von der verbotenen Frucht gegessen hatte, hast Du ihn mit Recht aus dem Paradiese vertrieben, aber infolge Deiner Güte hast Du den gänzlich Verlorenen doch nicht verachtet, denn er war ja Dein Geschöpf. Nachdem Du ihm die Schöpfung untergeordnet hattest, hast Du ihm gestattet, durch eigenen Schweiß und Mühe sich den Lebensunterhalt zu erwerben, während du alles wachsen ließest und mehrtest und zur Reife brachtest. Nur kurze Zeit hast Du ihn schlafen lassen, dann hast Du ihn mit einem Eide zur Wiedergeburt berufen, das Todesurteil aufgehoben und aus der Auferstehung Leben verheißen.

Aber nicht allein dieses, sondern auch von seiner zur unzählbaren Menge ergossenen Nachkommenschaft hast Du diejenigen, die Dir anhängen, verherrlicht, und die von Dir abfielen, bestraft. Und das Opfer Abels als eines Heiligen hast Du angenommen, vom Opfer des Brudermörders Kain als eines verabscheuungswerten Menschen Dich abgewendet; dazu hast Du Seth und Enos aufgenommen, den Enoch aber weggenommen. Denn Du bist der Schöpfer der Menschen, der Urheber des Lebens, der Abhelfer der Not, der Geber der Gesetze und Vergelter derer, die sie halten, und der Rächer derer, die sie übertreten. Du hast wegen der Menge der Gottlosen die große Flut über die Welt gebracht und aus der Flut in der Arche gerettet den gerechten Noe mit acht Seelen, dem Reste der Vergangenen, dem Anfange der Künftigen. Das furchtbare Feuer hast Du über die sodomitischen Fünfstädte ausströmen lassen,

wegen der Schlechtigkeit seiner Bewohner fruchtbares Land zu Meerwasser gemacht und den heiligen Loth dem Brande entrissen.

Du hast den Abraham aus der urgroßväterlichen Gottlosigkeit befreit, zum Erben der Welt gesetzt und ihm Deinen Christus sichtbar gemacht. Du hast den Melchisedech zum Hohenpriester Deiner Verehrung bestimmt, Deinen vielduldenden Diener Job als Sieger über die Schlange, die Urheberin des Bösen, gezeigt, den Isaak zum Sohne der Verheißung gemacht, den Jakob zum Vater von zwölf Söhnen und seine Nachkommen zur Menge vermehrt und in sieben und siebenzig Seelen nach Ägypten geführt. Du, o Herr, hast den Joseph nicht gering geschätzt, sondern ihm als Lohn der durch Dich verliehenen Keuschheit die Herrschaft über Ägypten verliehen. Du, o Herr, hast die von Ägypten bedrückten Hebräer wegen der den Vätern gegebenen Verheißungen nicht übersehen, sondern sie befreit und die Ägypter bestraft. Als die Menschen das natürliche Gesetz verderbt hatten und das Geschöpf bald willkürlich beurteilten, bald höher, als sich ziemt, einschätzten und Dir, dem Gotte des All, gleichstellten, hast Du sie nicht im Irrtum belassen, sondern Deinen heiligen Diener Moses erweckt; durch ihn hast Du zur Unterstützung des natürlichen Gesetzes das geschriebene Gesetz gegeben und dadurch, daß Du gezeigt hast, daß die Schöpfung Dein Werk sei, die götzendienerische Verirrung ausgerottet.

Den Aaron und seine Nachkommenschaft hast Du durch die Priesterwürde ausgezeichnet, die sündigen Juden hast Du bestraft, die sich bekehrenden wieder aufgenommen. An den Ägyptern hast Du durch die zehn Plagen Rache genommen, für die Hebräer hast Du das Meer geteilt und sie hindurchgeführt, die verfolgenden Ägypter hast Du untersinken lassen und so vertilgt. Mit Holz hast Du bitteres Wasser süß gemacht, aus hartem Feld Wasser ergossen, vom Himmel herab hast Du das Manna regnen lassen und die Wachtel hast Du zur Speise aus der Luft gewährt. Eine Feuersäule hast Du nachts zur Beleuchtung und eine Nebelsäule während des Tages zur Beschattung gegen die Hitze aufgestellt.

Den Jesus hast Du als Heerführer aufgestellt, sieben Städte der Kanaanäer hast Du durch ihn zerstört, den Jordan auseinander gerissen, die Flüsse Ethans ausgetrocknet und ohne Maschinen und ohne Menschenhand die Mauern niedergeworfen. Für all das sei Ehre Dir, allmächtiger Herr.

Trisagion.

Dich beten an die unzähligen Scharen der Engel, Erzengel, Thronen, Herrschaften, Fürstentümer, Gewalten, Mächte, die ewigen Heere, die Cherubim und Seraphim mit sechs Flügeln; mit zwei bedecken sie die Füße, mit zwei das Haupt, mit zwei fliegen sie und rufen mit den tausend Tausenden der Erzengel und zehntausend Zehntausenden der Engel unablässig und unaufhörlich:
und das ganze Volk spreche:

Heilig, heilig, heilig, Herr Sabaoth, Himmel und Erde sind voll seiner Herrlichkeit. Gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Konsekration (röm. Kanon).

Hierauf spreche der Bischof:

Denn wahrhaft heilig bist Du und allheilig, der Höchste und Überhöchste in Ewigkeit. Heilig ist auch Dein eingeborener Sohn, unser Herr und Gott Jesus Christus, welcher Dir, seinem Gott und Vater, in Hinsicht auf die verschiedenartige Schöpfung und zweckmäßige Vorsehung vollständig diente und das gefallene Menschengeschlecht nicht verachtete. Als sie nach dem natürlichen Gesetze, nach der gesetzlichen Ermahnung, dem Tadel der Propheten, der Leitung der Engel, das natürliche Gesetz zugleich mit dem schriftlichen verletzten und die Sintflut, den Brand von Sodoma, die Plagen der Ägypter und die Niederlagen der Palästinenser vergaßen und im Begriffe standen, insgesamt sofort zugrunde zu gehen, hat nach Deinem Ratschlusse der Schöpfer des Menschen beschlossen, Mensch zu werden, der Gesetzgeber wollte dem Gesetze untertan, der Hohepriester Opfer und der Hirte Schaf (werden). Dich, seinen Gott und Vater, hat er besänftigt und mit der

Welt ausgesöhnt und von dem über allen ruhenden Zorne befreit, als er geboren war aus einer Jungfrau, geboren im Fleische, er, das Wort Gottes, der geliebte Sohn, der Erstgeborene der Schöpfung nach den von ihm selbst über sich gegebenen Weissagungen, aus dem Samen Davids und Abrahams und dem Stamme Juda. Im Schoße einer Jungfrau ist er geworden, der alle bildet, die erschaffen werden, der Unfleischliche ist Fleisch geworden, der ohne Zeit Geborene wurde in der Zeit geboren.

Heilig hat er gelebt und rechtmäßig gelehrt, jede Krankheit und jede Schwäche hat er aus den Menschen vertrieben, Zeichen und Wunder getan unter dem Volke, an Speise und Trank hat er teilgenommen, der alle nährt, die der Nahrung bedürfen, und jedes Wesen mit Segen erfüllt. Deinen Namen hat er denen, die ihn nicht kannten, geoffenbart, die Unwissenheit verscheucht, die Gottseligkeit erweckt und das Werk vollendet, das Du ihm zum Vollenden aufgetragen hast. Nachdem er all das bewirkt hatte, wurde er durch den Verrat eines an Schlechtigkeit Erkrankten von den Händen ungerechter Priester und falscher Hohepriester ergriffen, duldete durch seine Zulassung vieles von ihnen und überstand jede Schmach. Dem Landpfleger Pilatus übergeben, wurde der Richter gerichtet, der Retter verurteilt, der Leidensunfähige ans Kreuz geschlagen, und es starb der von Natur aus Unsterbliche, und der Lebensspender wurde begraben, um jene, derentwegen er gekommen war, von Leiden zu erlösen, vom Tode zu befreien, die Fesseln des Teufels zu zerreißen und die Menschen von seinem Truge frei zu machen. Und am dritten Tage ist er von den Toten auferstanden, ist vierzig Tage bei den Jüngern geblieben; er wurde aufgenommen in den Himmel und zu Deiner, seines Gottes und Vaters, Rechten gesetzt.

Eingedenk nun dessen, was er für uns erduldet hat, danken wir Dir, allmächtiger Gott, nicht soviel wir sollen, sondern soviel wir können, und erfüllen seine Anordnung. Denn in der Nacht, in der er überliefert wurde, nahm er das Brot in seine heiligen und unbefleckten Hände, blickte zu Dir auf, seinem Gott und Vater,

brach es und gab es seinen Jüngern, indem er sprach: „Dies ist das Geheimnis des neuen Bundes, nehmet davon, esset, das ist mein Leib, der für viele gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.“ Ebenso mischte er den Kelch mit Wein und Wasser, heiligte ihn und gab ihn denselben, indem er sprach: „Trinket alle daraus, dies ist mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Tut dies zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, sollt ihr meinen Tod verkünden, bis ich wieder komme.“

Anamnese.

Eingedenk nun seines Leidens und Todes, seiner Auferstehung und Himmelfahrt und seiner künftigen zweiten Wiederkunft, in der er mit Herrlichkeit und Macht kommt, zu richten die Lebendigen und die Toten und einem jeden zu vergelten nach seinen Werken, bringen wir nach seiner Anordnung Dir, dem Könige und Gott, dieses Brot und diesen Kelch dar. Wir danken Dir durch ihn, daß Du uns darum gewürdigt hast, vor Dir zu stehen und Priesterdienste zu verrichten, und bitten Dich, daß Du wohlgefällig auf die vor Dir liegenden Gaben sehest, Du, der bedürfnislose Gott, und sie wohlgefällig aufnimmest zur Ehre Deines Christus.

Epiklese.

Daß Du herabsendest Deinen heiligen Geist auf dieses Opfer, den Zeugen der Leiden des Herrn Jesus, damit er nachweise dieses Brot als den Leib Christi und diesen Kelch als das Blut Christi, auf daß die Empfänger desselben zur Gottseligkeit gestärkt werden, Nachlassung der Sünden erlangen, vom Teufel und seinem Truge befreit und vom heiligen Geiste erfüllt, Deines Christus würdig werden und das ewige Leben erlangen, nachdem Du, allmächtiger Herr, mit ihnen versöhnt worden bist.

Fürbitten.

Noch bitten wir Dich, o Herr, auch für Deine heilige Kirche, die von den einen Grenzen der Erde bis zu

den andern ausgebreitet ist, die Du erkaufst hast mit dem kostbaren Blute Deines Christus, daß Du sie unerschüttert und unbestürmt bewahrest bis zur Vollendung der Zeit, und für den ganzen Episkopat, der das Wort der Wahrheit recht verwaltet.

Noch bitten wir Dich für meine, des Dir Opfernnden, Nichtigkeit und für die ganze Priesterschaft, für die Diakone und den ganzen Klerus, daß Du sie alle weise machest und mit dem heiligen Geist erfülltest.

Noch bitten wir Dich, o Herr, für den König und die Regierungsbeamten, und für das ganze Heer, damit der Friede gegen uns bewahrt werde, auf daß wir, in Frieden und Eintracht lebend, die ganze Zeit des Lebens Dich verherrlichen durch Christus, unsere Hoffnung.

Noch opfern wir Dir für alle Heiligen, die Dir von Anfang an gefallen haben, die Patriarchen, Propheten, Gerechten, Apostel, Märtyrer, Bekenner, Bischöfe, Priester, Diakone, Subdiakone, Vorleser, Sänger, Jungfrauen, Witwen, Laien und alle, deren Namen Du selbst kennst.

Noch opfern wir Dir für dieses Volk, damit Du es zum Lobe Deines Christus zu einem königlichen Priestertum, zu einem heiligen Volke machest; für die, welche in Jungfräulichkeit und Keuschheit leben, für die Witwen der Kirche, für die in ehrbaren Ehen und Kindererzeugung Lebenden, für die Unmündigen Deines Volkes, damit Du keinen von uns verwerflich machst.

Noch bitten wir Dich für diese Stadt und ihre Bewohner, für die Kranken, die hart Geknechteten, für die Verbannten, für die Schiffahrenden und Reisenden, daß Du der Helfer aller seiest, der Beschützer und Schirmer von allen.

Noch rufen wir Dich an für diejenigen, welche uns hassen und verfolgen um Deines Namens willen, für die außen sind und irren, damit Du sie zum Guten bekehrst und ihre Wut besänftigst.

Noch rufen wir Dich auch an für die Katechumenen der Kirche, für die vom Widersacher Bestürmten und für unsere Brüder im Bußstande, damit Du die einen im Glauben vollendest, die andern von der Einwirkung des

Bösen hinwegschaffest, und die Reue der andern annehmest und ihnen und uns die Sünden verzeihest.

Noch opfern wir Dir auch für die gute Beschaffenheit der Luft und für reichen Ertrag der Früchte, damit wir ununterbrochen teilnehmen an Deinen Gütern und unaufhörlich Dich preisen, der Du jedem Fleische Nahrung gibst.

Noch rufen wir Dich an für diejenigen, die aus einem vernünftigen Grunde abwesend sind, damit Du uns alle in der Gottseligkeit bewahrest und uns unentwegt, schuldlos und tadelfrei versammelst in dem Reiche Deines Christus, des Gottes jedes fühlenden und denkenden Geschöpfes, unseres Königs.

Denn Dir sei alle Verherrlichung, Ehrfurcht, Dankagung, Ehre und Anbetung, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in die unendlichen und unaufhörlichen Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Und das ganze Volk sage:
Amen.

Der Segen und neue Fürbitten.

Der Bischof spreche:

XIII. Der Friede Gottes sei mit euch allen.

Und das ganze Volk sage:

Und mit Deinem Geiste.

Und der Diakon verkünde wiederum:
Lasset uns noch zu Gott beten durch seinen Christus.

Lasset uns für die dem Herrn und Gott dargebrachte Gabe bitten, daß der gütige Gott sie durch Vermittlung seines Christus auf seinen himmlischen Altar aufnehme zu einem lieblichen Wohlgeruche.

Lasset uns bitten für diese Kirche und das Volk.

Lasset uns bitten für alle Bischöfe, für alle Priester, für jeden Dienst in Christus und für die ganze Fülle der Kirche, daß der Herr alle bewahre und bewache.

Lasset uns bitten für die Könige und die Obrigkeiten, daß sie sich friedlich gegen uns verhalten, daß wir ein ruhiges und sicheres Leben führen und in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit leben.

Lasset uns eingedenk sein der heiligen Märtyrer, damit wir gewürdigt werden, an ihrem Kampfe teilzunehmen.

Lasset uns bitten für die im Glauben Entschlafenen.

Lasset uns bitten um eine gute Beschaffenheit der Luft und um reichen Ertrag der Früchte.

Lasset uns bitten für die Neugetauften, daß sie im Glauben befestigt werden.

Lasset uns alle füreinander beten.

Richte uns auf, o Gott, in Deiner Gnade.

Aufgerichtet wollen wir uns Gott durch seinen Christus übergeben.

Und der Bischof spreche:

Groß bist Du, o Gott, und groß ist Dein Name, groß bist Du in Deinem Rate und stark in Deinen Werken, Gott und Vater Deines heiligen Sohnes Jesus, unseres Heilandes. Siehe herab auf uns und diese Deine Herde, die Du durch ihn zur Ehre Deines Namens auswählt hast. Heilige unsern Leib und unsere Seele, und verleihe, daß wir, gereinigt von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, die vorliegenden Güter erlangen. Erkenne keinen von uns derselben für unwürdig, sondern werde unser Helfer, Schützer und Vorkämpfer durch Deinen Christus, durch welchen Ruhm, Ehre, Lob, Verherrlichung und Danksagung sei Dir und dem Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Elevation.

Nachdem alle Amen gesagt, spreche der Diakon:

Lasset uns aufmerksam sein!

Und der Bischof rufe dem Volke so zu:

Das Heilige den Heiligen.

Und das Volk antworte:

Einer ist heilig, einer Herr, Jesus Christus, zur Ehre Gottes des Vaters,

gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Ehre Gott in der Höhe

und Friede auf Erden, den Menschen Huld,

Hosanna dem Sohne Davids;

gepriesen, der kommt im Namen des Herrn.

Gott der Herr ist auch uns erschienen.
Hosanna in der Höhe.

Kommunion.

Und hierauf kommuniziere der Bischof, dann die Presbyter, Diakonen, Subdiakonen, Vorleser, Sänger und Asketen, und unter den Frauen die Diakonissen, die Jungfrauen und Witwen, dann die Kinder und das ganze Volk nach der Reihe mit Scheu und Ehrfurcht ohne Lärm.

Und der Bischof reiche das Opfer mit den Worten:

Der Leib Christi.

Der Empfänger spreche:

Amen.

Und der Diakon reiche den Kelch und spreche bei der Übergabe:

Das Blut Christi, der Kelch des Lebens.

Und der Trinkende spreche:

Amen.

Während alle andern kommunizieren, soll der 33. Psalm gebetet werden.

Wenn alle Männer und Frauen kommunizierthaben, sollen die Diakonen die Überbleibsel nehmen und in die Pastophorien (Zellen) tragen.

Danksagung nach der Kommunion.

XIV. Wenn der Psalmensänger aufgehört hat, spreche der Diakon:

Nachdem wir am kostbaren Leibe und Blute Christi teilgenommen haben, wollen wir ihm dafür danken, daß er uns der Teilnahme an seinen heiligen Geheimnissen gewürdigt hat, und ihn bitten, daß sie uns nicht zum Gerichte, sondern zum Nutzen der Seele und des Leibes, zum Schutze der Frömmigkeit, zur Nachlassung der Sünden und zum Leben der künftigen Weltzeit reichen.

Lasset uns aufstehen.

In der Gnade Christi wollen wir uns dem allein ungezeugten Gott und seinem Christus übergeben.

XV. Und der Bischof spreche die Danksagung:

Herr, allmächtiger Gott, Vater Deines Christus, des hochgelobten Sohnes, Erhörer derer, die nicht anrufen, und Kenner der Bitten derjenigen, die schweigen. Wir danken Dir, daß Du uns gewürdigt hast der Teilnahme an Deinen heiligen Geheimnissen, die Du uns zum vollen Verständnisse des gut Erkannten, zur Bewahrung der Frömmigkeit und zur Nachlassung der Sünden bereitet hast, weil der Name Deines Christus über uns angerufen worden ist und weil wir mit Dir vereinigt worden sind. Du hast uns von der Gemeinschaft der Gottlosen getrennt, vereinige uns mit den Dir Geweihten, stärke uns durch die Heimsuchung des Heiligen Geistes in der Wahrheit, offenbare, was wir nicht wissen, ergänze, was uns mangelt, und kräftige dasjenige, was wir erkennen.

Bewahre die Priester untadelhaft in Deinem Dienste, bewahre die Könige in Frieden, die Obrigkeiten in der Gerechtigkeit, die Luft in gutem Stande, die Früchte in Reichlichkeit und die Welt in Deiner allmächtigen Vorsehung. Besänftige die kriegerischen Völker und die Verirrten bekehre. Heilige Dein Volk, bewahre die Jungfrauen, beschütze die Eheleute im Glauben, stärke die Keuschen, führe die Unmündigen zur Reife, kräftige die Neugetauften, unterrichte die Katechumenen und mache sie der Einweihung würdig, und führe uns alle zusammen in das Himmelreich in Christus Jesus, unserm Herrn, mit dem Dir und dem Heiligen Geist Ruhm, Ehre und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.

Entlassung.

Der Diakonspreche:

Verneiget euch vor Gott durch seinen Christus und lasset euch segnen.

Und der Bischof bete mit den Worten:

Allmächtiger Gott, Wahrhaftiger und Unvergleichlicher, überall Seiender und Allgegenwärtiger, und in keinem als Wesenhaftes Bestehender, durch Räume nicht Umschriebener und mit den Zeiten nicht Altern-

der, durch Jahrhunderte Unbegrenzter, durch Worte Unverführbarer, der Zeugung nicht Unterworfener, des Schutzes nicht Bedürftiger, den Untergang Überragender, dem Wechsel Unerreichbarer, von Natur aus Unsichtbarer, Bekannter aller Dich aufrichtig suchenden vernünftigen Geschöpfe, Begriffener von den in Aufrichtigkeit Dich Suchenden, Gott Israels, des wahrhaft sehenden, des an Christus glaubenden Volkes. Gnädig geworden, erhöre mich um Deines Namens willen und segne, die ihre Nacken vor Dir gebeugt haben, gewähre die ihnen förderlichen Bitten ihrer Herzen und mache keinen derselben zum Ausgeschlossenen aus Deinem Reiche. Heilige sie vielmehr, bewache, schütze sie, befreie sie vom Widersacher, von jedem Feinde. Bewahre ihre Häuser, schütze ihren Eingang und Ausgang, denn Dir sei Ehre, Lob, Pracht, Verehrung und Anbetung und Deinem Sohne Jesus, Deinem Christus, unserm Herrn, Gott und König, und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakonsage:

Gehet in Frieden weg!

Dieses haben wir Apostel euch, den Bischöfen, Priestern und Diakonen, über den geheimnisvollen Gottesdienst vorgeschrieben.

C. WEIHEN, VERORDNUNGEN UND GEBETE.

XVI. Von der Priesterweihe.

Über die Weihe der Priester gebe ich, der vom Herrn Geliebte, euch Bischöfen die Vorschrift:

Wenn Du einen zum Priester weihst, o Bischof, so lege in Gegenwart der Priester und Diakonen die Hand auf sein Haupt und bete: Allmächtiger Herr, unser Gott, der Du durch Christus das All erschaffen hast und durch ihn für alles zweckmäßig sorgst; denn wer die Macht hat, Verschiedenes zu schaffen, hat auch die Macht, für dasselbe verschiedenartig zu sorgen. Denn

durch ihn, o Gott, sorgst Du für die Unsterblichen durch Bewachung allein, für die Sterblichen aber durch Nachfolge, für die Seele durch die Sorge der Gesetze und für den Leib durch Befriedigung seiner Bedürfnisse. Siehe selbst nun auf Deine heilige Kirche und vermehre sie, mache voll die Zahl ihrer Vorsteher und verleihe die Kraft, daß sie in Wort und Werk zur Erbauung Deines Volkes arbeiten. Siehe selbst nun auch auf diesen Deinen Diener, der durch die Wahlstimme und das Urteil des ganzen Klerus dem Presbyterium beigegeben worden ist.

Erfülle ihn mit dem Geiste der Gnade und des Rates, um sich Deines Volkes anzunehmen und es zu leiten mit reinem Herzen, sowie Du einst auf das auserwählte Volk herabgesehen und dem Moses befohlen hast, Priester auszuwählen, die Du mit Deinem Geiste erfüllt hast. Auch jetzt, o Herr, gewähre, indem Du in uns den Geist Deiner Gnade ununterbrochen bewahrst, daß er, erfüllt mit Heilkräften und mit Lehrgaben, sanftmütig Dein Volk belehre, Dir mit reinem Herzen und williger Seele lauter diene und die heiligen Dienste für Dein Volk tadellos vollziehe durch Deinen Christus, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.¹⁾

XVII und XVIII. Von der Weihe der Diakonen.

Über die Weihe der Diakonen verordne ich, Philippus:

Wenn Du, o Bischof, einen Diakonen aufstellst, so lege ihm unter Beistand des ganzen Presbyteriums und der Diakonen die Hände auf und bete mit den Worten:

Allmächtiger, wahrhafter und untrüglicher Gott, der Du alle bereicherst, die in Wahrheit Dich anrufen,

¹⁾ Die Priesterweihe in der griechischen Kirche weicht von der vorstehenden formell stark ab; der Bischof legt dem Ordinanden dreimal die Hände auf, betet zwei Gebete über ihn und nennt als priesterliche Funktion das Predigen und Lehren, den Opferdienst, die Spendung der Taufe. Die Weihe erfolgt vor der Liturgie, der Geweihte konsekriert, wie in der lateinischen Kirche, mit dem Bischofe.

schrecklich in Deinen Ratschlüssen, weise in Deinen Gedanken, Starker und Großer. Erhöre unser Gebet, o Herr, vernimm unsere Bitte, laß Dein Angesicht leuchten über diesen Deinen Knecht, welcher für Dich zum Diakonatsdienste gewählt worden ist. Erfülle ihn mit Geist und Stärke, wie Du den Martyrer und Nachahmer der Leiden Deines Christus, Stephanus, damit erfüllt hast. Würdige ihn, den ihm übertragenen Dienst unverwandt, tadellos und unbescholten zu verrichten und eines höheren Grades gewürdigt zu werden durch die Vermittlung Deines eingeborenen Sohnes, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.

XIX und XX. *Weihe der Diakonissin.*

Über die Diakonissin aber verordne ich, Bartholomäus:

O Bischof, Du wirst ihr unter Beistand des Presbyteriums, der Diakonen und Diakonissinnen die Hände auflegen und sprechen:

Ewiger Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus, Schöpfer des Mannes und des Weibes. Du hast Maria, Debbora, Anna und Holda mit Geist erfüllt, Du hast es nicht für unwürdig erachtet, daß Dein eingeborener Sohn aus einem Weibe geboren werde, und im Zelte des Zeugnisses und in dem Tempel hast Du Wächterinnen der heiligen Tore aufgestellt. Siehe auch jetzt selbst auf diese Deine Dienerin, die zu Deinem Dienste gewählt worden ist, und gib ihr den Heiligen Geist und reinige sie von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, daß sie das ihr anvertraute Werk würdig verrichte zu Deiner Ehre und zum Lobe Deines Christus, mit welchem Dir und dem heiligen Geiste Ehre und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.¹⁾

¹⁾ Unser Formular läßt den Diakonissinnen, die dem Stande der Witwen entnommen wurden, die Weihe durch Handauflegung des Bischofs erteilen, erbittet für sie den Heiligen Geist und reiht sie durch seine Stellung zwischen Diakonen und Subdiakonen. Der betr. Artikel des Kirchenlexikons II. Aufl., Bd. III S. 1675—1677 weist ihnen den Dienst an den

XXI. *Weihe der Subdiakonen.*

Über die Subdiakonen aber gebe ich, Thomas, euch Bischöfen den Auftrag:

Wenn Du einen Subdiakon weihst, Bischof, so lege ihm die Hände auf und sprich:

Herr Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde und alles dessen, was in ihnen ist, der Du im Zelte des Zeugnisses die Jüngeren als Wächter Deiner heiligen Gefäße bestimmt hast, siehe jetzt selbst auf diesen Deinen Diener herab, der als Subdiakon gewählt worden ist, und verleihe ihm den Heiligen Geist, damit er würdig die liturgischen Geräte berühre und stets Deinen Willen vollziehe durch Deinen Christus, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.¹⁾

XXII. *Weihe der Lektoren.*

Über die Vorleser verordne ich, Matthäus, auch Levi genannt, einstens Zöllner:

Wenn Du einen Vorleser aufstellst, so lege ihm die Hand auf, bete zu Gott und sprich:

Ewiger Gott, reich an Mitleid und Erbarmungen, der Du das Gefüge der Welt durch das Erschaffene offenbart hast und die Zahl Deiner Auserwählten wahrst, siehe nun selbst auf diesen Deinen Knecht, der beauftragt ist, Deine heiligen Schriften Deinem Volke vorzulesen, und gib ihm den Heiligen Geist, den Geist der Weissagung. Du hast Deinen Diener Esdras ge-

Kirchentüren der Frauen und der Aufrechthaltung der Ordnung unter den Frauen, dann den Unterricht der weiblichen Katechumenen und die Pflege der Kranken zu, will aber ihre Weihe gegen den Wortlaut unseres Formulars nur als Benediktion gelten lassen. Der Stand der Diakonissinnen hörte vom 6. Jahrhundert ab allmählich in allen Kirchen auf.

¹⁾ Die Subdiakonen, im Orient zuerst vom hl. Athanasius erwähnt und erst seit dem Konzilium von Laodicea (360) allgemein aufgestellt, hatten an Stelle der früheren Hyperaeten oder Diener den Sakristandienst und an Stelle der Pyloren oder Pförtner die Hut der Kirchentüren zu besorgen. Sie galten und gelten als Diener der Diakonen; ihre Weihe zählt im Orient zu den niedern Weihen.

lehrt, Deine Gesetze Deinem Volke vorzulesen, lehre auch jetzt auf unsere Bitte hin Deinen Knecht und verleihe ihm, das ihm anvertraute Werk tadellos zu vollenden und eines höhern Grades für würdig erklärt zu werden durch Deinen Christus, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.¹⁾

XXIII. *Von den Bekennern.*

Ich Jakobus, der Sohn des Alphäus, verordne betreffs der Bekenner (Martyrer):

Ein Bekenner wird nicht geweiht, denn das (Martyrium) ist Sache des freien Willens und der Geduld, er ist aber hoher Ehre würdig als einer, der den Namen Gottes, seines Christus, vor Völkern und Königen bekannt hat. Wenn er aber notwendig ist als Bischof oder Priester oder Diakon, so wird er geweiht. Wenn aber ein nicht geweihter Bekenner unter dem Vorwande seines Bekenntnisses eine derartige Würde an sich reißt, so soll er abgesetzt und ausgestoßen werden. Denn er ist nicht mehr (Bekenner), weil er die Ordnung Christi verleugnet hat: er ist schlimmer als ein Heide.

XXIV. *Von den Jungfrauen.*

Derselbe über die Jungfrauen:

Eine Jungfrau wird nicht geweiht, denn wir haben keinen Auftrag des Herrn, denn Sache des freien Willens ist der Kampfpriest, nicht zur Verurteilung der Ehe, sondern zur Muße für die Frömmigkeit.

XXV. *Von den Witwen.*

Und ich Lebbäus, Thaddäus zubenannt, bestimme folgendes über die Witwen:

Eine Witwe wird nicht geweiht, sondern wenn sie vor langer Zeit den Mann verloren, keusch und tadellos gelebt und für die Hausgenossen auf das Beste gesorgt hat, wie die hochheiligen Frauen Judith und Anna, soll sie in den Witwenstand aufgenommen werden. Wenn

¹⁾ Die Sänger erhielten wohl, wie noch gegenwärtig in der griechischen Kirche, die nämliche Weihe wie die Lektoren.

sie aber erst kürzlich ihren Mann verloren hat, so schenke man ihr kein Vertrauen, sondern lasse die Jugend durch die Zeit prüfen, denn zuweilen werden die Leidenschaften mit den Menschen alt, wenn sie nicht durch einen ziemlich starken Zügel bezähmt werden.

XXVI. *Von den Exorzisten.*

Derselbe über den Exorzisten:

Ein Exorzist wird nicht geweiht, denn der Kampfpriester ist Sache des freiwilligen guten Willens und der Gnade Gottes durch Christus infolge Eingebung des Heiligen Geistes. Denn wer die Gnadengabe der Heilungen empfangen hat, wird auf dem Wege der Offenbarung von Gott bekannt gemacht, weil die in ihm wohnende Gnade allen offenbar ist. Wenn man ihn aber brauchen sollte als Bischof oder Presbyter oder Diakon, so wird er geweiht.¹⁾

XXVII. *Recht der Bischofsweihe.*

Ich Simon der Kanaanäer verordne, von wie vielen der Bischof geweiht werden müsse:

Ein Bischof soll von drei oder zwei Bischöfen geweiht werden; wer nur von einem Bischof geweiht worden ist, soll abgesetzt werden, ebenso derjenige, der ihn geweiht hat. Wenn aber der Notfall eintritt, daß einer von einem Bischof geweiht werden muß, weil wegen Verfolgung oder einer andern ähnlichen Ursache nicht mehrere zugegen sein können, so soll er den Erlaubnisbeschluß mehrerer Bischöfe beibringen.²⁾

¹⁾ Nach Tertullian (De idolol. c. 11) haben im Abendlande alle Christen Teufel ausgetrieben, aber schon Papst Kornelius hat die noch bestehende Weihe der Exorzisten angeordnet. Im Orient besaß nach Origenes (Contra Celsum VII, 4) nur ein Teil der Christen diese Gewalt, deren Ausübung später von der Bevollmächtigung des Bischofs abhing; die Weihe von Exorzisten ist in der griechischen Kirche niemals üblich geworden.

²⁾ Funk bemerkt (ad. Const. III, 20), daß schon Novatian zu seiner Weihe drei Bischöfe beizog, daß die Synode von Nicäa c. 4 verlange, daß alle Provinzbischöfe oder wenigstens drei persönlich erscheinen und die übrigen schriftlich zustimmen sollten. Die Synode von Antiochien von 341 verlangt wenigstens die Anwesenheit der Mehrzahl der Provinzbischöfe.

XXVIII. *Kanones über die Rechte und Pflichten der höheren und der übrigen Kleriker.*

Derselbe über die Kanones:

Der Bischof segnet und wird nicht gesegnet; er legt die Hände auf, weiht und bringt das Opfer dar. Den Segen empfängt er von Bischöfen, niemals aber von Priestern. Der Bischof setzt jeden Kleriker, der die Absetzung verdient, ab mit Ausnahme eines Bischofes, denn dies kann er nicht allein tun.

Der Priester segnet und wird nicht gesegnet, Segnung erhält er vom Bischof und einem Mitpriester und erteilt sie ebenso dem Mitpriester. Er legt die Hände auf, aber er weiht nicht, setzt nicht ab, aber er scheidet die Untergeordneten aus, wenn sie diese Strafe verdienen.

Der Diakon weiht nicht und erteilt nicht den Segen, aber er empfängt ihn vom Bischof und Priester, er tauft nicht und opfert nicht, aber vom Opfer des Bischofs oder Priesters teilt er dem Volke mit, nicht als Priester, sondern im Dienste der Priester. Von den übrigen Klerikern ist es keinem gestattet, das Amt des Diakons auszuüben.

Die Diakonissin segnet nicht und tut überhaupt nichts von demjenigen, was die Priester und Diakonen tun, sondern hat die Kirchthüren zu bewachen oder des Anstandes wegen den Priestern bei der Taufe der Frauen zu dienen.

Der Diakon scheidet einen Subdiakon, Vorleser, Sänger oder eine Diakonissin aus, wenn es in Abwesenheit eines Priesters notwendig ist.

Dem Subdiakon ist es nicht gestattet, einen Kleriker oder Laien auszuschneiden, auch nicht einen Vorleser oder einen Sänger oder eine Diakonissin, denn sie sind Diener der Diakonen.

XXIX. *Weihe des Wassers und Oles.*

Über Wasser und Öl verordne ich, Matthias:

Der Bischof segne das Wasser oder das Öl; wenn aber keiner da ist, so segne es der Priester unter Bei-

stand des Diakons. Wenn aber der Bischof gegenwärtig ist, so sollen Priester und Diakon beistehen; er spreche aber also:

Herr Sabaoth, Gott der Mächte, Schöpfer der Gewässer und Spender des Öles, Barmherziger und Menschenfreundlicher, Du hast das Wasser zum Trinken und zur Reinigung und das Öl der Erfreuung des Angesichtes zum Frohlocken der Freude gegeben. Heilige auch jetzt dieses Wasser und Öl auf den Namen des Darbringers oder der Darbringerin und verleihe wirksame Kraft der Gesundheit, Kraft zur Vertreibung der Krankheiten, zum vollen Siege über die Teufel und zum Niederschlage jedes Hindernisses durch Christus, unsere Hoffnung, mit welchem Dir und dem Heiligen Geist Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.

XXX. Über die Erstlinge und den Zehnten.

Derselbe über die Erstlinge und den Zehnten:

Noch gebe ich den Auftrag, daß jede Erstlingsabgabe dem Bischofe, den Priestern und Diakonen zu ihrem Unterhalte gebracht werde: der ganze Zehnt aber soll dargebracht werden zum Unterhalte der übrigen Kleriker, der Jungfrauen, der Witwen und der Armen. Denn die Erstlinge gehören den Priestern und den ihnen dienenden Diakonen.¹⁾

XXXI. Von den Überbleibseln.

Derselbe über die Überbleibsel:

Die bei der Feier der Geheimnisse überbleibenden Eulogien sollen nach dem Willen des Bischofs oder der Priester die Diakonen unter den Klerus verteilen und zwar dem Bischofe vier Teile, dem Priester drei, dem Diakon zwei Teile, den Subdiakonen oder Lektoren einen Teil. Denn das ist schön und angenehm vor Gott²⁾, daß jeder nach seiner Würde geehrt werde. Denn die

¹⁾ Nach Apost. Konstitutionen VII, 29 gehören die Zehnten ausschließlich den Armen.

²⁾ 1 Tim. 2, 8.

Kirche ist eine Schule nicht der Verwirrung, sondern der Ordnung.¹⁾

XXXII. Vorbedingungen für Zulassung zur Taufe.

Und ich, Paulus, der geringste der Apostel, verordne euch Bischöfen und Priestern folgendes über die Kanones:

Die zum erstenmale dem Geheimnisse der Gottseligkeit sich zuwenden, sollen durch die Diakonen vor den Bischof oder die Priester geführt und um die Gründe gefragt werden, warum sie dem Worte des Herrn sich nahen; die sie vorgeführt haben, sollen ihnen Zeugnis geben, nachdem sie deren Verhältnisse genau erforscht haben. Es sollen ihre Sitten und ihr Leben untersucht werden und ob sie Sklaven sind oder Freie.

Wenn einer Sklave ist, soll er gefragt werden, welchem Herrn er gehöre; wenn sein Herr ein Gläubiger ist, soll der Herr befragt werden, ob er ihm ein gutes Zeugnis gebe. Gibt er ihm kein gutes Zeugnis, so soll er zurückgewiesen werden, bis er seinem Herrn seine Würdigkeit beweist. Ist er aber der Sklave eines Heiden, so belehre man ihn, dem Herrn zu gefallen, damit das Wort nicht gelästert werde.

Wenn er wiederum eine Ehefrau hat oder die Frau einen Mann, so sollen sie belehrt werden, sich miteinander zu begnügen, wenn sie aber ehelich nicht verbunden sind, so sollen sie lernen, nicht zu huren, sondern sich gesetzlich zu ehelichen. Wenn aber sein Herr, obgleich er ein Gläubiger ist, weiß, daß er hurt, ihm kein Weib gibt oder dem Weibe keinen Mann, so soll er ausgeschlossen werden.

Wenn einer einen Teufel hat, so soll er zwar in der Gottseligkeit unterrichtet, aber nicht in die Gemeinschaft aufgenommen werden, bevor er gereinigt ist, drängt aber der Tod, so soll er aufgenommen werden.

¹⁾ Die Eulogien sind die nicht konsekrierten Teile des vom Volke geopfertten Brotes und Weines. Die konsekrierten genossen die Kleriker und auch getaufte und unschuldige Kinder, wie Evagrius, H. E. IV, 36, berichtet.

Wenn einer Hurenwirt ist, so höre er auf, den Zureiber zu machen, oder er werde zurückgewiesen. Eine Hure, die sich meldet, höre auf (zu huren), oder sie werde zurückgewiesen.

Ein Verfertiger von Götzenbildern soll, wenn er sich meldet, (sein Geschäft) aufgeben oder er werde zurückgewiesen.

Wenn aber ein Schauspieler herantritt oder eine Schauspielerin, oder ein Wagenlenker oder Schnellläufer, ein Gladiatorenmeister, ein Wettkämpfer oder ein Chorflötist oder ein Zitherspieler, oder ein Leierspieler oder ein Tänzer oder ein Wirt, so sollen sie (ihr Geschäft) aufgeben oder abgewiesen werden.

Wenn ein Soldat kommt, soll er belehrt werden, niemand unrecht zu tun, „nicht zu verleumden, mit seinem Solde zufrieden zu sein“¹⁾; läßt er sich überreden, so werde er aufgenommen, widerspricht er, so soll er abgewiesen werden.

Ein unnennbarer Lüstling, ein Weichling, ein Zauberer, ein Behexer, ein Sterndeuter, ein Wahrsager, ein Tierverzauberer, ein Landstreicher, ein Marktschreier, ein Amulettenmacher, ein Lustrator, ein Vogel- und Zeichendeuter, ein Weissager aus der Gliederschwingung, oder wer ängstlich beim Begegnen achtet auf die Fehler des Gesichts oder der Füße oder auf Vögel oder auf Wiesel oder auf Töne und sinnbildliche Worte, soll eine Zeitlang geprüft werden, denn diese Bosheit ist schwer auszumerzen. Wenn sie aufhören, sollen sie zugelassen werden, wenn sie nicht gehorchen, zurückgewiesen werden.

Die unfreie Beischläferin eines Ungläubigen, die ihm allein sich hingibt, soll aufgenommen werden; wenn sie sich aber auch mit andern ergötzt, soll sie zurückgewiesen werden.

Wenn ein Gläubiger eine unfreie Beischläferin hat, so soll er (den Konkubinat) aufgeben und sie rechtmäßig ehelichen; hat er eine freie, so soll er sie zur rechtmäßigen Ehefrau nehmen; wenn

¹⁾ Luk. 3, 14.

er nicht will, so werde er zurückgewiesen (bzw. ausgeschlossen).

Wenn eine freie Christin mit einem Sklaven sich verbindet, so gebe sie das Verhältnis auf, oder sie werde zurückgewiesen.

Wer heidnischen Sitten folgt oder jüdischen Fabeln, gebe es auf, oder er werde zurückgewiesen.

Wer sich dem Theaterwahnsinn oder den Pferderennen oder den Spielkämpfen ergibt, der gebe es auf, oder er werde zurückgewiesen.

Wer Katechumene werden will, soll drei Jahre lang unterrichtet werden; wenn er sich eifrig zeigt und für die Sache gute Gesinnung hat, soll er aufgenommen werden, weil nicht die Zeit, sondern die Lebensweise entscheidet.

Wer unterrichtet, wenn er auch Laie ist, aber redfertig und wohlgesittet, sei fernerhin Lehrer; denn „alle werden von Gott gelehrt sein“¹⁾.

Jeder Christ und jede Christin sollen morgens nach dem Aufstehen vom Schläfe, bevor sie die Arbeit beginnen, sich waschen und beten; wenn aber irgend ein Unterricht in der Lehre stattfindet, so sollen sie das Wort der Gottseligkeit der Arbeit vorziehen. Ein gläubiger Mann oder eine gläubige Frau soll sich gütig gegen ihre Hausgenossen verhalten, wie wir im vorausgehenden festgesetzt und in den Briefen gelehrt haben²⁾.

XXXIII. Die christlichen Feste und ihre Feier.

Ich, Paulus, und ich, Petrus, verordnen:

Die Sklaven sollen fünf Tage arbeiten, am Samstag und Sonntag sollen sie wegen der Lehre der Gottseligkeit in der Kirche feiern. Denn am Sabbate müssen wir, wie gesagt (A. K. VII, 23, 3), auf die Schöpfung Rücksicht nehmen und am Sonntag auf die Auferstehung.

¹⁾ Joh. 6, 45.

²⁾ Eph. 6, 9; Kol. 4, 1. Die in Kap. XXXII gegebenen Verordnungen sind größtenteils durch Beschlüsse der Konzilien und aus den Schriften der Väter als damaliges Recht nachweisbar, wie Funk zeigt.

Während der großen Woche und jener, die darauffolgt, sollen die Sklaven feiern, weil jene die Woche des Leidens, diese die Woche der Auferstehung ist, und man belehrt werden muß, wer gelitten hat und auferstanden ist oder wer jener sei, der das Leiden zugelassen und wer auferweckt hat.

Am Tage der Himmelfahrt soll man feiern wegen der Vollendung der Tätigkeit Christi.

Am Pfingstfeste sollen sie feiern wegen der Ankunft des Heiligen Geistes, der denjenigen geschickt wurde, die an Christus glaubten.

Am Feste der Geburt sollen sie ruhen, weil an demselben den Menschen die unerwartete Gnade geschickt wurde, daß das Wort Gottes Jesus Christus aus Maria der Jungfrau zum Heile der Welt geboren worden ist.

Am Feste Epiphanie sollen sie feiern, weil an ihm die Gottheit Christi geoffenbart worden ist, indem ihm bei der Taufe der Vater Zeugnis gab und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube den Bezeugten vorstellte.

An den Tagen der Apostel sollen sie feiern, denn sie sind eure Lehrer zu Christus hin gewesen und haben euch des Heiligen Geistes gewürdigt.

Am Tage des heiligen Stephanus, des ersten Martyrers, sollen sie feiern und an den Tagen der übrigen heiligen Martyrer, die Christus ihrem Leben vorgezogen haben.

XXXIV. Von den Gebetsstunden.

Verrichtet eure Gebete morgens, um die dritte, sechste und neunte Stunde, abends und zur Zeit des Hahnenschreies. Morgens sollt ihr beten, weil der Herr euch erleuchtet hat, indem er die Nacht verscheuchte und den Tag herbeibrachte; um die dritte Stunde, weil der Herr zu dieser Stunde von Pilatus das Urtheil entgegennahm; um die sechste Stunde, weil der Herr gekreuzigt wurde und um die neunte Stunde, weil alles erbebte, als der Herr gekreuzigt wurde, da er erschauerte über die Vermessenheit der gottlosen Juden und die frevelhafte Behandlung des Herrn nicht ertragen

konnte. Am Abende sollt ihr Dank sagen, weil er euch die Nacht zur Ruhe von den Mühlen des Tages gegeben hat, und beim Hahnenschrei, weil diese Stunde die Ankunft des Tages zur Betätigung der Werke des Lichtes verkündet.

Wenn es wegen der Ungläubigen nicht möglich ist, in die Kirche zu gehen, so versammle sie, o Bischof, in einem Hause, damit nicht der Gottesfürchtige in die Versammlung der Gottlosen gerate, denn nicht der Ort heiligt den Menschen, sondern der Mensch den Ort. Wenn aber die Gottlosen den Ort innehaben, so muß du ihn fliehen, weil er von ihnen entheiligt ist; denn wie heilige Priester heiligen, so beflecken unheilige.

Wenn es nicht möglich ist, in einem Hause oder in einer Kirche sich zu versammeln, so psalliere, lese, bete jeder für sich oder auch zwei oder drei miteinander. Denn der Herr sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen“¹⁾. Ein Gläubiger soll aber auch zu Hause nicht mit einem Katechumenen beten, denn es ist nicht billig, daß ein Geweihter mit einem Ungeweihten sich beflecke. Ein Gottesfürchtiger soll aber nicht einmal zu Hause mit einem Häretiker beten, denn „welche Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis?“²⁾

Ein Christ oder eine Christin, die mit Sklaven im Konkubinate leben, sollen entweder getrennt, oder ausgeschlossen werden.³⁾

XXXV. *Über die Abendandacht.*

Und ich, Jakobus, dem Fleische nach Bruder Christi, aber Diener des eingeborenen Gottes, vom Herrn

¹⁾ Matth. 18, 20.

²⁾ 2 Kor. 6, 14.

³⁾ Außer Zusammenhang mit dem Texte und wohl durch Versehen aus Kap. XXXII in den Text aufgenommen. In der peregrinatio der Aetheria, unter Itinera Hierosolymitana rec. Geyer, Wien 1898, c. 24 sind als Gebetszeiten der großen Woche (Charwoche) in Jerusalem aufgeführt: die Zeit nach dem Hahnenschrei; mit Beginn des Tages folgt die Matutin, später wird die Sext, dann die Non und endlich mit Beginn der Nacht (hora decima) das Lychnicum (Vesper) gebetet. Die Terz wird wohl übergangen, weil eng mit dem folgenden Gottesdienst verbunden.

selbst und seinen Aposteln als Bischof von Jerusalem geweiht, sage:

Wenn es Abend geworden ist, so wirst du, o Bischof, die Versammlung berufen, und wenn der Abendpsalm (140) gebetet ist, wird der Diakon die Gebete für die Katechumenen, Energumenen, Täuflinge und Büsser beten, wie wir oben (in der Liturgie) gesagt haben.

XXXVI. *Abendgebet.*

Wenn diese entlassen sind, sage der Diakon:

Alle, die wir Gläubige sind, lasset uns den Herrn bitten!

und nachdem er das nämliche gesprochen, wie beim ersten Gebete, sage er:

Rette und richte uns auf, o Gott, durch Deinen Christus. Aufgerichtet lasset uns beten um die Barmherzigkeit des Herrn und seine Erbarmungen, um den Engel des Friedens, um das Gute und Nützliche, um ein christliches Ende, um einen friedlichen und sündelosen Abend und eine solche Nacht, und lasset uns bitten um eine tadellose Zeit unseres Lebens. Lasset uns selbst gegenseitig dem lebendigen Gott durch seinen Christus empfehlen.

XXXVII. *Abendgebet des Bischofs.*

Der Bischof bete mit den Worten:

Anfang- und endloser Gott, Schöpfer und Besorger des All durch Christus, vor allem aber sein Gott und Vater, Herr des Geistes, König der vernünftigen und fühlenden Wesen, Du hast den Tag für die Werke des Lichtes und die Nacht zur Ruhe unserer Schwäche geschaffen. Denn „Dein ist der Tag und Dein ist die Nacht, Licht und Sonne hast Du eingerichtet“¹⁾. Nimm auch jetzt, menschenfreundlicher und allgütiger Gott, wohlgeneigt diesen unsern Abenddank auf. Du hast uns durch des Tages Zeit geführt und zum Anfange der Nacht gebracht, beschütze uns durch Deinen Christus,

¹⁾ Ps. 78, 16.

gewähre uns einen friedlichen Abend und eine sündelose Nacht, und würdige uns des ewigen Lebens durch Deinen Christus, durch welchen Dir Ehre, Ruhm und Anbetung sei im Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:

Verneiget euch zur Handauflegung!

Und der Bischof spreche:

Gott der Vater und Herr der Barmherzigkeit, Du hast durch Deine Weisheit den Menschen, das vernünftige und Gott liebe Wesen unter den Geschöpfen der Erde erschaffen und ihm die Herrschaft über die Erde gegeben, Du hast durch Deinen Ratschluß Herrscher und Priester aufgestellt, die einen zur Sicherheit des Lebens, die andern zum gesetzlichen Gottesdienste. Laß Dich nun auch selbst umbeugen, allmächtiger Gott, laß „Dein Angesicht leuchten über Dein Volk“¹⁾, über diejenigen, die den Nacken des Herzens gebeugt haben, und segne sie durch Christus, durch welchen Du uns mit dem Lichte der Erkenntnis erleuchtet und Dich selbst uns offenbart hast; mit ihm sei Dir und dem Tröster Geist die schuldige würdige Anbetung von jeder vernünftigen und heiligen Natur in Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:

Gehet in Frieden hinweg!²⁾

¹⁾ Ps. 30, 17.

²⁾ In Jerusalem saßen nach der Peregrinatio ad loca sancta unter den Antiphonen-Hymnen und dem Psalmengebete in der Auferstehungskirche Bischof und Presbyter auf den gewöhnlichen Sitzen. Dann trat der Bischof an die Cancellen und der Diakon machte die Kommemoration; auch viele Namen verlas er. Das Volk antwortete jedesmal: Kyrie eleison. Hierauf sprach der Bischof ein Gebet für alle, nach dessen Schluß der Diakon die Katechumenen zur Inklination aufforderte. Der Bischof segnete sie und verrichtete nochmal ein Gebet, nach dessen Schluß Inklination und Segen der Gläubigen erfolgte. Der Diakon sprach die Entlassung, die nur eine provisorische war, weil die ganze Versammlung unter Hymnengesang von der Auferstehungskirche in die Kreuzkirche zog, wo Inklination und Segen der Katechumenen und Gläubigen sich wiederholte. Die Übung der Kirche in Jerusalem unterschied sich von der im Texte geschilderten nur durch Unterlassung der Gebete für Energumenen, Täuflinge und Büsser und die örtlich veranlaßte Wiederholung in der Kreuzkirche.

XXXVIII. *Morgengebet.*

Ebenso entläßt der Diakon in der Frühe, wenn der Morgenpsalm¹⁾ gebetet ist, die Katechumenen, Energumenen, Täuflinge und Büsser und verrichtet das schuldige Begrüßungsgebet. Um nicht Gesagtes zu wiederholen, füge er nach dem: „Rette und richte uns auf, o Gott, in Deiner Gnade“, bei:

Lasset uns vom Herrn erbitten sein Mitleid und seine Barmherzigkeit.

Einen friedlichen, sündefreien Morgen und Tag für die ganze Zeit unserer Pilgerschaft.

Den Engel des Friedens.

Ein seliges Ende.

Einen gnädigen und gütigen Gott.

Lasset uns selbst und einander dem lebendigen Gott durch seinen Eingeborenen empfehlen.

Und der Bischof spreche betend:

Gott der Geister und alles Fleisches, Unvergleichlicher und Bedürfnisloser, der Du die Sonne zur Beherrschung des Tages und den Mond und die Sterne zur Beherrschung der Nacht gegeben hast, sieh nun selbst mit wohlwollenden Augen auf uns herab und nimm unsern Morgendank an und erbarme Dich unser, denn nicht zu einem fremden Gott haben wir unsere Hände ausgestreckt. Denn unter uns ist kein neuer (Gott), sondern Du der Ewige und Unsterbliche, der uns das Sein durch Christus gegeben und das Gutsein durch denselben geschenkt hat. Würdige selbst durch ihn uns des ewigen Lebens; durch ihn sei Dir und dem Heiligen Geiste Ehre und Ruhm und Anbetung in Ewigkeit. Amen.

XXXIX. *Morgensegen.*

Und der Diakon spreche:

Verneiget euch zum Segen!

Und der Bischof spreche betend:

Getreuer und wahrhaftiger Gott, der Du Barmher-

¹⁾ Ps. 62.

zigkeit erweist den Dich Liebenden bis ins tausendste und zehntausendste Glied, Freund der Niedrigen und Schutzherr der Armen; Dich hat alles nötig, denn alles ist Dir unterworfen. Siehe nun herab auf dieses Dein Volk, auf diejenigen, die ihre Häupter vor Dir gebeugt haben und erfülle sie mit geistigem Segen, beschütze sie wie einen Augapfel, bewahre sie in der Frömmigkeit und Gerechtigkeit und würdige sie des ewigen Lebens in Christus Jesus, Deinem geliebten Sohne, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in alle Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:
Entfernet euch im Frieden!

XL. Anrufung für die Erstlinge.

Der Bischof spreche für die dargebrachten Erstlinge auf diese Weise das Dankgebet:

Wir danken Dir, allmächtiger Gott, Schöpfer und Fürsorger aller Dinge, durch Deinen eingeborenen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn, für die von Dir geweihten Erstlinge, nicht soviel wir sollten, sondern soviel wir können. Denn welcher der Menschen kann Dir würdig danken für dasjenige, was Du ihnen zum Gebrauche gegeben hast? Gott des Abraham, Isaak, Jakob und aller Heiligen, Du hast durch Deinen Logos alles zur Reife gebracht und der Erde befohlen, Früchte aller Art zu unserer Freude und Nahrung hervorzubringen. Den Lasttieren und Schafen hast Du Weide, den Pflanzenfressenden Gras, den einen Fleisch, den andern aber Sämereien gegeben, uns aber das Getreide als geeignete und angemessene Speise, dazu verschiedenes andere teils zum Gebrauche, teils zur Gesundheit, teils zum Vergnügen. Für all das verdienst Du Lob wegen Deiner Wohltätigkeit gegen alle durch Christus, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.

XLI. Gebet für die Verstorbenen.

Betreffs derjenigen, die in Christus entschlafensind, soll der Diakon, nach-

dem er den ersten Teil des Fürbittgebetes, um nicht dasselbe zu wiederholen, gesprochen hat, folgendes beifügen:

Lasset uns auch beten für unsere Brüder, die in Christus ruhen.

Lasset uns beten für die Ruhe dieses Mannes oder dieser Frau.

Daß der menschenfreundliche Gott, der ihre Seele aufgenommen hat, ihr jede freiwillige und unfreiwillige Sünde nachlasse.

Daß er sie, gütig und milde geworden, in den Ort der Frommen versetze, die ruhen im Schoße Abrahams, Isaaks und Jakobs, mit allen, die vom Anfange an Gott gefallen und seinen Willen erfüllt haben; von dort ist Schmerz, Trauer und Seufzer entflohen.

Lasset uns aufstehen!

Lasset uns selbst untereinander dem ewigen Gott empfehlen durch das Wort, das von Anfang an war.

Und der Bischof spreche:

Der Du von Natur aus unsterblich und ohne Ende bist, von dem alles Unsterbliche und Sterbliche stammt, der Du dieses vernünftige Wesen, den Weltbürger Menschen, bei seiner Bildung sterblich gemacht und ihm Unsterblichkeit verheißen hast, der Du den Enoch und Elias vom Tode keine Erfahrung machen ließest. Du Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, denn die Seelen aller leben bei Dir und die Geister der Gerechten sind in Deiner Hand; sie wird keine Qual erreichen, denn alle Geheiligten sind in Deinen Händen. Siehe nun jetzt selbst herab auf diesen Deinen Diener, den Du auserwählt und zu einem andern Lose geführt hast, und verzeihe ihm, was er freiwillig oder unfreiwillig gesündigt hat und stelle ihm wohlwollende Engel zur Verfügung. Führe ihn ein in den Schoß der Patriarchen, Propheten, Apostel und aller, die von Anfang Dir gefallen haben, wo nicht Trauer, Seufzen und Wehklagen ist, sondern der stille Ort der Frommen und das Dir gewidmete Land der Gerechten und derer, die in ihm schauen die Herrlichkeit Deines Christus, durch welchen Dir und

dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm, Verehrung, Dank und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.

Und der Diakon spreche:

Verneiget euch und lasset euch segnen.

Der Bischof aber danke für sie, indem er folgendes spricht:

Rette, o Herr, Dein Volk und segne Dein Erbe, das Du durch das kostbare Blut Deines Christus erworben hast und weide sie unter Deiner Rechten und sammle sie unter Deinen Flügeln. Verleihe ihnen, den guten Kampf auszukämpfen, den Lauf zu vollenden und den Glauben zu bewahren, ohne Veränderung, ohne Schuld und Vorwurf durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen geliebten Sohn, mit welchem Dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Ruhm und Anbetung sei in Ewigkeit. Amen.

XLII. *Gedächtnis und Nachlaß der Verstorbenen.*

Der dritte Tag der Verstorbenen soll in Psalmen, Lesungen und Gebeten gefeiert werden wegen des nach drei Tagen Auferstandenen, und der neunte zur Erinnerung der Überlebenden und der Verstorbenen, und der vierzigste nach altem Vorbilde, weil in solcher Weise das Volk den Moses betrauerte und schließlich der Jahrestag zu seinem Gedächtnisse.¹⁾

Aus seiner Nachlassenschaft soll den Armen zu seiner Erinnerung etwas gegeben werden.

XLIII. *Eine Totenfeier für die Gottlosen ist nutzlos.*

Dies sagen wir von den Frommen. Denn was die Gottlosen betrifft, so nützt es einen nichts, wenn Du auch alle Güter der Welt den Armen gäbest. Denn

¹⁾ Funk bemerkt zu unserm Kapitel, daß schon die heidnischen Griechen den dritten, neunten und dreißigsten Tag der Beerdigung und das Jahresgedächtnis gefeiert haben: fast allgemein wurde der dritte Tag, wechselnd nach Gegenden der siebte oder neunte, der dreißigste oder vierzigste Tag dem Gedächtnisse der Toten gewidmet. Der neunte und vierzigste Tag war später bei den Griechen allgemein, bei den Syrern und Lateinern der dreißigste. Das hl. Meßopfer als Sühneopfer für Verstorbene erwähnen die Const. Apost. nicht, wohl aber Tertullian.

wem das Göttliche in seinem Leben feind war, dem ist es offenbar auch nach seinem Tode feind. „Denn bei ihm ist keine Ungerechtigkeit“¹⁾. „Gerecht ist ja der Herr und Gerechtigkeit hat er geliebt“²⁾. „Siehe den Menschen und sein Werk“³⁾.

XLIV. *Von der Unmäßigkeit bei Totenmahlen.*

Wenn ihr aber bei den Gedächtnissen der Toten eingeladen seid, so esset mit Mäßigkeit und Gottesfurcht, damit ihr auch für diejenigen beten könnt, die hinübergegangen sind. Denn da ihr Priester und Diakonen Christi seid, so müßt ihr mit Rücksicht auf euch und auf andere nüchtern sein, damit ihr die Unordentlichen ermahnen könnt. Es sagt ja die Schrift: „Die Mächtigen sind zum Zorne geneigt; Wein sollen sie nicht trinken, damit sie nicht durch Trunk der Weisheit vergessen und nicht Recht verschaffen können“⁴⁾. Daher sind auch die Presbyter und Diakonen nach dem allmächtigen Gott und seinem geliebten Sohn Herrscher der Kirche. Das sagen wir aber, nicht damit sie überhaupt nicht trinken, sonst würden sie die von Gott zur Erheiterung verliehene Gabe verhöhnen, sondern damit sie sich beim Wein nicht schlecht betragen. Denn die Schrift hat nicht gesagt, daß man keinen Wein trinken solle; aber was sagt sie: „Trinke nicht Wein bis zur Trunkenheit“⁵⁾ und wiederum: „Dornen wachsen in der Hand des Trunkenen“⁶⁾. Dies sagen wir aber nicht allein von den Klerikern, sondern auch von der ganzen christlichen Laienwelt, über welche der Name unseres Herrn Jesus Christus angerufen worden ist. Denn auch ihnen ist gesagt worden: „Wem kommen Weh, wem Verwirrung, wem Abgeschmacktheit und Geschwätzigkeit zu? Wessen Augen sind trübe? Wer hat Wunden umsonst? Nicht diejenigen, die beim Weine ihre Zeit hinbringen und die nachforschen, wo Trinkgelage stattfinden?“⁷⁾

¹⁾ Joh. 7, 18.

²⁾ Ps. 10, 8.

³⁾ Js. 62, 11.

⁴⁾ Spr. 31, 4 f.

⁵⁾ Sir. 31, 35.

⁶⁾ Spr. 26, 9.

⁷⁾ Ebd. 23, 29 f.

XLV. *Von der Aufnahme der wegen Christus Verfolgten.*

Nehmet diejenigen auf, welche wegen des Glaubens verfolgt werden und wegen des Gedankens der Worte des Herrn von einer Stadt in die andere fliehen¹⁾; denn ihr wisset, daß „der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist“²⁾. Sie fliehen und lassen den Raub ihrer Habe geschehen, um in sich selbst den Namen Christi unverleugnet zu bewahren. Spendet ihnen also das zum Lebensunterhalte Nötige, indem ihr den Auftrag des Herrn erfüllt.

XLVI. *Jeder Kleriker soll mit seinem Range zufrieden sein und die Ordnung Christi nicht stören oder ein höheres Amt in der Kirche sich anmaßen.*

Dies aber befehlen wir alle gemeinsam, daß jeder in dem ihm verliehenen Range verbleibe und die Grenzen nicht überschreite, denn sie stammen nicht von uns, sondern von Gott. Denn es spricht der Herr: „Wer euch hört, hört mich und wer mich hört, hört denjenigen, der mich gesandt hat, und wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet denjenigen, der mich gesandt hat“³⁾. Wenn schon das Seelenlose die rechte Ordnung einhält, wie Nacht, Tag, Sonne, Mond, Sterne, Elemente, Jahreszeiten, Monate, Wochen, Tage, Stunden, und dem bestimmten Naturbedürfnisse dient nach den Worten: „Du hast die Grenze gesetzt, die sie nicht überschreiten werden“⁴⁾ und wiederum vom Meere: „Schränken habe ich ihm gesetzt und ringsum habe ich Riegel und Tore angebracht und zu ihm gesprochen: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter“⁵⁾, wie viel weniger dürft ihr es wagen, die von uns nach Gottes Willen euch gezogenen Grenzen zu verrücken? Aber viele hielten auch dies für überflüssig, ja sie wagen es, die Ordnungen zu verwirren und die

¹⁾ Matth. 10, 23.

²⁾ Matth. 26, 41.

³⁾ Luk. 10, 16.

⁴⁾ Ps. 103, 9.

⁵⁾ Job 38, 10 u. 11.

jedem erteilte Weihe zu erschüttern, sie reißen ihnen nicht verliehene Würden an sich, indem sie sich herrschsüchtig beilegen, was sie ohne Rechtsverletzung nicht geben können. Dadurch erzürnen sie Gott, wie die Koriten und König Ozias¹⁾, die unverdient und ohne Gott sich die Hohepriesterwürde beileigten: die einen wurden vom Feuer verzehrt, dieser aber vom Aussatze an der Stirne geschlagen. Dann erbittern sie auch Christus Jesus, der die Verordnung gegeben hat, und betrüben auch den Heiligen Geist, indem sie sein Zeugnis entkräften. Mit Recht haben wir die solchen Attentätern drohende Gefahr vorhergesehen und die Sorglosigkeit hinsichtlich der Opfer und Danksagungen seitens derjenigen, die sie ohne Berechtigung gottlos darbringen, und die hohepriesterliche Ehre, die Nachfolge des großen Hohenpriesters, unseres Königs Jesus Christus, für ein Spiel erachten. Deshalb hielten wir es für notwendig, auch dieses einzuschärfen, denn schon haben einige in ihrer Eitelkeit sich abgewendet²⁾.

Wir reden wie Moses, der Diener Gottes, mit dem Gott von Angesicht zu Angesicht redete, wie jemand mit seinem Freunde sprechen wird, dem er gesagt hat: „Ich kenne dich vor allen“, den er persönlich sprach und nicht durch Unklares, Träume, Engel oder Rätsel. Als dieser die göttliche Gesetzgebung verordnete, unterschied er, was von den Hohenpriestern zu vollziehen sei, was von den Priestern und was von den Leviten; jedem teilte er den seiner liturgischen Stellung eigentümlichen und zustehenden Dienst mit. Und was den Hohenpriestern als Verrichtung aufgetragen war, dem durften sich die Priester nicht nahen; was aber den Priestern zugewiesen war, vollzogen nicht die Leviten, sondern die einzelnen bewahrten die zugeschriebenen Dienste, die sie erhalten hatten. Wenn aber einer über das überlieferte Amt hinausgehen wollte, so war für ihn der Tod als Strafe festgesetzt³⁾.

Dies hat am meisten die Erfahrung gezeigt, die bezüglich des Saul gemacht worden ist; dieser glaubte

¹⁾ Num. 16; ■ Chron. 26.

²⁾ 1 Tim. 5, 15.

³⁾ Num. 4.

ohne den Propheten und Hohenpriester Samuel opfern zu können. Er zog sich Sünde und unabwendbaren Fluch zu, nicht einmal die Tatsache, daß er von ihm zum Könige gesalbt worden war, flößte dem Propheten Scheu ein¹⁾). Durch eine noch entschiedenere Tat hat dies Gott in der Geschichte des Ozias gezeigt, indem er ohne Verzögerung die auf die Gesetzesübertretung gesetzte Strafe vollzogen hat: der gegen die Hohepriesterwürde gewütet hatte, wurde der Königswürde entsetzt²⁾). Ihr wisset auch, was unter uns geschehen ist. Denn es ist euch wohlbekannt, daß von uns durch Gebet und Handauflegung Bischöfe, Priester und Diakonen ernannt worden sind, die schon durch den Unterschied der Namen den Unterschied der Verrichtungen nachweisen. Denn nicht jeder, der wollte, füllte bei uns seine Hand, wie bei dem unechten Stierdienste des falschen Priestertums zur Zeit Jeroboams, sondern wer von Gott berufen wurde. Denn wenn es kein Gesetz gäbe und keinen Unterschied der Ordnungen, so würde es genügen, unter einem Namen die Weihe für alles zu erteilen. Aber vom Herrn über die Reihenfolge der Handlungen belehrt, haben wir den Bischöfen die Verrichtungen des Hohenpriestertums, den Priestern die des Priestertums und den Diakonen die Dienstverrichtungen gegen beide zugeteilt, damit die gottesdienstlichen Handlungen rein verrichtet werden.

Es steht weder dem Diakon das Recht zu, das Opfer darzubringen, zu taufen, den kleinen oder großen Segen zu erteilen, noch dem Priester Weihen zu erteilen, denn es ist nicht recht vor Gott, die Ordnung umzustürzen. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sodaß die Untergeordneten die Rechte der Vorgesetzten sich herrschsüchtig anmaßen und zu ihrem Verderben eine neue Gesetzgebung erdichten, nicht wissend, daß es schwer für sie ist, gegen den Stachel auszuschlagen. Denn nicht uns oder die Bischöfe bekämpfen solche, sondern den Bischof aller, den Hohenpriester des Vaters, unsern Herrn Jesus Christus. Von Moses, dem Gottgeliebtesten, sind Hohepriester, Priester und Leviten aufgestellt worden, von unserm Heilande wir dreizehn

¹⁾ 1 Kön. 13.

²⁾ 2 Chr. 26.

Apostel, von den Aposteln ich, Jakobus, und ich, Klemens, und mit uns andere, um nicht alle wieder aufzuzählen, gemeinsam von uns allen die Priester, Diakonen, Subdiakonen und Vorleser.

Der erste Hohepriester von Natur aus, der eingeborene Christus, hat nicht sich die Ehre genommen, sondern wurde von dem Vater aufgestellt; er ist unseretwegen Mensch geworden, hat seinem Gott und Vater das geistige Opfer dargebracht und vor seinem Leiden uns allein dieses befohlen, obwohl zugleich mit uns auch andere da waren, die an ihn glaubten. Aber nicht jeder Gläubige wurde nun schon als Priester aufgestellt oder erhielt die hohepriesterliche Würde. Nach seiner Aufnahme haben wir nach seinem Auftrage das reine und unblutige Opfer dargebracht, Bischöfe und Priester gewählt und Diakonen, sieben an Zahl.

Einer von ihnen war der selige Martyrer Stephanus¹⁾; er stand in Liebe zu Gott uns nicht nach; so sehr zeigte er durch den Glauben seine Gottseligkeit und seine Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus, daß er für ihn selbst sein Leben hingab, da er von den Mördern des Herrn, den Juden, mit Steinen getötet wurde. Obgleich er ein so heiliger und großer Mann war, im Geiste glühte, den Christus zur Rechten des Vaters und den Himmel geöffnet sah, erscheint er nicht als Mann, der seinem Dienste nicht Zustehendes verrichtete, das Opfer darbrachte oder jemanden die Hände auflegte, sondern bis zu seinem Ende beachtete er die Ordnung des Diakones: so geziemte es sich für den Martyrer Christi, die rechte Ordnung einzuhalten. Wenn aber einige unsern Diakon Philippus und den Glaubensbruder Ananias zum Vorwande nehmen, weil jener den Eunuchen getauft hat und dieser mich, Paulus, so verstehen sie nicht, was wir sagen. Denn wir sagten ja, daß niemand die priesterliche Würde an sich reißt, sondern sie entweder von Gott empfängt, wie Melchisedech und Job, oder von einem Hohenprieser, wie Aaron von Moses. So haben also auch Philippus und Ananias nicht sich selbst aufgestellt, sondern sie wurden von Christus, dem Hohenpriester des unvergleichlichen Gottes, aufgestellt.

¹⁾ Apg. 6 u. 7.

Die griech. Jakobusliturgie.

Einleitung.

Die griechische Jakobusliturgie war seit 1560 bis in die neuere Zeit in einem Druck verbreitet, dessen Handschrift verloren gegangen zu sein schien. Man nannte diese Textform¹ den *textus receptus*, der bis zur Ausgabe Assemanis 1752 der allein bekannte war. Nach Vergleichung des Textes mit den jetzt bekannten Handschriften scheint es, daß zwei oder mehrere Hss miteinander verwoben sind, deren Grundform in dem Cod. Vatic. gr. 2282 (ehem. Vatic. 2182) vorliegt, einem Rotulus oder Kontakion, (weil sie um einen *κόντρος*-Stab aufgerollt war). A. Baumstark² zeigte den Fund an und wies zugleich nach, daß die Hs aus Damaskus, jedenfalls dem Patriarchate Antiocheia, stammt und einen Text aufbewahrt hat, dessen Alter in das 7.—8. Jahrhundert datiert werden dürfte. Nicht bloß ist Petrus als erster Erzbischof Antiocheias und Ananias als erster Bischof einer andern Stadt (Damaskus) genannt, sondern die Diptychen erwähnen nur die sechs ersten Konzilien und schließen deren Aufzählung mit jenem von Konstantinopel 680 ab. Unter den Patriarchen und Kirchenfürsten werden römische Päpste aufgezählt, auch Augustinus und andere Abendländer, ein Zeichen, daß die Beziehungen zwischen Ost und West unter den Melchiten noch ungetrübte waren. Außer dieser Handschrift besitzen wir noch einen Rotulus aus Messina³ (Messin. gr. 177 saec. X—XI), der die Liturgie allerdings nur fragmentarisch überliefert, einen Vatic. gr. 1970 (ol. Rossanensis, saec. XIII) und eine Reihe jüngerer Zeugen, welche nicht vor dem 14.—15. Jahrhundert geschrieben sind. Leider haben die neueren Herausgeber Swainson und Brightman⁴ einen jüngeren Text, Paris gr. 259 (saec. XIV.), ihrer Ausgabe zugrunde gelegt, wobei der erstere allerdings auch den Rotulus von Messina,

den Rossan. und eine andere Pariser Hs (suppl. gr. 476) nebst dem *textus receptus* in Parallelkolumnen wiedergab. Die jüngeren Hss zeigen eine stark nivellierende Richtung zu der byzantinischen Chrysostomusliturgie hin.

Die älteste Handschrift gibt uns zugleich Anhaltspunkte dafür, wie diese Liturgie Antiocheias und Jerusalems mit dem Namen des Jakobus geschmückt wurde. Es darf als ausgeschlossen gelten, daß der Name des „Herrnbruders“ und Apostels von jeher mit dieser Liturgie verbunden war⁵, geschweige denn, daß er deren Apostolizität verbürge. Unsere Hs kennt überhaupt keinen andern Titel für die ganze Liturgie⁶ als *τάξις συν θεῷ καὶ ἀκολουθία τῆς κατὰ τὴν σύνταξιν ἱεροῦστου τελευτῆς*. Blättern wir weiter, so finden wir, daß in der Reihe von Gebeten ein Tropar (Lied) zum großen Eintritt (mit den Opfergaben) als solches τοῦ ἁγίου οὐρανοβάμονος Διονυσίου bezeichnet⁷ und ein dazu gehörendes Gebet dem θεοπέσιος Βασιλείου⁸ beigelegt wird. Demselben hl. Basilius wird die Abfassung eines weiteren Gebetes in dem Teile vor dem großen Dankgebete zugeschrieben⁹. Dagegen wird der hl. Jakobus als Verfasser des Teiles genannt, der mit der Opferung beginnt¹⁰: ἀρχὴ τῆς προσκομιδῆς τοῦ ἁγίου Ἰακώβου τοῦ ἀδελφοῦ καὶ κλητοῦ ἀποστόλου καὶ δικαίου. Darin ist aber unsere Handschrift nicht die erste, welche ihm die Abfassung dieses Teiles zuweist, bereits eine andere Liturgie Antiocheias, jene des achten Buches der Apostolischen Konstitutionen, läßt „Jakobus, den Bruder des Zebedaiden Johannes“ zu Beginn der Gläubigenmesse redend auftreten und dem Diakon Befehle erteilen¹¹, während ebenda Andreas¹² zu Beginn des Wortgottesdienstes seine Winke und Vorschriften für die sogen. Katechumenenmesse gibt. Ist diese Einkleidung oder Zuteilung gewisser Teile an die Apostel auch auf das Konto des Kompilators des pseudoapostolischen Buches zu schreiben, so war doch die Beilegung der Abfassung des wichtigsten Teiles der Messe, der Anaphora, an Jakobus nicht ohne Grund erfolgt. Hier lebt noch die Erinnerung an den ersten Bischof von Jerusalem fort, auf den allerdings weder die Liturgie des Tei-

les von AK VIII noch der Anaphora der Jakobusliturgie in dieser vollendeten Form zurückgeht¹³. War der wichtigste Teil der Messe mit seinem Namen versehen, so war es nur noch ein kleiner Schritt, die ganze Liturgie ihm beizulegen. In der Tat finden wir die Tradition von der Verfasserschaft der syrischen Liturgie durch Jakobus bereits auf dem trullanischen Konzil (32. Kanon) 692 bestätigt. Ebenso haben die Monophysiten¹⁴ bei ihrer Trennung Liturgie und Name mitgenommen und bei Übertragung derselben in die syrische Sprache beibehalten, sodaß wir ein ausgezeichnetes textkritisches Hilfsmittel daran haben.

Prüfen wir den sämtlichen Handschriftenbestand, so läßt sich zweierlei daraus ableiten. Die Jakobusliturgie weist im 7.—8. Jahrhundert denselben Ausbau auf wie die Liturgien Ägyptens, Kleinasiens und von Byzanz. Gewisse Neubildungen, die gerade von der Residenz ausgingen und die wir bei der Behandlung der Chrysostomusliturgie eingehender besprechen werden, scheinen bald ihren Weg nach Syrien wie Ägypten gefunden zu haben. Eine zweite Wahrnehmung besteht darin, daß je jünger die Handschriften sind, sie umsomehr von der byzantinischen Liturgie Ritus und Gebete aufnehmen, bis die einheimisch syrische Liturgie vollständig durch jene der Residenz ersetzt oder verdrängt wird.

Dieser Prozeß ist auch bei der griechischen Jakobusliturgie wahrzunehmen, welche in Jerusalem, Cypern und andern Orten nur noch am 23. Oktober, dem Feste des hl. Jakobus, im Gebrauch war. Am 30. Dezember 1900 wurde der Versuch gemacht, sie wieder öfters in der griechisch-orthodoxen Kirche ihrer Heimat zur Geltung¹⁵ zu bringen.

Literatur und Anmerkungen.

1. s. Brightman p. XLVIII f. Ausgabe von Guil. Morelius. Ich benützte die Ausgabe bei Fronto Ducaeus, Bibliotheca veter. patrum tom. 2, 1624, S. 1—24. 2. A. B. und Th. Sch., Der älteste Text der grie-

chischen Jakobusliturgie, *Oriens christianus* III 1903, 214—219. 3. *Brightman* p. XLIXf. 4. *Brightman* S. 31ff. 5. *Papadopoulos*, περὶ τῆς ἀποστολικῆς λειτουργίας τοῦ ἁγίου Ἰακώβου, ἐν Ἀθήναις 1901. s. *Theol. Literaturzeitung* XXVIII, 1903, 105f. *Prinz Max von Sachsen*, *Praelectiones de liturgiis orientalibus* tom. I. Freiburg 1908, 8. 6. Jetzt herausgegeben in *Novae Patrum bibliothecae* ab *Angelo Cardin. Maio collectae* tomus decimus edit. a *Cozza-Luzi*, Romae 1905 p. XIX und S. 31ff., 37ff. 7. Ebendiese Ausgabe S. 49. 8. Ebenda S. 51. 9. S. 61, 10. S. 57. 11. s. *Brightman*, *Liturgies Eastern* S. 13 Zeile 24. 12. *Brightman* ebenda S. 3 Zeile 10. 13. Vgl. *W. K. Prentice*, *Fragments of an early christian liturgy in Syrian inscriptions, Transactions and Proceedings of the american philological association* tom. XXXIII 1902 pag. 96 n. 16; *P. Sixtus*, *Ephemerides liturgicae* vol. XXIII 1909, 64ff. 14. Über Drucke, Hss der syrischen Jakobusliturgie s. *Brightman* p. LVI und LXff. Über syr. Lectionarien s. *Agn. Sm. Lewis*, *Codex Climaci rescriptus* (*Horae semiticae* No. VIII), Cambridge 1909. *Syrisches Lectionar des 6. Jahrh.* 15. *Anagnostes*, *La liturgie de S. Jacques à Jérusalem*, *Echos d'Orient* IV 247f. *P. Anaisi*, *Oriens christianus* I 1901 170—173. *Brightman*, appendix H S. 501f. druckt noch *Diptychen* von Jerusalem aus dem Jahre c. 1166 ab.

A. VORBEREITUNGSGEBETE (PROTHESIS).

1. Gebet um die Gnade des Hl. Geistes.

Der Priester:

Verachte mich nicht, o Herr, unser Gott, obgleich ich durch eine Menge von Sünden befleckt bin; denn siehe, unwürdig nahte ich mich diesem Deinem göttlichen und himmlischen Geheimnisse. Aber im Hinblick auf Deine Güte rufe ich zu Dir: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor Dir und bin nicht würdig, auf diesen Deinen heiligen und geistigen Altar zu schauen, auf welchem Dein eingeborener Sohn, unser Herr Jesus Christus, für mich sündigen und mit jeder Schmach bedeckten Menschen geheimnisvoll zum Opfer bereit liegt. Daher richte ich an Dich das Bitt- und Dankgebet, mir Deinen Geist, den Tröster, zu senden, damit er mich zu diesem Opferdienste kräftige und erneuere und mich würdige, Deine von mir dem Volke verkündeten Worte ohne Schuld auszusprechen. Durch unsern Herrn Jesus Christus, mit dem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten, lebendigmachenden und wesensgleichen Geiste jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. Gebet vor dem heiligen Tische.

Am Altare stehend (εὐχὴ παραστάσεως):

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, dem dreifaltigen und einigen Lichte der Gottheit, die in der Dreiheit einheitlich besteht und ungeteilt geteilt ist. Die Dreiheit ist nämlich der eine, allmächtige Gott, dessen Herrlichkeit die Himmel verkünden. Immerdar verkündet die Erde seine Herrschaft, das Meer seine Macht und jedes sinnliche und geistige Geschöpf seine Pracht. Denn ihm gebührt aller Ruhm, Ehre, Macht, Größe und Herrlichkeit jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

3. Weihrauchgebet zum Anfange.

Weihrauchgebet des Einganges des Anfanges.¹⁾

Herr Jesus Christus, Wort Gottes, der Du Dich Gott dem Vater freiwillig am Kreuze als unbeflecktes Opfer dargebracht hast, mit zwei Naturen begabte Kohle, welche die Lippen des Propheten mit einer Feuerzange berührte und seine Sünden hinwegnahm, berühre auch die Sinne von uns Sündern, reinige uns von jeder Befleckung und stelle uns makellos an Deinen heiligen Altar, um Dir ein Lobopfer darzubringen. Nimm von uns, Deinen unnützen Knechten, dieses Rauchwerk zum lieblichen Wohlgeruche entgegen, verwandle den üblen Geruch unserer Seele und unseres Leibes in Wohlgeruch und heilige uns durch die heiligende Kraft Deines allheiligen Geistes. Denn Du allein bist heilig, Du heiligest die Gläubigen und teilst Dich ihnen mit, und Dir gebührt Ehre mit Deinem anfangslosen Vater und mit Deinem allheiligen, guten und lebendig machenden Geiste jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

4. Anfangsgebet.

Anfangsgebet:

Wohltätiger König der Ewigkeit, Schöpfer der ganzen Welt! Nimm gnädig Deine Gemeinde auf, die sich Dir durch Deinen Christus nähert; verleihe jedem im Vollmaße, was ihm zuträglich ist und mache uns Deiner heiligmachenden Gnade würdig, da Du uns in Deiner heiligen Kirche versammelst, die Du erworben hast mit dem kostbaren Blute Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, mit welchem Du gepriesen und verherrlicht bist mit dem allheiligen, gütigen und lebendig machenden Geiste jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

¹⁾ Vor dem kleinen Eingang ging der Diakon in das Schiff der Kirche hinaus und beräucherte es. Das Incensgebet ist unser Gebet. Die Beräucherung heißt εἰσοδος τῆς ἐνάργειας.

B. KATECHUMENEN-MESSE.

1. Kleiner Eingang.

1. Weihrauchgebet.

Der Diakon:

Noch lasset uns den Herrn bitten!

Der Priester verrichtet das Weihrauchgebet zum Eingange der Liturgie:¹⁾

O Gott, der Du die Gaben des Abel, das Opfer des Noe und des Abraham und das Rauchwerk des Aaron und Zacharias angenommen hast, nimm auch aus der Hand von uns Sündern dieses Rauchwerk zum lieblichen Wohlgeruche und zur Nachlassung unserer Sünden und der Sünden Deines ganzen Volkes auf, denn Du bist gepriesen und Dir gebührt Ehre, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. Segensgebete.

Der Diakon:

Herr, segne.

Der Priester betet für ihn:

Unser Herr und Gott Jesus Christus wurde aus übergroßer Güte und unüberwindlicher Liebe gekreuzigt und ließ sich mit Lanze und Nägeln durchbohren. Da er dieses geheimnisvolle und furchtbare Opfer zur bleibenden Erinnerung uns zum Dienste eingesetzt hat, so segne er Dein Erzdiakonat in Christus, unserm Gott, und segne unsern Eingang und führe durch seine unaussprechliche Barmherzigkeit die Feier unserer Liturgie zur völligen Vollendung, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Antwortgebet des Diakons:

Der Herr segne und würdige uns, wie die Seraphim, Gaben darzubringen und dazu den hochgepriesen-

¹⁾ Nachdem der Diakon von dem Beräucherungsgang (εἰς-οδος ἐνάοξεν) in den Altarraum zurückgekehrt ist, beginnt die Vorbereitung auf den Eingang zur Liturgie (εἰς-οδος συνάξεν) oder zum kleinen Eingang.

nen Gesang des entzückten Trisagion demjenigen anzustimmen, der nichts bedarf und überall ist von heiliger Vollendung, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

3. Gesang unter dem Eingange.¹⁾

Hierauf beginnt der erste Diakon unter dem Eingange zu singen:

Eingeborner Sohn und unsterbliches Wort Gottes! Du wolltest um unseres Heiles willen aus der heiligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria Fleisch annehmen und wurdest gekreuzigt. Christus, unser Gott, der Du durch den Tod den Tod vernichtet hast und als einer der heiligen Dreieit mit dem Vater und dem Heiligen Geiste gepriesen bist, errette uns.

4. Eingangsgebete des Priesters.

Der Priester spricht von den Türen bis zum Altare dieses Gebet:

Allmächtiger Gott, großnamiger Herr! Durch die Ankunft Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, gestattest Du uns den Eintritt in das Allerheiligste. Im Begriffe, uns vor Deinen heiligen Altar zu stellen, sind wir furchtsam und schüchtern. Daher rufen und flehen wir Deine Güte an, sende, Gott, Deine gütige Huld auf uns herab, heilige unsere Seelen, Leiber und Geister, und wende unsern Sinn zur Frömmigkeit, damit wir Dir zur Tilgung unserer Fehler und zur Versöhnung Deines ganzen Volkes mit reinem Gewissen Gaben, Geschenke und Opfer darbringen. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, mit dem Du gepriesen bist in alle Ewigkeit. Amen.

Wenn der Priester in den Altarraum eingetreten ist, betet er:

¹⁾ Der Eingang erfolgte von der Rüstkammer (linke Seite des Altarraumes) aus durch die Kirche, durch die hl. Türen in den Altarraum zurück. Der Diakon trug das Evangelienbuch in den Händen und sang den Hymnus „Monogenes“, der von Kaiser Justinian I. (527—565) verfaßt worden ist, wie die griechische Ueberlieferung lautet.

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Priester:

Der Herr segne uns alle und heilige uns bei dem Beginne der göttlichen und unbefleckten Geheimnisse. Den Seelen der Abgestorbenen verleihe er Ruhe mit seinen Heiligen und Gerechten durch seine Gnade und Menschenliebe jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

5. Kollekte.

Hierauf spricht der erste Diakon die Kollekte:

In Frieden lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden von oben, um die Huld Gottes und das Heil unserer Seelen lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden der ganzen Welt und die Vereinigung aller heiligen Kirchen Gottes lasset uns den Herrn bitten.

Um die Rettung und Sicherheit unserer heiligsten Väter, [Johannes], des heiligsten Patriarchen, und [Theodulos], des katholischen Erzbischofs, des ganzen Klerus und des christliebenden Volkes lasset uns den Herrn bitten.¹⁾

Um Nachlassung der Sünden, Verzeihung unserer Fehltritte und um unsere Befreiung von aller Trübsal, Zorn, Gefahr, Not und Aufruhr der Feinde, lasset uns den Herrn bitten.

Wir wollen eingedenk sein unserer allheiligen, unbefleckten, hochberühmten und gepriesenen Herrin, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria, des heiligen Johannes, des berühmten Propheten, Vorläufers und Täuflers, der göttlichen und allheiligen Apostel, der berühmten Propheten, der preisgekrönten Martyrer und aller Heiligen und Gerechten, damit wir alle

¹⁾ Patriarch Johannes IX. von Konstantinopel (1111—1134) und Erzbischof Theodulos von Thessalonich. Der Text bei Daniel erwähnt weder Bischöfe noch Kaiser, sonst weicht er fast nur in der Reihenfolge der Fürbitten ab.

durch ihre Bitten und Fürsprachen Barmherzigkeit erlangen.¹⁾

Und der Priester betet gebeugt:

Mitleidiger und erbarmungsreicher, langmütiger, allbarmherziger und wahrhaftiger Herr! Siehe aus der Dir bereiteten Wohnung herab und erhöhe uns, Deine Schutzflehenden. Befreie uns von jeder Versuchung durch Teufel oder Menschen, entziehe uns Deine Hilfe nicht und verhänge über uns keine schwereren Prüfungen, als wir zu tragen vermögen. Denn wir sind nicht imstande, Hindernisse zu besiegen; Du aber, o Herr, bist mächtig genug, uns von allen Widerwärtigkeiten zu retten. Errette uns, o Herr, nach Deiner Güte von allen Mühseligkeiten dieser Welt, damit wir mit reinem Gewissen zu Deinem heiligen Altar treten und den seligen, dreimal heiligen Hymnus ohne Schuld mit den himmlischen Kräften zu Dir emporsenden und nach Vollendung des wohlgefälligen und göttlichen Dienstes des ewigen Lebens gewürdigt werden.

Lautes Gebet:

Herr, unser Gott! Du bist heilig und wohnst und ruhest im Heiligtum und zu Dir senden wir Preis und den dreimal heiligen Hymnus empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

Und die Sänger (singen) das Trisagion:

Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher. Erbarme Dich unser.

6. Schriftlesung.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

¹⁾ Die Erwähnung der Gottesgebärerin und das folgende Gebet des Priesters kennt der Text bei Daniel nicht; er hat dafür das kurze Trisagion: Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher: erbarme Dich unser, wie unten.

Die Vorleser: Das Prokeimenon.¹⁾

Und: Den Apostel.

Der Sänger: Das Alleluja.

Der Priester (betet) vor dem Evangelium das Weihrauchgebet:

Dir, der erfüllt ist mit jedem Wohlgeruche und mit jeder Freude, Herr, unser Gott, bringen wir aus Deinen Gaben dieses Rauchwerk dar. Nimm es, wir bitten Dich vor Dir, aus unsern armen Händen auf Deinen heiligen und überhimmlischen Altar zum lieblichen Wohlgeruche, zur Vergebung unserer Sünden und zur Versöhnung Deines Volkes. Durch die Gnade, die Erbarmungen und die Menschenfreundlichkeit Deines eingeborenen Sohnes, mit welchem Du gepriesen bist mit dem allheiligen, gütigen und lebendigmachenden Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Diakon:

Lasset uns alle sprechen: Herr erbarme Dich.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Herr, allmächtiger Gott unserer Väter, mir bitten Dich, erhöre (uns).

Um den Frieden von oben und das Heil unserer Seelen, lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden der ganzen Welt und um die Vereinigung aller heiligen Kirchen Gottes, lasset uns den Herrn bitten.

Um das Heil und die Sicherheit unseres heiligsten Patriarchen Johannes, des ganzen Klerus und des christliebenden Volkes, wir bitten Dich, erhöre (uns).

Um Befreiung von jeder Trübsal, Zorn, Gefahr, Not, Gefangenschaft, bitterm Tod und von unserer Gesetzlosigkeit, bitten wir Dich, erhöre (uns).

Für das Volk, das bei uns steht und von dir reiches und großes Erbarmen empfängt, wir bitten Dich flehentlich, habe Mitleid und erbarme Dich.

¹⁾ Ein Vers aus den Psalmen, der den Hauptinhalt der folgenden Lesung umfaßt und daher der lat. Antiphon gleicht. Der Text bei Daniel hat für die Schriftlesung nur Rubriken, keine Gebete.

Anstatt des „Erbarme Dich unser, ■ Gott“ (sprichst du dieses):

Rette, o Gott, Dein Volk und segne Dein Erbe, schaue mit Mitleid und Erbarmen auf Deine Welt, erhöhe das Horn der Christen durch die Macht des kostbaren und lebenspendenden Kreuzes, durch die Fürsprache unserer allheiligen und gepriesenen Herrin, der Gottesgebälerin, Deines Vorläufers und Deiner Apostel und aller Deiner Heiligen; wir bitten Dich, erbarmungsreicher Herr, erhöhe uns, die wir Deiner bedürfen, und erbarme Dich.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

(Dreimal.)

Der Priester (verrichtet) das Gebet vor dem Evangelium:

Menschenfreundlicher Herr! Zünde in uns an das ungetrübte Licht Deiner Erkenntnis und öffne die Augen unseres Verstandes zum Verständnisse Deiner evangelischen Verkündigungen. Verleihe uns auch Furcht vor Deinen beseligenden Geboten, damit wir die fleischlichen Begierden niedertreten, ein geistiges Verhalten pflegen und alles zum Wohlgefallen (Gottes) denken und tun.

Lautes Gebet:

Denn Du bist die frohe Botschaft, der Retter und Wächter unserer Seelen und Leiber, Du, o Gott, und Dein eingeborener Sohn und Dein allheiliger Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

Der erste Diakon:

Lasset uns aufmerken auf die heilige Vorlesung.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der erste Diakon:

Aufrecht laßt uns das heilige Evangelium anhören.

Das Evangelium.

Und nach dem Evangelium (spricht)
der Priester:

Friede Dir.

Das Volk:

Ehre sei Dir, Herr.

7. Kollektengebet.

Der Diakon:

Lasset uns inständig dem Gebete obliegen.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

In Frieden lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden von oben, um die Menschenfreundlichkeit Gottes und um das Heil unserer Seelen, lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden der ganzen Welt und die Vereinigung aller heiligen Kirchen Gottes, lasset uns den Herrn bitten.

Um das Heil und die Sicherheit unseres heiligsten Patriarchen Johannes, des ganzen Klerus und des christliebenden Volkes, lasset uns den Herrn bitten.

Um die Nachlassung der Sünden, um Vergebung der Übertretungen und um die Befreiung von aller Trübsal, Zorn, Gefahr, Not und Aufruhr der Feinde, lasset uns den Herrn bitten.

Daß der ganze Tag vollkommen, heilig, friedlich und sündefrei vorübergehe, lasset uns alle vom Herrn erflehen.

Das Volk:

Gewähre es, o Herr.

Den Engel des Friedens, den treuen Führer, den Beschützer unserer Seelen und Leiber, lasset uns vom Herrn erflehen.

Verzeihung und Nachlassung unserer Sünden und Übertretungen, lasset uns vom Herrn erflehen.

Was unsern Seelen gut und zuträglich ist, und Frieden der Welt: lasset uns vom Herrn erflehen.

Daß wir die übrige Zeit unseres Lebens in Frieden und Gesundheit vollenden, lasset uns vom Herrn erflehen.

Um ein christliches, schmerzloses und rühmliches Ende des Lebens und um eine gute Rechtfertigung vor dem furchtbaren und schrecklichen Richterstuhle Christi: lasset uns flehen.

Eingedenk unserer allseitigen, unbefleckten und überherrlichen Herrin, der Gottesgebälerin und immerwährenden Jungfrau Maria, des heiligen Johannes, des berühmten Propheten, Vorläufers und Täufers, der göttlichen und heiligen Apostel, der berühmten Propheten und sieggekrönten Märtyrer und aller Heiligen und Gerechten wollen wir uns gegenseitig und unser ganzes Leben Christus, unserm Gott, empfehlen.

Das Volk:

Dir, o Herr.

Der Priester betet so:

O Gott, der Du uns Deine göttlichen und heilsamen Lehren mitgeteilt hast, erleuchte die Herzen von uns Sündern, damit wir das Vorgelesene uns aneignen, um nicht bloß als Hörer geistiger Reden, sondern auch als Vollbringer guter Werke zu erscheinen und in ungeheucheltem Glauben, in untadelhaftem Leben und in unbescholtenem Wandel zu pilgern.

Lautes Gebet:

In Christus Jesus, unserm Herrn, mit dem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

8. Inklinationsgebet.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Lasset uns vor dem Herrn das Haupt neigen.

Das Volk:

Vor Dir, o Herr.

Der Priester betet, indem er spricht:

Lebendigmachender Herr, Urheber des Guten! Du hast den Menschen die selige Hoffnung des ewigen Le-

bens, unsern Herrn Jesus Christus, gegeben; würdige Dich auch in Heiligkeit, diesen Deinen göttlichen Dienst zum Genusse der künftigen Seligkeit zu verrichten.

Lautes Gebet:

Damit wir stets von Deiner Macht geschützt und zum Lichte der Wahrheit geleitet, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste Preis und Dank emporsenden jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

9. Entlassung der Katechumenen.

Der Diakon:

Daß keiner der Katechumenen, keiner der uneingeweihten, keiner derjenigen, die nicht mit uns beten können, (dableibe)! Erkennet einander! Die Türen! Stehet alle! Noch lasset uns den Herrn bitten!

C. MESSE DER GLÄUBIGEN.

1. Großer Eingang.

1. Weihrauchgebet.

Der Priester betet das Weihrauchgebet:

Allmächtiger Herr, König der Herrlichkeit, der alles weiß, bevor es geschieht, komm in dieser heiligen Stunde zu uns, die wir Dich anrufen. Erlöse uns von der Schmach der Sünde, reinige Geist und Gedanken von schmutzigen Begierden, von weltlicher Täuschung und von jeder teuflischen Einwirkung, und nimm aus unsern sündigen Händen diesen Weihrauch an, wie Du das Opfer Abels, Noes, Aarons, Samuels und aller Deiner Heiligen angenommen hast. Befreie uns von jeder schlechten Handlung und behüte uns, damit wir jederzeit Dir gefallen, Dich anbeten und verherrlichen, Dich, den Vater, Deinen eingeborenen Sohn und Deinen allheiligen Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. Der Cherubsgesang.

Die Vorleser beginnen den Cherubischen Gesang:

Alles sterbliche Fleisch schweige, stehe mit Furcht und Schrecken und hege keinen irdischen Gedanken! Es kommt ja der König der Könige, der Herrscher der Herrschenden, Christus unser Gott, um geschlachtet und den Gläubigen zur Speise gegeben zu werden. Mit aller Herrschaft und Macht gehen vor ihm die Chöre der Engel einher, die vieläugigen Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim; sie bedecken ihr Angesicht und singen mit lauter Stimme den Hymnus: Alleluja, Alleluja, Alleluja.

3. Eingangsgebet.

Der Priester bringt die heiligen Gaben herbei und spricht folgendes Gebet:

Gott, unser Gott, der Du das himmlische Brot, die Speise der ganzen Welt, unsern Herrn Jesus Christus, als Retter, Erlöser und Wohltäter, als unsern Segensspender und Heiligmacher herabgesendet hast, segne selbst die Opfergaben und nimm sie auf Deinen überhimmlischen Altar. Da Du gütig und menschenfreundlich bist, so gedenke jener, die sie dargebracht, und jener, für welche sie dieselbe dargebracht haben. Auch uns bewahre bei dem heiligen Dienste Deiner göttlichen Geheimnisse vor dem Gerichte; denn geheiligt und verherrlicht ist Dein allverehrter und glorreicher Name, der Name des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Herr, segne.

Der Priester:

Gepriesen sei Gott, der bei Darbringung der göttlichen und unbefleckten Geheimnisse uns alle segnet und heiligt und den entschlafenen Seelen mit den Hei-

ligen und Gerechten Ruhe verleiht, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

II. *Das Symbolum.*

Der Diakon:

In Weisheit lasset uns aufmerken!

Der Priester beginnt:

Ich glaube an einen Gott Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an einen Herrn Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, gezeugt aus dem Vater vor aller Zeit, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott, geboren, nicht erschaffen, wesensgleich dem Vater, durch den alles geworden ist. Der wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles herabgekommen ist vom Himmel, und Fleisch geworden ist aus dem Heiligen Geiste und aus Maria, der Jungfrau, und Mensch geworden ist. Gekreuzigt ist für uns unter Pontius Pilatus und gelitten hat und begraben worden ist. Und auferstanden ist am dritten Tage, nach der Schrift, und zurückgekehrt ist in den Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters und wiederkommen wird mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten; seines Reiches wird kein Ende sein. Und an den Heiligen Geist, den Herrn, den Lebendigmacher, der aus dem Vater hervorgeht und mit dem Vater und Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten gesprochen hat. Und an eine heilige katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden; ich erwarte die Auferstehung der Toten und das Leben der künftigen Weltzeit. Amen.

III. *Der Friedenskuß.*

1. *Gebet zum Friedenskusse.*

Gott und Herr aller! Mache, Menschenfreundlicher, uns Unwürdige dieser Stunde würdig, damit wir von allem Betrüge und von jeder Heuchelei rein seien und, gestärkt durch die Heiligung Deiner Gotteserkenntnis, durch das Band des Friedens und der Liebe miteinander vereinigt werden. Durch Deinen eingeborenen

Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, mit dem Du gepriesen bist samt dem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. Erteilung des Friedenskusses.

Der erste Diakon:

Lasset uns geziemend stehen!

Lasset uns in Frieden den Herrn bitten.

Der Priester:

Denn Du bist der Gott des Friedens, der Erbar-
mung, der Liebe, des Mitleides und der Menschen-
freundlichkeit und Dein eingeborener Sohn und Dein
allheiliger Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Lasset uns einander küssen mit heiligem Kusse.

IV. Große Ektenie.

1. Inklinationsgebet.

Und wiederum (der Diakon):

Lasset uns vor dem Herrn das Haupt neigen.

Der Priester betet gebeugt folgendes
Gebet:

Alleiniger Herr, barmherziger Gott! Vor Deinem
Altare beugen wir unsern Nacken und erwarten von Dir
geistige Gaben. Sende uns Deine gütige Gnade und
segne uns alle mit jedem geistigen und unentreibbaren
Segen, der Du in der Höhe wohnst und auf das Niedrige
herabsiehst.

Lautes Gebet:

Denn gelobt, angebetet und überherrlich ist Dein
allheiliger Name, der Name des Vaters, des Sohnes und
des Heiligen Geistes jetzt und allezeit und in alle
Ewigkeit.

2. Die allgemeine Kollekte.

Der Diakon verrichtet die allgemeine Kollekte:

Im Frieden lasset uns den Herrn bitten.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Rette, bedaure, bemitleide und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Um den Frieden von oben, um die Huld Gottes und die Rettung unserer Seelen: lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden der ganzen Welt und um die Vereinigung aller heiligen Kirchen: lasset uns den Herrn bitten.

Für die heilige, katholische und apostolische Kirche von den einen Grenzen der Erde bis zu den andern: lasset uns den Herrn bitten.

Für unsere gottesfürchtigsten und gottgefälligen und rechtgläubigen Könige, für ihren ganzen Hofstaat und ihr Heer, um ihren Schutz, Schirm und Sieg vom Himmel her: lasset uns den Herrn bitten.

Für die heilige Stadt Christi unseres Gottes, für die Hauptstadt, für jede Stadt und jedes Land und ihre rechtgläubigen Bewohner: lasset uns den Herrn bitten.

Für diejenigen, welche in den heiligen Kirchen Gottes Früchte bringen und gute Werke verrichten, der Armen, Witwen, Waisen, Fremden und Dürftigen gedenken, und für diejenigen, welche uns aufgetragen haben, ihrer im Gebete zu gedenken: lasset uns den Herrn bitten.

Für alte und schwache Personen, für Kranke und Leidende und für diejenigen, welche von unreinen Geistern geplagt werden, und um ihre schnelle Heilung und Rettung durch Gott: lasset uns den Herrn bitten.

Für diejenigen, welche in Jungfräulichkeit, Reinheit, Abtötung und in keuscher Ehe leben, und für die heiligen Väter und Brüder, die auf Bergen, in Höhlen und Schluchten kämpfen: lasset uns den Herrn bitten.

Für die Schiffahrenden und Reisenden, für die Christen in der Fremde, und für unsere Brüder, die in der Gefangenschaft, in der Verbannung, im Gefängnisse und

in bitterer Knechtschaft sich befinden und um ihre friedliche Rückkehr: lasset uns den Herrn bitten.

Für unsere Väter und Brüder, die gegenwärtig sind und in dieser heiligen Stunde und zu jeder Zeit mit uns beten, um ihren Eifer, ihre Ausdauer und Zuversicht: lasset uns den Herrn bitten.

Und für jede betrübte und bedrängte christliche Seele, die der göttlichen Erbarmung und Hilfe bedarf, um Bekehrung der Verirrten, um Gesundheit der Kranken, um Befreiung der Gefangenen und um Ruhe der entschlafenen Väter und Brüder: lasset uns den Herrn bitten.

Um Nachlassung der Sünden, Verzeihung der Fehltritte und um Befreiung von aller Trübsal, Zorn, Gefahr, Not und vom Aufruhr der Feinde: lasset uns den Herrn bitten.

Um eine gute Beschaffenheit der Luft, sanften Regen, erfrischenden Tau, reichen Ertrag der Früchte, ein vollkommen gesegnetes Jahr und um den Kranz des Jahres: lasset uns noch inständiger den Herrn bitten.

Daß unser Gebet erhört und wohlgefällig vor Gott aufgenommen werde und daß seine Gnade und Erbarmung in reichem Maße auf uns herniederkomme: lasset uns den Herrn bitten.

Wir wollen unserer allheiligen, unbefleckten, überherrlichen und gepriesenen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria, des heiligen und seligen Johannes, des berühmten Propheten, Vorläufers und Täufers, der göttlichen und allberühmten Apostel, des Erzdiakons und Erzmartyrers Stephanus, des Moses, Aaron, Elias, Elisäus, des David und Daniel, der Propheten und aller Heiligen und Gerechten gedenken, damit wir alle durch ihre Gebete und Fürbitten Barmherzigkeit erlangen.¹⁾

Und für die vorliegenden, ehrwürdigen, himmlischen, unaussprechlichen, unbefleckten, herrlichen, furchtbaren und schrecklichen Gaben und für das Heil

¹⁾ Die Namen anderer Heiligen als der seligsten Jungfrau finden sich im Texte bei Daniel nicht.

des vor ihnen stehenden und sie darbringenden Priesters: lasset uns Gott den Herrn bitten.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich! (Dreimal.)

V. Offertorium.¹⁾

1. Einganggebete.

Der Diakon:

Herr, segne!

Der Priester:

Der Herr wird uns alle segnen und unsern Dienst durch seine Gnade und Menschenliebe unterstützen.

Und wiederum:

Der Herr wird uns segnen und uns würdig machen, an seinem Altare zu stehen, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Und wieder:

Gepriesen sei Gott, der uns alle segnet und heiligt, um hier zu stehen und seine unbefleckten Geheimnisse zu feiern, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Hierauf bekreuzt der Priester die Gaben, erhebt sich und spricht für sich selbst:

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, Wohlgefallen unter den Menschen. (Dreimal.)

Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird Dein Lob verkünden. (Dreimal.)

Mein Mund werde voll Deines Lobes, Herr, damit ich Deinen Ruhm preise und Deine Herrlichkeit den ganzen Tag. (Dreimal.)

(Die Herrlichkeit) des Vaters. Amen. Und des Sohnes. Amen. Und des Heiligen Geistes. Amen. Jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Sich nach verschiedenen Seiten verneigend sagt er:

Erhebet den Herrn mit mir und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen.

¹⁾ Während der Diakon die Kollekte betet, beginnt der Priester die Opfergebete, die viel ausführlicher sind als bei allen andern Liturgien.

Sie antworten gebeugt: ¹⁾

Der Heilige Geist wird auf dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.

Dann beginnt er die Opfergebete des Jakobus:

Herr, unumschränkter Gebieter, der Du in Erbarmung und Mitleid auf uns blickst und uns, Deinen niedrigen, sündhaften und unwürdigen Dienern, den Mut verliehen hast, an Deinem heiligen Altare zu stehen und Dir dieses furchtbare und unblutige Opfer für unsere Sünden und die Unwissenheit des Volkes darzubringen, siehe auf mich, Deinen unwürdigen Diener, und tilge durch Deine Barmherzigkeit meine Übertretungen. Reinige meine Lippen und mein Herz von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, entferne von mir jeden schändlichen und unverständigen Gedanken, befähige mich durch die Kraft Deines allheiligen Geistes zu diesem Opferdienste und nimm mich bei meinem Hintritte zu Deinem heiligen Altar wegen Deiner Güte auf. Würdige Dich, Herr, die durch unsere Hände dargebrachten Gaben wohlgefällig in Empfang zu nehmen, lasse Dich zu meiner Schwäche herab, verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte und verabscheue nicht meine Unwürdigkeit. Erbarme Dich meiner nach Deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Menge Deiner Erbarmungen tilge meine Missetaten, damit ich nicht zum Gerichte vor Deiner Herrlichkeit erscheine, der Anschauung Deines eingeborenen Sohnes und der Erleuchtung des allheiligen Geistes gewürdigt und nicht als Sklave der Sünde verworfen werde, sondern als Dein Knecht Gnade, Barmherzigkeit und Sündenvergebung in dieser und der künftigen Welt vor Dir finde. Ja, allmächtiger Herrscher, unbeschränkter Herr, erhöere meine Bitte; denn Du wirkst alles in allem und in allem suchen wir Schutz und Hilfe bei Dir und bei Deinem eingeborenen Sohn und bei dem guten, lebendigmachenden und wesensgleichen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit.

¹⁾ Der assistierende Klerus, der mit dem Zelebranten im Altarraum sich befindet, während ein Diakon vom Ambon aus die Kollekte betet.

U n d e r f ü g t f o l g e n d e s G e b e t b e i :

O Gott, Du hast wegen Deiner großen und unaussprechlichen Menschenfreundlichkeit Deinen eingeborenen Sohn in diese Welt geschickt, damit er das verlorene Schaf zurückbringe; verabscheue nicht uns Sünder, die dieses furchtbare und unblutige Opfer benützen. Wir vertrauen ja nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine gütige Barmherzigkeit, durch welche Du unser Geschlecht erworben hast. Wir flehen und rufen Deine Güte an, daß dies zu unserm Heile eingesetzte Opfer Deinem Volke nicht zum Gerichte gereiche, sondern zur Tilgung der Sünden, zur Erneuerung der Seele und des Leibes und zu Deinem Wohlgefallen, Gott und Vater! Durch die Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, mit dem Du gepriesen bist samt dem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

2. Hüllegebete.¹⁾

E i n a n d e r e s H ü l l e g e b e t :

Wir danken Dir, Herr unser Gott, daß Du uns den Mut gegeben hast, Dein Heiligtum zu betreten, wohin Du uns durch die Hülle des Fleisches Deines Christus einen neuen und lebendigen Weg gebahnt hast. Da wir so gewürdigt wurden, in das Zelt Deiner Heiligkeit zu treten, hinter dem Vorhange zu stehen und das Allerheiligste zu schauen, so werfen wir uns vor Deiner Güte nieder. Herr, erbarme Dich unser; denn mit Furcht und Zittern nahen wir Deinem heiligen Altare, dieses furchtbare und unblutige Opfer für unsere Sünden und die Unwissenheit des Volkes darzubringen. Sende, Gott, Deine gute Gnade, heilige unsere Seelen, Leiber und Geister und wende unsern Sinn zur Frömmigkeit, damit wir mit reinem Gewissen das Öl des Friedens, das Opfer des Lobes darbringen.

L a u t e s G e b e t : ²⁾

Durch die Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, mit welchem Du gepriesen

¹⁾ Dies Gebet spricht von den Hüllen oder Decken, welche auf Brot und Kelch gelegt wurden.

²⁾ Nach der Kollekte des Diakons.

bist samt dem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der erste Diakon:

Lasset uns mit Ehrfurcht stehen, lasset uns mit Gottesfurcht und Zerknirschung stehen, lasset uns achten auf das heilige Opfer, um es in Frieden darzubringen.

Das Volk:

Das Öl des Friedens, das Opfer des Lobes.

Dann bringt der Priester folgendes Gebet vor:

Da Du die symbolisch dieses heilige Opfer umgebenden Hüllen ihrer Rätsel enthüllt hast, so zeige es uns im strahlenden Glanze, erfülle unsere geistigen Augen mit dem unumgrenzten Lichte, reinige unsere Armut von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes und mache sie würdig, an diesem furchtbaren und schrecklichen Orte zu stehen. Denn Du bist der überbarmherzige und mitleidsvolle Gott, und zu Dir senden wir Preis und Dank empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

VI. Präfation und Trisagion.

Hierauf spricht der Priester laut:

Die Liebe des Herrn und Vaters, die Gnade des Herrn und Sohnes und die Gemeinschaft und Gabe des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Das Volk:

Und mit Deinem Geiste.

Der Priester:

Lasset uns Sinn und Herz nach oben erheben.

Das Volk:

Wir haben sie bei dem Herrn.

Der Priester:

Lasset uns dem Herrn Dank sagen.

Das Volk:

Es ist würdig und recht.

Dann betet der Priester so:

Wahrhaft würdig und recht, geziemend und nützlich ist es, Dich zu loben, Dich zu besingen, Dich zu preisen, Dich anzubeten, Dich zu verherrlichen und Dir zu danken, dem Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Welt, dem Schatze der ewigen Güter, der Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit, dem Gotte und Gebieter des All. Dich preisen die Himmel der Himmel und all ihre Macht, Sonne, Mond und der ganze Chor der Gestirne, die Erde, das Meer und alles, was in ihnen ist. (Es preisen Dich) die himmlische Versammlung Jerusalem, die Kirche der Erstgeborenen, die im Himmel aufgezeichnet sind, die Geister der Gerechten und der Propheten, die Seelen der Martyrer und der Apostel, die Engel, Erzengel, Thronen, Herrschaften, Fürstentümer, Mächte und die furchtbaren Kräfte, die viel-ägigen Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim. Diese bedecken mit zwei Flügeln ihr Antlitz und mit zweien die Füße und rufen mit nie ruhender Stimme und mit nie schweigender Lobpreisung einander zu,

Lautes Gebet:

Den Siegesgesang Deines herrlichen Ruhmes mit heller Stimme singend, rufend, lobpreisend, schreiend und sprechend:

Das Volk:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen.

Himmel und Erde sind voll seiner Herrlichkeit.

Hosanna in der Höhe.

Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn.

Hosanna in der Höhe.

VII. Anaphora.

1. Die Einsetzungsworte.

Der Priester bekreuzt die Gaben und spricht:

Heilig bist Du, König der Ewigkeit und Herr und Verleiher jeder Heiligkeit; heilig ist auch Dein eingeborener Sohn, unser Herr Jesus Christus, durch den Du

alles gemacht hast; heilig ist auch Dein heiliger Geist, der alles ergründet, selbst die Tiefen der Gottheit. Heilig bist Du, Allmächtiger, Unbeschränkter, Guter, Furchtbarer, Barmherziger, voll Mitleid vorzüglich gegen Dein Gebilde. Du hast den Menschen nach Deinem Bilde und Gleichnisse aus Erde gemacht, Du hast ihm den Genuß des Paradieses gewährt, und nach Übertretung Deines Gebotes und nach seiner Verbannung hast Du, Gütiger, ihn nicht verachtet und verlassen, sondern wie ein mitleidiger Vater ihn erzogen, durch das Gesetz berufen und durch die Propheten herangebildet. Später aber hast Du selbst Deinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn Jesus Christus, in die Welt gesandt, damit er durch seine Ankunft Dein Bild erneuere und erwecke. Dieser kam vom Himmel herab, nahm aus dem Heiligen Geiste und aus Maria, der Jungfrau und Gottesgebärrin, Fleisch an, verkehrte mit den Menschen und tat alles zum Heile unseres Geschlechtes. Als sich der Sündelose für uns Sünder dem freiwilligen und lebendigmachenden Tode am Kreuze unterziehen wollte, nahm er in der Nacht, in welcher er verraten wurde oder vielmehr sich selbst für das Leben und Heil der Welt hingab,

dann nimmt der Priester das Brot in die Hand und spricht:

das Brot in seine heiligen, unbefleckten, reinen und unsterblichen Hände, blickte zum Himmel auf, zeigte es Dir, Gott und Vater, dankte, heiligte, brach und gab es seinen heiligen Jüngern und Aposteln, indem er sprach.

Die Diakonen sagen:

Zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben.

Dann spricht (der Priester) laut:

Nehmet, esset! Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen und hingegeben wird zur Vergebung der Sünden.

Das Volk:

Amen.

Dann nimmt der Priester den Kelch und spricht für sich:

Ebenso nahm er nach dem Essen den Kelch, mischte ihn mit Wein und Wasser, blickte zum Himmel auf,

zeigte ihn Dir, Gott dem Vater, dankte, heiligte, segnete ihn, erfüllte ihn mit dem Heiligen Geiste, gab ihn seinen heiligen und seligen Jüngern, indem er sprach:

(dann ruft er laut)

Trinket alle daraus; dies ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen und hingegeben wird zur Vergebung der Sünden.

Das Volk:

Amen.

Der Priester:

Tut dies zu meinem Andenken; denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Menschensohnes und bekennet seine Auferstehung, bis er kommt.

Die Diakonen sagen:

Wir glauben und bekennen.

Das Volk:

Herr, wir verkündigen seinen Tod und bekennen seine Auferstehung.

2. Anamnese.

Wir sind also eingedenk seiner lebendigmachenden Leiden, seines heilbringenden Kreuzes, seines Todes und Begräbnisses, seiner nach drei Tagen erfolgten Auferstehung von den Toten, seiner Himmelfahrt, seines Sitzens zur Rechten Gottes des Vaters, seiner zweiten herrlichen und schrecklichen Ankunft, wenn er mit Herrlichkeit kommt, zu richten die Lebendigen und die Toten und einem jeden vergelten wird nach seinen Werken. Verschon uns, o Herr; noch inständiger bringen wir wegen seiner Barmherzigkeit Dir, o Herr, dieses furchtbare und unblutige Opfer dar und bitten Dich, daß Du nicht nach unsern Sünden an uns handelst noch nach unsern Missetaten uns vergeltest. Nach Deiner Güte und unaussprechlichen Menschenliebe gehe darüber hinweg und tilge den Schuldbrief, der gegen uns, Deine Schutzflehenden, zeugt. Schenke uns Deine himmlischen und ewigen Gaben, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen sind, die Du, o Gott, denen bereitet hast, die

Dich lieben. Menschenfreundlicher Herr, verwirf nicht das Volk um meiner und meiner Sünden willen.

Der Priester spricht dreimal:

Denn Dein Volk und Deine Kirche flehen Dich an.

Das Volk:

Erbarme Dich unser, Herr, Gott, allmächtiger Vater.

3. Die Epiklese.

Wieder spricht der Priester:

Erbarme Dich unser, allmächtiger Gott!

Erbarme Dich unser, Gott unser Retter!

Erbarme Dich unser, Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit und sende auf uns und diese vorliegenden Gaben Deinen allheiligen Geist herab,

Hierauf beugt er den Nacken und spricht:

Den Herrscher und Lebendigmacher, der mit Dir, Gott dem Vater, und mit Deinem eingeborenen Sohne zugleich thront und herrscht, den Wesensgleichen und Ewigen. Er hat durch das Gesetz und die Propheten, wie in Deinem neuen Bunde gesprochen, in Gestalt einer Taube stieg er am Jordanflusse über unsern Herrn Jesus Christus herab und blieb über ihm. In Gestalt feuriger Zungen kam er am Pfingstfeste in dem Obergemache des heiligen und herrlichen Sion auf die Apostel herab.

Und er erhebt sich und spricht für sich:

Ihn selbst, Deinen allheiligen Geist sende, Herr, auf uns und diese vorliegenden heiligen Gaben herab.

Lautes Gebet:

Damit er komme und durch seine heilige, gute und herrliche Ankunft dieses Brot heilige und zum heiligen Leibe Deines Christus mache.

Das Volk:

Amen.

Der Priester spricht laut:

Und diesen Kelch zum kostbaren Blute Christi.

Das Volk:

Amen.

Der Priester betet aufrechtstehend für sich:

Damit sie allen, die an ihnen teilnehmen zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben, zur Heiligung der Seele und des Leibes, zur Fruchtbarkeit an guten Werken und zur Befestigung Deiner heiligen, katholischen Kirche gereichen. Diese hast Du auf den Felsen des Glaubens begründet, damit die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen, da Du sie von jeder Häresie, von Ärgernissen und von jenen, die Missetat üben, befreiest und bis zum Ende der Welt bewahrest.

VIII. Fürbitten für die Lebendigen und die Verstorbenen.

Der Priester neigt sich und spricht:

Wir opfern Dir auch, o Herr, für Deine heiligen Orte, die Du durch die Gotteserscheinung Deines Christus und durch die Ankunft Deines allheiligen Geistes verherrlicht hast; vorzüglich für das herrliche Sion, die Mutter aller Kirchen, und für Deine auf der ganzen Erde ausgebreitete heilige, katholische und apostolische Kirche. Verleihe ihr, o Herr, auch jetzt schon die reichen Gaben Deines allheiligen Geistes.

Gedenke, o Herr, unserer heiligen Väter und Brüder in ihr und der Bischöfe auf dem ganzen Erdkreise, welche das Wort Deiner Wahrheit recht gläubig verkünden.

Gedenke, o Herr, nach der Menge Deiner Barmherzigkeit und Deiner Erbarmungen auch meiner, Deines geringen und unnützen Knechtes, und der Diakonen, welche Deinen heiligen Altar umstehen. Verleihe ihnen ein tadelloses Leben, bewahre ihren Dienst fleckenlos und verschaffe ihnen gute Stellen¹⁾.

Gedenke, o Herr, der heiligen Stadt Gottes²⁾ und der Hauptstadt, jeder Stadt und jeden Landes und ihrer rechtgläubigen Bewohner, ihres Friedens und ihrer Sicherheit.

¹⁾ Schon das Formular der Weihe der Diakonen weist auf ihre Beförderung hin.

²⁾ Jerusalem.

Gedenke, o Herr, unserer gottesfürchtigsten und christusliebenden Kaiser, der gottfürchtigen und christusliebenden Kaiserin¹⁾, ihres ganzen Hofstaates und ihres Heeres und ihrer Hilfe und ihres Sieges vom Himmel her. Ergreife Schwert und Schild und erhebe Dich zu ihrer Hilfe: unterwirf ihm alle kriegerischen und barbarischen Völker, die Kriege wollen, sichere ihre Pläne, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Reinheit.

Gedenke, o Herr, der Schiffahrenden und Reisenden, der Christen in der Fremde und unserer Väter und Brüder, die sich in Fesseln, in Gefängnissen, in der Kriegsgefangenschaft und in der Verbannung, in Bergwerken, Foltern und harter Knechtschaft befinden.

Gedenke, o Herr, der Kranken und Leidenden, der von unreinen Geistern Geplagten, ihrer schnellen Heilung und Rettung durch Gott.

Gedenke, o Gott, jeder betrübten und bedrängten christlichen Seele, die Deiner Erbarmung und Hilfe bedarf, o Gott, und der Bekehrung der Verirrten.

Gedenke, o Herr, unserer Väter und Brüder, die um Deines heiligen Namens willen für uns arbeiten und dienen.

Gedenke, Herr, aller in Gnaden, erbarme Dich über alle, Gebieter, versöhne Dich mit uns allen, gib der Menge Deines Volkes Frieden, zerstreue die Ärgernisse, entferne die Kriege, bringe zur Ruhe die Spaltungen der Kirche und die Empörungen der Häresien, vernichte die stolzen Anschläge der Heiden, schenke uns Deinen Frieden und Deinen Leib, o Gott, unsere Rettung und die Hoffnung der Grenzen der Erde.

Gedenke, Herr, der guten Beschaffenheit der Luft, eines sanften Regens, erfrischenden Taues, eines guten Ertragnisses der Früchte und des Kranzes des Jahres Deiner Güte. Denn die Augen aller harren auf Dich und Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit; Du öffnest Deine Hand und erfüllst jedes lebende Wesen mit Segen.

¹⁾ Kaiser Johannes Komnenos (1118—1143), seine Gattin Irene und die Witwe des Kaisers Alexios, auch Irene mit Namen, ist in einer Handschrift genannt.

Gedenke, Herr, derjenigen, die in Deinen heiligen Kirchen Früchte bringen und gute Werke üben, die der Armen, Witwen, Waisen, Fremden und Dürftigen eingedenk sind und aller jener, die uns aufgetragen haben, ihrer im Gebete zu gedenken.

Würdige Dich, Herr, noch jener zu gedenken, die diesen Gaben am heutigen Tage auf Deinen heiligen Altar gebracht haben; derjenigen, für welche sie dieselben öffentlich oder nach ihrer Herzensmeinung dargebracht haben, und derjenigen, deren Namen Dir eben vorgelesen wurden.

(Bei Beginn des Memento nahm der erste Diakon die Diptychen der Lebenden in die Hand und las die dort eingetragenen Namen der Lebenden während des stillen Gebetes des Priesters vor.)

Gegrüßt seist du Maria, du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, weil du den Heiland unserer Seelen geboren hast¹⁾.

[Die S ä n g e r :

Würdig ist es fürwahr, dich, die Gottesgebälerin, die immer beseligte und ganz makellose, die Mutter unseres Gottes, die ehrwürdiger ist als die Cherubim und unvergleichlich herrlicher als die Seraphim, selig zu preisen. Wir verherrlichen dich, da du unversehrt den Gott Logos geboren hast und wahrhaft Gottes Gebäerin bist.

Und wieder singensie:

An dir, Begnadigte, freut sich die ganze Schöpfung, das Heer der Engel und das Geschlecht der Menschen, geheiligter Tempel und geistiges Paradies, Zierde der Jungfräulichkeit, aus welcher Gott Fleisch wurde und ein Kind unser vor aller Zeit da seiender Gott. Er hat deinen Mutterschoß zu seinem Throne gemacht und deinen Leib umfassender als die Himmel gestaltet. An dir, Begnadigte, erfreut sich die ganze Welt. Preis dir!]

¹⁾ Hiermit schließt das Memento für die Lebenden. Dann der Uebergang zum Memento für die Verstorbenen, den ich im Texte nach Daniel gebe.

Der Priester fährt in dem Memento weiter:

Würdige Dich noch, derjenigen zu gedenken, die Dir von Anfang an gefallen haben von Geschlecht zu Geschlecht, der heiligen Väter, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jünger, jedes gerechten, im Glauben an Deinen Christus vollendeten Geistes.

Der Priester betet laut:

Vorzüglich unserer allheiligen, unbefleckten, übergepriesenen, herrlichen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria.

Die Diakonen (beginnen die Verlesung der Namen der Verstorbenen):

Gedenke, Herr, unser Gott:

Der Priester betet gebeugt:

des heiligen Johannes, des herrlichen Propheten, Vorläufers und Täufers, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Thaddäus, Matthäus, Simon, Judas, Matthias, der Evangelisten Markus und Lukas, der heiligen Propheten, Patriarchen, Gerechten, des heiligen Erzdiakons und Erzmartyrers Stephanus, all Deiner Heiligen von Anfang an: nicht als ob wir würdig wären ihrer Seligkeit zu gedenken, sondern damit auch sie an diesem furchtbaren und schrecklichen Altare stehen und ihrerseits unserer Hilfsbedürftigkeit gedenken, damit wir Gnade und Barmherzigkeit finden vor Dir, o Herr, zur Hilfe zur rechten Zeit¹⁾.

Gedenke, Herr und Gott, der Geister und alles Fleisches, dessen wir gedacht und nicht gedacht haben, der Rechtgläubigen von Abel dem Gerechten bis auf den heutigen Tag. Du selbst verleihe ihnen Ruhe im Lande der Lebendigen, in Deinem Reiche, in der Wonne des Paradieses, im Schoße unserer heiligen Väter Abraham, Isaak und Jakob; von dort sind Schmerz, Trauer und Seufzer ferne, dort wacht und leuchtet das Licht Deines Angesichtes immerdar.

Im Frieden, Herr, mache unser Lebensende christlich, wohlgefällig und sündelos; versammle uns, o Herr,

¹⁾ Dieses Gebet findet sich nicht im Texte Daniels.

zu den Füßen Deiner Auserwählten, wann Du willst und wie Du willst, nur ohne Schmach und Sünde. Durch Deinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, Gott und Heiland Jesus Christus, denn er allein ist ohne Sünde auf Erden erschienen.

Der erste Diakon:

Und für den Frieden und das Wohlbefinden der ganzen Welt und der heiligen Kirchen Gottes, und für diejenigen, für welche jeder opfert oder opfern will und für das umstehende Volk und für alle Männer und Frauen.

Das Volk:

Für alle Männer und Frauen.

Der Priester spricht laut:

Durch ihn sei uns und ihnen gnädig und liebevoll.

Das Volk:

Erlasse, vergib, verzeihe, o Gott, unsere Sünden, die wir freiwillig und unfreiwillig, wissentlich und unwissentlich begangen haben.

Der Priester:

Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, mit dem Du gepriesen und verherrlicht bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

IX. Gebete vor der heiligen Kommunion.

1. Das Pater noster.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon spricht:

Nochmals und allezeit lasset uns im Frieden den Herrn bitten.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Für die herbeigebrachten und geheiligten, kostbaren, himmlischen, unaussprechlichen, unbefleckten, herr-

lichen, furchtbaren, schrecklichen und göttlichen Gaben: lasset uns Gott den Herrn bitten.

Daß sie der Herr, unser Gott, auf seinen heiligen, überhimmlischen, geistigen und geistlichen Altar zum lieblichen Wohlgeruche aufnehme und uns dafür seine göttliche Gnade und das Geschenk des allheiligen Christus herabsende: lasset uns bitten.

Lasset uns um die Einheit des Glaubens und um die Gemeinschaft seines allheiligen und angebeteten Geistes bitten und uns gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus unserm Gotte empfehlen.

Das Volk:

Amen.

Der Priester betet:

Gott und Vater unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, großnamiger Herr, selige Natur, neidlose Güte, Gott und Herr aller! Du bist gepriesen in Ewigkeit, Du sitzt auf den Cherubim und wirst von den Seraphim verherrlicht, um Dich stehen tausendmal tausend und zehntausend Myriaden heiliger Engel und die Scharen der Erzengel; nimm die Dir dargebrachten Gaben, Geschenke und Früchte zum lieblichen Geruche an und würdige Dich, Gütiger, sie durch die Gnade Deines Christus und durch die Ankunft Deines allheiligen Geistes zu heiligen und zu vollenden. Heilige, Herr, unsere Seelen, Leiber und Geister, prüfe unsere Gedanken und erforsche unser Gewissen und entferne von uns jede ausschweifende Vorstellung, jede schändliche Begierde, jede ungeziemende Erwägung, allen Neid, Hochmut und Heuchelei, alle Lüge und List, alle Zerstreuung des Lebens, alle Habsucht und Ruhmsucht, allen Leichtsinne und alle Schlechtigkeit, allen Grimm und Zorn, alle Verleumdung und Lästerung, jede Regung des Fleisches und Geistes, die dem Willen Deiner Heiligkeit entfremdet ist.

Lautes Gebet:

Und würdige uns, menschenfreundlicher Herr, mit Vertrauen und ohne Schuld, mit reinem Herzen und zerknirschter Seele, mit offener Stirne und mit heiligen Lippen es zu wagen, Dich, den heiligen Gott Vater im Himmel anzurufen und zu sagen:

Das Volk:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde
Dein Name u. s. w.

Der Priester neigt sich und spricht:

Herr, führe uns nicht in Versuchung, Herr der Kräfte,
Du kennst ja unsere Schwachheit, sondern erlöse uns
von dem Bösen, von seinen Werken, von all seiner Miß-
handlung und Arglist; durch Deinen heiligen Namen,
der zum Schutze unserer Niedrigkeit angerufen wird.

Lautes Gebet:

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen
Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

2. Inklinationsgebet.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der erste Diakon spricht:

Lasset uns vor dem Herrn das Haupt neigen.

Das Volk:

Vor Dir, o Herr.

Der Priester betet, indem er also
spricht:

Vor Dir, o Herr, haben wir, Deine Knechte, im An-
gesichte Deines heiligen Altares unsere Nacken gebeugt
und erwarten von Dir reiche Erbarmung. Sende uns, o
Herr, Deine reiche Gnade und Deinen Segen, heilige un-
sere Seelen, Leiber und Geister, damit wir würdige
Empfänger und Teilnehmer Deiner heiligen Geheim-
nisse zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben
werden.

Lautes Gebet:

Denn Du, unser Gott, bist angebetet und verherr-
licht und Dein eingeborener Sohn und Dein allheiliger
Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

3. Elevation.

Der Priester spricht laut:

Die Gnade und Barmherzigkeit der heiligen, wesensgleichen, ungeschaffenen und angebeteten Dreieinigkeit sei mit uns allen.

Das Volk:

Und mit Deinem Geiste.

Der Diakon:

Mit Gottesfurcht lasset uns aufmerken.

Der Priester erhebt die Gabe und spricht für sich:

Heiliger, im Heiligtume ruhender Herr, heilige uns durch das Wort Deiner Gnade und durch die Ankunft Deines allheiligen Geistes; denn Du hast gesprochen: Seid heilig, wie ich heilig bin. Herr, unser Gott, unbegreifliches Wort Gottes, wesensgleich mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, gleich ewig und unzertrennlich von ihm, nimm den reinen Hymnus bei Deinen heiligen und unblutigen Opfern, wie von den Cherubim und Seraphim, so auch von mir Sünder an, wenn ich rufe und spreche:

Lautes Gebet:

Das Heilige den Heiligen.

Das Volk:

Einer ist heilig, einer ist Herr, Jesus Christus.

Zur Ehre Gottes des Vaters.

Ihm sei Ehre in alle Ewigkeit.

4. Die Brotbrechung.

Der Diakon:

Um Vergebung unserer Sünden, um Versöhnung unserer Seelen und für jede betrübte und bedrängte Seele, die, der Erbarmung und Hilfe Gottes bedarf, um Bekehrung der Verirrten, Heilung der Kranken, Befreiung der Gefangenen und um Ruhe der entschlafenen Väter und Brüder, lasset uns alle inständig sprechen: Herr, erbarme Dich.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich. (Zwölfmal in Pausen.)

Dann bricht der Priester das Brot,

nimmt die eine Hälfte in die rechte und die andere in die linke Hand und taucht die Hälfte in seiner Rechten mit den Worten in den Kelch:

Die Vereinigung des allheiligen Leibes und des kostbaren Blutes unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus.

Er bekreuzt den Teil in seiner Linken und mit diesem die andere Hälfte; dann beginnt er sie sogleich zu zerteilen und vor allem einen einfachen Teil in jeden Kelch zu legen, wobei er spricht:

Es ist vereinigt, geheiligt und vollendet im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Und wenn er das Brot bekreuzt, spricht er:

Siehe das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt und für das Leben und Heil der Welt gekreuzigt worden ist.

Und wenn er einen einfachen Teil in jeden Kelch legt, spricht er ¹⁾:

Heiliger Teil Christi, voll der Gnade und Wahrheit, des Vaters und des Heiligen Geistes; ihm sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit.

Sodann beginnt er (das Brot vollständig) zu zerteilen und zu sprechen:

Gott ist mein Hirte und nichts mangelt mir (u. s. w. Ps. 22).

Dann:

Ich will den Herrn allezeit lobpreisen (u. s. w. Ps. 33).

Dann:

Lobet Gott in seinen Heiligen (u. s. w. Ps. 150).²⁾

¹⁾ Der Text bei Brightman und Daniel ist identisch, aber unklar; es scheint, daß der Priester zweimal Teile in den Kelch legte und dazu obige Worte sprach.

²⁾ Anstatt des Ps. 150 hat der Text bei Daniel die Psalmen 144 und 116. Die Zahl der zu brechenden Brote richtete sich nach der Zahl der Kommunikanten und danach auch die Zahl der stille gebeteten Psalmen.

Der Diakon:

Segne, Herr!

Der Priester:

Der Herr wird uns segnen und bei dem Empfange seiner unbefleckten Gaben vor dem Gerichte bewahren, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

X. Kommunion.

Wenn sie (den Diskus mit den konsekrierten Brotteilen) angefüllt haben, spricht der Diakon:

Herr, segne.

Der Priester:

Der Herr wird uns segnen und uns würdig machen, mit den reinen Zangen der Finger die feurige Kohle zu nehmen und auf die Zunge der Gläubigen zu legen zur Reinigung und Erneuerung ihrer Seelen und Leiber, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Dann folgte ein anderes Gebet:

Kommet und sehet, wie süß der Herr ist; zerteilt ist er nicht geteilt, er gibt sich den Gläubigen zur Speise und wird nicht aufgezehrt; zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der erste Diakon:

Lasset uns im Frieden singen:

Die Sänger:

Kostet und sehet, daß Christus ist der Herr.

Der Priester spricht vor dem Empfange das Gebet:

Herr, unser Gott, himmlisches Brot, Leben des All. Ich habe gesündigt vor dem Himmel und vor Dir und bin nicht würdig, Deine unbefleckten Geheimnisse zu empfangen, aber als barmherziger Gott würdige mich durch Deine Gnade, Deinen heiligen Leib und Dein kostbares Blut nicht zum Gerichte, sondern zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben zu empfangen.

Dann kommunizierter den Klerus.

Wenn aber die Diakonen die Diskus und die Kelche zur Kommunion des Vol-

kes nehmen, spricht der Diakon, indem er den ersten Diskus nimmt:

Herr, segne!

Es antwortet der Priester:

Ehre sei Gott, der uns alle geheiligt hat und heiligt.

Der Diakon spricht:

Gott werde erhöht bis zum Himmel und seine Ehre über die ganze Erde, und sein Reich währet in alle Ewigkeit.

Wenn der Diakon im Begriffe steht, den Diskus auf den Nebentisch zu stellen, sagt der Priester:

Gepriesen sei der Name des Herrn, unseres Gottes, in Ewigkeit.

Der Diakon:

Mit Gottesfurcht tretet heran¹⁾.

Das Volk:

Gepriesen sei der da kommt im Namen des Herrn²⁾.

Und wenn er den Diskus vom Nebentischen nimmt, spricht er:

Herr, segne.

Der Priester spricht:

Ehre sei unserm Gotte, der uns geheiligt hat und heiligt³⁾.

Und wenn (der Kelch) auf den hl. Tisch gestellt wird, sagt der Priester:

Der Name des Herrn sei gepriesen in alle Ewigkeit.

XI. Danksagung nach der Kommunion.

Die Diakonen und das Volk sprechen:

Erfülle unsern Mund mit Deinem Lobe, Herr, und unsere Lippen fülle mit Freude, damit wir Deine Herrlichkeit preisen und Deine Hoheit den ganzen Tag.

Und wieder:

Wir danken Dir, Christus unser Gott, daß Du uns

¹⁾ Text bei Daniel: „Mit Gottesfurcht, mit Glauben und Liebe tretet heran.“

²⁾ Nach Daniel.

³⁾ Nach Daniel: „Gott, rette Dein Volk und segne Dein Erbe“. Dann, wie der Text.

gewürdigt hast, an Deinem Leibe und Blute teilzunehmen zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben. Wir bitten Dich, Gütiger und Liebreicher, bewahre uns vor der Verdammung.

XII. Letzter Eingang.

1. Weihrauchgebet.

Weihrauchgebet zum letzten Eingang:

Wir danken Dir, Erlöser, Gott des Weltalls, für alle Güter, die Du uns verliehen hast, und für den Empfang Deiner heiligen und unbefleckten Geheimnisse. Wir bringen Dir dieses Rauchopfer mit der Bitte dar: behüte uns unter dem Schutze Deiner Flügel und würdige uns bis zum letzten Atemzuge, an Deinen Sakramenten teilzunehmen zur Heiligung unserer Seelen und Leiber und zur Erbschaft des Himmelreiches. Denn Du bist unsere Heiligung, o Gott, und zu Dir senden wir Preis und Dank empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

2. Eingangsgebete.

Und der erste Diakon beginnt unter dem Eingange:

Ehre Dir, Ehre Dir, Ehre Dir,

Christus König,

Eingeborenes Wort des Vaters.

Du hast ja uns, Deine sündigen und unnützen Knechte gewürdigt, Deine unbefleckten Geheimnisse zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben zu genießen.

Ehre Dir!

Und wenn er den Eingang überschritten hat, beginnt er folgendes zu sprechen:

Wieder und wieder und allezeit lasset uns den Herrn bitten:

Daß uns der Genuß seiner Geheimnisse zur Abwehr jeder schlechten Tat, zur Wegzehrung für das ewige

Leben und zur Gemeinschaft und Mitteilung des Heiligen Geistes gereichen möge, lasset uns bitten.

Eingedenk unserer allheiligen, unbefleckten, überherrlichen und gepriesenen Frau, der Gottesgebälerin und unbefleckten Jungfrau Maria, des heiligen Johannes, des herrlichen Propheten, Vorläufers und Täufers und der göttlichen und allberühmten Apostel, wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus unserm Gotte empfehlen¹⁾.

Das Volk:

Dir, o Herr.

Der Priester betet:

O Gott, der Du wegen Deiner großen und unaussprechlichen Menschenliebe Dich zur Schwäche Deiner Knechte herabgelassen und uns der Teilnahme an diesem himmlischen Tische gewürdigt hast, verurteile uns Sünder nicht wegen des Genusses Deiner heiligen Geheimnisse. Bewahre uns vielmehr, Gütiger, in der Heiligung Deines allheiligen Geistes, damit wir, geheiligt, mit all Deinen Heiligen, die Dir von Anfang an gefallen haben, Teil und Erbe finden in dem Lichte Deines Angesichtes. Durch die Barmherzigkeit Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, mit dem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste.

Lautes Gebet:

Denn gelobt und verherrlicht ist Dein allverehrter und hoher Name, der Name des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

3. Segensgebet.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

¹⁾ Der Text bei Daniel legt diese Kommemoration dem Priester in den Mund.

Der Diakon:

Lasset uns vor dem Herrn das Haupt neigen.

Der Priester:

Großer und wunderbarer Gott, siehe herab auf Deine Diener, denn vor Dir beugten wir unsere Nacken. Strecke Deine mächtige und segensreiche Hand aus und segne Dein Volk. Bewahre Dein Erbe, damit wir immer und allezeit Dich, unsern allein lebendigen und wahren Gott, verherrlichen, die heilige und wesensgleiche Dreifaltigkeit, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Lautes Gebet:

Denn Dir, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geiste geziemt und gebührt von uns allen Verherrlichung, Anbetung und Danksagung, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

XIII. Entlassung.

Der Diakon:

Im Frieden Christi lasset uns singen!

Und widersagter:

Im Frieden Christi lasset uns gehen!

Das Volk:

Im Namen des Herrn.

Herr, segne!

Entlassungsgebet, vom Diakon gesprochen:

Von Lob zu Lob übergehend preisen wir Dich, den Heiland unserer Seelen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.

Jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Dich preisen wir, den Heiland unserer Seelen.

Der Priester spricht vom Altare bis zur Sakristei das Gebet:

Von Kraft zu Kraft schreitend, bitten wir Dich, Herr unser Gott, auch jetzt, nachdem wir den göttlichen Dienst in Deinem Tempel vollständig beendet haben; würdige uns Deiner vollkommenen Menschenliebe,

führe uns auf dem rechten Wege, befestige uns in Deiner Kraft und mache uns des Himmelreiches würdig. Durch Christus Jesus, unsern Herrn, mit dem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

XIV. *Schlußgebete.*

Der Diakon:

Wieder und wieder und allezeit lasset uns im Frieden den Herrn bitten.

Gebet, das in der Sakristei nach der Entlassung gebetet wird:

Herr, Du hast uns in der Vereinigung mit dem allheiligen Leibe und dem kostbaren Blute Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, Heiligung verliehen, gib uns auch die Gnade Deines guten Geistes und bewahre uns tadellos im Glauben. Führe uns zur vollendeten Kindschaft und Erlösung und zum künftigen Genusse der Ewigkeit. Denn Du, o Gott, bist unsere Heiligung und unser Licht und Dein eingeborener Sohn und Dein allheiliger Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Diakon:

Mögen wir im Frieden Christi bewahrt werden.

Der Priester:

Gepriesen sei Gott, der uns durch den Empfang der heiligen, lebendigmachenden und unbefleckten Geheimnisse segnet und heiligt, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Hierauf betet er das Versöhnungsgebet¹⁾:

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, Hirte und Lamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Du hast den zwei Schuldnern ihre Schuld nachgelassen, Du hast der Sünderin Vergebung gewährt und dem Gichtbrüchigen zugleich mit der Nachlassung seiner Sünden die Gesundheit erteilt, erlasse, vergib und verzeihe, o Gott, die Sünden, die freiwillig und unfrei-

¹⁾ Nach dem Texte bei Daniel.

willig, wissentlich und unwissentlich durch Übertretung und Unterlassung begangen wurden, und die Dein allheiliger Geist besser weiß als Deine Knechte. Wenn Menschen, die mit Fleisch bekleidet sind und diese Erde bewohnen, in Hinsicht auf irgend eines Deiner Gebote vom Teufel verführt wurden und durch Wort und Tat dem Fluche oder der eigenen Ausschließung verfielen, so rufe und flehe ich Deine unaussprechliche Menschenliebe an, daß sie durch das Wort losgesprochen werden und daß ihnen nach Deiner Güte der Eid und die eigene Ausschließung nachgesehen werden. Ja, Gebieter, erhöre meine Bitte für Deine Knechte und übersieh nach Deiner Versöhnlichkeit all ihre Fehltritte, verzeihe ihnen jede freiwillige und unfreiwillige Sünde und bewahre sie vor der ewigen Strafe. Denn Du hast uns den Auftrag gegeben: Was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein. Denn Du bist unser Gott, der Gott der Erbarmung, der retten und erlassen kann, und Dir gebührt Ehre mit dem anfangslosen Vater und dem lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Aegyptische Liturgien.

Einleitung.

Schriftstücke auf Papyrus, seit anderthalb Jahrtausenden unter dem sonnigen Himmel Ägyptens vergraben und erhalten, eine alte Handschrift zum zweiten Male beschrieben (Palimpsest) und eine jüngere in einem Kloster des Athosberges verborgen, sind durch Funde und Forschungen der Gelehrtenwelt zugänglich gemacht worden und haben ungeahnte Einblicke in ein Gebiet gewährt, auf dem das Tasten und Kombinieren zu Hause war. Es ist zugleich dasjenige Feld — der Abendmahls-liturgie und anderer liturgischer Verrichtungen —, das am einschneidendsten die Betätigung des christlichen Lebens betrifft.

Erst die allerletzten Jahre schenkten uns das älteste Dokument der ägyptischen Messe, nachdem vor mehr als vierzig Jahren die Auffindung der Didache uns Gebetsformeln zu „eucharistischen“ Mahlen ans Tageslicht brachte. Während die Meinungen über die Verwendung der letzteren (Did. c. 9 und 10) noch nicht geeint sind, so kann der jüngste Fund eines Papyrus¹ aus einem Apollos-Kloster um so größeres Interesse beanspruchen. Über das Alter dürfte vorläufig kein Zweifel mehr obwalten; es ist eine Messe — mit allen wesentlichen Teilen — aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts. Dem Forschungseifer bekannter englischer Gelehrten — *Flinders Petrie* und *W. Crum* — verdanken wir die Ausgrabung, einem Benediktiner *P. de Punié* auf der Insel Farnborough die erste Bekanntmachung. Seither bemühten sich verschiedene Gelehrte um die Textgestalt, bis es gelang, die sechs Seiten des Papyrus nach paläographischen Kriterien zu ordnen und dadurch die richtige Reihenfolge der Gebete festzustellen. Es ist nur jener Teil der Liturgie erhalten, welchen

die Orientalen „Anaphora“ nennen, d. h. jenen nach dem Evangelium bis zur Kommunion.

Dieser Text stellt die Grundsäule dar, auf welchem die weitere Entwicklung der Abendmahlsliturgie vor sich ging.

Ein weiteres Stadium können wir an einem Dokument beobachten, das zwar schon seit längerer Zeit bekannt, aber fast wie begraben war. Unrichtige, nun aufgegebene Datierung hatte es um zwei Jahrhunderte später angesetzt, so daß der Wert zur Eruierung der Entwicklungsgeschichte äußerst gering eingeschätzt wurde. Zugleich wurde diesem Dokument der Charakter eines ägyptischen Produktes geraubt, da es aus einem größeren Werk syrischer Heimat zugestutzt erachtet wurde. Diese Methode und die Art und Weise, wie mit diesem Schriftstück literarisch umgegangen wurde, hatte es zu einem nichtssagenden Dokumente erniedrigt. Um so mehr freut es uns, den Wert jetzt zu erkennen, es als ägyptisches Originalwerk spätestens des beginnenden dritten Jahrhunderts ansprechen zu dürfen: man nannte es die ägyptische Kirchenordnung. Bis vor nicht kurzer Zeit nur in koptischer und äthiopischer Überlieferung bekannt, hatte Edm. Hauler² in einer Palimpsesthandschrift von Verona eine lateinische Übersetzung gefunden, welche den reinsten und wohl auch unverfälschten Text darbot. Wie die lateinische Übersetzung erkennen läßt, hatte die KO auch im Westen Verwendung gefunden; neuere Vertreter wie Ed. Schwartz³, welchen Heer⁴, Baumstark und andere zustimmten, glauben, die KO mit kirchenrechtlichen Schriften Hippolyts von Rom in Zusammenhang bringen zu können. Mag sie Hippolyt griechisch oder auch lateinisch seiner Kirchenverfassung zugrunde gelegt haben — die These hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich —, die KO war ursprünglich in Ägypten heimisch; das zeigt die enge Verwandtschaft mit dem liturgischen Papyrus, das Milieu, aus dem so manches, hauptsächlich das eigenartige Dankgebet der Messe⁵, zu erklären ist, und nicht zum wenigsten die Eigenheiten der Taufmesse⁶, welche bei Klemens von Alexandria zuerst genannt und kommentiert werden. Das Dank-

gebet bildete lange Zeit den Stein des Anstoßes. Ja es war es gerade, weshalb F. X. Funk so nachhaltig nestorianische Ideen darin bekämpft sah und das ganze Werk in das fünfte Jahrhundert versetzte. Es hätte wahrlich nicht viel Mühe gekostet, die Christologie und Erlösungslehre, welche darin zutage tritt, als apologetische Exkurse gegen gewisse Irrlehren, welche im zweiten und dritten Jahrhundert verbreitet waren, zu erkennen. Die darin enthaltenen Formeln vom Wesen des Sohnes Gottes sind uraltes christliches Gemeingut, das bereits in den paulinischen Briefen, bei Ignatius von Antiocheia zu Beginn des zweiten Jahrhunderts, in der Apologie des Aristides, insbesondere aber bei Klemens von Alexandria⁷ und Origenes Ausdruck fand. Von besonderem Interesse sind die Stellen der alexandrini-schen Schriftsteller, weil sie uns zeigen, wie diese Formeln als antihäretische Gegenmaßregeln in das Dankgebet (Praefation) der Messe hereinkamen; zugleich das erste Anzeichen der Aufnahme von Glaubenssymbolen in die Liturgie. Dabei erweckt es den Anschein, als ob wir dem Klemens oder spätestens Origenes eine Urheberschaft an dieser redaktionellen Tätigkeit zuschreiben dürften.

Die Liturgie war damals noch verhältnismäßig einfach. Die Hauptsache bildete der Abendmahlsbericht mit den darum gruppierten Gebeten und die Kommunion. Lesungen und Predigt waren noch nicht mit dem eigentlichen Abendmahlsgottesdienst unzertrennlich verbunden, fanden wohl noch an eigenen Tagen statt, weshalb sie in unsern Quellen nicht genannt werden.

Wir wollen daher die Übersetzung der beiden Messen, des liturgischen Papyrus (saec. II) und der sogen. ägypt. KO (saec. II—III) einander gegenüberstellen. Die eingeklammerten Worte sind meine Ergänzungen.

Die Messe von der Kollekte ab.

Lit. Papyrus: „ „, denn Du bist unser Heiland; „nicht sollen die Heiden sprechen, wo ist ihr Gott“ (Ps. 78 [79], 10);

Ägypt. KO laterculus 69 (Ed. Hauler, Didascaliae apostolorum fragm. Veron. lat. fasc. I. Lipsiae 1900, 106, Messe nach der Weihe

der Du ihnen nicht zu Hilfe kamst. Ja Du bist unser Helfer, unsere Zuflucht . . . , in allem unser Beistand, verlaß uns nicht, sondern erlöse uns von jeder «drohenden» Gefahr und von «jedem Übel». Du bist unsere große «Hilfe». . . gib uns . . . (es fehlen c. 5 Zeilen); errette uns «und erhöhe die Bitten unserer Herzen», Du, der Du die Macht hast, hl. Herrscher, «allbekannter», dessen Name „Herr“ ist, der in der Höhe wohnt und auf das Niedrige herabsieht, «der im Himmel thronet», er, der ist, gepriesen in Ewigkeit. Amen.

des Bischofs). „Ist er zum Bischof geweiht, dann begrüßen ihn alle mit dem Friedenskuß, weil er dessen würdig wurde.“

Laterculus 73 (Hauler S. 111: Messe nach erteilter Taufe): Dann sollen sie (die Neugetauften) mit dem ganzen Volke beten . . . Und wenn sie gebetet haben, sollen sie sich den Friedenskuß geben.

Laterculus 69 (und 74): Dann bringen die Diakonen die Opfergaben dem Bischof, dieser breitet die Hände darüber aus und sagt mit allen Priestern also Dank:

Laterculus 69: „Der Herr sei mit euch“, und alle antworten: „Und mit Deinem Geiste.“ „Empor die Herzen“, „Wir haben sie beim Herrn“, „Lasset uns dem Herrn danken“, „Gerecht und heilig ist es“,

Das Dankgebet (Präfation).

«Der Vorstand dankt» oder ein «zweites» Gebet:

Herr der Cherubim, Allherrscher, himmlischer Bischof, tugendvoller Meister. Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der alles macht, aus Nichts, so daß es da ist, und alles abgrenzt (*χωρῶν*), selbst aber ohne Ende ist. (Es

[und sofort fahre er fort]:

„Wir sagen Dir Dank, Gott, durch Deinen geliebten Sohn Jesus Christus, welchen Du in der allerletzten Zeit uns als Heiland, Erlöser und Boten Deines Willens geschickt hast. Er ist Dein unzertrennliches Wort, durch den Du alles ge-

fehlen 2—3 Zeilen.) Dich umstehen im Kreise die Seraphim mit den sechs Flügeln auf jeder Seite. Mit zweien verhüllen sie ihr Antlitz und mit zweien ihre Füße und mit zweien fliegen sie. Alles ruft Dir überall „heilig“ zu. Und mit allen diesen Dich Lobpreisenden nimm auch unsern Ausdruck Deiner Verheiligung an, die wir Dir zurufen: Heilig, heilig, heilig, Herr Sabaoth, voll ist Himmel und Erde Deines Ruhmes.

Überleitung und Abendmahlsworte.

Erfülle auch uns mit dem Ruhme, der von Dir ist, und würdige uns, Deinen Hl. Geist auf diese irdischen Gaben herabzusenden, und mach dieses Brot zum Leibe unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus und len Kelch zum Blute des N. B.

Denn unser Herr Jesus Christus nahm in der Nacht, als er verraten wurde, Brot, dankte und segnete, brach es und gab es seinen Jüngern und Aposteln mit den Worten: Nehmet, esset alle davon, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird zur Nach-

macht hast, und es war Dir wohlgefällig. Du hast ihn vom Himmel in den Mutterleib der Jungfrau geschickt. Und als Leibesfrucht nahm er Fleisch an und erwies sich als Dein Sohn, aus dem Heiligen Geiste und der Jungfrau geboren. Er wollte Deinen Willen erfüllen und Dir ein hl. Volk erwerben; da breitete er, während er litt, seine Hände aus,

um vom Leiden diejenigen zu befreien, welche an Dich glauben. Er ließ sich freiwillig martern, um den Tod zu überwinden, die Fesseln des Satans zu sprengen, die Unterwelt mit Füßen zu treten, die Gerechten zu erleuchten, eine Grenze zu stecken und die Auferstehung offenbar zu machen. Und zu all dem nahm er Brot, sagte Dir Dank und sprach: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, welcher für euch gebrochen wird.“ Ähnlich nahm er den Kelch und sprach: „Das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird. So oft ihr dies tut, feiert mein Gedächtnis.“

lassung der Sünden. Ebenso nahm er, nachdem sie davon gegessen, den Kelch, segnete ihn, trank davon und gab ihn ihnen mit den Worten: Nehmet, trinkt alle daraus, das ist mein Blut, welches für euch zur Nachlassung der Sünden vergossen ist.

Anamnese.

So oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinkt, verkündigt meinen Tod und bekennet (meine Auferstehung) zum Andenken an mich. Deinen Tod verkündigen wir und Deine Auferstehung bekennen wir und bitten «Deinen Logos . . .».

Wir sind daher seines Todes und seiner Auferstehung eingedenk und bringen Dir Brot und Kelch dar, Dir dafür dankend, daß Du uns würdig erachtetest, vor Dir zu stehen und Dir zu dienen. Zudem bitten wir Dich, sende Deinen Hl. Geist auf das Opfer der hl. Kirche.

Gebet vor der Kommunion.

»Damit wir teilhaftig werden« Deiner Gabe nach der Kraft des Hl. Geistes, zur Stärkung und Vermehrung des Glaubens, zur Hoffnung auf das kommende ewige Leben durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den Dir dem Vater Ruhm sei mit dem Hl. Geiste in Ewigkeit. Amen.

Versammle und gib allen Heiligen, welche genießen, bis zum Vollmaß des Hl. Geistes zur Stärkung des Glaubens wahrhaftig, daß wir Dich loben und preisen durch Deinen Sohn Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Ruhm, dem Vater und dem Sohne mit dem Hl. Geiste, in Deiner hl. Kirche, jetzt und immer. Amen.

Damit hatte die eigentliche Abendmahlsliturgie ihr Ende erreicht. Der Papyrus von Oxford überliefert zwar noch ein Symbolum, und die ägyptische Kirchen-

ordnung Gebete zur Weihe von Öl, Käse, Oliven; allein all diese Bestandteile sind am ganzen Meßformular sekundäre Elemente; wie auch private Dankgebete nach der Kommunion, welche offenbar ins Belieben des Volkes gestellt waren; oder eine etwa gebrauchte Entlassungsformel: εὐχὴν σοι (ὅτιν).

Mit dem vierten Jahrhundert ist ein Bestreben nach Verlängerung und Vermehrung der Gebete wahrzunehmen. Auch Lesung und Predigt werden mit wörtlich festgesetzten Gebeten umgeben und bilden nun auch in der Überlieferung einen wesentlichen (den ersten) Bestandteil der ägyptischen Messe. Einzelne Handlungen, z. B. der Brechungsakt vor der Kommunion, werden unter Verrichtung neugebildeter Gebete vorgenommen, die Danksagung nach derselben für Priester und Volk formell bestimmt. Andere bisher schon gebrauchte Gebete werden mit Zusätzen bedacht und verlängert.

Diesen Prozeß zeigen uns handgreiflich zwei Dokumente ägyptischer Liturgien, von denen jedes einen andern Typus der Dankgebete darstellt: die sogenannte Serapionsliturgie⁹, welche die Fortbildung der Messe des liturgischen Papyrus uns anzeigt, und die Messe im „Testament des Herrn“¹⁰, eine Erweiterung des Formulars der ägyptischen Kirchenordnung. Allerdings liegt letztere kirchenrechtliche Schrift nur in syrischer, koptischer, äthiopischer und arabischer Übersetzung vor; allein ihre Entstehung in Ägypten, und zwar an der Wende vom vierten zum fünften Jahrhundert, wie auch jene der sogenannten arabischen Kanones des Hippolyt¹⁰, welche nur wenige Züge der eigentlichen Messe überliefern, steht außer Zweifel.

War auch schon mehrere Jahrhunderte ein Teil der Praefation des sog. Testamentes unseres Herrn bekannt, in den Kreis der wissenschaftlichen Forschung ist die ganze Liturgie eigentlich erst eingetreten, seitdem der Patriarch Ephrem Rahmani den syrischen Text (1899) vollständig veröffentlichte, ein Jahr, bevor das zweite ägyptische Meßformular des vierten Jahrhunderts, die Serapionsliturgie, allgemeiner bekannt wurde. Zwar war es ebenfalls schon sechs Jahre früher zum

erstenmal in dem Organ der geistlichen Akademie zu Kiew von *Dmitrijewski* herausgegeben; allein es bedurfte einer zweiten Entdeckung und Veröffentlichung der Hs des Athosklosters durch *G. Wobbermin*, um allseitiges Interesse zu wecken.

Im fünften und sechsten Jahrhundert¹¹ ist eine neue Entwicklung der Abendmahlsliturgien wahrzunehmen, und zwar in mehrfacher Richtung. Der äußere Aufbau erhielt mehr ein theatralisches Gepräge. Der Priesterraum mit dem Altar wurde durch Vorhänge und später durch die *Ikonoſtase*, d. h. die Bretterwand, welche mit Heiligenbildern geschmückt ist, vom Betraum des Volkes abgesperrt. Nur dann und wann traten die Liturgen aus dem Heiligsten heraus, um in Prozession das Evangelienbuch oder die Opfergaben im Zuschauer-raum herumzutragen, während der Chor das Cherubikon und andere Gesänge zum Vortrage bringt. Reichlich kommt auch Weihrauch zur Verwendung. Die Stellung, welche dem Chor in der ganzen Liturgie zugewiesen ist, erinnert lebhaft an dessen Verwendung im antiken Theater. Gesänge mit reflektierender Betrachtung der vor sich gehenden Handlung vorzutragen, den Ausdruck der Stimmung und die Teilnahme des Volkes zu vermitteln, war und blieb die Aufgabe des Chores im profanen wie im heiligen Drama. Hier hat sich ein Stück Hellenismus in das Heiligste eingeschlichen, während das Emporlodern des Weihrauchs stark an jüdischen Tempeldienst erinnert. Und doch sind sie keine fremden Elemente in der Abendmahlsliturgie geblieben, sondern haben sich als allgemein menschliche Ausdrucksweisen und Formen der Gottesverehrung unzertrennlich mit den wesentlichen Bestandteilen verwachsen.

Daneben aber verursachten die Aufnahme des Glaubensbekenntnisses vor dem Friedenskuß oder der Gabendarbringung und die allgemeine Einführung der Rezitation des Vaterunsers zur Brotbrechung als erstem Einleitungsakt der Kommunion Umstellungen gewisser Handlungen und Gebete.

All diese Neuerungen sind an der sogenannten ägyptischen Markusliturgie zu beobachten. Nicht überall im christlichen Orient ging die Entwicklung gleich-

zeitig von statten; die erste Anregung zur Ausbildung dieses oder jenes Aktes war zunächst lokal beschränkt; es scheint aber, daß Syrien den Anstoß zur Aufnahme des Vaterunsers und Glaubensbekenntnisses im fünften Jahrhundert gegeben hat, während Byzanz mit seinem Hofzeremoniell im sechsten Jahrhundert zur äußeren Ausgestaltung das Seinige beitrug; es ist die Zeit Justinians und des Baues der Hagia Sophia in Konstantinopel, in der die ersten Anzeichen der Priesterumgänge im Gläubigenraum mit den dazu gehörigen Chorgesängen auftreten.

Nach all dem dürfte die noch bis in unsere Zeit verteidigte Ansicht, die *Markusliturgie* stamme vom Apostel und Evangelisten, nicht mehr zu Recht bestehen können. Sie stellt ein Glied dar, in welchem uralte, bis ins zweite, ja bis ins erste Jahrhundert zu verfolgende Gebets- und Ritusbestandteile vorhanden und noch zu erkennen sind, an welchem aber ebenso der jeweilige Zeitgeist gearbeitet hat. Sie ist das Produkt einer organischen Entwicklungsreihe.

Neben der Markusliturgie waren aber noch andere griechische Liturgien in Ägypten im Gebrauch, welche den Namen eines Gregorius und des Basilius von Cäsarea tragen. Die Benennung selbst deutet auf kleinasiatische Herkunft hin. Der Umstand, daß sie auch in koptischer Sprache im Gebrauche waren, daß die Stellung der Diptychen erst nach dem Abendmahlsberichte gegeben ist, im Gegensatz zu der ägyptischen Eigenart, sie dem großen Dankgebet (der Praefation) einzuverleiben, läßt darauf schließen, daß sie mit der Begründung der monophysitischen Landeskirche in Ägypten Heimatsrecht erhielten. Ihre Sprache und ihr Wortschatz ist mit jenen der Markusliturgie nur wenig verwandt, verrät auch dadurch ein fremdes, kleinasiatisch-syrisch-byzantinisches Kolorit.

Leider ist der griechische Text dieser beiden Liturgien nur in einer verstümmelten Handschrift erhalten. Wir müssen daher zur Ergänzung die entsprechenden koptischen Texte heranziehen. Wir sehen zugleich, daß mit der Gestalt, in welcher die Markusliturgie in ihren ältesten Handschriften vorliegt, die Entwicklung der

ägyptischen Liturgien noch nicht ihr Ende erreicht hatte. Vor die einleitenden Gebete zu den Lesungen trat ein Vorbau, die Vorbereitung des Priesters, des Altares, der Opfertgaben, deren Darbringung vor oder nach dem Friedenskusse zu Beginn der Gläubigenmesse aufhörte. Heute zeigen nur noch einige Formeln die frühere Stellung an. Diese Um- und Ausbildung der sogenannten Prothesis (Proskomide) begann mit dem achten bis neunten Jahrhundert. Je tiefer wir zeitlich heruntergehen, ein um so größeres Anwachsen der Handlungen und Gebete haben wir zu beobachten, bis im dreizehnten Jahrhundert jedes Kleidungsstück der Liturgen, jedes Altargerät mit einem besonderen Gebete bedacht war.

An diesem Ausbau nahmen alle Liturgien Ägyptens und Libyens teil, welche zur monophysitischen Kirche gehörten, mochten sie die koptische oder äthiopische Sprache zur Messe verwenden. Es bildete sich ein stereotypes Formular für diese Teile. Nur die Anaphora wechselte. Unter der Auswahl der Anaphoren, welche uns die koptischen und äthiopischen Handschriften darbieten, finden sich Formulare, deren Alter und Verwandtschaft uns mit denjenigen der ägyptischen Kirchenordnung, des Testaments unseres Herrn, der Markusliturgie zusammenführen. Eine jüngere Entwicklung der Anaphoren, welche mit der altchristlichen Tradition brechen, ist dann noch in Äthiopien (abessinische Anaphoren) zu beobachten.

Anmerkungen und Literatur.

1. s. Th. Schermann, *Der liturgische Papyrus von Der-Balyzeh*, Leipzig 1910 (Texte und Untersuchungen zur altchristl. Literatur 36. Bd. Heft 1b). Vgl. dazu J. M. Heer, *Neues zur ältesten Geschichte der ägyptischen und römischen Messe*, Oberrheinisches Pastoralblatt XIII Jahrg. 1911, 211ff. 2. Hauler, *Didascaliae apostolorum fragmenta Veronensia latina*, fasc. prior. Lipsiae 1900, 101—121. 3. Schwartz, *Über die pseudoapostolischen Kirchenordnungen* (Schriften der wissenschaftl. Gesellschaft zu Straßburg Heft 6), 1910,

29ff., 34ff. F. X. Funk, *Didascalia et Constitutiones apostolorum* vol. II Paderbornae 1906, 99ff. H. Lietzmann, *Liturgische Texte* VI. Die Klementinische Liturgie mit Anhängen, Bonn 1910 (Kleine Texte, Heft 61) S. 26, 27. 4. Oberrhein. Pastoralblatt XIII 232f. 5. s. Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahlsliturgien in ihrer Überlieferung dargestellt* (Studien zur Gesch. und Kultur des Altertums, herausgegeben von Drerup, Grimme u. Kirsch Bd. VI Heft 1—2) Paderborn 1912. 6. Derselbe, *Die Abendmahlsliturgie der Neophyten nach ägyptischen Quellen vom 2.—5. Jahrh. in Zeitschr. für katholische Theologie* (Innsbruck) 1912. 7. Derselbe, *Ägyptische Abendmahlsliturgien* S. 17ff. (Klomens Paedag. I 6, 33, 4; Strom. VI 15, 127, 1; protrept. XI 114, 4; 117, 4; Origenes in Joa. tom. 28, 6; 32, 6). 8. Siehe die folgende Einleitung und Übersetzung. 9. Ign. Ephr. Rahmani, *Testamentum Domini nostri Jesu Christi*, Moguntiae 1899. P. Drews, *Rahmani, Das Testament unseres Herrn*, Theologische Studien und Kritiken 74, 1901, 144ff. O. Bardenhewer, *Patrologie* 3. Aufl. Freiburg 1910. A. Baumstark, *Eine ägyptische Meß- und Tauf liturgie*, *Oriens christianus* I 1901; Hyvernati, *Fragmente der altkopt. Liturgie in Röm. Quartalschr.* I 1887, 335—337. Siehe Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahlsliturgien in ihrer Überlieferung dargestellt* S. 120ff. 10. W. Riedel, *Die Kirchenrechtsquellen des Patriarchats Alexandrien*, Leipzig 1900, 202ff. H. Achelis, *Die Canones Hippolyti* (Texte und Untersuchungen VI 4) 1891. 11. Zu diesem und den folgenden Ausführungen vergl. Th. Schermann, *Ägypt. Abendmahlsliturgien in ihrer Überlieferung dargestellt*. 1912; Brightman, *Liturgies Eastern* p. LXIII—LXXVI, Ausgabe der Markusliturgie S. 112—143; der Liturgie der koptischen Jakobiten S. 144—193; der abessinischen Jakobiten S. 194—244; dazu Appendix I (S. 504—509) und Appendix K (S. 510—511); H. Leclercq, *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* tom. I Paris 1907, Sp. 1194ff. A. Baumstark, Artikel „Liturgien“ in „Kirchliches Handlexikon“, 30. Lieferung 1908, Sp. 679f.

Das Euchologium des Bischofs Serapion von Thmuis.

Einleitung.

Haben wir in der sogenannten ägyptischen Kirchenordnung das älteste Rituale für Sakramentspendung und andere Weihen vor uns, so birgt das Euchologium Serapions eine Neuredaktion von der Hand eines Bischofs und Theologen des vierten Jahrhunderts in sich. Zeitverhältnisse und theologische Strömungen bestimmten führende Geister, an den Gebetsformularien ändernd einzugreifen; als solcher tritt Bischof Serapion von Thmuis laut der Bezeugung der einzigen Handschrift des Euchologiums uns entgegen. Freund und Zeitgenosse des Einsiedlers Antonius und des großen Athanasius von Alexandria stellte er seine Feder nicht bloß in den Dienst brieflichen Verkehrs oder exegetischer Arbeiten oder der Verteidigung kirchlicher Lehre gegen die Manichäer, sondern versuchte auch der Theologie seiner Zeit und deren Spekulation über Trinität, Sakramente und Sakramentalien in der Abfassung eines Rituale, das allerdings fast nur Gebete enthielt, Rechnung zu tragen. Weite Verbreitung scheint sein Euchologium nicht gefunden zu haben. Die Spuren davon in den späteren ähnlichen Sammlungen der Orientalen sind sehr gering. Offenbar hatte ihn ein Vergleich mit syrischen Formularen da und dort beeinflußt.

Die Handschrift des Athosklosters Hagia Lawra n. 149 (saec. XI) läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Bischof Serapion von Thmuis (um die Mitte des vierten Jahrhunderts) das ganze Euchologium mit 30 Gebeten abgefaßt hat, und nicht etwa nur die Anaphora der Messe. Nach palaeographischen Anzeichen war die Vorlage der jetzigen Handschrift ein Rotulus (eine Rolle), auf dessen einen Seite vierzehn (längere), auf

dessen anderen Seite sechzehn (kürzere) Gebete zu stehen kamen. Jeweils das erste Gebet der beiden Seiten des Rotulus trug eine Überschrift, welche ausdrücklich Serapion als Verfasser nennt. Wir dürfen daher wohl auch die Abfassung der andern Gebete seiner Initiative zuschreiben.

Im ganzen lassen sich gegen sechs Gruppen von Gebeten unterscheiden. Als erstes Gebet ist in der jetzigen Handschrift das Dankgebet der Messe (Praefation) aufgezeichnet, es trägt die Überschrift: ἐσχὴ προσφῶρον Σαραπίωνος ἐπισκόπου. Doch läßt sich aus der Unterschrift des dreißigsten Gebets, das offenbar auf dem Rotulus die eine Seite beschloß, schließen, daß die Gebete zur Predigt und den Lesungen mit jenen Bitten für alle möglichen Stände Bestandteile der Messe vor der Praefation ausmachten; sie lautet: πᾶσαι αὐταὶ ἐσχαι ἐπιτελοῦνται πρὸ τῆς ἐσχῆς τοῦ προσφῶρου (all diese Gebete werden vor dem Darbringungsgebet [Praefation] verrichtet).

Wir dürfen demnach zur ersten Gruppe die Gebete zur Abendmahlsliturgie am Sonntag, und zwar jene der sogenannten Katechumenenmesse, rechnen. Sie begann mit einem „ersten Gebete am Sonntag“ (in der Anordnung der Handschrift n. 19), welche Lesungen und Predigt einleitete; dann folgt ein Schlußgebet nach der Homilie (n. 20). Das allgemeine Gebet für die Stände in der Kirche, das nach alter Gewohnheit diesen Wortgottesdienst beschloß, ist hier in eine Reihe von Einzelgebeten zerlegt, so daß ein Gebet für die Katechumenen (n. 21), für die Kranken (22), für Fruchtbarkeit (23), für die Kirche (24), für Bischof und Kirche (25), ein Kniebeugungsgebet (26), ein Gebet für die Gemeinde (27) einander folgen. Soweit lassen sich einheimisch ägyptische Vorbilder nachweisen; für drei folgende Gebete, welche zur Handauflegung über die Katechumenen (28), über die Laien (29) und über die Kranken (30) verrichtet wurden, gibt es keine Parallelen auf ägyptischem Boden. Es scheint, daß ihre Abfassung auf syrische Vorbilder zurückgeht. Bisherige Herausgeber ordneten sie den vorangehenden Gebeten insofern ein, als sie die χειροθεσία κατηχουμένων (n. 28) zum Gebet für

die Katechumenen (n. 21) gruppierten und in ähnlicher Weise Gebet 27 und 29, 22 und 30 zusammenstellten. Es ist aber mehr als fraglich, ob eine solche Anordnung das Richtige getroffen hat. Der Verfasser hatte offenbar die letzteren drei *προσευχαι* nach fremden Mustern abgefaßt, ohne an ihre praktische Verwertung, die vielleicht auf ägyptischem Boden nie statthatte, gedacht zu haben. Es heißt demnach die Absicht des Redaktors mißkennen, wenn diese Gebete nicht als geschlossene Gruppe und als Fremdkörper in Ägypten betrachtet werden. Ob und welche Stelle in der ausgeübten Liturgie er ihnen anweisen wollte, gibt er selbst nirgends zu erkennen, wenn auch die Analogie der syrischen Liturgie auf jene bereits bezeichnete Kombination hinweist.

Nach dem allgemeinen Gebet folgten bekanntlich die Gabendarbringungen durch die Diakonen und der Friedenskuß. Beide gingen ohne Gebete seitens des Liturgen von statten. Erst mit der Praefation hebt eine zweite Gebetsgruppe an, welche in der jetzigen Handschrift Gebet n. 1—6 ausmacht. Das erste Gebet: *εὐχή προσφύρον Σεραπίωνος ἐπισκόπου*, offenbar an der Spitze einer Seite des ursprünglichen Rotulus stehend, umfaßt das eigentliche Dankgebet mit dem dreimal „Heilig“ (Is. 6, 2, 3), eine Überleitung zu den Abendmahlsworten nach Art des liturgischen Papyrus. Die eigentlichen Herrnworte sind mit Sätzen umrahmt, welche den Opfergedanken in fast gleichlautenden Worten nicht weniger als fünfmal zum Ausdruck bringen. Eine Anrufung zur Herabkunft des Logos selbst (Epiklese) zur Verwandlung der Gestalten mit Bitten für das Volk, für die Verstorbenen, für die Gabendarbringenden beschließt diesen Teil.

So leicht man den alten Kern, welcher diesen Gebeten zugrunde liegt, herauschälen kann — er war jene Anaphora, die wir im liturgischen Papyrus vor uns haben —, ebenso offenbar ist die durch und durch subjektive Art des Redaktors, seine eigene Spekulation, seine zeitgenössische Theologie und die Rücksichtnahme auf syrische Parallelen hier wahrzunehmen. Letztere zeigt sich besonders in der Stellung der Diptychen nach der Epiklese.

Die drei nächsten Gebete (zur Brotbrechung [n. 2], Segnung des Volkes vor der Kommunion [n. 3], nach der Kommunion des Volkes [n. 4]), sind Erweiterungen der Bitten, welche im liturgischen Papyrus und der Messe der sogenannten ägyptischen Kirchenordnung an die Epiklese sich anschließen. Man sieht aber auch aus dem wenig abwechslungsreichen Inhalt und Wortschatz der drei Gebete, daß Serapion bemüht war, gewisse Handlungen, wie das Brechen der Hostie und die Kommunion des Volkes mit Gebeten zu umgeben, zu deren Bildung ihm nicht eine glänzende sprachliche Begabung und formelle Schulung die Feder führte. Entsprechend den Anweisungen in der ägyptischen Kirchenordnung folgten der Messe noch die Weihe von Öl, Wein und andern Eßwaren, in dem Euchologium Serapions von Öl und Wasser (n. 5), welche mit eigenen Gebeten begleitet und beschlossen war, und ein Handauflegungsgebet nach der Weihe des Wassers und des Öles (n. 6).

Damit dürfte die Aufzählung der Gebete zur Abendmahlsliturgie erschöpft sein.

Übergehen wir zunächst drei Gebete (n. 12—14), so können die übrigen als Gebete eines Rituale für Taufe, Firmung, letzte Ölung und für das Begräbnis charakterisiert werden. Die Gebete zur Tauf liturgie bestehen aus einem Gebet zur Wasserweihe (7), einem solchen für die Täuflinge (8), einem weiteren nach der Abschwörung (9), nach der Aufnahme (unter die zu Taufenden) (10), nach der Taufe und dem Herausgehen aus dem Wasser (11).

Die Gebete zur Firmung bestehen aus einem allgemeinen Vorbereitungsgebet (15 προσευχή Σαραπίωνος ἐπισκόπου Θμούεως . εὐχή εἰς τὸ ἄλειμμα τῶν βαπτιζομένων) und einem solchen zur Weihe des Chrisams, mit dem die Getauften gesalbt werden (16).

Die drei letzten Gebete betreffen die Weihe des Krankenöles, Brotes oder Wassers (17) und ein Gebet für den Verstorbenen, resp. zu dessen Beerdigung (18).

Dazwischen sind drei Gebete eingeschoben: zur Weihe des Diakons (12), des Priesters (13) und des Bischofs (14), welche in der ägyptischen Kirchenordnung ihre Parallelen haben.

Es liegt kein Grund vor, die Abfassung des ganzen Euchologiums dem Bischof Serapion von Thmuis abzustreiten, trotzdem nur die einzige vorhandene Hs dafür Zeuge ist. Sie wurde zuerst entdeckt von A. Dmitrijewski (1894), welcher das Euchologium in der Zeitschrift der geistl. Akad. zu Kiew veröffentlichte, und wiederum neuentdeckt, da diese Ausgabe und ein Abdruck derselben (durch A. Parlov) in Deutschland unbekannt blieb, durch G. Wobbermin (1898). Seitdem folgten eine Reihe von Ausgaben, Übersetzungen und Kommentaren von F. E. Brightman, P. Drews, A. Baumstark, J. Wordsworth und L. Duchesne, welche in den Prolegomena zur Neuausgabe von F. X. Funk, *Didascalia et Constitutiones Apostolorum*. Vol. II Paderbornae 1906, p. XL—XLII und bei O. Bardenhewer, *Patrologie* 3. Aufl., Freib. 1910, 224f. aufgezählt sind. Vgl. Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahlsliturgien in ihrer Überlieferung dargestellt* (Studien zur Gesch. und Kultur des Altertums, herausgegeben von Drerup, Grimme u. Kirsch VI. Bd. Heft 1—2), Paderborn 1912, S. 100 ff.

Der folgenden Übersetzung des Geistl. Rates Stort liegt die Textgestalt bei Funk, *Didascalia etc.* vol. II 159—195 zugrunde. Die folgende Anordnung der Gebete wurde nach den angegebenen Grundsätzen getroffen.

A. GEBETE ZUR ABENDMAHLSLITURGIE.

I. *Erstes Sonntagsgebet (n. 19).¹⁾*

Wir bitten Dich, den Vater des Eingeborenen, den Herrn des All, den Schöpfer der Geschöpfe, den Erschaffer des Erschaffenen; reine Hände strecken wir aus und die Gedanken erheben wir zu Dir, o Herr! Wir bitten Dich, erbarme Dich, verschone, bessere und verleihe uns das Vollmaß an Tugend, Glauben und Erkenntnis. Siehe herab auf uns, o Herr, zu Dir senden wir unsere Schwächen empor; erweise uns allen zumal Gnade und Barmherzigkeit. Erbarme Dich über dieses Dein Volk, erfülle es mit Wohltaten, mache es milde, enthaltsam und rein, und sende die englischen Mächte, auf daß dieses Dein ganzes Volk heilig und ehrwürdig sei. Ich rufe Dich an, sende den Heiligen Geist in unser Herz und verleihe uns die Gnade, die göttlichen Schriften vom Heiligen Geist verstehen zu lernen und sie rein und würdig zu erklären, damit alle anwesenden Völker Nutzen ziehen durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, durch welchen Dir Ehre und Kraft sei jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

II. *Gebet nach dem Aufstehen nach der Homilie (n. 20).*

O Gott Retter, Gott des All, Herr und Schöpfer aller Dinge, Erzeuger des Eingeborenen! Du hast den lebendigen und wahren Charakter erzeugt und zum Nutzen des Menschengeschlechtes gesendet; durch ihn hast Du die Menschen berufen und Dir zu eigen gemacht. Wir bitten Dich für dieses Volk, sende den Heiligen Geist, und der Herr Jesus Christus suche es heim, sprich in aller Gedanken und bereite die Herzen für den Glauben vor. Er selbst ziehe die Seelen zu Dir.

¹⁾ Nach der Handschrift Gebet 19. Das Gebet ist nach der Schlußbitte offenbar Vorbereitungsgebet für die Schriftlesung und Schrifterklärung.

Gott der Erbarmungen, nimm in Besitz das Volk auch in dieser Stadt, nimm in Besitz die rechtmäßige Herde durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, durch den Dir Ehre und Kraft sei jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

III. Gebet für die Katechumenen (n. 21).

Schützer und Herr aller, Befreier der Befreiten, Beschützer der Erlösten, Hoffnung der unter Deine starke Hand¹⁾ Gekommenen. Du hast die Gottlosigkeit entfernt, durch Deinen Eingeborenen den Satan vernichtet²⁾, seine Trugschliche vereitelt³⁾ und die von ihm Gebundenen frei gemacht. Wir danken Dir für die Katechumenen, weil Du sie durch Deinen Eingeborenen berufen und ihnen die Kenntniss von Dir geschenkt hast. Und deshalb bitten wir Dich: sie sollen gestärkt werden in der Erkenntnis, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus⁴⁾. Sie sollen erhalten werden in den Lehren und in der reinen Gesinnung und Fortschritte machen, auf daß sie würdig werden des Bades der Wiedergeburt⁵⁾ und der heiligen Geheimnisse durch den Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, durch den Dir Ehre sei und Kraft jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

IV. Gebet für die Kranken (n. 22).

Wir rufen Dich an, den Aufseher, Herrn und Bildner des Leibes und den Schöpfer der Seele, denjenigen, der den Menschen gestaltet hat, den Verwalter, Lenker und Retter des ganzen Menschengeschlechtes, ihn, der versöhnt und besänftigt wird durch seine eigene Menschenfreundlichkeit. Laß Dich versöhnen, o Herr, komm zu Hilfe und heile alle Kranken, gebiete den Krankheiten⁶⁾ und richte die Darniederliegenden auf. Gib Ehre Deinem heiligen Namen⁷⁾ durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im

¹⁾ 1 Petr. 5, 6.

²⁾ Hebr. 2, 14.

³⁾ Eph. 6, 11.

⁴⁾ Joh. 17, 3.

⁵⁾ Tit. 3, 5.

⁶⁾ Lnk. 4, 39.

⁷⁾ Ps. 113, 9.

Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

V. Gebet um Fruchtbarkeit (n. 23).

Schöpfer des Himmels und der Erde, der Du den Himmel durch den Chor der Sterne gekrönt und durch Lichter erleuchtet hast, der Du die Erde zum Nutzen der Menschen durch Früchte geehrt hast, der Du dem von Dir erschaffenen Menschengeschlechte die Gnade verliehen hast, von oben her den Glanz und das Licht der Gestirne zu genießen, und von unten her, von den Früchten der Erde ernährt zu werden. Wir beten, schenke gnädig recht reichen und fruchtbaren Regen, bewirke, daß auch die Erde Früchte trage und reiche Fruchtbarkeit entfalte wegen Deiner Menschenfreundlichkeit und Güte. Gedenke derer, die Dich anrufen, ehre Deine heilige, eine und katholische Kirche, erhöere unsere Bitten und Gebete und segne das ganze Land durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

VI. Gebet für die Kirche (n. 24).

Herr, Gott der Ewigkeit, Gott der vernünftigen Geister, Gott der reinen Seelen und aller, die Dich rechtmäßig und rein anrufen: der Du im Himmel erscheinst und von den reinen Geistern erkannt wirst, der Du auf Erden gepriesen wirst und in der katholischen Kirche wohnst, bedient von den heiligen Engeln und den reinen Seelen, der Du auch aus den Himmeln einen lebendigen Chor zur Ehre und zum Lobe der Wahrheit gemacht hast. Gib, daß diese Kirche eine lebendige und wahre Kirche sei, gib, daß sie göttliche Kräfte und reine Engel zu Dienern (Liturgen) habe, damit sie Dich rein preisen könne. Wir bitten Dich für alle Menschen dieser Kirche, söhne Dich aus mit allen, verzeihe allen, gib allen Nachlassung der Sünden. Verleihe die Gnade, niemals mehr irgendwie zu sündigen, sondern werde ihnen eine Mauer und vernichte jede Versuchung. Er-

barme Dich über Männer, Frauen und Kinder und offenbare Dich in allen, und Dein heiliger Name soll eingeschrieben werden in ihre Herzen durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch welchen Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

VII. Gebet für den Bischof und die Kirche (n. 25).

Dich rufen wir an, den Retter und Herrn, den Gott alles Fleisches und Herrn alles Geistes¹⁾, den Gepriesenen und Spender alles Segens. Heilige diesen Bischof, halte ihn frei von aller Versuchung und verleihe ihm Weisheit und Erkenntnis, verleihe ihm gute Fortschritte in seinen Wissenschaften. Wir bitten Dich auch für seine Mitpresbyter, heilige sie, gib ihnen Weisheit, Erkenntnis und die rechte Lehre, mache, daß sie Deine heiligen Lehren recht und tadellos behandeln. Heilige auch die Diakonen, daß sie rein seien an Herz und Leib, mit reinem Gewissen dienen und bei Deinem Leib und dem heiligen Blute stehen können. Wir bitten Dich auch für die Subdiakonen, die Vorleser und Dolmetscher²⁾. Erquicke alle Diener der Kirche und gib allen Mitleid, Erbarmen und Fortschritt. Wir bitten Dich auch für die Einsiedler und die Jungfräulichen. Sie sollen ihren Lauf tadellos und ihr Leben ununterbrochen vollenden, damit sie in Reinheit und Heiligkeit alle ihre Tage zubringen können. Erbarme Dich auch über alle Verheirateten, Männer, Frauen und Kinder, und verleihe allen den Segen des Fortschrittes und der Besserung, auf daß alle lebendige und auserwählte Menschen werden durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

¹⁾ Jer. 32, 27.

²⁾ Die Hermeneuten hatten nicht die hl. Schrift zu erklären; dies besorgten die Bischöfe und Priester. Sie hatten dieselbe nach dem Bedürfnisse zwei- oder mehrsprachiger Gebiete zu übersetzen. In den meisten Orten Ägyptens war später das Koptische die vorherrschende Sprache.

VIII. Kniebeugungsgebet (n. 26).¹⁾

Vater des Eingeborenen, Gütiger, Erbarmungsreicher, Mitleidiger, Menschenfreundlicher, Seelenliebender, Wohltäter aller, die zu Dir sich wenden, nimm diese Bitte auf und gib uns Erkenntnis, Glauben, Frömmigkeit und Heiligkeit. Tilge aus diesem Volke aus jede Leidenschaft, jede Vergnügungssucht und jede Sünde. Mache, daß alle rein werden, verzeihe allen die Fehler. Denn vor Dir, dem unerschaffenen Vater, beugen wir durch Deinen Eingeborenen das Knie, gib uns einen heiligen Sinn und einen vollkommenen Nutzen, gib, daß wir Dich suchen und lieben, verleihe uns, Deine göttlichen Reden aufzuspüren und zu erforschen, gib uns die Hand, o Herr, und richte uns auf. Richte uns auf, o Gott der Erbarmungen, mache, daß wir aufblicken, öffne unsere Augen, gestatte nicht, daß wir uns schämen, zurückgewiesen zu werden oder uns selbst zu verurteilen. Streiche aus den Schuldbrief gegen uns und schreibe unsere Namen ein in das Buch des Lebens²⁾, zähle uns bei Deinen heiligen Propheten und Aposteln durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

IX. Gebet für das Volk (n. 27).

Wir legen unser Bekenntnis vor Dir ab, o menschenfreundlicher Gott, und fügen unsere Schwächen hinzu und bitten, daß auch uns Kraft zuteil werde. Verzeihe uns die früher begangenen Sünden, lasse nach alle vergangenen Missetaten und mache uns zu neuen Menschen³⁾. Mache uns auch als echte und reine Diener kund. Dir weihen wir uns, nimm uns an, o Gott der Wahrheit⁴⁾, nimm an dieses Volk. Gib, daß jeder unverfälscht werde, gib, daß jeder tadellos und rein wandle. Sie sollen den Himmlischen gleichmäßig ge-

¹⁾ Die vorausgehenden Bitten wurden stehend gebetet, dieses Gebet knieend.

²⁾ Phil. 4, 8 und Off. 13, 8.

³⁾ Eph. 4, 24.

⁴⁾ Ps. 30, 6.

macht und den Engeln beigezählt werden: alle sollen auserwählt und heilig werden. Wir rufen Dich an für jene, die geglaubt und den Herrn Jesus Christus anerkannt haben: sie sollen befestigt werden im Glauben¹⁾, in der Erkenntnis und der Lehre. Wir bitten für dieses ganze Volk; söhne Dich mit allen aus, gib Dich selbst kund und offenbare Dein Licht. Alle sollen Dich erkennen, den unerschaffenen Vater, und Deinen eingeborenen Sohn Jesus Christus²⁾. Wir bitten Dich für alle Obrigkeiten, sie sollen ein friedliches Leben haben zur Erholung der katholischen Kirche. Wir bitten Dich, o Gott der Erbarmungen, für Freie und Sklaven, für Männer und Frauen, für Greise und Kinder, für Arme und Reiche. Erweise allen die Dir eigene Güte und erstrecke auf alle die Dir eigene Menschenfreundlichkeit; erbarme Dich über alle und verleihe allen gnädig die Hinkehr zu Dir. Wir bitten für die Wandernden, schenke ihnen den Engel des Friedens als Begleiter, auf daß sie von niemand Schaden leiden, sondern in aller Beruhigung ihre Schiffsreisen und Wanderfahrten vollenden. Wir beten für die Bedrängten, die Gefangenen und Armen: erquicke einen jeden derselben, befreie von Fesseln und mache frei von Armut. Tröste alle, der Du tröstest und aufrichdest. Wir bitten für die Kranken, schenke ihnen die Gesundheit, stelle sie von der Krankheit wieder her und mache, daß sie die volle Gesundheit des Leibes und der Seele genießen. Denn Du bist der Retter und Wohltäter, Du bist der Herr und König aller. Dich haben wir angerufen für alle durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch welchen Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

X. Segnung der Katechumenen (n. 28).³⁾

Wir strecken die Hände aus, o Herr, und beten, daß Deine göttliche und lebendige Hand ausgestreckt

¹⁾ Kol. 2, 7.

²⁾ Joh. 17, 3.

³⁾ Das Segnungsgebet über die Katechumenen mit Handauflegung über alle zumal kennt auch die Liturgie in den Apostol. Konstitutionen.

werde zum Segen für dieses Volk, denn vor Dir, o unerschaffener Vater, haben sie durch Deinen Eingeborenen ihr Haupt geneigt. Segne dieses Volk zum Segen der Erkenntnis und Frömmigkeit und zum Segen Deiner Geheimnisse durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch welchen Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XI. Segnung der Laien (n. 29).¹⁾

Die lebendige und reine Hand, die Hand des Eingeborenen, die alles Schlechte beseitigt und alles Heilige befestigt und gesichert hat, werde ausgestreckt über die Häupter dieses Volkes. Es werde gesegnet dieses Volk durch den Segen des Geistes, durch den Segen des Himmels und durch den Segen der Propheten und Apostel; es werden gesegnet die Leiber des Volkes zur Keuschheit und Reinheit und die Seelen werden gesegnet zum Erlernen, zur Erkenntnis und zu den Geheimnissen. Alle zumal werden gesegnet durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geist, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XII. Segnung der Kranken (n. 30).

Herr, Gott der Erbarmungen, strecke Deine Hand aus und gewähre die Gnade, daß alle Kranken gesund werden, laß sie der Gesundheit gewürdigt werden und befreie sie von der gegenwärtigen Krankheit. Im Namen Deines Eingeborenen sollen sie geheilt werden, Arznei soll ihnen werden sein heiliger Name zur Gesundheit und Unversehrtheit, weil durch ihn Dir Ehre und Kraft ist im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XIII. Opfergebet des Bischofs Serapion (n. 1).

(Präfation.)

Würdig und gerecht ist es, Dich, den unerschaffenen Vater des Eingeborenen Jesus Christus, zu loben, zu

¹⁾ Das Segensgebet über die Laien bietet nur die Liturgie der Apostolischen Konstitutionen.

preisen und zu verherrlichen. Wir loben Dich, unerschaffener Gott, unerforschlich, unaussprechbar und unbegreiflich für jedes erschaffene Wesen. Wir loben Dich, der vom eingeborenen Sohne erkannt wird, der durch ihn der erschaffenen Natur verkündet, dargestellt und bekannt gemacht worden ist. Wir loben Dich, der den Sohn erkennt und seine Herrlichkeiten den Heiligen enthüllt¹⁾, Dich, der erkannt wird von seinem gezeugten Logos, und von ihm geschaut und den Heiligen geschildert wird. Wir loben Dich, unsichtbarer Vater, Spender der Unsterblichkeit. Du bist die Quelle des Lebens²⁾, die Quelle des Lichtes, die Quelle jeder Gnade und jeder Wahrheit³⁾, Liebhaber der Menschen und Freund der Armen, der sich mit allen versöhnt und durch die Heimsuchung seines geliebten Sohnes alle zu sich zieht⁴⁾. Wir bitten Dich, mache uns zu lebendigen Menschen; gib uns den Geist des Lichtes, daß wir Dich erkennen, den Wahren, und den Du gesandt hast, Jesus Christus⁵⁾. Gib uns den Heiligen Geist, damit wir Deine unaussprechlichen Geheimnisse aussprechen und erklären können. Es spreche in uns der Herr Jesus Christus, und der Heilige Geist preise Dich durch uns. Denn Du bist über jeder Regierung, Gewalt, Macht und Herrschaft und über jedem Namen, der genannt wird nicht bloß in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen.

(Trisagion.)

Vor Dir stehen tausendmal tausend und zehntausendmal zehntausend Engel, Erzengel, Thronen, Herrschaften und Gewalten⁶⁾. Vor Dir stehen die zwei verehrtesten Seraphim mit den sechs Flügeln; mit zwei Flügeln bedecken sie das Angesicht, mit zwei die Füße, mit zwei fliegen sie und preisen heilig. Mit ihnen nimm auch unsere Heiligpreisung auf, wenn wir sprechen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Sabaoth, der Himmel und die Erde sind Deiner Herrlichkeit voll⁷⁾.

¹⁾ Luk. 10, 22; Matth. 11, 27
u. 16, 17.

²⁾ Jer. 2, 13.

³⁾ Joh. 1, 14.

⁴⁾ Joh. 12, 32.

⁵⁾ Joh. 17, 3.

⁶⁾ Kol. 1, 16.

⁷⁾ Jes. 6, 2 u. 3.

(Einsetzungsbericht.)

Voll ist der Himmel, voll ist auch die Erde Deiner großartigen Herrlichkeit, o Gott der Gewalten. Erfülle auch dieses Opfer mit Deiner Kraft und mit Deiner Gemeinschaft. Denn Dir haben wir dieses lebendige Opfer, die unblutige Opfergabe dargebracht. Dir haben wir dargebracht dieses Brot, das Gleichnis des Leibes des Eingeborenen. Dieses Brot ist das Gleichnis des heiligen Leibes, weil der Herr Jesus Christus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, das Brot nahm, brach und es seinen Jüngern gab, indem er sprach: „Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden“¹⁾. Deshalb haben auch wir, das Gleichnis des Todes feiernd, das Brot dargebracht und wir bitten Dich durch dieses Opfer, gleiche Dich aus mit uns allen und versöhne Dich, o Gott der Wahrheit. Und wie dieses Brot oben auf den Bergen zerstreut war und gesammelt zur Einheit geworden ist, so versammle auch Deine heilige Kirche aus jedem Volke, aus jedem Lande, jeder Stadt, aus jedem Dorfe und Hause und mache sie zur einen, lebendigen und katholischen Kirche. Wir haben Dir auch den Kelch, das Gleichnis des Blutes dargebracht, weil der Herr Jesus Christus nach der Mahlzeit den Kelch nahm und zu seinen Jüngern sprach: „Nehmet hin, trinket, das ist das Neue Testament, welches ist mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Deshalb haben auch wir den Kelch dargebracht, das Gleichnis des Blutes darbringend.

(Epiklesis.)

Es soll herabkommen, o Gott der Wahrheit, Dein heiliger Logos, über dieses Brot, auf daß dieses Brot der Leib des Logos werde, und über diesen Kelch, damit der Kelch das Blut der Wahrheit werde.

(Fürbitten.)

Und mache, daß alle Teilnehmer die Arznei des Lebens empfangen zur Heilung jeder Krankheit und

¹⁾ 1 Kor 11, 23 u. 24.

zur Kräftigung jeden Fortschrittes und jeder Tugend, nicht zum Gerichte, o Gott der Wahrheit, und nicht zur Schmach und Schande. Denn Dich rufen wir an, den ungezeugten Vater, durch den Eingeborenen im Heiligen Geiste. Dieses Volk soll Barmherzigkeit erlangen und des Fortschrittes gewürdigt werden, die Engel sollen gesendet werden, dem Volke beizustehen zur Vernichtung des Bösen und zur Befestigung der Kirche. Wir rufen Dich auch für alle Verstorbenen an, deren Gedächtnis auch gefeiert wird.

(Nach der Vorlesung der Namen.)

Heilige diese Seelen, denn Du kennst sie alle, heilige alle, die im Herrn entschlafen sind, möchten sie alle Deinen heiligen Gewalten beigezählt werden; gib ihnen Platz und Wohnung in Deinem Reiche. Nimm auch auf die Danksagung des Volkes, segne diejenigen, die Opfergaben und Danksagungen dargebracht haben und verleih diesem ganzen Volke gnädig Gesundheit, Unversehrtheit, frohen Mut und jeden Fortschritt der Seele und des Leibes durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, wie es war und ist und sein wird von Geschlecht zu Geschlecht und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XIV. *Nach dem Gebete Brechung und Gebet bei der Brechung (n. 2).*

Würdige uns, Gott der Wahrheit, auch dieser Gemeinschaft und mache, daß unsere Leiber Reinheit und die Seelen Verstand und Erkenntnis aufnehmen. Mache uns weise, o Gott der Erbarmungen, durch den Empfang des Leibes und Blutes, weil durch Deinen Eingeborenen Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XV. *Segnung des Volkes nach der Austeilung des Gebrochenen an den Klerus (n. 3).*

Ich strecke meine Hand aus über dieses Volk und flehe, daß die Hand der Wahrheit ausgestreckt werde und daß diesem Volke Segen gegeben werde wegen Dei-

ner Menschenfreundlichkeit, o Gott der Erbarmungen und der gegenwärtigen Geheimnisse. Die Hand der Klugheit, der Kraft, Weisheit, Reinheit und jeglicher Heiligkeit segne dieses Volk und bewahre es zum Fortschritte und zur Besserung durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XVI. Gebet des Volkes nach der Kommunion (n. 4).

Wir danken Dir, ■ Herr, daß Du diejenigen, welche gefallen waren, berufen; die gesündigt hatten, dir erworben, und über die Drohung gegen uns Dich hinweggesetzt hast; durch Deine Menschenfreundlichkeit hast Du sie nachgesehen, durch Buße ausgewischt und durch die Erkenntnis Deiner fallen gelassen. Wir danken Dir, weil Du uns die Gemeinschaft des Leibes und Blutes gegeben hast. Segne uns, segne dieses Volk, mache, daß wir teilhaben an dem Leibe und Blute durch Deinen eingeborenen Sohn, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XVII. Gebet über das geopferte Öl und Wasser (n. 5).

Durch den Namen Deines Eingeborenen Jesus Christus segnen wir diese Geschöpfe; den Namen dessen, der gelitten hat, gekreuzigt wurde, auferstand und sitzt zur Rechten des Unerschaffenen, rufen wir an über dieses Wasser und Öl. Teile diesen Geschöpfen gnädig Heilkraft mit, damit jedes Fieber, jeder Dämon und jede Krankheit durch den Trank und durch die Salbung entfernt werde und der Gebrauch dieser Geschöpfe ein Mittel der Heilung und ein Mittel der Unversehrtheit werde im Namen Deines Eingeborenen Jesus Christus, durch welchen Dir Ehre und Gewalt sei im Heiligen Geiste in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XVIII. Handauflegung nach der Segnung von Wasser und Öl (n. 6).

Menschenfreundlicher Gott der Wahrheit. Bei diesem Volk bleibe die Gemeinschaft des Leibes und Blu-

tes, ihre Leiber sollen lebendige Leiber, ihre Seelen sollen reine Seelen sein. Gib diesen Segen zur Bewahrung der Gemeinschaft und zur Sicherung der gefeierten Eucharistie. Beselige alle miteinander und mache sie zu Auserwählten durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

B. GEBETE ZUR TAUFGE UND FIRMUNG.

XIX. *Heiligung der Gewässer (n. 7).*

König und Herr aller Dinge, Schöpfer des All, Du hast durch die Herabkunft Deines Eingeborenen Jesus Christus jeder erschaffenen Natur Heil geschenkt und das durch Dich erschaffene Gebilde durch die Ankunft des unaussprechlichen Logos erlöst. Siehe nun herab vom Himmel und blicke auf diese Gewässer und erfülle sie mit dem Heiligen Geiste. Dein unaussprechlicher Logos werde in ihnen, verwandle ihre Kraft und bereite sie zu zeugenden voll Deiner Gnade, damit das jetzt zu vollziehende Geheimnis nicht inhaltsleer befunden werde in den Wiedergeborenen, sondern daß es alle, die niedersteigen und getauft werden, mit der göttlichen Gnade erfülle. Menschenfreundlicher Wohltäter, schone Dein Geschöpf, rette das von Deiner Rechten erschaffene Gebilde, gestalte alle, die wiedererzeugt werden, in Deine göttliche und unaussprechliche Gestalt um, auf daß sie durch die Umgestaltung und Wiedergeburt gerettet und Deines Reiches gewürdigt werden können. Und wie Dein eingeborener Logos durch das Niedersteigen in die Gewässer des Jordans sie heilig gemacht hat, so soll er auch jetzt in diese niedersteigen und sie heilig und geistig machen, auf daß die Getauften nicht mehr Fleisch und Blut seien, sondern geistig, und daß sie Dich, den unerschaffenen Vater, anbeten können durch Jesus Christus im Heiligen Geiste, durch den Dir Ehre und Kraft sei, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XX. Gebet für die Täuflinge (n. 8).

Wir rufen Dich an, o Gott der Wahrheit, für diesen Deinen Knecht, und flehen, daß Du ihn des göttlichen Geheimnisses und einer unaussprechlichen Wiedergeburt würdigest; denn Dir, o Menschenfreundlicher, wird er jetzt dargebracht, Dir weihen wir ihn. Verleihe, daß er an dieser göttlichen Wiedergeburt teilnehme, auf daß er von nichts Schiefem und Schlechtem mehr getrieben werde, sondern ganz und gar Dir diene und Deine Gebote beobachte unter Führung Deines Eingeborenen, durch den Dir Ehre und Gewalt sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XXI. Gebet nach der Abschwörung (n. 9).

Allmächtiger Herr, besiegle die Zusage¹⁾ dieses Deines Knechtes, die jetzt erfolgt ist, und bewahre seine Sinnesart und sein Verhalten unveränderlich, damit er nicht mehr Schlechteren diene, sondern in dem Gotte der Wahrheit diene und Dir, dem Schöpfer des All, Knechtesdienste verrichte, auf daß er als vollkommen und Dir verwandt erwiesen werde durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XXII. Gebet nach der Aufnahme (n. 10).²⁾

Menschenfreundlicher, wohlthätiger Retter aller, die ihre Rückkehr zu Dir bewirkt haben, siehe gnädig auf diesen Deinen Knecht; führe ihn mit Deiner Rechten zur Wiedergeburt. Dein eingeborener Logos führe ihn zum Bade, seine Wiedergeburt werde geehrt und sei nicht gnadenlos. Es erscheine zugleich Dein heiliger Logos und es sei dabei Dein Heiliger Geist, jede Versuchung vertreibend und niederwerfend, weil durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus Dir Ehre und Kraft sei, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

¹⁾ *συνκατάθεσις*, sonst Uebereinstimmung, hier die Zusage an Gott, die mit der Widersagung oder Abschwörung verbunden ist.

²⁾ Brightman verwirft die Lesart *ἀνάληψης* als sinnwidrig und schlägt dafür *ἀλειψης* (Salbung) vor.

XXIII. *Gebet nach der Taufe und dem Heraufsteigen (n. 11).*

O Gott, Du Gott der Wahrheit, Schöpfer des All, Herr eines jeden Geschöpfes, segne diesen Deinen Knecht mit Deinem Segen. Zeige ihn rein in der Wiedergeburt, stelle ihn als Genossen der englischen Gewalten hin, damit er nicht mehr Fleisch, sondern Geistiger genannt werde, weil er am göttlichen und ersprißlichen Geschenke Anteil erhalten hat. Möge er bis zum Ende erhalten werden Dir, dem Schöpfer des All, durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XXIV. *Gebet bei der Salbung der Täuflinge (n. 15).*

Herr, Freund der Menschen und Freund der Seelen, barmherziger und mitleidiger Gott der Wahrheit. Wir rufen Dich an, indem wir folgen und trauen den Verheißungen Deines Eingeborenen, der gesagt hat¹⁾: „Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen“ und wir salben mit diesem Salböl Männer und Frauen, die zu dieser göttlichen Wiedergeburt hinzutreten. Wir bitten, daß unser Herr Jesus Christus ihnen heilende und stärkende Kraft erwirke, durch diese Salbung sich offenbare, von ihrer Seele, von Leib und Geist jedes Zeichen der Sünde, der Ungerechtigkeit und satanischer Verursachung hinwegnehme und durch seine eigene Gnade ihnen die Nachlassung gewähre, auf daß sie, befreit von der Sünde, der Gerechtigkeit leben²⁾; daß sie durch diese Salbung umgestaltet, durch das Bad gereinigt und durch den Geist erneuert, die Kraft erlangen, künftig die ihnen zustoßenden feindlichen Kräfte und Täuschungen dieses Lebens zu besiegen und so der Herde unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus verbunden und geeignet werden und mit den Heiligen die Verheißungen erben, weil durch ihn Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

¹⁾ Joh. 20, 23.

²⁾ 1 Petr. 2, 24.

XXV. Gebet über das Öl, mit welchem die Getauften gesalbt werden (n. 16).¹⁾

O Gott der Gewalten, Helfer jeder Seele, die sich zu Dir wendet und unter die starke Hand²⁾ Deines Eingeborenen kommt, wir rufen Dich an, daß Du diesem Chrisame durch die göttliche und unsichtbare Kraft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus göttliche und himmlische Wirksamkeit einsenkest, auf daß die Getauften und Gesalbten in ihm das Abbild des Zeichens des heilbringenden Kreuzes³⁾ des Eingeborenen (erlangen), durch welches der Satan und jede feindliche Macht beschämt und im Triumph aufgeführt wurde. Wie Wiedergeborene und Erneuerte durch das Bad der Wiedergeburt, sollen auch diese Teilnehmer der Gnadengabe des Heiligen Geistes werden und durch dieses Siegel gekräftigt, fest und unbeweglich, unversehrt und ungeplündert, unverletzt und sicher bleiben, im Glauben und in der Erkenntnis der Wahrheit bis zu ihrem Ende wandeln, und erwarten die himmlischen Hoffnungen des Lebens und die ewigen Verheißungen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

C. GEBETE ZUR WEIHE DER LITURGEN UND HIERARCHEN.

XXVI. Segnung bei Aufstellung der Diakonen (n. 12).

Vater des Eingeborenen, Du hast Deinen Sohn gesendet und die Dinge auf der Erde geordnet und der

¹⁾ Durch die Salbung mit dem Chrisam wurde und wird in der griechischen Kirche der Hl. Geist mitgeteilt, d. h. das hl. Sakrament der Firmung erteilt.

²⁾ Diese Worte zeigen, daß den Gesalbten auch die Hände aufgelegt wurden: Testamentum D. n. lib. II 8—9 schreibt vor: ut primo presbyter baptizatos oleo in baptisterio ungit, deinde in ecclesia episcopus manus super eos imponat atque oleo illo in manum infuso et manu imposita super caput singulos ungit et super frontem signet.

³⁾ Die Salbung auf die Stirne erfolgte in Kreuzesform.

Kirche zum Nutzen und zur Rettung der Herden Regeln und Ordnungen gegeben. Zum Dienste Deiner katholischen Kirche hast Du Bischöfe, Priester und Diakonen auserwählt. Durch Deinen Eingeborenen hast Du die sieben Diakonen auserwählt und ihnen den Heiligen Geist gnädig mitgeteilt. Stelle auch diesen als Diakon Deiner katholischen Kirche auf und gib ihm den Geist der Erkenntnis und der Unterscheidung, damit er mitten in dem heiligen Volke rein und tadellos in diesem Dienste dienen könne durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XXVII. Segnung bei Aufstellung der Priester (n. 13).

Wir strecken, Herr Gott der Himmel, Vater Deines Eingeborenen, die Hände aus über diesen Mann und flehen, daß der Geist der Wahrheit auf ihn herabkomme. Schenke ihm Einsicht, Erkenntnis und ein gutes Herz. Es entstehe in ihm der göttliche Geist, auf daß er Dein Volk verwalten, Deine göttlichen Aussprüche erheben und Dein Volk mit Dir, dem ungezeugten Gotte, zu versöhnen vermöge. Du hast von dem Geiste des Moses über die Auserwählten gnädig den Heiligen Geist ausgeteilt¹⁾, teile auch diesem vom Geiste Deines Eingeborenen den Heiligen Geist mit zugunsten der Weisheit, der Erkenntnis und des rechten Glaubens, damit er mit reinem Gewissen Dir dienen kann durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XXVIII. Segnung bei der Einsetzung des Bischofs (n. 14).

Der Du den Herrn Jesus zum Nutzen des ganzen Erdkreises gesendet und durch ihn die Apostel auserwählt hast, der Du von Geschlecht zu Geschlecht heilige Bischöfe ordnest; mache, o Gott der Wahrheit, diesen zu einem lebendigen und zu einem heiligen Bischof in der

¹⁾ Num. 11, 17.

Nachfolge der Apostel und gib ihm Gnade und göttlichen Geist, den du all Deinen echten Dienern und den Patriarchen und Propheten erteilt hast. Mache, daß er würdig sei, Deine Herde zu weiden; ohne Vorwurf und Ärgernis lebe er nach seiner Würde durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

D. GEBETE ZUR WEIHE VON SAKRAMENTALIEN.

XXIX. *Gebet über das Öl der Kranken oder über Brot oder Wasser (n. 17).¹⁾*

Wir rufen Dich an, der alle Macht und Kraft hast, den Retter aller Menschen, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, und bitten, daß Du vom Himmel Deines Eingeborenen aus Heilkraft auf dieses Öl sendest, damit es denjenigen, welche damit gesalbt werden oder an diesen Deinen Geschöpfen teilnehmen, gereiche zur Abwehr jeder Krankheit und jeder Entkräftung, zum Gegenmittel gegen jeden Dämon, zur Austreibung jeden unreinen Geistes, zur Ausscheidung jedes schlechten Geistes, zur Austilgung von jedem Fieber und von Kälte und von jedem Übelbefinden, zur guten Gnade und zur Nachlassung der Sünden, zum Heilmittel des Lebens und der Rettung, zur Gesundheit und Unversehrtheit von Seele, Leib und Geist, zur vollkommenen Gesundheit. Es fürchte, o Herr, jede satanische Wirksamkeit, jeder Dämon, jede Nachstellung des Feindes, jede Plage, jede Geißel, jeder Schmerz, jede Mühe jeder Schlag oder feindliche Schatten, Deinen heiligen Namen, den wir jetzt anrufen, und den Namen Deines Eingeborenen. Sie sollen sich entfernen vom Innern

¹⁾ Eine Segnung des Oeles ist schon in Nr. XVII geboten, hier könnte nur das Oel für das hl. Sakrament der letzten Oelung angenommen werden, zumal als Wirkung Mitteilung „guter Gnade und Nachlassung der Sünden“ genannt wird, wenn nicht die Ueberschrift auch „Brot oder Wasser“ nennen würde.

und Äußern dieser Deiner Knechte, daß verherrlicht werde der Name des Gekreuzigten und Auferstandenen, Jesus Christus, der unsere Krankheiten und Schwächen auf sich genommen hat und kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, weil durch ihn Dir Ehre ist und Macht im Heiligen Geiste, jetzt und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

XXX. Gebet für einen Verstorbenen und zu Begrabenden (n. 18).

O Gott, der Du Gewalt hast über Leben und Tod, Gott der Geister und Herr alles Fleisches, Gott, der tötet und lebendigmacht, zu den Toren der Unterwelt hinab- und heraufführt, der den Geist des Menschen in ihm schafft und die Seelen der Heiligen aufnimmt und erquickt; Du veränderst Deine Geschöpfe und formst sie um und bildest sie um, wie es recht und nützlich ist; Du allein bist der Unvergängliche, Unveränderliche und Ewige. Wir bitten Dich für den Todesschlaf und die Ruhe dieses Deines Knechtes oder dieser Deiner Magd; laß ihre Seele, ihren Geist ausruhen in den Orten der Saat, in den Schatzkammern der Ruhe mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Deinen Heiligen, den Leib aber wecke auf zur Stunde, die Du nach Deinen untrüglichen Verheißungen bestimmt hast, auf daß Du ihm die nach Verdienst gebührende Erbschaft in Deinen heiligen Weiden dafür gebest. Gedenke nicht seiner Irrtümer und Sünden, bewirke, daß sein Ausgang friedlich und gesegnet sei, heile die Trauer der Überlebenden durch den Geist des Trostes und schenke uns allen ein gutes Ende durch Deinen Eingeborenen Jesus Christus, durch den Dir Ehre und Kraft sei im Heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die griech. Markusliturgie.

Einleitung.

Die Markusliturgie stellt in ihren ältesten Handschriften ein Entwicklungsstadium der orientalischen Messen aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts dar. Zwar ist der Name selbst erst im elften oder gar erst im zwölften Jahrhundert bezeugt; allein wir dürfen annehmen, daß die griechischen Melchiten Ägyptens aus einem gewissen Antagonismus gegen die monophysitischen Kopten des Landes für ihre Liturgie den Namen des Begründers der Christengemeinde und Stadtpatrons Alexandreias schon früher adoptierten. Nicht umsonst betet der Liturge in der Kollekte zu Beginn der sogenannten Gläubigenmesse: „Wir bitten Dich und flehen zu Dir, Menschenfreund, Guter (Gott), beschirme diese Stadt wegen des Märtyrers und Evangelisten Markus, der uns den Weg zum Heile gewiesen hat“¹⁾. Der Zeitpunkt dieser Namensübertragung ist nicht genau zu bestimmen; sie dürfte sich aber im siebten Jahrhundert vollzogen haben. Denn eine Anaphora²⁾ der koptischen Monophysiten, welche sonst dem Cyrill von Alexandrea zugeschrieben wird, trägt daneben in der Überschrift bereits den Namen des hl. Markus.

Im ganzen scheinen bis jetzt fünf Handschriften der Markusliturgie bekannt zu sein; lange Zeit, bis zur Ausgabe C. A. Swainsons (1884), war nur der Text der Handschrift des Basilianerklosters der hl. Jungfrau Maria ὁδηγητοῖα zu Rossana verbreitet, und zwar nur in einer Abschrift, welche Kardinal Sirleto fertigte und einem Kanonikus von Paris, Johannes von S. Andrea, zur Veröffentlichung überließ. Den Druck besorgte

¹⁾ Brightman S. 120, 2. Columne, Zeile 19—24.

²⁾ Brightman S. 164, 2—8; 188 Zeile 22.

im Jahre 1583 die Firma Ambros. Drouard in Paris. Die Handschrift ist heute in der Vatikanischen Bibliothek, als Vatic. gr. 1970. Außer diesem *textus receptus*, der immer wieder abgedruckt wurde, haben noch ein Rotulus der Universitätsbibliothek von Messina (gr. 177), eine zweite Vatikanische Hs (Vatic. gr. 2281), eine weitere im Katharinenkloster auf dem Sinai und eine in der Bibliothek des orthodoxen Patriarchats zu Kairo die Liturgie uns aufbewahrt. Dabei ist aber zu beachten, das die Hss verschiedene Entwicklungsstadien der Markusliturgie uns anzeigen. Manche haben bereits die Vorbereitung der Gaben an den Anfang gestellt, andere wiederum Elemente der Chrysostomusliturgie aufgenommen. Seit dem dreizehnten Jahrhundert ist die Markusliturgie durch die byzantinische Chrysostomus- und Basilius-Liturgie in der melchitischen Landeskirche Ägyptens ersetzt worden. Dieser historische Tatbestand ist durch einen Briefwechsel des Patriarchen Markus von Alexandria (c. 1173) an den Patriarchen Theodor Balsamon von Antiocheia (Migne P. gr. 183, 953) dokumentiert.

Ausgaben und Literatur.

Genaue Beschreibung der Handschriften und Parallelstellung ihrer Texte bei C. A. Swainson, *The greek Liturgies chiefly from original authorities*, Cambridge 1884. Neueste Ausgabe mit Zuhilfenahme anderer Zeugen s. F. E. Brightman, *Liturgies Eastern and Western*, Vol. I. *Eastern Liturgies*, Oxford 1896, 112—143; Einleitung pag. LXIIIff. Th. Schermann, *Ägyptische Abendmahlsliturgien a. a. O.* 1912. Derselbe, *Der Aufbau der ägypt. Abendmahlsliturgien vom 6. Jahrh. in „Der Katholik“* 1912, 229ff.

A. VORBEREITUNGSGEBETE (PROTHESIS).

1. Fürbitten.

1. Allgemeine Gebete.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Betet.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich!

Der Priester betet:

Herr unser Gott, Vater unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, wir danken Dir, und danken Dir im Übermaße für alles, durch alles und in allem. Denn Du hast uns Schirm und Hilfe gewährt, Du hast Dich unser angenommen, uns die vergangene Zeit des Lebens geführt, uns bis zu dieser Stunde geleitet und uns gewürdigt, wieder an diesem heiligen Orte vor Deinem Angesichte zu flehen und Dich um Vergebung unserer Sünden und um Versöhnung für das ganze Volk zu bitten. Wir flehen und rufen Dich an, Menschenfreundlicher, Gütiger, verleihe uns, diesen heiligen Tag und die ganze Zeit unseres Lebens sündefrei, in aller Liebe, Gesundheit und Wohlfahrt, in aller Heiligkeit und in Furcht vor Dir zuzubringen. Vertreibe, o Gott, von uns und von Deiner heiligen, katholischen und apostolischen Kirche allen Neid und alle Furcht, jede Versuchung und jede Einwirkung des Teufels und jede Nachstellung schlechter Menschen. Was für uns gut und nützlich ist, gewähre uns. Haben wir in Worten, Taten und Gedanken gesündigt, so verzeihe uns gnädig nach Deiner Güte und Menschenfreundlichkeit, und verlaß uns nicht, o Gott, da wir auf Dich vertrauen. Führe uns nicht in

Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen und seinen Werken. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht (sei), jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

2. Gebet für den König¹⁾.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Betet für den König.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich!

Der Priester betet:

Gebieter, Herr, Gott, Vater unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, wir flehen und rufen Dich an, bewahre unsern König in Frieden, Mannhaftigkeit und Gerechtigkeit. Gott, unterwirf ihm jeden Feind und Gegner, ergreife Speer und Schild und erhebe Dich, ihm zu helfen. Verleih ihm, o Gott, Siege und friedliche Gesinnung gegen uns und gegen Deinen heiligen Namen, damit auch wir im Frieden seiner Tage ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allhei-

¹⁾ Die Vorbereitungsgebete stammen aus der Zeit des Monophysitismus, als die Kaiser von Byzanz die einzige Stütze der Orthodoxen waren. Es kennt auch die koptisch jakobitische Liturgie seit Anfang des 6. Jahrhunderts solche Gebete, aber keines für den Herrscher.

ligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht (sei), jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

3. Gebet für die kirchlichen Stände.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Betet für unsern Papa und Bischof.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich!

Der Priester:

Gebieter, Herr, Gott, Allmächtiger, Vater unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, wir flehen und rufen Dich an, Menschenfreundlicher, Gütiger, erhalte uns unsern heiligsten und seligsten Erzbischof, den Papa N., und den ehrwürdigsten Bischof N. viele Jahre im Frieden, in Verwaltung des ihnen von Dir anvertrauten Hohenpriestertums und im rechten Dienste des Wortes der Wahrheit nach Deinem heiligen und seligen Willen. Verleihe ihnen mit allen rechtgläubigen Bischöfen, Priestern, Diakonen, Subdiakonen Lektoren, Sängern und Laien mit der Gesamtheit der heiligen und allein katholischen Kirche Frieden, Gesundheit und Wohlfahrt. Ihr Gebet für uns und unser Gebet für sie nimm, o Herr, auf deinen heiligen, himmlischen und geistigen Altar auf. Jeden Feind Deiner heiligen Kirche wirf schnell zu ihren Füßen. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht (sei), jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

B. KATECHUMENEN-MESSE.

1. Kleiner Eingang.

1. Weihrauchgebet.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Stehet zum Gebete.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich!

Der Priester betet:

(Gebet des Einganges und zum Räucherwerk.)

Gebiet, Herr unser Gott, Du hast die zwölfmal leuchtende Lampe der zwölf Apostel auserwählt und sie ausgesendet, in der ganzen Welt zu predigen, die frohe Botschaft von Deinem Reiche zu verkündigen, Krankheit und jede Schwäche unter dem Volk zu heilen. Du hast in ihr Angesicht gehaucht und zu ihnen gesprochen: Empfanget den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. So (sende) beim Beginne des heiligen Dienstes auch auf uns Deine anwesenden Diener (Deinen allheiligen Geist) herab. (Vergib) den Bischöfen, Priestern, Diakonen, Vorlesern, Sängern, Laien und der Gesamtheit der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. Erlöse uns, o Herr, von Fluch und Verwünschung, von Anathem und vom Banne, von Aussonderung und vom Antheile des Widersachers. Reinige unsere Lippen und Herzen von jeder Befleckung und von jedem Leichtsinne, damit wir mit reinem Herzen und Gewissen Dir dieses Rauchwerk darbringen zum lieblichen Wohlgeruche und zur Verzeihung unserer Sünden und der

Sünden des ganzen Volkes. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht (sei), jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

2. Eingang.

Der Diakon:

Aufrecht!

Und sie singen das:

Eingeborener Sohn und unsterbliches Wort Gottes! Du wolltest um unseres Heiles willen aus der heiligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria Fleisch annehmen, wurdest ohne Veränderung Mensch und bist gekreuzigt worden. Christus, unser Gott, der Du durch Deinen Tod unsern Tod vernichtet hast und als Einer der heiligen Dreiheit mit dem Vater und dem Heiligen Geiste gepriesen bist: errette uns.

Dann folgt der Eingang des Evangeliums¹⁾.

3. Das Trisagion.

Und es spricht der Diakon:

Stehet zum Gebete.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon (wiederholt):

Stehet zum Gebete.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich!

¹⁾ Der Hymnus wird während der Prozession mit dem Evangeliumsbuche gesungen.

Der Priester betet:

(Gebet des Trisagion.)

Gebieter, Herr Jesus Christus, gleich ewiges Wort des anfangslosen Vaters! Du bist zur Rettung unseres Geschlechtes uns in allem, die Sünde ausgenommen, gleich geworden, Du hast Deine heiligen Jünger und Apostel ausgesendet, das Evangelium Deines Reiches zu verkündigen und zu lehren und jede Krankheit und Schwäche unter Deinem Volke zu heilen. Sende uns jetzt selbst, o Herr, Dein Licht und Deine Wahrheit, erleuchte unsere Geistesaugen zur Erkenntnis Deiner göttlichen Aussprüche. Befähige uns, ihre Hörer zu werden, doch nicht bloß das Wort zu hören, sondern es zu vollziehen, damit wir fruchtbar gemacht werden und gute Früchte bringen, und zwar dreißigfältige und hundertfältige, um des Himmelreiches gewürdigt zu werden.

Lautes Gebet:

Schnell, o Herr, sollen uns Deine Erbarmungen zuvorkommen.

(Das Volk¹⁾):

Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich!

Lautes Gebet:

Denn Du, o Herr, bist die frohe Botschaft, der Retter und Wächter unserer Seelen und Leiber, und zu Dir senden wir Preis, Dank und den Hymnus Trisagion empor zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher! Erbarme Dich unser!

4. Schriftlesung.

Nach dem Trisagion bekreuzt der Priester das Volk, indem er spricht:
Friede allen.

¹⁾ Von Brightman ergänzt aus der koptischen Liturgie.

Das Volk:
 Und Deinem Geiste.
 Hier auf das:
 Lasset uns aufmerken.
 Die Apostel.
 Der Prolog Alleluja.
 Die Diakonen sprechen nach Vorschrift:

Herr, segne.
 Der Priester spricht:
 Der Herr segne euch und fördere euern Dienst durch seine Gnade, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Priester legt vordem Evangelium Weihrauch ein, indem er also spricht:

Gott, vor Deiner Herrlichkeit bringen wir Dir Weihrauch dar, nimm ihn auf Deinen heiligen, überhimmlischen und geistigen Altar. Sende uns dafür die Gnade Deines Heiligen Geistes herab, denn Du bist gepriesen und zu Dir senden wir Verherrlichung empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Wenn der Diakon das Evangelium lesen will, sagter:

Herr, segne.
 Der Priester:
 Der Herr segne und stärke (Dich) und mache uns zu Hörern seines heiligen Evangeliums, denn er ist Gott, hochgelobt, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.
 Amen.

Der Diakon:
 Stehet, lasset uns das heilige Evangelium hören!¹⁾

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Underliest das Evangelium:

¹⁾ Nach Sozomenos saßen die Alexandriner noch im Anfange des 5. Jahrhunderts gegen den allgemeinen Gebrauch während des Evangeliums.

5. Große Ektenie und Entlassung.

Der Diakon betet die Kollekte ¹⁾.

Stehet zum Gebete.

Betet für die Lebenden, betet für die Kranken, betet für die Reisenden.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Betet für eine gute Luft und für die Früchte der Erde, für ein angemessenes Steigen des Flußwassers, für gute Winde und für die Saatzfelder.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Betet um die Rettung der Menschen und Tiere, betet um die Rettung der Welt und dieser Stadt, betet für unsere christusliebenden Könige.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Betet für die Kriegsgefangenen, betet für die Entschlafenen, betet für das Opfer, das wir darbringen, betet für die Bedrängten, betet für die Katechumenen: betet.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Priester betet:

Siehe, o Herr, in Mitleid und Barmherzigkeit auf die Kranken Deines Volkes und heile sie.

Unsere Reisenden und jene, die reisen wollen, führe an jedem Orte auf guten Wegen zur rechten Zeit zurück. Sende nützlichen Regen auf diejenigen Orte, die ihn brauchen und bedürfen. Führe nach Deiner Gnade die Gewässer der Flüsse auf ihr richtiges Maß. Vermehre die Früchte der Erde zum Samen und zur Ernte.

Bewahre die Regierung Deines Knechtes, den Du gewürdigt hast, auf Erden zu herrschen, in Frieden, Mannhaftigkeit, Gerechtigkeit und Ruhe.

Befreie, o Gott, diese niedrige, armselige und christusliebende Stadt von Hunger, Pest und Aufruhr der

¹⁾ Der Text bei Daniel bietet nur die Gebete des Priesters. Brightman auch die Fürbitten des Diakons.

Heiden, wie Du auch die Stadt Ninive geschont hast; denn Du bist mitleidig und barmherzig und denkst nicht mit Rache an die Übeltaten der Menschen. Du hast durch Deinen Propheten Isaias gesagt: „Ich werde diese Stadt schirmen und retten wegen meiner und meines Knechtes David.“ Deshalb flehen und rufen wir Dich an, Menschenfreundlicher und Gütiger, schirme diese Stadt wegen des Märtyrers und Evangelisten Markus, der uns den Weg des Heiles gezeigt hat. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht (sei), jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Diakon:

Beginnet.

Und sie sprechen den Vers ¹⁾:

Der Diakon sagt: die drei ²⁾.

(Betet um den Frieden der heiligen, allein katholischen und apostolischen rechtgläubigen Kirche Gottes.) ³⁾

Der Priester betet darauf:

Gebieter, Herr, Gott, Allmächtiger, wir flehen und rufen Dich an, gieße den Frieden des Himmels in die Herzen von uns allen und verleihe uns auch den Frieden dieses Lebens.

(Der Diakon:

Betet für unsern Hierarchen Papa, Abba N., Papa, Patriarchen, Herrn Erzbischof der großen Stadt Alexandrien und unsere rechtgläubigen Bischöfe.

Der Priester:)

Erhalte auch unsern heiligsten und seligsten Papa N. und unsern ehrwürdigsten Bischof N. noch viele Jahre in friedlicher Verwaltung des ihnen von Dir an-

¹⁾ Kurze Sentenz aus den Psalmen.

²⁾ Diese sehr verschieden gedeutete Zahl bezieht sich wohl auf die nachfolgenden drei, sehr häufig gesprochenen Gebete um Frieden, für den Klerus und für die Kirche.

³⁾ Das Eingeklammerte aus dem kopt. Texte bei Assemani Codex liturg. eccl. univ. tom. VII.

vertrauten Hohenpriestertums und im rechten Dienste des Wortes der Wahrheit nach Deinem heiligen und segligen Willen. Erhalte sie samt allen rechtgläubigen Bischöfen, Priestern, Diakonen, Subdiakonen, Vorlesern, Sängern und der Gesamtheit der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

(Der Diakon:

Betet für diese heilige Kirche und die mit uns sich versammeln.

Der Priester:)

Segne, Herr, unsere Versammlungen, gib, daß sie nach Deinem heiligen Willen ohne Hindernis und Störung erfolgen. Schenke uns und Deinen Dienern nach uns in Ewigkeit Häuser zum Gebete und Häuser zu den Liebesmahlen. Erhebe Dich, o Herr, und zerstreut werden Deine Feinde. Alle, die Deinen heiligen Namen hassen, sollen fliehen. Segne Dein treues und rechtgläubiges Volk, vermehre es nach Tausenden und Zehntausenden. Der Tod der Sünde habe über uns und über Dein ganzes Volk keine Gewalt. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allheiligen, guten und menschenfreundlichen Geiste Ehre und Macht (sei), jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

C. MESSE DER GLAUBIGEN.

I. Großer Eingang.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Habet acht, daß keiner der Katechumenen.

Und sie singen:

Die wir mystisch die Cherubim vorstellen und der lebendigmachenden Dreiheit den Hymnus Trisagion zusingen, wollen jede Lebenssorge ablegen, um den König des All zu empfangen, der unsichtbar von den Scharen der Engel als seinen Trabanten begleitet wird.

Der Priester legt Weihrauch zum Eingange in und betet:

Herr, unser Gott, der Du nichts bedarfst und jedes Geschöpf bewirtest, nimm diesen von unwürdiger Hand dargebrachten Weihrauch an und würdige uns alle Deines Segens. Denn Du bist unsere Heiligung und zu Dir senden wir Preis und Dank empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Das Heilige kommt auf den Altar und der Priester betet also:

Heiliger, Höchster, Furchtbarer, im Heiligtume ruhender Herr! Heilige uns selbst, würdige uns Deines furchtbaren Priestertums und führe uns mit ganz gutem Gewissen an Deinen ehrwürdigen Altar. Reinige unsere Herzen von jeder Befleckung und vertreibe von uns jede schlechte Empfindung. Heilige Geist und Seele und gestatte uns, den Gottesdienst unserer heiligen Väter mit Furcht vor Dir zu verrichten und Dein Angesicht immerdar zu versöhnen. Denn Du bist derjenige, der alles segnet und heiligt, und zu Dir senden wir Preis und Dank empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

II. Der Friedenskuß.

Der Diakon:

Küsst einander (mit heiligem Kusse)!

Gebieter, Herr, Allmächtiger! Blicke vom Himmel herab auf Deine Kirche, auf Dein ganzes Volk und auf Deine ganze Herde, und rette insgesamt uns, Deine unwürdigen Knechte, die Pfleglinge Deiner Herde. Schenke uns Deinen Frieden, deine Liebe und Deine Hilfe und sende auf uns die Gabe Deines allheiligen Geistes herab, damit wir mit reinem Herzen und gutem Gewissen einander mit heiligem Kusse grüßen, nicht in Voreingenom-

menheit für das Fremde, sondern unschuldig und unbefleckt, in einem Geiste, in dem gemeinschaftlichen Bande des Friedens und der Liebe, ein Leib und ein Geist, in einem Glauben, wie wir berufen wurden, und in einer Hoffnung unserer Berufung, damit wir alle zur göttlichen und unbegrenzten Liebe gelangen in Christus Jesus, unserm Herrn, mit dem Du gepriesen bist samt dem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Dann legt der Priester Weihrauch ein, indem er spricht:

Weihrauch wird Deinem Namen dargebracht; möchte er doch auf unsere Bitte aus den armen Händen von uns Sündern auf Deinen überhimmlischen Altar zum lieblichen Geruche und zur Versöhnung Deines ganzen Volkes aufgenommen werden. Denn Dir, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, gebührt Verherrlichung, Ehre, Anbetung und Dank, jetzt und in alle Ewigkeit.

III. Symbolum und Offertorium.

Nach dem Friedenskusse sagt der Diakon laut:

Zum Opfern stehet der Gewohnheit gemäß!

Der Priester bekreuzt die Diskus (Patenen) und Kelche und spricht laut:

Ich glaube an einen Gott (das Volk betet das nicäniso - konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis).

Wenn das Volk sagt: Und Fleisch geworden ist aus dem Heiligen Geiste, machter das Kreuz, und gekreuziget wurde für uns, machter wieder das Kreuz. Und an den Heiligen Geist.

Der Diakon:

Stehet zum Gebete.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Betet für die Opfernden.

Der Priester spricht das Gebet der Prothesis¹⁾:

Gebietet Jesus Christus, Herr, gleichewiges Wort des anfangslosen Vaters und des Heiligen Geistes, großer Hoherpriester, Brot, das vom Himmel gekommen ist, uns aus dem Verderben das Leben gebracht und als unschuldiges Lamm sich für das Heil der Welt dahingegeben hat: wir flehen und rufen Dich an, menschenfreundlicher Herr, lasse Dein Angesicht über diesem Brote und über diesem Kelche leuchten. Durch den Dienst der Engel, durch die Reigen der Erzengel und durch die Tätigkeit der Priester nimmt sie Dein allheiliger Tisch zu Deiner Ehre und zur Erneuerung unserer Seelen auf. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, durch welchen und mit welchem Dir Ehre und Macht sei samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

IV. Präfation und Fürbitten.

Ähnlich bekreuzt der Priester auch nach dem Glaubensbekenntnisse das Volk und spricht mit lauter Stimme:

Der Herr sei mit uns allen.

Das Volk:

Und mit Deinem Geiste.

Der Priester:

Empor die Herzen.

Das Volk:

Wir haben sie beim Herrn.

Der Priester:

Lasset uns dem Herrn Dank sagen.

Das Volk:

Es ist würdig und gerecht.

Der Diakon:

Breitet auseinander (sc. die Arme).²⁾

¹⁾ Das Gebet der Prothesis wird in den andern Liturgien am Rüstische gesprochen. Unsere Liturgie hat die alte Form bewahrt.

²⁾ Der Text bei Daniel hat die Worte des Diakons nicht. Brightman hat *πετάσσει*.

Der Priester beginnt die Anaphora (Opferhandlung):

Wahrhaft, würdig und gerecht, heilig, geziemend und für Seelen heilsam ist es, Dich, Seiender, Gebieter, Herr, Gott, allmächtiger Vater, zu loben und zu preisen, Dir zu danken und Dich mit unermüdetem Munde, mit nie schweigenden Lippen und mit lautem Herzen Tag und Nacht zu bekennen. Denn Du hast den Himmel und was im Himmel ist, die Erde und was auf Erden ist, das Meer, die Quellen, die Flüsse, die Seen und alles, was in ihnen ist, gemacht und den Menschen nach Deinem Bilde und Gleichnisse erschaffen. Diesem hast Du die Wonne des Paradieses geschenkt und ihn auch nach dem Falle nicht verachtet oder verlassen, Gütiger, sondern wieder durch das Gesetz berufen, durch die Propheten unterrichtet und durch dieses furchtbare, lebendigmachende und himmlische Geheimnis wieder hergestellt und erneuert. Alles aber hast Du durch Deine Weisheit gemacht, durch das wahre Licht, durch Deinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, Gott und Heiland Jesus Christus. Durch ihn und mit ihm und dem Heiligen Geiste danken wir Dir und bringen Dir dieses geistige und unblutige Opfer dar, das Dir, o Herr, alle Völker vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange, vom Norden und Süden darbringen. Denn groß ist Dein Name unter allen Völkern, und an jedem Orte werden Deinem heiligen Namen Rauchwerk, Opfer und Gaben dargebracht.

Wir flehen und rufen Dich an, Menschenfreundlicher, Gütiger! Gedenke, o Herr, Deiner heiligen, allein katholischen und apostolischen Kirche, die von einem Ende der Erde bis zum andern ausgebreitet ist, aller Völker und all Deiner Herden.

Gieße in die Herzen von uns allen den himmlischen Frieden und schenke uns auch den Frieden dieses Lebens.

Leiste, König und Herr, die Obrigkeiten, Räte, Gemeinden und Bezirke und unsern Eingang und Ausgang in allem Frieden. König des Friedens, gib uns in Eintracht und Liebe Deinen Frieden. Nimm von uns Besitz, o Herr, denn außer Dir kennen wir keinen andern; Dei-

nen Namen rufen wir an: Belebe die Seelen von uns allen; der Tod der Sünde habe keine Gewalt über uns, noch über Dein ganzes Volk.

Besuche, Herr, die Kranken Deines Volkes in Mitleid und Barmherzigkeit und heile sie. Entferne von ihnen und von uns jede Krankheit und Schwäche und treibe aus ihnen den Geist der Kraftlosigkeit. Jene, die an langwierigen Gebrechlichkeiten daniederliegen, richte auf und heile diejenigen, die von unreinen Geistern geplagt werden.

Erbarme Dich über alle, die in Gefängnissen oder in Bergwerken sich befinden, vor Gericht stehen oder verurteilt sind, in der Verbannung leben oder von bitterer Knechtschaft oder von Abgaben gedrückt sind, und befreie sie insgesamt. Denn Du bist unser Gott, der die Gebundenen löst, die Niedergebeugten aufrichtet, die Hoffnung der Hoffnungslosen, die Hilfe der Hilflosen, die Auferstehung der Gefallenen, der Hafen der Schiffbrüchigen und der Rächer der Bedrängten.

Erweise jeder bedrängten und irrenden christlichen Seele Barmherzigkeit, verleihe ihr Vergebung und gewähre ihr Erquickung. Heile aber auch unsere Seelenkrankheiten, Herr, und laß unsere leiblichen Schwächen genesen; Arzt der Seelen und der Leiber, Aufseher über alles Fleisch, durch Dein Heil besuche uns und heile uns.

Unsere Brüder, die in der Fremde reisen oder zu reisen beabsichtigen, führe in jeder Gegend auf guten Wegen, mögen sie zu Land oder auf Flüssen oder Seen oder Straßen oder auf beliebige Art ihre Reise machen; führe sie insgesamt überall in einen ruhigen und sicheren Hafen. Würdige Dich, ihr Steuermann und Wegweiser zu werden und gib sie erfreut ihren erfreuten und gesund ihren gesunden Angehörigen zurück. Aber auch unsere Pilgerfahrt in diesem Leben bewahre, Herr, bis ans Ende vor Sturm und Schaden.

Sende gedeihlichen Regen in reichem Maße auf jene Gegenden herab, die ihn brauchen und bedürfen. Erfreue und erneuere durch seine Niederkunft das Angesicht der Erde, damit sie grünend sich an seinen Tropfen erfreue.

Führe die Gewässer der Flüsse auf ihr entsprechendes Maß, erheitere und erneuere durch ihr Steigen das Angesicht der Erde; tränke ihre Furchen und vervielfältige ihre Erzeugnisse.

Segne, ■ Herr, die Früchte der Erde, erhalte sie uns gesund und unversehrt, und bereite sie uns zum Samen und zur Ernte.

Segne auch jetzt, o Herr, den Kranz des Jahres Deiner Güte wegen der Armen Deines Volkes, wegen der Witwen und Waisen, wegen der Fremden und unser aller, die auf Dich hoffen und Deinen heiligen Namen anrufen. Denn die Augen aller harren auf Dich und Du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Da Du jedem Fleische Nahrung gibst, so erfülle unsere Herzen mit Freude und mit Heiterkeit, damit wir immer für uns selbst genug und für jedes gute Werk überflüssig haben in Christus Jesus, unserm Herrn.

König der Könige und Herrscher der Herrschenden, bewahre die Regierung Deines Dieners, unseres rechtgläubigen und christusliebenden Königs, den Du gewürdigt hast, auf Erden zu herrschen, in Frieden, Mannhaftigkeit und Gerechtigkeit. Unterwirf ihm, ■ Herr, jeden einheimischen und auswärtigen Feind und Gegner. Ergreife Speer und Schild und erhebe Dich zu seinem Schutze, vernichte und bedränge hingegen die Macht seiner Verfolger. Umschatte sein Haupt am Tage des Krieges und setze seine Nachkommen auf seinen Thron. Rede zu seinem Herzen Gutes für Deine heilige, katholische und apostolische Kirche und für Dein ganzes christusliebendes Volk, damit auch wir bei seinem Frieden ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.

Den Seelen der im Glauben an Christus entschlafenen Väter und Brüder gib Ruhe, o Herr unser Gott, eingedenk unserer Vorväter von Anfang an, unserer Väter, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner, Bischöfe, Gerechten und jeden Geistes, der im Glauben an Christus vollendet wurde, sowie auch jener, deren Andenken wir heute begehen, und unseres heiligen Vaters, des Apostels und Evangelisten Markus, der uns den Weg des Heiles gezeigt hat.

Gegrüßt seist Du, Gnadenvolle, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern, weil Du den Heiland unserer Seelen geboren hast.

Lautes Gebet:

Vorzüglich unserer allheiligen, unbefleckten und gepriesenen Herrin, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria.

Der Diakon:

Herr, segne.

Der Priester:

Der Herr wird Dich durch seine Gnade segnen, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Diakon (liest) die Diptychen der Verstorbenen.

Der Priester betet gebeugt:

Gebietet, Herr unser Gott! Gib den Seelen all dieser Ruhe in den Zelten der Heiligen und verleihe ihnen in Deinem Reiche die Güter Deiner Verheißungen, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und die in keines Menschen Herz gekommen sind, die Du denen bereitet hast, o Gott, die Dich lieben. Bringe ihre Seelen zur Ruhe und würdige sie des Himmelreiches, uns aber gewähre ein christliches, wohlgefälliges und sündeloses Lebensende und gib uns Anteil und Los mit allen Deinen Heiligen. Durch den Dienst der Erzengel nimm auf Deinen heiligen, himmlischen und geistigen Altar, in die Größe des Himmels die Opfer und Gaben der Darbringenden und ihre Dankesopfer auf; mögen sie viel oder weniger insgeheim oder öffentlich dargebracht oder die Absicht dazu gehabt haben, ohne die Mittel zu besitzen. Nimm auf die Gaben jener, die heute ihre Gaben dargebracht haben, wie Du die Gaben Deines gerechten Abels angenommen hast.

Der Priester legt Weihrauch ein und spricht:

Wie die Opfer unseres Vaters Abraham, den Weihrauch des Zacharias, das Almosen des Kornelius und die zwei Heller der Witwe, so nimm auch ihre Dankesopfer auf und gib ihnen für das Irdische und für das Zeitliche Ewiges.

Den heiligsten und seligsten Papa N., der nach Deinem Vorherwissen auch Deine heilige, katholische und apostolische Kirche regiert, und unsern ehrwürdigsten Bischof N. erhalte viele Jahre in friedlichen Zeiten, in Verwaltung des ihnen von Dir anvertrauten Hohenpriestertums und im rechten Dienste des Wortes der Wahrheit nach Deinem heiligen und seligen Willen.

Gedenke auch Deiner rechthgläubigen Bischöfe auf Erden, der Priester, Diakonen, Subdiakonen, Vorleser, Sänger, Mönche, Jungfrauen, Witwen und Laien.

Gedenke, o Herr, der heiligen Stadt Christi unseres Gottes, der Hauptstadt, dieser unserer Stadt, jeder Stadt und jeden Landes und ihrer rechthgläubigen Bewohner, ihres Friedens und ihrer Sicherheit.

Gedenke, o Herr, jeder bedrängten und bedrückten christlichen Seele, die der göttlichen Barmherzigkeit und Hilfe bedarf, und der Bekehrung der Verirrten.

Gedenke, o Herr, unserer Brüder in der Kriegsgefangenschaft, gib, daß sie vor allen, die sie gefangen genommen haben, Barmherzigkeit und Mitleid finden.

Gedenke, o Herr, in Mitleid und Barmherzigkeit auch unser, Deiner sündigen und unwürdigen Knechte, und tilge als guter und menschenfreundlicher Gott unsere Sünden aus.

Gedenke auch meiner, o Herr, Deines niedrigen, sündigen und unwürdigen Dieners, und tilge als menschenfreundlicher Gott meine Sünden aus und sei bei uns, die wir Deinem allheiligen Namen opfern.

Segne, o Herr, unsere Versammlungen, vertilge den Götzendienst gänzlich von der Welt, tritt den Satan und alle seine Wirksamkeit und Bosheit unter unsere Füße. Demütige, Herr, wie immer so auch jetzt die Feinde Deiner Kirche, entwaffne ihren Übermut, zeige ihnen schnell ihre Schwäche und mache die Nachstellungen und Tücken, die sie gegen uns bewerkstelligen, wirkungslos. Erhebe Dich, o Herr, und zerstreut werden Deine Feinde, und fliehen sollen alle, die Deinen heiligen Namen hassen. Dein treues und rechthgläubiges Volk aber wachse durch Deinen Segen zu tausendmal

Tausenden und zu zehntausend Myriaden, die Deinen heiligen Willen vollziehen.

Der Diakon:

Die ihr sitzt, erhebet euch.

Der Priester spricht das Gebet:

Erlöse die Gefangenen, befreie die Bedrängten, speise die Hungrigen, tröste die Kleinmütigen, bekehre die Verirrten, erleuchte die Erblindeten, richte die Gefallenen auf, stärke die Wankenden, heile die Kranken, versammle alle, Gütiger, auf dem Wege des Heiles und in Deiner heiligen Herde. Befreie uns von Missetaten, denn Du bist unser Schützer und Helfer in allem geworden.

Der Diakon:

Sehet gegen Osten.

Der Priester neigt sich und betet:

Denn Du bist erhaben über jede Obrigkeit und Gewalt, Kraft und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht bloß in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird. Um Dich stehen tausendmal tausend und zehntausend Myriaden von heiligen Engeln und die Heeresscharen der Erzengel. Um Dich stehen die zwei ehrwürdigsten Wesen, die vieläugigen Cherubim und die sechsflügeligen Seraphim, die mit zwei Flügeln ihr Angesicht verhüllen und mit zweien die Füße und mit zweien fliegen. Mit unermüdetem Munde und mit nie schweigenden Lobpreisungen Gottes ruft einer dem andern den dreimal heiligen Siegesgesang zu, indem sie zu Deiner großen Herrlichkeit singen, rufen, verherrlichen, schreien und sprechen:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit.

Lautes Gebet:

Heilige jederzeit uns alle und nimm mit allem, die Dich heiligen, Gebieter, Herr, auch unsere Heiligpreisung an, da wir mit ihnen singen und sprechen:

Das Volk:

Heilig, heilig, heilig, Herr der Heerscharen.

Voll ist der Himmel und die Erde Deiner heiligen Herrlichkeit.

V. Konsekration.

1. Die Einsetzungsworte.

Der Priester bekreuzt die heiligen Gaben und spricht:

Wahrhaft voll ist der Himmel und die Erde Deiner Herrlichkeit durch die Erscheinung unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus. Erfülle, Gott, auch dieses Opfer durch die Herabkunft des Heiligen Geistes mit Deinem Segen. Denn er selbst, unser Herr, Gott und Allherrscher Jesus Christus, legte sich in der Nacht, in welcher er für unsere Sünden sich selbst in den allerschrecklichsten Tod dahingab, mit seinen Jüngern zu Tische, nahm das Brot in seine heiligen, reinen und unbefleckten Hände, blickte zu seinem eigenen Vater, unserm Gott und dem Gotte des Weltalls auf, dankte, segnete, brach und gab es seinen heiligen und seligen Jüngern und Aposteln, indem er sprach:

Lautes Gebet:

Nehmet, esset.

Der Diakon:

Spannet die Arme aus (Priester)!

Der Priester spricht laut:

Denn dies ist mein Leib, der für euch gebrochen und hingegeben wird.

Das Volk:

Amen.

Der Priester spricht betend:

Ebenso nahm er nach dem Essen den Kelch, mischte ihn mit Wein und Wasser, blickte zum Himmel empor, zu Dir, seinem Vater, unserm Gott und dem Gotte des Weltalls, dankte, segnete, erfüllte ihn mit dem Heiligen Geiste, gab ihn seinen heiligen und seligen Jüngern und Aposteln, indem er sprach:

Trinket alle daraus.

Der Diakon:

Streckt noch die Arme aus.

Der Priester laut:

Denn dies ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen und hingegeben wird zur Vergebung der Sünden.

Das Volk:

Amen.

Der Priester betet also:

Dies tut zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet meinen Tod und bekennet meine Auferstehung und Himmelfahrt, bis ich wieder komme.

2. Anamnese.

Indem wir, Gebieter, allmächtiger Gott, himmlischer König, den Tod Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus verkünden und seine nach drei Tagen erfolgte Auferstehung von den Toten bekennen, bekennen wir auch seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten Gottes des Vaters und erwarten seine zweite furchtbare und schreckliche Ankunft, bei der er kommt, in Gerechtigkeit zu richten die Lebendigen und die Toten und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

3. Epiklese.

Dir, Herr unser Gott, legen wir das Deinige von Deinen Gaben vor das Angesicht. Und wir flehen und rufen Dich an, Menschenfreundlicher und Gütiger, sende von der Höhe Deines Heiligtums, aus der Dir bereiteten Wohnung, aus den unermeßlichen Abgründen den Tröster selbst, den Geist der Wahrheit, den Heiligen, den Herrn, den Lebendigmacher. Er hat durch das Gesetz, durch die Propheten und Apostel gesprochen; er ist überall gegenwärtig und erfüllt alles und flößt aus eigenem Antriebe und nicht als Knecht Heiligung ein, wem er will, nach Deinem Wohlgefallen. Einfach in seiner Natur ist er, vielgeteilt in seiner Wirksamkeit, die Quelle der göttlichen Gnaden, Dir wesensgleich, von Dir ausgehend und Genosse Deines Reiches und des Reiches Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus. Sende noch auf uns und diese Brote und diese Kelche Deinen Heiligen Geist, damit er sie als allmächtiger Gott heilige und vollende.

Lautes Gebet:

Und mache dieses Brot zum Leibe.

Das Volk:

Amen.

Der Priester laut:

Und den Kelch zum Blute des neuen Bundes, zum Blute unseres Herrn, Gottes und Heilandes und Allherrschers Jesus Christus.

Der Diakon:

Gehet hinab, Diakonen (betet mit, ihr Priester)!

Der Priester laut:

Damit sie uns allen, die an ihnen Teil nehmen, zum Glauben, zur Nüchternheit, zur Heilung, zur Verständigkeit, zur Heiligung, zur Erneuerung der Seele, des Leibes und Geistes, zur Gemeinschaft der Seligkeit des ewigen Lebens und der Unverweslichkeit, zur Verherrlichung Deines heiligen Namens und zur Vergebung der Sünden gereichen, auf daß hierin wie in allem Dein allheiliger, ehrwürdiger und glorreicher Name verherrlicht und gepriesen werde mit Jesus Christus und dem Heiligen Geiste.

Das Volk:

Wie es war und ist und sein wird von Geschlecht zu Geschlecht und in alle Ewigkeiten der Ewigkeit.

VI. Gebete vor der hl. Kommunion.

1. Pater noster.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon betet.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Priester betet für sich:

Gott des Lichtes, Erzeuger des Lebens, Urheber der Gnade, Schöpfer der Welten, Begründer der Erkenntnis, Verleiher der Weisheit, Schatz der Heiligkeit, Lehrer reiner Gebete, Wohltäter der Seele! Du gibst den Klein-

mütigen, die auf Dich vertrauen, dasjenige, wonach die Engel zu sehen gelüstet, Du führst uns aus dem Abgrunde ans Licht und gibst uns nach dem Tode das Leben. Du hast uns nach der Knechtschaft Freiheit geschenkt und die Finsternis der Sünde in uns durch die Erscheinung Deines eingeborenen Sohnes verscheucht. Gebieter, Herr, erleuchte auch jetzt durch die Ankunft Deines allheiligen Geistes die Augen unserer Vernunft, um diese unsterbliche und himmlische Speise nicht zum Gerichte zu empfangen. Heilige uns vollständig an Seele, Leib und Geist, damit wir mit Deinen heiligen Jüngern und Aposteln dieses Gebet sprechen:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel! Geheiligt werde Dein Name. Zukomme uns Dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

Lautes Gebet:

Würdige uns, Gebieter, menschenfreundlicher Herr, es zu wagen, mit Zuversicht, ohne Schuld, mit reinem Herzen, mit erleuchteter Seele, mit offener Stirne und mit geheiligten Lippen Dich, unsern heiligen Gott Vater im Himmel, anzurufen und zu sagen:

Das Volk:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel u. s. w.

Der Priester betet:

Ja Herr, Herr, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Deine große Barmherzigkeit weiß, daß wir sie wegen unserer großen Schwäche nicht aushalten können; aber gib mit der Versuchung den Ausweg, daß wir sie bestehen können. Du hast uns ja die Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen und auf die ganze Macht des Feindes zu treten.

Lautes Gebet:

Denn Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

2. Inklinationsgebet.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Laßt uns unsere Häupter vor dem Herrn neigen.

Das Volk:

Vor Dir, o Herr.

Der Priester betet:

Gebieter, Herr, Gott, Allmächtiger, der Du über den Cherubim thronest und von den Seraphim verherrlicht wirst, der Du aus den Gewässern den Himmel bereitet und mit den Chören der Sterne geschmückt und in der Höhe die körperlosen Heere der Engel aufgestellt hast, vor Dir haben wir zum Kennzeichen unserer Knechtschaft den Nacken unserer Seelen und Leiber gebeugt. Vertreibe, wir bitten Dich, die verborgenen Angriffe der Sünde aus unserer Seele und erheitere mit den gottgestalteten Strahlen Deines Heiligtumes unsern Geist, damit wir, mit Deiner Erkenntnis erfüllt, an den vor uns liegenden Gütern, an dem reinen Leibe und dem kostbaren Blute Deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, würdig teilnehmen. Verzeihe uns um Deiner großen und unergründlichen Barmherzigkeit willen jede Art von Sünden. Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes,

Lautes Gebet:

durch welchen und mit welchem Dir und Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht sei, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

3. Elevation.

Der Priester ruft laut:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Lasset uns mit Gottesfurcht aufmerken.

Der Priester betet:

Heiliger, Höchster, Furchtbarer, im Heiligtum Ruhender, Herr! Heilige uns durch das Wort Deiner Gnade und durch die Herabkunft Deines allheiligen Geistes. Denn Du, Gebieter, hast gesprochen: Seid heilig, wie ich heilig bin. Herr unser Gott, unbegreifliches Wort Gottes, wesensgleich dem Vater und dem Heiligen Geiste, Genosse ihrer Ewigkeit und Macht, nimm, wie von den Cherubim und Seraphim, auch von mir, Deinem sündigen und unwürdigen Diener, den reinen Hymnus auf, der aus meinen unwürdigen Lippen tönt und lautet:

Das Volk:

Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich! Herr, erbarme Dich!

Der Priester laut:

Das Heilige den Heiligen!

Das Volk:

Ein heiliger Vater, ein heiliger Sohn, ein heiliger Geist, in der Einigkeit des Heiligen Geistes. Amen.

4. Brotbrechung.

Der Diakon:

Um die Rettung und Hilfe unseres heiligen Vaters N., des ganzen Klerus und des christusliebenden Volkes, lasset uns den Herrn bitten.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Diakon:

Nochmals auch um die Rettung und Sündenvergebung für unsern opfernden Bruder, lasset uns den Herrn bitten.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Diakon:

Und für das Gedächtnis unserer seligen Väter und Brüder lasset uns alle inständig sprechen: Herr, erbarme Dich.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Priester bricht das Brot und spricht¹⁾:

Lobet Gott in den Heiligen.

Underteilt das Brot, indem er zu den Anwesenden spricht:

Der Herr wird euch segnen und mit euch dienen durch die Teilung seiner heiligen, unbefleckten und lebendigmachenden Geheimnisse, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Und der Priester spricht:

Befehlet.

Der Klerus:

Der Heilige Geist befiehlt und heiligt.

Der Priester:

Siehe, es ist geheiligt und vollendet und zum Leibe und Blute unseres Herrn, Gottes und Heilandes geworden und das Heilige wird den Heiligen gegeben.

Der Klerus:

Ein heiliger Vater, ein heiliger Sohn, ein heiliger Geist. (Dreimal.)

VII. Kommunion.

Des Diakon²⁾:

Im Frieden des Herrn singet.

Das Volk³⁾:

Lobet den Herrn in seinen Heiligen. (Ps. 150.)

Und das dem Tage entsprechende Koinotikon.

Und der Priester spricht:

Der Herr sei mit euch allen.

Der Klerus:

Und mit Deinem Geiste.

Der Priester spricht:

Er selbst hat gesegnet, (er selbst hat geheiligt, er

¹⁾ Während der kleinen Ektenie nimmt der Priester die Brotbrechung vor.

²⁾ Brightman nach Giorgi Fragm. ev. S. Joannis.

³⁾ Nach der Liturgie des Basilus u. Gregorius.

selbst hat vollendet; er selbst theile aus zur Nachlassung der Sünden und zum ewigen Leben).¹⁾

Und der Priester kommuniziert:

Gebet:

Nach der Menschenfreundlichkeit unserer mitgetheilten göttlichen Gnade haben wir gewagt, was über uns ist; wir nahen nun mit Furcht Deinen heiligen Geheimnissen, Gebieter, indem wir bitten: sei uns, Herr, unser Gott, ein Verzeiher, wenn uns aus menschlicher Schwachheit etwas zugestoßen ist.

Sonst:

Wie der Hirsch nach der Wasserquelle, verlangt meine Seele nach Dir, o Gott.

Der Diakon:

Priester, kommet herbei.

(Kommunion der Priester.)

Der Diakon:

Sammelt euch und kommet herein mit Ehrerbietung, Diakonen.

(Kommunion der Diakonen.)

(Kommunion des Volkes.)

Wenn der Priester den Klerus (oder das Volk) kommuniziert, spricht er:

Der heilige Leib unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus.

Und beim Kelchespricht er:

Das kostbare Blut unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus.

Und wenn er kommuniziert hat, sagt er:

Erhöht sollst Du werden, o Gott, über die Himmel, und über die ganze Erde Deine Herrlichkeit; Dein Reich bleibt in alle Ewigkeit.

Der Diakon:

Aufrecht! Da wir an den göttlichen, unbefleckten, unsterblichen, furchtbaren, schrecklichen und himmlischen Geheimnissen des heiligen Leibes und des kostbaren Blutes unseres großen Hohenpriesters und Königs

¹⁾ Brightman nach dem Rotulus Vaticanus

Jesus Christus teilgenommen haben, wollen wir ihm, der uns dessen gewürdigt hat, in allem Dank sagen.

Das Volk:

Jeden Tag senden wir zu Dir, Menschenfreundlicher, einen Hymnus empor, weil Du die Welt rettetest, unser Retter.

VIII. Danksagung nach der Kommunion.

Nachdem dieses vollendet ist, sagt der Diakon:

Stehet zum Gebete.

Der Priester:

Friede allen.

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Betet für den würdigen Empfang.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

(Der Diakon):

Für die Rettung des ganzen Volkes.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Diakon:

Für den Glauben und Frieden der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Das Volk:

Herr, erbarme Dich.

Der Priester betet die Danksagung:

Wir danken Dir, Gebieter, Herr unser Gott, für den Empfang Deiner heiligen, unbefleckten, unsterblichen und himmlischen Geheimnisse, die Du uns zum Nutzen, zur Heiligung und Rettung unserer Seelen mitgeteilt hast. Wir flehen und rufen Dich an, menschenfreundlicher und gütiger Herr, laß uns in Vereinigung mit dem heiligen Leibe und dem kostbaren Blute Deines eingeborenen Sohnes zum freimütigen Bekenntnisse des Glaubens, zu ungeheuchelter Liebe, zur Fülle der Gottseligkeit, zur Abwehr des Widersachers, zur Erfüllung Deiner Gebote, zum Unterpfande des ewigen Lebens und

zur wohlgefälligen Rechtfertigung vor dem furchtbaren Richterstuhle Deines Christus gereichen.

Lautes Gebet:

Durch ihn und mit ihm sei Dir und Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste Ehre und Macht, jetzt und allzeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

IX. Schlußgebete.

1. Segensgebet.

Der Diakon:

Neiget eure Häupter zu den Danksagungen vor dem Herrn.

Dann wendet sich der Priester zum Volke und spricht:

Höchster König, Genosse der Herrschaft des Vaters! Du hast durch Deine Stärke die Hölle ihrer Waffe beraubt, den Tod überwunden, den Starken gebunden und durch Deine göttliche Macht und den Lichtglanz Deiner unsterblichen Gottheit den Adam von den Toten erweckt. Strecke selbst, o Gebieter, durch den Empfang Deines unbefleckten Leibes und Deines kostbaren Blutes Deine unsichtbare, segensvolle Rechte aus und segne alle: erbarme Dich, stärke uns durch Deine göttliche Kraft und nimm von uns die schlecht geartete und sündhafte Tätigkeit der fleischlichen Lust. Erleuchte unsere geistigen Augen gegen die uns umgebende Finsternis der Ungesetzlichkeit und vereinige uns mit der allerseeligsten, Dir wohlgefälligen Versammlung. Denn durch Dich und mit Dir gebührt dem Vater und dem allheiligen Geiste jeder Lobpreis, Ehre, Stärke, Anbetung und Dank, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

2. Die Entlassung.

Der Diakon:

Gehet im Frieden.

Das Volk:

Im Namen des Herrn.

Der Priester (spricht) laut :

Die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade des Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, und die Gemeinschaft und Gabe des allheiligen Geistes sei mit euch allen.

Das Volk :

Amen.

Der Name des Herrn sei gepriesen.

3. Gebet im Diakonikon.

Der Priester betet im Diakonikon also :

Gebieter! Du hast uns in der Vereinigung mit dem allheiligen Leibe und mit dem kostbaren Blute Deines eingeborenen Sohnes Heiligung verliehen, gib uns auch die Gnade und Gabe Deines allheiligen Geistes und bewahre uns tadellos im Glauben. Führe uns zur vollendeten Erlösung und Kindschaft und zum künftigen Genuß der Ewigkeit; denn Du bist unsere Heiligung und Dir senden wir Verherrlichung empor, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk :

Amen.

Der Priester :

Friede allen.

Das Volk :

Und Deinem Geiste.

Under entläßt es mit den Worten :

Gepriesen sei Gott, der uns alle segnet, heiligt, schirmt und bewahrt durch die Teilnahme an seinen heiligen Geheimnissen, der Seiende, gepriesen in alle Ewigkeit. Amen.

Die kleinasiatisch-byzantinischen Liturgien.

Kleinasien tritt schon früh in die christliche Missionsgeschichte ein. Paulus' Reiseziel und Briefe richteten sich nach einer Reihe bedeutender Küsten- und Binnenlandstädte, deren Bevölkerung christlichen Ideen lebhaftestes Interesse entgegenbrachte¹. Zuvor der Nährboden hellenistischer Mysterienreligionen, geschwängert von den Lehren phrygischer Gottheiten, des Mithras, der Semele u. a., in kurzer Zeit bebaut von Schülern Jesu, brachte es dreißig-, fünfzig- und hundertfache Frucht. War es Ephesus am Meere, oder eine Stadt Bithyniens, oder Magnesia am Mäander, überall tritt uns Kunde entgegen von dem Siege des Christentums am Schlusse des ersten Jahrhunderts; allerdings auch vom Kampfe der Anhänger der neuen Lehre, für welche sie Leib und Leben in die Schanze schlugen. Aus dieser Zeit der ersten Christenverfolgungen hören wir auch von dem Kristallpunkt christlichen Gemeindelebens, ihren Zusammenkünften, um Gott das Lob zu singen und jene harmlose Speise zu genießen, deren Inhalt für sie Seligkeit ist: in dem Bericht des weitblickenden, den Christen wohlgesinnten Statthalters Plinius von Bithynien (Brief 97 c. 111—112)². Während die paar Worte, welche er zur Charakteristik des Kultes und zur Hervorhebung des dem Staate absolut ungefährlichen Treibens der Christen niederschreibt, aus dem Bereich des Schwarzen Meeres eine sichere Geschichtsquelle darstellen, tönt uns aus dem andern Ende Kleinasiens das neue Lied der Christen im Wortlaute entgegen, in der Apokalypse des hl. Johannes, die geradezu mit Lobgesängen an Gott und seinen eingeborenen Sohn über und über voll ist. Die Briefe des Johannes an die sieben Gemeinden in Asien, nämlich zu Ephesus, Smyrna, Per-

gamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia, Laodicea (Apoc. c. 1—3) sind Zeugen christlicher Gemeinden, in deren Gebrauch die liturgischen Formeln des Dreimalheilig (c. 4, 8), des Schöpferhymnus (c. 4, 11; c. 7, 12f.), des Opferliedes (c. 5, 9, 10, 12, 13; c. 12, 10f.), des Lobpreises der Allmacht Gottes (c. 11, 17—18; c. 15, 4; c. 19, 2, 7) gesprochen und gesungen wurden. Der Schluß des merkwürdigen geheimnisvollen Buches: „Amen. Komm Herr Jesus. Die Gnade des Herrn Jesus mit allen“ (c. 22, 20, 21), bildet von nun an eine Bitte, welche dem Herrn beim eucharistischen Mahle zugerufen wird, wie bereits die Didache zeigt: c. 10, 5 Μαράν ἀθά.

Eine leise Ahnung von Bestrebungen, welche die Spaltung der Christengemeinden, insbesondere auch die Vernichtung des christlichen Herrnmahles sich zum Ziele setzten, läßt uns der hl. Ignatius von Antiocheia in seinen Briefen an kleinasiatische Gemeinden zu Beginn des zweiten Jahrhunderts³ hegen. Um die Mitte desselben Jahrhunderts gibt die Grabesstele des Bischofs Aberkios von Hierapolis von dem Genuß der geheimnisvollen Speise Kunde. Von da ab entschwindet Kleinasion unseren Blicken auf liturgischem Gebiete, bis wir wiederum von liturgischen Gebeten und der Messe greifbare Spuren in Märtyrer- und Konzilsakten bekommen.

Haben die Märtyrerakten des ehrwürdigen Greises auf dem Bischofsstuhle von Smyrna, des hl. Polykarp, (c. 18, 2) und jene der kappadokischen Drillinge Speusippos, Eleusippos und Melesippos⁴ uns Teile eines Dankgebets, in dem die Schöpfung und Erhaltung der Welt gepriesen wird, aufbewahrt, so zeigen die Kanones von Laodicea⁵ (c. 363) den Gang der Liturgie an. Beide Zeugen aber verraten uns, daß in Kleinasien trotz gewisser Eigenart der Liturgietypus der syrisch-antiochenische war; denn die Verwandtschaft mit dem achten Buch der apostolischen Konstitutionen ist nicht nur in der Partie des Dankgebets, sondern auch in den Gebeten über Katechumenen und Büßer und deren Entlassung festzustellen.

Zu diesen Dokumenten treten subsidiäre Zeugnisse aus den Schriften kleinasiatischer Kirchenschriftsteller:

des Gregor Thaumaturgus (233—270); des hl. Basilius, Gregor von Nyssa und jenes von Nazianz, des hl. Caesarius, der Konzilien des vierten Jahrhunderts von Ancyra (314), Neocaesarea (315), Gangra (358)⁶, deren Aussagen Ferd. Probst und Brightman zusammengestellt und gesichtet haben.

Der Siegeszug der syrischen Liturgie erlaßte nicht bloß Kleinasien mit seiner alten christlichen Vergangenheit, sondern auch das erst im vierten Jahrhundert in den Kreis der christlichen Kulturzentren hereintretende Byzanz. Die Verlegung der kaiserlichen Residenz gab ihm alsbald eine hervorragende Stellung unter den damaligen Bischofssitzen und der östlichen Christenheit, so daß wir annehmen dürfen, daß auch in liturgischer Beziehung sich dieser Einfluß geltend machte. Die Grundlage byzantinischer Liturgie war aber zunächst wesentlich syrisch. Es ist gewiß nicht zufällig, daß der Presbyter von Antiocheia, Johannes, mit dem späteren Beinamen Chrysostomus, gerade in Byzanz auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben wurde, und daß seine liturgischen Notizen in den Schriften, die er zu Konstantinopel verfaßte, mit denen seiner antiochenischen Zeit wesentlich harmonieren⁷.

In der weiteren Entwicklung der Liturgien nimmt die byzantinische eine führende Rolle ein. Zwar haben wir bereits gesehen, daß Syrien die Aufnahme des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers als Vorakt der Kommunion anbahnte; allein die äußere Ausgestaltung der Liturgie ist zweifellos auf Byzanz zurückzuführen. Die Erweiterung des Opfer- und Mahlcharakters zu einem heiligen Drama, wobei das Allerheiligste durch eine Bilderwand nach Art des antiken Theaters (Prosceniums) abgesperrt wird, durch welche die Liturgen bei bestimmten Anlässen ein- und austreten, ferner daß die Chöre die Rolle der Reflexionen des Volkes über das Mysterium übernehmen, all das sind Züge, welche an das antike Drama erinnern. Das christliche Schauspiel des Orients⁸, welches sich vom dritten Jahrhundert ab entwickelte, ist wohl die beste Parallele zur Ausgestaltung des hl. Dramas der Liturgie.

Diese Form entspricht einem Stadium, das wir in das sechste Jahrhundert verlegen dürfen, in die Zeit Justinians. Karl H o l l⁹, welcher in seiner Untersuchung über „die Entstehung der Bilderwand in der griechischen Kirche“ einiges Licht über die mehr äußerliche Vollen- dung der Liturgie verbreitete, konnte näherhin die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts bezeichnen. Mit dem Aufkommen der Bilderwand, welche an Stelle der bisher verwendeten Vorhänge den eigentlichen Chor von dem Zuhörerraume schied, hängt auch die Zeremo- nie der beiden „Eintritte“ zusammen: Der sogenannte „kleine Eintritt“, wobei das Evangelienbuch vor den Lesungen im Gläubigenraume herumgetragen wird, und der „große Eintritt“, in welchem die Opfergaben in Pro- zession von dem einen Tor der Ikonostase zum andern durch das Schiff gebracht werden, zu Beginn der Gläubigenmesse. Paulus Silentiarus (c. 563) scheint der erste Zeuge für das Aufkommen der Bilderwand zu sein, während der Cherubinische Hymnus, wie er genannt wird, c. 573/574 bezeugt ist. Die beiden εἰσοδοὶ werden aber erst bei Maximus Confessor († 662) genannt; doch ist auch ihre Datierung in die Regierungs- zeit Justinians zu verlegen. Offenbar gingen diese Neu- erungen von Konstantinopel aus auf alle orientalischen Liturgien über.

Sehen wir zu diesem Resultate, das uns H o l l vor- legte, die Zeugen byzantinischer Liturgie des sechsten und der folgenden Jahrhunderte durch, welche B r i g h t- m a n¹⁰ zusammenstellte, so können wir eine zweifache Beobachtung machen. Die byzantinische Liturgie hielt in der Aufnahme neuer Gebete, z. B. des Glaubensbe- kenntnisses und des Vaterunser, der Ausgestaltung mancher Akte, mit den syrischen und ägyptischen Litur- gien gleichen Schritt, eilte ihnen aber in der Einlage der Hymnen, überhaupt der Verwendung des Chores, voran. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: Ist auch die Mittei- lung des Johannes von Damaskus, daß das Trisagion ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰσχυρός, ἅγιος ἀθάνατος, ἐλέησον ἡμᾶς auf eine übernatürliche Offenbarung während des Pa- triarchats des Proklus (434—446) zurückgehe, nur eine

legendäre, so verrät sie doch eine mutmaßliche Datierung der Aufnahme dieses Hymnus in die byzantinische Liturgie.

Die weitere Entwicklung zielte zumeist auf den Teil vor den Lesungen ab: die Prothesis, welche ihre Geschichte erst vom siebten bis achten Jahrhundert an erlebt und ihren Abschluß erst im vierzehnten Jahrhundert erreicht. Zunächst kam die Verlegung der Opfergabeneinbringung in diesen vorbereitenden Teil, welchem die Gebete über die hl. Gefäße, die Gebete zu dem Anlegen der liturgischen Gewänder, die Vorbereitungsgebete des Priesters allmählich vorangestellt wurden. Die Hss geben darüber ziemlich genauen Aufschluß, mit deren Handhabe d. *Meester*¹¹ eine Datierung neu Eintretender Teile versuchen konnte.

Damit haben wir die Hauptrichtlinien der Entwicklung angegeben; es erübrigt uns noch, etwas Geschichtliches über die kleinasiatisch-armenischen Liturgien¹² beizufügen. Die armenische Kirche schloß sich seit 491 dem Monophysitismus an und teilte daher in liturgischer Beziehung das Los der monophysitischen Landeskirchen, wie wir solche bereits in Ägypten und Syrien kennen gelernt haben. Die erste Folge war zunächst die Feier der Liturgie in der Landessprache, die weitere bestand darin, daß auch die syrischen Liturgien der Monophysiten übernommen wurden. Wir finden daher, daß die Armenier nicht nur die Basilius- und Chrysostomusliturgie aus dem Griechischen übersetzten und im Gebrauche haben, sondern auch die Jakobusliturgie¹³ nach syrischer Vorlage, ferner eine Reihe anderer Anaphoren, welche sie den heimischen Kirchenschriftstellern, dem Gregor Illuminator, Gregor von Nazianz, Isaak dem Großen († 439) und Cyrill von Alexandria zuschrieben.

F. C. Conybeare, welcher sich um die Erforschung und Herausgabe armenischer liturgischer Denkmäler sehr verdient gemacht hat, hat auch eine Disputation¹⁴ zwischen einem Patriarchen von Antio-

cheia und dem armenischen Kirchenlehrer Chosroe dem Großen (c. 950), welchem wir einen Kommentar zur Liturgie verdanken, ediert. Es handelt sich darin um Eigenheiten des armenischen Ritus und Kirchenjahres¹⁵, z. B. um die Fragen, warum die Armenier in der Liturgie nicht Wasser zum Weine mischen, warum sie Weihnachten nicht von Epiphanie getrennt feiern und noch heidnische Opfermahle¹⁶ beibehalten.

Durch die Bemühungen des Patriarchen Athanasius III. (c. 1035, † 1051) kam im Jahre 1037 eine Vereinigung der armenischen und syrischen Monophysiten zustande.

Literatur.

1. Vgl. Ad. Deissmann, Paulus. 1911 (mit einer Karte der christlichen Welt zur Zeit Pauli). Ad. Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten. 2 Bände, Leipzig 1907. H. de Genouillac, L'église chrétienne au temps de s. Ignace. Paris 1907, 1f., 204ff. 2. Ephr. Baumgartner, Eucharistie und Agape im Urchristentum. Solothurn 1909, S. 247ff. 3. s. Th. Schermann, Zur Erklärung der Stelle im Briefe an die Epheser 20, 2, Theologische Quartalschrift, Tübingen 1909. 4. H. Lietzmann, Ein liturgisches Bruchstück des 2. Jahrh. in Zeitschr. f. wissensch. Theol. LIV, 1912, 56—61. C. Weyman, Liturgisches aus Novatian und dem Martyrium der kappadokischen Drillinge in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, München 1908, Bd. XXIX 575f. 5. Brightman, Liturgies Eastern and Western vol. I, appendix M. S. 518—521. 6. s. Ferd. Probst, Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform, Münster 1893, 125—155; Brightman, Liturgies app. N S. 521—526. 7. s. Probst S. 202—225. Placid. de Meester, Les origines et les développements du texte grec de la liturgie de S. Jean Chrysostome in Χρυσόστομικά. Roma 1908. Fasc. secondo, S. 248f., 252f. Vgl. Max Prinz von Sachsen, La doctrine de S. Jean Chrysostome sur la divine Eucha-

ristie in *Report of the nineteenth eucharistic congress, held at Westminster from 9th to 13th Septbr. 1908*. London 1909. 121—159. Vgl. Chr. Baur, *S. Jean Chrysostome et ses oeuvres dans l'histoire littéraire (Recueil de travaux publ. par les membres de conférences d'histoire et de philologie. 18. fasc.)* Louvain 1907, 247ff. 8. Vgl. G. la Piana, *Le rappresentazioni sacre e la poesia ritmica drammatica nella letteratura bizantina. Dalle origini al sec. IX*. Roma e l'oriente, anno I 1910—1911, fasc. 8—12 S. 157ff., 229ff., 297, 299. 9. K. Holl, *Archiv für Religionswissenschaft IX. Band* 1906, 365ff., 369, 374ff., 378f. 10. Brightman, appendix O, S. 527—534; appendix P. S. 534—539: die byzant. Liturgie vor und in dem 7. Jahrh. Pargoire, *L'église byzantine de 527—847*, Paris 1905, 229—234. De Meester a. a. O. *Χρυσόστομα* 259ff., 290. 11. *Χρυσόστομα* S. 358—359. Tabl. synchronique des modifications du texte grec de la liturgie de S. Jean Chrysostome. 12. Fr. Tournèize, *Histoire politique et religieuse de l'Arménie. I bis 1393*. Paris, Picard 1910, 872 SS. M. Ormanian, *L'église arménienne. Son histoire, sa doctrine, sa liturgie*. Paris 1910. s. *Analecta Bollandiana* 29 (1910) 471—474. Sim. Weber, *Die kathol. Kirche in Armenien*. Freib. 1903. M. Tamarati, *L'église Géorgienne des origines jusqu'à nos jours. Avec 104 reprod.* Roma 1910. Malan, *The life and times of S. Gregory the Illuminator*. London 1868. Derselbe, *The divine liturgy of the Armenian church of S. Gregory the Illum.* London 1870. 13. S. A. Theresius, *Rite Géorgien*, Roma e l'oriente, anno I (vol. II) Nr. 12 S. 337, 340. *Rituale Armenorum. Administration of sacraments and briary rites of armenian church with greek rites of baptism and Epiphany. Edited from oldest Mss by Fred. C. Conybeare* 1905. Über die Ausgaben der armenischen Liturgien durch Catergian-Dashian (1897) s. Petr. Ferhat, *Denkmäler altarm. Meßliturgie, Oriens christianus. Neue Serie. I. Band*. Leipzig 1911, 204ff. (S. 205f. die lateinische Übersetzung einer armen. Liturgie Gregors). 14. Conybeare, *Dialogus de Christi die natali. Disputatio inter Patriarcham Antiochiae Chosroemque Armenorum doc-*

tore, Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums V 1904, 330ff. Paul Vetter, Chosroae magni... explicatio precum missae Frib. 1880. Weitere Kommentare zur Liturgie verfaßten Nerses von Lambron (1198) und Nerses IV Schnorhali († 1172) s. Brightman p. XCVIff. —CI. Die armenische Liturgie bei Brightman S. 308 und 412—457. 15. Das armenische Synaxar herausgegeben von G. Bayan in Patrologia orientalis tom. V fasc. 3. 16. Über die armenischen Tieropfer s. I sacrifici d'animali nelle chiese cristiane in Studi religiosi I 512f. Girard, Les „Madog“ ou sacrifices arméniennes, Revue d'histoire et de littérature religieuses VIII 6.

Die griechische Chrysostomusliturgie.

Einleitung.

Die heute im Orient gebräuchlichste und am weitesten verbreitete Liturgie ist jene, welche den Namen des Johannes Chrysostomus trägt. Als im Jahre 1907 der fünfzehnhundertste Todestag des Goldmundes gefeiert wurde, hatte sich eine Reihe von Gelehrten zusammengetan, um in „studi e ricerche“ den Heiligen zu preisen. Der zweite Faszikel dieses Χρυσόστομου¹ betitelten Sammelwerkes ist ganz Untersuchungen der sogenannten Chrysostomus-Liturgie gewidmet, und enthält in diesem Teile Beiträge von P. Placidus de Meester O. S. B., von dem Mechitaristen Giov. Aucher, von dem Basilianermönche P. Constantin Bacha, von P. Cyrille Charon (Pseud. C. P. Karalevsky), ehemaligen Professor am melkitischen Kolleg S. Joh. Chrysostomus in Beyrouth, von H. W. Codrington, von dem Professor am katholischen Seminar in Bukarest Ch. Auner, von A. Baumstark, P. Alexander Petrovski und Jos. Bocian, Namen, von denen manche in der liturgischen Forschung einen hervorragenden Klang haben. Dieser Abschnitt umfaßt nicht weniger als fast 1000 Seiten, so daß wir bereits aus dem Umfang auf die Mannigfaltigkeit des Inhalts und der Betrachtungsweise der zu behandelnden Liturgie schließen können.

Es ist zunächst unsere Aufgabe, die Authentizität der Chrysostomus-Liturgie zu untersuchen. Nach den Gesetzen liturgischer Entwicklung ist es unmöglich, daß ein Aufbau, wie ihn unsere Liturgie aufweist, dem vierten Jahrhundert angehören kann. Aber auch nicht als Neuredaktor einer Liturgie, welche später Umbildungen erfuhr, kommt Chrysostomus in Betracht. Wie wir bereits erwähnten, hat all das, was sich in seinen

Werken, Predigten und Kommentaren an liturgischen Anspielungen und Notizen findet, weder die Bedeutung einer von Chrysostomus ausgehenden Neuredaktion, noch einer eigenartigen byzantinischen Messe, welche etwa aus dem Typus gleichzeitiger Liturgien hinausfiele. So sehr seine uns bekannten liturgischen Zitate sich mit Formeln oder mit der Reihenfolge von Gebeten der Chrysostomus-Liturgie berühren, so sind sie doch nicht mehr als Zeugen einer damals in Syrien, Kleinasien und Byzanz gleichmäßig verbreiteten, vielleicht im Wortlaut etwas verschiedenen Grundliturgie. Auch die Nachricht, die durch einen pseudonymen Traktat (Proklus) verbreitet war, daß in Konstantinopel im vierten Jahrhundert eine Liturgie den Namen des hl. Basilius getragen habe, hat keinerlei Anspruch auf Glaubwürdigkeit². Leontius von Byzanz erwähnt noch, die byzantinische Liturgie habe den Titel „Liturgie der Apostel“ gehabt, womit der Fingerzeig nach Syrien gegeben ist (cf. AK VIII)³.

Wir stehen am ausgehenden fünften Jahrhundert, wo auf Grund geringer Neuerungen, die wir bereits skizzierten, da und dort Verschiebungen eintraten, bis im sechsten Jahrhundert eine gewaltige Umformung nach der mehr äußerlichen Seite eintrat. Von einer ausschließlich byzantinischen Liturgie haben wir bis dahin keine Spur, ja sie hat überhaupt nicht im Gefüge der orientalischen Liturgien Platz.

Diese Lücke suchte Baumstark⁴ auszufüllen. Eine später auftretende und sicherlich unglaubliche Notiz, nach welcher Nestorius mit der Liturgie Konstantinopels in Verbindung gebracht wird, als habe er dogmatisch verbessernd oder ändernd eingegriffen, gibt Baumstark die Handhabe, eine Reihe von Hypothesen über die ursprüngliche Form der Chrysostomus-Liturgie aufzustellen. Er will die uns syrisch überlieferte Nestorius-Liturgie, welche wenn auch mit Überarbeitungen auf ihn selbst zurückgehe, als die der Chrysostomus-Liturgie zugrunde liegende Form dartun. Der Versuch, das griechische Original danach zu rekonstruieren, spiegelt uns nicht mehr als ein Trugbild vor, dessen geschichtliche Grundlagen — Aussagen des spätsyrischen

Schriftstellers Ebed-Jesu († 1318) — bereits leerer Schein sind. Das wüste Chaos von Hypothesen⁵, welches Baumstark an seine orientalische Quelle knüpft, macht keinen überzeugenden Eindruck.

Eine andere scheinbare Quelle zur Kenntnis der Chrysostomus-Liturgie liegt in einem späten Traktat vor, der aber Proklus⁶ beigelegt wurde. Leider wurde er bis in die neueste Zeit für des Patriarchen echtes Werk gehalten und hat dadurch großes Unheil unter den Forschern angerichtet⁷. Da dieser Traktat ausgibt, die Überlieferung der göttlichen Liturgien behandeln zu wollen, so wurden seine Angaben zum Ausgangspunkt einer Reihe liturgiegeschichtlicher Fragen gemacht. Der Verfasser kennt eine sogenannte klementinische Liturgie, jene des Jakobus, des Basilius, der die zu seiner Zeit gebräuchliche Liturgie kürzte, des Chrysostomus, der die ihm von Basilius überlassene noch mehr unterstützte. Welch ungeheure Verwirrung die kritiklose Hinnahme dieses Zeugnisses verursachte, erhellt daraus, daß man schloß, im vierten Jahrhundert sei in Konstantinopel die Basilius-Liturgie im Gebrauche gewesen, und daß man nachforschte, wo Chrysostomus gekürzt haben mochte. Offenbar setzt die Aussage des Traktates den Gebrauch der drei Liturgien voraus, und um ihre gegenseitige Stellung in der Verwendung ins klare Licht zu setzen, griff sie zu dem absolut unpassenden Kriterium der Kürze. Weil die Chrysostomus-Liturgie die am meisten gebräuchliche war, mußte sie nach dem Verfasser auch die kürzeste sein, so daß eine Abstufung oder Zunahme in der Länge bis zu der damals nur selten verwendeten Jakobus-Liturgie erfolgte. Das ist eine populäre Erklärung einer für den Verfasser des Traktates sonst unerklärlichen Erscheinung.

Auf diese und ähnliche pseudonyme Traktate⁸ dürfen wir kein Gewicht legen; sichere Zeugen sind die handschriftlichen Befunde. Ausgiebige Studien nach dieser Richtung hat Professor Krasnoseltzev am Klerikalseminar zu Kasan unternommen, denen de Meester⁹ und A. L. Pétrovsky ihr Material verdanken, neben Swainson und Brightman auch R. Engdahl¹⁰.

Nach diesen Forschungen scheint die älteste Hs.

cod. Barberini III 55 (aus dem Jahre 795), zwei für sich stehende Gebete der Verfasserschaft des Chrysostomus zu vindizieren; ein Gebet der Katechumenen vor der Anaphora und ein Opfergebet, nachdem die Gaben niedergestellt wurden. Alle andern Gebete der Liturgie stehen in einer Reihe und sind durchnummeriert. Wir besitzen aber auch von dieser ältesten Handschrift eine Kopie (Cod. Sebastianov, saec. XI), welche bereits ein wesentlich verschiedenes Bild zeigt. Nicht bloß sind die in der Vorlage für sich stehenden Gebete an ihrer Stelle eingeordnet und mitgezählt [als Gebet (6) und (9)], sondern noch ein drittes Gebet erhielt den Zusatz τοῦ Χρυσόστομου, die εὐχή ὁπισθάμβωνος. Wir müssen demnach mit der Tatsache rechnen, daß Chrysostomus als Verfasser dieser zwei oder drei Gebete genannt wird; — ob mit Recht, bleibt dahingestellt; — und mit der Möglichkeit, daß der Name Χρυσόστομου (zu Ἰωάννου oder als dessen Ersatz) erst in der Niederschrift des Codex Barberini gesetzt wurde. Denn dieser Name kommt nachweislich erst zur Zeit des Theodor von Studion (saec. VIII) vor.

Waren nun jene Gebete mit dem Namen des Goldmundes versehen, welche am Beginn der Hauptteile des Lesegottesdienstes und der Gläubigenmesse standen, so war kein weiter Schritt, die ganze ursprünglich anonyme Liturgie ihm beizulegen, d. h. unter seinem Namen auszugeben. So würde sich die Zuteilung des Namens Johannes Chrysostomus an die Liturgie als Prozeß erklären, der sich mit dem Abschreiben der Handschriften von selbst ergab.

Das Studium der zahlreichen Handschriften zeitigte aber noch andere Resultate; vor allem ließ sich stufenweise die Entwicklung¹¹ und Zusammenschweißung der einzelnen Teile, jene, welche der Priester sprach, oder der Rufe und Ekphonesen des Diakons oder der Partien, die dem Chore zufielen, und der Rubriken zu einem Ganzen, zum orientalischen Vollmissale beobachten. Solange die Gebete für sich aufgezeichnet waren und das Euchologium nur dem Priester diente, kam es nicht selten vor, daß Kirchenfürsten und Theologen eigene Gebete zu dieser oder jener Handlung verfaßten, welche

aber nicht selten auch Kirchenvätern zugeschrieben wurden. So kam es, daß eine Auswahl von Gebeten zur Verfügung stand, aus denen die Handschriftenschreiber bei Niederschrift der ganzen Liturgie nach Gutdünken auswählten. Die Handschriften weichen daher in der Heranziehung einzelner Gebete stark voneinander ab und lassen sich je nach der Übereinstimmung in Gruppen und Klassen ordnen. Der aus einem Basilianerkloster Süditaliens stammende Codex Rossanensis (jetzt Vatic. gr. 1970, saec. XI—XII) scheint z. B. Prototyp der Handschriften zu sein, welche in Basilianerklöstern im Gebrauche waren. Der Prozeß der Vereinheitlichung ging allmählich vor sich und dauerte bis zur Zeit, wo die Liturgien im Drucke vervielfältigt wurden.

Daneben lief eine zweite Entwicklungsreihe einher, welche die Vermehrung ritueller Handlungen bezweckte; sie erstreckte sich vornehmlich auf den vorbereitenden Teil des Priesters und der Opfergaben. Nicht nur wurde jedes Kleidungsstück beim Anziehen mit Gebeten bedacht, sondern der komplizierte Vorgang der Vorbereitung der Opfergaben, welche seit dem achten bis neunten Jahrhundert von dem Beginne der Gläubigenmesse an den Anfang der ganzen Liturgie verlegt war, darunter das Zerteilen des Brotes mit der hl. Lanze, das Ausscheiden einzelner Teile wurde ebenfalls mit einer Reihe von Gebeten umgeben.

Auch diese Entwicklung nahm mit dem vierzehnten Jahrhundert ihr Ende. Die erste Druckausgabe¹² besorgte im Auftrage Papst Klemens' VII. der Professor der griechischen Sprache Demetrius Dukas im Jahre 1526 in Rom. Die ihr zugrunde liegenden Handschriften mochten aus Cypern oder Rhodus stammen. Es folgten 1528 eine weitere Ausgabe in Venedig, 1560 eine zu Paris, welche letztere dann in die Ausgaben der griechischen Euchologien herübergenommen wurde, bis der Dominikaner Goar¹³ sie nach neuen handschriftlichen Studien in seinem Euchologium veröffentlichte. H. Daniel, Swainson, Brightman, A. Dimitrievsky bemühten sich um neuere Ausgaben und Erforschung des Handschriftenbestandes. Das reichhaltigste Material scheint bisher Krasnoseltzev zu besitzen.

Die Verbreitung der Chrysostomus-Liturgie¹⁴ erstreckt sich über den ganzen Orient bis China und Japan und teilweise auch über den Westen. Zu den lokal fixierbaren Handschriften des Orients treten eine Reihe von Übersetzungen der Liturgie, welche uns ermöglichen, deren allmähliche Verbreitung in Armenien (seit dem achten bis neunten Jahrhundert)¹⁵, in Syrien (im zehnten Jahrhundert), in Ägypten (im dreizehnten Jahrhundert), in der russischen Kirche (elftes Jahrhundert), in Serbien, Bulgarien, Rumänien, bei den katholischen Ruthenen und anderwärts zu verfolgen. In jedem dieser Länder hatte die Chrysostomus-Liturgie ihre Geschichte erlebt.

Literatur und Anmerkungen.

1. Roma 1908. Libreria Pustet. 2. Vgl. Ferd. Probst, Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform. Münster 1893, 380ff., der diesen Traktat noch für echt hält. 3. s. Plac. de Meester, Les origines et les développements du texte grec de la liturgie de S. Jean Chrysostome in *Χρυσόστομικά* 254. 4. A. Baumstark, Die Chrysostomus-Liturgie und die syrische Liturgie des Nestorius. *Χρυσόστομικά*. 2. Fasc. S. 771—857. Derselbe, Die konstantinopolitanische Messe vor dem 9. Jahrhundert. Übersichtl. Zusammenstellung des wichtigsten Quellenmaterials (Kleine Texte für theolog. und philolog. Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von H. Lietzmann, Heft 35) 1909. Cod. Barberini der Chrysostomus-Liturgie, darunter der aus dem Syrischen ins Griechische rückübersetzte Wortlaut der Nestorius-Liturgie. 5. *Χρυσόστομικά* S. 855f.; vgl. dagegen das besonnene Urteil von de Meester, *Χρυσόστομικά* S. 255ff., 259, 268ff. K. Lübeck arbeitet über „die Anfänge der byzantinischen Liturgie“ s. Or. christ. Neue Serie I 1911 S. 116. 6. bei Migne abgedruckt Patr. gr. 65, 849—852. 7. s. Probst, a. a. O., S. 380ff. Vgl. O. Bardenhewer, Patrologie 3. Aufl., 1910. 8. Unecht oder interpoliert scheinen auch zu sein: die Traktate unter dem Namen des Patriarchen Eutychius von Konstantinopel (552—565), unter dem Namen des Sophronius und Germanus. Über den letzteren Traktat

und dessen Übersetzung durch Anastasius Bibliothecarius s. *La ἔξηγσις* di S. Germano et la versione latina di Anastasia bibliotecario, Roma e l'oriente, anno I (vol. II) 1911, 219f. A. Petridès, *Traites liturgiques de S. Maxime et de S. Germain*, traduits par Anastase le bibliothécaire. *Revue de l'Orient chrétien* 1905, 289; vgl. de Meester, *Χρυσόστομικά* S. 269. 9. *Χρυσόστομικά* S. 270ff. Al. Pétrovski, *Histoire de la rédaction slave de la liturgie de S. Jean Chrysostome*, *Χρυσόστομικά* S. 859, 860 A. 1; die Hss zählt auch Brightman p. LXXXVIII—XCI auf. Hss der Typica (Rubrikensammlungen) s. Brightman p. LXXXII; *Χρυσόστ.* S. 286f. 10. R. Engdahl, *Beiträge zur Kenntnis der byzantin. Liturgie* (Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, herausgegeben von N. Bonwetsch und R. Seeberg, 5. Heft). Berlin 1908, 1—43. 11. Vgl. de Meester, *Χρυσόστομικά* S. 297ff., 302ff., 313, 319, 329—356. 12. Ausgaben u. Drucke aufgezählt bei Brightman a. a. O. p. LXXXIIIff., de Meester, *Χρυσόστομικά* S. 285f.; R. Engdahl a. a. O. S. 87. 13. s. Brightman p. XCV. 14. Derselbe p. LXXXI—LXXXVIIff. u. XCII. 15. s. Joh. Aucher, *Χρυσόστομικά* 2. fasc. S. 359—404. La versione armena della liturgia di S. Giovanni Crisostomo. Cyr. Charon, *Le rite byzantin et la liturgie chrysostomienne dans les patriarchats melkites*, *Χρυσόστομικά* S. 437ff., im Patriarchat Alexandrien S. 477ff., im Patriarchate Antiocheia und Jerusalem S. 485ff. Er zählt die arabischen Handschriften der Chrysostomus-Liturgie auf S. 524ff., während Const. Bacha einen Beitrag lieferte: *Notions générales sur les versions arabes de la liturgie de S. Jean Chrysostome, suivies d'une ancienne version inédite*, *Χρυσόστομικά* S. 405—471. Alex. Pétrovski, *Histoire de la rédaction slave de la liturgie de S. Jean Chrysostome*, *Χρυσόστομικά* S. 859ff., Jos. Bocian, *De modificationibus in textu slavico liturgiae* S. Joa. Chr. apud Ruthenos subintroductis, *Χρυσόστομικά* S. 929ff. Ch. Auner, *Les versions roumaines de la liturgie de S. Jean Chrysostome*, *Χρυσόστομικά* S. 731—769. Konr. Lübeck, *Die christlichen Kirchen des Orients* (Sammlung Kösel 43). Kempten 1911.

A. PROSKOMIDIE ODER PROTHESIS¹⁾.

1. Vorbereitung der Liturgen.

Der Priester, der das göttliche Geheimnis vollziehen soll, muß vor allem mit allen versöhnt sein und darf gegen niemand etwas haben. Er hat sein Herz, soviel als möglich, von schlechten Gedanken reinzubewahren, kurz von Abend an enthaltsam und bis zur Zeit des heiligen Dienstes wach zu sein.

Naht diese Zeit, so machter dem Vorgesetzten die gewöhnliche Begrüßung, geht in den Tempel und macht zugleich mit dem Diakon die drei Verbeugungen.

Dann spricht der Diakon:

Segne, Herr!

Der Priester erteilt den Segen:

Gepriesen sei unser Gott, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakon beginnt zu sprechen:

Himmlischer König, Tröster, Geist der Wahrheit, Allgegenwärtiger, alles Erfüllender, Schatz der Guten, Spender des Lebens, reinige uns von jeder Makel und rette unsere Seelen.

Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme Dich unser. (Dreimal.)

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Allheilige Dreieinigkeit, erbarme Dich unser; Herr, sei gnädig unsern Sünden; Gebieter, verzeihe unsere

¹⁾ Die Uebersetzung nach Brightman, *Liturgies Eastern* vol. I S. 353—399. Verglichen wurde Daniel *Codex liturgicus ecclesiae orientalis*, Leipzig 1853, und Rajewsky, *Euchologium der orthodox katholischen Kirche*.

Übertretungen; Heiliger, besuche uns und heilige unsere Schwächen um Deines Namens willen.

Herr, erbarme Dich unser; Herr, erbarme Dich unser; Herr, erbarme Dich unser.

Vater unser, der Du bist in dem Himmel u. s. w.

Nach dem Vaterunser spricht der Priester:

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Hierauf sprechen beide:

Erbarme Dich unser, o Herr, erbarme Dich unser. Wir, die keine Entschuldigung haben, bringen Dir als unserm Herrn das Gebet dar: Erbarme Dich unser.

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.

Herr, erbarme Dich unser; denn auf Dich haben wir gehofft. Zürne uns nicht allzusehr und gedenke nicht unserer Missetaten, sondern siehe nach Deiner Huld auch jetzt auf uns herab und erlöse uns von unsern Feinden. Denn Du bist unser Gott und wir sind Dein Volk und insgesamt das Werk Deiner Hände, und Deinen Namen rufen wir an.

Jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Gebenedeite Gottesgebärerin! Öffne uns das Tor der Barmherzigkeit, damit wir, die auf Dich vertrauen, uns nicht verirren, sondern durch Dich von Gefahren befreit werden; denn Du bist das Heil des Geschlechtes der Christen.

2. Begrüßung der heiligen Bilder.

Sodann gehen sie zum Bilde Christi und sprechen:

Wir verbeugen uns vor Deinem reinen Bilde, Güti-ger, und bitten Dich, Christus, unser Gott, um Vergebung unserer Sünden. Freiwillig wolltest Du mit Deinem Fleische das Kreuz besteigen, um Dein Gebilde von der Knechtschaft des Feindes zu befreien. Dankbar rufen wir daher Dir zu: Dadurch, daß Du erschienest, um die Welt zu retten, hast Du, unser Erlöser, das All mit Freude erfüllt.

Dann begrüßen sie das Bild der Gottesgebärerin und sprechen das Troparion:

Quelle der Barmherzigkeit, Gottesgebärerin, würdige uns Deines Mitleides, siehe auf das sündige Volk und zeige, wie immer, Deine Macht. Wir hoffen ja auf Dich und bieten Dir den Gruß, wie einst Gabriel, der Oberanführer der körperlosen Wesen.

Dann neigen sie ihr Haupt und der Priester spricht folgendes Gebet:

Herr, strecke Deine Hand aus von Deiner erhabenen Wohnung und stärke mich zu dem bevorstehenden Dienste, damit ich nicht zum Gerichte an Deinem furchtbaren Altare stehe und das unblutige Opfer darbringe. Denn Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

3. Gebet beim Eintritte in den Altarraum.

Hierauf machen sie miteinander gegen die beiden Chöre eine Verbeugung und betreten so den Altarraum, indem sie sprechen:

Ich will in Dein Haus eingehen und gegen Deinen heiligen Tempel in Furcht anbeten. Führe mich, Herr, in Deiner Gerechtigkeit; um Deiner Feinde willen mache gerade Deinen Weg vor mir. Denn in ihrem Munde ist keine Wahrheit, ihr Herz ist trügerisch, ein offenes Grab ist ihre Kehle, mit ihren Zungen schmeicheln sie; richte sie, Gott. Laß sie abfallen von ihren Ratschlägen, ob der Menge ihrer Frevel stürze sie, weil sie Dich, Herr, erbittert haben. Erfreuen sollen sich alle, die auf Dich vertrauen, sie sollen ewig fröhlich sein, und Du sollst unter ihnen wohnen. Und sie werden frohlocken über Dich, die Deinen Namen lieben. Denn Du, o Herr, wirst segnen die Gerechten, mit dem Schilde Deiner Huld hast Du uns umkränzt¹⁾.

Wenn sie das Heiligtum betreten haben, so machen sie vor dem heiligen Ti-

¹⁾ Ps. 6.

sche drei Verbeugungen und küssen das heilige Evangelienbuch und den heiligen Tisch.

4. Das Anziehen und Segnen der heiligen Gewänder.

Dann nimmt jeder sein Stoicharion in die Hand, macht drei Verbeugungen gegen Osten und spricht für sich:

Gott sei mir Sünder gnädig!

Hierauf geht der Diakon zum Priester hin, neigt sein Haupt, hält in seiner rechten Hand sein Stoicharion und Orarion und spricht:

Segne, Herr, das Stoicharion und Orarion.

Der Priester aber spricht:

Gepriesen sei unser Gott immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Sodann geht der Diakon allein auf eine Seite des Heiligtums und zieht sein Stoicharion an, indem er spricht:

Meine Seele freue sich im Herrn. Er hat mich mit dem Mantel des Heiles bekleidet und mir den Rock der Freude angelegt. Wie einem Bräutigam setzte er mir die Mitra auf, und wie eine Braut umgab er mich mit Schmuck.

Hierauf küßt er das Orarion und legt es auf die linke Schulter. Wenn er die Epimanikien an die Hände legt, sagt er beim Anziehen der Rechten:

Deine Rechte ist verherrlicht in Kraft. Deine Rechte hat Deine Feinde zermalmt und mit der Fülle Deiner Herrlichkeit hast Du zerschmettert die Gegner.

Beim Anziehen der Linken sagt er:

Deine Hände haben mich gemacht und gebildet, verleihe mir Verstand und ich werde Deine Satzungen kennen lernen.

Hierauf geht er zum heiligen Rüstische und bereitet das Heilige vor. Den heiligen Diskus stellt er auf die linke Seite und den Kelch auf die rechte und ebenso, was zu ihnen gehört.

Der Priester aber kleidet sich so an: er nimmt das Stoicharion in die linke Hand, verbeugt sich, wie gesagt, dreimal gegen Osten, bekreuztes und spricht:

Gepriesen sei Gott immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Dann zieht er es an, indem er spricht:

Meine Seele freue sich im Herrn. Er hat mich mit dem Mantel des Heiles bekleidet und mir den Rock der Freude angelegt. Wie einem Bräutigam setzte er mir die Mitra auf, wie eine Braut umgab er mich mit Schmuck.

Hierauf nimmt er das Epitrachelion, bekreuztes und legt es mit den Worten an:

Gepriesen sei Gott, der über seine Priester seine Gnade ausgießt wie Öl über das Haupt; wie Öl, das herabfließt über den Bart Aarons, das herabfließt auf den Saum seines Kleides.

Dann nimmt er den Gürtel und spricht, sich umgürtend:

Gepriesen sei Gott, der mich umgürtet mit Kraft und meinen Weg tadellos gemacht hat, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Die Epimanikiennimmt er in der oben besprochenen Weise (wieder Diakon) an. Ist einer Protosynkellos der großen Kirche oder bekleidet er eine andere Würde, so nimmt er hierauf das Hypogonation, segnet und küßt es, indem er spricht:

Gürte Dein Schwert um die Hüften, Mächtiger; in Deiner Kraft und Schönheit nimm zu, gedeihe und herrsche wegen der Wahrheit, Sanftmut und Gerechtigkeit, und wunderbar wird Dich Deine Rechte führen. Immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Hierauf nimmt er das Phelonion, segnet und küßt es, indem er spricht:

Deine Priester, o Herr, werden Gerechtigkeit anziehen und Deine Heiligen in Freude frohlocken; immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

5. Die Händewaschung.

Wenn sie hierauf auf die Seite des Rüsttisches (an das Wasserbecken) gekommen sind, waschen sie die Hände, indem jeder für sich spricht:

Unter den Unschuldigen will ich meine Hände waschen und Deinen Altar umgeben, Herr, um die Stimme Deines Lobes zu hören und all Deine Wundertaten zu preisen. Herr, ich habe die Zierde Deines Hauses und das Zelt Deiner Herrlichkeit geliebt. Verdirb meine Seele nicht mit den Gottlosen und mein Leben nicht mit Männern von Blut, in deren Händen Ungerechtigkeit und deren Rechte voll ist von Geschenken. Ich aber wandelte in Unschuld, befreie mich, o Herr, und erbarme Dich meiner. Mein Fuß steht im Rechten, in den Versammlungen will ich Dich preisen, Herr!

II. Die eigentliche Proskomidie.

1. Die Schlachtung des Lammes.

Und so kommen sie zum Rüsttische. Hierauf machen sie vor demselben drei Verbeugungen und jeder spricht für sich:

Gott sei mir Sünder gnädig und erbarme Dich meiner¹⁾.

Dann spricht der Priester das Gebet:

Durch Dein kostbares Blut hast Du uns von dem Fluche des Gesetzes losgekauft. Du hast das Kreuz bestiegen und wurdest von der Lanze durchbohrt, und dadurch hast Du den Menschen Unsterblichkeit gebracht. Unser Erlöser, Ehre Dir!

Dann sagt der Diakon:

Herr, segne!

Und der Priester segnet ihn:

Gepriesen sei unser Gott immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Hierauf nimmt der Priester die Opfergabe in die linke Hand und die heilige

¹⁾ Nach Rajewsky dreimal.

Lanze in die rechte; mit dieser macht er über dem Siegel der Opfergabe das Kreuz und spricht:

Zum Andenken an unsern Herrn, Gott und Heiland Jesus Christus.

Und sogleich stößt er die heilige Lanze in den rechten Teil des Siegels und durchschneidet ihn mit den Worten:

Wie ein Lamm wurde er zur Schlachtbank geführt.

Ebenso stößt er die heilige Lanze in den linken Teil und spricht:

Und wie ein unschuldiges Lamm verstummt vor seinem Scherer, so wird er seinen Mund nicht öffnen.

Wenn er die heilige Lanze in den obern Teil des Siegels stößt, sagter:

In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht hinweggenommen.

Er stößt dann die heilige Lanze in den untern Teil des Siegels und spricht:

Wer wird sein Geschlecht aufzählen.

Der Diakon blickt ehrerbietig auf diese Weihe und spricht bei jedem einzelnen Einschnitte:

Lasset uns den Herrn bitten!

Der Diakon hält sein Orarion in der rechten Hand und sagthierauf:

Hebe auf, Herr.

Und der Priester stößt die heilige Lanze in die Seite des rechten Teiles der Opfergabe, hebt das heilige Brot auf und spricht:

Denn sein Leben wird von der Erde genommen.

Er legt es mit dem Siegel nach unten auf den heiligen Diskus, und nachdem der Diakon gesprochen:

Schlachte, Herr!

schneidet es der Priester in Kreuzesform, indem erso spricht:

Das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, wird geschlachtet für das Heil und Leben der Welt.

Und er wendet den andern Teil, der oben das Kreuz hat, durchstößt ihn auf der rechten Seite unmittelbar unter dem Namen Jesus mit der heiligen Lanze und sagt dazu:

Einer der Soldaten durchbohrte seine Seite mit einer Lanze, und sogleich floß Blut und Wasser heraus; und der es sah, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr.

Der Diakon gießt in den Kelch Wein und Wasser zugleich, nachdem er vorher zum Priester gesprochen:

Segne, Herr, die heilige Vereinigung.

Dieser segnet sie, indem er spricht:

Gesegnet sei die Einigung Deiner Heiligen immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. Die Ordnung der Oblaten.

Hierauf nimmt der Priester das erste Opferbrot und spricht¹⁾:

Zur Ehre und zum Gedächtnisse unserer seligsten und ruhmreichen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria, durch deren Fürbitten der Herr dieses Opfer auf seinen überhimmlischen Altar aufnehmen möge.

Und er hebt einen Teil auf und legt ihn auf die rechte Seite des hl. Brotes, fast in die Mitte desselben, und spricht:

Die Königin stand zu seiner Rechten, mit einem goldgestickten Gewande bekleidet und reich geschmückt.

Sodann nimmt er das zweite Siegel, hebt einen Teil von ihr auf und legt sie auf die linke Seite des heiligen Brotes, fast gegenüber dem Teile der Gottesgebärerin und, indem er den Anfang einer neuen Reihe macht, spricht er:

¹⁾ Die fünf Brote, die konsekriert werden sollen, werden nicht zu Ehren der Heiligen auf den Diskus gelegt, sondern die Heiligen sind als Mitopfernde gedacht.

Zur Ehre und zum Gedächtnisse der allerhöchsten Heerführer Michael, Gabriel und aller überhimmlischen körperlosen Gewalten.

Dann nimmt er einen zweiten Teil (vom zweiten Siegel) und spricht:

Des ehrwürdigen und glorreichen Propheten, Vorläufers und Täufers Johannes, der heiligen berühmten Propheten Moses und Aaron, Elias und Elisäus, David und Isaias, der heiligen drei Jünglinge, des Propheten Daniel und aller heiligen Propheten.

Und er legt ihn wohlgeordnet über den ersten Teil.

Dann sagt er wieder:

Unserer heiligen Väter, des großen Hierarchen und allgemeinen Lehrers, Basilus des Großen, Gregors des Theologen, Johannes Chrysostomus, Athanasius und Cyrillus, Nikolaus von Myra und aller heiligen Hierarchen¹⁾.

Und er nimmt den vierten Teil und legt ihn nahe an den ersten Teil, eine zweite Reihe beginnend.

Dann sagt er wiederum:

Des heiligen Erzmärtyrers und Erzdiakons Stephanus, der heiligen großen Märtyrer Demetrius, Georgius, Theodorus und aller heiligen Märtyrer, Männer und Frauen²⁾.

Und er nimmt den fünften Teil und legt ihn über den ersten, der den Anfang der zweiten Reihe macht.

Dann spricht er:

Unserer heiligen und gotterfüllten Väter Antonius, Euthymius, Sabbas, Onuphrius, Athanasius vom Berge Athos und aller Heiligen beiderlei Geschlechtes³⁾.

¹⁾ Die russische Kirche nennt noch: Petrus, Alexis, Jonas und Philippus von Moskau, Nikolas von Nowgorod und Leontius von Rostow.

²⁾ Bei den Russen noch: Theodorus, Thekla, Barbara, Kyriaka, Euphemia, Paraskewa und Ekatharina.

³⁾ Bei den Russen auch: Antonius, Theodosius, Sergius, Barbara, Pelagia, Theodosia, Anastasia, Eupraxia, Pheuronia, Theodulia, Euphrosinia, Maria von Aegypten.

Und so nimmt er den sechsten Teil und legt ihn über den zweiten Teil, um die zweite Reihe voll zu machen.

Dann spricht er:

Der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen Kosmas und Damian, Cyrus und Johannes, Panteleimon und Hermolaus und aller heiligen Unbezahlten (Ärzte).

Und er nimmt den siebten Teil und legt ihn oben hin, indem er nach Ordnung die dritte Reihe beginnt.

Dann sagt er:

Der heiligen und gerechten Großeltern Gottes, Joachim und Anna, des Heiligen des Tages und aller Heiligen, durch deren Fürbitte uns Gott heimsuchen möge.

Und er legt den achten Teil in guter Ordnung unter den ersten (der dritten Reihe); dazu sagt er noch:

Unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomus, des Erzbischofes von Konstantinopel, wenn seine Liturgie gelesen wird; wenn aber die des großen Basilius gelesen wird, so erwähnt er diesen.

So nimmt er auch den neunten Teil und legt ihn an das Ende der dritten Reihe, um diese vollständig zu machen.

Dann nimmt er das dritte Siegel und spricht:

Gedenke, menschenfreundlicher Herr, des ganzen Episkopates der Rechtgläubigen, unseres Bischofes oder Erzbischofes N., der ehrwürdigen Priesterschaft, des Diakonates in Christus und des ganzen geistlichen Standes, des Vorstehers N., unserer Brüder und Mitliturgen, der Priester, Diakonen und all unserer Brüder, die Du, allgütiger Gott, durch Deine Barmherzigkeit zur Gemeinschaft mit Dir berufen hast.

Und er nimmt einen Teil und legt ihn unter das heilige Brot.

Dann erwähnt er die Lebendigen, die

er zu erwähnen hat, mit Namen, nimmt so die Teile und legt sie unten hin¹⁾.

Hierauf nimmt er ein anderes Siegel (das vierte) und spricht:

Zum Gedächtnisse und zur Vergebung der Sünden der seligen Stifter dieses heiligen Klosters oder dieses heiligen Hauses.

Hierauf gedenkt er des Hohenpriesters, der ihn geweiht hat, und anderer Verstorbener nach seinem Belieben mit Namen und spricht zuletzt so:

Und all unserer rechthabigen Väter und Brüder, die in der Hoffnung auf die Auferstehung des ewigen Lebens und in Gemeinschaft mit Dir entschlafen sind.

Und er nimmt einen Teil (und legt ihn zu den andern).

Es gedenkt auch der Diakon der Lebenden und Verstorbenen nach seinem Belieben, während der Priester für sie Teile herausnimmt; zuletzt sagt der Priester²⁾:

Gedenke, Herr, auch meiner Unwürdigkeit und vergib mir jede freiwillige und unfreiwillige Sünde.

Und er nimmt den Schwamm und sammelt im Diskus die Teile (Brosamen), die unter dem heiligen Brotesind, sodaß sie in Sicherheit sind und nichts herausfällt³⁾.

3. Verhüllung und Darbringung der Oblaten.

Dann nimmt der Diakon das Rauchfaß, legt Weihrauch in dasselbe ein und spricht zum Priester:

Segne, Herr, das Rauchwerk!

¹⁾ In Rußland kommt die Oblate des Kaisers unten an die mittlere Reihe der Heiligen; rechts und links von ihr, aber tiefer, die Oblaten der hl. Synode und der Patriarchen.

²⁾ Bei Daniel tut alles der Diakon, in Rußland gibt es keine Kommemoration des Diakons.

³⁾ Diese Tätigkeit ist bei Daniel dem Diakon beigelegt.

Und sogleich sagt derselbe:

Lasset uns den Herrn bitten.

Und der Priester spricht das Weihrauchgebet:

Christus, unser Gott, wir bringen Dir das Rauchwerk zum geistigen Wohlgeruche dar. Nimm es auf Deinen überhimmlischen Altar und sende uns dafür die Gnade Deines allheiligen Geistes herab.

Der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten.

Der Priester beräuchert den Asteriskus und stellt ihn über das heilige Brot, indem er spricht:

Und ein Stern kam und blieb über dem Orte stehen, wo das Kind war.

Der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten.

Der Priester beräuchert die erste Decke und bedeckt damit das heilige Brot und den Diskus, indem er spricht:

Der Herr ist König, er ist in Herrlichkeit gekleidet, gekleidet ist der Herr in Stärke und umgürtet mit ihr. Denn er hat festgesetzt den Erdkreis, der nimmer wanken wird. Deinem Hause ziemt Heiligkeit, Herr, in Ewigkeit. Immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten. Verhülle, Herr!

Und der Priester beräuchert die zweite Decke, verhüllt damit den heiligen Kelch, indem er spricht:

Decke uns mit dem Schirme Deiner Flügel, unser Gott, und vertreibe von uns jeden Feind und Widersacher. Mache friedlich unser Leben, Herr, erbarme Dich über uns und über Deine Welt und rette nach Deiner Güte und Menschenfreundlichkeit unsere Seelen.

Dann nimmt der Priester das Rauchfaß und beräuchert den Rüsttisch, indem er dreimal sagt:

Gepriesen sei unser Gott, dem es also gefiel. Ehre Dir!

Der Diakon sagt jedesmal:

Immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Amen.

Beide verbeugen sich dreimal ehrerbietig.

Dann nimmt der Diakon das Rauchfaß und sagt bei der Darbringung der kostbaren Gaben:

Lasset uns den Herrn bitten.

Der Priester verrichtet das Opfergebet:

Gott, unser Gott, der Du das himmlische Brot, die Speise der ganzen Welt, unsern Herrn Jesus Christus, als Retter, Erlöser und Wohltäter, als unsern Segenspender und Heiligmacher herabgesendet hast, segne selbst diese Opfergabe und nimm sie auf Deinen überhimmlischen Altar. Da Du gütig und menschenfreundlich bist, so gedenke jener, die sie dargebracht haben, und jener, für welche sie dieselbe darbrachten. Auch uns bewahre bei dem heiligen Dienste Deiner göttlichen Geheimnisse vor dem Gerichte.

Lautes Gebet:

Denn geheiligt und verherrlicht ist Dein allverehrer und glorreicher Name, der Name des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Hierauf gibt er die Entlassung und spricht:

Ehre sei Dir, Christus, unser Gott, unsere Hoffnung, Ehre Dir!

Der Diakon:

Ehre sei Dir, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Amen.

Herr, erbarme Dich.

Herr, segne.

Und der Priester gibt die Entlassung, indem er so spricht:

Der es geduldet hat, wegen unseres Heiles von Johannes im Jordan getauft zu werden, Christus, unser wahrer Gott, möge sich durch die Fürbitte seiner unbefleckten Mutter und unseres heiligen Vaters Johannes

Chrysostomus, des Erzbischofs von Konstantinopel, (Basilus des Großen von Cäsarea in Kappadozien) und aller Heiligen nach seiner Güte und Menschenfreundlichkeit über uns erbarmen.

Der Diakon:

Amen.

4. *Beräucherung des heiligen Tisches und der Kirche.*

Nach der Entlassung beräuchert der Diakon die heilige Opfergabe. Dann geht er weg und beräuchert in Kreuzesform den heiligen Tisch im Kreise herum, indem er fürsich spricht:

Du warst, o Christus, mit dem Leibe im Grabe, mit der Seele als Gott im Totenreiche, mit dem Räuber im Paradiese und mit dem Vater und dem Heiligen Geiste auf dem Throne, da Du alles erfüllst, Unermeßlicher.

Und er betet den fünfzigsten Psalm:

Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit.

Während dessen beräuchert er den Altar und die ganze Kirche und kehrt wieder zum heiligen Altare zurück. Nachdem er dann nochmals den heiligen Tisch und den Priester beräuchert hat, stellt er das Rauchfaß an seinen Ort und geht selbst zum Priester.

5. *Vorbereitungsgebete vor dem heiligen Tische.*

Beide stehen miteinander vor dem heiligen Tische; sie verbeugen sich dreimal und beten fürsich mit den Worten:

Himmlischer König, Tröster, Geist der Wahrheit, Allgegenwärtiger und alles Erfüllender, Schatz der Güter und Spender des Lebens! Komm und nimm Wohnung in uns, reinige uns von jeder Makel und rette, Gütiger, unsere Seelen.

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und unter den Menschen Wohlgefallen. (Dreimal.)

Herr, öffne meine Lippen und mein Mund wird Dein Lob verkünden. (Zweimal.)

Dann küßt der Priester das Evangelienbuch und der Diakon den heiligen Tisch. Hierauf neigt der Diakon vor dem Priester das Haupt, hält das Orarion mit drei Fingern der rechten Hand und spricht:

Es ist Zeit, dem Herrn zu dienen. Heiliger Herr, segne.

Und der Priester bekreuzigt ihn und spricht:

Gepriesen sei unser Gott immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakon:

Bete für mich, heiliger Herr.

Der Priester:

Der Herr lenke Deine Schritte zu jedem guten Werke.

Und wieder sagt der Diakon:

Gedenke meiner, heiliger Herr!

Der Priester:

Gott der Herr gedenke deiner in seinem Reiche, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Und wenn der Diakon das „Amen“ gesprochen und sich verbeugt hat, geht er hinaus (aus dem Altarraume), stellt sich an seinen gewöhnlichen Ort vor den heiligen Türen und spricht dreimal ehrfurchtsvoll:

Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird Dein Lob verkünden.

6. Große Ektenie.

Hierauf spricht der Diakon:

Segne, Herr.

Der Priester spricht laut:

Gepriesen sei das Reich des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Der Chor antwortet auf jede der folgenden Friedensbitten:

Herr, erbarme Dich.

Der Diakon sagt:

Im Frieden lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden von oben und das Heil unserer Seelen: lasset uns den Herrn bitten.

Um den Frieden der ganzen Welt, um den Wohlstand der heiligen Kirchen Gottes und um die Vereinigung aller: lasset uns den Herrn bitten.

Für dieses heilige Haus und für jene, die es mit Glauben, Ehrerbietigkeit und Gottesfurcht betreten: lasset uns den Herrn bitten.

Für unsern Erzbischof N., für die ehrwürdige Priesterschaft, für das Diakonat in Christus, für den ganzen Klerus und das Volk: lasset uns den Herrn bitten.¹⁾

Für unsere gottesfürchtigsten und gottgeschützten Kaiser, für ihren ganzen Hof und für ihr Heer: lasset uns den Herrn bitten.

Daß er ihnen beistehe und jeden Feind und Widersacher unter ihre Füße werfe: lasset uns den Herrn bitten.

Für dieses heilige Kloster (oder für diese Stadt), für jede Stadt und jedes Land und all ihre rechtgläubigen Bewohner: lasset uns den Herrn bitten.

Um eine gute Beschaffenheit der Luft, um reiche Fruchtbarkeit der Erde und um friedliche Zeiten: lasset uns den Herrn bitten.

Für die Schiffahrenden und Reisenden, für die Kranken und Leidenden, für die Kriegsgefangenen und um ihre Rettung: lasset uns den Herrn bitten.

Daß wir von aller Trübsal, Zorn, Gefahr und Not befreit werden: lasset uns den Herrn bitten.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Eingedenk unserer allheiligen, unbefleckten, übergepriesenen und glorreichen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria samt allen Heiligen, wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus unserm Gotte empfehlen.

¹⁾ In Rußland: für die heiligste dirigierende Synode.

Der Chor:

Dir, o Herr.

Der Priester spricht laut:

Denn Dir gebührt aller Ruhm, Ehre und Anbetung,
dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt
und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

7. Die Antiphonengebete.¹⁾

Und es wird die erste Antiphon von
den Sängern gesungen und der Priester
spricht das Gebet zur ersten Antiphon.
Der Diakon verbeugt sich, verläßt sei-
nen Platz und stellt sich vor das Bild der
Gottesgebärerin, indem er auf das Bild
Christi blickt und sein Orarion mit drei
Fingern in der rechten Hand hält.

1. Antiphon; 2. Ton.

(Beim Auszuge Israels aus Ägypten,

Des Hauses Jakob aus einem barbarischen Volke.)²⁾

Durch die Fürbitten der Gottesgebärerin, Retter,
rette uns.

(Da ward Juda sein Heiligtum,

Israel seine Herrschaft.)

Durch die Fürbitten der Gottesgebärerin, Retter,
rette uns.

(Das Meer sah es und floh,

Der Jordan wandte sich zurück.)

Durch die Fürbitten der Gottesgebärerin, Retter,
rette uns.

(Was hast du Meer, daß du flohest,

Und du, Jordan, daß du dich zurückwandtest?)

Durch die Fürbitten der Gottesgebärerin, Retter,
rette uns.

¹⁾ Daniels Text weicht sehr ab; er hat für die 1. Antiphon Ps. 102 und für die Sommerwochentage Ps. 91; für die 2. Antiphon Ps. 145 bez. 92, für die 3. Antiphon Ps. 94; an Sonntagen die 8 Seligkeiten.

²⁾ Aus Psalm 113.

(Die Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiste.)

Durch die Fürbitten der Gottesgebälerin, Retter, rette uns.

(Jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.)

Durch die Fürbitten der Gottesgebälerin, Retter, rette uns.

Gebet zur ersten Antiphon, das der Priester leise spricht:¹⁾

Herr, unser Gott, Deine Macht ist unvergleichbar, Deine Herrlichkeit unbegreiflich, Deine Barmherzigkeit unermesslich und Deine Huld unaussprechlich. Blicke selbst nach Deiner Barmherzigkeit auf uns und auf dieses Haus und handle mit uns und mit denjenigen, die mit uns beten, nach dem Reichtum Deiner Erbarmung und Deines Mitleides.

Nach der Beendigung der Antiphon geht der Diakon hinweg, stellt sich an den gewöhnlichen Ort, verneigt sich und spricht:

Nochmals und nochmals lasset uns im Frieden den Herrn bitten.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Eingedenk unserer allheiligen, unbefleckten, übergepriesenen und glorreichen Frau, der Gottesgebälerin und immerwährenden Jungfrau Maria samt allen Heiligen wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus, unserm Gotte, empfehlen.

Der Chor:

Dir, o Herr.

Der Priester spricht laut:

Denn Dein ist die Macht und das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

¹⁾ Die 3 Antiphonengebete des Priesters sind auch in der Prothesis des 9. Jahrhunderts.

Von den Sängern wird ebenso die zweite Antiphon gesungen; der Diakon tut, was er beim vorigen Gebete getan hat.

2. Antiphon; 2. Ton.

(Ich habe geliebt, weil gehört hat der Herr auf die Stimme meines Flehens.)¹⁾

Sohn Gottes, rette uns, die wir Dir zusingen.

Alleluja.

(Weil er sein Ohr mir zugeneigt hat, will ich ihn auch in meinen Tagen anrufen.)

Sohn Gottes, rette uns, die wir Dir zusingen.

Alleluja.

(Schmerzen des Todes umgaben mich, Gefahren der Hölle fanden mich.)

Sohn Gottes, rette uns, die wir Dir zusingen.

Alleluja.

(Gnädig ist der Herr und gerecht,

Und unser Gott erbarmet sich.)

Sohn Gottes, rette uns, die wir Dir zusingen.

Alleluja.

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.

Sohn Gottes, rette uns, die wir Dir zusingen.

Alleluja.

Und jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. Nebenton.

O eingeborener Sohn und Logos Gottes,

Unsterblich daseiend,

Der auf sich genommen, wegen unseres Heiles

Fleisch zu werden.

Aus der heiligen Gottesgebärerin und steten Jungfrau Maria

Ohne Veränderung Mensch geworden;

Gekreuzigter Christus Gott, der durch den Tod den Tod vernichtet.

Einer der heiligen Dreieinigkeit,

Mitverherrlicht mit dem Vater und dem Heiligen

Geiste!

Rette uns!

¹⁾ Ams Pa. 114.

Gebet zur zweiten Antiphon, das der Priester leise spricht:

Herr, unser Gott, rette Dein Volk und segne Dein Erbe; bewahre Deine ganze Kirche, heilige diejenigen, welche die Zierde Deines Hauses lieben; verherrliche sie dafür durch Deine göttliche Macht und verlasse uns nicht, die wir auf Dich vertrauen.

Der Diakon:

Nochmal und abermal lasset uns im Frieden den Herrn bitten.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Eingedenk unserer allheiligen, unbefleckten, übergepriesenen und glorreichen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria samt allen Heiligen wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus, unserm Gotte, empfehlen.

Der Chor:

Dir, o Herr.

Lautes Gebet (des Priesters):

Denn Du bist ein guter und menschenfreundlicher Gott und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

3. Antiphon; 1. Ton.

(Bekennet dem Herrn, weil er gütig, weil ewiglich seine Barmherzigkeit.)¹⁾

Als Du im Jordan getauft wurdest, o Herr, erschien die Verehrung der Dreiheit; denn die Stimme des Erzeugers zeugte für Dich, da sie Dich den geliebten Sohn nannte, und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube bekräftigte die Sicherheit des Wortes; o erscheinener Christus Gott, Du hast auch die Welt erleuchtet. Ehre Dir!

(Es sage das Haus Israel, daß er gütig, daß ewiglich seine Barmherzigkeit.)

Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, u. s. w.

¹⁾ Aus Ps. 135.

(Es sage das Haus Aaron, daß er gütig,
daß ewiglich seine Barmherzigkeit.)

Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, u. s. w.

(Alle, die den Herrn fürchten, sollen sagen, daß er
gütig,

daß ewiglich seine Barmherzigkeit.)

Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, u. s. w.

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem
Heiligen Geiste.

Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, u. s. w.

Jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, u. s. w.

Drittes Antiphonengebet, das der
Priester leise spricht:

Du hast uns diese gemeinsamen und einmütigen Ge-
bete geschenkt und auch zweien und dreien, die in Dei-
nem Namen versammelt sind, Gewährung ihrer Bitten
verheißen; erfülle auch jetzt die Bitten Deiner Diener
zu ihrem Nutzen, gib uns in dieser Welt die Erkenntnis
Deiner Wahrheit und schenke uns in der künftigen das
ewige Leben.

B. ENARXIS (KATECHUMENEN-MESSE).

I. Kleiner Eingang¹⁾

Während von den Sängern die dritte
Antiphon gesungen wird, oder am Sonn-
tage die Seligpreisungen, stehen der
Priester und der Diakon, bis sie zum
„Ehre sei dem Vater“ kommen, vor dem
heiligen Tische und machen drei Ver-
beugungen; dann nimmt der Priester das
heilige Evangelienbuch und gibt es dem
Diakon. Unter Vorantritt von Leuchter-

¹⁾ Die Liturgie des 9. Jahrhunderts kennt nur den Einzug
des Bischofs aus dem Altarraum in die Kirche unter Begleitung
des Volkes mit Eingangsgebet, Gebet zum Trisagion und Gebet
zur Thronbesteigung.

trägern gehen sie durch den nördlichen Teil und machen so den kleinen Eingang.

Dann stellen sie sich an den gewöhnlichen Ort (an die hl. Türen), neigen beide das Haupt und der Diakon spricht leise:

Lasset uns den Herrn bitten.

Hierauf spricht der Priester leise das Eingangsgebet:

Gebiet, Herr unser Gott! Du hast im Himmel die Ordnungen und Heere der Engel und Erzengel zum Dienste Deiner Herrlichkeit aufgestellt: bewirke, daß mit unserm Eingange der Einzug heiliger Engel erfolge, die mit uns opfern und Deine Güte verherrlichen. Denn Dir gebührt aller Ruhm, Ehre und Anbetung, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.¹⁾

Nach Beendigung des Gebetes sagt der Diakon zum Priester, indem er mit der rechten Hand gegen Osten zeigt und zugleich mit drei Fingern das Orarion hält:

Segne, Herr, den heiligen Eingang!

Und der Priester segnet ihn mit den Worten:

Gepriesen sei der Eingang Deiner Heiligen, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Sodann geht der Diakon zum Vorsteher (Archimandriten) und dieser küßt das Evangelienbuch; sonst küßt es der Priester.

Wenn das letzte Troparion beendet ist, geht der Diakon in die Mitte, stellt sich vor den Priester, erhebt ein wenig die Hände, zeigt das heilige Evangelienbuch und ruft mit lauter Stimme:

Weisheit! Stehet aufrecht!

Sodann verneigt er sich selbst und der Priester hinter ihm und sie gehen in

¹⁾ Dasselbe Gebet beim Einzuge des Bischofs in der Liturgie des hl. Basilios aus dem 9. Jahrhundert; ein ähnliches bei Chrysostomus.

den heiligen Altarraum. Der Diakon legt das Evangelienbuch auf den heiligen Tisch und die Sänger sprechen die gewöhnlichen Troparien.

II. Trisagion.

1. Eingangsgesang.

(Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, Gott, Herr, und er ist uns erschienen.

Rette, Sohn Gottes, im Jordan von Johannes getauft,

uns, die Dir zusingen: Alleluja.)

Responsorium, 1. Ton:

Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, erschien die Verehrung der Dreiheit u. s. w.

Von dem dritten Gesange der Untergesang; 2. Ton:

Als Du durch Deine Erscheinung alles erleuchtet hast, damals floh das bittere Meer der Sünde, und der unten fließende Jordan wendete sich und erhöhte uns zum Himmel; durch die Höhe der göttlichen Gebote bewahre uns, Christus Gott, durch die Fürbitten der Gottesgebärerin rette uns.

Von der sechsten an das Kontakion; 4. Ton selbständig:

(Heute erschienest Du dem Erdkreis, o Herr, und Dein Licht gab ein Zeichen uns, die wir Dich preisen:

Du kamst und erschienst als das unnahbare Licht.)

Wenn sie das letztere (das Kontakion) sprechen, sagt der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten.

Der Priester spricht laut:

Denn heilig bist Du, unser Gott, und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit

Der Diakon:
und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Anstatt des Trisagion (öfters):

Der erste Chor:

(Die ihr auf Christus getauft seid,

Habt Christus angezogen.

Alleluja.)

Der zweite Chor:

(Die ihr auf Christus getauft seid,

Habt Christus angezogen.

Alleluja.)

Der erste Chor:

(Die ihr auf Christus getauft seid,

Habt Christus angezogen.

Alleluja.)

Der zweite Chor:

(Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem
Heiligen Geiste.)

Der erste Chor:

(Und jetzt und allezeit und in die

Ewigkeit der Ewigkeit. Amen.

Ihr habt Christus angezogen.

Alleluja.)

Der Diakon:

Stärker!¹⁾

Der erste Chor mit verstärkter
Stimme:

(Die ihr auf Christus getauft seid,

Habt Christus angezogen.

Alleluja.)

Während das Trisagion (oder die
Troparien) gesungen werden, betet der
Priester leise folgendes Gebet:

Gebet des Trisagion-Hymnus:

Heiliger Gott, der Du im Heiligtume ruhest, von
den Seraphim mit dem dreimal heiligen Gesange ge-
priesen und von den Cherubim verherrlicht und von je-
der himmlischen Macht angebetet wirst! Du hast alles
vom Nichtseienden ins Dasein gerufen, Du hast den

¹⁾ Weisung, noch lauter zu singen.

Menschen nach Deinem Gleichnisse und Ebenbilde erschaffen und ihn mit Deiner Gnade geschmückt. Du gibst den Bittenden Weisheit und Verstand und verwirfst den Sünder nicht, sondern legst ihm zum Heile Buße auf. Du hast uns, Deine niedrigen und unwürdigen Diener, gewürdigt, zu dieser Stunde vor der Herrlichkeit Deines Altars zu stehen und Dir die schuldige Verehrung und Anbetung darzubringen. Nimm, o Herr, aus unserm sündigen Munde den dreimal heiligen Hymnus an und blicke in Deiner Güte auf uns hernieder. Vergib uns jede freiwillige und unfreiwillige Sünde, heilige unsere Seelen und Leiber und verleihe uns durch die Fürbitten der heiligen Gottesgebärerin und aller Heiligen, die Dir von Anfang gefallen haben, alle Tage unseres Lebens in Heiligkeit Dir zu dienen. Denn Du unser Gott bist heilig und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Nach Beendigung dieses Gebetes singen auch Priester und Diakon das Trisagion¹⁾, indem sie vor dem heiligen Tische drei Verbeugungen machen.

Dann spricht der Diakon zum Priester:

Befehle, Herr!

Und sie gehen zum Sitze. Der Priester sagt beim Weggehen:

Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Der Diakon:

Segne, Herr, die obern Sitze!²⁾

Der Priester:

Gepriesen bist Du auf dem Throne der Herrlichkeit Deines Reiches, der Du sitzt auf den Cherubim; immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

¹⁾ Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser (dreimal). Ehre sei dem Vater u. s. w. Heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser. Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser.

²⁾ des Bischofs oder Archimandriten, auf den sich der Priester nie setzen darf.

III. Schriftlesung.¹⁾

Nach Beendigung des Trisagion geht der Diakon vor die heiligen Türen und spricht:

Lasset uns aufmerken!

Und der Vorleser:

Ein Psalm Davids.

Und der Diakon wiederum:

Weisheit!

Und der Vorleser singt das Prokeimenon (Vers) des Apostels. 4. Ton:

(Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.

Str. Bekennt dem Herrn, weil er gütig.)

Und wieder der Diakon:

Lasset uns aufmerken!

Der Vorleser:

Verlesung des Briefes des Paulus an Titus.

Sohn Titus! Es erschien die Gnade Gottes ... nach der Hoffnung des ewigen Lebens.²⁾

Und wenn der Apostolos gelesen ist, sagt der Priester:

Friede sei Dir, dem Vorlesenden!

Und der Vorleser:

Alleluja.

Psalm Davids, 1. Ton:

Bringet dem Herrn, ihr Söhne Gottes,

bringet dem Herrn,

Söhne der Widder.³⁾

Str. Die Stimme des Herrn über den Wassern,

bringet dem Herrn, ihr Söhne Gottes,

bringet dem Herrn,

Söhne der Widder.

Alleluja.

Während das Alleluja gesungen wird, nimmt der Diakon das Rauchfaß und den Weihrauch, geht zum Priester und emp-

¹⁾ Die Schriftlesung des 9. Jahrhunderts weicht nur in Kleinigkeiten ab.

²⁾ Tit. 2, 11—3, 7.

³⁾ Ps. 28.

fängt von ihm den Segen. Dann beräucherter den heiligen Tisch ringsherum, den ganzen Altar und den Priester.

Und der Priester spricht leise folgendes Gebet:

Gebet vor dem Evangelium:

Menschenfreundlicher Herr! Senke das lautere Licht Deiner Gotteserkenntnis in unsere Herzen und eröffne unsere geistigen Augen, damit wir die Verkündigung des Evangeliums verstehen. Flöße uns Furcht vor Deinen heiligen Geboten ein, auf daß wir die fleischlichen Begierden unterdrücken, einen geistigen Wandel führen und alles nach Deinem Wohlgefallen sinnen. Denn Du, Christus, unser Gott, bist die Erleuchtung unserer Seelen und Leiber und zu Dir senden wir Preis empor und zu Deinem anfangslosen Vater und zum allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakon stellt das Rauchfaß beiseite, geht zum Priester und neigt vor ihm das Haupt. Während er das Orarion und das Evangelienbuch mit den Fingerspitzen hält, sagter begreiflich auf derselben Stelle des heiligen Tisches:

Segne, Herr, den Verkündiger des heiligen Apostels und Evangelisten (Matthäus)!

Der Priester bekreuzt ihn und spricht:

Durch die Fürbitte des heiligen und glorreichen Apostels und Evangelisten (Matthäus) verleihe Gott Dir, dem Verkündiger, das Wort mit großer Kraft zur Erfüllung des Evangeliums seines geliebten Sohnes, des Herrn Jesus Christus.

Der Diakon sagt: Amen, küßt das Evangelienbuch mit Ehrerbietung, hebt es in die Höhe und geht durch die heiligen Türen hinaus. Leuchterträger gehen voraus und stellt sich dann auf den Ambon oder auf den verordneten Platz.

Der Priester stellt sich vor den hei-

ligen Tisch, blickt gegen Westen und spricht laut:

Weisheit! Aufrecht!

Lasset uns das heilige Evangelium hören!

Friede allen!

Und der Diakon:

Vorlesung aus dem heiligen Evangelium nach (Matthäus).

Der Priester:

Lasset uns aufmerken!

Der Diakon:

In jener Zeit (ging Jesus von Galiläa..., an dem ich mein Wohlgefallen habe.)¹⁾

Wenn das Evangelium gelesen ist, sagt der Priester zum Diakon:

Friede sei Dir, dem Verkünder des Evangeliums.

Und der Diakon geht zu den heiligen Türen und gibt das Evangelienbuch dem Priester.

IV. *Ektenie und Entlassung der Katechumenen.*

1. *Ektenie der nachdrücklichen Gebete.*²⁾

An seinem gewöhnlichen Orte stehend, beginnt der Diakon:

Lasset uns alle aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele sprechen.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich. (Dreimal.)

Allmächtiger Herr, Gott unserer Väter, wir bitten Dich, erhöre uns und erbarme Dich.

Erbarme Dich unser, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit; erhöre uns und erbarme Dich.

Noch bitten wir für die frommen und rechtgläubigen Christen.

Noch bitten wir Dich für unsern Erzbischof N.

Noch bitten wir für unsere Brüder, die Priester-

¹⁾ Matth. 8, 13—17.

²⁾ so genannt wegen ihrer Wichtigkeit und weil der Chor auf jede Bitte dreimal antwortet: Herr, erbarme dich.

mönche und Diakonen, für die Mönche und für unsere ganze Bruderschaft in Christus.

Noch bitten wir für die seligen und berühmten Stifter dieses heiligen Klosters oder dieses heiligen Hauses und für alle unsere entschlafenen rechtgläubigen Väter und Brüder, welche hier und allerorten gottselig ruhen.

Noch bitten wir um Gnade, Leben, Frieden, Gesundheit, Heil, Heimsuchung, Vergebung und Nachlassung der Sünden der Knechte Gottes, der Brüder dieses heiligen Klosters und dieses heiligen Hauses.

Noch bitten wir Dich für diejenigen, welche in diesem heiligen und ehrwürdigen Tempel Früchte und gute Werke bringen; für die Arbeitenden, Singenden und das umstehende Volk, das von Dir großes und reiches Erbarmen erwartet.

Leises Gebet des nachdrücklichen Bittgebetes:

Herr, unser Gott, nimm von uns, Deinen Dienern, dieses nachdrückliche Gebet an und erbarme Dich unser nach der Menge Deiner Barmherzigkeit. Sende Deine Erbarmungen auf uns und auf Dein ganzes Volk, das Dein reiches Erbarmen erwartet.

Lautes Gebet:

Denn Du bist ein barmherziger und menschenfreundlicher Gott und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

(Wird das hl. Meßopfer für die Verstorbenen dargebracht, so spricht der Diakon folgende Ektenie:)¹⁾

Herr, erbarme Dich unser nach Deiner großen Barmherzigkeit; wir bitten Dich, erhöre uns und erbarme Dich.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich. (Dreimal und so nach jeder Bitte.)

¹⁾ Das Eingeklammerte nach Rajewsky; im griechischen Texte nicht aufgeführt.

Noch lasset uns beten für die Seelenruhe der entschlafenen Knechte Gottes N. N., auf daß ihnen alle ihre vorsätzlichen und unvorsätzlichen Sünden vergeben werden.

Daß Gott der Herr ihre Seelen dahin versetze, wo die Gerechten ruhen.

Die Gnade Gottes, das Himmelreich und die Vergabung ihrer Sünden lasset uns von Christus, dem unsterblichen Könige, und unserm Gotte erleben.

Der Chor:

Herr, gewähre!

Der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten!

Der Chor:

Herr, erbarme Dich!

Während dieser Ektenie betet der Priester leise:

O Gott der Geister und alles Fleisches, der Du Dir den Tod unterworfen, dem Teufel alle Macht genommen und Deiner Welt das Leben gegeben hast, bringe selbst, ■ Herr, die Seelen Deiner entschlafenen Knechte N. N. zur Ruhe in dem Orte des Lichtes, in dem Orte der Wonne, in dem Orte der Ruhe, von wo hinweg ist jeder Schmerz, jede Betrübniß und Weheklage. Vergib ihnen als der gute und huldvolle Gott jede Sünde, die sie in Wort und Werk oder im Gemüte getan, weil doch kein Mensch da ist, der gelebt und nicht gesündigt hätte. Du, der Einzige, bist allein ohne Sünde; Deine Gerechtigkeit währet für und für, und Dein Wort ist Wahrheit.

Laut:

Denn Du bist die Auferstehung und das Leben und die Ruhe Deiner entschlafenen Knechte N. N., Christus unser Gott, und zu Dir samt Deinem anfangslosen Vater und dem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste senden wir Preis und Lob empor, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

2. Entlassung der Katechumenen.

Der Diakon:

Katechumenen, betet zum Herrn!

Der Chor:

Herr, erbarme Dich! (Nach jeder Bitte.)

Wir Gläubigen wollen für die Katechumenen bitten.

Daß der Herr sich ihrer erbarme.

Daß er sie durch das Wort der Wahrheit unter-
richte.

Daß er ihnen das Evangelium der Gerechtigkeit
offenbare.

Daß er sie mit seiner heiligen, katholischen und
apostolischen Kirche vereinige.

Rette, bemitleide, unterstütze und bewahre uns, o
Gott, durch Deine Gnade.

Katechumenen, beugt eure Häupter vor dem Herrn!

Der Chor:

Vor Dir, o Herr.

Gebet für die Katechumenen, vom
Priester vor Ausbreitung des Eileton
vor der heiligen Opferhandlung leise
gesprochen:

Herr, unser Gott, der Du in der Höhe wohnst und
auf das Niedrige blickst, der Du dem Menschengeschlechte das Heil, Deinen eingeborenen Sohn und Gott, unsern Herrn Jesus Christus gesandt hast, siehe herab auf Deine Knechte, die Katechumenen, die ihre Nacken vor Dir gebeugt haben. Würdige sie zur rechten Zeit des Bades der Wiedergeburt, der Vergebung ihrer Sünden und des Anziehens der Unverweslichkeit. Vereinige sie mit Deiner heiligen, katholischen und apostolischen Kirche und zähle sie Deiner auserwählten Herde bei.

Lautes Gebet:

Damit auch sie mit uns Deinen allverehrten und erhabenen Namen preisen, den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Der Priester breitet das Eileton aus.

Der Diakon:

Katechumenen, entfernt euch insgesamt! Katechumenen, entfernt euch! Katechumenen, entfernt euch insgesamt! Daß keiner der Katechumenen (dableibe).

C. DIE MESSE DER GLÄUBIGEN.

I. Großer Eingang.

1. Gebete für die Gläubigen.

Der Diakon:

Gläubige, lasset uns nochmals und abermals insgesamt den Herrn bitten.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, o Herr, durch Deine Gnade.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich.

Der Diakon:

Weisheit.

Erstes Gebet für die Gläubigen, nach Ausbreitung des Eileton leise (gesprochen):

Wir danken Dir, Herr Gott der Kräfte, daß Du uns gewürdigt hast, auch jetzt vor Deinem heiligen Altare zu stehen und uns vor Deiner Barmherzigkeit für unsere Sünden und die Unwissenheit des Volkes niederzuwerfen. Nimm, o Gott, unsere Bitte auf und mache uns würdig, Dir Gebete, Fürbitten und unblutige Opfer für Dein ganzes Volk darzubringen. Befähige uns, die Du in diesen Deinen Dienst eingesetzt hast, daß wir durch die Kraft Deines Heiligen Geistes ohne Schuld und Ärgernis mit dem reinen Zeugnisse unseres Gewissens Dich zu jeder Zeit und an jedem Orte anrufen, daß Du uns anhörst und nach der Menge Deiner Güte uns gnädig seiest.

Lautes Gebet:

Denn Dir gebührt aller Ruhm, Ehre und Anbetung, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Der Diakon:

Nochmals und abermals lasset uns in Frieden den Herrn bitten.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich.

Um den Frieden von oben und um das Heil unserer Seelen: lasset uns den Herrn bitten¹⁾.

Um den Frieden der ganzen Welt, um die Wohlfahrt der heiligen Kirchen Gottes und um die Vereinigung aller: lasset uns den Herrn bitten.

Für dieses heilige Gotteshaus und für alle, welche dasselbe mit Glauben, Andacht und Gottesfurcht betreten: lasset uns den Herrn bitten.

Daß wir von jeder Trübsal, Zorn und Not befreit werden: lasset uns den Herrn bitten.

Unterstütze, rette, bemitleide, bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich.

Der Diakon:

Weisheit!

Dann geht er zum Priester:

Zweites Gebet für die Gläubigen, leise gesprochen:

Wieder und oftmals werfen wir uns vor Dir nieder und bitten Dich, Gütiger und Menschenfreundlicher, daß Du unsere Bitte berücksichtigen, unsere Seelen und Leiber von jeder Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen und uns verleihen mögest, ohne Schuld und Verdammung vor Deinem heiligen Altare zu stehen. Verleihe, Gott, auch jenen, die mit uns beten, Wachstum an Leben, Glauben und geistiger Erkenntnis. Gib ihnen, die Dir jederzeit mit Furcht und Liebe dienen, ohne Schuld und Verdammung an Deinen heiligen Geheimnissen Teil zu nehmen und Deines himmlischen Reiches gewürdigt zu werden.

Lautes Gebet:

Damit wir von Deiner Stärke jederzeit bewahrt werden und zu Dir Preis emporsenden, zum Vater, zum

¹⁾ Diese und die folgenden drei Bitten nach Daniel.

Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

2. Der Cherubshymnus und Eingang.

Nach dem lauten Gebete singen die Sängern den Cherubshymnus:

Wir stellen die Cherubim mystisch vor und singen der lebendigmachenden Dreieinigkeit den dreimal heiligen Hymnus: wir wollen alle Sorge des Lebens ablegen als solche, die den König des All erwarten, der unsichtbar von der Leibwache der himmlischen Scharen begleitet wird. Alleluja, Alleluja, Alleluja.

Gebet, das der Priester leise spricht, während der Cherubshymnus gesungen wird:

Keiner der von fleischlichen Begierden und Lüsten Gefesselten ist würdig, Dir zu nahen oder Dir zu dienen, König der Herrlichkeit; denn Dir zu dienen ist etwas Großes und Furchtbares selbst für die himmlischen Kräfte. Aber gleichwohl bist Du wegen Deiner unaussprechlichen und unermesslichen Menschenliebe, ohne Wechsel und Veränderung, Mensch geworden, hast das Amt eines Hohenpriesters verwaltet und als Gebieter des All uns die heilige Feier dieses liturgischen und unblutigen Opfers übergeben. Denn Du allein, Herr unser Gott, gebietest über alles, was im Himmel und auf Erden ist, Du fährst auf dem Throne der Cherubim einher, Du bist der Herr der Seraphim, der König Israels, der allein Heilige und im Heiligtume Ruhende. Deshalb bitte ich Dich, den allein Guten und Huldgeneigten, siehe auf mich, Deinen sündigen und unnützen Knecht, reinige meine Seele und mein Herz von bösem Gewissen und befähige mich durch die Kraft Deines Heiligen Geistes, mit der Gnade des Priestertums bekleidet, an diesem Deinem heiligen Tische zu stehen und Deinen heiligen und unbefleckten Leib und Dein kostbares Blut zu konsekrieren. Mit gebeugtem Nacken flehe und bete ich zu Dir, wende Dein Angesicht nicht von mir und stoße mich nicht weg von Deinen Kindern, sondern ge-

statte, daß Dir diese Gaben von mir, Deinem sündigen und unwürdigen Knechte, dargebracht werden. Denn Du bist der Opfernde und der Geopferte, der Empfangende und der Austeilende, Christus unser Gott, und zu Dir senden wir Preis empor und zu Deinem anfangslosen Vater und zu Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Wenn dieses Gebet beendigt ist, sprechen auch sie (Priester und Diakon) den Cherubshymnus.

Dann nimmt der Priester das Rauchfaß¹⁾ und beräuchert den heiligen Tisch ringsherum, das ganze Heiligtum und schließlich auch die Bilder des Herrn und das ganze Volk, indem er etwas über die Altartüren hinausgeht. Er spricht für sich den fünfzigsten Psalm und Bußgesänge, so viel er will.

Priester und Diakon gehen zum Rüstische, indem der Diakon vorangeht; er selbst aber (der Diakon) beräuchert das Heilige, indem er für sich betet:

Gott, sei mir Sünder gnädig.

Erspricht zum Priester:

Hebe auf, Herr!

Und der Priester hebt den Aër (Decke) auf und legt ihn auf die linke Schulter (des Diakons), indem er spricht:

Erhebet eure Hände zum Heiligtume und preiset den Herrn.

Dann nimmt er den heiligen Diskus und stellt ihn auf das Haupt des Diakons; mit aller Aufmerksamkeit und Ehrerbietung hält der Diakon zugleich mit einem Finger das Rauchfaß. Der Priester selbst nimmt den heiligen Kelch in seine Hände und sie gehen unter Vorantritt von Leuch-

¹⁾ Die Räucherung schreibt der Text bei Daniel dem Diakon zu.

terträgern durch die nördliche Türe, gehen im ganzen Tempel herum und sprechen und beten für sich¹⁾:

Gott der Herr gedenke unser aller in seinem Reiche, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Wenn der Diakon zu den heiligen Türen eingetreten ist, stellt er sich zur Rechten; will der Priester eintreten, so spricht der Diakon zu ihm:

Gott der Herr gedenke Deines Priestertums in seinem Reiche.

Und der Priester spricht zu ihm:

Gott der Herr, gedenke Deines heiligen Dienstes in seinem Reiche, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Priester stellt den hl. Kelch auf den heiligen Tisch, nimmt den hl. Diskus vom Haupte des Diakons und stellt auch ihn auf den heiligen Tisch, indem er spricht:

Der angesehene Joseph nahm Deinen unbefleckten Leib vom Kreuze ab und wickelte ihn in reine Leinwand, bedeckte ihn mit Wohlgerüchen und legte ihn in ein neues Grab. Da warst Du, o Christus, mit dem Leibe im Grabe, als Gott mit der Seele im Totenreich, mit dem Räuber im Paradiese und bist mit dem Vater und dem Heiligen Geiste auf dem Throne: denn Du erfüllst alles, Unbegrenzter! O Christus, Dein Grab, die Quelle unserer Auferstehung, erschien wahrhaft lebenbringend, schöner als das Paradies und glänzender als jeder königliche Prunksaal.

¹⁾ Nach Rajewsky beten sie: Gott der Herr gedenke des gottesfürchtigen und christusliebenden Volkes in seinem Reiche. Gott der Herr gedenke der Stifter und Wohltäter dieses hl. Gotteshauses in seinem Reiche. Gott der Herr gedenke des gottesfürchtigsten, gottgeschützten und großen Monarchen, unsers Kaisers N. in seinem Reiche. Gott der Herr gedenke der heiligsten dirigierenden Synode in seinem Reiche. Der Schluß jeder Bitte: immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Nach Goar werfen sich die Gläubigen auf die Knie nieder und sprechen zum Priester: Herr, gedenke meiner in deinem Reiche. Der Priester: Gott der Herr gedenke Euer insgesamt in seinem Reiche.

Dann nimmt er die Decken vom heiligen Diskus und vom heiligen Kelche und legt sie auf eine Seite des heiligen Tisches; dann nimmt er den Aër von den Schultern des Diakons, beräuchert ihn und bedeckt mit demselben das Heilige, indem er spricht:

Der angesehene Joseph nahm Deinen heiligen Leib vom Kreuze ab, wickelte ihn in reine Leinwand und legte ihn in ein neues Grab.

Dann nimmt er das Rauchfaß aus den Händen des Diakons, beräuchert das Heilige dreimal und spricht:

Dann werden sie Farren auf Deinem Altare opfern¹⁾.

II. Große Ektenie und Opfergebet.

Der Priester gibt das Rauchfaß zurück, läßt das Phelonium herabfallen und spricht zum Diakon, das Haupt neigend:

Gedenke meiner, Bruder und Mitdiener!

Und der Diakon sagt zu ihm:

Gott der Herr gedenke Deines Priestertums in seinem Reiche.

Dann neigt auch der Diakon sein Haupt, hält zugleich das Orarion mit drei Fingern der rechten Hand und sagt zu dem Priester:

Bete für mich, heiliger Herr!

Und der Priester spricht:

Der Heilige Geist wird auf Dich herabkommen und die Kraft des Allerhöchsten wird Dich überschatten.

Und der Diakon:

Der Heilige Geist wird mit uns opfern alle Tage unseres Lebens.

Und wieder sagt derselbe:

Gedenke meiner, heiliger Herr.

¹⁾ Nun werden die hl. Türen geschlossen und der Vorhang zugezogen.

Und der Priester:

Der Herr gedenke Deiner in seinem Reiche, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Nachdem der Diakon Amen gesagt und die Rechte des Priesters geküßt hat, geht er hinaus, stellt sich an seinen gewöhnlichen Ort und spricht:

Lasset uns unsere Bitte zum Herrn vollenden¹⁾.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich. (Bei jeder Bitte.)

Für die vorgelegten kostbaren Gaben: lasset uns den Herrn bitten.

Für dieses heilige Haus und für diejenigen, welche es mit Glauben, Ehrfurcht und Gottesfurcht betreten: lasset uns den Herrn bitten.

Daß wir von jeder Trübsal, Zorn und Not befreit werden: lasset uns den Herrn bitten.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, ■ Gott, durch Deine Gnade.

Daß wir den ganzen Tag vollkommen, heilig, friedlich und sündelos zubringen: lasset uns den Herrn bitten.

Der Chor:

Gewähre es, o Herr.

Den Engel des Friedens, den treuen Führer, den Wächter unserer Seelen und Leiber: lasset uns vom Herrn erbitten.

Verzeihung und Nachlassung unserer Sünden und Fehltritte: lasset uns vom Herrn erbitten.

Was für unsere Seelen schön und nützlich ist und den Frieden der Welt: lasset uns vom Herrn erbitten.

Daß wir die übrige Zeit unseres Lebens in Frieden und Buße vollenden; lasset uns vom Herrn erbitten.

Ein christliches, schmerzloses, rühmliches und friedliches Ende unseres Lebens und eine gute Rechtfertigung vor dem furchtbaren Richterstuhle: lasset uns vom Herrn erbitten.

Eingedenk unserer allheiligen, unbefleckten, übergepriesenen und glorreichen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria und aller Heili-

¹⁾ Der Anfang bei den Gebeten für die Gläubigen.

gen wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus, unserm Gotte, empfehlen.

Der Chor:

Dir, o Herr.

Opfergebet, nach Niederlegung der göttlichen Gaben auf den heiligen Tisch (während der Ektenie) leise gesprochen:

Herr, allmächtiger Gott, der Du allein heilig bist und von jenen, die Dich von ganzem Herzen anrufen, ein Opfer des Lobes annimmst, nimm die Bitte von uns Sündern auf und führe uns zu Deinem heiligen Altare. Befähige uns, Dir für unsere Sünden und die Unwissenheit des Volkes Gaben und geistige Opfer darzubringen. Würdige uns, vor Dir die Gnade zu finden, daß unsere Opfer Dir wohlgefällig werden, und daß der gütige Geist Deiner Gnade auf uns, auf die vor uns liegenden Gaben und auf Dein ganzes Volk niedersteigen möge.

Der Priester spricht laut:

Durch die Erbarmungen Deines eingeborenen Sohnes, mit welchem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

III. Der Friedenskuß.

Der Priester:

Friede allen!

Der Diakon:

Lasset uns einander küssen, damit wir in Eintracht bekennen¹⁾).

Der Chor:

Den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, die wesensgleiche und unteilbare Dreieinigkeit.

Der Priester verneigt sich dreimal, küßt das Heilige, so wie es verhüllt ist, und spricht leise:

Ich will Dich lieben, Herr, meine Stärke; der Herr ist meine Feste und meine Zuflucht. (Dreimal.)

¹⁾ Zuerst eingeführt mit Rücksicht auf die Mahnung des Herrn, sich vor dem Opfer zu versöhnen.

Zugleich verneigt sich mit ihm der Diakon an dem Orte, wo er steht, und küßt sein Orarion an der Stelle, wo das Zeichen des Kreuzes ist¹⁾.

IV. Das Symbolum²⁾.

Hieraufruft der Diakon:

Die Türen, die Türen; in Weisheit lasset uns aufmerken.

Das Volk betet:

Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an einen Herrn Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, der vom Vater gezeugt ist vor allen Zeiten; Licht vom Lichte, wahrer Gott von wahrem Gotte, gezeugt, nicht erschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch den alles erschaffen worden ist; der wegen uns Menschen und wegen unseres Heiles vom Himmel herabgekommen ist, Fleisch geworden ist vom Heiligen Geiste und der Jungfrau Maria, und Mensch geworden ist; der für uns gekreuzigt worden ist unter Pontius Pilatus, gelitten hat und begraben wurde. Der am dritten Tage nach der Schrift auferstanden ist. Der aufgefahren ist in den Himmel und sitzt zur Rechten des Vaters. Der wiederkommen wird mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Toten; dessen Reiches kein Ende sein wird. Und an den Heiligen Geist, den Herrn, den Lebendigmacher, der vom Vater ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten geredet hat. Und an eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden, er-

¹⁾ Der Priester küßt Diskus, Kelch und Rand des Altares; sind mehrere Priester und Diakonen da, so küssen sie einander an der Schulter. Der eine sagt: Christus ist mitten unter uns; der andere: Er ist es und bleibt es.

²⁾ Der Vorhang wird von den hl. Türen weggezogen. Der Priester bewegt den Aër über die Gaben und betet mit dem Volk das Symbolum.

warte die Auferstehung der Toten und das Leben der künftigen Welt. Amen.

V. Präfation und Trisagion.

Dann spricht der Diakon:

Lasset uns schön stehen, lasset uns mit Furcht stehen; lasset uns aufmerken, das heilige Opfer in Frieden darzubringen.

Der Chor:

Das Öl des Friedens, das Opfer des Lobes.

Und der Priester nimmt den Aër vom Heiligen und stellt ihn an einen Ort; der Diakon aber verneigt sich und geht in den heiligen Altarraum. Dort nimmt er den Fächer und fächelt ehrerbietig das Heilige.

Der Priester wendet sich zum Volke und ruft laut:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Under segnet das Volk:

Der Chor:

Und mit Deinem Geiste.

Der Priester:

Empor die Herzen. (Zugleich mit der Hand zeigend.)

Der Chor:

Wir haben sie beim Herrn.

Der Priester:

Lasset uns dem Herrn Dank sagen.

Es ist billig und gerecht, anzubeten den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, die wesensgleiche und unteilbare Dreieinigkeit.

Der Priester betet leise, nach Osten gewendet:

Billig und gerecht ist es, Dich zu besingen, Dich zu preisen, Dich zu loben, Dir zu danken und Dich an jedem Orte Deiner Herrlichkeit anzubeten. Denn Du bist der unaussprechliche, unergründliche, unsichtbare, unbegreifliche, ewige und unveränderliche Gott; Du und

Dein eingeborener Sohn und Dein Heiliger Geist. Du hast uns aus dem Nichtsein ins Dasein gerufen und nach dem Falle wieder aufgerichtet. Du hast uns nicht verlassen, sondern tust alles, bis Du uns in den Himmel gebracht und Dein zukünftiges Reich uns verliehen hast. Wir danken Dir und Deinem eingeborenen Sohne und Deinem Heiligen Geiste für dieses alles, für alle uns bekannten und unbekannten, offenkundigen und verborgenen Wohltaten, welche uns erwiesen worden sind. Wir danken Dir auch für diesen Opferdienst, den Du aus unsern Händen annehmen willst, obgleich Zehntausende von Erzengeln und Myriaden von Engeln, die Cherubim und die sechsflügeligen, vieläugigen, schwebenden und fliegenden Seraphim bei Dir stehen.

Lautes Gebet:

Diese singen, schreien, rufen und sprechen den Siegeshymnus.

Der Chor:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen. Himmel und Erde sind voll seiner Herrlichkeit; Hosanna in der Höhe. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe.

VI. Konsekration.

1. Die Einsetzungsworte.

Hier nimmt der Diakon den Asteriskus vom heiligen Diskus, macht das Kreuzeszeichen über ihn, küßt ihn und stellt ihn beiseite.

Der Priester aber betet leise:

Mit diesen seligen Kräften rufen und sprechen auch wir, menschenfreundlicher Herr: Heilig bist Du, ja allheilig, Du und Dein eingeborener Sohn und Dein Heiliger Geist. Heilig bist Du, ja allheilig, und prächtig ist Deine Herrlichkeit. So sehr hast Du Deine Welt geliebt, daß Du Deinen eingeborenen Sohn dahingabst, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Dieser kam, und als er die ganze Heilsordnung erfüllt hatte, nahm er in der Nacht, da er überliefert wurde oder vielmehr sich selbst für

das Heil der Welt überlieferte, das Brot in seine heiligen, unbefleckten und reinen Hände, dankte, segnete, heiligte, brach und gab es seinen heiligen Jüngern und Aposteln, indem er sprach:

Lautes Gebet:

Nehmet hin und esset! Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.

Der Chor:

Amen.

Wenn dies gesprochen wird, zeigt der Diakon dem Priester den heiligen Diskus, indem er sein Orarion mit drei Fingern seiner rechten Hand hält. Ebenso zeigt er ihm den heiligen Kelch, wenn er sagt: Trinket alle daraus.

Dann spricht der Priester leise:

Ebenso nahm er nach dem Mahle auch den Kelch, indem er sprach:

Lautes Gebet:

Trinket alle daraus. Dies ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Der Chor:

Amen.

2. Anamnese.

Der Priester betet leise:

Eingedenk also dieses heilsamen Gebotes und alles dessen, was für uns geschehen ist, des Kreuzes, des Begräbnisses, der nach drei Tagen erfolgten Auferstehung, der Himmelfahrt, des Sitzens zur Rechten des Vaters und der zweiten glorreichen Ankunft,

Lautes Gebet:

bringen wir Dir das Deinige von dem Deinigen in allem und wegen allem dar.

Der Chor:

Wir besingen Dich, wir preisen Dich, wir danken Dir, Herr, und wir bitten Dich, unser Gott.

3. Epiklese.

Der Priester neigt das Haupt und betet leise:

Nochmals bringen wir Dir diesen vernünftigen und unblutigen Dienst dar und rufen, beten und flehen zu Dir: sende Deinen Heiligen Geist auf uns und auf die vorliegenden Gaben herab.

Der Diakon legt den Fächer weg und nähert sich dem Priester; beide verneigen sich dreimal vor dem heiligen Tische:

Dann neigt der Diakon das Haupt, zeigt mit seinem Orarion auf das heilige Brot und spricht leise:

Segne, Herr, das heilige Brot!

Der Priester richtet sich auf, bekreuzt dreimal die heiligen Gaben und spricht:

Und mache dieses Brot zum kostbaren Leibe Deines Christus.

Der Diakon:

Amen.

Und wieder zeigt derselbe mit dem Orarion auf den Kelch:

Segne, Herr, den heiligen Kelch!

Und der Priester segnet ihn, indem er spricht:

Und was in diesem Kelche ist, zu dem kostbaren Blute Deines Christus.

Der Diakon:

Amen.

Und wieder zeigt der Diakon mit seinem Orarion auf beide heilige Gestalten und spricht:

Segne, Herr, beide!

Und der Priester segnet beide heilige Gestalten und spricht:

Sie umwandelnd durch Deinen Heiligen Geist.

Der Diakon:

Amen, Amen, Amen.

VII. Fürbitten.

Der Diakon verneigt vor dem Priester das Haupt und spricht:

Gedenke, heiliger Herr, meiner, des Sünders!

Dann stellt er sich an seinen vorigen Platz, nimmt den Fächer und fächelt, wie zuvor, die heiligen Gestalten.

Der Priester aber betet leise:

Damit sie denjenigen, die sie empfangen, zur Nüchternheit der Seele, zur Vergebung der Sünden, zur Gemeinschaft des Heiligen Geistes, zur Fülle des Himmelreiches, zum Vertrauen auf Dich und nicht zum Gerichte und zur Verdammnis gereichen mögen. Noch bringen wir dieses vernünftige Opfer für diejenigen dar, die im Glauben zur Ruhe gelangt sind, für die Vorväter, Väter, Patriarchen, Apostel, Prediger, Evangelisten, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und für jeden Geist, der im Glauben vollendet wurde.

Dann beräuchert er den heiligen Tisch und spricht vor demselben laut:

Vorzugsweise für unsere allheilige, unbefleckte übergepriesene und glorreiche Frau, die Gottesgebälerin und immerwährende Jungfrau Maria.

Und ergibt das Rauchfaß dem Diakon, der den heiligen Tisch im Kreise beräuchert und dann die Diptychen der Verstorbenen erwähnt; auch für sich gedenkt er nach Belieben Lebender und Verstorbener.

Der Chor:

(Hirmos des 6. Gesanges.

Unbeholfen ist jede Zunge, zu preisen nach Würdigkeit,

Verwirrt der Verstand und nicht befähigt,

Dich zu preisen, Gottesgebärerin!

Als Gütige nimm unsere

Versicherung an.

Denn Du kennst auch das innere

Verlangen von uns.

Denn Du bist der Christen Vorsteherin,

Dich erheben wir.)

Der Priester aber betet leise:

Apostel, den heiligen N., dessen Gedächtnis wir feiern, und alle Deine Heiligen. Um ihrer Fürbitten willen siehe in Gnaden auf uns, o Gott, und gedenke aller, die in der Hoffnung der Auferstehung des ewigen Lebens vor uns entschlafen sind.

Hier gedenkt der Priester mit Namen beliebiger Verstorbenen:

Gib ihnen Ruhe, unser Gott, wo das Licht Deines Angesichtes leuchtet.

Noch rufen wir Dich an: Gedenke, Herr, des ganzen rechtgläubigen Episkopates, derjenigen, die das Wort der Wahrheit recht verwalten, der ganzen Priesterschaft, des Diakonates in Christus und des ganzen geistlichen Standes. Noch bringen wir dieses vernünftige Opfer dar für die ganze Welt, für die heilige, katholische und apostolische Kirche, für jene, die ein reines und rechtschaffenes Leben führen, für unsere treugläubigen und christusliebenden Kaiser, für ihren ganzen Hof und für das Heer. Gib ihnen, Herr, eine friedliche Regierung, damit auch wir unter dem Schutze ihres Friedens ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Lautes Gebet:

Vorzüglich gedenke unseres Erzbischofes N., erhalte ihn Deinen heiligen Kirchen in Frieden, Sicherheit, Ehre, Gesundheit, bei langem Leben und in der rechten Verwaltung des Wortes Deiner Wahrheit.

Der Diakon stellt sich an die Türe und spricht:

Des Patriarchen, Metropolitens oder Bischofes N. (wer er etwa ist), für den ehrwürdigsten Priester, der diese heiligen Gaben darbringt, und für das Heil unserer gottesfürchtigsten und gottgeschützten Kaiser.

Dann erwähnt derselbe die Diptychen der Lebenden.

Der Priester betet dazu:

Gedenke, o Herr, der Stadt oder des Klosters, in dem wir wohnen, jeder Stadt und jeden Landes und seiner rechtgläubigen Bewohner.

Gedenke, o Herr, der Schiffahrenden und Reisen-

den, der Kranken, Leidenden und Gefangenen und ihres Heiles.

Gedenke, o Herr, derjenigen, die in Deinen heiligen Kirchen Früchte bringen und gute Werke verrichten und der Armen gedenken, und sende auf alle Dein Erbarmen herab.

Lautes Gebet:

Und gib uns mit einem Munde und mit einem Herzen Deinen allverehrten und erhabenen Namen zu verherrlichen, den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Der Priester wendet sich gegen das Volk und, dasselbe segnend, spricht er:

Und die Erbarmungen des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus seien mit euch allen!

Der Chor:

Und mit Deinem Geiste.

VIII. Gebete vor der heiligen Kommunion.

1. Pater noster.

Der Diakoner erhält vom Priester einen Wink, geht hinaus, stellt sich an seinen gewöhnlichen Ort und spricht:

Lasset uns nochmals und abermals im Frieden den Herrn bitten.

Für die dargebrachten und geheiligten kostbaren Gaben: lasset uns den Herrn bitten.

Daß unser menschenfreundlicher Gott sie auf seinen heiligen, überhimmlischen und geistigen Altar zum geistigen Wohlgeruche aufnehme und uns dafür die göttliche Gnade und Gabe des Heiligen Geistes nieder-sende: lasset uns den Herrn bitten.

Daß wir von jeder Trübsal, Zorn, Gefahr und Not befreit werden: lasset uns den Herrn bitten.

Unterstütze, bemitleide, bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Daß wir den ganzen Tag vollkommen, heilig, fried-

lich und sündelos zubringen: lasset uns vom Herrn erbitten.

Den Engel des Friedens, den treuen Führer, den Beschützer unserer Seelen und Leiber: lasset uns vom Herrn erbitten.

Vergebung und Nachlassung unserer Sünden und Fehlritte: lasset uns vom Herrn erbitten.

Was schön und nützlich ist für unsere Seelen und Frieden für die Welt: lasset uns vom Herrn erbitten.

Daß wir die übrige Zeit unseres Lebens in Frieden und Buße zubringen: lasset uns vom Herrn erbitten.

Ein christliches, schmerzloses, rühmliches und friedliches Ende unseres Lebens und eine gute Rechtfertigung vor dem furchtbaren Richterstuhle: lasset uns vom Herrn erbitten.

Um Einheit des Glaubens und um die Gemeinschaft des Heiligen Geistes bittend, wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus unserm Gotte empfehlen.

Der Priester betet:

Dir übergeben wir unser ganzes Leben und Hoffen, menschenfreundlicher Herr, und wir rufen, beten und flehen zu Dir: würdige uns, die himmlischen und furchtbaren Geheimnisse dieses heiligen und geistigen Tisches mit reinem Gewissen, zur Nachlassung der Sünden, zur Vergebung der Fehlritte, zur Gemeinschaft des Heiligen Geistes, zur Erbschaft des Himmelreiches, zum Vertrauen auf Dich und nicht zum Gerichte und zur Verdammung zu empfangen.

Lautes Gebet:

Und würdige uns, Herr, mit Vertrauen und ohne Schuld es zu wagen, Dich, unsern himmlischen Vater anzurufen und zu sprechen:

Das Volk:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel. Geheiligt werde Dein Name. Zukomme uns Dein Reich. Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Gib uns heute unser tägliches Brot. Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

Der Priester spricht laut:

Denn Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

2. Inklinationsgebet.

Der Priester:

Friede allen.

Der Chor:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Neiget eure Häupter vor dem Herrn.

Der Priester betet:

Wir danken Dir, unsichtbarer König, daß Du durch Deine unermeßliche Macht das All erschaffen und durch die Menge Deiner Erbarmungen alles aus dem Nichtsein ins Dasein gerufen hast. Siehe selbst, o Herr, vom Himmel herab auf jene, die vor Dir die Häupter geneigt haben; denn sie neigten dieselben nicht vor Fleisch und Blut, sondern vor Dir, dem furchtbaren Gotte. Du also, Herr, ebne all unsere Anliegen nach dem Bedürfnisse eines jeden, schiffe mit den Schiffahrenden, reise mit den Reisenden und heile die Kranken, Arzt der Seelen und Leiber.

Lautes Gebet:

Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, mit welchem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

3. Elevation.

Der Priester betet leise:

Erhöre uns, Herr Jesus Christus, unser Gott, von Deiner heiligen Wohnung und vom Throne der Herrlichkeit Deines Reiches aus und komme, uns zu heiligen, der Du oben beim Vater sitzt und hier unsichtbar un-

ter uns bist. Würdige Dich, Deinen unbefleckten Leib und Dein kostbares Blut mit Deiner mächtigen Hand uns und durch uns dem ganzen Volke mitzuteilen.

Dann verneigt sich der Priester und ebenso der Diakon auf seinem Standorte, indem sie dreimal leise sprechen:

Gott sei mir Sünder gnädig!

Hierbei umgürtet der Diakon auch sein Orarion in Kreuzesgestalt; wenn er sieht, daß der Priester die Hände ausstreckt und das heilige Brot berührt, um die heilige Erhebung vorzunehmen, ruft er laut:

Lasset uns aufmerken!

Und der Priester hebt das Heilige in die Höhe und ruft laut:

Das Heilige den Heiligen!

Einer ist heilig, ein Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit des Vaters.

4. Die Brotbrechung.

Der Chor beginnt das Koinotikon; erster Ton:

Es erschien die Gnade Gottes, heilsam allen Menschen. Alleluja.

Der Diakon geht in den heiligen Altarraum, stellt sich zur Rechten des Priesters, der das heilige Brot berührt, und spricht:

Teile, Herr, das heilige Brot.

Der Priester teilt es mit Vorsicht und Ehrfurcht in vier Teile und spricht:

Geteilt und gebrochen wird das Lamm Gottes, der Sohn des Vaters, der gebrochen und nicht geteilt, stets genossen und nie aufgezehrt wird, sondern die Empfänger heiligt.

Und er legt sie in Kreuzesform auf den heiligen Diskus also:

	ΙΧ	
NI		KA
	ΧΣ	

Und der Diakon zeigt mit dem Orarion auf den heiligen Kelch und spricht:

Fülle, Herr, den heiligen Kelch.

Der Priester nimmt den oben liegenden Teil, der offen den Namen *IX* trägt, macht mit ihm ein Kreuz über den heiligen Kelch und spricht:

Die Fülle des Kelches des Glaubens, des Heiligen Geistes.

Und so legt er es in den heiligen Kelch.

Der Diakon:

Amen.

Derselbe nimmt die Wärme (warmes Wasser) und spricht zum Priester:

Segne, Herr, die Wärme.

Der Priester segnet sie, indem er spricht:

Gesegnet sei die Wärme Deiner Heiligen, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakon aber gießt von dem Wasser in Kreuzesform das Ausreichende in den Kelch, während der Priester spricht:

Die Wärme des Glaubens, voll des Heiligen Geistes.

Dann stellt er das warme Wasser weg und stellt sich etwas entfernt von demselben hin.

IX. Kommunion.

1. Kommunion des Klerus.

Der Priester neigt das Haupt tief und betet mit den Worten:

Herr, ich glaube und bekenne, daß Du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in die Welt gekommen ist, um die Sünder, deren erster ich bin, zu retten. Ich glaube, daß gerade dieses Dein unbefleckter Leib und gerade dieses Dein kostbares Blut sei. Ich bitte Dich, erbarme Dich meiner und vergib mir meine Sünden, die ich freiwillig und unfreiwillig, in Wort und Tat, wissentlich und unwissentlich, begangen habe. Würdige mich, nicht zum Gerichte, sondern zur Verge-

bung der Sünden und zum ewigen Leben an Deinen unbefleckten Geheimnissen teilzunehmen.

Sohn Gottes! Nimm mich heute als Gast Deines geheimnisvollen Mahles an; denn ich will das Geheimnis nicht Deinen Feinden verraten, noch Dir einen Kuß geben wie Judas, sondern wie der Räuber bekenne ich vor Dir: Gedenke meiner, o Herr, in Deinem Reiche.

Zuletzt betet er:

Der Genuß Deiner heiligen Geheimnisse gereiche mir, Herr, nicht zum Gerichte und zur Verdammung, sondern zur Heilung der Seele und des Leibes.

Dann nimmt er einen Teil des heiligen Brotes (das sog. Despotikon) und spricht:

Der kostbare und allheilige Leib unseres Herrn und Gottes und Heilandes Jesus Christus wird mir, dem Priester N., zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben mitgeteilt.

Dann nimmt er von dem, was er in Händen hält, mit Furcht und aller Vorsicht.

Dann sagt er:

Diakon, komm herbei!

Der Diakon tritt zu ihm hin, macht ehrfurchtsvoll die tiefe Verneigung und bittet um Verzeihung. Der Priester aber nimmt das heilige Brot und gibt es dem Diakon (in die Hand). Der Diakon küßt die spendende Hand und nimmt das heilige Brot, indem er spricht:

Gib mir, o Herr, den kostbaren und heiligen Leib unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus.

Der Priester aber spricht:

Dem heiligen Diakon N. wird der kostbare, heilige und unbefleckte Leib unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben mitgeteilt.

Der Diakon geht nun hinter den heiligen Tisch, verneigt sein Haupt, betet und kommuniziert wie der Priester. Dann richtet sich der Priester auf und nimmt nach der Entfernung der Hülle mit beiden Händen den heiligen Kelch, trinkt

dreimal daraus und wischt dann mit der Hülle (Decke) in seinen Händen die eigenen Lippen und den heiligen Kelch ab und ruft den Diakon mit den Worten herbei:

Diakon, komme herbei.

Der Diakon kommt und verbeugt sich einmal, indem er spricht:

Siehe, ich nahe mich dem unsterblichen Könige.

Dann betet er: Ich glaube, Herr, und bekenne, (ganz wie oben der Priester).

Und der Priester spricht:

Der Knecht Gottes, der Diakon N., empfängt das kostbare und heilige Blut unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben.

Wenn der Diakon kommuniziert hat, spricht der Priester:

Dies hat Deine Lippen berührt und wird hinwegnehmen Deine Übertretungen und Deine Sünden reinigen.

Dann nimmt der Diakon den heiligen Diskus, hält ihn über den Kelch, wischt ihn mit dem heiligen Schwamm ganz rein und bedeckt mit Vorsicht und Ehrfurcht den heiligen Kelch mit der Decke. Ebenso stellt er den Asteriskus über den heiligen Diskus und legt die Decke darauf.

Dann spricht der Priester leise das Danksagungsgebet dazu:

Wir danken Dir, menschenfreundlicher Herr, Wohltäter unserer Seelen, daß Du uns am heutigen Tage Deiner himmlischen und unsterblichen Geheimnisse gewürdiget hast. Lenke unseren Weg, befestige uns in Deiner Furcht, beschütze unser Leben und sichere unsere Schritte. Durch die Gebete und Fürbitten der glorreichen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria und aller Deiner Heiligen.

2. Kommunion der Laien.

Hierauf öffnen sie die Türe des heiligen Altarraumes, der Diakon macht eine

Verbeugung, empfängt vom Priester mit Ehrerbietung den heiligen Kelch, geht zur Türe, hebt ihn in die Höhe und zeigt ihn dem Volke, indem er spricht:

Mit Gottesfurcht, mit Glauben und Liebe kommet herbei!

Der Chor:

Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.
Gott der Herr ist auch uns erschienen.

Des Gastmahles, des mystischen, Sohn Gottes, mache mich heute teilhaftig; ich werde nicht den Feinden Dein Geheimnis verraten und Dir keinen Kuß geben wie Judas, sondern wie der Räuber bekenne ich vor Dir: Sei meiner eingedenk, o Herr, in Deinem Reiche.

(In diesem Zeitpunkte näherten sich ursprünglich die Gläubigen und kommunizierten. Das geschieht vielfach auch jetzt, wenn Kommunikanten da sind. Sie sprechen das von den Priestern Gesagte: Ich glaube und bekenne u. s. w. Aber vielfach kommunizieren sie jetzt aus Gefälligkeit nach dem Schlusse der Liturgie. Das muß recht sein.)

Der Priester spricht zu dem Kommunikanten:

Der Knecht Gottes N. empfängt den kostbaren und heiligen Leib und das Blut unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben.

(Nach der Kommunion) segnet der Priester das Volk, indem er laut dazu spricht:

Rette, Herr, Dein Volk, und segne Dein Erbe.

Der Chor aber singt das Entlassungstroparion des Tages:

(Als Du im Jordan getauft wurdest, Herr, erschien die Huldigung der Dreiheit: die Stimme des Erzeugers zeugte für Dich, da sie Dich den geliebten Sohn nannte, und der Geist bekräftigte in Gestalt einer Taube die Sicherheit des Wortes. O erschienenener Christus Gott, Du hast auch die Welt erleuchtet. Ehre Dir!)

Der Diakon und der Priester kehren zum heiligen Tische zurück; der Diakon stellt den heiligen Kelch auf denselben und spricht zum Priester:

Erhebe, Herr!

Der Priester beräuchert (den heiligen Tisch) dreimal und spricht für sich:

Gott, erhebe Dich über die Himmel und Deine Ehre über die ganze Erde.

X. Letzter Eingang.

Dann nimmt (der Priester den heiligen Diskus) und stellt ihn auf das Haupt des Diakons; der Diakon berührt ihn mit Ehrerbietung, schaut, ohne etwas zu sagen, auswärts gegen die Türe, geht zum Rüsttische und stellt ihn dort nieder. Der Priester verneigt sich, nimmt den heiligen Kelch, wendet sich gegen die heilige Türe, sieht das Volk an und spricht leise:

Gepriesen sei unser Gott.

Dann ruft er laut:

Immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.
Amen.

Der Diakon kommt heraus, stellt sich an seinen gewöhnlichen Ort und spricht:

Aufrecht! Da wir an den göttlichen, heiligen, unbefleckten, unsterblichen, himmlischen, lebendigmachenden und furchtbaren Geheimnissen Teil genommen haben, so lasset uns würdig dem Herrn danken.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Daß wir den ganzen Tag vollkommen, heilig, friedlich und sündelos zubringen, lasset uns erbitten und gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus, unserem Gotte, empfehlen.

Lautes Gebet durch den Priester:

Denn Du bist unsere Heiligung und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Der Priester:

Lasset uns im Frieden gehen.

Der Chor:

Im Namen des Herrn!

Der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten.

Der Chor:

Herr, erbarme Dich; Herr, erbarme Dich; Herr, erbarme Dich.

Heiliger Herr, segne.

Schlußgebet, vom Priester außerhalb des Altarraumes laut gesprochen:

Herr, der Du diejenigen segnest, die Dich preisen, und diejenigen heiligest, die auf Dich vertrauen, rette Dein Volk und segne Dein Erbe. Bewahre die Fülle Deiner Kirche, heilige die Liebhaber der Zierde Deines Hauses, verherrliche sie dafür durch Deine göttliche Macht und verlaß uns nicht, da wir auf Dich hoffen. Schenke Frieden Deiner Welt, Deinen Kirchen, den Priestern, den Kaisern, dem Heere und Deinem ganzen Volke. Denn jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk stammt von oben, steigt von Dir, dem Vater des Lichtes, herab. Zu Dir senden wir Ehre, Dank und Anbetung empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

XI. Austeilung des Antidoron.

Ist dieses Gebet beendigt, so geht der Priester durch die heiligen Türen hinein, tritt zum Rüsttische und spricht leise folgendes Gebet:

Christus unser Gott, der Du selbst die Fülle des Gesetzes und der Propheten bist und die ganze Anordnung des Vaters erfüllt hast, erfülle unsere Herzen mit Freude und Frohsinn, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Diakon:

Lasset uns den Herrn bitten!

Der Priester:

Der Segen des Herrn und seine Barmherzigkeit komme über uns durch seine Gnade und Menschenfreundlichkeit, immerdar, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Der Chor:

Amen.

Dann spricht der Priester:

Ehre sei Dir, unser Gott, Ehre Dir!

Das Volk:

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste.

Jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Und es erfolgt die Entlassung:

Der sich gewürdigt hat, wegen unseres Heiles von Johannes im Jordan getauft zu werden, Christus, unser wahrer Gott, wolle durch die Fürbitte seiner ganz unbefleckten Mutter, unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomus, des Erzbischofes von Konstantinopel, und aller Heiligen sich erbarmen und uns retten als der Gute und Menschenfreundliche.

Auch der Diakon kommt durch die nördliche Thüre herein, sammelt mit Ehrfurcht und aller Vorsicht das Heilige, so daß auch nicht das sehr leichte herausfällt oder zurückbleibt und wäscht dann seine Hände am gewöhnlichen Orte.

Dann wird der dreiunddreißigste Psalm gebetet:

Ich will den Herrn preisen zu jeder Zeit u. s. w.

Der Priester aber kommt heraus und gibt dem Volke das Antidor.

XII. Entlassung.

Dann geht der Priester in den heiligen Altarraum hinein, zieht das priesterliche Kleid aus und spricht:

Nun entlässest Du, o Herr, Deinen Diener im Frieden, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben gesehen Dein Heil, welches Du bereitet hast vor dem An-

gesichte der Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme Deines Volkes Israel.

Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher! Erbarme Dich unser. (Dreimal.)

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Allheilige Dreieinigkeit, erbarme Dich unser; reinige uns, o Herr, von unsern Sünden; vergib uns, Herr, unsere Vergehungen, suche unsere Schwächen heim, Heiliger, und heile sie um Deines Namens willen.

Herr, erbarme Dich unser. (Dreimal.)

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Vater unser, der Du bist in dem Himmel u. s. w.

Dann spricht er das Schlußtroparion des Chrysostomus:

Wie des Feuers Licht hat die Anmut Deines Mundes den Erdkreis erleuchtet, der Welt Schätze ohne Gold erworben und uns die Erhabenheit der Demut gezeigt. Vater Chrysostomus, da Du uns durch Deine Worte unterrichtet hast, so bitte Christus, das Wort Gottes, um Rettung unserer Seelen.

Herr, erbarme Dich. (Zwölfmal.)

Die Ehre sei dem Vater und dem Sohne u. s. w.

Wir preisen Dich, wahrhaftige Gottesgebälerin, die Du ehrwürdiger bist als die Cherubim und unvergleichlich herrlicher als die Seraphim, da Du unversehrt das Wort Gottes geboren hast.

Und er gibt die Entlassung:

(Der Du Dich gewürdiget hast, im Jordan von Johannes getauft zu werden u. s. w.)

Und er verneigt sich, dankt Gott für alles und geht hinaus.

:: :: ENDE :: ::

der göttlichen Liturgie des Chrysostomus.

Die griechische Basilius-Liturgie.

Einleitung.

In der Beurteilung mancher geschichtlichen Fragen, welche die Basiliusliturgie betreffen, haben wir einen sichereren Boden, als bei der Chrysostomusliturgie. Würden wir uns nur auf das Zeugnis des Ps. Proklus verlassen¹, das Basilius eine Kürzung der seiner Zeit bestehenden Liturgie nachrühmt, so würde allerdings der greifbare Wert der Angabe wie Schnee in unserer Hand zerrinnen. Wir sind aber weit besser daran, denn Notizen bei Basilius selbst und andere feststehende Anhaltspunkte zeigen uns Mittel und Wege, zu beurteilen, wie der Name des Basilius mit der kleinasiatischen Liturgie verbunden wurde.

Cäsarea besaß zur Zeit des hl. Basilius eine Normal-liturgie², an der Basilius den Zeitverhältnissen entsprechend korrigierte. Wir wissen, daß er aus dogmatischen Gründen die Doxologie abänderte³. Es war üblich, darin einen Lobpreis des Vaters „durch“ den Sohn und den Hl. Geist auszusprechen; Basilius ersetzte diese Formel mit jener, daß Gott Vater „mit“ dem Sohne und dem Hl. Geiste gepriesen werde. Diese uns heute geringfügig erscheinende Maßnahme hatte aber seine Gemeinde und Diözese in gewaltige Aufregung versetzt, in welchen die subordinatianische Trinitätslehre und das Sympathisieren mit dem Arianismus noch zu Hause war. Auch an dem Brevier suchte er die Psalmenrezitation anders zu ordnen. Diese und ähnliche Maßregeln veranlaßten seinen Bruder Gregor von Nyssa⁴, Basilius mit Samuel zu vergleichen, „sofern beide die Gestalt der Hierurgie sorgfältig bearbeiteten und Gott friedliche Opfer darbrachten“.

So kam es, daß schon früh sein Name mit der kleinasiatischen Liturgie verbunden wurde, vielleicht der

früheste uns bekannte Fall. Erinnern wir uns an die Tätigkeit des Serapion von Thmuis, der eine ihm überlieferte Liturgie nach seinen theologischen Prinzipien umgestaltete, so möchten wir des Basilius Reformen in ähnlicher Weise, nur in weit geringerem Umfange, uns vorstellen. Gerade um die Mitte des vierten Jahrhunderts traten auch allenthalben Neubildungen von Gebeten auf, besonders solchen, welche Brotbrechungsakt, Gebete vor und nach der Kommunion betreffen; es wäre nicht ausgeschlossen, daß Basilius eine solche Erweiterung des Formulars in der kleinasiatischen Messe vorgenommen hätte, so daß damit zunächst sein Name verbunden blieb, der dann auf die ganze Liturgie übertragen wurde. Die Reihe der Zeugen, welche Basilius die Abfassung der Liturgie zuschreiben, hebt bereits mit einem Brief des Petrus Diaconus an Fulgentius und die afrikanischen Bischöfe an (c. 512)⁶; setzt sich fort mit Leontius von Byzanz (c. 531)⁶; dem 32. Kanon der trullanischen Synode (682), den Akten der zweiten Synode von Nicaea (787), der Biographie des Basilius durch Ps. Amphilocheus⁷.

Es scheint, daß die Basiliusliturgie den Anstoß für die andern Kirchen, speziell Byzanz, gab, die ihrige dem bedeutendsten Redner Johannes Chrysostomus beizulegen.

Die Entwicklungsstadien der Basiliusliturgie vollzogen sich analog jenen, welche wir bei der Chrysostomus-, Markus- und Jakobusliturgie dargetan haben. Auch die Überlieferungsgeschichte geht Hand in Hand mit jener der Chrysostomusliturgie, mit der sie fast immer in den Hss vereinigt ist⁸. Dabei ist allerdings die Wahrnehmung zu machen, daß die ursprüngliche Tochterliturgie von Byzanz wohl infolge der kaiserlichen Bevorzugung die Mutterliturgie von Kleinasien verdrängte, welche nur noch an manchen Tagen des Jahres zur Verwendung kommt: am 1. Januar Fest der hl. Basilius und Gregor von Nazianz, an den Sonntagen der Fastenzeit mit Ausnahme von Palmsonntag, an den Vigilien von Weihnachten und Epiphanie, am Gründonnerstag und in der Osternacht⁹.

Literatur.

1. Über die Unechtheit des Traktats περί παραδόσεως τῆς θείας λειτουργίας (Migne 65, 849—852) haben wir bereits berichtet. Goar, Renaudot, Daniel. Probst stritten sich darum, welche Liturgie Basilius abgekürzt habe. Ähnlich ist in einem Traktat des Johannes Nesteutes von der Kürzung der Jakobusliturgie durch Basilius die Rede. 2. Ferd. Probst, Liturgie des vierten Jahrhunderts, Münster 1893, 377ff. ep. 220. 3. de Spir. s. c. 27; ep. 207 vgl. G. Krüger in Haucks Realenzykl. II 3 1896, 439 Zeile 47ff. H. Kihn, Patrologie 2. Band Paderborn 1908, 142. Probst a. a. O. S. 378f. 4. In laudem fratris Basilii, Probst S. 379 A. 4. 5. epist. Petri Diac. ad Fulg. c. 8 n. 25 (Migne P. lat. 62, 90 C); Brightman p. XCII. Das lateinische Zitat ist aber nicht in der Basiliusliturgie zu finden. 6. Leontius c. Eutych. et Nestor. III 19 (Migne 86, 1368 C). 7. Brightman p. XCII. 8. Vgl. R. Engdahl, Beiträge zur Kenntnis der byzantinischen Liturgie (Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, herausgegeben von N. Bonwetsch und R. Seeberg 5. Heft) Berlin 1908, S. 90f. s. Byzant. Zeitschr. XX 1911, 308, 325. 9. Maxim. Princeps Saxon., Praelectiones liturgicae Friburgi 1909. A. Baumstark, Die Messe im Morgenland, Kempten 1906, 56. Vgl. die Übersetzungen des früheren Propstes Maltzew in Berlin (neueste Auflage 1912).

A. PROTHESIS¹⁾.

Opfergebet.

Gott, unser Gott, der Du das himmlische Brot, die Wohnung der ganzen Welt, unsern Herrn und Gott Jesus Christus, als den uns segnenden und heiligenden Wohltäter, gesendet hast, segne selbst dieses Opfer und nimm es auf Deinen überhimmlischen Altar auf. Als Gütiger und Menschenfreundlicher gedenke derer, die es gebracht, und derer, für die sie es gebracht haben, und bewahre uns tadellos im heiligen Dienste Deiner göttlichen Geheimnisse.

Lautes Gebet:

Denn geheiligt und verherrlicht ist Dein allverehrter und großartiger Name, der Name des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Die Antiphonengebete, zuerst in der Terz nach der Rezitation je eines Psalmes gebetet, wie in der Liturgie des hl. Chrysostomus.

B. KATECHUMENEN-MESSE.

Gebet für die Katechumenen.

Herr, unser Gott, der Du im Himmel wohnst und auf alle Deine Werke niederblickst, siehe herab auf Deine Diener, die Katechumenen, die vor Dir den Nacken gebeugt haben, gib ihnen ein sanftes Joch. Mache sie zu kostbaren Gliedern Deiner heiligen Kirche

¹⁾ Nach Brightman, Liturgies S. 400—411. Hier ist nur das Charakteristische mitgeteilt; alles andere aus der Chrysostomusliturgie zu ergänzen.

und würdige sie des Bades der Wiedergeburt, der Nachlassung der Sünden und des Anziehens der Unverwundlichkeit zur Erkenntnis Deiner, unseres allein wahren Gottes.

C. MESSE DER GLÄUBIGEN.

Erstes Gebet für die Gläubigen.

O Herr, Du hast uns dieses große Geheimnis des Heiles gezeigt und uns, Deine niedrigen und unwürdigen Knechte, gewürdigt, Liturgen Deines heiligen Altares zu sein. Befähige uns durch die Kraft des Heiligen Geistes zu diesem Dienste, damit wir nicht zum Gerichte vor Deiner Herrlichkeit stehen, sondern Dir das Opfer des Lobes darbringen. Denn Du wirkst alles in allem. Verleihe, Herr, daß unser Opfer für unsere Sünden und für die Unwissenheit des Volkes angenommen werde und vor Dir wohlgefällig sei.

Zweites Gebet für die Gläubigen.

O Gott, Du blickst in Erbarmung und Mitleid auf unsere Niedrigkeit; Du hast uns, Deine niedrigen, sündhaften und unwürdigen Knechte, vor Deine Herrlichkeit gestellt, um Deinem heiligen Altare zu dienen. Stärke uns durch die Kraft Deines heiligen Christus zu diesem Dienste und lege in die Öffnung unseres Mundes das Wort, um die Gnade des Heiligen Geistes auf die zu opfernden Gaben herabzurufen.

Opfergebet.

Herr unser Gott! Du hast uns erschaffen und in dieses Leben geführt, Du hast uns die Wege zur Rettung gezeigt, uns die Offenbarung der himmlischen Geheimnisse mitgeteilt und uns durch die Kraft Deines allheiligen Geistes in diesen Dienst eingesetzt; verleihe, Herr, daß wir Diener Deines neuen Bundes, Liturgen Deiner unbefleckten Geheimnisse seien. Nach der Menge Deiner Barmherzigkeit nimm uns, die wir zu Deinem

heiligen Altare treten, auf, damit wir würdig werden, Dir für unsere und des Volkes Sünden Gaben und Opfer darzubringen. Verleihe uns, o Herr, mit aller Ehrerbietung und mit reinem Gewissen, dies reine und geistige Opfer Dir darzubringen; nimm es zur Lieblichkeit des geistigen Wohlgeruches auf Deinen heiligen, überhimmlischen und geistigen Altar auf und sende uns dafür die Gnade Deines allheiligen Geistes herab. Ja, o Gott, blicke auf uns, siehe auf diesen unsern vernünftigen Gottesdienst und nimm ihn an, wie Du die Gaben Abels, das Opfer Noes, die Priesterdienste des Moses und Aaron, das Friedensopfer Samuels, die Buße Davids und das Rauchwerk des Zacharias angenommen hast. Wie Du aus der Hand Deiner Apostel diesen wahren Gottesdienst angenommen hast, so nimm in Deiner Güte auch diese vor uns daliegenden Gaben aus unsern sündigen Händen an. Laß Dir unser Opfer wohlgefällig und vom Heiligen Geiste geheiligt sein, zur Sühnung unserer Sünden und der Unwissenheit des Volkes und zur Ruhe der entschlafenen Seelen, damit auch wir, Deine niedrigen, sündhaften und unwürdigen Knechte gewürdigt werden, ohne Heuchelei Deinem Altare zu dienen, den Lohn treuer und kluger Verwalter empfangen und an dem schrecklichen Tage Deiner gerechten und guten Vergeltung Gnade und Erbarmen finden.

Anaphora.

Prätation oder Eucharistie.

Seiender, gebietender Herr, Gott Vater, angebeteter Allherrscher! Wahrhaft billig, gerecht und der Größe Deiner Heiligkeit geziemend ist es, Dich zu loben, Dich zu besingen, Dich zu preisen, Dich anzubeten, Dir zu danken, Dich, den einzigen, den wahrhaft seienden Gott zu verherrlichen und Dir mit zerknirschtem Herzen und im Geiste der Demut diesen unsern vernünftigen Gottesdienst darzubringen; denn Du hast uns die Erkenntnis Deiner Wahrheit geschenkt. Wer wäre imstande, Deine Macht auszusprechen, all Dein Lob zu verkündigen oder all die Wunden aufzuzählen, die Du, Gebieter des All, Herr des Himmels und der Erde und jedes sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfes, zu allen Zeiten gewirkt

hast! Du sitzt auf dem Throne der Herrlichkeit und blickst auf die Abgründe nieder, Ewiger, Unsichtbarer, Unbegreiflicher, Unbeschreiblicher, Unveränderlicher, Vater unseres Herrn Jesus Christus, des großen Gottes und Retters unserer Hoffnung. Dieser ist das Bild Deiner Güte, das Siegel der Gleichheit, das in sich den Vater zeigt, das lebendige Wort, wahrer Gott von Ewigkeit, Weisheit, Leben, Heiligung, Kraft und wahres Licht. Von ihm erschien der Heilige Geist, der Geist der Wahrheit, das Gnadengeschenk der Kindschaft, das Unterpfand der künftigen Erbschaft, der Erstling der ewigen Güter, die lebendigmachende Kraft und die Quelle der Heiligung. Von ihm gestärkt dient Dir jedes vernünftige und geistige Geschöpf und sendet zu Dir ewige Lobpreisung empor, weil alles Dir dienstbar ist. Denn Dich loben die Engel, Erzengel, Thronen, Herrschaften, Mächte, Gewalten, Kräfte und die vieläugigen Cherubim. Rings um Dich stehen die Seraphim, von denen jeder sechs Flügel hat; mit zweien bedecken sie das Angesicht, mit zweien die Füße und mit zweien fliegen sie. Mit unermüdetem Munde und mit nie schweigender Lobpreisung ruft einer dem andern

Der Priester laut:

den Siegeshymnus zu, indem sie singen, rufen, schreien und sprechen:

Der Chor:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen. Himmel und Erde sind voll seiner Herrlichkeit; Hosanna in der Höhe. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe.

Konsekration.

Der Priester betet leise:

Menschenfreundlicher Herr! Mit diesen seligen Mächten rufen und sprechen auch wir Sünder: Heilig bist Du in der Tat, ja allheilig und unermesslich ist die Größe Deiner Heiligkeit; heilig bist Du in all Deinen Werken, denn nach einem gerechten und wahren Gerichte hast Du alles über uns verfügt. Gott, Du hast Staub von der Erde genommen, den Menschen gebildet und ihn durch Dein Ebenbild ausgezeichnet; Du hast ihn

in das Paradies der Wonne versetzt und ihm für den Fall der Beobachtung Deiner Gebote ein unsterbliches Leben und den Genuß der ewigen Güter verheißen. Als er, durch die Arglist der Schlange verlockt, Dir, dem wahren Gotte, seinem Schöpfer, ungehorsam wurde und durch seinen eigenen Fall dem Tode verfiel, hast Du ihn, o Gott, durch Dein gerechtes Gericht aus dem Paradiese in diese Welt verstoßen und ihn der Erde zugekehrt, von der er genommen wurde. Du hast ihm jedoch das Heil der Wiedergeburt in Deinem eigenen Christus bereitet; denn Du hast Dich von Deinem Gebilde, das Du gemacht, nicht bis ans Ende abgewendet, sondern wegen der Tiefe Deiner Barmherzigkeit hast Du es mannigfach heimgesucht. Du hast die Propheten gesendet und durch Deine Heiligen, die Dir in jedem Geschlechte gefielen, Wunder getan. Durch den Mund Deiner Diener, der Propheten, hast Du gesprochen und unser künftiges Heil uns voraus verkündet; zu unserer Hilfe hast Du das Gesetz gegeben und Engel als unsere Wächter aufgestellt.

Als die Fülle der Zeiten gekommen war, hast Du in Deinem eingeborenen Sohn, durch den Du die Zeiten machtest, zu uns gesprochen. Da er der Abglanz Deiner Herrlichkeit und der Abdruck Deines Wesens ist und das All durch das Wort seiner Macht trägt, erachtete er es nicht als Raub, Dir, Gott dem Vater, gleich zu sein. Obgleich er aber ewiger Gott ist, erschien er doch auf der Erde, verkehrte mit den Menschen, nahm aus einer Jungfrau Fleisch an, entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, indem er dem Leibe unserer Niedrigkeit gleichgestellt wurde, um uns nach dem Bilde seiner Herrlichkeit zu gestalten. Denn nachdem durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen war und durch die Sünde der Tod, gefiel es Deinem eingeborenen Sohne, der im Schoße des Vaters ist, durch seine Geburt aus der heiligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria und durch seine Unterordnung unter das Gesetz die Sünde in seinem Fleische zu richten, damit jene, die in Adam sterben, in demselben Deinem Christus belebt wurden.

Als er auf dieser Welt wandelte, hat er uns die

Vorschriften der Rettung gegeben, uns von dem Irrthume der Götzen bekehrt und zur Erkenntnis Deiner, des wahren Gottes und Vaters, geführt; er erwarb uns als sein auserwähltes Volk, als königliches Priestertum und heiliges Volk. Er reinigte uns durch Wasser, heiligte uns durch den Heiligen Geist und gab sich selbst als Lösepreis dem Tode hin, in welchem wir, unter die Sünde verkauft, festgehalten wurden. Um alles mit seinem Wesen zu erfüllen, stieg er vom Kreuze herab in das Totenreich und löste die Schmerzen des Todes. Am dritten Tage stand er wieder auf und bahnte dem Fleische den Weg zur Auferstehung von den Toten, weil der Urheber des Lebens unmöglich von der Verwesung bewältigt werden konnte. Er ist der Erstling der Entschlafenen, der Erstgeborene von den Toten geworden; um selbst in allen Stücken voranzugehen, kehrte er in den Himmel zurück und setzte sich zur Rechten Deiner Herrlichkeit in der Höhe. Er wird wiederkommen, einem jeden nach seinen Werken zu vergelten.

Als Andenken an sein heilsames Leiden hat er uns dasjenige hinterlassen, was wir nach seinem Auftrage dargebracht haben. Denn als er zu seinem freiwilligen, unvergeßlichen und lebendigmachenden Tode hinausgehen wollte, nahm er in der Nacht, in welcher er sich für das Heil der Welt dahingab, Brot in seine heiligen und unbefleckten Hände, zeigte es Dir, Gott dem Vater, dankte, segnete, heiligte, brach es,

Dann laut:

gab es seinen heiligen Jüngern und Aposteln, indem er sprach: Nehmet hin und esset! Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird zur Vergebung der Sünden.

Der Chorsingt:

Amen.

Der Priester spricht leise:

Ebenso nahm er den Kelch vom Erzeugnisse des Weinstockes, mischte ihn, dankte, segnete und heiligte ihn,

Dann laut:

gab ihn seinen Jüngern und Aposteln, indem er sprach: Trinket alle daraus! Dies ist mein Blut. das Blut des

neuen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Der Chor singt:

Amen.

Anamnese.

Der Priester neigt das Haupt und bettelleise:

Dies tut zu meinem Andenken; denn so oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet meinen Tod und bekennet meine Auferstehung.

Eingedenk also, o Herr, Deiner heilsamen Leiden, des lebendigmachenden Kreuzes, der dreitägigen Grabesruhe, der Auferstehung von den Toten, der Himmelfahrt, Deines Sitzens zur Rechten Gottes Deines Vaters und Deiner glorreichen und furchtbaren Wiederkunft,

Laut:

bringen wir Dir das Deinige von dem Deinigen in allem und wegen allem dar.

Der Chor singt:

Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir danken Dir, Herr, und bitten Dich, unser Gott.

Epiklese.

Deshalb nahen auch wir, Deine sündigen und unwürdigen Knechte, Deinem heiligen Altare, allheiliger Herr; denn wir wurden gewürdigt, Deinem heiligen Altare zu dienen, nicht wegen unserer Gerechtigkeit, da wir nichts Gutes getan haben auf Erden, sondern wegen Deiner Erbarmungen, die Du reichlich über uns ausgegossen hast. Indem wir die Abbilder des heiligen Leibes und Blutes Deines Christus darbringen, beten und rufen wir Dich an, Allerheiligster, daß durch den Rat-schluß Deiner Güte Dein Heiliger Geist auf uns und die vorliegenden Gaben komme und sie segne, heilige und dieses Brot als den wahren kostbaren Leib unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, und diesen Kelch als das wahre kostbare Blut unseres Herrn, Gottes und Heilandes Jesus Christus, das vergossen wurde für das Leben und Heil der ganzen Welt, zeige.

Der Diakon:

Amen, Amen, Amen.

Die Fürbitten.

Einige uns alle, die an dem einen Brote und Kelche teilnehmen, gegenseitig zur Gemeinschaft des einen Heiligen Geistes und mache, daß keiner von uns zum Gerichte oder zur Verdammung an dem heiligen Leibe und Blute Deines Christus teilnehme, sondern daß wir Barmherzigkeit und Gnade finden mit allen Heiligen, die Dir von Anfang an gefallen haben, mit den Vorvätern, mit den Patriarchen, Aposteln, Predigern, Evangelisten, Märtyrern, Bekennern, Jüngern und mit jedem heiligen und im Glauben an Dich vollendeten Geiste,

Laut:

vorzugsweise mit unserer allheiligen, unbefleckten, übergepriesenen und glorreichen Frau, der Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria.

Der Chor singt:

An dir, Begnadigte, freut sich die ganze Schöpfung u. s. w.

Der Priester betet leise:

Des heiligen Johannes, des Propheten, Vorläufers und Täufers, der heiligen und allberühmten Apostel, des heiligen N., dessen Gedächtnis wir feiern, und aller Deiner Heiligen. Gott, suche uns heim um ihrer Fürbitten willen und gedenke aller, welche in der Hoffnung auf die Auferstehung des ewigen Lebens entschlafen sind.

Hier gedenkt er namentlich der Verstorbenen, deren er gedenken will.

Und verleihe ihnen Ruhe, wo das Licht Deines Angesichtes leuchtet.

Noch bitten wir, gedenke, Herr, Deiner heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die von einem Ende der Erde sich bis zum andern erstreckt. Da Du sie mit dem kostbaren Blute Deines Christus erworben hast, so verleihe ihr Frieden und erhalte dieses heilige Haus bis zum Ende der Welt.

Gedenke, o Herr, derjenigen, welche Dir diese Gaben dargebracht haben, und jener, für welche, durch

welche und wegen welcher sie dieselben dargebracht haben.

Gedenke, o Herr, derjenigen, welche in Deinen heiligen Kirchen Früchte und gute Werke bringen und der Armen gedenken. Vergilt ihnen mit Deinen reichen und himmlischen Gnadengaben; schenke ihnen für Irdisches Himmlisches, für Zeitliches Ewiges und für Verwesliches Unverwesliches.

Gedenke, o Herr, derjenigen, welche in Wüsten und auf Bergen, in Höhlen und in Erdschluchten wohnen.

Gedenke, o Herr, derjenigen, die in Jungfräulichkeit und Schamhaftigkeit, in Abtötung und heiligem Wandel leben.

Gedenke, o Herr, unserer frömmsten und gläubigsten Kaiser, die Du gewürdiget hast, auf Erden zu herrschen; kröne sie mit der Waffe der Wahrheit, mit der Waffe des Wohlgefallens und umschatte ihr Haupt am Tage des Krieges. Stärke ihren Arm und erhöhe ihre Rechte, befestige ihr Reich und unterwirf ihnen alle barbarischen Völker, die auf Kriege sinnen. Schenke ihnen einen tiefen und unerschütterlichen Frieden und sprich in ihren Herzen Gutes für Deine Kirche und Dein ganzes Volk, damit wir bei ihrem Frieden ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Gedenke, o Herr, jeder Herrschaft und Gewalt, unserer Brüder im Palaste und des ganzen Heeres; erhalte die Guten in Deiner Güte und mache die Bösen durch Deine Güte gut.

Gedenke, o Herr, des umstehenden Volkes und jener, die aus guten Gründen abwesend sind, und erbarme Dich ihrer und unser nach Deiner Barmherzigkeit. Fülle ihre Vorratskammern mit jeglichem Gute, bewahre ihre Ehen in Frieden und Eintracht, ernähre die Säuglinge, unterrichte die Jugend, stärke das Alter, tröste die Kleinmütigen, sammle die Zerstreuten, führe die Irrenden zurück und vereinige sie mit Deiner heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Befreie diejenigen, welche von unreinen Geistern geplagt werden, schiffe mit den Schiffahrenden, reise

mit den Reisenden, stehe den Witwen bei, beschütze die Waisen, erlöse die Kriegsgefangenen und heile die Kranken.

Gedenke, o Herr unser Gott, derjenigen, die sich vor Gericht, in Verbannung, in aller Trübsal, Not und Drangsal befinden, und aller, die Deiner großen Barmherzigkeit bedürfen, unserer Freunde und Feinde, wie auch derjenigen, die uns aufgetragen haben, für sie zu beten.

Gedenke, o Herr unser Gott, auch Deines ganzen Volkes, gieß auf alle den Reichtum Deines Erbarmens aus, gewähre allen, was sie zu ihrem Heile verlangen; und derjenigen, die wir aus Unwissenheit, Vergeßlichkeit und der Menge der Namen nicht erwähnt haben, gedenke Du selbst, o Gott; denn Du kennst eines jeden Alter und Namen, und jeder ist Dir vom Mutterschoße an bekannt. Denn Du, o Gott, bist die Hilfe der Hilflosen, die Hoffnung der Hoffnungslosen, der Retter der Sturmbewegten, der Hafen der Schiffahrenden und der Arzt der Kranken. Werde selbst allen alles, da Du einen jeden kennst, seine Bitten, sein Haus und sein Bedürfnis.

Befreie, o Herr, diese Stadt oder dieses Kloster und jede Stadt und jedes Land von Hunger, Pest, Erdbeben, Überschwemmung, Feuer, Schwert, Einfall der Fremden und Bürgerkrieg.

Dann betet er laut:

Vorzugsweise gedenke, o Herr, unseres Erzbischofes N., erhalte ihn Deinen heiligen Kirchen in Frieden, Sicherheit, Ehre, Gesundheit, bei hohem Alter und in rechter Verwaltung des Wortes der Wahrheit.

Der Diakon spricht, an den Türen stehend:

Des allerheiligsten Metropolitens oder Bischofs (wer es ist) N. Und für diesen frömmsten Priester, der diese Gaben darbringt, und für unsere frömmsten und gottesgeschützten Kaiser, und alle Männer und Frauen.

Der Chor aber singt:

Und aller Männer und Frauen.

Der Priester aber betet leise:

Gedenke, o Herr, des ganzen rechtgläubigen Epi-

skopates, der das Wort Deiner Wahrheit recht verwaltet. Gedenke, o Herr, nach der Menge Deiner Erbarmungen auch meiner Unwürdigkeit. Verzeihe mir jede freiwillige und unfreiwillige Sünde und halte nicht wegen meiner Sünden die Gnade Deines Heiligen Geistes von den vorliegenden Gaben ab. Gedenke, o Herr, der Priesterschaft, des Diakonates in Christus und des ganzen Priesterstandes. Beschäme keinen von uns, die um Deinen heiligen Altar stehen.

Durch Deine Güte suche uns heim, o Herr, und zeige Dich uns im Reichtume Deiner Erbarmungen. Verleihe uns eine wohlbeschaffene und zuträgliche Luft, schenke der Erde Regen zur Fruchtbarkeit und segne den Kranz des Jahres Deiner Güte. Beseitige die Spaltungen der Kirche, dämpfe den Übermut der Heiden und beende durch die Kraft des Heiligen Geistes den Aufruhr der Häresien. Nimm uns alle in Dein Reich auf und zeige uns als Söhne des Lichtes und Kinder des Tages und schenke uns, o Herr unser Gott, Deinen Frieden und Deine Liebe; denn Du hast uns alles gegeben.

Laut:

Und gib uns mit einem Munde und mit einem Herzen Deinen hochverehrten und erhabenen Namen zu verherrlichen und zu preisen, den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Dann wendet er sich gegen die Türe und spricht segnend laut:

Und die Erbarmungen des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus seien mit euch allen.

Gebete vor der Kommunion.

Pater noster.

Unser Gott, Gott des Heiles, lehre uns, Dir würdig zu danken für die Wohltaten, die Du uns erwiesen hast und uns noch erweist. Unser Gott, der Du diese Gaben annimmst, reinige uns von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und lehre uns, in Deiner Furcht Heiligkeit zu üben, damit wir im reinen Zeugnisse unseres Gewissens an Deinen Sakramenten teilnehmen, mit dem heiligen Fleische und Blute Deines

Christus vereinigt werden, und nach ihrem würdigen Empfange Christus zum Bewohner in unserm Herzen haben und ein Tempel Deines Heiligen Geistes werden. Ja, unser Gott, mache keinen dieser Deiner furchtbaren und himmlischen Geheimnisse schuldig oder krank an Leib und Seele infolge ihres unwürdigen Empfanges. Laß uns vielmehr bis zum letzten Atemzuge die Hoffnung, den Teil Deiner Sakramente würdig aufnehmen zur Wegzehrung für das ewige Leben und zur wohlgefälligen Rechtfertigung vor dem furchtbaren Richterstuhle Deines Christus, damit auch wir mit allen Heiligen, die Dir von Anfang an gefallen haben, teilnehmen an Deinen ewigen Gütern, die Du, o Herr, jenen bereitet hast, die Dich lieben.

Der Priester laut:

Und würdige uns, o Herr, mit Vertrauen und ohne Schuld es zu wagen, Dich, unsern himmlischen Gott Vater anzurufen und zu sagen:

Das Volk:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel u. s. w.

Der Priester laut:

Denn Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Inklimationsgebet.

Gebietender Herr, Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes! Segne, heilige, beschütze, stärke und befestige diejenigen, die ihre Häupter vor Dir gebeugt haben; halte sie von jeder Übelthat ab und führe sie zu jeder guten Handlung. Würdige sie, nicht zum Gerichte, sondern zur Vergebung der Sünden und zur Gemeinschaft des Heiligen Geistes an diesen Deinen unbefleckten und lebendigmachenden Geheimnissen teilzunehmen.

Danksagung nach der Kommunion.

Wenn die Kommunion vollendet und alles, was in der Liturgie des Chrysostomus gesagt wurde, geschehen ist, betet der Priester leise:

Wir danken Dir, Herr unser Gott, für den Empfang Deiner heiligen, unbefleckten, unsterblichen und himmlischen Geheimnisse, die Du uns zum Wohle, zur Heiligung und Heilung unserer Seelen und Leiber gegeben hast. Du selbst, o Herr, laß die Gemeinschaft des heiligen Leibes und Blutes Deines Christus zum unbeschämten Glauben, zur ungeheuchelten Liebe, zur Vermehrung der Weisheit, zur Heilung der Seele und des Leibes, zur Erfüllung Deiner Gebote und zu einer wohlgefälligen Rechtfertigung vor dem furchtbaren Richterstuhle Deines Christus gereichen.

Schlußgebet.

Während der Sumption des Heiligen (der Reste) betet der Priester leise:

Christus unser Gott! Das Geheimnis Deiner Heilsordnung ist, soweit es in unserer Kraft steht, erfüllt und vollbracht. Wir haben das Gedächtnis Deines Todes gefeiert, wir haben das Bild Deiner Auferstehung gesehen, wir wurden mit unsterblichem Leben erfüllt und kosteten die unerschöpfliche Wonne, deren Du uns alle auch in der künftigen Welt würdigen wolltest. Durch die Gnade Deines anfangslosen Vaters und Deines heiligen, guten und lebendigmachenden Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

:: :: ENDE :: ::
 der göttlichen Liturgie des großen Basilus.

Die orientalische Messe der vorgeheiligten Elemente.

Einleitung.

Die Idee, welche der Liturgie der vorgeheiligten Elemente zugrunde liegt, ist darin zu suchen, daß in der Fastenzeit der Charakter der Trauer gewahrt werden sollte. Die Abendmahlsfeier unterblieb daher an bestimmten Tagen, als deren Ersatz nur gewisse Gebete und die Kommunion mit dem Abendstundengebet (λειτουργικόν) verbunden wurde. Über diese eigenartige Verbindung von Vesper und Kommunionakt haben wir durch die literarischen Funde der letzten Zeit eingehende Nachrichten erhalten. Insbesondere die Rezitation mehrerer Psalmen, später der Gradualpsalmen (Ps. 119—123; 124—128; 129—133), der Zusammenhang der Vesper mit einem religiösen Mahle zeigt uns eine äthiopische Kirchenordnung¹, welche bis ins einzelne eine Samstagabendagape schildert, d. i. eigentlich eine Vigil vom Sonntag. Die Feier hatte am Abend statt, und wurde dadurch eingeleitet, daß der Diakon ein Licht herein brachte, wobei er den Gruß sprach: Χαρίς τοῦ κυρίου ἡμῶν μετὰ πάντων ὑμῶν. Der Bischof spricht einige Dankgebete, Kinder und Jungfrauen singen Lieder zum Anzünden der Lampe; das ganze Volk beteiligt sich an der Psalmenrezitation, die von den Liturgen vorgenommen wird, durch den Ruf: „Halleluja“, d. h. wir preisen ihn, Gott, welcher der Höchste ist. Gepriesen und gelobt sei der, welcher die ganze Welt mit einem Worte gründete.

Die zweite, noch nicht lange bekannte Quelle, welche zu den Nachrichten der äthiopischen Kirchenordnung tritt, liegt in dem „Testament unseres Herrn“² vor. Es ergänzt insofern die erstgenannte, als es erwähnt, daß diese Feier an „feria quinta“ der letzten Pascha-woche abgehalten ward, also am Gründonnerstagabend als Vigil für Karfreitag, und als hier statt des religiösen Gemeindemahles ein anderer Kultakt genannt wird.

Während der Vesper beteiligte sich das Volk an der Rezitation der Psalmen; es fanden auch Lesungen und eine Predigt statt. Zugleich wird eine weitere Handlung angegeben: *et qui passus est pro eo quod obtulit, ipse est qui accedit*³, Worte, in denen eine Umschreibung der προηγιασμένα liegen dürfte. „Der Herr selbst, welcher litt für das, was er darbrachte, er selbst ist es, der hinzutritt.“ Die bereits geheiligten und als Opfergaben bestimmten Elemente sind der Herr selbst; er naht sich, indem sie herzugebracht werden, wobei der Liturge nur die Rolle des den Vorgang vermittelnden Werkzeuges im Dienste des Herrn spielt.

Das Testament mag uns mit diesem Satze die mit der Vesper verbundene Kommunionfeier⁴ angeben.

Die Vereinigung beider Teile, der Vesper und der Herrnmahlfeier, ging, wie es scheint, überall in gleicher Weise vor sich. Wir wissen von Sokrates⁵, daß λυχνικά in Griechenland, Thessalien, Jerusalem, bei den Novatianern in Konstantinopel, in Kleinasien und Ägypten abgehalten wurden, erfahren aus dem achten Buch der apostolischen Konstitutionen und der Peregrinatio Aetheriae Einzelheiten über den Abendgottesdienst, während das Testament selbst für Ägypten Zeuge ist. Ebenso erfahren wir schon im vierten Jahrhundert von der λειτουργία τῶν προηγιασμένων in den Kanones des Konzils von Laodicea⁶.

Was sich an der Feier änderte, sind zwei Momente: die Zeit, zu der sie abgehalten wurde und die liturgischen Gebete. Während noch im vierten Jahrhundert diese Liturgie noch mit der Vesper gefeiert wurde, rückte die Zeit immer weiter vor, offenbar wegen der Fastendisziplin. Es sollte bis zur Kommunion nichts genossen werden. Auch die Nachtwigilien samt der Vesper wurden auf den Nachmittag verlegt, so daß um drei Uhr die Feier sich vollzog, später wurde sie auf zwölf Uhr mittags festgesetzt. Es wechselten aber auch die Tage, an denen sie zur Verwendung kam. Nach glaubhafter Mitteilung des Sokrates⁶ wurde in Ägypten zur Zeit des Origenes an den Mittwochen und Freitagen der Fastenzeit ohne Weihe der geheimnisvollen Elemente nur ein Wortgottesdienst abgehalten. Nach dem

49. Kanon der Synode von Laodicea, wie nach Kan. 52 des Trullanum (692) schien die Liturgie der vorgeheiligten Elemente an den Werktagen der vierzigstägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Samstage und Sonntage (und des Festes Mariä Verkündigung) gefeiert worden zu sein. Später wurde sie da und dort auf die ersten drei Wochentage der Fastenzeit beschränkt. Die Jakobiten der Neuzeit verwenden sie überhaupt nicht mehr.

Veränderungen erfuhr die Liturgie selbst, und zwar, wie es scheint, betreffs wesentlicher und unwesentlicher Bestandteile. Die Übung ging dahin, daß an den betreffenden Vortagen so viele Hostien konsekriert wurden, als für die folgende Zeit nötig erschien. Sie wurden wohl sorgsam ursprünglich im Diaconicum, dann in einem eigenen Tabernakel aufbewahrt⁷. Schwierigkeit verursachte die Praxis mit dem konsekrierten Kelche, nachdem nun einmal festzustehen schien, daß die Kommunion unter beiden Gestalten gereicht werden müsse. Man suchte sich auf dreierlei Weise zu helfen. Es gibt Liturgien, welche den eigenartigen Titel führen: Ritus der Kelchweihe⁸. Diese Quellen lassen erkennen, daß man nur die zum Kelche passenden Abendmahls Worte mit der dafür geeigneten Epiklese sprach. Eine zweite Gruppe von Handschriften läßt erkennen, daß man einen Kelch mit Wasser und Wein mischte, welcher mit einem konsekrierten Hostienteile, der ἀρνολαῖ (Isa. c. 6, 6 = Kohle) hieß, gesegnet und vermischt wurde. Es war bei den Orientalen die Theorie verbreitet, daß dadurch auch der Wein konsekriert werde. Eine dritte Praxis bestand darin, daß der Liturge bei der sonntäglichen Feier die konsekrierten Hostien für die Reihe von Tagen in der Hand hielt und sie mit dem Blute benetzte, so daß sie auch von dem flüssigen Elemente Bestandteile enthielten.

Die übrigen Teile der Liturgie der vorgeheiligten Elemente unterlagen ebenfalls dem Wandel der Zeit und nahmen an der uns bekannten Entwicklung der gewöhnlichen Liturgien teil. Wir können uns denken, daß zur Zeit der Ausbildung des Kommunionritus im vierten Jahrhundert und in den späteren Stadien die Rezitation des Vaterunsers und eine wohlverteilte Gruppe von Bitt- und Dankgebeten sich um den Kommunionakt

gruppierte, während der Kern der Anaphora (das große Dankgebet, die Abendmahlsworte mit dem daranschließenden Opfergebet) ganz oder teilweise unterblieb.

Unter diesen Voraussetzungen dürfte es nicht angängig sein, einen Verfasser dieser Liturgie zu suchen. Jede Kirche des Ostens hatte in gleicher Weise die Grundlage, deren Entwicklung der ihrer andern Liturgien parallel lief: Byzanz, Kleinasien, Syrien und Ägypten nannten solche ihr eigen, bis allmählich mit dem Vordringen der byzantinischen Liturgien auch die λειτουργία τῶν προηγιασμένων von der Reichshauptstadt überall eindrang und die bisher heimischen verdrängte⁹.

Wir wissen nur von einer Einführung, welche nach dem Chronicon Paschale auf den Patriarchen Sergius von Konstantinopel zurückgeht, daß nämlich die Herbringung der vorgeheiligten Gaben aus der Sakristei von einem Gesang des Volkes: νῦν αἱ δυνάμεις τῶν ὀργάνων begleitet sein soll¹⁰, wenn der Priester mit der Doxologie des vorhergehenden Gläubigengebetes geschlossen hat.

Aber auch für diese Liturgie findet man allenthalben in den Handschriften Verfasser angegeben: meist Papst Gregor den Großen, in den Hss selbst als Γρηγόριος ὁ διάλογος bezeichnet, daneben auch Johannes Chrysostomus, Epiphanius, Germanus von Konstantinopel für die byzantinische Praesantificatenmesse, Jakobus den Herrnbruder für die syrische¹¹, Markus¹² für die in Ägypten gebräuchliche und andere Verfasser. Zweifellos sind all das spätere Zutaten, die mit der Geschichte dieser eigenartigen Liturgie nichts zu tun haben.

Die Überlieferung in Hss und Ausgaben der byzantinischen Liturgie der vorgeheiligten Elemente geht ganz parallel der Chrysostomusliturgie, so daß wir auf sie verweisen können. Die folgende Übersetzung ist von Rem. Storf nach der Ausgabe bei Brightman S. 345—352 gefertigt, welche einer Handschrift des neunten Jahrhunderts entspricht; dazu wurden die vom Diakon zu verrichtenden Gebete nach Daniel, Codex liturgicus, in Klammern beigelegt, weil sie in der englischen Ausgabe nicht verzeichnet sind.

Literatur.

1. s. Ed. v. d. Goltz, *Unbekannte Fragmente altchristlicher Kirchenordnungen, Sitzungsberichte der kgl. preußischen Akademie der Wissenschaften* Jahrg. 1906 I. Halbband S. 148—152. Die Psalmen, welche bei den jüd. Sabbathmahlen rezitiert wurden: Ps. 113—118; 145, 10—11; 136. Vgl. Th. Schermann, *Agapen in Ägypten und die Liturgie der vorgeheiligten Elemente, Theologie und Glaube* 1912. cfr. Can. Hippolyti can. 32 § 164f. s. H. Achelis, *Die ältesten Quellen des orientalischen Kirchenrechts* I. Buch [Texte und Untersuch. VI 4], Leipzig 1891, 105; Si Agape vel coena paratur *ὑγιαίνῃ* tempore accensus lucernae, praesente episcopo, surgat diaconus ad accendendum. 2. Ign. Ephr. Rahmani, *Testamentum Domini nostri Jesu Christi, Moguntiae* 1899, 135 (lib. II c. 11); s. P. Drews, *Rahmani, Testamentum, Theologische Studien und Kritiken* 74, 1901, 163, 166f. 3. Rahmani S. 134 A. 135; Drews, *Studien a. a. O.* 74, 1901, 167. 4. Rahmani 134: feria quinta ad vespas offert sacerdos panem et calicem mixtum aqua et vino ad implendum mysterium paschae. 5. Socrates h. e. V 22 (Migne, 67, 636 A. 640 A), Sozomenus h. e. VIII 9 (Migne 67, 1478), AK VIII 35—37 (ed. Funk, *Didascalia et Constitutiones apostolorum* vol. I Paderb. 1906, 544), *Peregrinatio ad loca sancta* ed. P. Geyer, CSCL XXXIX Vindob. 1898, c. 40 (S. 92 Zeile 20), c. 24, 4 (S. 72 Zeile 5) *λυχνικόν*; cfr. Basilus (Migne 32, 203) *ἐπιλύχνιος εὐχαριστία* jedes *ἑσπερινός*. 6. Sokrates h. e. V 22 (Migne 67, 636 A), Can. Laodicea 49: Das Brot darf während der Quadragesima nicht geopfert werden außer an Samstagen und Sonntagen. 7. Herb. Thurston, *The early cultus of the reserved eucharist, Journ. of theol. studies* XI 1910, 275—279 (mit weiteren Literaturangaben: Raible-Krebs). 8. Der Wortlaut des soeben angeführten Kanons von Laodicea scheint nur darauf hinzudeuten, daß das Brot nicht geopfert werde. In einer ostsyrischen Praesantificatenmesse ist auch nur die Hostie vorgeweiht, der Kelch wird mit den über ihn gesprochenen Abendmahlsworten und mit der folgenden Epiklese gesegnet, siehe Codrington, *Journal of theological studies* V 1904,

541; ganz ähnlich in einer koptischen Liturgie, welche Renaudot nach einer Handschrift eines Klosters des hl. Makarius in der Wüste Schihat edierte als *ritus compositionis calicis*; bei Assemani, *Codex liturg. VII, Missale Alexandrinum 1754, anastatischer Neudruck 1902, 181, 184.* H. W. Codrington, *Liturgia praesanctificationum syriaca S. Joannis Chrysostomi in Χρυσόστομικά II. fasc. Roma 1908, 719—729, aus Brit. Mus. Add. 17128, besonders S. 725 Anm. 1 Theodor von Studion.* 9. Brightman, *Liturgies Eastern and Western I 345—352; die Praesanctificatenmesse des Jakobus bei Brightman S. 494—506 (aus Codex Sinait. 1040).* 10. Chron. Pasch. ad annum 615 (Migne P. gr. 92, 989 A). s. K. Holl, *Archiv für Religionswissenschaft IX 377; Brightman p. CXIII u. S. 348 Zeile 20.* 11. H. W. Codrington, *The syrian liturgies of the praesanctified, Journal of theol. studies IV, Okt. 1902, 69ff; V 1904, 369ff.: Westsyrischer Ritus nebst einem Typicon für die Praesanctificatenmesse nach dem Nomokanon des Barhebraeus († 1268), worin auf frühere Verordnungen verwiesen wird, z. B. des Jakobus von Edessa, Johannes von Tella († 538), Severus von Antiocheia (511—518; † 538). Journ. of theol. stud. V 1904, 535ff. ostsyrischer oder persischer Ritus aus Cambrigde add. 1988 (a. d. 1559).* 12. Brightman p. LXVI. Vgl. Konr. Lübeck, *Die christlichen Kirchen des Orients (Sammlung Kösel 43) 1911, 125f.*

(Vorbereitung des Priesters.)

Der Priester zieht das priesterliche Gewand an, spricht laut das Trisagion mit dem Troparion des Tages samt dem: „Gott sei mir Sünder gnädig“ (dreimal), betet das Weihrauchgebet und stellt sich vor den heiligen Tisch.

(Anfang und Prothesis.)

In Kreuzesform beräuchernd spricht er laut:

Gelobt sei unser Gott, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Als Eingang wird der berühmte prophetische (Psalm 103: Meine Seele preise den Herrn) von den Brüdern gesungen.

Der Priester aber betet dazu die Abendgebete.

Wenn jene und diese beendigt sind, spricht er die Kollekte mit dem lauten Gebete dazu.

Und sogleich beginnt der Vorleser den Kanon der Gradualpsalmen:

(Psalm 119—123,

Psalm 124—128,

Psalm 129—133.)

Der göttliche Mystagoges selbst betet Wort für Wort den 50. Psalm: Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit und ordnet ohne Unterbrechung das zu-vorgeheiligte Brot auf dem Rüsttische.

Sofort betet er zu jeder Antiphon der Gradualpsalmen eine kurze Bitte mit lauter Stimme.

(KATECHUMENEN-MESSE.)

(Beräucherung.)

Während vom Sänger die Psalmen (140 und 141): Herr, zu Dir habe ich gerufen, und: Mit meiner Stimme habe ich zu dem Herrn gerufen, gesungen wird, beräuchert (der Priester) den ganzen Altarraum samt dem Schiffe.

(Der kleine Eingang.)

Während nach dem: Ehre sei dem Vater u. s. w. Troparien gesungen werden, findet der Eingang ohne das Evangelienbuch nur mit Rauchwerk statt.

(Die Lesungen.)

Während die Vorlesungen stattfinden, sitzen die Brüder.

Nach deren Vollendung folgt das:

Es möge wohlgefallen mein Gebet als Rauchopfer vor Dir, die Erhebung meiner Hände als Abendopfer.

Und der Priester singt mit den ihm verbundenen Reihen, während die Brüder das Knie beugen, was auch während der Gebete geschieht.

*(GEBETE.)**Das Kyrie eleison.*

(Der Diakon betet die Ektenie; der Chor antwortet jedesmal: Herr, erbarme Dich. Der Priester betet während dessen das nachdrückliche Gebet und schließt es dann laut, wie in der Liturgie.)

(Die Entlassungen.)

In der Vesper erfolgt nach den Vorlesungen, dem „es möge wohlgefallen“ und dem Kyrie auch das Gebet für die Katechumenen vor den Präsanctifikaten.

(Der Diakon:

Katechumenen, betet zum Herrn [Herr, erbarme Dich, nach jeder Bitte].

Wir Gläubigen wollen für die Katechumen bitten.

Daß der Herr sich ihrer erbarme.

Daß er sie durch das Wort der Wahrheit unterrichte.

Daß er ihnen das Evangelium der Gerechtigkeit offenbare.

Daß er sie mit seiner heiligen, katholischen und apostolischen Kirche vereinige.

Rette, bemitleide, unterstütze und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Katechumenen, beuget eure Häupter vor dem Herrn!)

Gebet des Priesters für die Katechumenen:

Unser Gott, Du Schöpfer und Bildner des All! Du willst, daß alle gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Siehe daher auf Deine Knechte, die Katechumenen, und befreie sie von ihrem alten Irrthum und von der Arglist des Widersachers. Berufe sie zum ewigen Leben, indem Du ihre Seelen und Leiber erleuchtest und sie Deiner vernünftigen Herde beizählst, über die Dein heiliger Name angerufen ist.

Lautes Gebet:

Damit auch sie mit uns Deinen allverehrten und erhabenen Namen preisen, den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Gebet für diejenigen, welche auf die heilige Taufe vorbereitet werden.

(Der Diakon:

Täuflinge, betet!

Gläubige, lasset uns für die zur heiligen Taufe sich vorbereitenden Brüder und ihr Heil den Herrn bitten.

Daß der Herr unser Gott sie stärke und kräftige.

Daß er sie mit dem Lichte der Erkenntnis und der Frömmigkeit erleuchte.

Daß er sie zur rechten Zeit des Bades der Wiedergeburt, der Vergebung der Sünden und des Anziehens der Unverweslichkeit würdige.

Daß er sie durch Wasser und Geist wiedergebäre.

Daß er ihnen die Vollendung des Glaubens verleihe.

Daß er sie seiner heiligen und auserwählten Herde beizähle.

Rette, bemitleide, unterstütze und bewahre sie, o Gott, durch Deine Gnade.

Täuflinge, beuget eure Häupter vor dem Herrn!)

Der Priester:

O Herr, laß Dein Angesicht über diejenigen leuchten, welche sich auf die heilige Taufe vorbereiten und ihre Sünden abzulegen wünschen. Erleuchte sie im Glauben, stärke sie in der Hoffnung, bestärke sie in der

Liebe und bewähre sie als geehrte Glieder Christi, der sich selbst als Lösepreis für unsere Sünden dahingegeben hat.

L a u t e s G e b e t :

Denn Du bist unsere Heiligung und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

(D e r D i a k o n :

Täuflinge, entfernt euch insgesamt; Täuflinge, entfernt euch. Täuflinge, entfernt euch insgesamt! Daß keiner der Täuflinge dableibe! Wir Gläubigen wollen insgesamt nochmals und abermals den Herrn bitten.

**Dies wird vom Mittwoch der Mittel-
fasten an gesprochen :**

(MESSE DER GLÄUBIGEN.)

Gebete für die Gläubigen.

Erstes Gebet für die Gläubigen.

Großer und gepriesener Gott! Der Du durch den lebendigmachenden Tod Deines Christus uns von dem Stande der Verweslichkeit in den Stand der Unverweslichkeit versetzt hast, befreie all unsere Gefühle von dem Tode der Leidenschaft und stelle für sie einen guten Führer, die innere Vernunft, auf. Das Auge wende sich von jedem schlechten Blicke ab, das Gehör sei unnützen Reden unzugänglich, die Zunge bleibe rein von ungeziemenden Gesprächen! Heilige unsere Lippen, daß sie Dich loben; Herr, mache, daß unsere Hände sich von schlechten Werken enthalten und nur Dir Wohlgefalliges verrichten und verleihe durch Deine Gnade all unsern Gliedern und unserer Gesinnung unwandelbare Festigkeit.

L a u t :

Denn Dir gebührt aller Ruhm, Ehre und Anbetung, dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Zweites Gebet für die Gläubigen.

Heiliger, allgütiger Herr, dringend bitten wir Dich, den Erbarmungsreichen, uns Sündern gnädig zu sein und uns des Empfanges Deines eingeborenen Sohnes, unseres Gottes, des Königs der Herrlichkeit, würdig zu machen. Denn siehe, sein unbefleckter Leib und sein lebendigmachendes Blut erscheinen in dieser Stunde und sollen auf diesen geheimnisvollen Tisch gelegt werden; von einer zahlreichen himmlischen Heerschar werden sie begleitet. Verleihe uns, sie nicht zum Gerichte zu empfangen, damit unser Geistesauge durch sie erleuchtet werde und wir Kinder des Lichtes und des Tages werden.

Laut:

Durch die Gnade Deines Christus, durch welchen Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

(Der große Eingang.)

Die vorliegenden heiligen Gaben werden von der Sakristei auf den Altar getragen.

Nach der Einführung der göttlichen Gaben werden sogleich die Türen geschlossen und der Priester bedeckt sie mit der obersten Hülle, welche der Gebrauch auch Aër nennt.

Das Volk aber beginnt sogleich zu singen:

Jetzt beten mit uns die himmlischen Mächte unsichtbar an; siehe, herein kommt der König der Herrlichkeit; siehe, das geheimnisvolle vollendete Opfer wird feierlich eingeführt, mit Glauben und Furcht wollen wir hinzutreten, um Genossen des ewigen Lebens zu werden. Alleluja.

(Gebete vor der heiligen Kommunion.)

Der Diakon spricht:

Für die vorgelegten und vorher geheiligten kostbaren Gaben: lasset uns den Herrn bitten.

Daß unser menschenfreundlicher Gott sie auf seinen heiligen, überhimmlischen und geistigen Altar zur Lieblichkeit geistigen Wohlgeruches aufnehme und uns dafür die göttliche Gnade und die Gabe des Heiligen Geistes herabsende: lasset uns bitten.

Daß wir von aller Trübsal, Zorn und Not befreit werden: lasset uns den Herrn bitten.

Unterstütze, rette, bemitleide und bewahre uns, o Gott, durch Deine Gnade.

Daß wir den ganzen Abend vollkommen, heilig, friedlich und sündelos zubringen: lasset uns vom Herrn erbitten.

Den Engel des Friedens, den treuen Führer, den Beschützer unserer Seelen und Leiber: lasset uns vom Herrn erbitten.

Was für unsere Seele schön und nützlich ist und Frieden für die Welt: lasset uns vom Herrn erbitten.

Verzeihung und Nachlassung unserer Sünden und Fehlritte: lasset uns vom Herrn erbitten.

Daß wir die übrige Zeit unseres Lebens in Frieden und Buße vollenden: lasset uns vom Herrn erbitten.

Ein christliches, schmerzloses, rühmliches und friedliches Ende unseres Lebens und eine gute Rechtfertigung vor dem furchtbaren Richterstuhle: lasset uns vom Herrn erbitten.

Um Einheit des Glaubens und Gemeinschaft des allheiligen und angebeteten Geistes bittend, wollen wir gegenseitig uns selbst und unser ganzes Leben Christus, unserm Gotte, empfehlen.

Der Priester betet (indessen) leise:

Gott der unaussprechlichen und unschaubaren Geheimnisse, bei dem die Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind, Du hast uns den Dienst dieser Liturgie geoffenbart und nach Deiner großen Menschenfreundlichkeit uns Sünder aufgestellt, Dir Geschenke und Opfer für unsere Sünden und die Unkenntnis des Volkes darzubringen. Siehe selbst, o unsichtbarer König, der Du Großes und Unerforschliches, Herrliches und Wunderbares wirkst, auf uns, Deine unwürdigen Knechte, die wir an dem Throne der Cherubim, an Deinem Altare stehen, auf dem Dein eingeborener Sohn,

unser Herr, vermittelt der vorliegenden furchtbaren Geheimnisse ruht. Befreie uns und das gläubige Volk von jeder Unreinigkeit und heilige unser aller Seelen und Leiber durch unentziehbare Heiligung, damit wir mit reinem Gewissen, mit unbeschämtem Angesichte und mit erleuchtetem Herzen an diesen göttlichen Heiligungsmitteln teilnehmen und, von ihnen belebt, mit Christus selbst, unserm wahren Gotte, vereinigt werden. Dieser hat ja gesprochen: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Dadurch, daß Dein Wort, o Herr, in uns wohnt und wirkt, sollen wir ein Tempel Deines allheiligen und angebeteten Christus sein, von jeder Nachstellung des Teufels, mag sie in Werken oder Worten oder in Gedanken ihren Einfluß äußern, befreit werden und mit allen Heiligen, die Dir von Anfang an gefallen haben, die uns verheißenen Güter erlangen.

Laut:

Und würdige uns, Herr, mit Vertrauen und ohne Schuld es zu wagen, Dich, unsern himmlischen Vater, anzurufen und zu sprechen:

Das Volk:

Vater unser, der Du bist in dem Himmel u. s. w.

Der Priester laut:

Denn Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

(Inklimationsgebet.)

Der Priester:

Friede allen!

Das Volk:

Und Deinem Geiste.

Der Diakon:

Lasset uns unsere Häupter vor Gott beugen!

Der Priester betet:

Allein gütiger und barmherziger Gott, der Du in der Höhe wohnst und auf das Niedrige herabsiehst, siehe mit barmherzigen Augen auf Dein ganzes Volk und bewahre es. Würdige uns alle, an diesen Deinen

lebendigmachenden Geheimnissen nicht zum Gerichte teilzunehmen. Denn vor Dir haben wir unsere Häupter gebeugt und erwarten von Dir reiches Erbarmen.

Lautes Gebet:

Durch die Gnade, Barmherzigkeit und Menschenliebe Deines eingeborenen Sohnes, mit dem Du gepriesen bist samt Deinem allheiligen, guten und lebendigmachenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit.

Das Volk:

Amen.

(Elevation.)

Der Diakon:

Lasset uns aufmerken!

In der Stunde der Elevation nimmt der Priester nicht die Hülle weg, sondern unterhalb derselben erhebt er das Brot und spricht:

Das vorher Geheiligte den Heiligen.

Das Volk:

Einer ist heilig, Einer, der Herr Jesus Christus, zur Ehre Gottes des Vaters.

Dann wird der Aër hinweggenommen. Aus diesen und andern Kennzeichen wird sowohl das eben geweihte als das vorher geheiligte geheimnisvolle Opfer kundgetan als eine Weihe, geeinigt durch die Verbindung des Kreuzes (Brot) und des heiligen Blutes.

(Kommunion.)

Gebet nach der Kommunion.

Wir danken Dir, Gott, dem Retter des All, für alle Güter, die Du uns gegeben hast und für den Empfang des heiligen Leibes und Blutes Deines Christus. Wir bitten Dich, menschenfreundlicher Herr, bewahre uns unter dem Schutze Deiner Flügel. Verleihe uns bis zum letzten Atemzuge, zur Erleuchtung der Seele und des Leibes und zur Erbschaft des Himmelreiches, würdig an Deinen Heiligtümern teilzunehmen.

Lautes Gebet:

Denn Du bist unsere Heiligung und zu Dir senden wir Preis empor, zum Vater, zum Sohne und zum Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Nach der eigenen Kommunion vollendet der die Liturgie Feiernde dieselbe: so wie ich als Kind vor Dir gestanden, führe ich auch diejenigen vor, die ich auf der Höhe stehen sah.

Dann die laute Einladung zur Kommunion der Brüder, die zu kommunizieren berufen werden:

Mit Gottesfurcht, mit Glauben und Liebe tretet herzu.

Nach der Kommunion der Brüder wird gesprochen:

Rette, o Herr, Dein Volk, und segne Dein Erbe.

Und er macht dazu das göttliche Zeichen des kostbaren Kreuzes.

Die göttlichen Gaben werden keineswegs auf den göttlichen Tisch gestellt, sondern sofort erfolgt ihre Niederlegung auf den Rüsttisch und das Zuschließen der göttlichen Türen.

(Entlassung.)

Der Diakon:

Im Frieden lasset uns gehen.

Das Volk:

Im Namen des Herrn.

Gebet hinter dem Ambon zu der Präsanctifikaten-Messe:

Allmächtiger Herr und Gott! Du hast die ganze Schöpfung in Weisheit gebildet, Du hast uns durch Deine unaussprechliche Vorsehung und durch Deinen freien Entschluß bis zu diesem hochehrwürdigen Tage erhalten, zur Reinigung unserer Seelen und Leiber, zur Enthaltbarkeit von Leidenschaften und zur Hoffnung der Auferstehung. Nach vierzig Tagen hast Du die Gesetzestafeln mit von Gott geschriebenen Buchstaben Deinem Diener Moses gegeben, verleihe auch uns, Gütiger, den guten Kampf zu kämpfen, den Lauf der Fasten

zu vollenden, den Glauben vollständig zu bewahren, die Köpfe der unsichtbaren Schlangen zu zertreten, Sieger über die Sünde zu werden und nicht zum Gerichte die Auferstehung der Heiligen anbetend zu erwarten. Denn heilig ist der Name des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Anhang.

Allgemeine Bemerkungen zu den Griechischen Liturgien.

I.

Übersichtliche Darstellung des Ganges der Griechischen Liturgien.

Die jetzt in der griechischen Kirche gefeierten Liturgien des hl. Basilius und des hl. Chrysostomus, welche nur in einzelnen Gebeten, aber nicht im Zeremoniell verschieden sind, zerfallen in drei Haupttheile: die Proskomidie, die Katechumenen-Messe und die Messe der Gläubigen.

A. Die Proskomidie.

Die Proskomidie (Zurüstung) ist unzweifelhaft der jüngste, jedenfalls nicht vor dem siebten Jahrhundert entstandene, als Ganzes erst im vierzehnten Jahrhundert abgeschlossene Teil der gegenwärtigen Liturgie der Griechen. Die Liturgie des hl. Markus beginnt mit einigen Vorbereitungsgebeten. Wir können die Proskomidie in die Vorbereitung des Priesters, die eigentliche Proskomidie und in den Übergang zur Liturgie einteilen.

I. Die Vorbereitung des Priesters.

Der zelebrierende Priester muß vom Vorabende an geschlechtlich enthaltsam und nüchtern bleiben; hat er eine schwere Sünde auf sich, so hat er vorher zu beichten und mit allen sich zu versöhnen. Vor Beginn der

Liturgie (um 9 Uhr morgens) hat er seine Vorgesetzten zu begrüßen, dann geht er mit dem Diakon in die Kirche.

1. *Gebet vor den hl. Türen.* In der Kirche angekommen, beten beide um Reinigung von Sünden, das große Trisagion und ein Gebet um Erbarmen.

2. *Begrüßung der hl. Bilder.* Von den hl. Türen wenden sie sich zuerst zum Bilde des Erlösers und dann zum Bilde der Mutter Gottes und verrichten vor ihnen ein Dank- und Bittgebet, an das sich die Bitte um würdige Feier der Liturgie anschließt.

3. *Das Anziehen der liturgischen Kleider.* Priester und Diakon betreten den Altarraum und ziehen unter Segensgebeten die hl. Kleider an.

4. *Die Händewaschung.* Angekleidet waschen sie auf der linken Seite des Altares unter Rezipierung des 25. Psalmes (Lavabo) die Hände.

II. Die eigentliche Proskomidie.

1. *Die Schlachtung des Lammes.* Nach der Händewaschung begrüßt der Priester die hl. Gaben und nimmt das hl. Brot in die linke und die hl. Lanze in die rechte Hand. Das hl. Brot (προσφορά) ist gesäuertes Weizenbrot, in der Gestalt eines mäßig dicken, ziemlich großen, runden Kuchens gebacken. In der Mitte dieses Kuchens ist ein viereckiger, etwa ein Viertel des Ganzen umfassender Teil mit einem Stegel bezeichnet und zwar so, daß auf der oberen linken Seite des durch das Kreuz in vier gleiche Teile zerlegten Viereckes das Zeichen IC (Jesus), auf der oberen rechten Seite XC (Christus), auf der unteren linken Seite NI und auf der unteren rechten Seite KA (vika = siegt) angebracht ist. Dieses Viereck heißt das heilige Lamm und wird unter Schlachtopfergebeten mittelst der heiligen Lanze aus dem ganzen Brote herausgenommen und dann auf der Rückseite gerade dem Kreuze gegenüber so tief eingeschnitten, daß seine vier Teile nur mehr leicht miteinander verbunden sind. Nur diese vier Teile werden in der Messe konsekriert und bei der heiligen Kommunion der Teil IC in den Kelch gelegt, der Teil XC von Priester und Diakon und die Teile NI

und KA von den Laien zugleich mit dem hl. Blute genossen. Der Rest des nicht konsekrierten Brotes wird im Diakonikon aufbewahrt und am Schlusse der Liturgie als *Antidor* (Eulogium) an die Gläubigen ausgeteilt. Nach der Schlachtung des Lammes gießt der Diakon Wasser und Wein in den heiligen Kelch.

2. Die *Oblaten der Heiligen, der Lebendigen und Verstorbenen* werden auf den hl. Diskus gelegt. Außer dem Brote, aus welchem das hl. Lamm herausgeschnitten wird, werden noch vier andere Brote verwendet. Vom ersten Brote wird ein Teil genommen und als Opfergabe oder Oblate der seligsten Jungfrau links vom hl. Lamme auf den Diskus gelegt. Vom zweiten Brote werden neun Teile als Oblaten des hl. Johannes des Täufers, der hl. Propheten, Apostel, Kirchenlehrer, Märtyrer, Mönche, Uneigennütigen (Ärzte ohne Honorar), der hl. Joachim und Anna und des hl. Chrysostomus (oder Basilius) herausgenommen und in drei Reihen rechts vom hl. Lamme auf den Diskus gelegt. Vom dritten Brote werden beliebig viele Teile als Oblaten der Lebendigen und vom vierten beliebig viele Teile als Oblaten der Verstorbenen herausgeschnitten und in zwei Reihen unter das hl. Lamm gelegt.

3. *Verhüllung und Darbringung der Opfergaben.* Sind die Oblaten auf dem hl. Diskus geordnet, so wird derselbe unter jedesmaliger Beräucherung zuerst mit dem Asteriskus und dann mit einer Decke, hierauf der Kelch mit einer Decke und endlich beide miteinander mit dem Aër verhüllt. Schließlich beräuchert der Priester die ganze Opfergabe und betet das Opfergebet.

III. Übergang zur Liturgie.

1. *Beräucherung.* Nach der Proskomidie beräuchert der Diakon unter Abbetung des 50. Psalmes den hl. Tisch, den Altarraum und die ganze Kirche.

2. *Vorbereitungsgebete.* Nach der Beräucherung beten Priester und Diakon vor dem heiligen Tische ein paar Vorbereitungsgebete, der Diakon bittet

den Priester um den Segen und geht hinaus vor die hl. Türen, um die große Ektenie zu beten.

B. Katechumenen-Messe.

I. Allgemeine Gebete.

1. **Große Ektenie** (ἐκτένεια = οὐνέχεια zusammenhängendes, fortgesetztes, dringendes Bittgebet). Die Katechumenen-Messe beginnt mit einem umfassenden Bittgebete für verschiedene Anliegen und Stände; das Gebet wird große Ektenie genannt und vom Diakon vor den hl. Türen laut verrichtet. Die Liturgie des hl. Markus sendet der Ektenie ein allgemeines Gebet um Gottes Schutz, ein Gebet für die Kaiser und für den Erzbischof voraus; sämtliche Gebete hat der Priester zu beten. Bei Jakobus folgt auf die Vorbereitungsgebete sogleich der kleine Eingang.

2. **Antiphonengesang und kleine Ektenie**. Dieser Teil der Messe ist nur der Liturgie des hl. Chrysostomus eigen und besteht darin, daß im Wechselchore drei Psalmen gesungen werden, daß der Priester zu jeder Antiphon ein Gebet und der Diakon ein paar Bittgebete verrichtet.

II. Kleiner Eingang.

1. **Eingangsgebet**. Bei Jakobus und Markus gehen dem kleinen Eingang Gebete am Altare voraus, nach deren Beendigung der Priester dem Diakon das Evangelienbuch übergibt. Nach Chrysostomus geschieht dies unter einem einfachen Segenswunsche.

2. **Eingangsprozession**. Der Diakon mit dem Evangelienbuche und hinter ihm der Priester gehen vom heiligen Tische aus durch die nördliche Türe in das Schiff der Kirche, beschreiben dort einen Halbkreis und wenden sich zu der heiligen (mittleren) Türe. Dort singt der Diakon nach Jakobus und Markus den Hymnus „Monogenes“, nach Chrysostomus singt der Chor während des ganzen Einganges Troparien.

3. **Trisagion**. Den Schluß des kleinen Einganges bildet bei Markus und Chrysostomus das Trisagion.

während demselben bei Jakobus die kleine Ektenie vorausgeht.

III. Schriftlesung.

Der Lektor liest den Apostel; während dieser Lektion sitzt der Priester und die Gemeinde. Hierauf beginnt der Diakon das Evangelium vorzulesen, während dessen alle stehen.

IV. Ektenie und Entlassung der Katechumenen.

1. *Ektenie*. Nach Markus und Jakobus wird nach der Schriftlesung vom Diakon die große Ektenie gebetet, nach Chrysostomus die kleine.

2. *Entlassung*. Der Entlassung geht bei Chrysostomus ein Gebet für die Katechumenen voraus, bei Jakobus und Markus erfolgt die Entlassung der Katechumenen ohne spezielle Gebete.

C. Messe der Gläubigen.

I. Großer Eingang.

1. *Gebete vor dem Eingange*. Den Beginn der Messe der Gläubigen bilden bei Chrysostomus zwei Gebete, deren Stelle bei Jakobus das Weihrauchsgebet und bei Markus ein Gebet um Frieden vertritt.

2. *Eingangsprozession und Cherubsgesang*. Die Sänger singen den Cherubshymnus, der Diakon mit dem hl. Diskus auf dem Haupte und dem Rauchfasse in der Hand und hinter ihm der Priester mit dem hl. Kelche gehen vom hl. Tische aus durch die nördliche Türe in verschiedenen Krümmungen im ganzen Schiffe der Kirche herum. Das Volk wirft sich nieder und der Priester spricht Segensgebete über dasselbe. Die Prozession kehrt durch die hl. Türen zum hl. Tische zurück.

3. *Eingangsgebet*. Nachdem die Opfergaben auf den hl. Tisch gestellt sind, verrichtet der Priester vor demselben Eingangsgebete.

II. Große Ektenie.

Nach dem großen Eingange wird in der Liturgie des hl. Chrysostomus die große Ektenie gebetet, die Markus mit den Fürbitten für die Lebendigen und Verstorbenen verbindet. Bei Jakobus folgt die Ektenie dem Friedenskusse. Mit der großen Ektenie ist bei Chrysostomus das Opfergebet verbunden, das bei Jakobus auf die große Ektenie folgt und bei Markus mit dem Friedenskusse verbunden ist.

III. Der Friedenskuß.

Auf die große Ektenie folgt bei Chrysostomus der Friedenskuß, während er bei Markus sogleich nach dem Eingange und bei Jakobus nach dem Symbolum gegeben wird.

IV. Das Symbolum.

Nach dem Friedenskusse wird nach Chrysostomus und bei Markus das Symbolum gegeben: bei Jakobus geht es dem Friedenskusse voraus. Es wird das nicänisch-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis gebetet. Das Symbolum wird gemeinschaftlich vom ganzen Volke rezitiert.

V. Präfation und Trisagion.

Auf das Symbolum folgt die Präfation, ein Lob- und Dankgebet (εὐχαριστία), an welches sich das Trisagion anschließt. Bei Markus sind in die ausgedehnte Präfation die Fürbitten für die Lebendigen und Verstorbenen und die große Ektenie aufgenommen.

VI. Die Konsekration.

1. *Die Einsetzungsworte.* Nach einer Erwähnung des Lebens des Herrn folgen die Einsetzungsworte nach den evangelischen Berichten. Das Volk antwortet sowohl bei der Konsekration des Brotes als des Weines: Amen.

2. *Anamnese.* Der Priester gedenkt der Hauptmomente des Lebens und Leidens Jesu und bringt Gott das Opfer seines Sohnes dar.

3. *Die Epiklese.* Der Priester ruft den Heiligen Geist an, das Opfer zu vollenden und Brot und Wein in den Leib und das Blut Jesu Christi zu verwandeln; der Diakon und das Volk antworten: Amen.

VII. Fürbitten für die Lebendigen und die Verstorbenen.

Entsprechend den Mementos der lateinischen Kirche vor und nach der Konsekration betet die griechische Kirche unter feierlicher Erwähnung der Heiligen für die Lebendigen und Verstorbenen. Diese Fürbitten sind sehr ausführlich und beziehen sich nicht bloß auf diejenigen, deren Namen in den Diptychen verlesen wurden.

VIII. Vorbereitung zur heiligen Kommunion.

1. *Das Gebet des Herrn.* An die Fürbitten reiht sich die Bitte des Priesters, das Vaterunser würdig beten zu können: das Vaterunser selbst wird vom Priester leise, vom Volke laut gebetet.

2. *Das Inklinationsgebet.* Mit gebeugtem Nacken verrichtet der Priester das Gebet um Heiligung und Befreiung von allen Übeln.

3. *Die Elevation.* Nach diesem Gebete zeigt der Priester das hl. Brot dem Volke, indem er ruft: „Heilige den Heiligen!“.

4. *Die Brotbrechung.* Nach der Elevation bricht der Priester das Brot, d. h. das heilige Lamm, in vier Teile, bewahrt einen Teil für sich und den Diakon, legt einen in den Kelch und bestimmt die beiden andern zur Kommunion der Laien.

IX. Kommunion.

1. *Kommunion des Klerus.* Der Diakon empfängt vom Priester das heilige Brot in die Hand und geht mit demselben auf die andere Seite des hl. Tisches. Nach ein paar Vorbereitungsgebeten genießen dann Priester und Diakon den heiligen Leib. Hierauf empfängt der Priester das heilige Blut und reicht auch dem Diakon den Kelch.

2. *Kommunion der Laien.* Der Diakon zeigt vor den heiligen Türen zuerst den heiligen Kelch, dann

kommuniziert der Priester das Volk, indem er mit dem Löffel die Mischung von konsekriertem Brot und Wein aus dem Kelche nimmt und den Gläubigen in den Mund legt. Der Ritus der Austeilung der hl. Kommunion bei Jakobus und Markus weicht von diesem Ritus etwas ab.

X. Danksagung.

Auf die Kommunion folgt ein kurzes Dankgebet, das sich bei Chrysostomus an die Kommunion des Kleirus anschließt.

XI. Letzter Eingang.

1. Letzter Eingang. Nach Chrysostomus nehmen Diakon und Priester die hl. Gaben vom heiligen Tische und tragen sie zum Rüsttische, wobei sie unter Lobgebeten sich den heiligen Türen nähern. Nach Jakobus findet ein förmlicher Eingang durch das Schiff der Kirche statt; Markus kennt keinen Eingang.

2. Kleine Ektenie und Segensgebet. Nach dem Eingange werden vom Diakon einige Bitten und vom Priester ein Segensgebet gesprochen.

XII. Austeilung des Antidoron.

Während der Diakon am Rüsttische den Rest der hl. Gaben genießt, teilt der Priester das nicht konsekrierte Brot (Antidor) an das Volk aus. Während der Austeilung wird der 33. Psalm gebetet. Jakobus und Markus kennen diesen Gebrauch nicht.

XIII. Schlußgebete.

Der Priester gibt dem Volke den Entlassungssegen, reicht ihm das Kreuz zum Kusse und betet nach dessen Entfernung das Trisagion, das Troparion des hl. Chrysostomus und Gebete zur seligsten Jungfrau. Jakobus und Markus schließen mit einem Versöhnungsgebete.

Die griechische Kirche gebraucht zum hl. Opfer gesäuertes Brot und roten, mit Wasser gemischten Wein. Das Glaubensbekenntnis schreibt das Ausgehen des Hl. Geistes dem Vater allein zu. Die Einsetzungsworte des hl. Abendmahles erklärt sie trotz des Amens des Volkes

für bloßes Referat ohne Wandlungskraft; diese schreibt sie ausschließlich der Anrufung des Hl. Geistes (Epiklese) zu. Die Lehrpunkte und theologischen Streitigkeiten veranlaßten bei den Griechen fast nur Änderungen in Nebendingen, wie Troparien, Hymnen, nicht in eigentlichen Texte der Liturgie.

II.

Die heiligen Gefässe.

Der Kelch hat in der griechischen Kirche dieselbe Form wie der Kelch der Lateiner; er ist jedoch viel größer, da er auch zur Kommunion der Laien dient.

Der heilige Diskus vertritt die Stelle der Patene in der lateinischen Kirche, aber er ist sehr groß und bedeutend tiefer als die Patene; denn er hat außer dem heiligen Lamme noch mehrere Oblaten der Heiligen, der Lebendigen und Verstorbenen aufzunehmen. Da der Diskus nicht auf den Kelch gelegt, sondern neben ihn gestellt wird, hat er ein Fußgestell wie der Kelch, er ist jedoch viel niedriger als dieser. Über den heiligen Diskus wird der Asteriskus gestellt; er besteht aus zwei kreuzweise sich schneidenden, nach unten gekehrten Bogenreifen und hat von dieser Form seinen Namen (Stern) erhalten. Der hl. Diskus und der Kelch werden mit je einer Decke verhüllt, die dem Kelchvelum der lateinischen Kirche entsprechen. Über beide zumal wird noch eine größere Decke, der sogenannte Aër, gelegt.

Der heilige Löffel hat an der Handhabe ein Kreuz und dient dazu, die in den Kelch gelegten Teile des heiligen Brotes herauszunehmen und den Kommunikanten zu reichen.

Der heilige Speer ist ein lanzenförmiges Messer, das bei der Proskomidie zum Zerschneiden des hl. Lammes und zum Herausnehmen desselben und der Oblaten dient.

Die Schale für das warme Wasser. In ihr wird auf einem Tische des Diakonikons Wasser erwärmt und davon soviel in den Kelch gegossen, daß das hl. Blut warm wird.

Der Schwamm wird in der Liturgie gebraucht,

um die Brosamen auf dem heiligen Diskus zu sammeln und in den Kelch zu bringen.

Die beiden Tellerchen dienen zum Herausnehmen des hl. Lammes und zur Austeilung des bloß gesegneten Brotes (Eulogium oder Antidor).

Das Rhipidion ist ein Fächer, mit welchem ein Diakon nach der Enthüllung der hl. Gestalten über denselben fächelt, um Fliegen und dergleichen abzuhalten. Der Fächer besteht aus einem längeren Stiele und aus einer Scheibe mit einem beflügelten Seraphimbilde, er heißt auch Cherub; jetzt wird er nur noch in der Pontifikalmesse benützt.

Von den Leuchtern wird der einarmige, Primikir, bei den Eingängen vorausgetragen; mit den zweiarmligen und den dreiarmligen, Dikir und Trikir, gibt der Bischof während der Liturgie den Segen.

Das vielgebrauchte Rauchfaß hat fast dieselbe Gestalt wie in der lateinischen Kirche.

III.

Die liturgischen Kleider.¹⁾

Die niedern Kirchendiener tragen außer dem Talare meist kein liturgisches Gewand.

Der Diakon trägt bei der Liturgie Stoicharion oder Sticherion, Orarion und Epimanikien.

Das Stoicharion gleicht der Albe der lateinischen Kirche; die Ärmel sind weiter, das Kleid selbst enger, auch wird es nicht durch einen Gürtel gebunden.

Das Orarion ist die Stola der lateinischen Kirche; sie ist länger als diese und wird vom Diakon auf der linken Schulter, nach vorn und hinten frei herabhängend, getragen. Während der Kommunion schlingt er sie über Brust und Rücken in Kreuzesgestalt. Indem der Diakon mit den drei ersten Fingern der rechten Hand das Orarion berührt, gibt er dem Volke, den Sängern und dem Priester die Zeit zur Vornahme gewisser Handlungen an.

¹⁾ Jos. Braun, S. J. Handbuch der Paramentik, Freiburg 1912, 280 ff. (Die Paramente in den orient. Riten); Derselbe, Die liturgische Gewandung im Okzident und Orient, Freib. 1907.

Die Epimanikien sind mit Kreuzen gezierte Armelhalter, welche das Stoicharion auf den Armen umspannen und festhalten und vom Handgelenke bis zum Ellenbogen reichen.

Die liturgischen Kleider des Priesters sind: Stoicharion, Epitrachelion, Gürtel, Epimanikien, Hypogonation, Phelonium.

Stoicharion und Epimanikien sind wie beim Diakon, die Ärmel seines Stoicharion sind aber enger.

Das Epitrachelion ist die priesterliche Stola. Sie wird wie in der lateinischen Kirche um den Nacken getragen, aber nicht kreuzweise über die Brust gelegt, sondern unter dem Halse zusammengenäht und vorn und hinten gerade herabgelassen. Sie ist viel breiter und länger als unsere Stola.

Der Gürtel gleicht nicht unserm Cingulum; er ist breit und knapp dem Leibesumfang angemessen und wird über dem Stoicharion und Epitrachelion getragen.

Mit zwei Schnüren ist an den Gürtel befestigt das Hypogonation oder Epigonation. Dieses Sinnbild des geistigen Schwertes ist ein viereckiges (rhombisches), in der Mitte mit einem Kreuze und unten mit Quasten geziertes Kleidungsstück, das an dem rechten Knie getragen wird. Es ist Ehrenauszeichnung für Bischöfe, Archimandriten, Protosynkellien (Kanoniker), Protopopen (Dekane) und besonders Bevorzugte.

Das Phelonium entspricht dem lateinischen Meßgewande. Es ist ein vom Halse an nach allen Seiten bis auf die Füße frei herabfallender, nicht steifer Mantel, der auf der Vorderseite mit Knöpfen und Schnüren versehen ist, um den freien Gebrauch der Hände zu ermöglichen. Es wird vom Priester bei Prozessionen und zur Feier der Liturgie getragen; die Farbe ist für den größten Teil des Jahres weiß, für die Fastenzeit dunkelrot.

Die Bischöfe bedienen sich statt des Phelonion des Sakkos, der mit unsern Dalmatiken sehr große Ähnlichkeit hat; ihr Stoicharion ist nicht einfarbig, sondern weiß und rot geflammt. Andere Ehrenkleider sind das Pallium, die Leinwand (Sindon), eine Art Hemd, bei

Weihe der Kirchen gebraucht; die Panhagia, ein Bild der seligsten Jungfrau, statt des lateinischen Pektore auf der Brust getragen; der Hirtenstab; die Krone, auch während der Liturgie getragen, ist die griechische Mitra.

IV.

Die liturgischen Bücher.

Das Buch der Liturgien enthält die Liturgien des hl. Basilus und des hl. Chrysostomus, sowie die in der Fastenzeit übliche Liturgie der vorgeweihten Gaben (*Missa Praesantificationum*). Sind mit den Liturgien noch andere kirchliche Gebete, besonders der Ritus zur Spendung der Sakramente und Sakramentalien verbunden, so heißt das ganze Buch *Euchologium*. Früher war der Dienst des Diakons bei der Feier der Liturgie oft besonders zusammengestellt. Dieses Buch heißt *Diakonikon*.

Die liturgischen Lesungen aus dem Neuen Testamente, abgesehen von den Evangelien, enthält der *Apostel*; er ist nach den betreffenden Leseabschnitten eingeteilt.

Das *Evangelium* enthält, nach den Vorlesungen abgeteilt, die Berichte der vier Evangelisten. Die griechische Kirche hat für einige Feste eigens ausgewählte Perikopen; sie liest die Evangelien nacheinander und benennt selbst die Sonntage nach ihnen, z. B. 15. Sonntag des Lukas über Zachäus.

Die Vorlesungen aus dem Alten Testamente im Stundengebete und in den Fastenliturgien enthält das *Lektionarion*.

Das *Psalterion* enthält die Psalmen, so wie sie an den einzelnen Tagen gesungen werden, abgeteilt.

Das *Triodion* enthält die Offizien vom Sonntage von Septuagesima bis zum Charsamstag, das *Pentekostarion* von Ostern bis zur Oktav von Pfingsten und der *Oktoichos* für die übrige Zeit des Kirchenjahres. Außer den Psalmen ist in diesen drei Büchern alles enthalten, was in der Liturgie und im Stundengebete gesungen wird. Die griechische Kirche hat Haupttöne 1, 2, 3 und 4; Nebentöne 1 und 2, die *tonus*

gravis und plagialis (Nebenton) 4. Der Gesang ist polyphon.

Alles, was den verschiedenen Festen eigentümlich ist, findet sich in den *Menäen*, die in zwölf Bänden nach der Zahl der Monate abgeteilt sind. Wie *Triodion*, *Pentekostarion* und *Oktoichos* das *Proprium de Tempore*, enthalten die *Menäen* das *Proprium de Sanctis*. Die Anleitung zur Feier des Gottesdienstes im Kirchenjahre und einzelne Teile desselben gibt das *Typikon*, das unserm Direktorium entspricht.

Das griechische Kalendarium weicht vom lateinischen sehr stark ab; ein kürzeres gibt *Daniel*, *Codex liturgicus*, S. 249—278 und *Maximilianus, princeps Saxoniae*, ein ausführliches in den *Praelectiones de liturgiis orientalibus* 1908 S. 77—221. Zum Verständnisse der Liturgie ist die Kenntnis des Kirchenjahres nicht erforderlich, weil die griechische Liturgie für alle Tage des Jahres dieselbe Form hat und nur die Vorlesestücke und die Gesänge des Chores nach Zeiten und Festen voneinander abweichen.

V.

Liturgische Benennungen.

Die ganze Opferhandlung heißt *Liturgie* oder *Dienst*; öfters kommt auch die Bezeichnung *Synaxis* oder *Versammlung* vor.

Der Anfang der Liturgie heißt *Enarxis* oder *Beginn*; die Prozessionen heißen *Eingänge*, und zwar der kleine, große und der Schluß-Eingang. Der erste erfolgt von der Prothesis durch die Kirche und die hl. Türen zum Altare, indem der Diakon mit dem Evangelienbuch hinter einem Leuchter vorausgeht und der Priester betend folgt. Denselben Weg legt der Diakon mit dem hl. Diskus und der Priester mit dem Kelche beim großen Eingange zurück. Der Schluß-eingang geht mit Diskus und Kelch direkt vom hl. Tisch an den Rüsttisch.

Anaphora oder *Opfer* heißt der Teil der Liturgie von der Präfation bis zur Epiklese einschließlich.

Die *Ektenien* waren ursprünglich Gebete, die mit ausgespannten Armen verrichtet wurden, jetzt sind

sie eingehende, dringende, vom Diakon vorgebetete und vom Volk oder dem Chore mit „Herr, erbarme Dich“ beantwortete Fürbitten für alle Stände und Bedürfnisse. Umschließen sie einen kleineren Kreis, so spricht man von einer kleinen Ektenie.

Das Friedensgebet des Diakons besteht aus einer Reihe von Bitten.

Das Inklinationsgebet des Priesters hat seinen Namen von der körperlichen Haltung der Betenden. Der Priester betet es gebeugt und das ganze Volk hat während desselben den Nacken zu beugen. Es heißt auch Segensgebet, weil der Priester den Segen Gottes für die betreffenden Klassen oder für alle Anwesenden herabrufft.

Die Synapte oder Kollekte ist die Zusammenfassung gleichartiger Bitten in ein einheitliches Gebet des Priesters: in der Liturgie des hl. Jakobus wird die große Ektenie so genannt.

Die Sphragis oder das Kreuzzeichen machen die Griechen, indem sie mit den drei ersten Fingern der rechten Hand die Stirne, die Brust, die rechte und dann die linke Schulter berühren.

Die große Metanoia besteht im Niederwerfen des Körpers auf den Boden, die kleine in einer sehr tiefen Neigung desselben.

Die Proskynesis ist eine Verneigung des Hauptes.

Die Gesänge der Griechen sind meist im Versmaße, stets in gehobener Sprache gehalten. Man unterscheidet die sehr häufigen Troparien, manchen Antiphonen der lateinischen Kirche entsprechend und den Hauptinhalt der Festfeier bezeichnend. Berühmt sind die Hymnen, schwungvolle Lobpreisungen Gottes und der seligsten Jungfrau Maria (Theotokien). Sehr oft gebraucht ist von ihnen das Trisagion oder Cherubsgesang.

Stichen und Sticheren enthalten, wie viele lateinische Antiphonen, den kurzen Inhalt eines folgenden Gebetes oder Liedes.

Das Prokeimenon leitet die folgende Lektion mit dem Hinweise auf den Verfasser oder den Inhalt ein.

Das Koinotikon ist das regelmäßig gebrauchte Kommunionlied, das nach Wochentagen oder Festen wechselt und mit Alleluja schließt.

VI.

Die griechischen Kirchengebäude.

Der Grundriß der jetzigen griechischen Kirchen ist ein von Westen nach Osten gerichtetes Rechteck, welches jedoch im Osten nicht in rechten Winkeln abschließt, sondern in drei Rundbogen ausläuft, von denen der mittlere bedeutend hervortritt.

Für unsere Zwecke ist die innere Einteilung der Kirche maßgebend. Von Westen her tritt man unmittelbar vom Freien aus in die offene, geräumige äußere Vorhalle, welche in der alten Zeit der letzten Klasse der Büßenden, den Weinenden, zugewiesen war, und gegenwärtig zur Aufbewahrung hölzerner Instrumente zur Aneiferung und Berufung der Gläubigen, der Klappern und Ratschen, dient. Auch ein Wassergefäß ist dort aufbewahrt zum Zwecke der Reinigung der Hände.

Von der äußeren Vorhalle gelangt man durch die in der Mitte der Scheidemauer angebrachte große Türe in die innere Vorhalle (Narthex). Dieser Teil der Kirche war in der alten Zeit den Katechumenen, Büßern und Ungläubigen, überhaupt allen Nichtkommunikanten eingeräumt. Jetzt werden daselbst die kirchlichen Tageszeiten gebetet, die Leichen während des Offiziums aufgebahrt. Das Morgen- und Abendgebet (Laudes und Vesper) werden in der Kirche selbst gebetet.

Durch die schöne Türe und meistens auch noch durch zwei Seitentüren, von jeher für den besonderen Eingang der Männer oder Frauen bestimmt, gelangt man in das Schiff der Kirche, das auch für sich allein Kirche genannt wird. Der größere hintere Teil des Schiffes ist dem christlichen Volke eingeräumt und zwar abgeteilt durch eine niedere Mauer oder Schranke für die Männer und die Frauen; diesen ist manchmal auch eine Galerie angewiesen. Männer und Frauen haben Stühle, welche zum Sitzen (wäh-

rend der Lektionen) oder zum Anlehnen (während des Gesanges) oder zum Stehen (während des Gebetes) dienen. Die Stühle sind meistens feststehend, doch gibt es auch tragbare. In den Kirchen der Mönche ist das Schiff ausschließlich diesen eingeräumt; Laien können sich im Narthex aufhalten. Mitten im Schiffe unter der großen Kuppel befindet sich in den Kathedralkirchen der Ambon, der aber nicht wie unsere Kanzel zum Predigen benützt wird; er ist eine Estrade, auf welcher der Bischof seine liturgischen Kleider anzieht. Für die sehr seltene Predigt wird der Ambon des Chores benützt.

Der vordere, gegen Osten gelegene Teil des Schiffes, auf den man durch einige Stufen gelangt, ist der Chor, welcher dem Unterchore der Basiliken entspricht. Auf der südlichen und nördlichen Seite des sehr geräumigen Chores befinden sich die Standorte der Sänger, welche die Psalmen abwechselungsweise nach Versen, Hymnen, andere Gesänge aber gemeinsam singen. Dort befinden sich auch Sitze für das Chorgebet und tragbare Bilder für Prozessionen. In der Mitte des Chores, gegenüber der hl. Türe, ist der Ambon, der gewöhnliche Standort des Diakons; er ist nicht wie unsere Kanzel gestaltet, sondern nur ein erhöhter Platz. Zum Vorlesen der Fürbitten und dergleichen bedient sich der Diakon eines beweglichen Pultes. Der Raum zwischen dem Standorte des Diakons und zwischen dem Standorte der Sänger heißt Solea und dient zur Ausspendung der Kommunion an die Laien.

Zwischen dem Chore und dem Altarraume ist die aus Brettern gefertigte Bilderwand, die den Altarraum vollständig von der übrigen Kirche abschließt. Die Bilderwand wird durch drei Türen durchbrochen, in der Mitte ist die heilige oder königliche Türe, durch welche nur der Priester und Diakon in amtlichen Funktionen aus- und eingehen; in Rußland auch der Kaiser zur Abgabe des Opfers und zur Kommunion. Die heilige Türe ist immer mit dem Bilde der Verkündigung und den Bildern der vier Evangelisten geziert, durch ein Gitter abgeschlossen und auf

der Rückseite mit einem Vorhange versehen, der je nach Vorschrift zurückgezogen oder zugezogen wird und hierdurch dem Volk den Anblick des hl. Tisches gewährt oder entzieht. Rechts von der hl. Türe ist die südliche Türe, durch welche der Diakon aus dem Diakonikon sehr häufig eingeht oder ausgeht, weshalb sie auch Diakon-Türe heißt. Die nördliche Türe dient zum Eingehen und Ausgehen der übrigen Kirchendiener und heißt deshalb Paranomaron-Türe. Sie steht vor der Prothesis, bei den Eingängen der Liturgie geht man durch sie in das Schiff und von da durch die heilige Türe in den Altarraum.

Die Bilderwand ist durch eine große Anzahl von Bildern geschmückt; sie sind sämtlich gemalt, weil die griechische Kirche geschnitzte Bilder verwirft. Auf dem Felde rechts von der hl. Türe ist das Bild des Erlösers, auf dem Felde links von derselben das Bild der Gottesmutter; beiden Bildern werden in der Liturgie besondere Ehren erwiesen. Rechts von der Diakon-Türe ist das Bild des Kirchenpatrons, links von der nördlichen Türe das Bild eines in der Gemeinde besonders verehrten Heiligen. In der ersten Bilderreihe über den Türen sind gewöhnlich die zwölf Hauptfeste, in der zweiten Reihe die zwölf Apostel, in der dritten die Propheten dargestellt. In der Mitte dieser Reihen über der heiligen Türe ist das Abendmahl, Christus als Hoherpriester, Maria mit dem Jesuskinde und über dem Ganzen das Kreuz angebracht.

Hinter der Bilderwand ist der Altarraum, welchen das Volk nie betreten darf. In der Mitte dieses Raumes steht der eigentliche Altar, der heilige Tisch, entweder ein großer hölzerner, auf vier Füßen stehender Tisch oder ein aus Steinen erbautes tischförmiges Viereck, ähnlich der Mensa des lateinischen Altars; er hat kein Retable, sondern steht von allen Seiten frei im Raume. In manchen Kirchen erhebt sich über dem Tische, in Form des Ciboriums über dem Altare vieler Basiliken, ein auf vier Säulchen stehendes, nicht hohes Ciborium. Der Altar ist mit einem Leintuche bedeckt, das auf den vier Seiten bis auf den Boden herabfällt; dieses Leintuch ist mit einem aus

kostbaren Stoffen gefertigten Überzuge versehen. Die ganze Tischplatte ist noch mit dem *Ileton*, einem seidenen Wickeltuche bedeckt, in dessen Mitte das *Antiminsion* eingelegt wird. Das Antiminsion ist ein seidenes Tuch mit eingelegten Heiligen-Reliquien, wird ausschließlich vom Bischöfe geweiht, ohne dasselbe darf auf keinem Altare das hl. Opfer dargebracht werden, so wenig wie in der lateinischen Kirche auf einem nicht konsekrierten Altare ohne *altare portabile*. Auf dem hl. Tische befinden sich das Evangelienbuch, ein liegendes Kreuz ohne Christuskörper, das Kästchen mit den hl. Ölen, ein goldenes Gefäß mit den hl. Sakramenten für die Kranken. Dieses hängt aber auch öfters in einer goldenen oder silbernen Taube vom Ciboriumsaltärchen herab oder befindet sich auf der Rückseite des Altares.

Links vom hl. Tische, in der Nähe der nördlichen Wand, steht ein etwas kleinerer, ebenfalls mit Tüchern bedeckter Tisch, der *Prothesis* oder *Rüsttisch* heißt. Auf ihm werden bei Beginn der Liturgie die fünf Opferbrote, der hl. Diskus, der Kelch, der Löffel und die hl. Lanze aufbewahrt und in der Fastenzeit die vorher konsekrierten Opfergaben. Die Vorbereitung zum hl. Opfer, die Proskomidie oder Prothesis, erfolgt ebenfalls auf diesem Altare, von dem der Raum selbst den Namen Prothesis hat. In der Prothesis befindet sich auch ein *Wasserbecken* für Händewaschungen. Rechts vom hl. Tische, also auf der Südseite des Altarraumes, ist das *Diakonikon*, welches unserer Sakristei entspricht, aber ebensowenig wie der Rüsttisch durch eine Wand vom Altarraume getrennt ist. Das Diakonikon dient zum Aufbewahren der heiligen Gefäße, der Priestergewänder und anderer zum Gottesdienste erforderlichen Gegenstände.

Hinter dem Altare, an der Ostwand des Altarraumes, befinden sich im Halbkreise die liturgischen Sitze, von denen der mittlere ausschließlich für den Bischof bestimmt ist. Der Priester sitzt während der Lektion auf einem Nebensitze. Über diesen Sitzen sind die Bilder Christi und seiner Apostel gemalt.

INHALTSANGABE.

Vorwort	V
Einleitung	VI
Syrische Liturgien	1
Das achte Buch der apostolischen Konstitutionen	17
Die griechische Jakobusliturgie	80
Ägyptische Liturgien	124
Das Euchologium Serapions	135
Die griechische Markusliturgie	158
Die kleinasiatisch-byzantinischen Liturgien	190
Die griechische Chrysostomusliturgie	198
Die griechische Basiliusliturgie	263
Die Messe der vorgeheiligten Elemente	279
Anhang: Allgemeine Bemerkungen	295

DES
PALLADIUS
VON HELENOPOLIS
LEBEN·DER
HEILIGEN·VÄTER



AUS·DEM·GRIECHISCHEN
ÜBERSETZT·VON
DR·ST·KROTTENTHALER
KURAT·IN·MÜNCHEN

I·9·I·2
·KEMPTEN & MUENCHEN·
VERLAG·DER·JOS·KÖSEL^{SCHE} BUCHHANDLUNG

Einleitung.

Zum erstenmal erscheint die folgende Schrift in deutscher Übersetzung. Der gewählte Titel ist nicht so bekannt wie der lateinische „*Historia Lausiaca*“, der auf einen griechischen „*Λαυσιακόν*“ zurückgeht. Dieser ist gebildet aus dem Namen des kaiserlichen Kämmerers Lausus, dem das Werk gewidmet war. Auch gab es die Bezeichnungen „*Paradies*“ und „*Leben der heiligen Väter*“. Die letzte paßt am besten zum Inhalt, der sich zusammensetzt aus alten Mönchslegenden des Morgenlandes und anderen Aufzeichnungen über fromme Leute beiderlei Geschlechts.

Verfasser ist der Bischof Palladius von Helenopolis in Bithynien. Er sah das Licht der Welt um 364 in Galatien, war etwa 388 bis 399 oder 400 Mönch in Ägypten, vor allem Schüler des Euagrius Pontikus, dessen eigenartigen Abschied aus dem weltlichen Leben er im 38. Kapitel ausführlich erzählt, besuchte die angesehensten Klöster und lernte das asketische Leben aus eigener Anschauung kennen. Dann ging er wegen Krankheit nach Palästina, blieb dort ein Jahr, kehrte nach Kleinasien zurück und wurde (um 400) zum Bischof von Helenopolis erwählt. Im Origenistenstreite tritt er als Gegner der heiligen Hieronymus und Epiphanius auf, war jedoch dem heiligen Johannes Chrysostomus in treuer Freundschaft zugetan. Als ein Haupt der „Johanniten“ verjagt, kommt er in Sachen des Chrysostomus im Frühjahr 405 nach Rom zu Papst Innozens I. und genießt die Gastfreundschaft der jüngeren Melania. 406—412 (oder 413) weilt er als Verbannter in Oberägypten; zurückgekehrt muß er (etwa 417) seinen Sitz mit dem von Aspuna vertauschen. Er starb vor 431, denn zum Konzil von Ephesus erscheint Eusebius von Aspuna.

Palladius wurde sowohl des Origenismus wie des Pelagianismus beschuldigt. Jede dieser Anklagen ist nahezu selbstverständlich beim Jünger jenes Euagrius

Pontikus, den Hieronymus¹⁾ wiederholt als Vertreter origenistischer Ideen und Vorläufer des Pelagianismus brandmarkt. Und wie hätte nur ein Gegner des charakterlosen Theophilus von Alexandrien dem Vorwurf, Origenist zu sein, entrinnen sollen? Wagte man doch, die gleiche Klage wider den großen Patriarchen von Konstantinopel zu schleudern! Die Spuren der pelagianischen Irrlehre wollte man in diesem Buche finden. Der Ausdruck ἀπάθεια = Freisein von Leidenschaft und das entsprechende Adjektiv beweiße den Wahn, durch Askese vermöge der Mensch die Sinnlichkeit vollständig in sich zu ertöten, sodaß er nicht mehr versucht werden könne. Nun fordern aber jene Stellen eine solche Deutung nicht unbedingt. Auch ist lange schon nachgewiesen, daß Autoren, deren rechtgläubigen Sinn man niemals bestritten hat, denselben Ausdruck gebrauchten.

Unter dem Namen Palladius sind zwei wertvolle Quellenschriften auf uns gekommen. Die eine trägt den Titel: „*Dialogus de vita S. Johannis Chrysostomi*“. Die neueste Forschung hat dargetan, daß sie höchst wahrscheinlich diesem Palladius angehört²⁾. Ein zwin-
gender Beweis kann nicht erbracht werden. Das andere Werk beschäftigt uns hier. Seine Textkritik lag bis vor wenigen Jahren noch sehr im argen; denn um des erbaulichen Inhaltes willen hatte man es in den alten Klöstern nicht nur gerne gelesen, häufig abgeschrieben und in viele Sprachen übersetzt, sondern auch um neue Geschichten bereichert, sogar ein ganzes Buch, die „*Historia monachorum in Aegypto*“ hineingewoben.

Der englische Benediktiner (jetzt Abt) Cuthbert Butler in Downside hat mit dem sprichwörtlichen Fleiße seines Ordens auf Grund des abendländischen Handschriftenmaterials „zum ersten Male eine kritisch brauchbare Form der *Historia Lausiaca*³⁾ geschaffen“.

¹⁾ Ep. 133 n. 3; dial. adv. Pelag. prol.; comm. in Jer. I. IV prol.

²⁾ Χρυσόστομικά (Festschrift zum Chrysostomus-Jubiläum 1907) Roma 1908. Darin behandelt Cuthbert Butler (S. ■■ ff.) die Frage („Authorship of the Dial. de vita Chrysost.“).

³⁾ The Lausiaca History of Palladius. Bd. I/II. Cambridge 1898/1904.

einen Text, „den man für eine Ausbeutung dieser ausgezeichneten Quelle unbedenklich benutzen darf“¹⁾).

Erlebtes und Erlauschtes wird erzählt; Dinge, die den Stempel der Wahrheit an der Stirne tragen, und Legenden, die zum Widerspruche reizen, ja geradezu Märchenhaftes. Palladius war eben ein Kind seiner Zeit und ein Kind des farbenprächtig-phantastischen Orients. In einem Wunderkreise glaubte man sich zu bewegen. Was nicht alltäglich war, hielt man für übernatürlich. Und was einmal von Mund zu Munde ging, erfuhr dann neue Zutaten, wie der rollende Schneeball zur Lawine wachsen kann. Auch Umbildungen heidnischer Legenden in christliche konnten mitunterlaufen. Daß der Autor nicht kritischen Sinnes den Zeitgenossen voraneilt, erhöht den kulturgeschichtlichen Wert seines Buches. Wir haben hier „unschätzbare Dokumente für die Geschichte der Entstehung, Verbreitung und Organisation des Mönchtums, wie für das geistige Niveau, auf dem dieses Mönchtum stand“²⁾).

Zweck der deutschen Übersetzung ist nur, mit dem Inhalt des Buches bekannt zu machen. Wer Interesse hat für das Leben der alten Einsiedler und Mönche, wird es mit Spannung lesen. Wohl sind es keine Biographien, nur einzelne Züge. Doch darin liegt ja der größte Reiz. Dazu der ständige Wechsel des Ortes: Orient und Okzident, Weltstadt und Wüste. Vor dem Geiste des aufmerksamen Betrachters baut sich ein lebendiges Bild empor. Männer und Frauen, jung und alt, reich und arm, wenden der Welt den Rücken; es kommen kindliche Seelen, es kommen Räuber und Mörder. Einzeln und nach Hunderten hausen sie dort in der Wüste, beten und arbeiten, dürsten und darben, als lebe der Mensch vom Worte Gottes allein, nicht vom Brote zugleich. Wir sehen sie Brunnen graben und Körbe flechten, hören sie Rat erholen und Rat erteilen. Bald dehnt sich die schweigende Wüste weit im glühenden Sonnenbrande; bald hebt sich Psalmenton aus einsamen Klöstern, als sängen die Geisterscharen im Pa-

¹⁾ Preuschen in Theol. Lit.-Zt. 1905, S. 423.

²⁾ Preuschen, Palladius und Rufinus (1897), S. 210.

radiese; Heldenmut und menschliche Schwäche, Wahn-
sinn und Weisheit, Engel und Teufel ziehen vorbei.
Welch' eigenartige Welt! Und wenn wir die Schlacken
und Mängel beiseite lassen, welch' wunderbar edle,
welch' glaubensstarke Welt! Eine Welt in der Welt
und nicht in der Welt! Eine Welt von der Welt
und nicht von der Welt! „Sie gingen umher in Schaf-
pelzen und Ziegenfellen, Mangel leidend, bedrängt und
mißhandelt... Sie irrten umher in Wüsten und Ber-
gen, in Höhlen und Klüften der Erde... Ihrer war die
Welt nicht wert“¹⁾).

Literatur: O. Bardenhewer, *Patrologie*.
3. Aufl. (1910) S. 270f. Watson, *Palladius and Egyp-
tian Monasticism*, in *Church Quarterly Review* 64 (1907)
S. 105/28. R. Reitzenstein, *Hellenistische Wun-
dererzählungen* (1906). Schiwietz, *Das morgen-
ländische Mönchtum I* (1904). Palladius, *Histoire Lau-
siaque* (*Vies d'ascètes et de pères du désert.*) *Text
grec, introduction et traduction française*. p. A. Lucot.
Paris 1912.

¹⁾ Hebr. 11. 37 f.

Vorrede des Palladius zum Leben der heiligen Väter.

In diesem Buche steht geschrieben die Tugendübung und wunderbare Lebensart der seligen und heiligen Wüstenväter, damit jene, die einen himmlischen Wandel führen und den Weg zum Himmelreiche gehen wollen, angeeifert werden, ihnen nachzufolgen; auch der ehrwürdigen Frauen und der hochberühmten, vom Geiste Gottes getriebenen Mütter, die mit wahrhaft männlichem Mute den Kampfpfeis strenger Tugendübung errangen, wird gedacht, damit jene, die nach dem Kranze der Enthaltbarkeit und Reinheit streben, durch ihr Vorbild angefeuert werden.

Wir wurden angeregt von einem überaus mächtigen, hochgebildeten, friedliebenden Manne, der voll inniger Frömmigkeit und Gottesliebe die Armen freigebig unterstützt und vermöge seiner hohen Würden und des edlen Charakters viele der auserlesensten Männer übertrifft und in allem durch die Kraft des göttlichen Geistes bewahrt wird. Dieser hat uns aufgefordert, vielmehr — um die volle Wahrheit zu sagen — trieb er unseren trägen Geist, sich mit der Tugendübung der heiligen unsterblichen Männer zu befassen, die unsere geistlichen Väter waren und Gott zu gefallen ihren Leib in harter Zucht hielten; die glänzenden Vorzüge der größten ausführlich zu schildern und ihm sodann den Bericht über das Leben dieser unbesiegtten Streiter zu schicken. Dieser von himmlischer Sehnsucht erfüllte Mann ist der hochedle Lausus, durch Gottes Fügung Haupt der Leibwache des frommen, gottbegeisterten Kaisers¹⁾.

¹⁾ Es war das eine der höchsten Würden des ganzen Kaiserreiches. Lausus, auch nach anderen Berichten ein frommer und feingebildeter Mann, versah dies Amt einige Zeit unter Kaiser Arkadius.

Wohl bin ich weder redegewandt noch in geistlichen Dingen erfahren, noch wert, das geistliche Leben der heiligen Väter aufzuzeichnen und scheute darum vor einer Aufgabe zurück, die soviel äußeres Wissen und geistliche Kenntniss erheischt und meine Kraft unendlich übersteigt; dennoch beseelte mich vor allem Ehrfurcht für den Tugendeifer des Auftraggebers; zugleich erwog ich den Nutzen der Leser; auch den Schaden, wenn ich aus kluger Berechnung nicht folgte. Darum übernahm ich mit allem Eifer den Auftrag, wagte mich, gestärkt durch die Fürbitte der heiligen Väter, an das Werk und schrieb gleichsam nur in kurzem Abriß die herrlichsten Taten und Wunderzeichen der tapferen Kämpen und großen Männer; doch nicht allein der hochberühmten Männer, die sich ausgezeichnet haben durch ein leuchtendes Tugendleben, auch der seligen Frauen, die voll keuscher Zucht auf hoher Tugendstufe standen.

Der einen heiliges Antlitz ward ich selber zu schauen gewürdigt; den himmlischen Wandel jener, die schon früher den frommen Lauf vollendet hatten, erfuhr ich von anderen gottbegeisterten Streitern Christi. Viele Städte und Flecken, alle Höhlen und Hütten der Wüstenmönche hab' ich frommen Sinnes zu Fuße besucht, teils nach eigener Anschauung, teils nach Mitteilungen der heiligen Väter in diesem Buche genauen Bericht erstattet von den Kämpfen, denen die großen Männer und solche Frauen, die männlicher waren als ihr Geschlecht, voll Hoffnung auf Christus sich unterzogen. Nun send' ich ihn Dir, Lausus, Du Freund frommer Lesung, Du Zierde der besten gottesfürchtigen Männer, Du strahlender Schmuck des tiefgläubigen, gottliebenden Kaiserreiches, edler und getreuer Knecht Christi! Die glorreichen Namen aller Streiter Christi beiderlei Geschlechtes hab' ich genannt und von ihren vielen herrlichen Siegen einiges in meiner einfältigen Art erzählt, meist mit Angabe des Standes, der Heimat und des Aufenthaltes.

Auch hab' ich berichtet, wie Männer und Frauen, die zuvor ein sehr tugendhaftes Leben führten, durch Eitelkeit, die Mutter des Stolzes, in den tiefsten Ab-

grund geworfen wurden und in einem Augenblick alles verloren, was sie während langer Zeit in hartem Kampf errungen hatten; wie sie dann aber durch die Gnade unseres Erlösers, die Sorgfalt der heiligen Väter und ihre milde Barmherzigkeit den Schlingen des Teufels entrissen wurden und durch die Gebete der Heiligen wieder auf die nämliche Tugendstufe gelangten.

BRIEF DES PALLADIUS AN LAUSUS.

Ich lobe Deine Absicht — es ist ja passend mit einem Lobe den Brief zu beginnen — daß, während alle nach Eitlem haschen und steinerne Bauten errichten, von denen sie keinen Nutzen haben, Du selbst erbauliche Belehrung suchest. Denn nur Gott allein, der Schöpfer aller Dinge, hat nicht nötig, belehrt zu werden, weil er das Leben aus sich selber hat; dagegen müssen sich alle anderen Wesen belehren lassen, weil sie gemacht und geschaffen sind. Die auf höchster Stufe stehen, haben als Lehrmeisterin die hocharhabene Dreifaltigkeit; die der zweiten Stufe lernen von jenen der ersten; die der dritten von jenen der zweiten und so der Reihe nach bis zu den letzten; denn wer die anderen an Kenntniss und Tugend übertrifft, ist Lehrmeister für die Schwächeren. Wer dagegen wähnt, er habe keinen Lehrer nötig und liebevolle Unterweisung verachtet, krankt an Unwissenheit, die der Hoffart Mutter ist. Solche gehen auf die nämliche Weise zugrunde wie jene, die durch dieselbe Leidenschaft vom Himmel stürzten und jetzt als Teufel das Luftreich durchflattern müssen, weil sie den Lehrmeistern im Himmel den Rücken wandten. Nicht die Sorgfalt für Silben und Worte beweist, daß jemand Nutzen aus der Lehre zieht — darauf verlegen sich zuweilen auch grundverdorbene Menschen — vielmehr Fortschritt im Guten, Gleichmut, Unerschrockenheit, Mut und Milde mit Offenheit, die flammengleiche Beredsamkeit eingibt. Wenn es nicht so wäre, sagte nicht der große Lehrer zu seinen Schülern: „Lernet von mir, denn ich bin sanft und demütig von Herzen!“¹⁾ Damit

¹⁾ Mt. 11, 29.

gebot er den Aposteln durchaus nicht, kunstvolle Reden zu halten, sondern einen frommen Wandel zu führen, niemand streng entgegenzutreten außer jenen, die Lehre und Lehrer hassen. Denn wer seine Seele nach Gottes Willen in strenger Zucht hält, muß entweder getreulich erlernen, was er nicht weiß, oder deutlich lehren, was er kennt. Will er keines von beiden, so muß er von Sinnen sein. Wer abfällt von der Lehre, fühlt erst Unlust und Ekel am Worte, nach dem die gottliebende Seele dürstet. Darum sei mutig, stark und standhaft! Und Gott gebe Dir, daß Du zur Erkenntnis Christi gelangest!

—

Das Leben der heiligen Väter.

Viele haben viel und mancherlei Schriften zu verschiedenen Zeiten in dieser Welt hinterlassen; die einen, durch Gottes Gnadenhauch vom Himmel her bewogen, zur Erbauung und Bestärkung für jene, die treulich festhalten an den Lehren des Erlösers; die andern trieben ihr Unwesen in verdorbener Absicht, um Menschen, die nach eitlen Dingen lüstern sind, Vergnügen zu bereiten; wieder andere, durch den Einfluß des Teufels, der alles Gute haßt, verblendet und angestachelt, suchten unachtsame Menschen zu schädigen, deren Sinn zu verwirren aus Wut über ihren ehrwürdigen Wandel und der makellosen katholischen Kirche ein Schandmal anzuheften. Ich glaube darum¹⁾, trotz meiner Armseligkeit, Deinem Verlangen nach Belehrung und geistigem Fortschritt, hochedler Mann, entgegenkommen zu müssen. Im dreiunddreißigsten Jahre meines Wandels mit den Brüdern als Mönch, im zwanzigsten meines bischöflichen Amtes, im sechsundfünfzigsten meines ganzen Lebens hab' ich darum Deinem Wunsche gemäß in diesem Buch ausführlich erzählt, was ich aus fremdem Munde zu hören bekam oder aus eigener Anschauung weiß von den Vätern, von Männern und Frauen, mit denen ich selbst zusammentraf in der ägyptischen Wüste, in Libyen, in der Thebais und in Syene, darunter auch jene von Tabennä, ferner in Mesopotamien, Palästina, Syrien, den Länderstrichen des Westens, in Rom und Kampanien und den angrenzenden Gebieten. Dies alles hab' ich aufgezeichnet, damit Du in würdiger Weise gemahnt werdest, für Deine Seele zu sorgen; im Besitz eines nie versiegenden Arzneimittels wider alle Nach-

¹⁾ Die ersten Worte dieser Einleitung oben: *Πολλῶν πολλὰ καὶ ποικίλα κατὰ διαφορὰς καιροὺς συγγράμματα καταλειπομένων* usw. zusammen mit der Stelle *ἔδοξε ἡμῶι* erinnern an den ersten Satz des Lukasevangeliums. Im Urtexte stehen sie innerhalb des gleichen Satzgefüges, das übrigens erst mit dem Schriftwort aus Sirach (8, 9) auf S. 6 endet.

lässigkeit die böse Begierlichkeit überwindest, wenn sie Dich einschläfern will; allen Wankelmut und kleinlichen Sinn für irdische Dinge, alles ängstliche Zaudern in Deinem Charakter, Jähzorn, Verwirrung, Trauer, grundlose Furcht und das Vertrauen auf diese Welt aus Deinem Innern entfernst; voll unablässiger Sehnsucht an Frömmigkeit zunehmest, Dein eigener Führer seiest und Deiner Untergebenen, vor allem jedoch der überaus frommen Kaiser. Dadurch sollen alle, die Christus lieben, angeeifert werden, nach Vereinigung mit Gott zu streben. Täglich sollst Du die Auflösung Deines Leibes erwarten, wie geschrieben steht: „Gut ist es, aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein“¹⁾ und wiederum: „Besorge deine Arbeit für den Ausgang und bestelle dein Feld“²⁾. Denn wer immer eingedenk bleibt, daß der Tod kommen muß und nicht zögert, der wird nicht in schwere Sünde fallen³⁾. Unterschätze nicht den Lehrgehalt dieser Berichte und verachte nicht die schmucklos einfältige Sprache! Denn es ist nicht Aufgabe der göttlichen Lehre, mit Wissenschaftlichkeit zu prunken, sondern durch die Kraft der Wahrheit den Geist zu gewinnen, wie geschrieben steht: „Öffne deinen Mund dem Worte Gottes!“⁴⁾ und wieder: „Laß dir die Rede der Alten nicht entgehen, denn auch sie haben von den Vätern gelernt“⁵⁾.

Um diese Mahnung, heilsbeflissener Mann Gottes, doch teilweise zu befolgen, hab' ich viele der Heiligen aufgesucht, nicht aus geschäftiger Neugier, und ich legte dreißig Tagereisen zurrück, sogar doppelt so weiten Weg, durchwanderte mit Gottes Hilfe zu Fuß das ganze Römerreich und nahm die Reisebeschwerden gern auf mich, wenn es galt, einen Gottesfreund zu treffen und etwas zu gewinnen, was mir mangelte. Wenn Paulus, der mich an Wandel und Wissen, Einsicht und Glauben unendlich überragt, den weiten Weg von Tarsus nach Judäa zurücklegte, nur um Petrus, Jakobus

¹⁾ Vgl. Phil. 1, 23.

²⁾ Vgl. Spr. 24, 27.

³⁾ Vgl. Sir. 7, 40.

⁴⁾ Spr. 24, 76 (LXX).

⁵⁾ Sir. 8, 9 f.

und Johannes kennen zu lernen, und das gleichsam rühmend erwähnt, um durch das Beispiel der eigenen Mühsale jene anzufeuern, die tatenlos und träg dahinleben, indem er sagt: „Ich ging hinauf nach Jerusalem, um Kephas zu sehen“¹⁾; wenn er nicht damit zufrieden war, seine Tugend rühmend zu hören, sondern auch Verlangen trug, sein Angesicht zu schauen — wieviel mehr mußte dann ich, der zehntausend Talente schuldig ist²⁾, ebenso handeln! Ich tat es ja nicht, um jenen eine Gunst erweisen zu können, sondern zum eigenen Vorteil. Auch jene, die das Leben der Väter, Abrahams und der übrigen, des Moses und Elias, aufgezeichnet haben, taten es nicht diesen zu Lobe, vielmehr den Lesern zu Nutzen.

Das bedenk', o Lausus, getreuester Knecht Christi, mahne Dich selbst und merk' auf meine einfältige Rede, damit Dein frommes Herz im Guten bekräftigt werde; denn naturgemäß wird es von bösen Einflüssen, sichtbaren und unsichtbaren, unستet umhergetrieben und kann nur Ruhe finden in beständigem Gebet und Sorge für sich selbst. Viele Brüder, die stolz waren auf Kasteiungen und Almosenspenden, sich der Ehelosigkeit und Jungfräulichkeit rühmten und durch eifrige Betrachtung des göttlichen Wortes sich gefeit und gewappnet glaubten, sanken wieder in Leidenschaft zurück, weil sie unter dem törichtten Vorwand frommer Geschäftigkeit sich in viele schlechte Dinge verstrickten, so den Sinn für edle Taten verloren und die Sorge für das eigene Seelenheil vergaßen.

Ich ermahne Dich also, standhaft zu sein und nicht nach Vermehrung des Reichtums zu trachten; statt dessen teile davon wie bisher reichlich den Armen aus und mach' ihn auf diese Weise Deiner Tugend dienstbar! Du hast ja nicht, um Menschen zu gefallen, Deinen freien Willen vorschnell und in blindem Eifer durch einen Eid gebunden, wie manche tun, die von Ehrgeiz und Eifersucht bewogen, dem eigenen Willen durch einen Eid das Essen und Trinken wehren, dann aber aus Leichtsinn und Lebenslust jämmerlich zurückfallen und

¹⁾ Gal. 1, 18.

²⁾ Vgl. Mt. 18, 24.

Eidbrecher werden. Wenn Du mit Vernunft alles gebrauchest und mit Vernunft Dich enthältst, wirst Du niemals sündigen; denn die Vernunft in unserem Innern ist etwas Göttliches; sie weist die schädlichen Regungen ab und fördert die nützlichen; denn „für den Gerechten gibt es kein Gesetz“¹⁾). Besser ist es, mit Vernunft Wein zu trinken, als mit Hochmut Wasser. Betrachte nur die heiligen Männer, die mit Vernunft Wein tranken und daneben die Weltleute, die ohne Vernunft Wasser tranken; dann wirst Du nicht mehr Speise und Trank tadeln und loben, sondern die Gesinnung jener, die beides gut oder schlecht gebrauchen. Wein trank auch Joseph bei den Ägyptern, doch litt er keinen Schaden am Verstande, denn er hatte seinen Sinn gestählt. Pythagoras dagegen, Diogenes und Plato tranken Wasser; desgleichen die Manichäer und die ganze Schar jener, die Philosophen spielen wollten; diese kamen soweit in ihrem frechen Wahne, daß sie Gott nicht kannten und Götzenbilder anbeteten. Auch der Apostel Petrus und seine Genossen tranken Wein; deshalb rügten die Juden sogar den Heiland, ihren Lehrer, mit den Worten: „Warum fasten Deine Jünger nicht wie jene des Johannes?“²⁾ und wiederum beschimpften sie seine Jünger und warfen ihnen vor: „Euer Meister ißt und trinkt mit den Zöllnern und Sündern“³⁾). Ohne Zweifel meinten sie da nicht Brot und Wasser, sondern Fleisch und Wein; und als sie wieder unvernünftigerweise das Wassertrinken bewunderten und das Weintrinken tadelten, sprach der Heiland zu ihnen: „Johannes kam auf dem Wege der Gerechtigkeit und aß und trank nicht“ — selbstverständlich Fleisch und Wein, denn ohne jede Nahrung hätte er nicht leben können — „und sie sagen: Er hat einen Teufel. Es kam der Menschensohn und aß und trank und sie sagen: Sehet, ein gefräßiger Mensch und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder“⁴⁾ — weil er nämlich aß und trank. Was sollen also wir tun? Laß uns weder den Tadlern noch den Lobrednern

¹⁾ 1 Tim. 1, 9.

²⁾ Mk. 2, 18.

³⁾ Mt. 9, 11.

⁴⁾ Mt. 11, 18 f.; vgl. 21, 32.

folgen, sondern fasten wir mit Vernunft wie Johannes, auch wenn sie sagen: Sie haben einen Teufel. Und trinken wir in Weisheit Wein mit Jesu, wenn der Leib dessen bedarf, auch wenn sie sagen: Sehet da, welch gefräßige Menschen und Weinsäufer! Denn weder essen noch enthaltsam sein ist etwas in Wahrheit, sondern nur der Glaube, der durch die Liebe sich in Werken offenbart¹⁾. Wenn der Glaube jede Handlung begleitet, dann verfällt, wer ißt und trinkt, nicht dem Gerichte, „denn was nur immer aus dem Glauben stammt, ist ohne Sünde“²⁾. Weil jedoch ein jeder sündhafte Mensch behaupten wird, er habe den Glauben, wenn er zum Beispiel in falscher Überzeugung mit verdorbenem Gewissen an den Geheimnissen teilnimmt, darum hat der Heiland den Auftrag erteilt: „An ihren Früchten sollt ihr sie kennen“³⁾. Die Frucht jener, die nach Vernunft und Gewissen ihren Wandel bemessen, ist aber, wie der Apostel Gottes lehrt, „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Milde, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“⁴⁾; Paulus selber sagt ja: „Denn die Frucht des Geistes“ ist dies und das. Wer solche Früchte zu bringen strebt, wird niemals unüberlegt, zwecklos oder zur unrechten Zeit Fleisch essen und Wein trinken noch mit jemand zusammenwohnen, der ein schlechtes Gewissen hat, wie der nämliche Paulus sagt: „Jedermann, der am Wettkampfe teilnehmen will, enthält sich von allem“⁵⁾. Ist sein Leib gesund, so wird er Fettes vermeiden; ist er schwach und krank, von Schmerz und Kummer gebeugt, so wird er dankbar gegen Gott Speise und Trank als Heilmittel gebrauchen und alles meiden, was der Seele schädlich ist: Zorn und Neid, Ehrgeiz und Sorge, falschen Argwohn und üble Nachrede.

Nachdem ich davon hinreichend gehandelt habe, will ich Deinem Eifer zuliebe noch eine Mahnung beifügen. Meide, soviel nur möglich, die Gesellschaft von Menschen, deren Einfluß nicht besser macht und die auf

¹⁾ Vgl. Gal. 5, 6.

²⁾ Röm. 14, 23.

³⁾ Mt. 7, 16.

⁴⁾ Gal. 5, 22.

⁵⁾ 1 Kor. 9, 25.

ungeziemende Weise die Haut schmücken, mögen sie rechtgläubig oder gar Häretiker sein; diese schaden durch ihre Heuchelei, wenn auch ihr graues Haar und die Runzeln ihres Angesichtes ein reifes Alter andeuten. Und sollten sie Deinem edlen Charakter nichts anhaben können, zum mindesten wirst Du sie verlachen und so zu Stolz und Überhebung verleitet werden; und auch das ist ein Schaden für Dich. Wie man ein helles Fenster aufsucht, wenn man eine Schrift mit feinen Buchstaben entziffern will, so suche den Umgang mit heiligen Männern und Frauen, damit Du an solchem Maßstabe Dein eigenes Herz ergründest und es erkennest, wenn Du leichtsinnig und sorglos werden solltest. Ein blühendes Angesicht mit grauem Haar, reinliche Kleidung, bescheidenes Wesen, bedachtsame Rede und heiterer Sinn werden Dich aufrichten, wenn Dich Trübsal betraf. „Des Mannes Kleid und seiner Füße Tritt und seiner Zähne Lachen zeugt von ihm“¹⁾, sagt die Weisheit.

So will ich denn anheben zu erzählen und jener sowohl gedenken, die hausten in Städten und Dörfern als auch jener in Einsiedeleien. Denn nicht um den Ort, um die Art ihres Lebens soll es sich handeln.

1. ISIDOR.

Als ich zum ersten Male die Stadt der Alexandriner betrat — [unter dem zweiten Konsulate des großen Kaisers Theodosius, der jetzt ob seines Glaubens an Christus bei den Engeln weilt]²⁾ —, traf ich daselbst einen wunderbaren, mit Tugend und Weisheit reich geschmückten Mann; es war der Priester Isidor, Vorstand des Fremdenhospizes der alexandrinischen Kirche. Von diesem erzählte man, er habe die ersten Kämpfe seiner Jugend in der Wüste bestanden; auch sah ich in Nitrien³⁾ seine Zelle. Zu jener Zeit, als ich ihn kennen

¹⁾ Sir. 19, 30. (LXX.)

²⁾ Diese Zeitangabe steht handschriftlich ungenügend fest.

³⁾ Jetzt Wadi Natrun, zwischen zwei Höhenzügen südlich von Alexandrien.

lernte, war Isidor ein Greis von siebzig Jahren; er lebte noch fünfzehn Jahre lang und starb im Frieden. Bis an sein Ende trug er keine Leinwand außer einer Binde, berührte kein Bad¹⁾ und genoß nie Fleisch. Dennoch sah sein Leib so blühend kräftig aus, daß jene, die seine Lebensweise nicht kannten, der Meinung waren, daß er Überfluß habe. Seine Tugendhaftigkeit nur teilweise zu schildern, ist unmöglich. Er war von solcher Nächstenliebe beseelt und so friedfertig und edel, daß sogar seine ungläubigen Feinde Ehrfurcht vor seinem Schatten hegten. Er besaß so tiefe Kenntniss der Heiligen Schrift und der göttlichen Lehren, daß er sogar bei den gemeinsamen Mahlzeiten der Brüder in Verzückung geriet. Fragte man ihn nach deren Inhalt, so gab er zur Antwort: „Ich war im Geiste weit weg und im Schauen entrückt.“ Ich sah ihn oft bei Tische weinen, und wenn ich ihn nach dem Grunde seiner Tränen fragte, sprach er zu mir: „Ich schäme mich, vernunftlose Speise zu nehmen als vernunftbegabter Mensch, der durch die von Christo verliehene Kraft im Paradies der Wonne weilen sollte.“ Ihn kannte der ganze römische Senat und die Frauen der angesehensten Männer daselbst, denn er war zweimal nach Rom gekommen, das erste Mal mit dem Bischof Athanasius²⁾, dann mit dem Bischof Demetrius³⁾. Obgleich er großen Reichtum und viele Güter besaß, schrieb er beim Tode kein Testament, hinterließ kein Geld und sorgte nicht für seine Schwestern, die Jungfrauen waren, sondern empfahl sie Christo mit den Worten: „Der euch erschaffen hat, wird sorgen für euch

¹⁾ Die Abneigung der Asketen jener Zeit gegen das Baden wurzelte ohne Zweifel im tiefen Abscheu vor dem schamlosen Benehmen der Heiden in den öffentlichen Bädern.

²⁾ Der hl. Athanasius kam 340, zum zweiten Male verbannt, mit Mönchen nach Rom, unter denen nach Sokrates (Hist. eccl. IV, 23) Ammonius der Große war. Dabei muß Isidor also gewesen sein.

³⁾ Vielleicht (?) Bischof Demetrius von Pessinus in Galatien, der 404 wie Pall. in Sachen des Chrysostomus nach Rom ging; doch soll Isidor bereits 404 gestorben sein, nachdem er in die Sketis und dann nach Palästina und Konstantinopel hatte fliehen müssen im Origenistenstreite.

wie für mich." Seine Schwestern lebten mit einer Schar von siebenzig Jungfrauen zusammen.

Ich begab mich zu diesem in jungen Jahren und bat ihn um Unterweisung in den Anfangsgründen des Einsiedlerlebens. Er sah sofort, daß meine strotzende Jugendkraft heilsamer Lehren weniger als körperlicher Anstrengung bedurfte, weshalb er mich wie ein erfahrener Fohlenbändiger fünf Meilen¹⁾ vor die Stadt hinaus in die sogenannten Einsiedeleien führte.

2. DOROTHEUS.

Dort übergab er mich dem Asketen Dorotheus von Theben, der sechzig Jahre schon in seiner Höhle hauste, und befahl mir, drei Jahre lang bei diesem auszuhalten, damit ich meine Leidenschaften bändige; die strenge Lebensart des alten Mannes war ihm ja bekannt. Ich sollte dann erst wiederum zu ihm selber kommen und Unterricht im geistlichen Leben erhalten. Allein ich war zu schwach, um drei Jahre lang auszuhalten und ging schon früher weg; denn seine Lebensweise war ungemein hart. Den ganzen Tag hindurch trug er am einsamen Meeresstrande mitten in glühender Sonnenhitze Steine zusammen und baute Zellen für jene, die selber des Bauens nicht kundig waren. Er stellte jedes Jahr eine Zelle fertig. Ich fragte ihn eines Tages: „Vater, wie kommt es, daß du noch im hohen Alter deinen Leib in solcher Sonnenglut töten magst?“ Er gab mir zur Antwort: „Er tötet mich und ich töte ihn.“ Täglich aß er sechs Unzen Brot und eine Handvoll kurzer Kräuter und trank entsprechend wenig Wasser. Niemals — Gott ist mein Zeuge — niemals sah ich ihn die Füße ausstrecken noch auf einer Binsenmatte oder einem andern Lager schlafen; er saß vielmehr die ganze Nacht und flocht aus Palmzweigen Stricke, um sich sein Brot zu verdienen. In der Meinung, er tue das nur, solange ich zugegen sei, forschte ich seine anderen Schüler, die nun

¹⁾ Die römische Meile (= mille = 1000, nämlich 1000 Schritt zu je 1 röm. Fuß) beträgt 1472,5 m.

einzelnen wohnten, darüber aus und erfuhr, daß er es von Jugend auf genau so hielt und sich niemals mit Absicht dem Schläfe hingab, weshalb ihm manchmal beim Arbeiten oder Essen vor Müdigkeit die Augen zufielen; es kam sogar vor, daß ihm oft der Bissen aus dem Munde fiel, wenn er vor Erschöpfung beim Essen einschlief. Als ich ihn einmal zwang, sich ein wenig auf eine Matte zu legen, sprach er traurig: „Einen wahrhaft tugendeifrigen Menschen kannst du so wenig zum Schläfe bewegen wie einen Engel.“

Er schickte mich einst um die neunte Stunde zum Brunnen um Trinkwasser. Als ich aber hinkam, sah ich eine Schlange darin. Ich wagte nicht mehr zu schöpfen, sondern lief eilig zurück und sagte: „Wir sind verloren, Vater, denn ich hab' eine Schlange gesehen im Brunnen.“ Er blickte mich lange lächelnd an, schüttelte den Kopf und sprach: „Angenommen, es fiele dem Teufel ein, in jeden Brunnen Schlangen oder Schildkröten in jede Quelle zu werfen, würdest du dann überhaupt nicht mehr trinken?“ Dann ging er hinaus, schöpfte selbst, trank, obwohl er noch nüchtern war, und sagte: „Wo das Kreuz hinkommt, kann unmöglich etwas schaden.“

3. POTAMIÄNA.

Der selige Isidor war mit dem seligen Antonius¹⁾ bekannt; dieser hat ihm etwas erzählt, das mir der schriftlichen Aufzeichnung wert scheint.

Zur Zeit Maximians²⁾, der die Christen verfolgte, war eine sehr schöne Sklavin, Potamiäna genannt. Ihr Gebieter suchte sie durch glänzende Versprechen zur

¹⁾ Der hl. Antonius der Große † um 357, hochverdient um die Entwicklung des Mönchtums (Fest 17. Jan.).

²⁾ Eusebius erzählt in seiner Kirchengeschichte (VI, 5) von einer Jungfrau Potamiäna, die zur Zeit des Kaisers Severus (193—211) nach Ausbruch der großen Verfolgung (also 203 oder 204) in einen Kessel mit siedendem Pech „von den Fußsohlen bis zum Scheitel ganz langsam hineingelassen wurde“. Daß nach Palladius das Martyrium unter Maximian (also zwischen 305 und 311) erfolgt sei, ist wohl Irrtum.

Sünde zu verleiten, doch gelang es ihm nicht. Deshalb geriet er in solche Wut, daß er sie dem Statthalter von Alexandrien auslieferte, weil sie Christin sei und über die christenfeindlichen Machthaber und ihre Mißregierung geschmäht habe. Zugleich gab er ihm eine Summe Geldes mit den Worten: „Sollte sie mir zu Willen sein, so bewache sie nur, doch tu ihr kein Leid! Bleibt sie dagegen spröde, dann gehe mit aller Strenge vor und verurteile sie zum Tode, damit sie nicht etwa mich als Lüstling verlache.“ So führte man sie vor den Richterstuhl und suchte mit allerlei Martern ihren Sinn zu brechen. Zuletzt ließ der Richter¹⁾ einen Kessel mit Pech füllen und darunter Feuer anzünden. Als nun das Pech zu sieden und zischen und brodeln begann, ließ er dem Mädchen die Wahl: „Entweder gehst du hin undfügst dich deinem Gebieter oder ich lasse dich in diesen Kessel werfen.“ Sie sagte: „Wenn es doch keinen Richter gäbe, der zum Gehorsam gegen die Unzucht verpflichten will!“ Wutschnaubend ließ er sie nun entkleiden und in den Kessel werfen. Da rief sie laut: „Ich beschwöre dich beim Haupte des Kaisers, den du fürchtest, wenn ich doch einmal dazu verurteilt bin, so laß mich langsam hineinstecken in den Kessel, damit du siehst, welch' große Kraft mir Christus gibt, den du nicht kennst.“

Und man senkte sie nur immer etwas tiefer hinein; erst eine Stunde später, als ihr das Pech schon an den Hals kam, hauchte sie den Geist aus.

4. DIDYMUS DER BLINDE.²⁾

Sehr viele von all den Männern und Frauen, die in der alexandrinischen Kirche den Lauf vollendet haben,

¹⁾ Nach Eusebius hieß er Aquilas.

²⁾ Didymus der Blinde, geb. um 310, nach Hieronymus (Chron. ad a. Abrahæ 2388) im 6. Lebensjahr erblindet, über ein halbes Jahrhundert hochangesehenes Haupt der alexandrinischen Katechetschule, war Laie und verheiratet, starb um 395, ward als Origenist (Præexistenz, Apokatastasis) auf dem 5. Konzil mit dem Banne belegt.

sind wert, das Land der Friedfertigen zu besitzen¹⁾; darunter Didymus, der blinde Schriftsteller, zu dem ich innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren viermal in Beziehung trat. Er starb nämlich im Alter von fünfundsachtzig Jahren. Aus seinem eigenen Munde weiß ich, daß er als vierjähriges Kind das Augenlicht verlor und weder Lesen noch Schreiben lernte noch sonstigen Unterricht genoß. Er hatte jedoch von Natur einen tüchtigen Lehrmeister, den eigenen Verstand, und besaß eine solche Gelehrsamkeit, daß an ihm das Schriftwort in Erfüllung ging: „Weise macht der Herr die Blinden“²⁾. Verstand er doch alle Stellen des Alten und Neuen Testaments zu deuten und war in den Glaubenslehren so wohl bewandert, daß er in scharfsinniger Begründung und tiefer Kenntnis die Alten insgesamt übertraf. Als er mich eines Tages aufgefordert hatte, in seinem Zimmer mein Gebet zu verrichten, ich aber nicht wollte, da erzählte er mir folgendes: „Zum dritten Male war der selige Antonius in diese Zelle gekommen, mich zu besuchen; als ich ihn zum Gebete mahnte, kniete er unverzüglich nieder, ohne mich die Aufforderung wiederholen zu lassen; so lehrte mich Antonius durch sein Beispiel den Gehorsam. Willst Du also nach seinem Vorbilde fremd und einsam leben um der Tugend willen, so darfst Du nicht rechthaberisch sein.“

Auch dies hat er mir berichtet: „Einst quälte mich Kummer über das Leben Julians³⁾, des unglücklichen Kaisers, der uns verfolgte und damals selber in Bedrängnis war. So aß ich einmal nichts in meiner Traurigkeit bis zum späten Abend. Da begab es sich, daß ich auf meinem Stuhle sitzend vom Schlaf überwältigt ward, und ich sah ein Gesicht: weiße Rosse rannten einher und die Reiter riefen: „Sagt dem Didymus, heut' um die siebte Stunde ist Julian gestorben.“ Und zu mir: „Steh auf und iß, dann mach' es kund dem Bischof Athanasius!“ Und ich teilte das diesem mit, auch Stunde, Monat, Tag und Woche, und es stellte sich heraus, daß alles genau so war.

¹⁾ Vgl. Mt. 5, 4 (Ps. 37, 16).

²⁾ Vgl. Ps. 145, 8.

³⁾ Julian, der Apostat reg. 361—363.

5. ALEXANDRA.

Weiterhin hat er mir von einer Jungfrau namens Alexandra folgendes erzählt:

Diese ging aus der Stadt hinweg, schloß sich in ein Grabmal und ließ sich durch eine Wandöffnung die nötigen Lebensmittel reichen. Zehn Jahre lang sah sie weder ein Mannes- noch ein Frauenantlitz. Im zehnten Jahr entschlief sie, nachdem sie selber sich bereit gemacht hatte. Da jene Frau, die gewöhnlich zu ihr kam, keine Antwort erhielt, teilte sie es uns mit. Wir sprengten die Tür und fanden sie tot.

Die dreimal selige Melania, von der ich später noch reden will, erzählte folgendes von ihr:

Wohl hab' ich ihr Antlitz nicht gesehen, doch trat ich an die Maueröffnung und bat sie, mir zu sagen, weshalb sie sich in das Grabmal eingeschlossen habe. Da rief sie durch die Öffnung heraus: „Es wurde jemand von sinnloser Leidenschaft für mich erfaßt; um mir nicht den Vorwurf machen zu müssen, er habe meinetwegen Kummer und üble Nachrede, zog ich es vor, mich lebendig in dies Grabmal einzuschließen statt eine Seele zu verderben, die nach Gottes Ebenbild erschaffen ist.“ Ich fragte sie: „Wie kannst du aushalten ohne jeden Umgang? Fällt dir die Einsamkeit nicht zur Last?“ Sie erwiderte mir: „Ich bete vom frühen Morgen zu jeder Stunde bis zur neunten und spinne Leinwand, mache während der anderen Zeit im Geiste die Runde bei den heiligen Patriarchen, Propheten, Aposteln und Märtyrern und esse dann mein Stücklein Brot. So leb' ich in Ruhe dahin und erwarte voll tröstlicher Hoffnung das Ende.“

6. DIE GEIZIGE JUNGFAU.

Den Tugendhaften zu Lobe, den Lesern zu Nutzen will ich jene nicht unerwähnt lassen, deren Wandel man nur verabscheuen kann.

Es war in Alexandrien eine Jungfrau, die nach außen demütig schien, innerlich aber stolz war. Sie besaß große Reichtümer, gab jedoch keinen Heller für

Fremde, für Jungfrauen, die Kirche oder die Armen. Sie verzichtete nicht auf ihr Vermögen, obgleich die Väter sie oft ermahnten. Sie nahm die Tochter ihrer eigenen Schwester an Kindesstatt an und versprach ihr Tag und Nacht ihren Besitz. Die Sehnsucht nach dem Himmel war von ihr gewichen. Gerne nimmt ja der Teufel betrügerischer Weise auch die Verwandtenliebe zum Vorwand, wenn er jemand zum Geize verleiten will. Wie aufrichtig er es damit meint, ersieht man am besten daraus, daß er zum Brudermord, Muttermord und Vatermord verleitet. Auch dann, wenn er wirklich die Liebe zu den Blutsverwandten zu steigern scheint, tut er das nicht aus Wohlwollen für diese, sondern weil er eine Seele zur Ungerechtigkeit verführen will; er kennt ja das Wort: „Ungerechte werden das Reich Gottes nicht besitzen“¹⁾. Wer sich von Gottesliebe leiten läßt, kann unmöglich das eigene Seelenheil vernachlässigen und statt dessen für die Verwandten sorgen, und wenn sie Mangel litten. Wer sich aber mehr um die Angehörigen kümmert als um die eigene Seele, verfällt dem Gesetze, weil er seine Seele wertlos achtet. Singt doch der heilige Psalmensänger von jenen, die mit Furcht Sorge tragen für ihre Seele: „Wer wird emporsteigen zum Berge des Herrn?“ — eben weil man solche Menschen selten findet — „und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Wer unbefleckte Hände hat und ein reines Herz; wer seine Seele nicht auf Eitles richtet“²⁾. Denn alle richten auf Eitles ihre Seele, die glauben, sie gehe zugleich mit dem Leibe zugrunde, und darum nicht auf ein tugendsames Leben bedacht sind.

Der hochselige Makarius³⁾, Priester und Vorsteher des Hospizes für arme Krüppelhafte, faßte den Entschluß, jene Jungfrau von ihrer Habsucht zu heilen⁴⁾. Er hatte von Jugend auf mit Edelsteinen gehandelt; dar-

¹⁾ 1 Kor. 6, 9.

²⁾ Ps. 23, 3 f.

³⁾ Es gab mehrere Träger des Namens M. Bei Palladius allein begegnen uns mindestens fünf.

⁴⁾ Das Original sagt: „... ihrem Geiz durch Aderlaß Erleichterung zu verschaffen“ (*φλεβοτομήσαι εἰς κομφισμὸν τῆς πλεονεξίας*).

um kam er auf folgenden Einfall: Er ging zu ihr und sagte: „Ich habe bei jemand Edelsteine gesehen; Smaragde sind es und Hyazinthe, noch ungeschliffen. Ich weiß nicht, ob sie gefunden oder gestohlen sind; ihren Wert zu bestimmen ist unmöglich, so kostbar sind sie. Doch wäre der Eigentümer bereit, sie um fünfhundert Goldstücke wegzugeben. Solltest du Lust haben sie zu kaufen, so kannst du fünfhundert Goldstücke schon an jedem einzigen Steine verdienen; die anderen magst du verwenden als Schmuck für deine Nichte“¹⁾). Dieser Vorschlag war der Jungfrau hochwillkommen, hing doch ihr ganzes Herz am Gelde; sie fiel dem Manne zu Füßen und bat: „Ich beschwöre dich, laß doch diese Steine nicht in andere Hände gelangen!“ Er sagte: „Begleite mich in das Haus, damit du sie selber sehest!“ Das wollte sie nicht, sondern zählte fünfhundert Goldstücke hin und sprach: „Nimm sie gefälligst! Ich habe keine Sehnsucht, den Verkäufer kennen zu lernen.“ Makarius nahm die fünfhundert Goldstücke und verwendete sie zu Gunsten des Armenspitales. Obgleich nun viele Zeit verfloß²⁾, wagte die Jungfrau nicht, ihn zu mahnen, denn er war in Alexandrien hochangesehen ob seiner Gottes- und Nächstenliebe. (Makarius lebte noch gleichzeitig mit uns und starb im Alter von ungefähr hundert Jahren.) Endlich traf sie mit ihm in der Kirche zusammen und sprach: „Ich bitte dich, was gedenkst du mit den Steinen zu tun, um derentwillen ich dir die fünfhundert Goldstücke gab?“ Er sagte: „Die Steine hab' ich inzwischen gekauft; sie liegen im Spitale. Komm und sieh, ob sie nach deinem Geschmacke sind! Wenn nicht, so magst du dein Gold wieder nehmen.“ Da ging sie voll Freude mit. Es waren jedoch im oberen Stockwerke des Spitales Weiber, im Erdgeschosse Männer. Am Tore fragte Makarius: „Was willst du an

¹⁾ Wenn auch das ganze Verhalten des Makarius unserem abendländisch nüchternen Sinne wenig behagt, so können wir trotz allem es nicht als Lüge bezeichnen, zumal bei der Vorliebe der Orientalen für Gleichnisse und Bildersprache in jeder Form.

²⁾ Im griech. Text ein köstlicher Ausdruck: χρόνον παρὰ πνέοντος = während die Zeit vorübertritt, ähnlich wie Geibel vom Tode sagt: „Der schnellste Reiter ist der Tod.“

erster Stelle sehen? Die Hyanzinthe oder die Smaragde?" Sie sagte: „Ganz nach deinem Belieben.“ Er führte sie nun in den oberen Stock hinauf und wies ihr Frauen, die verstümmelte Hände oder Füße hatten oder deren Gesicht von Krankheit zerfressen war. „Siehe“, sprach er, „das sind die Hyazinthe!“ Dann stieg er mit ihr hinab, wies ihr die Männer und sprach: „Das sind die Smaragde, wenn sie dir nicht gefallen, so nimm dein Geld zurück!“ Da ging sie beschämt hinweg und erkrankte vor lauter Reue, daß sie nicht Gott zuliebe gehandelt hatte. Dem Priester jedoch blieb sie stets dankbar, zumal das Mädchen, für das sie mit solchem Eifer gesorgt hatte, bald nach der Hochzeit kinderlos starb.

7. IM NATRONGEBIRGE.

In den Klöstern um Alexandrien blieb ich drei Jahre lang und verkehrte mit überaus edlen, eifrigen Männern, etwa zweitausend an Zahl. Von da ging ich in das Natrongebirge. Zwischen ihm und Alexandrien liegt der sogenannte Mareotissee, dessen Breite siebzig Meilen beträgt. Nachdem ich diesen durchsegelt hatte, kam ich in anderthalb Tagen an die Südseite jenes Gebirges; von dort erstreckt sich die große Wüste bis nach Äthiopien, an das Gebiet der Maziker und nach Mauretanien. In diesem Gebirge wohnen etwa fünftausend Männer. Sie leben nicht auf die nämliche Weise, sondern ein jeder so, wie er kann und will; darum ist jedem gestattet, allein zu bleiben oder zu zweit oder in großer Gesellschaft. Es gibt da sieben Bäckereien, die jenen Männern das Brot liefern und auch den Einsiedlern in der großen Wüste, sechshundert an Zahl. Ich blieb ein Jahr und schöpfte großen Gewinn aus dem Umgange mit den seligen Vätern Arsisius dem Großen, Putubastus, Asion, Kronius und Sarapion. Dann ging ich, durch die vielen Erzählungen der Väter angestachelt, mitten in die Wüste. Dort im Natrongebirge ist eine große Kirche, worin drei Palmbäume stehen. An jedem hängt eine Geißel. Eine davon ist für Mönche bestimmt, die sich etwas zu schulden kommen lassen; die zweite für Räuber, die vielleicht einbrechen; die dritte für andere Leute, die dahin kom-

men. Wer in einer Weise fehlt, daß er Schläge verdient, muß den Palmbaum umfassen und erhält in solcher Stellung auf den Rücken die festgesetzte Zahl von Streichen. Dann wird er losgelassen. Neben der Kirche steht ein Hospiz; da findet jeder Fremdling Aufnahme, bis er freiwillig weiterzieht, auch wenn er zwei bis drei Jahre sich aufhält. Einen Tag der Woche läßt man ihn ohne Beschäftigung; während der übrigen wird er zur Arbeit verwendet in Garten, Bäckerei oder Küche. Wenn er des Lesens kundig ist, gibt man ihm ein Buch und gestattet ihm bis zur sechsten Stunde nicht, ein Gespräch mit jemand zu führen. Auf diesem Gebirge leben auch Ärzte und Kuchenbäcker. Auch trinkt man Wein und verkauft ihn. Eigenhändig webt ein jeder Leinwand und so leidet kein einziger Mangel. Um die neunte Stunde hört man aus allen Klöstern Psalmengesang erschallen, so daß man glaubt, in das Paradies entrückt zu sein. Zur Kirche kommen sie nur am Sabbat¹⁾ und Sonntag; acht Priester stehen ihr vor. Solange der erste Priester noch am Leben ist, opfert, predigt und richtet²⁾ keiner aus den übrigen, sondern sie sitzen nur still an seiner Seite.

Den erwähnten Arsisius und viele der anderen Greise, die mit ihm zusammenlebten, haben wir persönlich gekannt; ihr Zeitgenosse war noch der selige Antonius gewesen. Auch erzählten sie, daß sie jenen Amun kannten, der im Natrongebirge war und dessen Seele Antonius von Engeln geleitet zum Himmel empor-schweben sah. Dieser sagte, er habe auch noch Pachomius von Tabennä gesehen, einen prophetischen Mann, der Archimandrit über dreitausend Männer war. Von ihm will ich unten erzählen.

8. AMUN.³⁾

Aus Amuns Lebenslaufe hat er folgendes erzählt: Er war ein Waisenkind. Mit zweiundzwanzig Jahren

¹⁾ Die Sabbatfeier wird bei Palladius wiederholt erwähnt.

²⁾ *δικάζει*.

³⁾ Auch Ammon. Er war einer reichen Alexandriner Familie

zwang ihn sein eigener Onkel, ein Weib zu nehmen. Da Widerstand unmöglich war, ließ er sich bekränzen, in das Brautgemach führen und alles geschehen, was bei Hochzeiten Brauch ist. Nachdem man sie nun in die Brautkammer und zu Bette geleitet hatte, gingen alle hinaus. Amun aber stand auf, verriegelte die Türe, setzte sich und rief seine fromme Gattin herbei: „Komm, Herrin, ich will etwas besprechen mit dir. Die Ehe, die wir geschlossen haben, ist genau wie andere Ehen. Laß uns jedoch etwas Edles tun! Schlafen wir von jetzt an getrennt und bewahren die Jungfräulichkeit unberührt, um Gott zu gefallen!“ Dann zog er ein Büchlein aus dem Busen¹⁾, las der jungen Frau, die nicht lesen konnte, die Worte des Apostels und des Erlösers vor, machte sie mit dem größten Teile des Inhaltes und dann mit dem ganzen vertraut und erläuterte diese Schrift über die jungfräuliche Reinheit in einer Weise, daß jene durch Gottes Gnade bewogen ihm sagte: „Ich bin derselben Ansicht wie du, Herr! Was ist nun dein Wunsch?“ Er sprach: „Mein Wunsch ist, daß wir von jetzt an getrennt bleiben.“ Sie konnte sich dazu nicht entschließen und sagte: „Wir wollen im nämlichen Hause bleiben, doch nicht im nämlichen Bette schlafen!“ Er lebte nun achtzehn Jahre lang im gleichen Hause mit ihr. Den ganzen Tag war er beschäftigt im Garten und mit seiner Balsampflanzung; die Balsamstaude wird nämlich gepflanzt, gepflegt und beschnitten wie der Weinstock und fordert viel Arbeit. Abends ging er in das Haus; nun oblagen sie dem Gebet und nahmen ihr Mahl miteinander; nachdem er noch das Nachtgebet verrichtet hatte, ging er hinaus. So lebten sie dahin und die Leidenschaft erstarb in beiden. Endlich tat Amuns Gebet seine Wirkung, denn sie sprach zuletzt: „Ich muß dir etwas sagen, mein Herr! Höre mich an! Ich möchte Gewißheit haben, ob du mich so liebst, wie Gott es ha-

entsprossen, sammelte nach der hier berichteten Trennung von seiner Frau eine große Schar von Mönchen und starb im Alter von 62 Jahren.

¹⁾ Nach Sokrates (Hist. ecol. IV, 23) soll es der (1.) „Korintherbrief“ (c. 7) gewesen sein. Sollte nicht der Ausdruck „Worte des Apostels und des Erlösers“ auf eine andere Schrift hinweisen?

ben will." Er gab zur Antwort: „Sprich! Was willst du?" Sie sagte: „Du bist ein Mann von gerechtem Wandel; da ziemt es auch mir, nach deinem Beispiele denselben Weg zu gehen wie du und mich zu trennen von dir. Du wohnest in Reinheit unter einem Dache mit mir; daß deine Tugend verborgen bleibe, hat keinen vernünftigen Zweck." Er dankte Gott und sagte: „Nimm also du das Haus in Besitz; ich will mir ein anderes bauen." Dann ging er tief in das Natrongebirge — denn zu jener Zeit gab es noch keine Klöster — und baute sich zwei runde Zellenräume¹⁾. Dort starb er, vielmehr entschlief, in der Einsiedelei, nachdem er noch zwanzig Jahre gelebt und jährlich zweimal seine Gattin gesehen hatte.

In seinem Leben des Antonius erzählte Bischof Athanasius²⁾ folgendes Wunder von Amun. Als er einst mit seinem Schüler Theodor den Fluß Lykus durchschreiten mußte und sich scheute, seine Kleider abzulegen, damit ihn sein Gefährte nicht nackt sähe, da befand er sich ohne Fahrzeug plötzlich auf dem anderen Ufer. Ihn hatte ein Engel hinübergetragen. Dieser Amun also gelangte zu solcher Vollkommenheit, daß der selige Antonius Engel seine Seele zum Himmel geleiten sah. Über den genannten Fluß fuhr ich selber angstvoll in einem Boot; es ist nämlich ein Kanal des gewaltigen Nilstromes.

9. OR.

Auch wohnte dort auf dem genannten Natrongebirg ein Asket mit Namen Or; dem die gesamte Brüderschaft und ganz besonders die gottselige Melania, die vor mir dorthin kam, das Zeugnis großer Tugend gab; ich selber traf ihn nämlich nicht mehr am Leben. Wenn sie von ihm erzählten, so pflegten sie beizufügen, daß er niemals log, niemals schwor, niemand verwünschte, zudem niemals redete, wenn er nicht mußte.

¹⁾ Seine Gattin verwandelte nach einer andern Version (Hist. mon. c. 30) ihr Haus in ein Kloster für Jungfrauen.

²⁾ Athanas. vita S. Antonii c. 60.

10. PAMBO.

Auf demselben Gebirge war auch der selige Pambo, der Lehrer des Bischofs Dioskurus¹⁾, der Brüder Ammonius, Eusebius und Euthymius²⁾, ferner des Origenes, eines Neffen des wunderbaren Drakontius. Dieser Pambo war reich an edlen Eigenschaften, zum Beispiel gab er wirklich so wenig auf Gold und Silber, wie die Schrift gebietet. Denn so sagte mir die selige Melania: „Sehr bald, nachdem ich aus Rom nach Alexandrien gekommen war, erzählte mir der selige Isidor von seiner Tugend und führte mich in seine Siedelei. Ich nahm Silbergeld im Betrage von dreihundert Pfund³⁾ und gab es ihm mit der Bitte, von meinem Vermögen etwas anzunehmen. Er blieb ruhig sitzen, flocht seine Palmzweige weiter und dankte mir mit den kurzen Worten: „Gott gebe dir den Lohn!“⁴⁾ Dann sprach er zu seinem Verwalter⁵⁾ Origenes: „Nimm das und verteil' es unter all die Brüder in Libyen und auf den Inseln, denn diese Klöster sind ärmer.“ Zugleich gebot er, daß niemand in Ägypten etwas davon erhalte, weil das Land wohlhabender sei. Ich blieb stehen, sagte Melania, denn ich erwartete von ihm ob meiner Gabe gelobt zu werden, und sagte, weil er nichts dergleichen tat: „Damit du weißt, Herr, wieviel es ist — dreihundert Pfund sind es.“ Er sah nicht einmal auf von seiner Arbeit, sondern gab nur die Antwort: „Kind! Dem du sie gegeben hast, der braucht keine Wage. Denn der sogar die Berge wägt⁶⁾, kennt noch viel leichter, wieviel dein Silber ausmacht. Wenn du's mir schenktest, so tätest du gut daran, es mir zu sagen; hast du's aber Gott geschenkt, der sogar

¹⁾ Von Klein-Hermopolis.

²⁾ Diese vier Männer hießen wegen ihrer Leibesgröße die „langen Brüder“. Sie mußten im Origenistenstreit (394—404) harte Verfolgung leiden und nach Konstantinopel flüchten, wo der hl. Chrysostomus sie materiell unterstützte.

³⁾ Nach dem heutigen Werte das Pfund = 58,94 M., also 17582 M.

⁴⁾ Genau soviel wie unser treuerherziges „Vergelt's Gott!“

⁵⁾ Pambo war nämlich Vorstand eines Klosters, darum ist vom Verwalter die Rede.

⁶⁾ Is. 40, 12.

die zwei Heller¹⁾ nicht übersah, so schweigel" So mächtig, sagte Melania, war die Gnade Gottes wirksam zu jener Zeit, als ich das Gebirge besuchte. Bald darauf entschlief der Mann Gottes im Alter von siebzig Jahren ohne Fieber, ohne Krankheit, als er eben damit beschäftigt war, einen Korb zu flechten. Er ließ mich rufen und sagte mir, als er schon daran war, den letzten Atemzug zu tun: „Nimm diesen Korb aus meinen Händen als Andenken an mich; denn ich habe sonst nichts, das ich dir hinterlassen könnte.“ Sie wickelte seinen Leichnam in linnene Tücher und begrub ihn; dann ging sie weg aus der Wüste; den Korb aber behielt sie bis an ihr Lebensende.

In seiner Sterbestunde noch — so wird berichtet — sagte Pambo zu den Umstehenden, dem Priester Origenes, der zugleich Verwalter war, und Ammonius, hochberühmten Männern, sowie den anderen Brüdern: „Seit ich hieher an diese einsame Stätte kam, meine Zelle baute und bezog, hab' ich nie mein Brot umsonst gegessen²⁾, sondern nur, was ich mit eigenen Händen erwarb; es reut mich kein Wort, das ich geredet habe bis zu dieser Stunde, jetzt aber muß ich vor Gott hintreten und bin ein Mensch, der niemals auch nur angefangen hat, Gott zu dienen.“

Origenes und Ammonius bezeugten uns: Um den Sinn einer Schriftstelle befragt oder um irgend eine Sache, gab er niemals unverzüglich Auskunft, sondern sagte nur: „Ich hab' es noch nicht verstanden.“ Oft gingen drei Monate vorüber und er gab wiederum die Antwort, er habe das noch immer nicht begriffen. Sein Bescheid war mit Gottes Beistand jedesmal reichlich überlegt und ward infolgedessen aufgenommen, als ob er von Gott selbst gekommen wäre. So wohlbedacht war seine Rede, daß er in diesem Punkte (sogar den großen Antonius und) alle anderen übertroffen haben soll.

Auch folgende Tat wird von Pambo berichtet: Der Asket Pior kam und gab ihm sein eigenes Brot. Pambo

¹⁾ Das Scherflein der armen Witwe Mk. 12, 41—44; Lk. 21, 1—4.

²⁾ Vgl. 2 Thess. 3, 8.

tadelte ihn und fragte: „Warum tust du das?“ Pior sprach: „Um dir einen Gefallen zu tun.“ Ohne nur ein Wort zu sagen, unterwies ihn Pambo darauf; denn nach einiger Zeit nahm er Brot, tauchte es in Wasser und brachte es ihm. Auf die Frage: „Warum tust du das?“ gab er zur Antwort: „Um dir einen Gefallen zu tun, hab' ich es auch in Wasser getaucht.“

11. AMMONIUS DER LANGE.

Sein genannter Schüler Ammonius hatte drei Brüder¹⁾ und zwei Schwestern. Diese waren alle von solcher Liebe zu Gott entflammt, daß sie gleich ihm in die Wüste gingen. Die Schwestern bauten sich ein eigenes Klösterlein; desgleichen auch die Brüder in angemessener Entfernung. Weil Ammonius überaus gelehrt war, wollten ihn die Bürger einer Stadt als Bischof haben. Sie kamen also zu dem seligen Timotheus und baten, daß er ihn weihe. Dieser sagte: „Führet ihn her, so will ich ihm die Hände auflegen.“ Sie zogen aus mit großem Gefolge, so daß er unmöglich entrinnen konnte. Da bat Ammonius und schwor, er wolle sich niemals weihen lassen noch aus der Wüste fortgehen. Weil aber jene nicht abließen, nahm er vor ihren Augen eine Schere, schnitt sich sein linkes Ohr bis auf die Wurzel ab und sagte: „Jetzt müßt ihr wenigstens daran glauben, daß ich gar nimmer Bischof werden kann; denn das Gesetz verbietet, jemand, dem ein Ohr abgeschnitten ist, die Priesterweihe zu spenden.“ Sie ließen ihn also frei, begaben sich zum Bischof zurück und erzählten, was sich ereignet hatte; doch dieser gab den Bescheid: „Jenes Gesetz mag bei den Juden in Geltung sein²⁾. Bringt ihn nur! Ist er würdig seinem Charakter nach, so will ich ihn weihen, auch wenn er keine Nase hätte.“ Da gingen sie wiederum hin und stellten die Bitte zum zwei-

¹⁾ Vgl. oben S. 23.

²⁾ Lev. 21, 17: „Sage zu Aaron: Ein Mann von deinem Samen in ihren Geschlechtern, der einen Leibesfehler hat, soll seinem Gott die Opfertgaben nicht darbringen.“

ten Male. Ammonius aber tat den Schwur: „Zwingt ihr mich, so schneide ich mir die Zunge heraus.“ Da drangen sie nicht mehr weiter in ihn und gingen davon.

Auch folgendes Wunderbare wird von Ammonius erzählt: Regte sich die Fleischeslust, so gab er seinem Leibe keine Schonung und legte glühendes Eisen auf seine Glieder, so daß er mit Brandwunden ganz bedeckt wurde. Von Jugend auf bis an sein Ende genoß er Ungekochtes; außer Brot aß er nämlich nichts, das am Feuer zubereitet war. Altes und Neues Testament wußte dieser Mann auswendig und beschäftigte sich mit so großem Eifer mit den Schriften der gelehrten Männer Origines, Didymus, Piërius¹⁾ und Stephanus, daß er nach dem Zeugnisse der Wüstenväter sechs Millionen²⁾ las. Auch verstand er wie kein zweiter, den Brüdern in der Wüste Trost zu spenden. Der selige Eua-grius, ein Mann des Geistes, der die Gabe der Unterscheidung besaß, rühmte von ihm: „Ich habe niemals einen Menschen gesehen, in dem jede Leidenschaft so gänzlich erstorben war.“

[Später sah sich Ammonius gezwungen, nach Konstantinopel zu gehen . . ., er entschlief bald darauf und wurde bestattet in der sogenannten Rufinianischen Märtyrerkirche. Man sagt, an seinem Grabe finden alle Fieberkranken die Gesundheit.]

12. BENJAMIN.

Ein Mann mit Namen Benjamin führte gegen achtzig Jahre lang ein sehr strenges Leben im Natrongebirge. Ihm wurde die Gabe zu heilen geschenkt, so daß ein je-

¹⁾ P. wird zugleich mit Stephanus auch Kap. 55 genannt. P. war Priester der alexandrinischen Kirche, † nach 300. Wer dagegen jener Stephanus, ist zweifelhaft.

²⁾ Es ist hier unmöglich etwas anderes zu denken als στίχοι = Zeilen. Nach στίχοι Zeilen wurde vielfach gerechnet und deren Zahl oft in den Werken selbst verzeichnet (ähnlich wie die Masora die Verse von Büchern des Alten Testamentes zählt). Nach στίχοι wurden auch die Abschreiber bezahlt. Da wir στίχος auch praktisch als Vers und Zeile, d. h. dem Umfange nach als ziemlich gleich betrachten dürfen, so wählen wir als Beispiel Ho-

der genas, mit welcher Krankheit er immer behaftet war, wenn ihm Benjamin die Hand auflegte oder Öl gab, das er selbst geweiht hatte. Diesen Mann, der ausgerüstet war mit solcher Wunderkraft, befahl acht Monate vor seinem Tode die Wassersucht und sein Leib schwoll an, daß er aussah wie ein zweiter Job. Da lud Bischof Dioskurus, damals Priester im Natrongebirge, mich und den seligen Euagrius ein: „Kommet“, sprach er, „und sehet den neuen Job, wie er geschwollen ist und mitten im unheilbaren Leiden Gott unablässig dankt!“ Wir gingen also hin und sahen, wie sein Leib entsetzlich aufgedunsen war, sodaß man seine Finger einzeln nicht mit der Hand umspannen konnte. Er sah schrecklich aus, daß wir die Blicke wegwenden mußten. Da sagte der selige Benjamin: „Kinder, betet, damit nicht etwa die Wassersucht auch den inneren Menschen an mir befallt; der äußere hat mir ja, wenn es ihm gut ging, nicht genützt, und wenn es ihm schlecht ging, nicht geschadet.“ Während jener acht Monate gab man ihm einen Sessel, der so breit wie möglich war. Auf diesem saß er beständig, denn das Liegen war ihm unmöglich der leiblichen Bedürfnisse wegen. Er heilte sogar noch andere, wiewohl er selbst so krank war.

Ich glaubte von diesem Manne erzählen zu sollen, damit wir uns nicht wundern, wenn auch Gerechten ein Unglück begegnet. Als er gestorben war, mußte man die Türpfosten ausheben, um die Leiche hinauszuschaffen. So angeschwollen war sie.

13. APOLLONIUS.

Apollonius, der Krämer genannt, entsagte der Welt und zog sich in das Natrongebirge zurück. Er suchte, weil infolge vorgerückten Alters unfähig, ein Handwerk oder die Arbeit des Schreibens¹⁾ zu lernen, folgende Be-

mers Ilias. Diese zählt 15693 Verse. Runden wir ab auf 15000 aus Gründen der Einfachheit! Das gibt 400 Bücher vom Umfange der Ilias.

¹⁾ *ἄσκησις γραμμῆς*. Das Schreiben wird auch Kap. 32, 38 und 45 den Arbeiten der Mönche gleichgehalten.

schäftigung. Er sparte weder Geld noch Mühe, reiste stets nach Alexandrien, kaufte daselbst alle Sorten Arzneien und guter Kost und versorgte damit die ganze Bruderschaft, sobald einer krank war. Vom frühen Morgen bis um die neunte Stunde¹⁾ sah man ihn rings in alle Klöster wandern. Er trat zum Tor hinein und sah, ob jemand zu Bette sei, brachte getrocknete Weintrauben, Granatäpfel, Eier, feines Weizenbrot und andere Dinge, die für Kranke passen. Diese Übung, die für ihn selbst verdienstvoll war, behielt er auch im hohen Greisenalter bei. Sterbend übergab er seine Waren einem anderen seines Schlages und bat, er solle sein Amt übernehmen. Eine solche Fürsorge war in der Tat nicht überflüssig, weil das Gebirge sehr abgelegen ist und die Zahl der Mönche fünftausend betrug.

14. PAËSIUS UND ISAIAS.

Paësius und Isaias waren Brüder. Ihr Vater war ein Kaufmann, den der Handel bis nach Spanien führte²⁾. Nach seinem Tode teilten die Söhne, was an unbeweglicher Habe vorhanden war, desgleichen alles übrige: das Geld — fünftausend Goldstücke — die Kleider und Sklaven. Dann überlegten beide hin und her und einer sagte zu dem andern: „Bruder, welche Lebensart sollen wir nun erwählen? Widmen wir uns gleich unserem Vater dem kaufmännischen Berufe, so müssen wir Gefahren bestehen mit Räubern und auf dem Meere. Wohlan! Laß uns Mönche werden, damit wir den Erwerb des Vaters nicht verlieren, unsere Seelen aber gewinnen!“ Und in der Tat entschlossen sich beide zum Mönchsleben, doch ein jeder auf grundverschiedene Weise. Denn der eine gab alles an Kirchen, Klöster und Gefängnisse, lernte sodann ein Handwerk, verdiente sich sein Brot

¹⁾ Die Zeit des feierlichen Chorgebetes. Vgl. oben Kap. 7.

²⁾ Einen *Σπανοδόμος* nennt ihn Palladius, wörtlich „Spanienläufer“. Wir stellen uns den damaligen Weltverkehr meist zu kleinlich vor. Die Grabschrift eines Kaufmannes zu Hierapolis in Phrygien meldet von diesem, daß er zweiundsiebzigmal nach Italien kam.

und übte sich in Abtötung und Gebet. Der zweite dagegen verschenkte nichts, sondern baute sich ein Kloster, zog einige Brüder bei, nahm jeden Fremdling auf, jeden Kranken, jeden Greis und jeden Armen und stellte jeden Sabbat und Sonntag drei Tische bereit, woran er die Dürftigen speiste. So verbrauchte dieser seine Habe.

Als nun beide starben, priesen die einen Brüder den einen, die andern den anderen selig, weil ja beide vollkommen gewesen seien. Als ob dieser Lobeserhebungen Zwiespalt entstand, gingen sie zu dem seligen Pambo und stellten ihm das Urteil anheim, wer von beiden der Größere sei. Pambo sagte: „Beide sind vollkommen. Der eine nämlich war in seinem Wandel ein Nachahmer Abrahams, der zweite des Elias“¹⁾. Da sagten die einen: „Wie sollen aber beide gleich sein können?“ Sie gaben nämlich dem, der ein asketisches Leben führte, den Vorzug, denn er habe der evangelischen Mahnung gemäß alles verkauft, den Armen gegeben²⁾, zu jeder Stunde bei Tag und Nacht sein Kreuz auf sich genommen, sei dem Erlöser nachgefolgt³⁾ und habe sich dem Gebete gewidmet. Die anderen wandten dagegen ein: „Der zweite war so barmherzig, daß er sich an die Straße setzte und die Notleidenden und Bedrängten in sein Haus führte; nicht für sich allein trug er Sorge, sondern auch für viele andere, denen er Hilfe bot und in kranken Tagen Pflege angedeihen ließ.“ Da gab der selige Pambo zur Antwort: „Ich sag' es euch nochmal: beide stehen auf gleicher Stufe. Die beiderseits angeführten Gründe muß ich gelten lassen. Hätte der eine nicht ein so strenges Leben geführt, so hielte man ihn des Vergleiches mit dem Edelmut des anderen nicht einmal wert; dieser dagegen hat Fremdlingen Barmherzigkeit erwiesen und dadurch selbst Barmherzigkeit erlangt; wenn er äußerlich die Bürde seines Reichtumes nicht wegwarf, hat er damit Verdienste gesammelt. Wartet einige Zeit,

¹⁾ Das tertium comparationis liegt das eine Mal in der Gastfreundschaft, das andere Mal im Fasten und Beten, fern von der Welt.

²⁾ Vgl. Luk. 18, 22.

³⁾ Vgl. Luk. 9, 23; 14, 27.

bis ich Offenbarung erlange von Gott, dann kommet wieder und ihr sollet Bescheid erhalten!" Als sie nach einigen Tagen ihn aufsuchten, gab er auf ihre Frage zur Antwort: „Ich sah beide miteinander vor Gottes Angesicht im Paradiese stehen.“

15. MAKARIUS DER JÜNGERE.

Ein junger Mensch, Makarius mit Namen, der im Alter von ungefähr achtzehn Jahren stand, hütete mit seinen Altersgenossen am See Mareotis die Herden und tötete durch Zufall einen aus ihnen beim Spiele. Darob geriet er in so große Furcht vor Gott und den Menschen, daß er in dumpfem Trübsinn drei Jahre lang unter freiem Himmel in der Wüste blieb. Da regnet es niemals, wie die einen vom Hörensagen, die anderen aus eigener Anschauung wissen. Er baute sich dann eine Zelle, lebte darin noch fünfundzwanzig Jahre, freute sich seiner Einsamkeit, und es ward ihm solche Gewalt über die Teufel verliehen, daß er sie verachtete. Ich lebte lange mit ihm zusammen und fragte ihn einst, was er von der Mordtat denke, die er auf dem Gewissen habe. Darauf sagte Makarius, er empfinde darob so wenig Schmerz, daß er sogar ob des Mordes Gott danke, denn gerade dieser unfreiwillige Mord sei für ihn der Anlaß zum Heile geworden. Er berief sich auf die Schrift; auch Moses wäre nicht der göttlichen Erscheinung gewürdigt worden, wenn er nicht aus Angst vor dem Pharao wegen des Mordes, den er in Ägypten beging, nach dem Berge Sinai geflohen wäre.

Ich sage das keineswegs, als ob ich zum Morde verleiten möchte; sondern ich will nur beweisen, daß ein Zufall den Anlaß zum tugendhaften Leben bilden kann, sodaß jemand wider seinen Willen auf den rechten Weg gelangt. Denn es gibt Tugenden, die dem freien Willen, und Tugenden, die dem Zufall entspringen.

16. NATHANAËL.

Einer von den Alten hieß Nathanaël. Diesen hab' ich selber nicht gekannt; denn er starb fünfzehn Jahre

bevor ich hinkam. Ich fragte jene, die sich gleichzeitig mit ihm schon der Abtötung beflissen, genau nach dem tugendhaften Wandel des Mannes. Man zeigte mir auch seine Zelle, die jetzt unbewohnt war, weil sie der bewohnten Gegend zu nahe liegt. Er hatte sie nämlich gebaut, als der Einsiedler noch wenige waren. Vor allem erzählte man sich von der großen Ausdauer, womit er treulich an seinem Vorsatze festhielt. Schon zu Beginne betrog ihn der Teufel, der jedermann hintergehen und täuschen will, und trieb ihn aus seiner ersten Zelle. So ging er denn fort und baute sich eine zweite, die näher beim Dorfe war. Drei bis vier Monate, nachdem er sie fertiggestellt und bezogen hatte, kam nächtlicher Weile der Teufel, einem Soldaten ähnlich, der in zerlumpter Kleidung geht; er trug eine Trommel wie die öffentlichen Ausrufer und schlug damit gewaltigen Lärm. Der selige Nathanaël fraget: „Wer bist du, daß Du dich so benimmst in meiner Siedelei?“ Da gab der Teufel zur Antwort: „Ich bin der nämliche, der dich aus jener Zelle vertrieb, und bin jetzt gekommen, dich auch von dieser wegzujagen.“ Nun erkannte Nathanaël, daß ihn der Teufel betrogen hatte; deshalb ging er in die erste Zelle zurück. Da blieb er siebenunddreißig Jahre lang, ohne nur ein Mal über die Schwelle zu treten, dem Teufel zum Trotz. Der mühte sich unsäglich ab, ihn herauszubringen. Ein Mal wär' es ihm fast gelungen, ihn seinem Vorsatz untreu zu machen. Es kamen nämlich — mag es nun göttliche Fügung oder teufliche Versuchung gewesen sein — sieben heilige Bischöfe zu Nathanaël auf Besuch. Als sie Abschied nahmen, gab er ihnen auch nicht einen Schritt das Geleite. Da sagten ihm die Diakonen: „Vater, du verletzest den Anstand auf gröblichste Weise, wenn du nicht eine Strecke mitgehst.“ Er gab zur Antwort: „Auch für meine Herren, die Bischöfe, bin ich tot wie für die ganze Welt. Es hindert mich ein geheimer Grund: Gott kennt mein Herz und weiß, weshalb ich sie nicht begleite.“

Obwohl er also den kürzeren zog, versuchte der Teufel nochmals sein Glück, und zwar neun Monate vor seinem Tod. In Gestalt eines etwa zehnjährigen Knaben ritt er auf einem Esel, der einen Korb mit Bro-

ten trug. Es war schon am späten Abend; da wollte der Knabe den Schein erwecken, als sei der Esel gestürzt und schrie: „Vater Nathanaël, erbarme dich und reiche mir deine Hand!“ Er hörte die Stimme des sonderbaren Kindes, öffnete die Türe, blieb jedoch innerhalb der Schwelle stehen und sagte: „Wer bist du? Und was willst du, daß ich dir tun soll?“ Der andere rief: „Ich bin der Diener des Bruders so und so und bringe Brot; es ist nämlich das Liebesmahl des Bruders und morgen in der Sabbatfrühe benötigt man der Opfergaben¹⁾. Ich bitte dich, lasse mich doch nicht liegen, sonst fressen mich ja die Hyänen.“ Deren gibt es nämlich viel in jener Gegend. Stumm blieb der Selige stehen, wußte sich vor Mitleid keinen Rat und überlegte bei sich selbst: „Entweder muß ich das Gebot²⁾ verletzen oder den eigenen Vorsatz.“ Endlich kam er zu diesem Schluß: „Am besten ist es, ich beschäme den Teufel, indem ich dem Vorsatz, den ich schon so viele Jahre hielt, unverbrüchlich treu bleibe.“ Nachdem er gebetet hatte, rief er dem Knaben zu: „Höre, Kind! Ich habe das feste Vertrauen, daß Gott, dem ich diene, dir Hilfe sendet, wenn es nötig ist, und daß dir weder durch Hyänen noch irgend etwas anderes ein Leid geschehen wird. Bist du jedoch nur gekommen mich zu versuchen, so wird es mir Gott in Bälde schon offenbaren.“ Dann schloß er die Türe. Da schämte sich der Teufel seiner Niederlage und verwandelte sich in einen Sturmwind und in ein Rudel von Waldeseln, die mit wildem Geschrei unter tollen Sprüngen davonliefen.

So war der ruhmreiche Kampf Nathanaëls, sein Wandel und sein Ende.

¹⁾ ... ἐπειδὴ ἀγάπη ἐστὶ τοῦδε τοῦ ἀδελφοῦ καὶ αἰῶνιοῦ σαββάτου διαφαίνοντος χρεια τῶν προσφορῶν. Im 33. Kap. ist τούτων προσφορά die Seelenmesse. Vielleicht bedeutet hier προσφορά das nämliche, d. h. zunächst die Opfermaterie. Vielleicht ist der „Bruder“ gestorben. Agape und Eucharistie sind getrennt; jene am Abend, diese am Morgen.

²⁾ — der Nächstenliebe.

17. MAKARIUS DER ÄGYPTER.¹⁾

Über die beiden hochberühmten Männer, deren jeder Makarius hieß, erfuhr ich viel Merkwürdiges, aber wenig Zuverlässiges, so daß ich Bedenken trage mündlich oder schriftlich davon Mitteilung zu machen, denn ich möchte keineswegs in Verdacht geraten, ein Lügner zu sein; lehrt doch der Heilige Geist: „Alle, die Lüge reden, vernichtet der Herr“²⁾. Weil ich also nicht lügen will, darfst Du mir trauen, treuester Freund!

Von diesen beiden Trägern des Namens Makarius war einer aus Ägypten; der andere war ein Alexandriener und verkaufte Naschwerk.

Zuvor will ich von dem Ägypter berichten, der im ganzen neunzig Jahre lebte; sechzig hat er in der Wüste zugebracht, wohin er sich mit dreißig zurückzog. Er besaß einen solchen Grad von Urteilkraft und Verstandesreife, daß man ihn den jungen Greis zu nennen pflegte. Vermöge dieser Eigenschaft schritt er in kürzester Zeit so gewaltig voran auf dem Wege der Vollkommenheit, daß er schon im Alter von vierzig Jahren Macht über die bösen Geister bekam, ebenso die Gabe der Krankenheilung und der Weissagung. Er stand in so großem Ansehen, daß er zum Priester geweiht wurde.

Er wohnte tief in der sketischen Wüste und hatte zwei Schüler, von denen der eine zugleich sein Diener und beständig um ihn war wegen der vielen Leute, die kamen, um geheilt zu werden. Der andere hatte gleich in der Nähe seine Zelle. Zu seinem Diener, der Johannes hieß und später an des Makarius Statt Priester wurde, sagte dieser einmal prophetischen Geistes: „Höre mich, Bruder Johannes, und vergiß meine Mahnung nicht! Du wirst in Versuchung fallen; der Teufel der Habsucht wird dich quälen. So hab' ich es gesehen und ich weiß: wenn du mir gehorchest, wirst du wachsen an Tugend hier an dieser Stätte und glückselig gepriesen werden und keine Geißel wird sich deinem Zelte nahen³⁾. Achtest du da-

¹⁾ Dieser heilige M., der Aeltere oder Große genannt, Abt in der sketischen Wüste, † vor 390 im 90. Jahre seines Lebens.

²⁾ Vgl. Ps. 5, 7.

³⁾ Ps. 91, 10.

gegen meine Worte nicht, so wird dich das Ende Giezis¹⁾ ereilen, mit dem du dieselbe Leidenschaft gemein hast." Fünfzehn bis zwanzig Jahre nach des Makarius Tode begab es sich, daß Johannes seine Warnung außer acht ließ und die Armen um das Almosen betrog. Da befahl ihn so heftiger Aussatz, daß er am ganzen Leibe kein heiles Fleckchen mehr hatte, worauf man nur mit dem Finger hätte hintupfen können. So zeigte sich, daß Makarius ein Prophet war.

Von seiner Mäßigkeit zu reden ist überflüssig, sind ja nicht einmal lässige Mönche der Völlerei und Leckerhaftigkeit ergeben in jener Gegend, wo Mangel an Lebensmitteln und großer Eifer im Guten zu finden ist. Doch etwas anderes muß ich erwähnen von seiner Frömmigkeit. Man sagt, er sei fortwährend in Verzücung gewesen und mehr bei Gott als in der Welt. Auch folgende Wundertaten werden von ihm berichtet:

Ein ägyptischer Mann verliebte sich in ein vornehmes Weib, die Gattin eines andern. Weil es ihm nicht gelang, sie zu verführen, ging er zu einem Zauberer und sagte: „Zwing sie, mich zu lieben, oder bewirke, daß ihr Mann sie verstoße!“ Der Zauberer ließ sich in angemessener Weise bezahlen, wandte sein Mittel an und erreichte, daß sie das Aussehen eines Pferdes erhielt²⁾. Ihr Gatte, der eben von einer Reise zurückkam, war nicht wenig erstaunt, eine Stute zu finden in seinem Bette. Ratlos fing er zu klagen und weinen an, redete dem Tiere zu, doch gab es ihm nicht Antwort. Dann rief er die Priester des Ortes, doch niemand wußte Bescheid. Drei Tage lang genoß sie weder Heu nach Stutenart noch Brot nach Menschenweise, sondern blieb

¹⁾ Giezi, der Diener des Propheten Elisäus, wurde zur Strafe für seinen Geiz mit dem Aussatze geschlagen. 4 Kön. 5, 20—27.

²⁾ Andere Lesart: „... daß sie schwanger schien“. Es handelt sich hier um zwei fast gleichlautende Wörter: *πογάς* trächtig, schwanger und *πογβάς* die Stute. Sollte nicht die orientalische Phantasie vielleicht an das erste Wort durch ein Mißverständnis das haarsträubende Roßmärchen geknüpft und es ausgesponnen haben? Auch der Begriff des Geilen im Worte „Stute“ könnte dann im Spiele gewesen sein. Daß Weiterbildungen stattfanden, erhellt wohl z. B. aus den Varianten zu Kap. 18 und Kap. 62.

ohne Nahrung. Damit aber Gott verherrlicht und die Tugend des heiligen Makarius offenbar wurde, kam zuletzt dem Manne der Gedanke, sie nach der Wüste zu führen. Nachdem er sie gleich einem wirklichen Pferde gezäumt hatte, zog er sie fort. Als sie nun hinkamen, umstanden eben die Brüder des Makarius Zelle. Sie zankten ihn und sagten: „Was führst du diese Stute her?“ Der Mann sagte: „Damit sie Barmherzigkeit finde.“ Sie fragten: „Was fehlt ihr denn?“ Er sagte: „Sie war mein Weib und ward in ein Pferd verwandelt und heut' ist schon der dritte Tag, daß sie keine Nahrung nimmt.“ Da brachte man sie vor den Heiligen, der in seiner Zelle war und betete; denn ihm war die Sache schon offenbart worden und er betete für sie. Makarius sagte zu den Brüdern: „Ihr seid Pferde, denn Augen habt ihr wie Pferde. Sie ist ja ein Weib und ist gar nicht verwandelt; so scheint sie nur jenen, die sich täuschen lassen.“ Und er segnete Wasser, goß ihr es unter Gebet auf den Scheitel und bewirkte dadurch, daß sie sofort allen wieder ein Weib schien. Er ließ ihr dann Speise geben, die sie genoß, und entließ sie zugleich mit ihrem Gatten und beide lobten Gott. Auch gab er dem Weibe die Mahnung mit: „Bleibe niemals der Kirche fern und versäume nicht an den Geheimnissen teilzunehmen; denn das ist dir zugestoßen, weil du fünf Wochen ferne bliebest.“

Um sich abzutöten, tat Makarius auch folgendes: Lange Zeit hindurch war er damit beschäftigt, von seiner Zelle weg einen unterirdischen Gang von der Länge eines halben Stadiums und an dessen Ende eine Höhle zu graben. Wenn ihm die Besucher lästig fielen, ging er heimlich aus seiner Zelle nach der Höhle, so daß ihn niemand finden konnte. Wie einer von seinen treuergebenen Schülern uns erzählte, sprach er hin und zurück jedesmal vierundzwanzig Gebete.

Es ging das Gerücht, er habe einen Toten auferweckt, um einen Irrlehrer zu widerlegen, der die Auferstehung des Fleisches leugnete. Und dies Gerücht griff weit um sich in der Wüste.

Eine Mutter brachte wehklagend ihren besessenen Sohn, den zwei junge Männer gefesselt führten. Und

solche Gewalt hatte der Teufel: wenn der junge Mensch drei Maße¹⁾ Brot aß und einen großen²⁾ Krug voll Wasser trank, brach er es wieder und alles Genossene war zu Dampf geworden, als ob es am Feuer gestanden hätte. Gibt es doch eine Sorte von bösen Geistern, die Feuerteufel genannt sind; denn gleichwie die Menschen zwar nicht an Wesen, aber an Einsicht verschieden sind, ebenso die Teufel. Jener Jüngling wurde nicht einmal satt mit allem, was die Mutter ihm reichte, sondern aß sogar den eigenen Kot und oftmals trank er den eigenen Harn. Da nun das Weib den Heiligen unter Tränen um Hilfe bat, nahm er ihn zu sich und begann voll Inbrunst für ihn zu beten. Als nach einem oder zwei Tagen das Leiden allmählich nachließ, fragte sie Makarius: „Wieviel willst du, daß er essen soll?“ Sie sagte: „Zehn Pfund Brot“³⁾. Er meinte tadelnd, das sei zu viel. Nachdem er sieben Tage lang gebetet und gefastet hatte, befahl er ihm, täglich drei Pfund zu essen und zu arbeiten. So geheilt übergab er ihn seiner Mutter.

Auch dieses Wunder hat Gott durch den wunderbaren Makarius gewirkt. Ich selber traf nicht zusammen mit ihm, denn er war, als ich in die Wüste kam, vor Jahresfrist entschlafen.

18. MAKARIUS VON ALEXANDRIEN.⁴⁾

Doch den anderen Makarius, der Priester in den sogenannten Zellen war, lernte ich persönlich kennen; denn ich wohnte neun Jahre lang in den besagten Zellen, drei davon gleichzeitig mit ihm. Manches hab' ich selber mit angesehen, manches von anderen vernommen oder sonst in Erfahrung gebracht.

¹⁾ 1 Maß = Modius (Getreidemaß) = 8,73 l = 16 sextarii (Sester).

²⁾ Im Urtext: „einen kilikischen Krug“. Mit dem Begriffe „kilikisch“ verbindet sich jener der Größe; z. B. sind kilikische Brote = große Brote.

³⁾ Das römische Pfd. = 327 g.

⁴⁾ Dieser hl. M., genannt der Jüngere, der Städter, † um 408, war Lehrer von angeblich 5000 Mönchen in der nitrischen Wüste.

Er übte sich auf diese Weise: Bekam er von irgend einem guten Beispiel Kunde, so befließ er sich, es nachzuahmen. Als er einmal hörte, daß die Mönche von Tabennä die vierzigtägige Fastenzeit hindurch nichts Gekochtes essen, beschloß er, sieben Jahre nichts mehr zu genießen, was am Feuer zubereitet wird, und in der Tat nahm er nichts mehr außer grüne Kräuter, wenn er solche zuweilen fand, und aufgeweichte Bohnen. Nachdem er sich darin geübt hatte, vernahm er, einer esse täglich nur ein Pfund Brot. Da zerbrach er sein Brot in Brocken, legte sie dann in ein irdenes Gefäß und nahm sich vor, stets nur soviel davon zu essen, als er mit der Hand herausnehmen konnte. Lächelnd hat er uns selbst erzählt: „Wohl nahm ich mehrere Bröcklein, doch war es unmöglich, sie herauszubefördern, denn die Öffnung des Gefäßes war zu eng, und mehr zu nehmen erlaubte mir mein Zöllner nicht.“ Drei Jahre behielt er die Gewohnheit bei, vier oder fünf Unzen Brotes zu essen. Dazu nahm er entsprechend wenig Wasser und jährlich nur einen Sester¹⁾ Öl.

Ein andermal wollte Makarius den Schlaf überwinden und blieb deshalb — wie er selbst erzählte — zwanzig Tage lang unter freiem Himmel, bei Tage von Sonnenglut versengt, bei Nacht von Kälte starr²⁾. Er sagte: „Ich mußte schnell unter Dach gehen und schlafen, sonst wäre mir das Gehirn vertrocknet, so daß ich auf immer wahnsinnig geworden wäre. Soviel an mir lag, trug ich den Sieg davon; aber ich mußte nachgeben, soferne die Natur ihren Anspruch geltend machte.“

Eines Morgens, als er in seiner Zelle saß, flog ihm eine Mücke an den Fuß, sättigte sich an seinem Blut und stach ihn. Auf den Schmerz hin zerdrückte sie Ma-

¹⁾ Ein wenig mehr als ein halber Liter. Vgl. oben S. 86. Anm. 1.

²⁾ Der Temperaturwechsel im heißen Orient ist bekannt. Die Nächte werden oft auffallend kühl. Vgl. schon die Klage Jakobs bei Laban: „Tag und Nacht zehrten Hitze und Frost an mir.“ (1 Mos. 31, 40) und Ps. 120, 6: „Bei Tage wird dich die Sonne nicht brennen noch bei Nacht der Mond.“ — Der Mond als Ursache der Kälte gedacht.

karius. Er bereute das so bitterlich¹⁾, als ob er ein Unrecht begangen hätte, und verurteilte sich selber, sechs Monate nackt in einem Sumpfe der sketischen Wüste zu sitzen, wo Mücken, groß wie Wespen, die wilden Schweine zerstechen. Da ward er am ganzen Leibe so zugerichtet und mit so fürchterlichem Ausschlage bedeckt, daß manche meinten, er habe den Aussatz. Nach sechs Monaten also kam er in seine Zelle zurück; nur an der Stimme kannte man, daß es Makarius war.

Einst kam ihm²⁾ das Verlangen, das in einem Garten gelegene Grabmal des Janes und Jambre³⁾ zu besuchen, wie er uns selbst erzählte. Diese Zauberer besaßen einst große Macht zur Zeit des Pharao; nachdem sie diese lange Zeit ausgeübt hatten, errichteten sie den Bau mit vier Fuß hohen Steinen, bereiteten darin ihre Grabkammer und hinterlegten eine Menge Goldes. Auch pflanzten sie Bäume — denn der Ort ist feucht — und gruben einen Brunnen. Weil er den Weg nicht kannte, richtete sich der Heilige nach den Sternen, wie man auf dem Meere zu tun pflegt, nahm ein Bündel Schilfrohre mit und steckte jedesmal, wenn eine Meile zurückgelegt war, eines in den Boden, um mit Hilfe dieser Zeichen den Heimweg zu finden. Nach neuntägigem Marsche kam er endlich in die Nähe des Ortes. Der Teufel aber, der stets den Streitern Christi sich entgegenstellt, las alle Schilfrohre zusammen und legte sie, während er ungefähr eine Meile vom Grabmale schlief, neben seinen Kopf. Als sich Makarius erhob, fand er sie. Vielleicht ließ Gott es zu seiner Prüfung wegen,

¹⁾ Nach anderen Handschriften gab nicht ein Mückenstich den Anlaß, sondern unreine Versuchung. — Halten wir an dem übersetzten Wortlaute fest, so muß das Folgende wohl als Strafe für den Aerger angesehen werden.

²⁾ Der griech. Text der *Historia monachorum in Aegypto* teilt das Abenteuer dem Aegyptier Makarius zu; die syrische *Vita* des weiter unten (Kap. 37) genannten Sarapion läßt diesen Wandermönch dahin ziehen.

³⁾ So hießen nach jüdischer Tradition (2 Tim. 3, 8) die ägyptischen Zauberer, die dem Moses entgegentraten vor Pharao. (Ex. 7, 11; 8, 7 u. 18.) Der zweite heißt gewöhnlich Mambre.

damit er nicht auf ein Schilfrohr¹⁾ seine Hoffnung setze, sondern auf die Wolkensäule²⁾, die dem Volk Israel vierzig Jahre lang in der Wüste voranging. Er sagte: „Siebzig Teufel kamen mir aus dem Grabmal entgegen, schlugen mir unter wildem Geschrei mit den Flügeln ins Antlitz und riefen: Was willst du, Makarius? Was willst du, Mönch? Wozu bist du gekommen? Da ist deines Bleibens nicht. Ich sagte: Nur hineintreten will ich und mich umsehen, dann geh' ich wieder. Als ich hineinkam, fand ich einen ehernen Eimer, der am Brunnen hing an einer Eisenkette und im Laufe der Zeit verrostet war, und Granatäpfel, die von der Sonne gänzlich ausgetrocknet und innen leer waren.“ Er machte sich dann auf den Weg und kam nach zwanzig Tagen zurück. Weil ihm der mitgenommene Vorrat an Brot und Wasser ausging, geriet er in arge Not. Schon in Gefahr, vor Ermattung umzusinken, sah er mit einem Mal ein Mädchen in schimmernd weißem Gewande; sie trug ein Gefäß, das bis oben mit Wasser gefüllt war, so daß die Tropfen herabfielen. Sie ging drei Tage lang ein Stadium³⁾ weit vor ihm her; auch wenn sie stehen zu bleiben schien, war es unmöglich, sie einzuholen. Die Hoffnung, trinken zu dürfen, gab ihm beständig neue Kraft. Dann sah er ein ganzes Rudel Gazellen, deren es viele gibt in der Gegend; eine darunter hatte ein Junges; deren Euter troff von Milch; da ging er hin und sog sich satt. Bis er an seine Zelle kam, ließ ihn das Tier trinken, das Junge dagegen nicht.

Beim Brunnengraben neben einem Gebüsch biß ihn einmal eine giftige Natter. Makarius packte sie mit beiden Händen am Kiefer und riß sie mitten entzwei, indem er sagte: „Wie kannst du so frech sein auf mich loszufahren? Gott hat dich ja gar nicht gesendet.“

Er hatte verschiedene Zellen in der Wüste, eine tief in der sketischen, eine in den sogenannten Zellen und eine andere im Natrongebirge. Einige davon waren ohne

¹⁾ Wohl mit Bezug auf Mt. 11, 7 (Lk. 7, 24), wo der Heiland selbst das Schilfrohr als Bild des wankelmütigen Menschen bezeichnet.

²⁾ Ex. 13, 21 f.

³⁾ Als Wegmaß galt zumeist das kleine Stadium von 148 m.

Türe. Darin saß er, wie man sagte, während der vierzigstägigen Fastenzeit im Finstern; eine andere war so enge, daß er die Füße nicht ausstrecken konnte; wiederum in einer anderen, die geräumiger war, empfing er die Besuche.

Eine solche Menge Besessener heilte Makarius, daß man sie nicht zählen kann. Während wir dort waren, brachte man ihm eine vornehme Jungfrau von Thessalonike, die schon viele Jahre gelähmt war. Er salbte sie während zwanzig Tagen eigenhändig mit geweihtem Öl und betete für sie und entließ sie gesund in ihre Heimat. Von dort aus sandte sie ihm reiche Geschenke.

Als er vom trefflichen Wandel der Mönche von Tabennä hörte, zog er weltliche Kleider nach Art eines Tagelöhners an und wanderte in fünfzehn Tagen mitten durch die Wüste nach der Thebais¹⁾. Er fragte dort im Kloster nach dem Archimandriten, namens Pachomius, einem bewährten Manne; dieser besaß die Gabe der Weissagung, doch über Makarius war ihm keine Offenbarung zu teil geworden. Er sagte nun: „Ich bitte dich um Aufnahme in dein Kloster, um Mönch zu werden.“ Pachomius erwiderte: „Du bist schon alt und nicht mehr fähig anzufangen. Du kannst unmöglich die strengen Abtötungen der Brüder mitmachen. Infolgedessen würdest du voll Ärger fortgehen und über sie schimpfen.“ Er nahm ihn also nicht auf weder am ersten Tage noch am zweiten und so bis zum siebenten. Makarius aber hielt nüchtern aus und sagte zuletzt: „Nimm mich auf, Vater, und wenn ich nicht genau so fasten und arbeiten sollte wie die Brüder, dann laß mich hinauswerfen.“ Nun bat er die Brüder, ihn aufzunehmen. Die eine Klostersgemeinde zählt dreizehnhundert Männer bis auf den heutigen Tag. Er durfte nun eintreten. Bald darauf begann die vierzigstägige Fastenzeit und er sah, wie jeder sich irgend eine andere Abtötung auferlegte. Einer aß erst am Abend, ein anderer nur nach jedem zweiten Tag, ein anderer nach fünf; wieder andere standen die ganze Nacht und saßen bei Tage. Makarius tauchte

¹⁾ Auch das folgende wird in der syr. Vita des Sarapion (vgl. Kap. 20) diesem zugeschrieben.

Zweige von Dattelpalmen in Wasser, stellte sich bei den vielen Mönchen in einen Winkel und nahm weder Brot noch Wasser, bis die vierzigstägige Zeit vorüber war und das Osterfest kam. Er beugte kein Knie und legte sich niemals nieder. Außer einigen Kohlblättern aß er nichts und diese nur jeden Sonntag, damit man ihn essen sah. Wenn er notwendigerweise hinausgehen mußte, kam er so schnell wie möglich zurück und stellte sich wieder an seinen Platz. Da blieb er schweigend stehen und sagte niemals ein Wort. Seine ganze Beschäftigung war stilles Gebet und Handarbeit. Alle Mönche sahen auf ihn mit Staunen und zankten ihren Vorsteher, indem sie sagten: „Woher hast du den da gebracht? Der hat ja weder Fleisch noch Blut. Das hast du getan, uns zu beschämen. Entweder schickest du diesen fort oder du sollst wissen, daß wir alle davongehen.“ Da nun Pachomius sein Verhalten kannte, bat er Gott um Offenbarung, wer dieser Mann sei. Und es ward ihm offenbart. Da ging er hin, ergriff seine Hand, führte ihn heraus und sagte: „Wohlan, edler Greis! Du bist Makarius, doch hieltest du mir's geheim. Ich hegte schon viele Jahre den Wunsch, dich zu sehen. Ich danke dir, daß du meine Kinder gedemütigt hast, damit sie nicht stolz werden auf ihre Abtötungen. Geh' nun wieder heim — denn du hast uns genugsam erbaut — und bete für uns!“ Da ging er in Ehren hinweg.

Wiederum ein andrer Mal erzählte Makarius: „Nachdem ich alle frommen Übungen versucht hatte, wonach mich verlangte, regte sich der Wunsch in meiner Seele, fünf Tage nichts anderes zu tun als unverwandt meinen Sinn auf Gott zu richten. Ich schloß den Zugang meiner Zelle, um keinem Menschen Rede stehen zu müssen. So verblieb ich bereits den zweiten Tag und mahnte meine Seele: Steige nicht herab vom Himmel! Da hast du die Engel und Erzengel, die hocherhabenen Kräfte, die Cherubim und Seraphim, den Gott, der alles erschaffen hat. Steig' also nicht herab vom Himmel! Nachdem ich zwei Tage und zwei Nächte ausgehalten hatte, geriet der Teufel in solche Wut, daß er zur Feuerflamme ward und alles verbrannte, was in meiner Zelle war, und auch die Matte, worauf ich stand, Feuer fing und ich

selbst verbrannt zu werden glaubte. Endlich am dritten Tage ließ ich ab aus Furcht, ich könnte meinen Geist nicht mehr gänzlich gesammelt halten, und mußte zur Betrachtung der Welt herabsteigen, damit es mir nicht als Stolz angerechnet werde."

Als ich einmal zu Makarius kam, fand ich vor seiner Zelle den Priester eines Dorfes liegen; sein ganzer Kopf war von einer Krankheit, die man Krebs nennt, zerfressen, so daß man am Scheitel sogar den Knochen sah. Er war gekommen, um Heilung zu suchen, aber Makarius gewährte ihm keine Unterredung. Ich sagte deshalb zu ihm: „Ich bitte dich, erbarm' dich seiner und laß ihn sein Anliegen vortragen.“ Er gab mir zur Antwort: „Er ist nicht wert geheilt zu werden, denn das Leiden ward ihm zur Strafe geschickt. Willst du trotzdem, er solle geheilt werden, dann überred' ihn, vom priesterlichen Dienste fernzubleiben; denn er hat trotz unzüchtigen Umganges den Priesterdienst verrichtet und ist darum jetzt gestraft; wenn er das verspricht, wird Gott ihn heilen.“ Ich redete nun mit dem Sünder und dieser gelobte mir eidlich, des Priesteramtes nicht mehr zu walten. Nun ließ ihn Makarius zu sich kommen und sagte: „Glaubst du, daß es einen Gott gibt, dem nichts verborgen ist?“ Er sagte: „Ja.“ — „Konntest du Gott nicht verspotten?“ Er sagte: „Nein.“ — „Wenn du deine Sünde erkennst und einsiehst, weshalb die Strafe Gottes über dich kam, so bessere dich in Zukunft!“ Er bekannte nun seine Schuld und gab das Versprechen, niemals wieder die Sünde zu begehen, auch den priesterlichen Dienst nicht mehr zu verrichten, sondern in den Laienstand zurückzutreten. Nun legte Makarius ihm die Hand auf und er genas in wenigen Tagen und es wuchsen ihm die Haare wieder und er ging gesund hinweg.

Vor meinen Augen brachte man ihm einen Knaben, der von einem argen Teufel besessen war. Er legte ihm die eine Hand auf das Haupt, die andere auf das Herz und betete, bis das Kind in der Luft schwebte¹⁾. Der

¹⁾ Nach der koptischen Uebersetzung hebt sich der Dämon in die Luft (vgl. Butler I, 151), nicht der Knabe. Wenn sich nach-

Leib des Knaben schwoll wie ein Schlauch, so daß er am ganzen Leibe mit Rotlauf behaftet schien. Plötzlich stieß er einen Schrei aus; Wasser drang ihm aus allen Organen und er bekam wieder den gewöhnlichen Leibesumfang. Nachdem er ihn noch mit Öl gesalbt und mit Wasser begossen hatte, gab er ihn dem Vater zurück und gebot ihm, vierzig Tage weder Fleisch noch Wein zu genießen. So gab er ihm die Gesundheit.

Ehrgeizige Gedanken plagten ihn einst, er solle die Zelle verlassen und aus edler Absicht nach Rom reisen, um Kranke zu heilen, denn er besaß große Macht über die bösen Geister. Trotzdem die Versuchung lange dauerte, gab er nicht nach. Zuletzt warf er sich auf die Türschwelle nieder, streckte die Füße nach außen und sagte: „Zieht, ihr Teufel, zieht! Denn ich gehe nicht fort mit meinen eigenen Füßen; könnt ihr mich wegbringen, so will ich gehen.“ Und er schwor ihnen: „Ich bleibe liegen bis zum Abend, und wenn ihr mich nicht wegschaffet, will ich auf euch nicht hören.“ Nachdem er lange dort gelegen hatte, stand er auf. Sie setzten ihm, als die Nacht gekommen war, von neuem zu. Da nahm er einen großen Korb, der zwei Scheffel faßte, füllte diesen mit Sand, lud ihn auf die Schultern und trug ihn durch die Wüste umher. Einer von den Vorstehern, der Antiochener Theosebius, begegnete ihm und sagte: „Was trägst du da, Vater? Laß mich deine Bürde nehmen und plage dich nicht mehr länger.“ Doch Makarius sprach: „Ich plage den, der mich plagt; denn unablässig treibt er mich an, in die Ferne zu wandern.“ Nachdem er lange Zeit seine Last umhergeschleppt und den Leib ermüdet hatte, ging er in seine Zelle zurück.

Der selige Makarius — er war nämlich Priester — hat uns auch erzählt: „Ich gewährte zur Zeit der Austeilung der Geheimnisse, daß niemals ich es war, der dem Asketen Markus die Opfergabe reichte, sondern

weisen ließe, daß die ältesten griechischen Handschriften so lasen, dann könnte man mit Recht vermuten, daß Palladius selber nicht alles gesehen haben will, was er nach den überlieferten Texten selber gesehen haben soll. Wenn sich angeblich indische Fakire schwebend in der Luft halten können, wird man die Stelle vielleicht auch sonst einmal anders beurteilen.

ihm gab sie ein Engel vom Altare. Nur den Finger sah ich von der Hand des Spenders." Der genannte Markus war ziemlich jung, überaus sanftmütig und enthaltsam und wußte das Alte und Neue Testament auswendig.

Eines Tages ging ich bei gelegener Zeit zu ihm, der schon im höchsten Greisenalter stand. Ich setzte mich vor seine Türe um zu hören, was er rede, und wahrzunehmen, was er tue, denn ich hielt ihn für ein übermenschliches Wesen. Er war ganz allein drinnen. Er zählte schon über hundert Jahre und hatte keine Zähne mehr. Eben stritt er mit sich selbst und mit dem Teufel, indem er sagte: „Was willst du denn, elender Alter? Brot hast du gegessen und Wein getrunken. Was willst du noch mehr, alter Vielfraß?" So schalt er sich selbst, dann den Teufel: „Bin ich dir etwas schuldig? Nichts kannst du finden. Mach', daß du fortkommst!" Dann schien er wieder mit sich selbst zu plaudern: „He, du Vielfraß! Wie lange muß ich bei dir noch aushalten?"

Sein Schüler Paphnutius erzählte, daß eines Tages eine Hyäne ihr Junges, das blind war, nahm und zu Makarius brachte; sie pochte mit dem Kopf an die Türe, ging hinein, wo Makarius saß, und warf ihm das Junge zu Füßen. Der Heilige nahm es, spuckte ihm in die Augen und betete, und sogleich ward es sehend. Nachdem die Mutter es gesäugt hatte, nahm sie es wieder und ging davon. Am nächsten Tage brachte sie dem Heiligen ein großes Schaffell¹⁾. Die heilige Melania hat erzählt, sie habe dieses Fell vom Heiligen als Geschenk erhalten. Soll man sich wundern, daß jener, der die

¹⁾ In einigen Handschriften findet man die Legende noch weiter ausgeschmückt: „Als der Heilige das Fell erblickte, sprach er zur Hyäne: „Du hast jemand ein Schaf zerrissen. Woher hättest du sonst das Fell? Ich nehme nichts von dir, was auf ungerechte Weise gewonnen ist.“ Da warf sich die Hyäne vor ihm nieder, neigte den Kopf zur Erde und legte das Fell zu Füßen des Heiligen. Er aber sprach: „Ich hab' es dir schon gesagt, daß ich es nicht nehme, es sei denn, du gelobest mir nie mehr die Armen zu schädigen, indem du ihnen Schafe raubest.“ Da nickte sie mit dem Kopf, als wolle sie das versprechen. Hierauf nahm er das Fell von ihr in Empfang.“ — Erinnt auffallend an den Wolf von Gubbio des hl. Franz von Assisi (Fioretti c. 21).

Löwen Daniels zähmte, der Hyäne solches Verständnis gab?

Er sagte: „Seit ich getauft wurde, hab' ich niemals auf den Boden gespuckt“¹⁾. Es war aber seit seiner Taufe das sechzigste Jahr. Er war unscheinbar und schwächlich von Gestalt, Barthaare trug er nur auf den Lippen und an der Kinns Spitze, denn sie wuchsen ihm sonst nicht vor übermäßiger Abtötung.

Einst kam ich bedrängten Geistes zu ihm und sagte: „Vater, was soll ich anfangen? Es plagt mich der Gedanke: Du tust nichts; geh fort von hier!“ Da sprach er: „Antworte nur: Ich will um Christi willen diese Mauern hüten.“

Ich habe Dir damit einiges über den heiligen Makarius kundgemacht.

19. MOSES DER RÄUBER.

Moses, ein Äthiopier von schwarzer Hautfarbe, war Sklave eines Staatsbeamten, doch jagte sein Herr ihn fort, weil er von störrigem Wesen und ein Räuber war; man erzählte sogar Mordtaten, die er auf dem Gewissen hatte. Wie tief er gesunken war, muß ich berichten, damit ich desto deutlicher zeigen kann, wie tugendhaft er als Büsser geworden ist. Wenigstens ging das Gerücht, er sei sogar Hauptmann einer ganzen Räuberbande gewesen. Wie gewandt er sein Handwerk betrieb, ersieht man aus folgendem Beispiel.

Ein Hirte hatte nachts mit seinen Hunden ihn verscheucht, als er auf Beute schlich. Diesen beschloß er aus Rache zu töten. Er forschte nun aus, wo seine Schafhürde sei; man sagte, jenseits des Stromes. Obwohl eben die Zeit der Nilschwelle war und die Strom-

¹⁾ Eine lat. Handschrift gibt die Worte wieder: „... non est locutus verbum otiosum.“ Aber eine griech. Redensart „auf den Boden spucken“ statt: „Unnütz reden“ scheint es nicht gegeben zu haben. Wahrscheinlich handelt es sich buchstäblich um das Nichtausspucken als eine eigentümlich asketische Sitte. Immerhin ein realistischer Zug nach den stark legendarischen

breite gegen eine Meile¹⁾ betrug, schwamm er dennoch hinüber. Das Messer hielt er mit den Zähnen fest und den Leibrock trug er auf dem Kopfe. Doch der Hirte fand noch Zeit zu entweichen und vergrub sich im Sande. Da suchte Moses vier der stattlichsten Widder aus, schlachtete sie, band sie an einen Strick und schwamm zurück an das andere Ufer. Hier zog er ihnen die Haut ab, aß die besten Fleischteile, vertauschte die Felle für Wein, trank mindestens gegen achtzehn italienische Sester und ging dann fünfzig Meilen weit bis an den Ort, wo seine Räuberbande lag.

Dieser ganz verworfene Mensch bekehrte sich lange danach durch einen Zufall, ging in ein Kloster und tat so strenge Buße, [daß er sogar einen Genossen, der von Jugend auf an seinen Untaten teilnahm, zur Erkenntnis Christi führte]. Während er nämlich eines Tages in seiner Zelle saß, überfielen ihn vier Räuber, die nicht wußten, wen sie vor sich hatten. Er knabbelte sie, lud sie gleich einem Sack voll Spreu auf den Rücken, trug sie zu den Brüdern in die Kirche und sprach: „Ich darf ja niemand ein Leid zufügen; sagt mir also, was soll mit diesen da geschehen?“ Die Räuber legten nun ein Bekenntnis ab. Als sie dann erfuhren, daß dieser Moses der ehemals so berühmte Räuber war, priesen sie Gott und entsagten, durch sein Beispiel bewogen, der Welt, indem sie dachten: „Der so viele Verbrechen beging und noch dazu der Rädelsführer war, hat angefangen Gott zu fürchten. Wie sollten wir da noch zögern, unser Heil zu wirken?“

Der genannte Moses wurde von Teufeln entsetzlich geplagt; sie wollten ihn zur Unzucht verleiten. Nach seinem eigenen Geständnis wurde die Versuchung so heftig, daß er nahe daran war, seinem Vorsatz untreu zu werden. Er ging deshalb zu Isidor dem Großen in die sketische Wüste, klagte diesem seine Bedrängnis und erhielt darauf diesen Bescheid: „Verzage nicht! Das ist nur der Streit eines anfangenden Menschen; darum sind diese Versuchungen auffallend stark. Denn wie

¹⁾ Zwischen Esne (oberhalb Luksor) und Kairo schwankt die Breite bei Hochwasser zwischen 550 und 2200 m.

ein Hund auf dem Fleischmarkte nicht abläßt von seiner Gier, dann aber davongeht, wenn die Halle geschlossen wird, genau so kann auch der Teufel nichts Besseres tun als dir den Rücken kehren, wenn du standhaft bleibst." So ging denn Moses hin und tötete sich noch strenger ab, besonders im Essen. Er genoß nichts mehr außer zwölf Unzen trockenes Brot, tat die schwersten Arbeiten und verrichtete täglich fünfzig Gebete. Obgleich er seinen Leib so hart kasteite, plagten ihn dennoch unreine Begierden, sogar im Schlaf. Er suchte deshalb einen anderen Heiligen auf und sagte zu diesem: „Was soll ich tun? Traumbilder reizen meine Seele zur Unzucht." Jener sagte: „Weil du deine Phantasie bis jetzt in diesem Punkte nicht gereinigt hast, mußt du folgendes tun: Wache während der Nächte, faste und bete, dann wirst du bald befreit sein." Nachdem er diesen Rat vernommen hatte, ging er in seine Zelle und nahm sich vor, die ganze Nacht zu wachen, ohne ein Knie zu beugen. Nun blieb er sechs Jahre lang in seiner Zelle; die Nächte stand er betend inmitten des Raumes, ohne nur ein Auge zu schließen, doch gelang es ihm nicht, den Sieg davonzutragen. Da sann er ein anderes Mittel aus. Er ging zur Nachtzeit vor die Zellen der alten und strengsten Asketen, nahm insgeheim ihre Wasserkrüge und füllte sie mit Wasser. Denn sie müssen das Wasser weit herholen, die einen zwei Meilen weit, die andern fünf, andere eine halbe Meile. Der Teufel wurde wütend darob, lauerte deshalb in einer Nacht und schlug ihn, als er zum Brunnen sich bückte, mit einer Keule so heftig um die Lenden, daß er wie tot liegen blieb und nicht mehr wußte, was ihm zugestoßen war. Am nächsten Tage kam jemand, um Wasser zu holen, fand ihn liegen und meldete das dem großen Isidor, der Priester in der Skötis war. Dieser nahm und trug ihn in die Kirche; nun lag er krank ungefähr ein Jahr und genas an Leib und Geist nur mühsam. Da sagte Isidor der Große: „Moses, laß ab, mit den Teufeln dich zu messen; denn auch in mutiger Askese gibt es ein Maß." Doch jener sagte: „Ich lasse solange nicht ab, bis die Teufel von mir lassen mit den unreinen Bildern." Isidor sprach: „Im Namen Jesu Christi sollen deine

Traumbilder ein Ende haben! Jetzt aber nimm voll Zuversicht an den Geheimnissen teil! Denn zu deinem Nutzen wurdest du besiegt, damit du nicht hochmütig würdest." Da ging Moses wieder in seine Zelle zurück. Nach etwa zwei Monaten gab er auf Isidors Fragen zur Antwort, er sei nun verschont geblieben. Und solche Macht ward ihm gegeben über die Teufel, daß er sie weniger fürchtete als unsereiner die Fliegen.

So beschaffen war der Wandel des Äthiopiens Moses, daß man ihn zu den großen Vätern rechnete. Nachdem er Priester geworden war in der sketischen Wüste, starb er im Alter von fünfundsiebzig Jahren¹⁾ und hinterließ siebzig Schüler.

20. PAULUS VON PHERME.

In Ägypten liegt ein Gebirge, das sich gegen die große Wüste der Sketis erstreckt und Pherme²⁾ genannt wird. Dort hausen an fünfhundert Männer in strenger Abtötung; darunter war ein gewisser Paulus, der diese Lebensweise hatte: Er befaßte sich mit keiner Arbeit noch irgendeinem Anliegen und nahm als Geschenk nur soviel, als ihm zum Essen unbedingt nötig war. Er kannte nur eine Beschäftigung: unablässiges Gebet. Er hatte dreihundert bestimmte Gebete, las täglich genau soviel Steinchen zusammen, barg sie im Gürtel und warf bei jedem Gebet eines weg³⁾. Zum heiligen Makarius, der den Beinamen „der Städter“ führte, kam er einst auf Besuch und klagte: „Vater, ich bin in großer Not.“ Auf vieles Drängen gestand er endlich den Grund: „In einem Dorfe führt eine Jungfrau schon dreißig Jahre lang ein asketisches Leben. Man hat mir erzählt, daß sie nur am Sabbat und am Tage des Herrn etwas genießt, also jede Woche fünf Tage nüchtern bleibt; dabei verrichtet sie täglich siebenhundert Gebete. Darum hab' ich mir selber Vorwürfe gemacht, weil ich mehr als dreihundert nicht fertig bringe.“ Der heilige

¹⁾ Um das Jahr 395.

²⁾ Wahrscheinlich ein Höhenzug im Norden des Natrontales.

³⁾ Sozusagen ein Vorbild des Rosenkranzes.

Makarius gab ihm zur Antwort: „Sechzig Jahre sind es, daß ich täglich hundert Gebete verrichte; zugleich verdiene ich mir durch Handarbeit den Unterhalt und widme den Brüdern soviel Zeit, als nötig ist. Dennoch kommt mir nie der Gedanke, daß ich nachlässig sei. Wenn dagegen dir trotz dreihundert Gebeten dein Gewissen Vorwürfe macht, so folgt daraus, daß du nicht andächtig betest oder daß du mehr beten könntest, als du wirklich betest.“

21. EULOGIUS UND DER KRÜPPEL.

Kronius, der Priester von Nitrien, erzählte mir: Von Seelenangst getrieben entfloh ich als junger Mensch aus dem Kloster meines Archimandriten und wanderte bis zum Berge des hl. Antonius. Dieser wohnte nämlich zwischen Babylon¹⁾ und Herakleopolis tief in der weiten Wüste, die beiläufig zwanzig Meilen weit vom Flusse weg ihren Anfang nimmt und sich nach dem Roten Meere hin erstreckt. Ich kam in sein Kloster, das am Strome liegt und den Namen Pispir hat; da wohnen seine Schüler Makarius und Amatas, die seine Leiche begruben, als er entschlief. Ich wartete fünfzehn Tage lang, um den hl. Antonius zu treffen; denn es hieß, er komme zuweilen alle zehn Tage, zuweilen erst nach zwanzig, zuweilen nach fünfzehn, wie Gott ihn eben antrieb zum Besten jener, die das Kloster aufsuchten. Es fanden sich verschiedene Brüder ein, jeder mit einem anderen Anliegen, darunter ein Mönch, Eulogius von Alexandrien, und ein Krüppel. Diese beiden waren aus folgendem Anlaß gekommen:

Eulogius oblag den freien Künsten²⁾. Da wuchs in seiner Seele die Sehnsucht nach der Ewigkeit, so daß

¹⁾ B. Beim heutigen Kairo.

²⁾ Bei den Griechen *ἐγκύκλιος παιδεία*, bei den Römern *artes liberales*; was der freie Mann (nicht Sklave) wissen mußte: Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik Geometrie, Musik und Astronomie (ursprüngl. auch Medizin und Architektur). Das Mittelalter behielt die Siebenzahl bei; die ersten drei nannte man Trivium (Unterstufe), die anderen vier Quadrivium (Oberstufe).

er aus dem Weltgetriebe fortging und Hab und Gut verschenkte. Nur etwas Geld behielt er, weil er kein Handwerk konnte. Nun sann er hin und her, welche Lebensweise für ihn die beste sei; ihm sagte weder das gemeinsame Leben zu, noch kam er zum Entschlusse, ganz allein zu bleiben. Da fand er einen Krüppel, der weder Hände noch Füße hatte, und verlassen auf dem Marktplatze lag; nur die Sprache besaß er, so daß er die Vorübergehenden anbetteln konnte. Eulogius blieb stehen, besah den Armen lange Zeit und schloß im Gebete folgenden Vertrag mit Gott: „Herr, um Deines Namens willen nimm' ich diesen Krüppel an und pflege sein, bis er stirbt, damit auch ich durch ihn das Heil erlange. Gib mir Geduld, ihm zu dienen!“ Dann trat er zu dem Krüppel hin und sagte: „Beliebt es dir, Herr, so will ich zu mir in mein Haus dich nehmen und pflegen.“ Der andere sprach: „Von Herzen gern.“ Eulogius darauf: „Soll ich einen Esel holen und dich heimführen?“ Da jener zustimmte, ging er hin, holte den Esel, lud ihn darauf, brachte so den Krüppel in das bescheidene Heim und ließ ihm alle Sorgfalt angedeihen. So lebte dieser Krüppel fünfzehn Jahre. Dann ward er krank; Eulogius tat ihm alles, was man einem Kranken tun kann, badete und wusch ihn eigenhändig und gab ihm gute Kost. Aber nach jenen fünfzehn Jahren fuhr ein Teufel in den Krüppel und machte diesen Menschen so widerwärtig, daß er den Eulogius oft entsetzlich lästerte und schimpfte: „Packe dich, du schlechter Kerl! Anderen hast du das Geld gestohlen und möchtest jetzt durch mich das Heil erlangen. Bring' mich wieder auf den Marktplatz! Fleisch will ich haben.“ Eulogius gab ihm Fleisch. Gleich darauf schrie er schon wieder: „Das langweilige Leben halt' ich nimmer aus; Leute will ich sehen; auf den Marktplatz will ich. Was hältst du mich gefangen? Wirf mich hin, wo du mich gefunden hast!“ So wütend machte ihn der Teufel, daß er sich wohl selber den Tod gegeben hätte, wenn er nicht ohne Hände gewesen wäre. Da ging Eulogius zu frommen Männern, die gleich in der Nähe dem asketischen Leben oblagen, und sagte: „Was soll ich tun? Dieser Krüppel treibt mich zur Verzweiflung. Soll ich

ihn auf die Straße setzen? Ich wag' es nicht; denn ich habe Gott ein Gelübde gemacht. Er verleidet mir das ganze Leben. Ich weiß mir keinen Rat." Jene sprachen: „Es lebt ja der Große noch“ — so nannten sie nämlich Antonius — „zu diesem geh', nimm den Krüppel in einem Boote mit dir, bring' ihn nach dem Kloster und warte, bis er aus der Wüste kommt; dann leg' ihm den Fall zur Beurteilung vor und handle seinem Bescheide gemäß, denn durch ihn redet Gott zu dir." Eulogius folgte diesem Vorschlag, lud den Krüppel in ein kleines Hirtenboot, verließ nachts die Stadt und trug ihn zu jenem Kloster, wo die Schüler des heiligen Antonius waren. Am späten Abend des folgenden Tages schon kam der Große, wie Kronius erzählte. Sein Mantel war aus Tierfellen zusammengenäht. Er ging in das Kloster und fragte nach seiner Gewohnheit den Makarius: „Bruder Makarius, sind etwa Brüder gekommen?" Er sagte: „Ja.“ — „Sind es Ägyptier oder solche von Jerusalem?" Antonius hatte nämlich den Auftrag erteilt: „Siehst du, daß die Gäste nicht sonderlich fromm sind, dann sag' Ägyptier! Sind sie dagegen sehr fromm und gesammelt, dann sage: Solche sind es von Jerusalem.“ Heute gab Makarius die Antwort: „Sie sind gemischt.“ Sagte nämlich Makarius: „Ägyptier sind es“, dann erwiderte Antonius stets: „Bereit' ein Linsenmus und setze das ihnen vor!“ Dann sprach er jedesmal ein Gebet mit ihnen und entließ sie. Wenn aber Makarius sagte: „Die sind aus Jerusalem“, so blieb er die ganze Nacht hindurch bei ihnen sitzen und führte Gespräche, die dem Seelenheile förderlich waren. An jenem Abend nun setzte sich Antonius und ließ alle kommen. Obgleich niemand seinen Namen angegeben hatte, rief er durch das Dunkel: „Eulogius! Eulogius! Eulogius!“ Dreimal rief er, doch der Mann aus Alexandrien schwieg; denn er war überzeugt, es gelte das einem anderen Eulogius. Nun erhob Antonius wiederum die Stimme: „Dich mein' ich, Eulogius, der von Alexandrien gekommen ist.“ Eulogius entgegnete: „Was befiehltst du? ich bitte dich.“ — „Was führt dich her?“ Eulogius darauf: „Der dir meinen Namen offenbarte, hat dir auch mein Anliegen offenbart.“ Antonius sprach: „Wohl

weiß ich, weshalb du gekommen bist, doch sag' es vor allen Brüdern, damit auch sie es erfahren!" Eulogius sagte: „Den Krüppel da fand ich auf dem Markte und machte Gott das Gelöbniß, ihn zu pflegen in seinem Elend, damit wir beide das Heil erlangen, ich durch ihn und er durch mich. Jetzt aber nach soviel Jahren quält er mich auf unerträgliche Weise, so daß ich auf den Gedanken kam, ihn zu verstoßen. Ich begab mich deshalb zu deiner Heiligkeit, damit du mir ratest, was ich tun soll.“ In strengem Tone sprach Antonius: „Du willst ihn also verstoßen? Der ihn erschaffen hat, verstößt ihn aber nicht. Willst du das wirklich tun? Dann wird Gott einen Besseren erwecken als dich; der wird dann seiner sich annehmen.“ Da schwieg Eulogius voll Angst. Nun wandte sich der Heilige zu dem Krüppel und wies ihn mit harten Worten zurecht, indem er rief: „Armseliger Krüppel! Du bist für Himmel und Erde zu schlecht. Wie lange noch willst du dich Gott widersetzen? Weißt du nicht, daß Christus selbst dich bedient? Wie kannst du es wagen Christum also zu schmähen? Hat nicht Eulogius um Christi willen es übernommen, dir Dienste zu leisten, als ob er ein Sklave wäre?“ So wies er auch diesen zurecht, redete dann zu den übrigen, wie sie es nötig hatten, und wandte sich am Ende nochmal an Eulogius und den Krüppel mit der Mahnung: „Begebt euch geraden Weges heim und trennt euch nicht voneinander, sondern bleibt in eurem Hause wie bisher! Gott wird euch holen lassen in kurzer Zeit. Jene Versuchung kam über euch, weil ihr beide schon nahe dem Ende seid und bald gekrönt werden sollt. Befolget alles genau, damit euch der Engel beisammen treffe!“ Da reisten sie eilends nach Hause. Vierzig Tage darauf starb Eulogius und ehe drei weitere Tage vergingen, war auch der Krüppel tot.

Kronius verweilte noch einige Zeit in der Gegend um die Thebais und ging dann hinab zu den Klöstern Alexandriens. Er kam eben an, als die Brüder den Vierzigsten¹⁾ des Eulogius und den Dritten des Krüpp-

¹⁾ Einige Handschriften haben den Dreißigsten. Im Orient scheint mehr der vierzigste Tag nach dem Sterbetag begangen worden zu sein, im Abendland der dreißigste.

pels begingen. Voll Staunen erfuhr es Kronius und erzählte vor allen Brüdern, was sich begeben hatte, beschwor es auf ein Evangelienbuch und fügte bei: „Das alles hab' ich Wort für Wort verdolmetscht, denn Antonius konnte nicht griechisch; ich verstehe beide Sprachen und übersetzte den einen alles in das Griechische und jenen ins Ägyptische.“

Weiterhin sagte Kronius: Der selige Antonius hat uns in jener Nacht erzählt: Ich betete ein volles Jahr, damit mir der Ort der Gerechten und der Sünder gezeigt werde. Und ich sah einen schwarzen Riesen von so gewaltiger Größe, daß er bis an die Wolken reichte; die Arme hielt er am Himmel ausgespannt; unter ihm lag ein See, groß wie das Meer; und ich sah die Seelen emporfliegen wie Vögel. Alle, die nun über sein Haupt und seine Hände hinaufgelangten, waren gerettet; alle, die der Riese mit den Händen traf, fielen in den See. Und eine Stimme rief mir zu: „Die Seelen, die du höher fliegen siehst, sind die Seelen der Gerechten, die sich retten in das Paradies; die anderen aber werden in die Hölle geworfen, weil sie den Gelüsten des Fleisches folgten und rachsüchtig waren.“

22. PAULUS DER EINFÄLTIGE.

Kronius und der heilige Hierax und mehrere andere haben auch folgendes erzählt:

Paulus, ein Bauersmann, ungemein tugendhaft und von überaus großer Einfalt des Herzens, war mit einem sehr schönen, aber sittenlosen Weibe vermählt, das lange Zeit ohne sein Wissen ein sündhaftes Leben führte. Weil sich aber Gottes Vorsehung dieses Umstandes zum Besten für Paulus bedienen wollte, führte sie diesen eines Tages unerwartet vom Felde heim, und er überraschte sein Weib, wie sie mit ihrem Buhlen Schändliches tat. Da fing er eigentümlich zu lachen an und rief den beiden zu: „Gut! Gut! Mir liegt wahrhaftig nichts daran. Bei Jesu schwör' ich es, daß ich sie nimmer berühre. Geh' nur und nimm sie samt ihren Kindern; ich wandere fort und werde Mönch.“ Und ohne jemand ein Wort zu sagen, begab er sich zu den acht

Klöstern, dann zum seligen Antonius und schlug an dessen Tür. Antonius trat hinaus und fragte: „Was willst du?“ Paulus sagte: „Mönch will ich werden.“ Da gab Antonius zur Antwort: „Du bist ein Greis von sechzig Jahren und kannst darum nicht Mönch werden. Kehre lieber in dein Dorf zurück und führ' ein gottgefälliges und arbeitsames Leben! Das rauhe Wüstenleben ist zu schwer für deinesgleichen.“ Der Greis entgegnete: „Befiehl nur, was du willst! Ich tu' alles.“ Antonius dagegen: „Ich hab' es dir schon gesagt; du bist ein Greis und kannst nicht; aber wenn du durchaus Mönch werden willst, dann geh' in ein Kloster; da sind mehr Mönche beisammen; die können leichter Nachsicht üben mit deiner Schwäche. Denn ich bin allein und warte stets fünf Tage, bis ich Speise nehme, und esse mich dann nicht einmal satt.“ Er suchte mit solcherlei Reden ihn abzuschrecken, schloß endlich die Türe vor ihm und trat seinetwegen drei Tage lang nicht heraus, nicht einmal um der natürlichen Bedürfnisse willen. Paulus aber wich keineswegs von der Stelle. Da nun Antonius am vierten Tage nicht umhin konnte, die Zelle zu verlassen, sprach er neuerdings: „Zieh' deines Weges, alter Mann! Was quälst du mich denn? Du kannst ja doch nicht dableiben.“ Paulus erwiderte: „Mir ist es gleichgültig, wo ich sterben muß, da oder anderswo.“ Wie nun Antonius sich umsah, nahm er wahr, daß der Fremde weder Brot noch andere Nahrung, nicht einmal Wasser bei sich trug, also bereits den vierten Tag nüchtern aushielt. Darum ließ er ihn eintreten, indem er sagte: „Du könntest sterben und ich bekäme dann ein Schandmal auf die Seele.“ Während jener Tage führte nun Antonius eine so strenge Lebensweise, wie nicht einmal in seiner Jugend. Er tauchte Palmzweige in Wasser und sagte: „Da nimm und hilf mir Stricke flechten!“ Der Greis begann zu flechten und mühsam flocht er fünfzehn Klaffer¹⁾ bis um die neunte Stunde. Da trat Antonius hinzu, musterte die Arbeit und war nichts weniger als zufrieden. „Schlecht geflochten!“ sprach er, „das alles

¹⁾ Klaffer, die Strecke, die ein Mann mit ausgespannten Armen mißt = etwa 1,90 m.

trennst du wieder auf, um es nochmal zu flechten." So tat er, um den Greis, der noch immer nüchtern war, unwillig zu machen und zu vertreiben. Paulus trennte nun alles auf und flocht es zum zweiten Male mit noch größerer Mühe, weil die Zweige nun verbogen und zerknittert waren. Daß er weder seufzte noch mißmutig und verdrossen war, änderte den Sinn des Antonius. Er sprach deshalb bei Sonnenuntergang: „Sollen wir vielleicht ein Stücklein Brot essen?" Paulus sagte: „Wie du willst, Vater." Daß er nicht sofort zum Essen sich anschickte, sobald er davon hörte, sondern dem Antonius die Wahl ließ, gewann ihm noch mehr dessen Herz. Dieser stellte nun den Tisch zurecht, brachte Brote, die geröstet waren, ein jedes zu sechs Unzen, und machte für sich selber eines im Wasser feucht, für Paulus dagegen drei. Er stimmte darauf einen Psalm an, den er auswendig wußte, sang ihn zwölf Mal und fügte zwölf Gebete bei, um Paulus auf die Probe zu stellen. Doch dieser betete geduldig mit; denn er hätte, wie mir scheint, lieber Skorpionen gehütet¹⁾ als mit einem ehebrecherischen Weibe zusammengelebt. Nach den zwölf Gebeten setzte man sich endlich. Es war schon am späten Abend. Antonius aß das eine Brot; ein zweites nahm er nicht. Der Greis indessen aß langsamer und war mit dem ersten noch nicht fertig. Antonius wartete, bis er am Ende war, und sagte sodann: „Iß noch ein Brot, Vater!" Paulus erwiderte: „Wenn du issest, will auch ich essen; willst du dagegen nicht, so will ich gleichfalls nicht." Antonius sagte: „Mir genügt es, ich bin ja Mönch." Paulus darauf: „Mir ebenso, denn ich will es werden." Nun erhob sich Antonius, sprach wieder zwölf Gebete, sang wieder zwölf Psalmen, schlief sodann kurze Zeit, erhob sich um Mitternacht und oblag dem Psalmengebete bis Tagesanbruch. Weil er sah, daß der Greis unverdrossen alles mitmachte, sprach er zu ihm: „Wenn du Tag um Tag so leben kannst, bleib' bei mir!" Paulus sprach: „Ich weiß nicht, ob du mir mehr befehlen wirst; was ich bisher gesehen habe, kann ich leicht tun." Da gab ihm Antonius zur Antwort: „Siehe, nun bist du Mönch!"

¹⁾ Vgl. Sir. 25, 23,

Nach einigen Monaten, als sich Antonius überzeugt hatte, wie vollkommen und einfältig seine Seele mit Gottes Gnade war, machte er ihm, drei bis vier Meilen weit entfernt, eine Zelle und sprach: „Siehe, du bist nun Mönch. Bleib' jetzt allein, damit auch die Teufel dich erproben!“ Dort wohnte Paulus ein Jahr und es ward ihm Macht gegeben, böse Geister auszutreiben und Kranke zu heilen. So brachte man einst dem Antonius einen Menschen, der von einem Teufel hohen Ranges besessen war; dieser böse Geist stieß Lästereien sogar wider den Himmel aus. Antonius hörte das und sagte zu denen, die den Menschen herbeigeführt hatten: „Das ist kein Geschäft für mich, denn über diese Rangstufe der Teufel ist mir noch keine Gewalt verliehen; das ist etwas für Paulus.“ Dann begab er sich zu diesem und sagte: „Vater Paulus, treibe diesen Teufel aus dem Menschen, damit er gesund nach Hause gehe!“ Paulus entgegnete: „Warum tust du das nicht selbst?“ Antonius darauf: „Ich habe keine Zeit; ich hab' anderes zu tun.“ Und er ging hinweg nach seiner eigenen Zelle. Nun erhob sich der Greis, betete mit aller Kraft und sagte zu dem Besessenen: „Vater Antonius gebietet dir auszufahren von diesem Menschen!“ Da fing der Teufel zu lästern an und rief: „Ich gehe nicht, du alter Taugenichts!“ Da nahm Paulus seinen Schafpelz, schlug ihn damit auf den Rücken und sprach: „Ausfahren sollst du, gebietet Vater Antonius.“ Da schmähte der Teufel über Antonius und ihn selbst noch ärger. Endlich sagte Paulus: „Heb' dich fort! Sonst — so wahr Christus lebt! — geh' ich und sag' es ihm. Er kann dich gewaltig züchtigen.“ Da fing der Teufel neuerdings an zu lästern und schrie: „Nein, ich gehe nicht!“ Nun wurde Paulus zornig auf den bösen Geist und verließ seine Herberge genau zur Mittagzeit. Ägyptens Sonnenhitze gleicht aber dem Feuerofen Babylons¹⁾. Er stellte sich auf einen Felsen des Gebirges und betete: „Jesu Christe, gekreuzigt unter Pontius Pilatus, du sollst sehen, daß ich von diesem Felsen nicht herab-

¹⁾ Der Ausdruck erinnert an das 3. Kap. des Danielbuches — In Aegypten steigt die Sommerhitze bis zu 50° C.

steige, daß ich weder essen noch trinken werde, bis ich zugrunde gehe, wenn du diesen Menschen nicht betreiest und den Teufel austreibst. Er hatte noch nicht ausge-redet, da schrie schon der böse Geist: „Wehe! nun muß ich fort. Der einfältige Paulus treibt mich von dannen. Wohin soll ich gehen?“ Augenblicklich fuhr der Teufel aus und verwandelte sich in einen ungeheuren, siebzig Fuß langen Drachen, der in das Rote Meer fuhr, so daß jener Ausspruch in Erfüllung ging: „Den Glauben, der sich offenbart, verkündet der Gerechte“¹⁾). Ein solches Wunder wirkte Paulus, den alle Brüder den Einfältigen nannten.

23. PACHON.

Ein gewisser Pachon, etwa siebzig Jahre alt, war in der sketischen Wüste. Nun begab es sich, daß mir die Begierde nach einem Weibe kam und keine Ruhe ließ weder bei Tag in meinen Gedanken noch bei Nacht im Traume. Schon war ich daran, die Einöde zu verlassen; so gewaltig wuchs die Leidenschaft. Den eigenen Nachbarn verschwieg ich es, sogar meinem Lehrer Euagrius. Insgeheim ging ich nach der großen Wüste. Da blieb ich fünfzehn Tage bei den Vätern, die dort alt geworden waren. So traf ich mit Pachon zusammen. Ich faßte, sobald ich dessen lauterer Wesen und abgetöteten Wandel sah, den Mut, ihm mein Herz zu offenbaren. Er sagte darauf: „Sei nicht allzu verwundert ob dieser Sachel! Du hast sie nicht durch Leichtsinn heraufbeschworen; das beweist dir dein Aufenthalt, desgleichen die Mäßigung in Speise und Trank sowie der Umstand, daß du ferne bist von weiblichen Wesen. Es hängt das vielmehr mit dem Streben nach Tugend zusammen; dreifach ist ja der Kampf des Fleisches. Zuweilen wird es widerspenstig, weil es ihm zu gut ergeht; zuweilen sind die Gedanken schuld; zuweilen auch der Neid des Teufels. Denn ich habe mit Eifer acht gegeben und es so gefunden. Du siehst, ich bin ein

¹⁾ Spr. 12, 7 (LXX).

alter Mann; ich wohne schon vierzig Jahre lang in dieser Zelle und Sorge für mein Seelenheil; doch Versuchungen hab' ich sogar in diesem Alter." Und er bezeugte mir unter einem Eide folgendes Begebnis:

„Zwölf Jahre, von meinem fünfzigsten ab, quälte mich der Teufel jede Nacht. So kam ich zu dem Schlusse, Gott habe mich verlassen; darum habe Satan solche Macht über mich; und ich wollte lieber elendiglich zugrunde gehen als ein schändliches Dasein führen in Sinnlichkeit. Ich ging hinaus und wanderte durch die Wüste, bis ich eine Hyänenhöhle fand. Ich legte mich bei Tage nackt hinein, damit die Tiere mich fressen, sobald sie herausgingen. Nun kam der Abend, wie geschrieben steht: „Du führst Finsternis herauf; da wird es Nacht; da schleichen umher alle Tiere des Waldes“¹⁾). Jetzt traten die beiden Bestien hervor und berochen und beleckten mich vom Kopfe bis zu den Füßen. Aber als ich schon erwartete, sie würden mich zerreißen, gingen sie weg. Die ganze Nacht hindurch lag ich dort, doch sie fraßen mich nicht. Ich erkannte daraus, daß Gott mich verschonen wollte und kehrte deshalb in meine Zelle zurück. Nun blieb mir der Teufel einige Tage fern, plagte mich aber dann noch ärger als zuvor, so daß ich nahe daran war, Gott zu lästern. Er nahm die Gestalt eines äthiopischen Mädchens an, das ich in jungen Jahren zur Sommerszeit Ähren sammeln sah, setzte sich mir auf den Schoß und erregte mich so, daß ich Unzucht mit ihr zu treiben glaubte. Da kam ich zur Besinnung und gab ihr eine Ohrfeige, worauf sie verschwand. Die Folge war, daß ich zwei Jahre lang den üblen Geruch meiner Hand nicht ertragen konnte. Ich irrte nun kleinmütig und verzagt durch die Wüste. Nun fand ich eine kleine Schlange. Diese nahm ich und hielt sie mir an die Zeugeglieder, um an dem Bisse zu sterben. So sehr ich aber den Kopf des Tieres an die Scham drückte, biß es mich keineswegs. Da vernahm ich eine Stimme, die zu mir in meinem Innern sprach: „Geh' deines Weges, Pachon, und kämpfe! Nur deshalb ließ ich so heftige Drangsal über dich kom-

¹⁾ Ps. 103, 20.

men, damit du nicht hochmütig würdest, als vermöchtest du etwas aus eigener Kraft; du sollst vielmehr, deiner Schwäche bewußt, nicht deinem eigenen Wandel vertrauen, sondern Gottes Beistand suchen.“ Ich kehrte zurück voll Zuversicht, setzte mutig meine Lebensweise fort, kümmerte mich um keine Versuchung und lebte die Folgezeit friedlich dahin. Der Teufel wußte ja, wie wenig Achtung ich vor ihm besaß und ließ mich unbehelligt.“

24. STEPHANUS.

Stephanus, ein Libyer, hatte gegen sechzig Jahre seinen Wohnsitz in der Gegend zwischen dem Mareotisee und der Marmarika¹⁾. Sein Leben war überaus streng und er hatte die Gabe der Unterscheidung in solchem Grade, daß jeder Trauernde, mit welchem Leid belastet er auch kam, getröstet fortging. Er war auch mit dem seligen Antonius bekannt und lebte bis auf unsere Tage. Selber traf ich ob der weiten Entfernung nie zusammen mit ihm, aber die Genossen des Ammonius und Euagrius hatten ihn besucht und erzählten mir:

Da wir hinkamen, war er mit einer schrecklichen Krankheit behaftet; er hatte nämlich an den Schamteilen ein Geschwür, das man Krebs zu nennen pflegt. Eben machte sich ein Arzt an seinem Leibe zu schaffen; er aber unterhielt sich mit uns und flocht Palmzweige, gleichsam als ob ein Fremder, nicht er selbst, mit dem Messer behandelt würde. Die Glieder wurden ihm wie Haare weggeschnitten; doch empfand er durch Gottes gnadenvolle Fügung keinen Schmerz. Weil wir tiefbetrübt waren, daß er trotz seines Wandels soviel leiden müsse, sprach er: „Kinder, nehmt kein Ärgernis! Gott tut ja nichts in böser Absicht, sondern alles nur in guter. Es könnte sein, daß diese Glieder Züchtigung verdienen. Nun ist es besser, sie büßen jetzt als am Ende der Laufbahn“²⁾. So trostvoll und erbaulich war seine Rede.

¹⁾ Landstrich zwischen Aegypten und den Syrten.

²⁾ Die Lehre vom Fegfeuer ist damit bezeugt.

Das hab' ich berichtet, damit sich niemand wundere, wenn er heilige Männer von solchem Leid betroffen sieht.

25. VALENS.

Valens war von Geburt ein Palästinenser, doch dem Geiste nach ein Korinthier; hat doch der heilige Paulus den Korinthiern als Laster vorgeworfen, sie seien aufgeblasen¹⁾. Der genannte Valens kam in die Wüste, wohnte mit uns eine Reihe von Jahren und überhob sich zuletzt in solchem Maße, daß ihn die Teufel betrogen. Sie erweckten in ihm allmählich den stolzen Wahn, es verkehrten Engel mit ihm. Wenigstens wird erzählt, daß er einmal bei der Arbeit im Finstern den Pfriemen verlor, den er beim Korbflechten gebrauchte. Da sei der Teufel mit einer Lampe gekommen und habe den Pfriemen gesucht. Das bot ihm erneuten Anlaß zum Hochmut und er überhob sich in einer Weise, daß er es nicht mehr der Mühe wert hielt, an den Geheimnissen teilzunehmen. Nun begab es sich, daß Gäste kamen und Nüsse für die Bruderschaft in die Kirche brachten. Der heilige Makarius, unser Priester, nahm sie und sandte jedem eine Handvoll in die Zelle, darunter auch zu Valens. Dieser packte sie, schlug und schimpfte den Überbringer und rief: „Geh' hin und sag' dem Makarius: Ich bin nicht schlechter als du, daß du mir Eulogien²⁾ schicken müßtest.“ Nun erkannte Makarius, daß Valens einer Täuschung zum Opfer gefallen war. Am nächsten Tage ging er hin, ließ ihn rufen und sagte: „Valens, du bist in Irrtum geraten; laß ab davon!“ Weil er aber auf seine Mahnungen nicht hörte, ging er hinweg. So gelangte der Teufel zur festen Überzeugung, daß er im höchsten Grade verblendet war, ging hin, verwandelte

¹⁾ 1 Kor. 5, 2.

²⁾ Eulogien, meist gesegnete Brote, die man gewissermaßen als Ersatz für die Eucharistie an die Nichtkommunikanten (an manchen Orten nur an Kommunikanten) austeilte; heute noch üblich in der griechischen Kirche und in einzelnen Gegenden Südfrankreichs. Ein schönes Zeichen brüderlicher Zusammengehörigkeit.

sich in den Erlöser und kam als nächtliches Trugbild, von tausend Engeln umgeben, die brennende Leuchten trugen. Er selber, mitten im Lichterglanze, sah dem Erlöser gleich; er sandte einen als Boten voraus, der zu Valens sagen mußte: „Christus hat dich lieb gewonnen ob deines Wandels und offenen Wesens; nun kommt er, dich zu sehen. Geh' hinaus vor deine Zelle! Sobald du ihn erblickest, wirf dich nieder auf dein Angesicht und bet' ihn an und geh' wieder zurück in deine Zelle!“ So ging er denn hinaus, sah das strahlende Gefolge und, ein Stadium weit entfernt, den Antichrist, fiel nieder auf sein Angesicht und betete ihn an. Am nächsten Tage war sein Wahnsinn so gewachsen, daß er in die Kirche kam und den versammelten Brüdern zurief: „Ich habe nicht nötig an den Geheimnissen teilzunehmen, denn heute hab' ich Christum selber gesehen.“ Da banden ihn die Väter, legten ihm ein Jahr hindurch Fußfesseln an und brachten ihn zur Besinnung. Durch Gebet, Demütigungen und strenge Behandlung heilten sie seinen Wahn, wie ein Sprichwort heißt: „Gegensatz muß Gegensatz vertreiben“¹⁾).

Wie schon bei den heiligen Paradiesesbäumen das berühmte Holz der Erkenntnis des Guten und des Bösen stand, so muß ich in diesem Büchlein auch den Wandel solcher Menschen erzählen zur Warnung der Leser, damit sie, wenn ihr Tugendstreben nach irgend einer Richtung von Erfolg begleitet ist, nicht stolz darauf werden. Denn oft wird sogar die Tugend ein Anlaß zum Falle, wenn sie nicht in der rechten Absicht vollbracht wird; steht doch geschrieben: „Ich sah den Gerechten zugrunde gehen in seiner Gerechtigkeit, und auch das ist Eitelkeit“²⁾).

26. HERON.

Ein gewisser Heron aus Alexandrien wohnte nahe bei mir. Er war ein junger Mann von feinen Formen,

¹⁾ Ein Grundsatz der alten Medizin, der bis auf Hippokrates zurückgeht und von kirchlichen Autoren im geistlichen Sinne verwendet wird.

²⁾ Vgl. Sir. 7, 16.

verständlich an Geist und tadellos im Wandel. Nachdem er strenge gelebt hatte, befahl ihn unbändiger Hochmut, so daß er mit Verachtung auf die Väter sah und sogar den seligen Euagrius schmähte mit den Worten: „Die deiner Lehre folgen, gehen irre; denn man darf keinen anderen Lehrer haben als Christum allein.“ Er drehte diese Stelle zugunsten seiner Torheit, indem er sagte: „Der Heiland selber hat den Ausspruch getan: Nennet niemand auf Erden Lehrer!“¹⁾ So weit geriet er in seiner Verblendung, daß man später auch ihm Ketten anlegen mußte, denn er weigerte sich, zu den Geheimnissen zu kommen. Doch die Wahrheit in Ehren! In so harter Abtötung lebte dieser Mann, daß er nach dem Zeugnisse jener, die mit ihm verkehrten, oft drei Monate lang nichts genoß, abgesehen von der Teilnahme an den Geheimnissen und wilden Kräutern, wenn er gelegentlich solche fand. Ich konnte mich selbst überzeugen von seiner Lebensweise, während ich mit dem seligen Albanus nach der sketischen Wüste ging. Diese lag vierzig Meilen von uns entfernt. Wir aßen zweimal auf dem ganzen Weg und tranken dreimal Wasser; Heron aber nahm nicht das mindeste, schritt wacker aus und sagte zudem fünfzehn Psalmen aus dem Gedächtnis auf, dann den Hebräerbrief, den Isaias, ein Stück aus Jeremias, dann das Evangelium des Lukas, dann die Sprichwörter. Trotzdem konnten wir kaum gleichen Schritt mit ihm halten.

Zuletzt litt es ihn nicht mehr in seiner Zelle, gleichsam als ob er Feuer unter den Füßen habe. Durch Gottes Zulassung kam er infolgedessen nach Alexandrien. Da schlug er, wie man gewöhnlich sagt, den einen Nagel mit dem andern aus. Nun ergab er sich einem leichtsinnigen Lebenswandel, fand aber trotzdem später noch das Heil. Er hielt sich in Theater und Rennbahn auf und trieb sich in den Schenken herum. Dann ergab er sich der Unmäßigkeit in Speise und Trank und fiel in den Schmutz geschlechtlicher Leidenschaft. Eine Schauspielerin bot ihm willkommene Gelegenheit zur Sünde. Nun bekam er am Zeugeglied ein Geschwür und

¹⁾ Mt. 23, 8.

war sechs Monate lang so krank, daß seine Schamteile faulten und abfielen. Längere Zeit, nachdem er sie verloren hatte, genas er, ging in sich, begab sich in die Wüste zu den Vätern und bekannte diesen alles. Ein neues Leben zu beginnen war ihm unmöglich, denn er starb schon einige Tage darauf.

27. PTOLEMÄUS.

Wiederum ein anderer, Ptolemäus mit Namen, führte so sonderbare Lebensweise, daß man sie schwerlich oder überhaupt nicht beschreiben kann. Er lebte jenseits der Sketis an der sogenannten Stiege. So heißt nämlich ein Ort, wo niemand wohnen kann; denn er liegt vom Brunnen, den die Brüder haben, achtzehn Meilen entfernt. Ptolemäus schleppte große Krüge voll Wasser hin und sammelte während der Monate Dezember und Januar den Tau, der da zuweilen reichlich fällt, mit einem Schwamm aus den Felsritzen. Trotz dieser armseligen Verhältnisse blieb er volle fünfzehn Jahre. Weil er aber den heiligen Männern entfremdet ward, ihren heilsamen Umgang entbehrte, desgleichen an den Geheimnissen nicht beständigen Anteil nahm, wich er soweit vom rechten Wege, daß er sich zu der Behauptung verstieg, das alles¹⁾ habe keinen Wert. Dann ergab er sich der Trunkenheit und Völlerei; so treibt er sich heute noch in Ägypten umher und kümmert sich um keinen Menschen. Das alles kam über Ptolemäus infolge seines tollen Wahnes, wie geschrieben steht: „Die ohne Leitung leben, fallen ab wie die Blätter“²⁾.

28. DIE GEFALLENE JUNGFAU.

Ich lernte zu Jerusalem auch eine Jungfrau kennen, die sechs Jahre lang nur grobe Leinwand trug und

¹⁾ d. h. die hl. Sakramente. Der Text ist an dieser Stelle gänzlich unsicher. Der Sinn kann auch dieser sein: „Er behauptete, die Dinge (die ganze Schöpfung) bewege sich aus eigener Kraft.“

²⁾ Spr. 11, 14 (LXX).

eingeschlossen lebte. Was immer nur ein Menschenherz erfreuen mag, verschmähte sie. Doch später wurde sie unbändig stolz und fiel. Sie ließ den Diener durch die Fensteröffnung zu sich hinein und sündigte mit ihm — sie hatte ja die Abtötung nicht erwählt in edler, sondern in schlechter Absicht, nicht Gott zuliebe, sondern aus Eitelkeit, um Menschen zu gefallen. Freilich war auch ihr unablässiges Urteilen über den Nächsten keine Schutzwehr für ein enthaltsames Leben.

29. ELIAS.

Ein Asket, Elias genannt, schätzte die Jungfrauen sehr; es gibt ja Seelen, die durch treue Beharrlichkeit bis an das Ende zeigen, daß ihre Tugend echt ist. Aus Mitleid mit all den weiblichen Wesen, die ein asketisches Leben erwählten, baute nun Elias in der Stadt Athribe¹⁾, woselbst er Güter besaß, ein stattliches Kloster, sammelte darin alle, die keinen festen Wohnsitz hatten, und sorgte für sie. Was immer zu ruhigem Dasein dienlich ist, das bot er ihnen: Gärten und Handwerkzeug und andere Dinge, die man nötig hat zum Lebensunterhalt. Weil aber die Jungfrauen zuvor in ganz verschiedenen Verhältnissen lebten, lagen sie beständig miteinander in Streit. So blieb für Elias nichts anderes übrig, als den Schiedsrichter zu spielen. Etwa dreihundert waren es und zwei Jahre lang war er vollauf beschäftigt, Frieden zu stiften. Weil er noch jung war — dreißig bis vierzig Jahre — stiegen unreine Begierden auf in seiner Seele. Darum entwich er aus dem Kloster und irrte hungernd zwei Tage durch die Wüste, während er beständig flehte: „Herr! Entweder töte mich, damit ich ihre Drangsal nicht länger sehen muß, oder nimm die Leidenschaft von mir, damit ich ruhig und besonnen für sie sorgen kann!“ Als es Abend wurde, schlief er ein in der Wüste. Da kamen, wie er selbst erzählte, drei Engel auf ihn zu, hielten ihn an und sagten: „Weshalb bist du fortgegangen aus dem Frauen-

¹⁾ Entweder Athribis im Nildelta oder (wahrscheinlicher) Atriipe bei Panopolis.

kloster?" Elias erzählte den Beweggrund und schloß: „Ich war in Angst, sie und mich zu verderben.“ Da sagten die Engel: „Angenommen, wir befreien dich von der Leidenschaft, bist du dann bereit, umzukehren und für die Jungfrauen auch weiterhin zu sorgen?“ Dazu verstand er sich. Sie verlangten, er müsse das eidlich geloben. Dies war nach seinem Berichte der Wortlaut der Formel: „Schwöre!“ sagten sie: „So wahr Gott für mich sorgt, will ich für jene sorgen.“ Nachdem er den Eid geleistet hatte, hielt ihm einer die Hände fest, der zweite die Füße; der dritte nahm ein scharfes Messer und schnitt ihm die Hoden aus, nicht in Wahrheit, sondern im Traum. Es schien ihm sodann im Gesichte — so darf man das Ganze wohl nennen — als heile die Wunde vollständig zu. Sie fragten ihn: „Fühlst du Besserung?“ Er sprach: „Mir ist um vieles leichter und ich glaube fest, daß ich von der Leidenschaft erlöst bin.“ Da sagten sie: „Nun zieh' deines Weges!“ Fünf Tage schon waren vergangen, seit er aus dem Kloster entwich, wo jetzt tiefe Trauer war. Er kam und blieb seitdem drinnen in einer abseits gelegenen Zelle und oblag somit aus nächster Nähe der Leitung jener Jungfrauen mit allem Eifer. Sein Leben währte noch vierzig Jahre. Den Vätern gab er die Versicherung: „Niemals regt sich die Leidenschaft in meiner Seele.“ Diese Gnade wurde jenem Heiligen zuteil, der so für jenes Kloster Sorge trug.

30. DOROTHEUS.

Sein Nachfolger war Dorotheus, ein Mann von treubewährtem Charakter, in Ehren und Arbeit ergraut. Weil es ihm aber unmöglich war, gleich Elias im Kloster selbst zu bleiben, schloß er sich gegenüber im ersten Stockwerk ein und brachte nach der Seite, wo das Frauenkloster lag, ein Fenster an, das er auf- und zumachte. Beständig saß er am Fenster und ermahnte sie, keinen Streit zu führen. Dort oben im ersten Stockwerk blieb er bis in sein hohes Alter. Weder kamen die Weiber hinauf noch er selber hinab, denn es war keine Stiege da.

31. PIAMUN.

Es war eine Jungfrau, namens Piamun, die all ihre Lebensjahre bei der eigenen Mutter blieb, Leinwand spann und jeden zweiten Abend Speise genoß. Diese ward prophetischer Gabe gewürdigt. Nun traf es sich, daß zur Zeit der Nilschwelle die Bewohner eines Dorfes die des andern überfallen wollten. Um den Wasseranteil wird nämlich in Ägypten so gestritten, daß man sich zuweilen blutig schlägt oder tötet. Ein stärkeres Dorf also wollte den Heimatort Piamuns überfallen und in großer Anzahl brachen die Männer auf, mit Speißen und Keulen bewaffnet. Da trat ein Engel zu Piamun und offenbarte den schlimmen Anschlag der Feinde. Sie ließ sogleich die Priester des Ortes rufen und sprach: „Eilet hinaus und entgegen der Rotte, die von jenem Dorfe gegen uns auszieht, sonst geht ihr samt dem Dorfe zugrunde; bittet sie, vom Kampfe zu lassen!“ Die Priester jedoch gerieten in Angst und baten fußfällig: „Wir wagen es nicht, uns ihnen entgegenzustellen, denn wir kennen ihre sinnlose Wut. Wenn du barmherzig sein willst gegen das ganze Dorf und dein eigenes Haus, dann geh' ihnen selber entgegen!“ Diesem Vorschlag stimmte sie nicht bei, sondern stieg in ihr kleines Gemach hinauf und verharrte die Nacht hindurch — ohne nur ein Knie zu beugen¹⁾ — unablässig im Gebete und flehte zu Gott: „Herr, Du Richter dieser Welt, der am Unrecht kein Gefallen findet, laß mein Gebet zu Dir kommen und banne sie fest an der Stelle, wo sie gerade sind!“ Da wurden sie zur ersten Stunde, drei Meilen weit vom Dorfe, gleichsam festgenagelt, so daß sie nicht vorwärts konnten. Auch ward ihnen offenbart, daß sie durch das Gebet jener Jungfrau verhindert wurden. Sie sandten in das Dorf, baten um Frieden und ließen melden: „Danket

¹⁾ Das Stehen beim Gebete scheint ursprünglich allgemein Sitte gewesen zu sein. (Vgl. die Oranten!) Nach Tertullian (de or. c. 23) war man darüber in den einzelnen Kirchen uneins, ob man auch am Samstag stehen sollte beim Gebete, nicht nur am Sonntag. An den Sonntagen und Freudenfesten soll man nach ihm stehen, sonst aber knien. Im Orient scheint man also noch im 4. Jhdt. verschiedene Meinungen darüber gehabt zu haben.

Gott und den Gebeten Piamuns, denn sie haben uns aufgehalten.“

32. PACHOMIUS UND DIE MÖNCHE VON TABENNÄ.

Tabennä heißt ein Ort in der Thebais, an dem Pachomius¹⁾ war, ein Mann, der den rechten Weg ging, so daß ihm die Gabe der Weissagung verliehen ward und Engel erschienen. Er war von überaus großer Nächstenliebe beseelt, vor allem zu den Brüdern. Als er einst in der Höhle saß, kam ein Engel und sagte: „Für dich selber hast du gesorgt und sitztest darum zwecklos in deiner Höhle. Geh' fort und vereinige alle jungen Mönche und wohne mit ihnen zusammen und gib ihnen eine Regel nach dem Muster, das ich dir überreichen will!“ Und er gab ihm eine eherne Tafel, worauf geschrieben stand, wie folgt:

„Laß jedermann essen und trinken, soviel er nötig hat! Demgemäß gib auch jedem an Arbeit, was er tun kann! Hindere keinen weder am Essen noch am Fasten! Wer fähig ist mehr zu leisten, dem gebiete mehr zu leisten! Weniger jedoch denen, die schwächer sind oder sich strenger abtöten in Speise und Trank! Mache verschiedene Zellen in der Ansiedelung! In jeder Zelle sollen drei wohnen. Die Nahrung für alle soll in einem Hause bereitet werden. Schlafen sollen sie nicht liegend, sondern sich schräge Stühle fertigen, darüber Teppiche breiten und in sitzender Stellung schlafen. Zur Nachtzeit sollen sie linnene Mäntel haben und gegürtet sein. Jeder soll ein gegerbtes Ziegenfell tragen, das sie auch bei Tische nicht ablegen dürfen. Am Sabbat und am Tage des Herrn, wenn sie hingehen, um an den Geheimnissen teilzunehmen, sollen sie den Gürtel lösen,

¹⁾ Dieser Heilige, vordem heidnischer Soldat, wurde Begründer des Klosterlebens im Orient; er baut beim Dorfe Tabennisi (nördl. von Theben) ein Kloster, das schon 328 als blühend bezeichnet wird, gründet außerdem mehrere Männer- und zwei Frauenklöster und stirbt 346 in seinem Lieblingskloster Pheböon. Was hier als seine Regel bezeichnet wird, ist eine der Formen, aus denen sich die maßgebende Pachomiusregel entwickelt hat.

das Ziegenfell ablegen und nur in der Kukulle gehen. Die Kukullen sollen ungefüttert sein, wie sie bei Kindern gebräuchlich sind; ein purpurfarbenes Kreuz soll darauf eingebrannt sein. Teile sie in vierundzwanzig Gruppen und jeder gib als Kennzeichen einen griechischen Buchstaben, angefangen vom $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ und so weiter!"

Wenn sich in der zahlreichen Genossenschaft einer nach den andern erkundigen wollte, so sagte man: Wie geht es der Abteilung Alpha? oder: Wie geht es dem Zeta? oder: Grüße mir das Rho! je nach dem zugehörigen Buchstaben.

„Jenen, die einfältigen, lauteren Wesens sind, sollst du das Jota geben; den Mürrischen und Verschlussenen aber das Xi“. Pachomius legte nun in dieser Weise jeder Abteilung einen Buchstaben bei gemäß Charakter, Willen und Wandel; doch wußten nur die geistig Gesinnten um die Bedeutung.

Auf der Tafel stand weiter geschrieben: „Kommt ein Gast aus einem anderen Kloster, wo man nicht dasselbe Zeichen führt, so darf er nicht essen und trinken mit diesen noch ihr Haus betreten, er wäre denn auf einer Reise begriffen.“

Wer um Aufnahme nachsucht, den lassen sie drei Jahre lang die eigentlichen Klosterräume nicht betreten; erst dann, wenn er sich in harten Prüfungen bewährte, wird ihm der Zutritt gestattet.

„Während der Mahlzeit müssen sie das Haupt verhüllen, damit kein Bruder den andern essen sehe. Auch dürfen sie nicht reden noch anderswohin blicken als auf Tisch und Teller. Den ganzen Tag über müssen sie zwölf Gebete verrichten: zur Zeit, da man die Lichter anzündet, zwölf; um Mitternacht zwölf und zur neunten Stunde drei. Jedesmal, wenn eine Gruppe zu Tische kommt, muß vor dem Gebet ein Psalm gesungen werden.“

Als Pachomius den Einwand erhob, die Zahl der Gebete sei zu klein, sagte der Engel: „So hab' ich sie festgesetzt, damit auch die Schwachen ohne Mißmut die Vorschrift befolgen können. Die Vollkommenen bedürfen keiner Vorschrift, denn sie widmen in ihren Zellen

das ganze Leben frommer Betrachtung. Ich gab diese Regel für solche, die weniger Einsicht besitzen, damit sie wenigstens wie Knechte mittels dieser Vorschrift in Ruhe leben können."

Solche Klöster, die nach diesem Vorbilde geordnet sind, gibt es ziemlich viele. Sie bergen an siebentausend Männer. Im ersten und größten wohnte Pachomius selbst. Dieses ist zugleich das Mutterkloster, von dem die anderen abstammen; es zählt dreizehnhundert Mönche. Darunter ist der edle Aphthonius, mein vertrauter Freund, der gegenwärtig die Stelle eines zweiten Obern bekleidet. Weil er ein durchaus nicht reizbares Gemüt hat, pflegen die Brüder ihn nach Alexandrien zu senden, damit er ihre Handarbeiten verkaufe und die nötigen Lebensmittel besorge. Ferner gibt es auch Klöster mit zweihundert oder dreihundert Insassen. So traf ich in Panopolis dreihundert. [In diesem Kloster fand ich fünfzehn Schneider, sieben Schmiede, vierzig Bauleute, zwölf Kamelwärter und fünfzehn Tuchscherer.] Sie treiben jedes Handwerk¹⁾ und beschenken aus dem Überschusse der Einnahmen Frauenklöster und Gefangene. [Auch treiben sie Schweinezucht. Als ich darob meinen Tadel aussprach, sagten sie: Bei uns ist es immer üblich gewesen Schweine zu halten, um Spreu, Gemüseabfälle und ungenießbare Speisereste, die man nutzlos wegwerfen müßte, verwenden zu können. Die Schweine werden geschlachtet, das Fleisch verkauft, die zarten Teile reicht man Kranken und alten Leuten; denn die Gegend ist arm und die Bevölkerung zahlreich. Es wohnt dort nämlich der Volks-

¹⁾ Hierbei waren nicht nur asketische Rücksichten (Abtötung, Vermeidung des Müßigganges und seiner Gefahren), sondern auch praktische maßgebend: die Lage der Klöster und der Lebensunterhalt. St. Benediktus fügt in seiner Regel (c. 66) in gewohnter Feinheit noch ein neues Motiv hinzu: „Das Kloster aber muß, wenn möglich, so angelegt werden, daß alles Notwendige, d. h. das Wasser, die Mühle, die Bäckerei, der Garten, sich noch im Bereiche desselben befinden und ebenda auch die verschiedenen Handwerke ausgeübt werden, damit die Mönche nicht gezwungen sind, außen umherzuschweifen, weil das durchaus nicht ihren Seelen zuträglich ist.“

stamm der Blemmyer.] Sie stehen frühzeitig auf; die einen besorgen sodann die Küche, andere den Tisch, damit alles rechtzeitig in Ordnung sei. Sie legen Brot auf die Tische, Pflanzenkost, Oliven, Rinderkäse und Gemüse¹⁾. Manche nehmen ihre Mahlzeit zur sechsten Stunde, andere zur siebenten, achten, neunten, elften oder am späten Abend; andere jeden zweiten Tag. Die Zugehörigen jedes Buchstabens wissen genau ihre Zeit. Was die Arbeit betrifft, sind sie auf die verschiedenste Weise beschäftigt: in Feld und Garten, in Schmiede und Bäckerei oder im Baugewerbe oder in der Walkerei, Gerberei und Schuhmacherei; andere flechten große Körbe, wieder andere sind Schönschreiber.

Sie lernen die ganze Heilige Schrift auswendig.

33. DIE NONNEN VON TABENNÄ.

Sie haben auch ein Frauenkloster. Die Zahl der Nonnen beträgt an vierhundert. Diese befolgen die nämliche Regel und führen dieselbe Lebensweise; nur tragen sie keine Ziegenfelle. Die Frauen sind jenseits des Stromes, die Männer diesseits. Wenn eine der Jungfrauen stirbt, so wird die Leiche von den übrigen einbalsamiert, an das Ufer des Stromes getragen und hingelegt; dann fahren die Brüder auf einem Kahne herüber; sie halten Zweige von Palmen und Ölbäumen, bringen unter Psalmengesang die Tote an das andere Ufer und bestatten sie dort in eigenen Gräbern. Niemand betritt das Frauenkloster, ausgenommen der Priester und der Diakon, und auch diese nur am Tag des Herrn.

In diesem Frauenkloster hat sich folgendes zuge-
tragen: Ein fremder Schneider, der um nichts wußte, fuhr hinüber, um Arbeit zu suchen. Zufällig kam eine junge Nonne heraus — der Ort ist nämlich einsam — traf gegen ihren Willen mit ihm zusammen und gab ihm den Bescheid, die Näharbeiten seien bei ihnen schon anderswohin vergeben. Eine andere sah sie mit ihm

¹⁾ Entspricht dem Küchenezettel der Karthäuser und Trappisten.

reden und verleumdete sie deshalb später, als sie mit ihr in Streit geriet, bei den Schwestern aus teuflischer List, grenzenloser Bosheit und rasendem Zorn. Auch hielten es einige von den andern mit ihr. Als nun jene sah, daß man ihr etwas zur Last legte, woran sie niemals nur gedacht hatte, geriet sie darob in Verzweiflung, stürzte sich heimlich in den Strom und fand auf solche Weise den Tod. Als die Verleumderin erfuhr, was sie mit ihrer Bosheit angerichtet hatte, verlor sie alle Lust, noch weiter zu leben; sie ging hin und erhängte sich. Sobald der Priester kam, erzählten ihm die andern Schwestern, was sich ereignet hatte. Da verbot er, für eine von beiden das Opfer darbringen zu lassen; diejenigen aber, die statt Frieden zu stiften der Verleumderin Glauben geschenkt hatten, schloß er als mitschuldig auf sieben Jahre von den Geheimnissen aus.

34. VON DER NONNE, DIE SICH WAHNSINNIG STELLTE.

In jenem Kloster war auch eine Jungfrau, die sich den Anschein gab, als ob sie verrückt und besessen sei. Darum hegte man allgemein solchen Abscheu vor dieser, daß keine mit ihr essen wollte; sie aber hatte das freiwillig auf sich genommen. Sie weilte beständig in der Küche, tat jede Arbeit, war sozusagen das Wischtuch¹⁾ des Klosters und erfüllte so, was geschrieben steht: „Dünkt sich jemand weise zu sein unter euch, der soll ein Tor werden, auf daß er weise werde!“²⁾ Mit einem Lumpen hielt sie den Kopf umhüllt, während die anderen geschoren waren und Kapuzen trugen. So war sie angetan und versah den Dienst einer Magd. Keine von den vierhundert sah sie jemals essen während der vielen Jahre; sie setzte sich niemals zu Tische,

¹⁾ σπόγγος = Schwamm, der zum Aufwischen und Reinigen dient, wie sogleich im weiteren Text erwähnt ist. Es ist möglich, daß das Wort jemand bedeutet, der die Zielscheibe fremden Mutwillens ist, doch dürfte der Zusammenhang: „... sie tat jede Arbeit“ obige Wiedergabe rechtfertigen.

²⁾ 1 Kor. 8, 18.

genoß kein Stücklein Brot und war mit dem zufrieden, was sie beim Spülen der Geschirre fand. Sie kränkte niemand, murrte nicht, sagte weder viel noch wenig, obgleich sie beschimpft, geschlagen, verwünscht und verächtlich behandelt wurde.

Es lebte zu jener Zeit am Porphyrgebirge der heilige Piterum, treubewährt in tugendhaftem Wandel. Zu diesem trat ein Engel und sagte: „Was bist du stolz auf deine Frömmigkeit und dein weltfernes Leben? Willst du ein Weib sehen, das frömmere ist als du, so geh' nach dem Frauenkloster der Mönche von Tabennä! Dort wirst du eine finden, die einen Lumpen¹⁾ um den Kopf gebunden hat; diese ist besser als du; denn obgleich sie von allen Seiten Unbill erfährt, hat sie niemals ihr Herz von Gott gewendet; du dagegen sitztest hier, deine Gedanken aber schweifen in den Städten umher.“ Obgleich er niemals die Zelle verlassen hatte, begab er sich zum genannten Kloster und bat die Lehrer, ihm den Eintritt zu gestatten. Ob seines ausgezeichneten Rufes und hohen Alters trugen sie kein Bedenken ihn einzuführen. Er ging also hinein und wünschte alle zu sehen. Doch jene war nicht dabei. Er sagte zuletzt: „Stellet mir alle vor; es fehlt noch eine.“ Sie sagten: „Eine haben wir noch in der Küche draußen; aber die ist närrisch.“ Er sagte: „Führt sie herein; ich möchte sie sehen.“ Sie gingen hinaus und sagten es ihr; doch sie weigerte sich; sie ahnte wohl, daß ihr Geheimnis verraten werde. Die anderen aber zogen sie mit Gewalt und sagten: „Der heilige Piterum wünscht dich zu sehen.“ Sein Name war nämlich überall bekannt. Als er sie nun mit dem Lumpen am Kopf eintreten sah, fiel er ihr zu Füßen und sagte: „Segne mich!“ Ebenso fiel ihm jene zu Füßen und sagte: „Segne du mich, Herr!“ Da wunderten sich alle

¹⁾ ῥάκος. Weil das entsprechende Wort „pannus“ bei Valerius Maximus (um 40 n. Chr.) in der Bedeutung „Diadem“ vorkommt, wurde die Ansicht ausgesprochen, es handle sich um eine orientalische Märchenprinzessin, ein „Aschenbrödel“, in dem der „Prinz“ seine Braut erkenne. „Zur Göttin selbst, also zur Isis oder Sophia, die ja ganz besonders die „Mutter“ ist, wußte sie im Heidnischen durch die Wahl des Gottes.“ Für das Wort „Mutter“ folgt aber die Erklärung sogleich im Texte. (Vgl. S. 1.)

und sprachen zu ihm: „Vater, laß dich doch nicht zum besten halten! Sie ist ja närrisch!“ Da sagte Piterum zu allen: „Ihr seid närrisch; denn sie ist meine und eure Mutter“ — so nennen sie jene, die ein Leben des Geistes führen — „und ich wünsche nur ihrer würdig befunden zu werden am Tage des Gerichtes.“ Als sie das hörten, fielen sie jener zu Füßen und jede gestand ein anderes Vergehen: die eine, sie habe sie mit Spülwasser begossen; die andere, sie habe sie geschlagen, so daß sie blaue Flecken bekam; wieder eine andere, sie habe ihr die Nase mit Senf bestrichen; kurz, jede hatte auf andere Weise tollen Übermut getrieben an ihr. Da betete Piterum für alle und ging. Weil aber jene nicht Ruhm und Ehre bei den Schwestern genießen wollte und die vielen Abbitten lästig fand, entwich sie nach wenigen Tagen aus dem Kloster. Wohin sie ging, wo sie sich verbarg und wo sie gestorben ist, hat niemand erfahren.

35. JOHANNES VON LYKOPOLIS.

Zu Lykopolis¹⁾ war ein gewisser Johannes, seines Zeichens ein Bauhandwerker; dieser hatte einen Bruder, der Färber war. Im Alter von etwa fünfundzwanzig Jahren verließ Johannes die Welt und weilte zunächst fünf Jahre lang in verschiedenen Klöstern, begab sich dann allein auf den Berg Lykos, baute sich auf dem Gipfel ein Haus mit drei Räumen und mauerte sich selber ein. Der eine von diesen Räumen war für die Bedürfnisse des Leibes bestimmt, der zweite zum Arbeiten und Essen, der dritte zum Beten. Die notwendige Nahrung ließ er sich von einem Diener durch das Fenster reichen. Nachdem er eingeschlossen dreißig Jahre zugebracht hatte, ward ihm die Gabe der Weissagung verliehen. So ließ er dem seligen Kaiser Theodosius mancherlei mitteilen über seine Zukunft, daß er als Besieger des Tyrannen Maximus aus Gallien zurückkehren werde; desgleichen gab er ihm gute Botschaft in betreff

¹⁾ Heute Siut (Oberägypten).

des Usurpators Eugenius¹⁾). Der Ruf seiner Tugend drang weit umher.

Als wir in der nitrischen Wüste waren — ich und die Schüler des seligen Euagrius — suchten wir Genaueres über den frommen Wandel des Mannes in Erfahrung zu bringen. Der selige Euagrius sprach: „Ich hätte gerne von einem, der imstande wäre, Sinn und Redeweise zu prüfen, Bescheid über seinen Charakter. Ich selber kann ja nicht hinreisen, ihn zu besuchen; wenn mir jemand eingehend berichten könnte von seiner Lebensart, so würde mir das genügen.“ Ich sagte daraufhin zu niemand eine Silbe, sondern überlegte ruhig einen Tag hindurch; am nächsten schloß ich meine Zelle, befahl mich Gott und wanderte nach der Thebais. Ich legte den Weg teils zu Fuße zurück, teils zu Schiff auf dem Strome; so kam ich in achtzehn Tagen an das Ziel. Es war die Zeit der Überschwemmung, wo viele von Krankheiten befallen werden; mir ging es ebenso. Bei Johannes angekommen fand ich den Eingang verschlossen. Die Brüder hatten nämlich eine große Vorhalle gebaut, die an hundert Menschen zu fassen vermag. Diese sperrten sie stets mit dem Schlüssel ab und öffneten am Sabbat und Sonntag. Als ich vernommen hatte, weshalb er eingeschlossen war, blieb ich in Ruhe wartend bis zum Sabbat. Als ich dann zur zweiten Stunde mich einfand, traf ich ihn bei Besuchern am Fenster stehend, durch das er den Leuten zusprach. Er grüßte mich und ließ mich durch den Dolmetsch fragen: „Woher bist du und was führt dich zu mir? Ich vermute nämlich, du seiest aus der Genossenschaft des Euagrius.“ Ich gab zur Antwort: „Ein Fremdling aus Galatien bin ich, der allerdings zu den Gefährten des Euagrius zählt.“ Während wir uns unterhielten, kam Alypius, der Statthalter des Landes. Nun brach Johannes das Gespräch ab und wandte sich unverzüglich jenem zu,

¹⁾ Augustinus (de civ. Dei V, 26) erwähnt, daß Theodosius zweimal zu Johannes sandte, „gänzlich zuverlässige Nachricht“ (nuntium victoriae certissimum) über die Zukunft bekam, und daraufhin voll Zuversicht in den Kampf zog. In der Literatur jener Zeit ist öfter die Rede von dieser Weissagung. Der durchaus antichristliche Geschichtschreiber Gibbon hält sie für Tatsache.

weshalb ich beiseite trat um Platz zu machen. Weil sie lange Zeit sich unterredeten, ward ich ungeduldig und murrte bei mir selbst über den ehrwürdigen Greis, weil er den anderen ehre, mich dagegen verächtlich behandle. So war ich verstimmt, dachte geringschätzig von ihm und hatte schon die Absicht fortzugehen. Da rief er den Dolmetsch — Theodor ist sein Name — und gab ihm den Auftrag: „Geh' hin und sag' jenem Bruder: Sei nicht unwillig! Ich entlasse den Statthalter sogleich und rede dann wieder mit dir.“ Ich merkte nun, daß er ein Mann des Geistes und es für mich das beste sei, geduldig zu warten. Sobald der Statthalter sich entfernte, rief er mich und sagte: „Wie konntest du Ärgernis nehmen, so daß du von mir ungerecht und unziemlich dachtest? Oder weißt du nicht, daß geschrieben steht: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken?“¹⁾ Dich kann ich sprechen, sobald ich will; desgleichen du mich. Und wenn ich selber dir keinen Zuspruch erteile, werden es andere Brüder und Väter besorgen. Jener dagegen ist inmitten der weltlichen Geschäfte stets dem Teufel ausgesetzt und kam nur in einer freien Stunde, wie ein Sklave seinem Gebieter entwischt, um seiner Seele zu nützen. Da wär' es töricht gewesen, ihn stehen zu lassen und dir mich zu widmen; du hast ja fortwährend Muße, für dein Heil zu sorgen.“ Da wurde mir klar, welchen Geistesmann ich vor mir hatte, und ich empfahl mich in sein Gebet. Scherzend schlug er mich mit der rechten Hand auf die linke Wange und sagte: „Viele Trübsale werden noch über dich kommen und es hat dich schon harte Kämpfe gekostet, in der Einsamkeit auszuharren. Nur weil du zu mutlos warest, einen Entschluß zu fassen, hast du stets wieder zugewartet. Auffallend fromm und vernünftig scheinende Gründe gibt der Teufel dir ein. Er hat in deinem Herzen die Sehnsucht nach dem Vater angefacht sowie das Verlangen, Bruder und Schwester für das Klosterleben zu gewinnen. Gib acht, welch' gute Botschaft ich habe für dich! Beide sind schon gerettet, denn sie haben bereits der Welt entsagt und dein Vater wird

¹⁾ Lk. 5, 31.

noch eine Reihe von Jahren am Leben sein. So halte nun aus in der Wüste! Geh' nicht um jener willen hinweg in dein Vaterland; denn es steht geschrieben: „Niemand, der die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist tauglich zum Himmelreiche“¹⁾.) Ich dankte Gott, daß mich diese Worte so sehr im Guten bestärkten und mir jeglichen Vorwand benahmen.

Da sagte Johannes wiederum scherzend: „Möchtest du Bischof werden?“ Ich sagte: „Das bin ich schon.“ Er fragte mich: „Wo?“ Ich gab ihm zur Antwort: „In der Küche, im Weinkeller, bei Tisch und bei den Töpfen; da bin ich überall Bischof²⁾.) Sobald ich sauren Wein entdecke, stelle ich ihn beiseite und trinke den guten; ebenso bin ich Bischof über die Schüsseln; sobald ich Salz oder sonstiges Gewürz vermissee, würze ich und esse dann erst. Das ist meine bischöfliche Würde; dazu hat mich mein nimmersatter Magen geweiht.“ Lächelnd sagte Johannes: „Laß den Spaß beiseite! Du wirst in Wahrheit Bischof werden und viele Mühe und Drangsale zu leiden haben; willst du dem allen entgehen, so bleib' in der Wüste! Da kann dich niemand zum Bischof machen.“

Ich nahm Abschied, begab mich an den gewohnten Aufenthalt und erzählte den seligen Vätern mein Erlebnis. Diese bestiegen zwei Monate später ein Schiff und begaben sich zu Johannes. Ich aber gedachte seiner Rede nicht mehr. Nach drei Jahren nämlich ward ich milz- und magenleidend; da sandten mich die Brüder nach Alexandrien, weil es schien, als ob ich die Wassersucht bekäme. Ich reiste von Alexandrien auf ärztlichen Rat des Klimas wegen nach Palästina, weil es milde Luft hat, die man eben für meine Gesundheit zuträglich hielt. Von Palästina ging ich nach Bithynien und wurde hier — ich weiß nicht, wie es sich zutrug, ob durch menschlichen Einfluß oder göttlichen Willen, Gott mag es wissen — erhoben zur bischöflichen Würde. So ging in Erfüllung, was Johannes mir vorausgesagt hatte. Ich

¹⁾ Lk. 9, 62.

²⁾ Das griechische Wort bedeutet „Aufseher“ (über die Christengemeinde); darum hier zum Wortspiele tauglich.

mußte seiner Prophezeiung gedenken, als ich elf Monate lang in finsternem Verließe lag¹⁾).

Um mich zu geduldigem Ausharren in der Einsamkeit zu bewegen, sagte mir Johannes auch: „Schon achtundvierzig Jahre bin ich in dieser Zelle und erblickte niemals ein Frauenantlitz, auch kein Geldstück, noch sah ich jemand essen, ebenso sah mich selber niemand essen oder trinken.“

Die Dienerin Gottes Poimenia kam eigens, um ihn zu besuchen; Johannes aber empfing sie nicht, ließ ihr aber Mitteilung machen über ein künftiges Ereignis. Er gebot ihr nämlich, auf der Rückreise von der Thebais Alexandrien nicht zu berühren; widrigenfalls werde sie von Unheil betroffen. Sei es nun, daß sie die Warnung vergaß oder nicht daran glaubte, — kurz, Poimenia machte gleichwohl einen Abstecher nach Alexandrien, um diese Stadt zu besuchen. Nahe der Stadt Nikopolis²⁾ landete man, um Rast zu machen. Die Ruderknechte stiegen aus, benahmen sich aber unvorsichtig und gerieten mit den Eingeborenen in Streit. Diese waren verwegene Menschen; einem der Diener schlugen sie einen Finger ab, einen anderen töteten sie und warfen den hochheiligen Bischof Dionysius, den sie allerdings nicht kannten, in den Fluß. Poimenia selbst wurde beschimpft und durch Drohungen in Angst versetzt; die anderen Knechte wurden alle verwundet.

36. POSIDONIUS.

Über Posidonius von Theben zu berichten ist ein schwieriges Unternehmen; so reicher Stoff böte sich dar. Gedenk' ich seiner Sanftmut und des strengen makellosen Wandels, so bin ich sehr im Zweifel, ob ich irgend jemand aus meinem Bekanntenkreise mit ihm vergleichen kann. In Bethlehem, woselbst er jenseits des Hirtenklosters³⁾ wohnte, lebten wir ein Jahr zusam-

¹⁾ Es muß sich hier wohl um Kerkerhaft zur Zeit der Chrysostomuswirren handeln.

²⁾ Heute Menuf im Nildelta.

³⁾ Gemeint ist das Feld, auf dem der Engel in der Christnacht den Hirten erschien.

men und ich konnte mich selbst überzeugen, wie reich er an jeglicher Tugend war. Unter anderem hat er mir eines Tages das Folgende selbst erzählt:

„Als ich in der Porphyrwüste¹⁾ mich aufhielt, traf ich ein volles Jahr nicht e i n e n Menschen, hörte keine menschliche Stimme mehr und hatte keinen Bissen Brot; nur armselige Feigen und wilde Kräuter, wenn ich zuweilen solche fand, bildeten meine Nahrung. Als ich einmal überhaupt nichts mehr zu essen hatte, ging ich aus meiner Höhle fort, um bewohnte Gegend zu suchen. Ich wanderte den ganzen Tag umher und gelangte trotzdem kaum zwei Meilen von der Höhle weg. Während ich die Gegend überschaute, nahm ich einen Reiter wahr; ich hielt ihn für einen Soldaten, denn er trug auf dem Haupt einen Helm, der tiaraförmig auslief. Ich machte mich deshalb auf den Weg nach der Höhle. Hier fand ich einen Korb mit Weintrauben und frischgeschnittenen Feigen. Voll Freude nahm ich ihn und erquickte mich zwei Monate lang mit dieser Nahrung.“

In Bethlehem wirkte Posidonius folgendes Wunder: Ein schwangeres Weib war von einem unreinen Geiste besessen und bekam, da sie gebären sollte, furchtbare Wehen, weil der Geist sie quälte. Da begab sich ihr Mann zu jenem Heiligen und bat ihn zu kommen. Wir gingen miteinander hin, um zu beten. Nachdem er stehend gebetet hatte, trieb er nach der zweiten Kniebeugung den Teufel aus. Als er sich erhoben hatte, sprach er zu uns: „Betet! Denn jetzt zieht der unreine Geist hinweg. Er wird ein Zeichen geben, so daß wir es merken.“ Da warf der Teufel, indem er ausfuhr, die ganze Hofmauer von Grund aus zu Boden. Sechs Jahre lang war das Weib stumm gewesen. Nachdem der Teufel gewichen war, gebar sie und fing zu reden an.

Ich konnte mich überzeugen, daß dieser Mann auch prophetischen Geist besaß²⁾. In jener Gegend lebte nämlich ein Priester namens Hieronymus, hochbegabt

¹⁾ Südwärts nach dem Roten Meer gelegen.

²⁾ Das folgende wenig liebevolle Urteil über den großen Kirchenvater ist aus der beiderseitigen Gegnerschaft des Palladius und

und wohlbewandert in römischer Wissenschaft, aber auch von einer Eifersucht erfüllt, die seine Bildung noch unendlich übertraf. Nachdem Posidonius einige Tage mit ihm zugebracht, hat er mir ins Ohr geflüstert: „Die edle Paula¹⁾, die für ihn Sorge trägt, wird eher sterben als er und, ich glaube, ferne von ihm und unbehelligt von seiner Eifersucht. Seinetwegen wird ein heiliger Mann diese Gegend verlassen und in seinem Ehrgeiz wird er sich sogar mit dem eigenen Bruder entzweien.“ Diese Weissagung ging in Erfüllung; vertrieb er doch den seligen Oxyperentius, der aus Italien war, desgleichen den Ägyptier Petrus und Simeon, Männer, die der Bewunderung würdig waren und die ich bereits erwähnt habe²⁾).

Der genannte Posidonius erzählte mir, er habe schon vierzig Jahre kein Brot mehr gegessen und nie jemand nur einen halben Tag gezürnt.

37. SARAPION.

Sarapion, zubenannt mit dem kurzen Mantel (denn niemals trug er ein anderes Gewandstück), übte die Besitzlosigkeit in hohem Grad; er besaß große Fertigkeit im Lesen und Schreiben und wußte die ganze Schrift auswendig³⁾. Gerade wegen seiner Armut und der Beschäftigung mit der Schrift war es ihm unmöglich, einsam in der Zelle zu bleiben; doch trieb ihn kein welt-

Hieronymus im Origenistenstreit erwachsen. Daß auch Hieronymus sehr gereizt von seinen Gegnern redet, ist bekannt (über Paladius im Prol. in dial. adv. Pelag.).

¹⁾ Vornehme Römerin, die nach dem Tod ihres Gatten zugleich mit ihrer Tochter Eustochium dem hl. Hieronymus nach Bethlehem folgte, dort Pilgerhospize und Klöster baute und im J. 404 starb.

²⁾ Diese Namen sind sonst nirgends erwähnt und weisen auf mangelnde Textüberlieferung hin, wie auch die Reihenfolge der Abschnitte nicht mehr überall dieselbe geblieben ist.

³⁾ Nach anderen Handschriften soll er beides nicht verstanden haben und trotzdem solche Schriftkenntnis besessen haben. Hier ist er ἀγγύματος, dort εὐγγύματος.

licher Beweggrund, überall umherzuwandern, sondern das Verlangen, solcher Tugendübung überall Anhänger zu gewinnen. Denn so beschaffen war seine Charakteranlage; Anlagen gibt es ja verschiedene, wenn auch die Natur immer gleich ist.

Von ihm erzählten die Väter, daß er eine Asketin zur Gefährtin nahm¹⁾ und in einer Stadt um zwanzig Goldstücke sich an eine heidnische Schauspielerfamilie verkaufte. Das Geld versiegelte er und verwahrte es bei sich. Er diene seinen Gebietern so lange, bis es ihm gelungen war, sie zum Christentum zu bekehren und vom Theater fernzuhalten²⁾. Er genoß nur Brot und Wasser und mühte sich damit, andern die Schrift auszuliegen. Nach langer Zeit bekehrte sich der Mann, hierauf die Schauspielerin, zuletzt das ganze Haus. Solange sie nicht wußten, wen sie zum Sklaven hatten, soll er ihnen die Füße gewaschen haben. Beide ließen sich also taufen, entsagten der Schauspielerei und führten ein tugendhaftes und gottesfürchtiges Leben. Zu Sarapion aber sagten sie: „Wohlan, Bruder! Wir machen dich frei, denn du selber hast uns frei gemacht von einer schändlichen Sklaverei.“ Er sagte: „Nachdem Gott euere Seelen gerettet hat, sollt ihr mein Geheimnis erfahren. Ich bin ein freigeborener Mann aus Ägypten, weihte mich dem asketischen Leben und verkaufte mich dann aus Erbarmen mit euren Seelen, um euch zu retten. Weil es nun Gott so gefügt hat, daß durch meine Demütigung euere Seelen in der Tat gerettet wurden, nehmet euer Geld und lasset mich weiterziehen, damit ich anderen ebenfalls helfe!“ Da baten sie flehentlich und versprachen: „Wir wollen dich als unseren Vater und Herrn achten, nur geh' nicht fort!“ Aber sie konnten ihn nicht

¹⁾ Das Zusammenleben asketischer Männer und Jungfrauen war damals nicht selten, wurde später durch eigene Synoden untersagt.

²⁾ Ein Schauspieler konnte nicht eher in die Kirche aufgenommen werden, als bis er sein Gewerbe verlassen hatte. So bestimmen schon die Synoden von Elvira (um 300) und Arles (314), im Orient die apostolischen Konstitutionen (VIII, 32). Im gleichen Sinne hatte schon der hl. Cyprian (ep. 2) die Frage behandelt.

überreden. Sie sagten also: „Gib das Geld den Armen, denn es ist uns das Angeld zum Heile¹⁾ geworden, und komm' doch wenigstens jedes Jahr auf Besuch!“

Auf seinen beständigen Wanderungen kam er nach Griechenland und hielt sich drei Tage lang in Athen auf, doch gab ihm niemand Brot, denn er hatte weder Geld noch Tasche noch einen Schafpelz noch etwas anderes dergleichen. Als der vierte Tag angebrochen war, hungerte ihn sehr, denn gezwungenerweise Hunger leiden ist entsetzlich, zumal wenn man nicht einmal Glauben findet. Er ging auf einen Hügel der Stadt, wo die Stadtvorsteher sich versammelt hatten, schlug mit den Händen heftig an die Brust und jammerte laut: „Hilfe, Hilfe, Männer von Athen!“ Da liefen alle zusammen in Philosophenmänteln und Handwerkskitteln und sagten: „Was hast du, Mann? Und woher bist Du? Oder was fehlt dir?“ Er sprach: „Ein Ägyptier bin ich von Geburt; seitdem ich aber mein wahres Vaterland verlassen habe, fiel ich drei Wucherern in die Hände; zwei davon nahmen mir, was ich ihnen schuldig war, und ließen mich laufen, als sie nichts mehr zu fordern hatten; der dritte dagegen läßt nicht von mir.“ Da wollten sie die Namen der Wucherer wissen, um sie zufrieden zu stellen. Deshalb fragten sie: „Wo sind sie? Wie heißen sie? Wer ist dein Dränger? Zeig' ihn uns und wir wollen dir helfen.“ Da sprach er zu ihnen: „Von Jugend auf plagten mich Geiz, Gefräßigkeit und Unzucht; zweie hab' ich losgebracht; die machen mir nicht mehr zu schaffen, aber die Gefräßigkeit loszubringen ist mir unmöglich. Denn es ist der vierte Tag, daß ich nichts mehr gegessen habe, doch der Magen läßt mir keine Ruhe, sondern will, was er gewöhnt ist und nötig hat, wenn ich lebendig bleiben soll.“ Da schöpften einige Philosophen Verdacht, das Ganze sei nur ein Possenspiel, und gaben ihm Geld. Er nahm es, ging sogleich in einen Brotladen, kaufte sich ein Brot, entfernte sich ohne Zögern aus der Stadt und kehrte nie mehr zurück. Nun erkannten die Philosophen, daß er wirklich ein tugendhafter Mann war;

¹⁾ ἄρραβών, vgl. 2 Kor. 1, 22; 5, 5; Eph. 1, 14.

deshalb erlegten sie dem Brotverkäufer den Preis des Brotes und ließen sich das Geldstück geben.

Sarapion aber kam in die Gegend um Lakedämon. Dort vernahm er, einer von den angesehensten Bürgern jener Stadt, sonst ein tugendhafter Mann, sei mit seinem ganzen Hause dem Manichäismus ergeben. Er verkaufte sich wieder an diesen, wie er schon früher tat. Bevor zwei Jahre vorüber waren, gelang es ihm, den Mann von der Häresie zu bekehren und auch dessen Gattin¹⁾ der Kirche zu gewinnen. Da hielten ihn beide nicht mehr wie einen Sklaven, sondern wie einen vollbürtigen Bruder, ja wie den eigenen Vater, und priesen Gott.

Einst bestieg er ein Schiff, als ob er nötig hätte, nach Rom zu reisen. Die Schiffsleute waren im guten Glauben, er habe die nötige Nahrung eingeladen oder besitze das Geld, sie zu bestreiten, und nahmen ihn deshalb ohne Bedenken mit, weil jeder meinte, der andere habe sein Gepäck in Empfang genommen. Sie fuhren ab und hatten um Sonnenuntergang Alexandrien fünfhundert Meilen hinter sich. Da nahm die Mannschaft ihr Abendessen und die Mitreisenden folgten ihrem Beispiel. Sie sahen, daß er am ersten Tage nichts aß und dachten, es sei wegen der Seekrankheit²⁾, doch hielt er es am zweiten, dritten und vierten Tage nicht anders. Sie sahen ihn auch am fünften Tage so dasitzen, während die anderen aßen, und fragten ihn endlich: „Warum issest du nicht, Mann?“ Er sagte: „Weil ich nichts

¹⁾ τὴν τοῦτου ἐλευθέραν. Das Wort ἐλευθέρα ist nicht etwa gleichbedeutend mit ἀπελευθέρα = die Freigelassene. Eine Textvariante findet sich nirgend zu dieser Stelle. Der Ausdruck bezeichnet also nicht ein Zusammenleben mit einer Freigelassenen, sondern ist von der rechtmäßigen Gattin gebraucht wie bei mehreren Kirchenvätern des nämlichen Zeitalters (Athanasius, Basilus, Gregor von Nazianz). Ebenso angewendet ist er auch in der nahezu gleichzeitigen Vita s. Melaniae des Gerontius, wo die Heilige selber neben dem Gatten so genannt wird. Wenn bei Palladius selber (Kap. 54) von den Senatoren und ihren ἐλευθέραι die Rede ist — die ältere Melania tritt ihnen dort entgegen — so können nicht lauter zweifelhafte Verhältnisse gemeint sein.

²⁾ Im Urtexte sehr euphemistisch: διὰ τὸν πλοῦν wegen der Fahrt.

habe." Sie forschten einander aus: „Wer hat sein Gepäck in Empfang genommen oder wem hat er den Betrag entrichtet?" Nun ergab sich, daß keiner etwas erhalten hatte; da zankten sie mit ihm und sagten: „Wie kannst du dich unterstehen das Schiff zu besteigen, ohne zu bezahlen? Womit willst du den Fahrlohn entrichten? Und wovon willst du dich nähren?" Er gab zur Antwort: „Ich habe kein Geld. Bringet mich zurück und setzt mich an's Land, wo ihr mich gefunden habt!" Aber sie hätten ihn wohl nicht um hundert Goldstücke zurückgebracht, sondern fuhren viel lieber dem Ziele zu. So war denn Sarapion auf dem Schiff und man gab ihm zu essen bis nach Rom.

Als er nach Rom kam, hielt er eifrig Umfrage nach asketischen Männern und Frauen der Stadt. Dabei traf er mit einem Schüler des Origenes, Domninus¹⁾, zusammen, dessen Bett nach seinem Tode Kranke heilte; weil dieser ausgezeichnet war in Wandel und Erkenntnis, zog er Nutzen aus seinem Umgang und erfuhr auch von ihm die Namen asketischer Leute beiderlei Geschlechtes, zum Beispiel einer Jungfrau, die ganz zurückgezogen lebte und niemand Zutritt gewährte. Sobald er ihre Wohnung wußte, ging er hin und sprach zu ihrer alten Magd: „Sag' der Jungfrau, ich muß unbedingt mit ihr sprechen, denn Gott hat mich gesendet." Nachdem er zwei bis drei Tage lang gewartet hatte, bekam er Zutritt und sagte zu ihr: „Warum sitztest du?" Sie gab zur Antwort: „Ich sitze nicht, sondern gehe." Da sprach er: „Wohin gehst du?" Sie sagte: „Zu Gott." Er sagte: „Bist du lebendig oder tot?" Sie sprach: „Ich hoffe zu Gott, daß ich tot bin, denn wer dem Fleische nach lebt, kann unmöglich gehen." Er sagte: „Dann beweise mir, daß du tot bist, indem du tust, was ich tue." Sie sagte: „Gebiete mir Dinge, die möglich sind, so will ich sie tun." Er sagte: „Dem Toten ist alles möglich außer Gottlosigkeit." Dann sprach er: „Verlaß dein Haus und geh' umher!" Sie gab zur Antwort: „Fünfundzwanzig Jahre schon bin ich nie mehr ausgegangen. Warum soll ich es jetzt tun?" Er sagte: „Wenn du der Welt tot bist

¹⁾ Auch Domnion und Dominion.

und dir die Welt¹⁾, dann gilt es gleich, ob ausgehen oder nicht ausgehen. Darum geh' aus!" So ging sie denn aus und kam an eine Kirche und in der Kirche sprach er zu ihr: „Wenn du mir also beweisen willst, daß du tot bist und nicht mehr Menschen zu Gefallen lebest²⁾, so tu', was ich tue, damit ich erkenne, daß du tot bist! Zieh' gleich mir alle deine Kleider aus, nimm sie auf die Schulter und folge mir mitten durch die Stadt.“ Sie sprach: „An solcher Schamlosigkeit würden die Leute doch Ärgernis nehmen und mit vollem Rechte sagen: die ist wahnsinnig und besessen.“ Er gab zur Antwort: „Und dir liegt etwas daran, wenn sie sagen: die ist wahnsinnig und besessen? Du bist ja tot für sie.“ Da sagte sie: „Wenn du etwas anderes wünschst, will ich es tun; denn ich kann mich keineswegs rühmen, soweit vorangeschritten zu sein.“ Er sagte: „Siehe, nun laß von deinem Wahne, du seiest frömmere denn alle und seiest der Welt am meisten tot! Ich bin ja töter³⁾ als du und zeige durch die Tat, daß ich der Welt gestorben bin; denn ich tue das frei von Empfindung und Scham“⁴⁾.

So brach er ihren Hochmut, machte sie demütig und ging davon.

Er hat außerdem noch vieles Wunderbare getan, um sich freizumachen von jeder Empfindung. Er starb im sechzigsten Jahre seines Lebens zu Rom⁵⁾ und wurde dort begraben.

¹⁾ Vgl. Gal. 6, 14.

²⁾ Vgl. Gal. 1, 10.

³⁾ νεκρότερός εἰμι.

⁴⁾ Ohne Zweifel hat man vollkommen recht, wenn man diesen Sonderling als kynischen Wandermönch bezeichnet. Gewiß könnte Sarapion ein Schüler des Diogenes sein. Wir sehen hier die krankhaften Auswüchse jener edlen Anschauung, das Mönchtum sei wahres *φιλοσοφείν*, echte praktische Philosophie ganz im Gegensatze zur grauen Theorie der großen heidnischen Denker.

⁵⁾ Statt ἐν αὐτῇ τῇ Πώμῃ gibt es eine Lesart: ἐν αὐτῇ τῇ ἐρήμῳ — dort in der Wüste. Das Museum Guimet zu Paris bewahrt die Gebeine eines Mönches Sarapion, die man bei Antinoë fand. Ob es sich um die Leiche dieses Sarapion handelt, kann nicht entschieden werden. (Annales du Musée Guimet. XXX, 39 f., 51 ff.)

38. EUAGRIUS.

Den hochberühmten Diakon Euagrius¹⁾, dessen Wandel den Aposteln ähnlich war, darf ich beileibe nicht unerwähnt lassen, vielmehr will ich den Lesern zur Erbauung und zum Preise der Güte unseres Heilands genau berichten, wie er zum Entschlusse kam und treulich daran festhielt, bis er im Alter von vierundfünfzig Jahren in der Wüste starb dem Schriftworte gemäß: „Früh vollendet hat er viele Jahre erreicht“²⁾.

Er war der Sohn eines Chorbischofs aus der Stadt Pontus in Iberien. Der heilige Basilius, Bischof der Kirche von Cäsarea, hat ihn zum Lektor geweiht; zum Diakon erhob ihn nach dessen Tode wegen seiner Tüchtigkeit der überaus weise, makellose, hochgelehrte Bischof Gregorius von Nazianz, der ihn, als er zu Konstantinopel auf der großen Synode weilte, dem seligen Bischofe Nektarius als redengewandten Kämpfer gegen alle Häresie zurückließ. Mit jugendlichem Feuer trat er in der großen Stadt für den wahren Glauben ein und stand in hohem Ansehen. Allein — er selber hat uns das erzählt — der Götze der Weiberliebe nahm ihn gefangen. Wohl schlug er sich alles aus dem Sinne, doch jetzt erwachte die Leidenschaft im Weibe selber. Sie gehörte den vornehmsten Kreisen an. Doch Euagrius fürchtete Gott, schämte sich vor seinem Gewissen, stellte sich die Größe der Schande vor Augen, gedachte zugleich der Schadenfreude, die bei den Irrlehrern herrschen würde, und flehte voll Inbrunst zu Gott, er möge doch seine Schritte hemmen. Obwohl ihm das Weib in Liebesraserei beständig nachstellte, konnte sich Euagrius nicht entschließen, ihr aus dem Wege zu gehen. So festgebunden hielt ihn ihre Lockung. Doch bald nach jenem Gebete, gerade noch rechtzeitig vor dem Fall in die Sünde, trat im Traum ein Engel zu ihm; sein Äußeres glich den Soldaten des Stadtpräfecten. Er nahm ihn fest, führte ihn weg, allem Anscheine nach vor Gericht, und warf ihn in das Gefängnis, wo man ihm

¹⁾ Mit dem Beinamen Pontikus (aus Pontus), berühmt als Asket und Schriftsteller, † um 400, Lehrer des Palladius.

²⁾ Weish. 4, 13.

eiserne Ketten um Hals und Hände legte. Niemand von allen, die hineinkamen, verriet ihm den Grund, aber ihm sagte sein Gewissen, er leide das wegen jenes Weibes, und er glaubte, ihr Gatte werde kommen. Während ihn solch entsetzlicher Schrecken peinigte, wurden andere verhört und verhandelt, doch ihn überließ man seiner Angst. Da verwandelte sich der Engel, der ihm erschienen war, zeigte sich jetzt in trauter Freundesgestalt und fragte den Euagrius, der mit vierzig Verurteilten zusammengefesselt war: „Weshalb bist du hier im Gefängnis, Herr Diakon?“ — „Ich weiß es nicht gewiß, vermute jedoch, daß mich der Hofbeamte N. aus grundloser Eifersucht angeklagt hat, und ich fürchte sehr, man hat den Richter bestochen, so daß er ein hartes Urteil über mich fällen wird.“ Der andere sagte: „Ich möchte dir raten als Freund: Es wäre besser für dich, du gingest fort aus dieser Stadt.“ Euagrius sprach: „Wenn Gott mich aus dieser entsetzlichen Lage befreit, sollst du mich in Zukunft nicht mehr in Konstantinopel sehen; und wenn ich trotzdem bleibe, so wisse, daß ich ganz mit Recht einer solchen Strafe ver falle.“ Der andere sprach: „Ich hole das Evangelium; schwörst du mir darauf, die Stadt zu verlassen und für dein Seelenheil zu sorgen, so will ich dir helfen aus dieser Not.“ Er brachte nun das Evangelium und Euagrius schwor darauf: „Nur e i n e n Tag, damit ich die Kleider auf ein Schiff bringen kann — ich bleibe nicht länger!“ Sobald der Eid geleistet war, entschwand das nächtliche Traumbild. Euagrius stand sogleich auf und dachte bei sich: „Und hab' ich im Traum geschworen — geschworen hab' ich doch.“ Und er nahm seine ganze Habe mit sich auf ein Schiff und reiste nach Jerusalem.

Dort fand er Aufnahme bei der seligen Römerin Melania. Da suchte Satan wiederum sein Herz zu verhärten, wie er das Herz des Pharao verhärtet hat. Weil er noch jung und von sinnlicher Natur war, kam er wieder auf andere Gedanken, verriet aber niemand das Geringsste, trug neuerdings andere Kleider¹⁾ und fing ein

¹⁾ Er hatte also mönchische Kleider getragen seit der Bekehrung; das Anziehen solcher Gewandung war noch Privatsache.

gefallsüchtiges Leben an. Gott aber, der uns alle vor dem Verderben bewahren will, ließ ihn vom Fieber befallen werden und sandte sodann eine lange dauernde Krankheit über ihn, so daß er sechs Monate daniederlag und sein Körper abgezehrt wurde; doch war das nur zu seinem Besten. Als die Ärzte weder Rat noch Hilfe fanden, sagte die selige Melania: „Sohn, deine langwierige Krankheit gefällt mir nicht. Sage mir, was in deinem Innern vorgeht! Denn dein Leiden ist göttliche Fügung.“ Da gestand Euagrius sein ganzes Anliegen. Sie sagte darauf: „Gelobst du mir vor Gottes Angesicht, deinem Entschlusse zum Mönchleben treu zu bleiben, so will ich, obwohl nur eine Sünderin, für dich beten, daß dein Leben verlängert werde.“ Das versprach er. Daraufhin genas er in wenig Tagen, stand auf, nahm ein Gewand, das ihm Melania gab¹⁾, und ging hinweg aus der Welt in das ägyptische Natrongebirge.

Da blieb er zwei Jahre, worauf er im dritten sich in die Wüste begab. Er lebte vierzehn Jahre lang in den sogenannten Zellen, aß täglich ein Pfund Brot und begnügte sich drei Monate mit einem Sester Öl, obgleich er an Überfluß und weiche Bequemlichkeit gewöhnt war. Jeden Tag sprach er hundert Gebete und verdiente jedes Jahr genau soviel mit Schreiben, daß er seine Nahrung bestreiten konnte. Denn seine Handschrift war schön und gewandt. Nachdem er fünfzehn Jahre das Herz von allem Irdischen gänzlich gereinigt hatte, ward ihm verliehen die Gabe der Weisheit, Erkenntnis und Unterscheidung der Geister. Nun schrieb er drei Bücher: *ἑρμῆς, μοναχῶν* und *ἀντιρροητικά* genannt²⁾, worin er darlegt, wie man die Teufel bekämpfen soll. Er wurde vom Teufel der Unzucht entsetzlich geplagt; so hat er uns selbst erzählt. Im Winter stand er ganze Nächte lang im Brunnen, so daß sein Leib erstarrte. Zu anderen Zeiten ward er vom Lästergeiste gequält; da blieb er vierzig Tage lang unter freiem Himmel, weshalb er mit eiterigem Ausschlag bedeckt wurde wie ein unvernünftiges Tier.

¹⁾ d. h. wiederum Mönchskleider.

²⁾ Wahrscheinlich *ἑρμῆς* „vom Priester“, *μοναχῶν* „vom Mönch“ und *ἀντιρροητικά* „Antworten“.

Am hellen Tage besuchten ihn einst drei Teufel im geistlichen Gewand und stritten mit ihm über Glaubenssachen; der eine gab sich als Arianer aus, der zweite als Eunomianer, der dritte als Apollinaristen. Er widerlegte sie kraft seiner Weisheit kurz und schlagend.

Ein andermal, da der Kirchenschlüssel verloren ging, bezeichnete er das Schlüsselloch mit dem Kreuze, rief den Namen Christi an, schlug mit der Hand an die Türe und sie ging auf. Unzählige Teufel peinigten ihn auf entsetzliche Weise.

Einem aus seinen Jüngern hat er genau vorausgesagt, was achtzehn Jahre später eintrat.

Euagrius sagte: „Seit ich die Wüste betrat, genoß ich weder Lattich noch andere grüne Kräuter, weder Obst noch Weintrauben noch Fleisch und niemals nahm ich ein Bad.“ Während der beiden letzten Lebensjahre zwang ihn ein Magenleiden, gekochte Speisen zu genießen, nachdem er sich deren über fünfzehn Jahre lang enthalten hatte; doch aß er kein Brot, sondern nur Kräuter oder Gerste oder Bohnen. Nachdem er an Epiphanie in der Kirche an den Geheimnissen teilgenommen hatte, starb er.

Kurz vor seinem Tode hat er uns mitgeteilt: „Nun ist es das dritte Jahr, daß mich keine fleischliche Begierde mehr quält“ — nach einem so langen Leben voll Mühsal, Leiden und unablässigem Gebet.

Als ihm der Tod seines Vaters gemeldet wurde, sprach er zu dem Boten: „Hör' auf zu lästern, denn mein Vater ist unsterblich.“

39. PIOR.

Pior, ein Ägyptier, wandte sich schon in seiner Jugend hinweg von dieser Welt, verließ sein Vaterhaus und machte sogar im Übermaße des Eifers das Gelübde, nie mehr jemand von den eigenen Verwandten sehen zu wollen. Fünfzig Jahre vergingen. Nun erfuhr seine hochbetagte Schwester, daß er noch lebe. Man mußte befürchten, sie werde wahnsinnig, wenn sie den Bruder nicht sähe. Weil es ihr unmöglich war, den weiten Weg

in die große Wüste zu machen, bat sie den Bischof des Ortes, an die Väter in der Wüste zu schreiben, sie möchten ihn schicken, damit sie ihn doch zu sehen bekomme. Geradezu zwingen mußte man Pior, bis er sich endlich entschloß, in Begleitung eines anderen hinzugehen. Vor dem Hause stand er still und ließ ihr melden: „Dein Bruder Pior ist da.“ Sobald er die Türe gehen hörte und daraus entnahm, daß die Greisin zur Begrüßung komme, schloß er die Augen und rief sie mit Namen: „Ich bin Pior, dein Bruder; ich bin es. Schau mich an, solange du willst!“ Als jene sich überzeugt hatte, daß er es wirklich war, lobte sie Gott. Weil sie ihn aber auf keine Weise bewegen konnte, das Haus zu betreten, ging sie wieder hinein. Er aber sprach an der Türschwelle noch ein Gebet und wanderte nach der Wüste zurück.

Auch folgendes Wunderbare wird von ihm erzählt: An dem Orte, wo seine Zelle stand, grub er einen Brunnen, fand aber Wasser, das überaus bitter war. Er jedoch gewöhnte sich aus Abtötung an den saueren Trank und hielt sein Leben lang aus. Nachdem er gestorben war, versuchten es viele Mönche, daselbst zu wohnen, doch keinem gelang es über ein Jahr. So trostlos und furchtbar ist jene Stätte.

Moses der Libyer, ein Mann von überaus sanfter Gemütsart und inniger Nächstenliebe, hatte die Gabe der Krankenheilung. Dieser hat mir erzählt, wie folgt:

„Als ich ein junger Mönch war, gruben wir einen gewaltigen Brunnen, der zwanzig Fuß in die Breite maß. Unser achtzig Mann schafften drei Tage lang Erde hinaus; doch waren wir von der gewohnten Ader, womit wir gerechnet, ungefähr um Ellenlänge abgewichen und fanden kein Wasser. Voll Kummer faßten wir schon den Entschluß, die Arbeit aufzugeben. Da kam mit einem Male mitten in der größten Gluthitze — zur sechsten Stunde war es — der greise Pior, mit einem Schafpelz bekleidet, aus der Wüste, trat grüßend heran und sagte: „Was seid ihr so mutlos, Kleingläubige? Gestern schon hab' ich euere Verzagtheit bemerkt.“ Dann stieg er die Leiter hinab in den Brunnen, sprach zugleich mit den andern ein Gebet, griff zum Grabscheit und flehte

bei dem dritten Stoß: „Du Gott der heiligen Patriarchen¹⁾, laß die Mühe deiner Knechte nicht vergeblich sein; sende das Wasser, dessen sie bedürfen!“ Da schoß im Augenblicke Wasser zutag in solcher Menge, daß alle durchnäßt wurden. Wir drängten ihn, Speise zu nehmen, er aber weigerte sich mit den Worten: „Wozu ich gesandt bin, das ist vollendet; zu anderem bin ich nicht gesandt.“

40. EPHRÄM.

Über Ephräm²⁾, den Diakon aus Edessa, hörtest Du von allen Seiten erzählen; denn er war ein heiliger und denkwürdiger Mann, der würdevoll den Weg des Geistes ging, niemals abwich von der rechten Bahn und die Gabe der Unterscheidung besaß, die Vorstufe der Gotteserkenntnis und der Glückseligkeit am Ende. Beständig oblag er in aller Stille dem asketischen Leben, erbaute viele Jahre die Besucher und verließ dann aus folgendem Anlaß seine Zelle:

Als eine furchtbare Hungersnot die Stadt Edessa heimsuchte und die ganze Gegend verheerte, trat Ephräm, von Mitleid bewogen, aus der Einsamkeit hervor, ging zu den Reichen und sagte: „Warum erbarmt ihr euch nicht der Leute, die zugrunde gehen, sondern lasset lieber euren Reichtum vermodern, euren Seelen zur Verdammnis?“ Sie sahen ihn verwundert an und sagten: „Wir haben ja niemand, dem wir ihn anvertrauen könnten, auf daß er ihn den Armen austeile. Denn alle wollen ihr Geschäft dabei machen.“ Er sagte: „Was meint ihr nun, wenn ich selbst es unternähme?“ Ephräm stand nämlich überall in großem Ansehen und zwar mit vollstem Rechte. Sie sprachen: „Wir wissen,

¹⁾ Vom Brunnengraben der Patriarchen erzählt die hl. Schrift an verschiedenen Stellen.

²⁾ Ephräm, genannt der Syrer, die „Zither des hl. Geistes“, hochberühmt vor allem durch seine Dichtungen, scheint meist als Einsiedler auf einem Berge bei Edessa gelebt zu haben. Es wird auch behauptet, er sei nach Aegypten gekommen, um die Mönche zu besuchen. Er starb 373 (?).

du bist ein Mann Gottes.“ Er gab zur Antwort: „Also vertraut es mir an! Ich selbst ernenne mich euret wegen zum Herbergvater.“ Und er nahm das Geld in Empfang, zog Scheidewände durch geräumige Hallen, stellte gegen dreihundert Betten hinein, pflegte die Leute, die vor Hunger krank geworden waren, begrub die Toten und ließ denen, die Aussicht auf Genesung hatten, alle Sorgfalt angedeihen, — mit einem Wort: er bot der ganzen Bevölkerung Obdach und Hilfe mittels dessen, was man ihm zur Verfügung stellte. So verging ein Jahr; inzwischen hob sich der gesundheitliche Zustand und die Leute kehrten in ihre Häuser zurück. Da ging auch Ephräim in seine Zelle und starb schon nach Verlauf eines Monats, nachdem Gott ihm auf besagte Weise die Möglichkeit geboten hatte, seinem Leben noch am Ende gleichsam die Krone aufzusetzen. Er hat Schriften hinterlassen, wovon die meisten wert sind, mit Eifer gelesen zu werden.

41. HEILIGE FRAUEN.

In diesem Buche muß auch jener mannhaften Frauen gedacht werden, denen Gott die gleichen Kampfpreise gab wie den Männern, damit wir nicht in dem Wahne leben, als seien sie schwächer, wenn es sich um den Fortschritt in der Tugend handelt; denn viele sah ich und lernte viele kennen durch eigenen Umgang, vornehme Jungfrauen und Witwen, [so¹⁾ die Römerin Paula²⁾], die Mutter des Toxotius, eine Frau von ausgezeichnetem geistlichem Wandel; ihr wurde zum Hindernis ein gewisser Hieronymus aus Dalmatien. Sie hätte nämlich kraft der ausgezeichneten Anlagen alle anderen überflügeln können, hätte nicht er in seinem Ehrgeiz nach eigener Absicht sie gelenkt. Ihre Tochter Eustochium führt jetzt noch mit fünfzig Jungfrauen zu

¹⁾ Die Klammern, womit einige Abschnitte eingeschlossen sind, deuten an, daß der griechische Text in den Handschriften nicht einheitlich überliefert ist. Butler bietet in solchen Fällen eine Kombination.

²⁾ Vgl. oben Kap. 36.

Bibl. d. Kirchengv. Bd. 5.

Bethlehem ein asketisches Leben; ich traf nicht zusammen mit dieser; sie steht aber im Rufe großer Enthalt-samkeit.

Ich lernte ferner Veneria kennen, die Tochter des Ritters Vallovicus, die die Last des Reichtums in edel-mütiger Weise hingab und sich so vor den Wunden be-wahrte, die er zu schlagen pflegt. Ferner Theodora, die Tochter des Tribunen, die freiwillig arm wurde, so daß sie vom Almosen lebte und so im Kloster des Hesychas am Meere starb. Ich lernte auch Hosia kennen, eine Frau, die nach jeder Hinsicht überaus ehrwürdig war; desgleichen ihre Schwester Adolia, die zwar nicht jener, doch des eigenen hohen Standes würdig lebte. Auch Basianilla, die Gattin des Heerführers Candidian, lernte ich kennen, die sich im frommen Eifer dem asketischen Leben weihte und jetzt noch im Kampf um die Tugend sich abmüht; auch Photina, eine höchst ehrwürdige Jungfrau, die Tochter des Priesters Theoktistus von Laodicea. Ferner traf ich in Antiocheia die Diakonissin Sabiniana, eine Muhme des Bischofs Johannes [von Konstantinopel], eine hochehrwürdige Frau von innig-ster Frömmigkeit. In Rom sah ich die schöne Asella, eine Jungfrau, die das ganze Leben im Kloster zu-brachte¹⁾; sie war ungemein sanftmütig und der Genos-senschaft treulich ergeben. Ebenso sah ich neubekehrte Männer und Frauen; ich sah die gotteswürdige Avita mit ihrem Gatten Apronianus²⁾ und der beiden Tochter Eunomia, die sich insgesamt in Tugend und Enthalt-samkeit eines gottgefälligen Wandels beflissen; frei von je-der Sünde, reich an Erkenntnis, entschliefen sie fromm in Christo und hinterließen ein gutes Andenken.]

42. JULIAN.

[Ich hörte von einem gewissen Julian, der in der Gegend von Edessa in strengster Askese lebte; dieser

¹⁾ Sie weihte sich Gott im Alter von zehn Jahren. (Hieron. ep. 24.)

²⁾ Vgl. Kap. 54.

tötete seinen Leib so sehr ab, daß er nur mehr Haut und Knochen umhertrug. Gegen das Ende seines Lebens ward ihm die Gabe der Krankenheilung verliehen.]

43. ADOLIUS.

Ich lernte zu Jerusalem auch Adolius von Tarsus kennen, der nicht den gewöhnlichen Weg erwählte, den wir alle gingen, sondern eine ganz eigenartige Lebensweise führte. Er kasteite sich übermenschlich hart, so daß die Teufel sogar sich darob entsetzten und sich an ihn nicht wagten. Vor Fasten und Wachen glich er einem Gespenst. Während der vierzigtägigen Zeit aß er jedesmal erst, nachdem fünf Tage vorüber waren, und sonst nur an jedem zweiten Tag. Was jedoch am meisten staunenswert an ihm war, ist folgendes:

Vom Abende bis zu dem Zeitpunkte, wo die Brüder neuerdings in die Kirche kamen, blieb er jedesmal auf dem Ölberg, am Hügel der Himmelfahrt, wo Jesus emporgenommen wurde, stehen und oblag fortwährend dem Gebet und Psalmengesang. So blieb er unbeweglich im Regen, Reif und Schnee. Dann schlug er mit dem Hammer, dessen man sich zum Wecken bedient, an alle Türen und rief so die Mönche zum Gebet in die Kirchen, nahm in jeder an einem oder zwei Wechselgesängen und am Gebete teil und ging vor Tagesanbruch in seine Zelle. Nicht selten durchnäßte das Unwetter ihn so, daß die Brüder ihm die Kleider ausziehen oder buchstäblich herabwinden und ihm andere geben mußten. Er ruhte sodann bis zur Stunde des feierlichen Psalmgesanges und hielt wieder aus bis zum Abend. So tugendhaft lebte der Tarser Adolius, der zu Jerusalem starb und begraben liegt.

44. INNOZENZ.

Was sich mit dem seligen Innozenz begab, der als Priester auf dem Ölberge lebte, wurde Dir von vielen bereits erzählt; dennoch sollst Du das auch von uns ver-

nehmen, haben wir doch drei Jahre mit ihm zusammengelebt. Er war ein Mann von auffallend großer Einfalt des Herzens. Obgleich er hohes Ansehen genoß im kaiserlichen Palaste, vermählt war und einen Sohn hatte, der Paulus hieß und Mitglied der Leibwache war, verließ er dennoch die Welt zu Beginn der Regierung des Kaisers Konstantius. Da Paulus mit der Tochter eines Priesters sündigte, verfluchte der eigene Vater den Sohn, indem er zu Gott betete: „Herr, gib, daß er besessen werde, damit er keine Zeit mehr habe zu fleischlicher Sünde!“ Denn er hielt es für besser, daß der Teufel ihn plage statt der Zuchtlosigkeit. So geschah es auch wirklich. Mit Ketten gebunden, vom Teufel gequält, ist er heute noch auf dem Ölberg.

Dieser Innozenz war so mitleidig, daß man mich für einen blöden Schwätzer hielt, wenn ich davon erzählen wollte, wie er sogar die Brüder bestahl, um den Armen geben zu können¹⁾. Er war über alle Maßen unschuldig und einfältig; auch ward ihm Macht verliehen über die bösen Geister. So brachte man ihm einst vor unseren Augen einen jungen Menschen, der lahm und besessen war, so daß ich dessen Mutter nach dem ersten Anblick abweisen wollte, weil ich eine Heilung für unmöglich hielt. Da kam inzwischen der Greis und sah sie jammern und weinen über das unsägliche Elend ihres Sohnes. Vor Mitleid brach er in Tränen aus und nahm den Jüngling mit sich in die Kirche, die er selber gebaut und worin Reliquien des Täufers Johannes ruhen. Hier oblag er dem Gebete von der dritten bis zur neunten Stunde und gab noch am gleichen Tage den Knaben gesund seiner Mutter zurück. Jede Spur von Lähmung und Besessenheit war verschwunden. Und doch war sein Leib so verdreht gewesen, daß ihm, wenn er ausspuckte, der Speichel auf den Rücken fiel.

Ein altes Weib, das ein Schaf verloren hatte, kam weinend zu Innozenz. Er sagte: „Zeige mir den Ort,

¹⁾ Ein köstliches, aber wahres Seitenstück zum hl. Crispinus, von dem es im Volksmunde heißt: „Crispinus machte den Armen die Schuh und stahl das Leder dazu.“ Das Zeitwort „stahl“ ist jedoch Verstümmelung von „stalt“ = stellte.

wo du es verloren hast!“ Sie führte ihn nahe zum Lazarusgrabe. Da blieb er stehen und betete. Nun hatten aber junge Leute das Schaf gestohlen und geschlachtet und das Fleisch im Weinberge versteckt; sie stellten sich aber, als wüßten sie nichts davon. Während nun Innozenz noch betete, kam plötzlich ein Rabe, nahm ein Stück und flog damit fort. So fand der Selige das tote Tier. Da fielen ihm die jungen Menschen zu Füßen und gestanden ihre Tat, worauf sie den Schaden ersetzen mußten.

45. PHILOROMUS.

[In Galatien verlebten wir lange Zeit mit dem Priester Philoromus, einem Manne von streng asketischem Wesen und härtester Abtötung. Seine Mutter war eine Sklavin, sein Vater ein Freigelassener. Im Wandel nach dem Vorbilde Christi bewies er solchen Adel, daß sogar die Rotte der Unüberwindlichen vor seiner Tugendhaftigkeit zurückscheute. Philoromus entsagte der Welt in den Tagen des Kaisers Julian unseligen Angedenkens, nachdem er diesem offen die Meinung ausgesprochen hatte. Jener ließ ihn deshalb scheren und von jungen Sklaven ins Angesicht schlagen; doch Philoromus ertrug es tapfer und sprach ihm seinen Dank aus. So hat er uns selbst erzählt. Anfangs quälten ihn Unzucht und Gaumenlust; er bekämpfte sie damit, daß er sich einschloß, eiserne Ketten trug und weder Brot aß noch etwas anderes, das am Feuer zubereitet war. So hielt er achtzehn Jahre lang aus; dann sang er Christo das Siegeslied¹⁾). Von bösen Geistern auf mancherlei Weise geplagt, zog er sich in ein Kloster zurück und blieb da vierzig Jahre. Dreißig Jahre genoß er nach eigenem Geständnis keine Früchte. Weil ihn einst Mutlosigkeit befiel, schloß er sich sechs Jahre lang in ein Grabmal. Der selige Bischof Basilius war ihm sehr ge-

¹⁾ Einige Handschriften fügen bei: „Ich will Dich preisen daß Du mich aufgenommen hast und meine Feinde nicht frohlocken ließest über mich.“ (Ps. 29, 2.)

wogen, denn er fand Gefallen an seiner unbeugsamen Strenge. Jetzt noch hat er Schreibrohr und Papier bei sich und ist mit Schreiben beschäftigt, obgleich er schon im achtzigsten Lebensjahre steht. Er sagte: „Seit ich in die Geheimnisse eingeführt und getauft wurde bis auf den heutigen Tag hab' ich niemals fremdes Brot umsonst gegessen, sondern nur solches, das ich durch eigene Mühe verdiente.“ Bei Gott gab er uns die Versicherung, er habe von der Arbeit seiner Hände zweihundertfünfzig Goldstücke¹⁾ den Krüppelhaften geschenkt und dennoch niemand ein Unrecht zugefügt. Er wanderte zu Fuß bis nach Rom und oblag dem Gebet in der Märtyrerkirche des seligen Petrus; auch kam er nach Alexandrien und betete dort in der Kirche des Märtyrers Markus, besuchte Jerusalem zweimal zu Fuß und lebte dabei vom eigenen Gelde. Er sagte: „Niemand hat sich, soweit ich zurückdenke, mein Geist von Gott entfernt.“]

46. DIE ÄLTERE MELANIA.

Die dreimal selige Melania war von Geburt eine Spanierin, vielmehr eine Römerin²⁾; sie war die Tochter des Konsularen Marcellinus und die Gattin eines hohen Würdenträgers, dessen Namen ich nicht mehr genau weiß. Mit einundzwanzig Jahren Witwe, wurde sie der göttlichen Liebe gewürdigt — es war zu jener Zeit, da Kaiser Valens³⁾ regierte —, sagte niemand ein Wort, denn man hätte sie gehindert, ließ zugunsten ihres Sohnes einen Vormund aufstellen, lud alle bewegliche Habe in ein Schiff, segelte mit zuverlässigen Knechten und Mägden eilig nach Alexandrien und ging, nachdem alles in Geld verwandelt war, in das Natron-

¹⁾ Nach dem heutigen Goldwert 3084 M.

²⁾ Sie muß von mütterlicher Seite mit einem spanischen Geschlechte verwandt gewesen sein.

³⁾ Valens regierte 364—378. Die Heilige verließ Rom bald nach dem Tod ihres Gatten Valerius Maximus, der 362 allem Anscheine nach Stadtpräfekt war. Wahrscheinlich fällt die Flucht in das Jahr 373.

gebirge, besuchte Pambo, Arsisius, den großen Sarpion, Paphnutius den Sketen, den Bekenner Isidor, Bischof von Hermupolis, Dioskurus und zugleich die Väter, die sich um jene gesammelt hatten. Bei diesen blieb sie beiläufig ein halbes Jahr, durchwanderte die Wüsterings umher und besuchte die Heiligen alle. Da der Statthalter von Alexandrien den Isidor, Pisimius, Adelphius, Paphnutius, Pambo, desgleichen jenen Ammonius, der nur ein Ohr hatte¹⁾ und zwölf Bischöfe und Priester in die Gegend von Diocäsarea in Palästina verbannte²⁾, folgte sie diesen und unterstützte sie von ihrem Vermögen. Ihre Diener haben erzählt, als sie verhindert wurden, die heiligen Pisimius, Isidor, Paphnutius und Ammonius wie gewöhnlich zu besuchen, da zog Melania Sklavenkleider an und brachte ihnen stets am Abend die nötige Nahrung. Sobald der Statthalter von Palästina das merkte, beschloß er, sie zu quälen, um Geld zu erpressen. Er nahm sie gefangen und warf sie sogleich in den Kerker, denn er wußte nicht um ihren freien Stand. Da sagte sie offen zu ihm: „Mein Vater hieß so und mein Gatte so; jetzt aber bin ich eine Sklavin Christi. Verachte nicht meine wertlose Kleidung, denn ich kann jederzeit in Glanz und Ehren auftreten, wenn ich will; dir aber steht kein Recht zu, mich zu quälen noch etwas von meiner Habe zu nehmen. Ich offenbare dir das, damit du nicht eine Schuld auf dich ladest; denn harte Menschen muß man stolz behandeln wie einen Falken.“ Da bat der Richter fußfällig um Entschuldigung und ließ sie nach Belieben zu den Heiligen gehen.

Als jene zurückkehren durften, gründete Melania zu Jerusalem ein Kloster und war daselbst noch sieben- und zwanzig Jahre lang in Gemeinschaft mit fünfzig Jungfrauen. Zu gleicher Zeit mit ihr lebte dort auch ein Mann von verwandtem Charakter, nämlich der hoch-

¹⁾ Vgl. Kap. 11.

²⁾ Der Arianer Lucius, nach dem Tode des hl. Athanasius (373) Patriarch von Alexandrien, veranlaßte, daß die genannten Mönche wegen ihres treuen Festhaltens am nicänischen Glauben vertrieben wurden.

edle, unerschrockene Rufinus¹⁾ aus der Stadt Aquileja in Italien, der später in den Priesterstand erhoben ward. Es war unmöglich, einen Mann zu finden, der ihn an Gelehrsamkeit und Edelmut übertroffen hätte. Beide nahmen in diesen siebenundzwanzig Jahren die Jerusalempilger auf, Bischöfe, Mönche und Jungfrauen, und erbauten alle durch opferwillige Nächstenliebe. Sie legten auch das Schisma des Paulinus²⁾ bei, durch das sich an dreihundert Mönche von der Einheit entfernt hatten, gewannen alle, die Falsches über den Heiligen Geist lehrten, führten sie wieder in die kirchliche Gemeinschaft zurück, ehrten die Kleriker durch Geschenke, gaben ihnen Lebensmittel und starben, ohne jemand Ärgernis gegeben zu haben³⁾.

47. CHRONIUS UND PAPHNUTIUS.

Chronius war aus dem Dorfe Phoinike. Von diesem aus ging er fünfzehntausend Schritte weit — er zählte sie mit dem rechten Fuß — in die nahe Wüste, betete dort und grub einen Brunnen. Er baute sich, weil er prächtiges Wasser fand, sieben Klafter davon entfernt, eine kleine Hütte. Von dem Tage, seit er sie bezog, bat er Gott unablässig, nie mehr in bewohnte Gegend wandern zu müssen. Innerhalb weniger Jahre sammelte sich um ihn eine Schar von etwa zweihundert Brüdern; ihn selbst erhob man in den Priesterstand. Von seiner Tugendstrenge rühmt man besonders, daß er sechzig Jahre lang am Opferaltare des priesterlichen Amtes waltend niemals die Wüste verließ und niemals einen Bissen Brot aß, den er nicht eigenhändig verdiente.

¹⁾ Der bekannte Kirchenschriftsteller, früher Freund, dann Gegner des hl. Hieronymus.

²⁾ Es muß das eine Verwechslung sein mit Paulinian, dem Bruder des hl. Hieronymus, der vom hl. Epiphanius ohne Zustimmung des Bischofs Johannes von Jerusalem in Bethlehem zum Priester geweiht wurde. Deshalb entstand eine Spaltung unter den Mönchen.

³⁾ Die hl. Melania starb 410 zu Jerusalem, Rufinus im gleichen Jahre zu Messina.

Nicht weit von ihm hauste Jakobus, der Lahme genannt, ein überaus gelehrter Mann. Beide waren mit dem seligen Antonius bekannt. Eines Tages besuchte sie Paphnutius, zubenannt Kephalas, der die Gnadengabe tiefen Verständnisses für Altes und Neues Testament besaß und die ganze Schrift zu deuten wußte, obgleich er nicht lesen konnte. So bescheiden war dieser Mann, daß er seine prophetische Kraft verborgen hielt. Man erzählt von ihm, er habe nie während achtzig Jahren zu gleicher Zeit zwei Leibröcke besessen. Mit den genannten Männern trafen ich und die seligen Euagrius und Albinus zusammen. Wir fragten sie, wie es doch komme, daß manche Brüder irregingen oder gänzlich vom rechten Wege wichen oder das Opfer einer Täuschung und ihrem Beruf untreu wurden. Es begab sich nämlich in jenen Tagen, daß der Asket Chäremon sitzend starb, so daß man ihn auf seinem Stuhle fand, wie er noch sein Werkzeug in Händen hielt. Auch traf es sich, daß ein anderer Bruder beim Brunnengraben verschüttet ward; ein dritter, der aus der Sketis herabstieg, mußte verschmachten, weil er kein Wasser fand. Stephanus ergab sich der Ausschweifung; auch ereigneten sich damals die Fälle mit Eukarpus, Heron aus Alexandrien, Valens dem Palästinenser und dem Ägyptier Ptolemäus in der Sketis. Wir stellten also mit einander die Frage, welches wohl die Ursache sei, daß Männer von so trefflichem Wandel in der Wüste solchem Wahne verfallen und zuchtlos werden konnten.

Der überaus verständige Paphnutius gab uns folgenden Bescheid: „Alle Geschehnisse kann man in zwei Gruppen teilen: in solche nach Gottes Wohlgefallen und in solche nach Gottes Zulassung. Was nur immer Edles zu Gottes Ehre vollbracht wird, das geschieht nach Gottes Wohlgefallen; was jedoch Schädliches und Gefährliches, was durch Unglück und Zufall sich ereignet, das geschieht durch Gottes Zulassung; aber auch die Zulassung erfolgt nicht ohne Grund. Denn wer richtig denkt und richtig lebt, kann unmöglich in schändliche Laster sinken oder vom Teufel betrogen werden. Die dagegen in schlechter Absicht, um anderen oder sich selbst zu gefallen, den Schein erwecken, als strebten sie

nach Vollkommenheit, diese geraten in die Fallstricke des Teufels, weil Gott ihnen den nötigen Beistand versagt, damit sie zu ihrem Besten den Unterschied fühlen und infolgedessen ihren Sinn und Wandel zum Guten bekehren. Zuweilen fehlt es am Vorsatz, wenn etwas in schlechter Absicht getan wird, zuweilen an der Ausführung, wenn etwas in sündhafter Weise oder wenigstens nicht in der rechten vollbracht wird. So kommt es häufig vor, daß ein unzüchtiger Mensch in verdorbener Absicht jungen Personen Almosen reicht um eines schändlichen Zweckes willen; und doch ist es ein edles Werk, einem Waisenkind oder einer weiblichen Person, die ein frommes Leben führt, Unterstützung angedeihen zu lassen. Man kann aber auch Kranken, alten und armen Leuten das Almosen sogar in guter Absicht spenden, aber mit Geiz und Murren, so daß wohl die Absicht gut, aber die Ausführung deren unwürdig ist; denn Almosen soll man geben in Heiterkeit¹⁾ und ohne Geiz."

Und folgendes sagte Chronius: „Viele Seelen besitzen irgend eine Fähigkeit in besonderem Maße; die einen zeichnen sich aus durch Schärfe des Geistes, andere durch die Neigung zum asketischen Leben. Ist aber Denken und Tun eines solchen nicht von edler Art, so schreibt er die edlen Anlagen nicht Gott, dem Geber alles Guten, zu, vielmehr dem eigenen Willen, der eigenen Einsicht und Kraft. Darum überläßt sie Gott sich selber und sie fallen in schändliche Leidenschaften und Laster; niedergebeugt und beschämt legen sie dann allmählich den Stolz auf die vermeintliche Tugend ab. Der Hochmütige schreibt nämlich Fähigkeit und Erkenntnis nicht Gott zu, sondern seiner eigenen Übung und natürlichen Anlage, darum nimmt Gott den schützenden Engel hinweg von ihm und der stolze Mensch fällt sodann in Gewalt des Widersachers und wird zuchtlos infolge seiner Überhebung; nachdem er die weise Mäßigung verloren hat, schenkt man seiner Rede keinen Glauben mehr und alle Gewissenhaften hüten sich, seiner Lehre zu folgen, wie man aus einer Quelle nicht trinken mag, wenn Blutegel darin sind. So geht in Erfüllung, was

¹⁾ Vgl. Röm. 12, 8.

geschrieben steht: „Zum Sünder sagte Gott: Was erzählst du meine Gerichte und nimmst meinen Bund auf deine Lippen?“¹⁾ In der Tat gleichen die Seelen solcher Menschen, die von Leidenschaften erfüllt sind, verschiedenartigen Quellen: die der Gaumenlust frönen und mit Vorliebe Wein trinken, den schmutzigen; die Habsüchtigen und Geizigen solchen, worin Frösche sich aufhalten; die Verleumder und Hochmütigen, die noch dazu die nötige Weisheit haben, sind wie Quellen, worin Schlangen ihre Nahrung finden, und ob ihres bitteren Wesens wie Sümpfe, woraus Wasser zu schöpfen niemand Lust empfindet. Darum flehte David um drei Dinge: „Güte, Zucht und Einsicht“²⁾; denn Einsicht ohne Güte hat keinen Wert; wenn aber ein solcher Mensch das Hindernis seines Fortschrittes, den Stolz, aus dem Wege räumt, demütig wird, zur Selbsterkenntnis gelangt, sich über niemand erhebt und dankbar wird gegen Gott, so nimmt die Weisheit wieder Einkehr in seiner Seele und gibt sich kund nach außen. Wenn jemand, der weder fromm noch enthaltsam lebt, geistliche Gespräche führt, so gleichen diese den tauben Ähren, die zwar vom Winde bewegt den Schein erwecken, als seien sie volle, trotzdem aber wertlos sind. Jede Sünde, mag sie geschehen in Wort oder Tat, mit den einzelnen Sinnen oder dem ganzen Leibe — jede Sünde läßt Gott in einer genau dem Hochmut angemessenen Weise zu; doch sogar, wenn er den Menschen verläßt, erweist er ihm noch Barmherzigkeit; denn trotz ihrer Zuchtlosigkeit stellt Gott ihren Geistesvorzügen ein Zeugnis aus, indem er ihnen Beredsamkeit gibt, obgleich er sie mit ihrem Stolze zu Teufeln macht, die sich brüsten in ihrem Schmutze.“

Auch folgendes sagten uns jene heiligen Männer: „Wenn du einen Menschen von schlechtem Wandel erbaulich reden hörst, so denk' an den Teufel, der Christo gegenüber die Heilige Schrift im Munde führte, und an die Stelle: „Die Schlange jedoch war das klügste von allen Tieren der Erde“³⁾. Einem solchen

¹⁾ Ps. 49, 16.

²⁾ Ps. 118, 66.

³⁾ Gen. 3, 1.

gereicht die Klugheit zum Verderben, weil ihr keine andere Tugend zur Seite steht. Denn wer gläubig und edel gesinnt ist, muß denken, was Gott ihm eingibt, und reden, was er denkt, und tun, was er redet. Steht aber sein Wandel in Widerspruch mit der Wahrheit seiner Reden, dann sind diese — nach dem Ausdrucke Jobs — nur Brot ohne Salz, das niemand ißt und das, wenn es dennoch genossen wird, Unwohlsein bereitet. „Wird man Brot essen ohne Salz?“ sagt er, und wird man Geschmack finden an leeren Worten?“¹⁾ d. h. wenn sie nicht gute Werke zu Zeugen haben. Es gibt mancherlei Gründe, weshalb Gott den Menschen verläßt; einer davon ist der: die verborgene Tugend soll offenbar werden, wie bei Job, dem Gott den Bescheid gab: „Verwirf mein Urteil nicht und glaube nicht, ich habe mit dir einen anderen Plan als deine Gerechtigkeit kundzumachen“²⁾. Denn ich schaue, was verborgen ist, und kannte dich, ehe die Menschen dich kannten; und weil sie meinten, du dienest mir des Reichthumes wegen, darum hab' ich Drangsal über dich gebracht und den Reichtum von dir genommen, um deutlich zu zeigen, daß du mir auch dann noch Dank sagen und dir die Weisheit bewahren werdest. Ein anderer Grund ist: den Menschen von jedem Hochmut fernzuhalten, wie bei Paulus geschah, der von Unglück heimgesucht, mit Fäusten geschlagen und von mancherlei Drangsal gequält wurde, weshalb er selber sagte: „Gegeben ward mir ein Stachel in das Fleisch, ein Satansengel, daß er mir Faustschläge versetze, damit ich mich nicht überhebe“³⁾, damit er nicht infolge der Wunderthaten, Ehren und Erfolge nachlässig und ein Opfer teuflischen Hochmutes werde. Der Gichtbrüchige wurde gleichfalls ob seiner Sünden (von Gott) verlassen, wie Jesus sagt: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr!“⁴⁾ Auch Judas, der das Geld der Lehre vorzog, wurde verlassen und erhängte sich deshalb. Auch Esau wurde verlassen und fiel in Zuchtlosigkeit,

¹⁾ Job 6, 6.

²⁾ Job 40, ■ (LXX).

³⁾ 2 Kor. 12, 7.

⁴⁾ Joh. 5, 14.

nachdem er den Kot der Eingeweide höher geschätzt als den väterlichen Segen. Dies alles faßt Paulus zusammen, indem er sagt: „Weil sie nämlich die Gotteserkenntnis verwarfen, überließ sie Gott ihrem verwerflichen Sinne, so daß sie das Ungeziemende taten“¹⁾. Von anderen aber, die verderbten Sinnes waren und dennoch Gotteserkenntnis zu haben schienen, sagt er: „Weil sie nämlich Gott, den sie kannten, nicht als Gott verherrlichten oder ihm dankten, gab sie Gott den schändlichen Lüsten preis“²⁾. Daraus erkennen wir, daß niemand in Zuchtlosigkeit fallen kann, der nicht von Gottes Vorsehung verlassen wird.“

48. ELPIDIUS.

Als die Amoriter in alter Zeit die Flucht ergriffen vor Josua³⁾, dem Sohne Naves, der die fremden Stämme vertilgte, machten sie Höhlen am Berge Duka⁴⁾ bei Jericho; hier war der Kappadokier Elpidius, der später in den Priesterstand erhoben wurde. Er war Mönch im Kloster des kappadokischen Chorbischofs Timotheus, eines trefflichen Mannes, kam sodann und wohnte in einer von diesen Höhlen. Er übte sich in strengster Abtötung, hielt es aber allen geheim. Fünf- und zwanzig Jahre nämlich aß er nur am Tage des Herrn und am Sabbat und verbrachte die Nächte stehend unter Psalmengebet. Wie ein Bienenschwarm sich um seine Königin schart, sammelten sich zahlreiche Brüder um ihn und siedelten sich an auf dem Berg. Auch ich wohnte bei ihm. Man hatte hier Gelegenheit, verschiedene Formen asketischer Lebensart zu betrachten.

Den genannten Elpidius stach einmal nachts, da er mit uns dem Psalmengebet oblag, ein Skorpion; er trat mit dem Fuße fest darauf, ohne sich irgendwie etwas anmerken zu lassen; so gleichgiltig war ihm der Schmerz. Als einst ein Bruder einen Rebzweig brachte,

¹⁾ Röm. 1, 28.

²⁾ Vgl. Röm. 1, 21 u. 26.

³⁾ Davon erzählt ausführlich das 10. Kapitel des Buches Josue.

⁴⁾ Wahrscheinlich das heutige Ain Duk bei Jericho.

nahm ihn Elpidius, der eben auf einem Vorsprunge des Berges saß, und pflanzte ihn in den Boden, obgleich die passende Zeit nicht war; dennoch wuchs er mächtig und ward ein so gewaltiger Weinstock, daß er die ganze Kirche umrankte.

Zugleich mit Elpidius gelangten zur Vollendung Ainesius, ein preiswürdiger Mann, und dessen Bruder Eustathius. So sehr wurde sein Leib vor Kasteiung abgezehrt, daß ihm die Sonne durch die Knochen schien. Von seinen getreuen Schülern wird erzählt, er habe niemals nach Westen geschaut, obgleich der Berg nur noch in Höhe seiner Zellentüre den Ausblick wehrte. Desgleichen sah er niemals die Sonne nach der sechsten Stunde, wo sie den Zenith überschritten hatte und sich dem Untergange zuwandte; ebenso fünfundzwanzig Jahre die Sterne nicht, die im Westen aufgingen. Seit er seine Höhle betrat, ging er nicht heraus, bis er begraben wurde.

49. SISINNIUS.

[Ein Schüler des genannten Elpidius war der Kapadokier Sisinnius, der Abstammung nach ein Sklave, durch den Glauben aber ein Freigelassener; denn auch das muß erwähnt werden zur Ehre Christi, der auch uns in den wahren Adelstand erhebt. Als er das sechste oder siebente Jahr mit Elpidius zusammenlebte, schloß er sich in ein Grabmal ein und verbrachte drei Jahre in beständigem Gebete, saß weder bei Tag noch bei Nacht, legte sich niemals nieder und ging niemals heraus. Ihm wurde Macht gegeben über die Teufel. Neuestens kam er in sein Vaterland, ward in den Priesterstand erhoben und versammelte Männer und Frauen um sich. Durch seinen keuschen Wandel hat er in sich selber und bei den Frauen die Begierlichkeit zum Schweigen gebracht, so daß sich erfüllte, was geschrieben steht: „In Christi Jesu gibt es weder Mann noch Weib“¹⁾). Trotz der eigenen Armut nimmt er die Fremden gästlich auf und beschämt so die geizigen Reichen²⁾.]

¹⁾ Gal. 3, 28.

²⁾ Vgl. Tit. 1, 8; 1 Tim. 6, 17 f.

50. GADDANAS.

Ich kannte einen greisen Palästinenser, namens Gaddanas, der in der Jordangegend unter freiem Himmel lebte. Auf diesen gingen einst in der Nähe des toten Meeres fanatische Juden mit gezücktem Schwerte los. Da begab sich folgendes: Der blank zog und das Schwert emporschwang, um auf Gaddanas einzuhaueu, dem verdorrte die Hand und das Schwert fiel zu Boden.

51. ELIAS.

Elias wiederum war Einsiedler in der nämlichen Gegend, wohnte dort in einer Höhle und zeichnete sich aus durch ehrwürdigen Wandel im Gesetze Gottes. Eines Tages, da mehrere Brüder zu Besuche kamen — an dem Orte führt nämlich eine Straße vorbei — ging ihm das Brot aus. Er hat uns versichert: „Ich war in großer Verlegenheit, doch als ich in die Zelle trat, fand ich drei frischgebackene Brote vor und, obgleich unser zwanzig bis zur Sättigung aßen, blieb eines übrig, und ich reichte damit noch fünfundzwanzig Tage.“

52. SABAS.

[Sabas, zubenannt der Weltmann, aus Jericho, war vermählt und hatte solche Liebe zu den Mönchen, daß er nächtlicher Weile ringsum zu den Zellen und in die Wüste sich begab und vor jede Behausung ein Maß Feigen und hinreichend Gemüse für jeden legte; denn die Asketen der Jordangegend essen kein Brot. Eines Tages traf er mit einem Löwen zusammen; der lief ihm erst eine Weile nach, schlug ihn mit der Tatze kopfüber vom Esel, packte diesen und ging davon¹⁾.]

¹⁾ Eine andere Handschrift fügt dem wesentlich gleichen Berichte bei: „Doch der die Löwen Daniels fasten lehrte, hielt auch diesen Löwen trotz des furchtbaren Hungers ab, das Eigentum seines treuen Dieners aufzufressen. Darum nahm er den Esel des alten Mannes und trug ihn zurück. „Denn der jenen das Leben schenkte, stillte zugleich den Hunger des Tieres.“

53. ABRAHAMIIUS.

Abrahamius war ein Ägypter, der in der Einsamkeit ein überaus hartes und strenges Leben führte. Wahnsinnig geworden, kam er in die Kirche, stritt mit den Priestern und sagte: „Christus hat mich heute nacht zum Priester geweiht; lasset mich also mit euch den Opferdienst verrichten!“ Da sandten ihn die Väter hinweg aus der Einsamkeit und sorgten, daß er bequemer leben konnte und gute Kost bekam; so heilten sie seinen Wahn und brachten ihn zur Einsicht, daß er ein schwacher Mensch sei, mit dem der Teufel sein Spiel getrieben hatte.

54. DIE ÄLTERE MELANIA.¹⁾

Ich habe schon weiter oben von der wunderbaren seligen Melania im Vorübergehen erzählt, will aber dennoch jetzt ausführlich von ihr berichten.

Welch' unermesslichen Reichtum sie, brennend von göttlichem Eifer wie von einem Feuer, zum Opfer brachte, das kann ich unmöglich schildern; das mögen andere tun bis nach Persien hinein. Ließ sie doch niemand leer ausgehen in ihrer Freigebigkeit, nicht Osten und Westen, nicht Norden und Süden. Siebenunddreißig Jahre bot sie den Fremden auf eigene Kosten

¹⁾ Dieser Abschnitt steht mehrfach in Widerspruch mit Kap. 46. Der Aufenthalt in Jerusalem währt hier 37, dort 27 Jahre. Dort verzichtet Melania gänzlich auf allen Besitz; hier verfügt sie noch über reiche Mittel und verkauft selber noch große Güter. Einen Kampf gegen die Senatoren um das Recht, arm zu werden, hatte wohl ihre gleichnamige Enkelin zu bestehen, nicht aber sie, die heimlich geflohen war. Demnach kann dieses Kapitel nicht aus der Feder des Palladius geflossen sein, der die Heilige selber kannte. So wird Rampolla (Santa Melania giuniore. Roma, 1905 p. LIII) Recht haben mit der Annahme, daß der innerlich unmotivierte Nachtrag das Werk eines späten Ergänzers ist, der die beiden Melanien nicht mehr unterscheiden konnte. So erklärt sich auch, daß als Zeugen für die Wohltätigkeit der älteren M. Länder genannt werden, nach denen die jüngere M. — wie deren griech. Vita bezeugt, große Summen sandte. Zudem scheint uns der letzte Teil des Kapitels aus Gründen des Stiles nicht von P. zu stammen.

ein Obdach, sorgte für Kirchen und Klöster, für Pilger und Gefangene. Ihr Sohn und ihre Verwalter stellten ihr die Geldmittel bereit. Mildtätigen Sinnes gab sie alles dahin, so daß sie zuletzt nicht mehr eine Handbreite Boden besaß. Nicht einmal die Sehnsucht nach dem heißgeliebten Sohne war mächtig genug, ihren Sinn zu ändern und sie von der Liebe Christi¹⁾ zu scheiden. Durch ihr Gebet bewirkte sie, daß der junge Mann ein Muster edler Zucht und Sitte ward. Er nahm zur Gattin die Tochter eines erlauchten Geschlechtes und stand in hohen Ehren in dieser Welt. Zwei Kinder entsprossen seiner Ehe.

Nach langer Zeit hörte sie von den Lebensumständen der Enkelin; daß sie vermählt sei, doch der Welt entsagen wolle. Von Angst getrieben, sie möchten einer unseligen Häresie verfallen oder auf die Bahn eines schlechten Wandels geraten, bestieg die sechzigjährige Greisin ein Schiff und fuhr in zwanzig Tagen von Cäsarea nach Rom. Hier traf sie den hochseligen preiswürdigen Apronianus, der ein Heide war; ihn bekehrte sie zum Christentum und bewog ihn, enthaltsam zu leben mit seiner Gattin, ihrer Nichte, namens Avita. Sie bestärkte die eigene Enkelin Melania und ihren Gatten Pinian, gab der eigenen Schwiegertochter Albina, der Gattin ihres Sohnes, heilsame Lehren, bewog all diese zum Verkauf der Besitztümer und führte sie fort aus Rom an eine Stätte, die mitten in der Welt einem sturmsicheren, stillen Hafen glich. Zugleich kämpfte²⁾ sie gegen die Senatoren und vornehmen Frauen, die sie hindern wollten, auf ihre Güter zu verzichten. „Kinder“, sagte sie zu ihnen, „schon vierhundert Jahre steht geschrieben: Es ist die letzte Stunde³⁾. Hängt euch nicht an dies vergängliche Leben! Es könnten die Tage des Antichrist kommen; dann habt ihr nichts von euerem Reichtum und allem Ruhme der Ahnen.“ Die genannten alle machte sie frei und verschaffte ihnen die Möglich-

¹⁾ Vgl. Röm. 8, 35.

²⁾ ἐθνηομαχῆσε — zunächst vom Kampfe mit Bestien. — Die Stelle bietet eine Art Kommentar zu 1 Kor. 15, 32 und Ignatius, ep. ad Rom. c. 5.

³⁾ 1 Joh. 2, 18.

keit, ein zurückgezogenes Leben zu führen. Auch ihren jüngsten Sohn Publicola bewog sie, nach Sizilien zu gehen, und gab ihm selber das Geleite. Was sie noch übrig hatte, verkaufte sie, nahm den Erlös und kehrte nach Jerusalem zurück. Dort verschenkte die edle Greisin den ganzen Betrag und starb innerhalb vierzig Tagen im tiefsten Frieden. Sie hinterließ zu Jerusalem ein Kloster, dem sie ein entsprechendes Vermögen sichergestellt hatte.

Als sie schon alle weit von Rom entfernt waren, da brach, wie seit alter Zeit in den Weissagungen geschrieben stand¹⁾, eine Sturzwelle von Barbaren²⁾ über die Stadt herein, die nicht einmal die ehernen Statuen auf dem Forum stehen ließ und alles in wilder Wut dem Verderben weihte, so daß Roma, die zwölf Jahrhunderte dastand in gleißender Pracht, zusammenstürzte. Und alle, die auf jene Predigt hörten und die nicht darauf hörten, priesen Gott, der durch den Umschwung der Zeitverhältnisse den Ungläubigen klar bewies, daß diese Familien, während alle anderen in Kriegsgefangenschaft fielen, ganz allein gerettet und durch Melanias Eifer gleichsam Opfergaben wurden für den Herrn.

55. SILVANIA.³⁾

Es traf sich, daß wir von Älia⁴⁾ nach Ägypten reisten in Begleitung der seligen Jungfrau Silvania, der Schwägerin des Präfekten Rufinus⁵⁾. In unserer Gesellschaft befand sich Jovinus, damals Diakon, jetzt Bischof von Askalon, ein frommer und gelehrter Mann. Weil uns die Hitze sehr belästigte, nahm Jovinus, als wir

¹⁾ Vgl. Oracula Sibyllina VIII, 165.

²⁾ Plünderung Roms durch die Vandalen unter Alarich im J. 410.

³⁾ Dieser Abschnitt handelt höchst wahrscheinlich nicht von Silvania, sondern von der älteren Melania. (Vgl. Turner, Journal of theol. studies 1905 p. 352/54.)

⁴⁾ Seit Hadrian wird Jerusalem so bezeichnet.

⁵⁾ Dieser Rufinus war einflußreicher Staatsmann unter Theodosius d. Gr., regierte für Arkadius, 395 getötet.

nach Pelusium gelangten, ein Waschbecken, wusch sich Hände und Füße mit sehr kaltem Wasser und streckte sich, um auszuruhen, auf einen weichen Pelz, der am Boden lag. Da trat die selige Silvania hinzu, wie eine weise Mutter zu ihrem Sohn, und verwies ihm seine Weichlichkeit mit den Worten: „Wie kannst du doch in diesem Alter, wo dein Blut noch lebendig ist, dein Fleisch so verzärteln? Ahnst du nicht, welch ein Schaden daraus erwächst? Merke dir! Ich stehe schon im sechzigsten Lebensjahr und habe mancherlei Krankheiten durchgemacht, doch ließ ich trotz dem Drängen der Ärzte meinem Leibe nie sein Behagen, ruhte niemals in einem Bett und reiste niemals in einer Sänfte.“

Sie besaß so tiefes Verständnis und so mächtiges Verlangen nach Wissenschaft und Bildung, daß sie die Nächte zu Tagen machte vor emsiger Beschäftigung mit allen Schriftdenkmälern der Alten; so las sie von Origenes drei Millionen, von Gregorius¹⁾, Stephanus, Pierius²⁾, Basilius und anderen bedeutenden Schriftstellern fünfundzwanzigtausend³⁾. Sie pflegte nicht ein Mal und flüchtig zu lesen, sondern sieben bis acht Mal studierte sie jedes Buch mit aller Aufmerksamkeit. So wurde sie fähig, frei von der fälschlich sogenannten Erkenntnis⁴⁾ und gestärkt mit köstlicher Weisheit, wie ein Vogel auf den Flügeln edler Hoffnung emporzuflattern und durch geistlichen Wandel zu Christo zu gelangen.

56. OLYMPIAS.⁵⁾

In ihre Fußstapfen trat voll unermüdlichen Eifers die hochehrwürdige Olympias, die Tochter des Ritters

¹⁾ Gregor von Nazianz.

²⁾ Vgl. oben Kap. 11.

³⁾ Zu ergänzen *στύχων* vgl. Kap. 11.

⁴⁾ 1 Tim. 6, 20.

⁵⁾ Geb. zw. 360 u. 370, † 408 zu Nikomedien, aus reicher Familie; nach dem Tode des Nebridius Diakonissin, treue Anhängerin des hl. Chrysostomus, deshalb verbannt. Bei Theodosius d. Gr. fiel sie in Ungnade, weil sie einem Verwandten des Kaisers ihre Hand verweigerte.

Seleukus und Enkelin des Ablabius, der aus konsularischem Geschlechte war. Einige Tage war sie Braut des Stadtpräfekten Nebridius¹⁾, aber niemals Gattin. Man sagt, als Jungfrau sei sie entschlafen, vielmehr als Braut des Wortes der Wahrheit. Allen Reichtum gab sie den Armen, kämpfte für die Wahrheit, bekehrte viele Frauen, erwies den Priestern Achtung und Ehre den Bischöfen und ward gewürdigt, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. In Konstantinopel zählt man sie den Bekennern bei, da sie mitten im Kampfe für die Sache Gottes starb.

57. CANDIDA UND GELASIA.

Ihrem Beispiel folgte die selige Candida, die Tochter des Heerführers Trajan, die ein höchst ehrwürdiges und tugendhaftes Leben führte, den Bischöfen und Kirchen Ehren erwies und die eigene Tochter für ein jungfräuliches Leben gewann und sie, da diese frühzeitig starb, gleichsam als Opfergabe des eigenen Leibes zu Christo voraussandte. Dann lebte sie selbst nach dem Beispiel der eigenen Tochter in Entsagung und Keuschheit und gab ihren Reichtum den Armen. Ich weiß, daß sie ganze Nächte der Arbeit oblag und eigenhändig Getreide mahlte zur Abtötung des Leibes, indem sie sagte: „Fasten allein ist nicht stark genug; ich geb' ihm darum Arbeit und Nachtwachen als Bundesgenossen, um die Wildheit Esaus²⁾ zu bändigen.“ Sie enthielt sich von allem, was Blut und Leben hatte³⁾, nur Fisch und Gemüse mit Öl genoß sie, doch nur an Festen; sonst nahm sie nur Wasser mit Essig und trockenes Brot.

Ihrem Eifer ahmte die hochehrwürdige Gelasia nach, die Tochter eines Tribunen; von ihrer Tugend erzählt man besonders, daß die Sonne niemals unterging über ihrem Zorne⁴⁾ gegen einen Diener oder eine Magd noch jemand anderen.

¹⁾ zu Konstantinopel.

²⁾ Vgl. Gen. 25, 24 ff.

³⁾ Noch ein Rest der noachitischen Gebote (A G 15, 20).

⁴⁾ Eph. 4 26.

58. DIE MÖNCHE VON ANTINOË.

Ich hielt mich vier Jahre lang auf zu Antinoë in der Thebais und lernte während dieser Zeit die dortigen Klöster kennen. Es wohnen nämlich rings um die Stadt an zwölfhundert Männer, die sich von der Arbeit ihrer Hände nähren und ein übermenschlich strenges Leben führen. Unter ihnen gibt es auch Einsiedler, die sich selbst in Felsenhöhlen eingeschlossen haben; zum Beispiel ein gewisser Solomon, ein überaus sanftmütiger und enthaltsamer Mann, der die Gnadengabe der Geduld besitzt. Dieser war nach seiner eigenen Aussage schon das fünfzigste Jahr in seiner Höhle, lebte von dem, was er eigenhändig verdiente, und lernte die ganze Heilige Schrift auswendig.

In einer anderen Höhle wohnte der Priester Dorotheus, ein vortrefflicher Mann von tadellosem Wandel, weshalb er in den Priesterstand erhoben ward. Er versah den heiligen Dienst für die Brüder, die sich in den Höhlen aufhielten. Ihm ließ einst die jüngere Melania, die Enkelin der großen Melania, von der ich später berichten werde, fünfhundert Goldstücke reichen mit der Bitte, sie an die dortigen Brüder zu verteilen. Dorotheus aber nahm nur drei und sandte das übrige dem Einsiedler Diokles, einem sehr verständigen Mann, indem er sagte: „Bruder Diokles hat mehr Einsicht als ich und kann es ohne Schaden verteilen; denn er weiß, wie man den Armen am besten hilft. Ich selber brauche nicht mehr als dies.“ Der genannte Diokles oblag zuvor dem Studium der Grammatik, dann der Philosophie, bis er im Alter von achtundzwanzig Jahren sich von den freien Künsten weg und zu Christo hinwandte. Fünfunddreißig Jahre schon hielt er sich auf in der Höhle. Er sagte uns: „Wenn der Geist sich von Gott abwendet, wird er Tier oder Teufel.“ Er nannte die Begierde tierisch, die böse Lust teuflisch. Als ich den Einwand erhob: „Wie soll der Menscheng Geist unablässig mit Gott vereinigt bleiben?“ gab er den Bescheid: „Die Seele mag denken und tun was nur immer; wenn es nur fromm ist und Gott zum Ziele hat, bleibt sie mit ihm vereinigt.“

In seiner Nähe wohnte Kapiton, ein ehemaliger Räuber, der volle fünfzig Jahre lang in seiner Höhle

— vier Meilen von der Stadt Antinoë — blieb, ohne nur bis zum Nil herabzusteigen; er sagte, für ihn sei es unmöglich, mit den Leuten zusammenzutreffen, weil ihm der Widersacher noch immer nachstelle.

Bei diesen sahen wir auch einen anderen Einsiedler, der gleichfalls in einer Höhle wohnte; von Ruhmsucht aufgestachelt, von Traumbildern getäuscht, betrog er, die sich betrügen ließen, und „weidete Winde“¹⁾. Dem Leibe nach blieb er zwar enthaltsam infolge seines Alters und wohl aus Eitelkeit; aber sein Geist war von maßloser Ruhmbegierde verdorben.

59. AMATALIS UND TAOR.

In der genannten Stadt Antinoë befinden sich zwölf Frauenklöster; in einem davon traf ich die hochbetagte Amatalis, die schon achtzig Jahre lang ein asketisches Leben führt, wie sie selber und auch ihre Nachbarinnen erzählten. Mit ihr zusammen lebten sechzig Jungfrauen; diese liebten sie so sehr, daß es gar nicht nötig war, ein Schloß am Eingange zu befestigen, wie das in den anderen Klöstern Brauch ist, sondern alle folgten ihr aus Liebe. So frei von aller Leidenschaft war diese Greisin geworden, daß sie sich, als ich zu Besuche kam, neben mich setzte und mir ohne jedes Bedenken die Hand auf die Schultern legte.

In jenem Kloster war schon dreißig Jahre lang eine Jungfrau, namens Taor, eine Schülerin der Amatalis. Diese wollte niemals Gewand oder Mantel oder Schuhe annehmen, solange sie neu waren: „Ich habe das nicht nötig; denn ich will nicht gezwungen werden, auszugehen.“ Es gehen nämlich die anderen am Tag des Herrn zur Kirche, um an den Geheimnissen teilzunehmen. Sie dagegen blieb, in Lumpen gehüllt, im Kloster und saß unermüdlich an der Arbeit. Sie war von allender Schönheit, so daß auch für willensstarke Männer Gefahr bestanden hätte, davon berückt zu werden; doch war sie so schamhaft und schüchtern, daß ihr An-

¹⁾ Spr. 9, 12 (LXX).

blick sogar bei jenen, die mit frechen Augen nach ihr sahen, nur sittsame Gedanken wachrief.

60. KOLLUTHUS.¹⁾

Eine andere wohnte nicht weit von mir, doch hab' ich niemals ihr Antlitz gesehen, denn sie ging, wie man erzählte, niemals aus, seit sie der Welt entsagte. Nachdem sie sechzig Jahre mit der eigenen Mutter in Abtötung gelebt, sollte sie diese Welt verlassen. Es erschien ihr der Märtyrer Kolluthus, der an jenem Orte Verehrung genoß, und sprach: „Heute sollst du zum Herrn gehen und alle Heiligen schauen; komm' also zum Mahle mit uns in die Kirchel!“ Sie stand auf am frühen Morgen, kleidete sich an, legte Brot, Oliven und etwas Kräuter in den Korb, verließ zum ersten Male nach soviel Jahren das Haus, ging in das Heiligtum des Märtyrers und betete. Sie blieb den ganzen Tag, ohne daß jemand hineinkam, setzte sich und flehte zu dem Märtyrer: „Segne meine Speisen, heiliger Kolluthus, und begleite mich auf meinem Wege mit deiner Fürsprache!“ Nachdem sie gegessen hatte, betete sie wieder und begab sich nach Hause bei Sonnenuntergang. Hier überreichte sie der Mutter eine Schrift des Klemens, der die „Teppiche“²⁾ geschrieben; es war ein Kommentar zum Propheten Amos. „Gib das“, sprach sie, „dem verbannten Bischof³⁾, und sag' ihm, er solle für mich beten, denn ich gehe fort.“ Sie sorgte für das eigene Begräbnis und starb noch in derselben Nacht, ohne Fieber oder Kopfschmerz empfunden zu haben.

¹⁾ K., Priester und Arzt, erlitt den Martertod unter Diokletian zu Hermopolis bei Antinoë; die zweitgenannte Stadt verehrte diesen Heiligen als Patron.

²⁾ Klemens von Alexandrien, Haupt der berühmten Katechetenschule daselbst (etwa 200—216). Die „Teppiche“ (στρώματα) sollen, wie der volle Titel angibt, „wissenschaftliche Kommentare über die wahre Philosophie“ (= Christentum) bilden.

³⁾ Jedenfalls Palladius selbst, wie die ersten Zeilen wohl andeuten.

61. DIE JÜNGERE MELANIA.

Weil ich oben das Versprechen gab, von der jüngeren Melania zu berichten, muß ich mein Wort einlösen. Es wäre wahrhaftig ein Unrecht, ließe man wegen ihres geringen Alters dem Fleische nach so herrliches Beispiel der Vergessenheit anheimfallen, übertrifft sie doch ältere tugendhafte Frauen um vieles.

Von den Eltern, die zu den angesehensten Familien Roms gehörten¹⁾, wurde sie zur Heirat gezwungen. Was sie jedoch beständig über die eigene Großmutter²⁾ sagen hörte, war ein so mächtiger Antrieb, daß sie am ehelichen Leben kein Gefallen fand. Nachdem sie zwei Kinder geboren hatte, die beide bald starben, empfand sie solchen Widerwillen vor dem ehelichen Umgang, daß sie zu ihrem Gatten Pinian, dem Sohne des Prokonsuls Severus, sagte: „Ich will dich als Gebieter und Herrn über mein Leben anerkennen, wenn du mit mir ein asketisches Leben in Enthaltbarkeit führen willst; dünkt es dir aber zu schwer ob deiner Jugend, so nimm mein ganzes Vermögen, nur laß mich in Zukunft unberührt, damit ich mein Verlangen nach Gott stillen kann; denn von der Großmutter, deren Namen ich trage, hab' ich den Eifer als Erbstück erhalten. Wenn es Gottes Wille wäre, daß wir Nachkommen zeugen, dann hätte er meine Kinder nicht so frühzeitig weggenommen.“ Nachdem sie lange Zeit uneinig gewesen waren, erbarmte sich Gott des jungen Mannes und gab auch ihm das Verlangen nach Weltentsagung, so daß sich an beiden erfüllte, was geschrieben steht: „Wie willst du wissen, Weib, ob du (nicht) deinen Mann retten wirst?“³⁾ Mit dreizehn Jahren hatte man sie vermählt, sieben lebte sie mit dem Gatten zusammen und im zwanzigsten entsagte sie der Welt⁴⁾. Vor allem gab sie die seidenen

¹⁾ Die Heilige war aus der Gens Valeria.

²⁾ Ueber den Besuch der älteren hl. Melania (wahrsch. im J. 402) s. Kap. 54.

³⁾ 1 Kor. 7, 16.

⁴⁾ Hier hätte von Rechtswegen der oben Kap. 54 bei der älteren Melania erwähnte Kampf gegen den Senat seine Stelle. Ausführlich erzählt davon und vom Widerstande der Verwandten

Gewänder hin zum Schmuck der Altäre; ebenso tat auch die heilige Olympias. Die anderen Seidenstoffe zerschnitt sie und machte verschiedenartige kirchliche Gewänder daraus. Das Gold und Silber vertraute sie dem Priester Paulus an, der Mönch in Dalmatien war, und ließ es über das Meer nach dem Morgenlande schicken: nach Ägypten und in die Thebais zehntausend Goldstücke¹⁾, nach Antiochien und dessen Umgebung zehntausend Goldstücke, nach Palästina fünfzehntausend Goldstücke, den Kirchen auf den Inseln und denen in der Verbannung zehntausend, den Kirchen gen Untergang gab sie selber ebensoviel. Dies alles und dazu noch viermal soviel entriß sie mit Gottes Hilfe kraft ihres Glaubens dem „Rachen des Löwen“²⁾ Alarich. Achttausend Sklaven ließ sie mit deren Zustimmung frei; denn die anderen wollten nicht, sondern zogen es vor, ihrem Vetter³⁾ als Sklaven zu dienen; ihm überließ sie alle und gab jedem drei Goldstücke. Ihre Besitzungen in Spanien, Aquitanien, Tarrakonien und Gallien verkaufte sie, nur die anderen in Sizilien, Kampanien und Afrika behielt sie für sich, um den Unterhalt von Klöstern zu bestreiten. So weise schaltete sie mit der Last ihres Reichtums. Leiblicher Abtötung oblag sie folgendermaßen: Sie aß nur jeden zweiten Tag — anfangs ließ sie sogar fünf Tage vorübergehen — und tat die tägliche Arbeit mit den eigenen Mägden, denen sie zugleich Anleitung gab zum asketischen Leben.

Sie hat auch ihre Mutter Albina bei sich, die gleichfalls ein asketisches Leben führt und ihren Reichtum

sowie der Sklaven und des Volkes die Vita S. Melaniae. Vgl. auch die prächtige Monographie Sainte Mélanie von Goyau. (3. Aufl. Paris 1908.)

¹⁾ Ein solches Goldstück berechnet man nach dem heutigen Goldwerte zu 15,42 Fr. Demnach sandte die Heilige schon an die erste Adresse 123360 M. Ueber ihren ungeheuren Reichtum s. Rampolla p. 180 ff., Goyau p. 12 ff., Laacher Stimmen, Bd. 71, S. 477 ff.

²⁾ Vgl. 2 Tim. 4, 17.

³⁾ τῷ ἀδελφῷ αὐτῆς. Severus war der Bruder ihres Gatten. Die Heilige war mit den beiden blutsverwandt im vierten Grade; das Wort ἀδελφός, Bruder bezeichnet im Griech. auch den Vetter wie auch im Sprachgebrauche des A. u. N. Testamentes

hingibt. Sie wohnen jetzt auf dem Lande, bald in Sizilien, bald in Kampanien, mit fünfzehn enthaltsamen Männern, sechzig Jungfrauen, mit Freigelassenen und Mägden. Ebenso führt ihr Gatte Pinian mit dreißig Mönchen einen ehrwürdigen Wandel und ist mit frommer Lesung und Gartenbau beschäftigt. Sie haben uns, da wir in Sachen des seligen Bischofs Johannes nach Rom gingen, ehrenvoll aufgenommen, gastfreundlich gepflegt und mit reichem Vorrat für die Weiterreise versehen. Zum Lohne für die gottgefälligen Taten erwarten sie mit großer Freude das ewige Leben¹⁾.

62. PAMMACHIUS.²⁾

Ihr Verwandter Pammachius, aus konsularischem Geschlecht, entsagte gleichfalls der Welt und verschenkte seinen ganzen Reichtum theils zu Lebzeiten schon, theils hinterließ er ihn sterbend den Armen. Ebenso Makarius, dessen Ahnen die Statthalterwürde bekleidet hatten, und Konstantius, der im Rate der Gebieter Italiens saß, hochangesehene, feingebildete Männer, die von übermäßiger Liebe zu Gott erfüllt waren. Ich glaube, sie weilen noch im Fleisch und befließen sich eines überaus edlen Wandels.

63. VON DER JUNGFRAU, BEI DER ATHANASIUS AUFNAHME FAND.

Ich lernte zu Alexandrien eine Jungfrau von etwa siebzig Jahren kennen. Die ganze Priesterschaft be-

¹⁾ Palladius, der 405 die Heilige kennen lernte, starb eher als Melania. Sie ging mit ihrem Gatten auf längere Zeit nach Afrika, dann nach Palästina und starb zu Jerusalem in einem der von ihr gestifteten Klöster am 31. Dezember 439.

²⁾ P. aus dem altrömischen Geschlechte der Furier, † 410, war römischer Senator, sehr gebildet, Freund des hl. Hieronymus, Schwiegersohn der hl. Paula, wurde Mönch nach dem Tode seiner Gattin Paulina, erbaute in dem Hafenorte Porto bei Rom ein großes Armen- und Krankenhospiz, dessen Ruinen in neuer Zeit freigelegt wurden.

zeugte von ihr, in jungen Jahren, da sie ungefähr zwanzig zählte, sei sie von so auffallender Schönheit gewesen, daß ihr jedermann aus dem Wege ging, um nicht den guten Ruf zu verlieren und in schlimmen Verdacht zu geraten. Als zur Zeit des Kaisers Konstantius die Arianer den seligen Bischof Athanasius von Alexandrien lügenhaft anschuldigten, als ob er ein Verbrecher wäre, und mit Hilfe des Statthalters Eusebius zu fangen trachteten, floh er vor dem bestochenen Richter, wagte sich aber zu niemand, weder zu einem Blutsverwandten oder Freund oder Kleriker noch irgend jemand; sondern als die Sendlinge des Statthalters in die Wohnung des Bischofs eindrangen und ihn suchten, nahm er in Hast Gewand und Mantel und floh mitten in dunkler Nacht zu jener Jungfrau. Sie nahm ihn freundlich auf, geriet aber in Angst, sobald sie den Sachverhalt erfuhr. Athanasius sagte ihr deshalb: „Die Arianer haben mich fälschlich verklagt und stellen mir nach und ich entschloß mich zu fliehen, um nicht für unvernünftig zu gelten, noch jenen, die Rache zu nehmen suchen an mir, Anlaß zur Sünde zu geben. Zudem offenbarte mir Gott in dieser Nacht: Bei niemand wirst du gerettet werden außer bei jener.“ Vor Freude schlug sie nun alle Bedenken aus dem Sinne, trachtete nur mehr Gott anzuhören und verbarg den großen Heiligen sechs Jahre¹⁾, solange Konstantius noch lebte. Sie wusch seine Füße, tat ihm die niedrigsten Dienste, sorgte für seine Nahrung, nahm Bücher zu leihen und brachte sie ihm. Kein Mensch in ganz Alexandrien wußte sechs Jahre lang, wo der selige Athanasius war. Sobald jedoch die Nachricht vom Tode des Konstantius eintraf und ihm zu Ohren drang, zog er kostbare Gewänder an und erschien zur Nachtzeit in der Kirche, so daß alle vor Schreck und Erstaunen glaubten, er sei von den Toten auferstanden. Er selbst erklärte vor vertrauten Freunden: „Deshalb bin ich zu keinem aus euch geflohen, damit ihr gebe-

¹⁾ Daß Athanasius sechs Jahre lang im Hause der Jungfrau verborgen gewesen sei, läßt sich mit sonstigen Nachrichten unmöglich in Einklang bringen. Wahrscheinlich hielt ihn jene nur einige Zeit verborgen und verhalf ihm zur Flucht. Diese Tatsache, scheint es, ward in der Ueberlieferung mißverstanden.

nen Falles schwören könntet, nichts von mir zu wissen; zugleich aber, um vor Nachstellungen sicher zu sein. Ich floh zu jener, weil niemand an sie denken konnte wegen ihrer Schönheit und Jugend. So hab' ich zwei Dinge zugleich bewirkt: ihr Seelenheil — denn ich gewann sie für ein frommes Leben — und meine eigene Ehrenrettung.“

64. JULIANA.

Eine Jungfrau, namens Juliana, zu Cäsarea in Kappadokien, war angesehen ob ihrer Klugheit und ihres lebendigen Glaubens. Diese nahm den Schriftsteller Origenes auf, als er im heidnischen Aufruhr die Flucht ergreifen mußte. Zwei Jahre trug sie die Kosten für seinen Unterhalt und bediente ihn mit aller Sorgfalt. So fand ich es aufgezeichnet in einem uralten, in Versen abgefaßten Buche¹⁾, worin Origenes eigenhändig geschrieben hatte: „Dieses Buch fand ich bei der Jungfrau Juliana zu Cäsarea, während ich bei ihr verborgen war. Sie bekam es, wie sie sagte, vom jüdischen Übersetzer Symmachus“²⁾.

Nicht ohne Grund hab' ich die Tugendwerke dieser Jungfrauen erwähnt, sondern damit wir sehen, daß wir bei gutem Willen auf mannigfaltige Weise Verdienste sammeln können.

65. AUS HIPPOLYTUS.

In einem anderen uralten Buche, das gemäß der Aufschrift den mit den Aposteln bekannten Hippolytus³⁾ zum Verfasser hat, fand ich erzählt, daß in der Stadt Korinth eine sehr schöne Jungfrau war, die auch

¹⁾ d. h. in einem Buche der hl. Schrift, das in Versen abgefaßt ist. Origenes floh 215 oder 216 aus Alexandrien.

²⁾ S., der bekannte jüdische Gelehrte, der das Alte Testament ins Griechische übertrug, lebte gegen Ende des 2. Jhdt.

³⁾ Hippolytus, der hochberühmte Schriftsteller, starb 236 oder 237. Zu den Aposteln kann er also nicht in unmittelbarer Beziehung gestanden haben.

ein wahrhaft jungfräuliches Leben führte. Zur Zeit der Verfolgung wurde sie bei dem damaligen Richter, der ein Heide war, fälschlich angeklagt, als habe sie die Machthaber und ihre Mißregierung geschmäht und die Götter gelästert; zugleich priesen ihm die Verleumder ihre Schönheit. Der Richter hörte die lügenhafte Beschuldigung mit Freuden an¹⁾, denn er war ein weibertoller, geiler Mensch. Weil er die Jungfrau trotz aller Künste nicht überreden konnte, geriet er in Wut vor sinnlicher Gier, ließ sie jedoch zur Strafe nicht martern, sondern in ein Hurenhaus bringen und gebot dem Aufseher: „Nimm sie und Sorge, daß sie täglich drei Goldstücke verdiene! Diese bringst du mir dann!“ Der Aufseher stellte sie also denen zur Verfügung, die sie wollten. Sobald es jene vernahmen, die solcher Art von Weiberliebe frönten, umdrängten sie das Haus der Schande, zahlten die Gebühr und gingen hinein, um ihre Lust zu befriedigen. Aber die Jungfrau bat inständig und sagte: „Ich hab' an geheimer Stelle ein entsetzlich übelriechendes Geschwür und fürchte darum, ihr möchtet nur Ekel empfinden an mir. Lasset mich also noch einige Tage in Ruhe, dann will ich unentgeltlich zu euren Diensten sein.“ Nun bestürmte sie Gott mit Bitten in jenen Tagen und Gott sah gnädig auf ihren keuschen Wandel und gab einem jungen Beamten ein glühendes Verlangen, für sie zu sterben. Scheinbar der Wollust wegen kam er am späten Abend zum Inhaber jenes Hauses, erlegte fünf Goldstücke und sagte: „Laß' mich heute nacht mit ihr zusammen sein.“ Dann ging er in das heimliche Gemach und sagte zur Jungfrau: „Steh' auf und rette dich!“ Er nahm ihre Kleider und bedeckte sie mit den seinen, dem Untergewand und Mantel und allem, was zur Männerkleidung gehört. Dann sprach er: „Hülle dich fest in den Mantel und geh' hinaus!“ Sie tat es, bezeichnete sich (mit dem Kreuz) und entrann in unbefleckter Reinheit. Am nächsten Tage

¹⁾ Im Griech. steht hier ein Ausdruck, der sich deutsch nur umschreiben läßt: Der Richter hörte die falsche Klage *ὑπὸ τοῦ ὄτου* = mit den Ohren eines Pferdes. Damit soll die geile Gier und zugleich das daraus erwachsene Interesse geschildert werden. Der Ausdruck geht wohl zurück auf Jer. 5, 8.

merkte man erst, was geschehen war. Den Beamten überlieferte man dem Gericht und warf ihn den wilden Tieren vor, so daß der Teufel noch einmal zuschanden wurde; denn jenem ward eine doppelte Marterkrone zuteil, starb er doch für sich selber und für jene Selige zugleich.

66. VERUS VON ANKYRA.

In der Stadt Ankyra in Galatien traf ich den hochangesehenen Verus und hatte lange Gelegenheit, ihn näher kennen zu lernen. Er stammt aus ritterlichem Geschlechte, desgleichen seine Gattin, Bosporia mit Namen. Beide besitzen in solchem Grade die Tugend frommer Hoffnung, daß sie nicht einmal für die eigenen Kinder sorgen, sondern in allem nur an das künftige Leben denken. Sie verwenden nämlich den Ertrag ihrer Güter für die Armen, obgleich sie zwei Töchter und vier Söhne haben; diesen geben sie — ausgenommen, wenn sie heiraten — nicht einmal einen Rebzweig¹⁾, sondern sagen nur: „Wenn wir sterben, ist alles euer.“ Was ihre Besitztümer abwerfen, bringen sie in die Kirchen in Städten und Dörfern und verteilen es. Auch folgender schöne Zug ist rühmend an ihnen: Als eine furchtbare Hungersnot ausbrach, gewannen sie die Häretiker für den wahren Glauben, indem sie an vielen Orten den Armen ihre Getreidevorräte zur Speise darboten. Trotz ihres hochadeligen Standes leben sie sparsam, tragen nur wertlose Kleider, genießen die einfachste Kost, leben aus Liebe zu Gott enthaltsam, weilen zumeist auf dem Land und meiden die Städte, damit sie nicht durch Lust und Lärm dieser Welt ihrem Vorsatz untreu werden.

67. FROMME FRAUEN IN ANKYRA.

In der genannten Stadt Ankyra zeichnen sich durch ihren Wandel auch viele Jungfrauen aus, etwa zwei-

¹⁾ κλάμα Zweig, Rebzweig, vielleicht mit Bezug auf Joh. 15, 6 als Typus des Wertlosen. Vgl. Ez. 15, 2 ff.

tausend oder darüber; desgleichen enthaltsame und sehr angesehene Frauen. Unter diesen ragt besonders Magna hervor, eine durch Frömmigkeit höchst ehrwürdige Frau; ich weiß nicht, soll ich sie Jungfrau nennen oder Witwe. Von der eigenen Mutter zur Heirat gezwungen, wußte sie den Gatten zu bereden, daß er den Beginn des ehelichen Umganges immer wieder auf einige Zeit verschob und blieb — wie man allgemein behauptet — infolgedessen unberührt. Sie widmete sich nach dem frühen Tod ihres Mannes ganz dem Dienste Gottes, steht würdevoll ihrem Hausgesinde vor, lebt mäßig bei strenger Arbeit, züchtig und in Ehren, so daß auch Bischöfe die höchste Achtung für sie hegen. Was sie nur immer entbehren kann, gibt sie für Fremdenhospize oder den Armen und Bischöfen, die auf der Durchreise hinkommen. Unablässig tut sie Gutes im Verborgenen, sowohl eigenhändig als mittels ihrer treuergebenen Dienerschaft, und besucht zu nächtlicher Zeit die Kirchen mit nimmermüdem Eifer.

68. EIN MÖNCH VON ANKYRA.

Ebenfalls in genannter Stadt trafen wir einen Mönch, der kurze Zeit Soldat gewesen war. Dieser wollte nicht zum Priester geweiht werden. Er führt schon in das zwanzigste Jahr ein asketisches Leben; sein Wandel ist so beschaffen: Er weilt beständig beim Bischof der Stadt, besucht sogar zur Nachtzeit die Armen — so barmherzig ist er und voll Nächstenliebe — sorgt für die Kranken und Gefangenen, hegt Teilnahme für arm und reich, bewegt die einen zum Mitleid und tritt als Anwalt der anderen auf, versöhnt die einen miteinander und bringt den anderen Nahrung und Kleidung. Wie in allen großen Städten, liegt auch in dieser Stadt eine Menge Kranker, teils ehelos, teils vermählt, in der Vorhalle der Kirche und bittet um das tägliche Brot. Nun traf es sich einst, daß in jener Halle zur Winterzeit um Mitternacht ein Weib gebar. Da sie vor Wehen zu schreien anfing, hörte das der genannte Mönch. Er unterbrach die gewohnten Gebete, ging hinaus, um nach-

zusehen, vertrat, da niemand zu finden war, Hebammenstelle und überwand aus Mitleid den Ekel vor dem Erbrechen, das bei Gebärenden eintritt. Die Kleider dieses Mannes sind keinen Heller wert, ebenso seine Nahrung. Zur Beschäftigung mit Büchern läßt ihm die Nächstenliebe keine Zeit. Schenkt ihm jemand von den Brüdern ein Buch, verkauft er es sogleich, und wenn er deshalb geneckt wird, gibt er zur Antwort: „Wie soll ich denn anders meinen Lehrer davon überzeugen, daß ich seine Kunst wirklich gelernt habe, außer indem ich sie wirklich übe?“

69. DIE GEFALLENE NONNE.

Drei Jungfrauen führten zusammen ein strenges Leben neun bis zehn Jahre lang. Eine davon wurde geführt durch einen Psalmensänger, pflog unzüchtigen Verkehr und gebar. Nun überkam sie großer Abscheu vor dem, der sie zum Falle gebracht, und so tiefe Reue, daß sie freiwillig verhungern wollte. Sie betete: „Großer Gott, der die Missetaten aller Menschen trägt und nicht den Tod des Sünders¹⁾ will noch den Untergang des Fehlenden! Willst du, daß ich gerettet werde, dann erweise mir deine Wundermacht und nimm hinweg aus dieser Welt die Frucht meiner Sünde, der ich das Leben gab; sonst muß ich zum Stricke greifen oder mich irgendwo herunterstürzen.“

Ihre Bitte fand Erhörung, denn bald darauf starb das Kind. Seit jenem Tage wandte sie dem Manne, der sie zur Sklavin seiner Lust gemacht, den Rücken, befließ sich ungemein harter Abtötung, diente dreißig Jahre lang den Kranken und Krüppeln und erwarb in solchem Maße Gottes Gnade, daß er einem aus den heiligen Priestern offenbarte: „Diese hat mir in der Buße besser gefallen als in der Jungfrauschaft.“

Das hab' ich aufgezeichnet, damit wir niemand verachten, der wahre Buße tut.

¹⁾ Vgl. Ezech. 33, 11.

70. DER VERLEUMDETE LEKTOR.

Eine Jungfrau, die Tochter eines Priesters zu Cäsarea in Palästina, fiel in Sünde. Sie ließ sich zudem vom Verführer überreden, einen Lektor genannter Stadt zu beschuldigen. Schwanger geworden, gab sie dem eigenen Vater auf sein Befragen den Lektor an. Im guten Glauben teilte dieser es dem Bischofe mit, der sofort die Priesterschaft zusammenrief und auch den Lektor kommen ließ und verhörte. Der legte natürlich kein Geständnis ab; denn wie hätte er gestehen sollen, was er nicht getan? Da wurde der Bischof unwillig und sprach mit Strenge: „Gesteh', du elender und verworfener Mensch!“ Der Lektor gab zur Antwort: „Ich kann nur das eine sagen, daß ich ohne Schuld bin; ich habe niemals nur gedacht an diese. Wenn du jedoch die Wahrheit nicht hören willst — gut, dann hab' ich es getan!“ Da setzte der Bischof ihn ab. Nun ging der Lektor zu ihm und sagte: „Wenn ich also gefehlt habe, so befiehl, daß sie mir zum Weibe gegeben werde; denn ich bin ja kein Kleriker mehr und sie keine Jungfrau.“ Nun meinten Bischof und Priester, das hätten beide verabredet, zudem könne man ihrem sündhaften Umgange doch kein anderes Ende bereiten. Und so gab man sie dem Lektor. Der brachte sie nach einem Frauenkloster und bat die Vorsteherin der Schwestern, sie zu behalten, bis sie geboren hätte. Nach kurzem erfüllten sich die Tage, daß sie gebären sollte. Schon kam die entscheidende Stunde¹⁾ heran. Die Wehen stellten sich ein; sie stöhnte vor Schmerz und sah die Geister des Abgrundes. Doch das Kind kam nicht. So verging ein Tag, dann der zweite, der dritte, zuletzt der siebente. Das Weib litt Höllenangst, konnte nicht essen und trinken, nicht schlafen und schrie beständig: „Wehe mir Elenden! Jetzt bin ich in Todesgefahr, weil ich den Lektor verleumdet habe.“ Das meldete man ihrem Vater; doch dieser war in Besorgnis, er werde nun ob falscher Anklage bestraft, und beschwichtigte deshalb zwei Tage die Frauen. Allein das Mädchen konnte nicht gebären und nicht sterben. Da die Nonnen ihr Geschrei nicht

¹⁾ ἡ κρίσις ὥρα — ganz unser Ausdruck: „Krisis.“

Bibl. d. Kirchengv. Bd. 5.

mehr aushielten, lief man zum Bischof mit der Nachricht: „Sie schreit schon Tage lang und gesteht, daß sie den Lektor verleumdet hat.“ Der Bischof sandte sogleich Diakonen zum Lektor und diese sagten ihm offen heraus: „Du sollst beten für jene, die dich verleumdet hat, damit sie gebären kann!“ Doch er antwortete nicht und ließ die Türe zu wie seit dem Tage, wo er sich einschloß, um Gott anzuflehen. Da begab sich der Vater zum Bischof und in der Kirche wurde gebetet für sie; trotzdem konnte sie nicht gebären. Nun erhob sich der Bischof, begab sich selber zum Lektor, schlug an die Türe, trat hinein und sprach: „Steh' auf, Eustathius, und löse, was du gebunden!“ Sobald der Lektor zugleich mit dem Bischof das Knie beugte, gebar das Weib.

So mächtig war sein unablässiges Bitten und Flehen, daß die Verleumdung an das Licht gebracht und die Verleumderin gezüchtigt wurde. Das soll uns antreiben zur Ausdauer im Gebete; dann werden auch wir seine Kraft erfahren.

71. DER BRUDER.

Von dem Bruder, der von Jugend auf bis zum heutigen Tage mit mir beisammen ist¹⁾, will ich jetzt einiges sagen und dann das Buch beschließen.

An diesem nahm ich lange Zeit hindurch wahr, daß er nicht aus Leidenschaft aß und nicht aus Leidenschaft fastete; daß er, wie mir scheint, die Geldgier bezwang und im wesentlichen auch den Ehrgeiz; daß er zufrieden war mit dem, was er hatte, mit Kleidern keine Hoffart trieb; Dank sagte, wenn er Zurücksetzung erfuhr; für edle Freunde willig Opfer brachte; tausendmal und öfter von Teufeln angefochten wurde, so daß ihm eines Tages ein Teufel die Verheißung gab: „Versprich mir, nur ein einziges Mal zu sündigen, so darfst du verlangen, was du willst in dieser Welt, ich tu' dir's.“ Und wieder einmal — hat er mir erzählt — da ließ er ihm vierzehn Nächte nicht Ruhe, zog ihn am Fuß und be-

¹⁾ Dieser „Bruder“ muß Palladius selber sein.

gann zu reden: „Bete Christum nicht an und halte dich ferne von ihm!“ Darauf gab ihm jener die Antwort: „Eben deshalb bet' ich ihn an und will ihn noch unendlich öfter anbeten und lobpreisen, weil du darob in Wut gerätest.“ Hundertsechs Städte betrat er und nahm in den meisten Aufenthalt; ein Weib hat er niemals erkannt durch Gottes Erbarmung, nicht einmal im Traum, so heiß er auch zu kämpfen hatte. Dreimal erhielt er, soviel ich weiß, durch einen Engel die nötige Nahrung. Eines Tages, als er tief in der Wüste war und nicht ein Krümmchen hatte, fand er in seinem Schafpelz drei warme Brote, wieder einmal Wein und Brote; wieder einmal vernahm er eine Stimme: „Du leidest Mangel; geh' zu dem und diesem! Der wird dir Öl und Getreide geben!“ Und als er hinkam, zu dem er gesandt war, sagte dieser: „Bist du der Mann?“ Er sagte: „Ja“. Der andere darauf: „Es hat dir jemand aufgetragen, dreißig Scheffel Getreide zu holen und zwölf Sester Öl.“ Ich will mich dessen rühmen¹⁾, der so beschaffen war; oft sah ich ihn Tränen vergießen um fremder Armut willen, und was nur immer sein Eigentum war, das gab er allen bis auf das nackte Leben. Auch sah ich ihn weinen, wenn ein anderer in Sünde fiel, und er führte den Sünder zur Reue durch seine Zähren. Einst hat er mir eidlich versichert: „Ich habe Gott gebeten, er solle niemand, vor allem keinen Reichen oder Schlechten, bewegen, mir zu schenken, was ich nötig habe.“

SCHLUSZ.

Mir aber genügt es, daß ich gewürdigt ward, aller zu gedenken, von denen ich hier in diesem Buche geschrieben habe. Denn es geschah nicht ohne göttlichen Antrieb, daß Dein Geist sich bewogen fühlte, mir den Auftrag zu geben, diese Schrift zu verfassen über das Leben aller genannten Heiligen. Doch Du, getreuester Knecht Christi, lies gerne darin und folge mit froher Zuversicht dem herrlichen Beispiel, das jene gaben

¹⁾ Vgl. 2 Kor. 12, 5.

durch ihren Wandel, ihre Leiden und ihre Geduld! Du siehst ja, daß die Tage, die vor Dir liegen, kürzer sind als die anderen hinter Dir. Bete für mich und bewahre Dich selber so, wie ich weiß, daß Du bist seit dem Konsulate Tatians bis auf den heutigen Tag und wie ich wiederum Dich fand nach Deiner Erhebung zum Vorstand der Leibwache des überaus frommen Kaisers! Wer nämlich bei solcher Würde mitten in Reichtum und Macht an Gottesfurcht nicht abnimmt, der ist Christo geweiht, der auf des Teufels Rede: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“ erwiderte: „Weiche von mir Satan, denn es steht geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen“¹⁾.

¹⁾ Mt. 4, 9 u. 10.

INHALTSANGABE.

Einleitung des Übersetzers	III
Literatur	VI
Vorrede des Palladius zum Leben der heiligen Väter	315
Brief des Palladius an Lausus	317
Das Leben der heiligen Väter:	
Einleitung des Verfassers	319
1. Isidor	324
2. Dorotheus	326
3. Potamiäna	327
4. Didymus der Blinde	328
5. Alexandra	330
6. Die geizige Jungfrau	330
7. Im Natrongebirge	333
8. Amun	334
9. Or	336
10. Pambo	337
11. Ammonius der Lange	339
12. Benjamin	340
13. Apollonius	341
14. Paësius und Isaias	342
15. Makarius der Jüngere	344
16. Nathanaël	344
17. Makarius der Ägypter	347
18. Makarius von Alexandrien	350
19. Moses der Räuber	359
20. Paulus von Pherme	362
21. Eulogius und der Krüppel	363
22. Paulus der Einfältige	367
23. Pachon	371
24. Stephanus	373
25. Valens	374
26. Heron	375

27. Ptolemäus	377
28. Die gefallene Jungfrau	377
29. Elias	378
30. Dorotheus	379
31. Piamun	380
32. Pachomius und die Mönche von Tabennä	381
33. Die Nonnen von Tabennä	384
34. Von der Nonne, die sich wahnsinnig stellte	385
35. Johannes von Lykopolis	387
36. Posidonius	391
37. Sarapion	393
38. Euagrius	399
39. Pior	402
40. Ephräim	404
41. Heilige Frauen	405
42. Julian	406
43. Adolius	407
44. Innozenz	407
45. Philoromus	409
46. Die ältere Melania	410
47. Chronius und Paphnutius	412
48. Elpidius	417
49. Sisinnius	418
50. Gaddanas	419
51. Elias	419
52. Sabas	419
53. Abrahamius	420
54. Die ältere Melania	420
55. Silvania	422
56. Olympias	423
57. Candida und Gelasia	424
58. Die Mönche von Antinoë	425
59. Amatalis und Taor	426
60. Kolluthus	427
61. Die jüngere Melania	428
62. Pammachius	430
63. Von der Jungfrau, bei der Athanasius Aufnahme fand	430
64. Juliana	432
65. Aus Hippolytus	432
66. Verus von Ankyra	434

67. Fromme Frauen in Ankyra	434
68. Ein Mönch von Ankyra	435
69. Die gefallene Nonne	436
70. Der verleumdete Lektor	437
71. Der Bruder	438
Schluß	439

DAS·LEBEN
DER·HEILIGEN
MELANIA
VON
GERONTIUS



AUS·DEM·GRIECHISCHEN
ÜBERSETZT·VON
DR·ST·KROTTENTHALER,
KURAT·IN·MÜNCHEN



I·9·I·2

·KEMPTEN & MÜNCHEN·
VERLAG·DER·JOS·KÖSEL^{SCHEN}·BUCHHANDLUNG

Einleitung.

„Eines der kostbarsten Kleinodien unter den christlichen Heiligenleben“ wurde von sachkundigster Seite¹⁾ die *Vita sanctae Melaniae* genannt. Dies Urteil unterschreiben alle Kenner.

Seit wenig Jahren erst haben wir die lang vermißten genauen und authentischen Nachrichten von dieser hochedlen Heiligengestalt des christlichen Altertumes. Wohl besaßen wir die knappen Notizen des Palladius, der die Heilige selber kennen gelernt und ihr in seinem „Leben der heiligen Väter“ ein bescheidenes Denkmal gesetzt hatte, da sie noch hienieden war. Der Byzantiner Simeon Logotheta, genannt Metaphrastes, hat im zehnten Jahrhundert für sein Menologion ein Originalleben überarbeitet; doch eben diese zweifellos wertvollste Vita schien verloren. Da fand im Jahre 1884 der päpstliche Nuntius am Madrider Hofe Rampolla del Tindaro unter den Manuskripten des Eskurial ein lateinisches Leben Melanias, das er eigenhändig abschrieb. Die Berufung des Kirchenfürsten als Kardinalstaatssekretär Leos XIII. machte natürlich eine Publikation unmöglich. Inzwischen veröffentlichten die Bollandisten die lateinische Vita nach zwei unvollständigen Handschriften der Bibliotheken zu Paris und Chartres²⁾. Im Jahre 1900 fanden sie sogar in der Biblioteca Barberini zu Rom den griechischen Text, der augenscheinlich dem Metaphrasten vorlag³⁾. Nun entdeckte man auch andere lateinische Handschriften (in Valenciennes, Brüssel, Douai, Monte Cassino, Rom), die aber den Text nur entstellt und mangelhaft enthielten. Nach dem Tode Leos XIII. bot sich endlich dem gelehrten Kardinal die nötige Mühe, seinen Fund von ehemals, den einzig vollständigen lateinischen Text, herauszugeben. Im Jahre 1905

¹⁾ Analecta Bollandiana XXV (1906), 450.

²⁾ Anal. Bolland. VIII (1899), 16/63.

³⁾ Anal. Bolland. XXII (1903), 7/49.

erschien der mächtige Folioband „*Sancta Melania giuniore, senatrice romana*“ (Roma, tipografia vaticana). Das Werk enthält die beiden Formen der Vita, d. h. den lateinischen Text und auch den griechischen, und als überaus wertvolle Zugaben eine Fülle reichhaltigster Kommentare zu den kostbaren Notizen, die man eingestreut findet.

Seltsam ist das gegenseitige Verhältnis beider Textgestalten. Nur soviel kann mit Sicherheit erschlossen werden: beide gehen auf gemeinsame Vorlage zurück. Doch entscheiden läßt sich die Frage nach dieser kaum bis zur Auffindung neuer Handschriften. Rampolla selbst (l. c. p. LXIII ss) und Diekamp¹⁾ halten dafür, das Original sei lateinisch gewesen; ein griechisches dagegen nehmen an d'Alès, Butler²⁾ und Weyman³⁾. Wir haben gleichfalls den griechischen Text bevorzugt, müssen jedoch verzichten, in diesem Rahmen auf kritischem Wege Rechenschaft abzulegen. Ausschlaggebend war uns die Tatsache, daß die griechische Fassung bei aller wesentlichen Übereinstimmung mit der lateinischen eine viel geschicktere Hand verrät und anziehender zu lesen ist. Diese Wahl hindert uns aber nicht, hie und da ein wenig Sondergut in den Anmerkungen zu geben.

Wer hat nun dies Leben der heiligen Melania geschrieben? Vor allem war es ein Zeitgenosse, der oft und oft als Augenzeuge berichtet. Das gibt dem Büchlein so feinen Reiz und Duft. Wie die beiden Texte selber ausweisen, war es ein Priester, den sich die Heilige zum Nachfolger in Verwaltung ihrer Klöster zu Jerusalem ersah. Nun bezeichnet Cyrillus von Skythopolis⁴⁾ ausdrücklich als Nachfolger Melanias (τὸν τὴν μακαρίαν Μελάνην διαδεξάμενον) einen Gerontius. Das syrisch auf-

¹⁾ Theol. Revue V (1906), 242/5.

²⁾ Journal of theological studies VII (1906), 632.

³⁾ Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft XIX (1908), 588/90.

⁴⁾ Cyrillus Seythopol. Vita s. Euthymii (Cotelier, ecclesiae graecae monumenta. tom. IV. Paris 1692) p. 56, 59, 67. Ergänzt werden diese Angaben z. T. durch die gleichnamige Uebersetzung des Metaphrasten. (Migne P. G. 114, 595 ss.) n. 74 (75, 76, 103, 123, 124).

gefundene Leben des Monophysiten Petrus des Iberers¹⁾ enthält die Notiz, daß Gerontius in der heiligen Stadt geboren war, von Melania den Lebensunterhalt bekam, trefflich erzogen und dem Mönch- und Priesterstande zugeführt wurde. Weiterhin wird sein ausgezeichnete Wandel gerühmt; er sei so fromm gewesen, daß er „viele Male an einem Tage der Woche drei gottesdienstliche Versammlungen abhielt, besonders am heiligen Sonntag“, eine auf dem Ölberg, die zweite im Männerkloster, die dritte im Frauenkloster; dabei zerfloß er in Tränen der Andacht. Mögen die Angaben des unbekannten Autors im Interesse der Monophysitenpartei gefärbt sein, dennoch offenbart sich Gerontius in seiner eigenen Schrift als frommen, der Heiligen treu ergebenen Charakter. Einfach wie sein ganzes Wesen ist auch die Schreibart des Mannes. Er empfindet wohl die großen Gegensätze nicht, die ein aufmerksames Auge wiederholt entdecken wird — Gegensätze auf allen Gebieten: Roma, die stolze Weltbeherrscherin, ist noch am Leben; aber die Füße der Barbaren, die sie begraben werden, stehen vor der Türe. Wir sehen absterbendes Heidentum und aufblühendes Christentum, Heiden und Christen im Schoße der gleichen Familie. Hier ein Adel im Vollbesitze von Reichtum und Rechten; dort Sklavenschwärme, die nur Marktware sind und Arbeitstiere! Hier Geiz und Genußsucht; dort opfermutige Weltentsagung! Wie seltsam steht Melania neben ihren meisten Standesgenossen da! Was die Ahnen von Geschlecht zu Geschlecht an Schätzen aufhäuften, streut sie mit vollen Händen aus im Dienste christlicher Nächstenliebe. Erst wohnt sie als reichste Dame der Weltstadt im gleißenden Marmorpalaste, dessen Kaufpreis sogar ein Mitglied des Kaiserhauses nicht erlegen kann; zuletzt aber trägt man den von alters hochberühmten Namen in die Armenliste der Gemeinde zu Jerusalem. Nur selten im Laufe der Kirchengeschichte hat jemand so buchstäblich, gewiß aber niemand in solchem Umfange das Wort des Herrn erfüllt: „Willst du vollkommen sein, geh' hin und verkauf' alles, was du besitzt,

¹⁾ Raabe, Petrus der Iberer. (1895) S. 35 f.

und gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben und dann komm' und folge mir nach!"¹⁾) Das alles klingt bei Gerontius so wahr und klar und selbstverständlich.

Auf die erste deutsche Übersetzung der *Historia Lausiaca* des Palladius folgt hier die erste deutsche Übersetzung der *Vita sanctae Melaniae* des Gerontius. Beide Büchlein entstanden fast um dieselbe Zeit, sind aber grundverschieden. Was der leichtgläubige Bischof von Helenopolis zusammenträgt, ist zum Teil im höchsten Grade legendarisch, ja mitunter märchenhaft. Was Gerontius von der edlen Römerin berichtet, ist alles echt und zuverlässig.

Zum Schluß obliegt mir noch die angenehme Pflicht, meinem lieben Freunde, Herrn gepr. Lehramtskandidaten Georg Beck, von Herzen zu danken für die Sorgfalt, womit er mir Original und Übersetzung der beiden Schriften nochmals aufs genaueste vergleichen und die Druckbogen korrigieren half.

München, im Juni 1912.

Stephan Krottenthaler.

¹⁾ Mt. 19, 21.

Das Leben der heiligen Melania.

Gelobt sei Gott, der Dich bewogen hat, ehrwürdiger und heiliger Priester, mich Armseligen anzutreiben zur Darstellung des Lebens unserer heiligen Mutter, der Römerin Melania, die jetzo bei den Engeln wohnt! Ich war ja lange Zeit mit ihr zusammen und weiß auch einigen Bescheid, wie sie, einem Senatorengeschlecht entsprossen, alle Pracht und allen Prunk der Welt mit Füßen trat und ihren engelgleichen Wandel anfang. Aber im klaren Bewußtsein, daß ich nur ein Stümper, schien ich mir selber nicht geschaffen, so herrliche Kämpfe zu schildern, glaubte vielmehr besser zu tun, wenn ich nein sagte; denn es dünkte mir passender, durch mein Stillschweigen Gottes edle Magd zu preisen, als durch mein mattes Geschwätz ihr leuchtendes Tugendleben zu mißhandeln. Doch weil Du das Versprechen gabest, heiliger Priester, durch Dein frommes Gebet mir beizustehen, will ich im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes zu erzählen mich anschicken, wie man sich auf das endlose Meer hinauswagt, und den Blick hinlenken auf den himmlischen Lohn, der dem Gehorsam verheißen ist. Und es ist in der Tat nicht zu verwundern, daß ich unerfahrener Mensch mit ungelenker Zunge nur zögernd diese Arbeit unternehme; scheint mir doch, es wären nicht einmal die gelehrtesten Männer einem Auftrag von solcher Größe gewachsen. Denn wer soll imstande sein, das männlich starke Tugendleben dieser Heiligen anschaulich zu schildern? Ich meine den vollen Verzicht auf alle Güter dieser Welt; den flammenden Eifer um den wahren Glauben und dies Wohltun ohnegleichen; die strengen Nachtwachen und das regelmäßige Schlafen auf bloßem Boden; die unerbittliche Härte, wenn es irgendwie der Abtötung der Seele und des Leibes galt; ihre Sanftmut und ihre Keuschheit, die mit den körperlosen Kräften im Wettstreite zu liegen schien; die

Dürftigkeit der Kleidung und den hohen Grad der Demut, der Mutter alles Guten. Denn jede von ihren Tugenden bietet unerschöpflichen Stoff und über jede könnte man ein ganzes Buch schreiben, was meine Kraft um vieles übersteigt. Weil ich also der Riesenaufgabe nicht gewachsen bin, will ich es machen wie die Fischer, die ja genau so wissen, daß sie nicht alle Fische fangen können, aber trotzdem das Geschäft nicht aufgeben, sondern männiglich soviel fangen, als ihnen just gelingt — oder auch wie jene Leute, die auf eine Wiese gehen, wo Blumen jeder Art blühen und duften; auch diese können nicht die ganze Wiese pflücken, gehen aber doch nicht heim, bevor sie genug zusammenlesen. Deren Beispiel nachahmend und fest vertrauend auf das Gebet Deiner Heiligkeit will ich hinausgehen auf die geistige Wiese der Werke unserer seligen Mutter Melania und pflücken, was mir möglich ist, und es denen, die gerne zuhören, darbieten zur Belebung ihres Tugendeifers und zu reichstem Nutzen für jene, die gesonnen sind, dem Heiland aller, ihrem Gotte, die Seelen zu weihen. Womit soll ich aber den Anfang machen, die Kämpfe der Heiligen zu berichten? Wie soll ich jene loben, deren Lob im Himmel erschallt? Ich bin ja, wie gesagt, ohne Wissenschaft, und schwerfällig ist meine Zunge. Was soll ich jener anbieten, die so treubeflissen war um Sicherstellung meines Heiles? Ich kann nur ihre heiligen hilfreichen Fürbitten herabrufen auf mich, denn diese haben schon, da sie noch lebte, mein Heil gefördert. Diese will ich anrufen auch nach ihrem Entschlafen, damit ich, eingedenk ihrer heiligen Aufträge, jede Saumseligkeit, Vergeßlichkeit und Schläfrigkeit, allen Wankelmuth und alle Glaubensschwäche abschüttelnd, imstande sei, doch teilweise die großen und herrlichen Tugendwerke darzustellen, die sie gemäß der Mahnung des Evangeliums zu verbergen strebte. Doch weil es ein Wort des Herrn gibt, das da lautet: „Was man euch in das Ohr geflüstert hat, wird von den Dächern gerufen werden“¹⁾, deshalb können die Tugenden der Heiligen nicht verborgen bleiben; denn sie mögen sich alle

¹⁾ Vgl. Lk. 12, 3.

Mühe geben, im Verborgenen all' ihre guten Werke zu vollbringen, dennoch offenbart Gott, der auf Heil und Erbauung aller bedacht ist, ihr herrliches Tugendleben nicht allein zum Nutzen jener, die davon hören, sondern auch zum Ruhme jener, die um seinetwillen kämpften bis zum Tode. So will ich denn einiges aufzeichnen von dem vielen, das ich selber sah mit eignen Augen und was ich aus fremdem Munde zuverlässig erfuhr; doch dem übrigen nachzuforschen muß ich Deinem eignen Eifer überlassen, wie geschrieben steht: „Gib dem Weisen Gelegenheit, so wird er noch weiser werden“¹⁾.

1. Die selige Melania war das einzige Kind einer römischen Senatorenfamilie²⁾. Von zartester Jugend auf trug sie Verlangen nach Christo, war von göttlicher Liebe verwundet und von dem innigen Wunsche beseelt, die Reinheit des Leibes zu bewahren. Weil aber die Eltern hoch in Ehren standen im römischen Senat und von ihr die Fortpflanzung des Stammes erhofften, zwangen sie die Tochter gewaltsam zur Ehe mit ihrem seligen Gatten Pinian³⁾, der aus konsularischem Geschlechte war. Sie zählte damals dreizehn Jahre, während ihr Lebensgefährte bei siebzehn war. Nach der Hochzeit bat sie, voll tiefen Abscheus gegen die Welt, den Gatten unter vielen Tränen: „Mein Herr, ich will dich als Gebieter anerkennen über mein Leben, wenn du mit mir die Keuschheit bewahrest; dünkt es dir aber zu schwer um deiner Jugend willen, so nimm mein ganzes Vermögen und schalte damit als Eigentümer nach deinem Belieben! Nur laß mich unberührt, auf daß ich imstande sei, Christo den Leib und die Seele makellos entgegen-

¹⁾ Spr. 9, 9.

²⁾ Die Heilige, sah das Licht der Welt 383 als Kind des Senators Publicola vom alten Stamme der Valerier. Ihre Mutter Albina war vom Geschlechte der Ceionier. Ihre gleichfalls hochberühmte Großmutter, die ältere Melania, hatte nach dem frühen Tod ihres Gatten heimlich Rom verlassen und im Orient ein asketisches Leben begonnen. (Vgl. Palladius Kap. 46.)

³⁾ Pinian entsproß einer Nebenlinie der Gens Valeria, war also mit Melania verwandt. Ohne Zweifel wollte man durch diese Verbindung den unermeßlichen Reichtum der Eltern Melanias vor dem Uebergang an eine fremde Familie bewahren.

zubringen an jenem schrecklichen Tage! Denn nur so vermag ich meine Sehnsucht nach Gott zu stillen." Doch ging er anfangs weder auf ihren Vorschlag ein noch gab er sich Mühe, sie ganz davon abzubringen; er sagte nur: „Haben wir einmal durch Gottes Gnade zwei Kinder als Erben unseres Eigentumes, dann wollen wir beide der Welt entsagen." Und es ward ihnen nach dem Willen des Allerhöchsten ein Töchterlein geschenkt; das weihten sie Gott sogleich als Jungfrau.

2. Aber die göttliche Flamme brannte noch heller in ihrem Herzen. Sandten die Eltern sie der Sitte gemäß in das Bad, so ging sie gehorsam, wenn auch wider den eigenen Willen, aber sie wusch nur das Angesicht mit warmem Wasser, trocknete sich mit den Tüchern ab und beschenkte das Gefolge, damit man nicht weisersage, was sie getan¹⁾. So hatte die Selige stets die Gottesfurcht vor Augen.

3. Oft bat sie den jungen Gatten, enthaltsam mit ihr zu leben; sein Geist aber fand noch Gefallen am Glanze der Welt und er hörte nicht darauf und sagte stets, er wünsche noch ein Kind.

4. Die Heilige wollte nun entfliehen und all ihren Reichtum verlassen. Sie teilte diesen Plan den Heiligen²⁾ mit, doch diese mahnten, sie solle noch kurze Zeit ausharren, damit sie durch Geduld das Apostelwort erfülle: „Wie kannst du wissen, Weiß, ob du den Mann (nicht) retten wirst?“³⁾ Sie begann jetzt unter den Seidengewändern ein Kleid von rauher Wolle zu tragen; doch ihre Tante merkte das und warnte sie, voreilig solches zu tun. Es schmerzte die Selige sehr, daß ihre Tat nicht verborgen blieb, und sie beschwor die Tante, die Sache den Eltern nicht zu verraten.

¹⁾ Ueber die Abneigung gegen die Bäder vgl. Palladius, Kap. 1. Der lat. Text der Vita berichtet, auf Melanias Bitten habe später Lausus den Nonnen in Jerusalem ein Bad gebaut.

²⁾ So heißen vielfach die Gottgeweihten im christlichen Altertume. Der Ausdruck ist ganz im Geiste der hl. Schrift, z. B. Lev. 11, 44: „Ihr sollt heilig sein, wie ich heilig bin!“ Vor allem ist der Gedanke paulinisch, z. B. Röm. 1, 7; 1 Kor. 6, 1 und viele Stellen.

³⁾ 1 Kor. 7, 16.

5. Da sie dank den Gebeten der Heiligen das zweite Kind gebären sollte, stand der Gedächtnistag des heiligen Laurentius bevor. Sie gönnte sich aber keine Ruhe, sondern durchwachte betend und die Kniee beugend¹⁾ die Nacht in ihrem Oratorium und ging am frühen Morgen mit der Mutter in die Basilika des Märtyrers. Dort bat sie Gott unter vielen Tränen, er möge sie der Welt entsagen und den Rest ihres Lebens in Einsamkeit verbringen lassen. Danach verlangte sie nämlich von Anbeginn. Als sie vom Heiligtum des Märtyrers heimkam, gebar sie mit furchtbaren Wehen ein unreifes Kind; ein Knäblein war es, das gleich nach der Taufe hinging zum Herrn²⁾.

6. Als nun ihr seliger Gatte sah, welch entsetzliche Schmerzen sie litt und wie sie mit dem Tode rang, befiel ihn Angst ohne Maßen, so daß er fast gestorben wäre. Da lief er eilig zum Altar und schrie weinend zum Herrn um ihr Leben. Als er noch neben dem Altare saß, ließ ihm die Heilige sagen: „Willst du, daß ich am Leben bleibe, so mache vor Gottes Antlitz das Gelübde, daß wir beide künftig in Keuschheit leben; dann sollst du Christi Kraft erkennen.“ Weil er in Furcht war, sie nicht mehr lebendig zu treffen, versprach er es gern. Sie aber fühlte sich besser teils durch die Gnade von oben, teils durch den Jubel über die Zusage des Gatten. Als sie dann endlich genas, trug sie kein Seidengewand mehr, angeblich aus Trauer um das entschlafene Knäblein. Um dieselbe Zeit starb auch ihr Töchterlein in kindlicher Unschuld. Nun begannen beide sofort ihr Versprechen, das sie Gott gegeben hatten, zu halten; doch wurde das von den Eltern nicht erlaubt. Sie fielen darob in solche Traurigkeit, daß sie nichts mehr essen wollten, bis sie die Zustimmung erlangten. Dann hegten sie den Wunsch, aus dem Elternhause wegziehen zu dürfen, um ohne Hindernis

¹⁾ Die Eltern hatten ihr also nicht gestattet, an der Nachtwache teilzunehmen in San Lorenzo. Zum Ersatze betet sie die Nacht hindurch und ahmt in den Kniebeugungen sogar die Körperhaltung der frommen Festversammlung nach. (Oremus! Flectamus genua!)

²⁾ Vgl. 2 Kor. 5, 8.

dem eitlen Glanze der Welt den Rücken zu kehren und ihren Wandel dem der Engel des Himmels gleichförmig zu gestalten. Doch widersetzten sich die Eltern dem Wunsche der Kinder, denn sie scheuten den Vorwurf der Leute. Die beiden aber empfanden es schwer, daß sie durch den Zwang der Eltern abgehalten waren, das Joch Christi zu nehmen; deshalb beschlossen sie, miteinander aus der Stadt zu fliehen. Während sie diesen Plan erwogen, — die Selige hat es uns erzählt zur Erbauung — umströmte sie, da der Abend dämmerte, plötzlich ein himmlischer Wohlgeruch und verwandelte die tiefe Traurigkeit in unaussprechliche Freude, so daß sie Gott dankten und neuen Mut faßten gegen die Nachstellungen des Feindes.

7. Nach einiger Zeit warf eine schwere Krankheit ihren Vater, der ein frommer Christ war, auf das Sterbelager. Da ließ er die Seligen rufen und sagte: „Verzeiht mir, Kinder, daß ich, unsinnig verblendet, eine schwere Sünde begangen habe; denn aus Angst vor den Lästerreden böser Zungen widerstand ich eurem Wunsch, einen himmlischen Wandel zu führen, und tat euch wehe. Nun geh' ich zum Herrn, ihr aber sollt für alle Zukunft volle Freiheit haben, den frommen Entschluß auszuführen. Nur betet für mich, damit Gott, der Herr der ganzen Schöpfung, mir gnädig sei!“ Das hörten sie hocherfreut und gingen, nachdem er im Herrn entschlafen war, voll Zuversicht aus der großen Stadt Rom hinweg und übten sich auf ihren Landgütern eifrig in aller Tugend, denn sie wußten wohl, daß sie nicht imstande seien, dem Herrn ein reines Opfer darzubringen, es sei denn, sie gingen der Welt aus dem Wege, wie geschrieben steht: „Höre, Tochter, und sieh' und neige dein Ohr und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird Verlangen tragen nach deiner Schönheit“¹⁾).

8. Als sie den engelgleichen Wandel begannen, stand die selige Melania im Alter von zwanzig Jahren, Pinian aber, von jetzt an ihr Bruder im Herrn, zählte vierundzwanzig. Der Jugend wegen außerstande, sich

¹⁾ Ps. 44, 11 f.

unablässig zu kasteien, waren sie bestrebt, sich einfach zu kleiden. Die Selige trug ein Gewand, das wertlos war und zudem abgenützt; sie suchte damit ihre jugendliche Schönheit in Schatten zu stellen. Pinian dagegen zog kilikische Gewänder¹⁾ an; er hatte vor kurzem erst auf glänzende Kleidung und weichliches Leben verzichtet. Als nun die Selige wahrnahm, daß er noch immer auf prächtige Kleider etwas hielt, empfand sie nicht geringen Schmerz, aber aus Angst, er sei nach Art der jungen Männer unbeständig und gerate schnell in Zorn, wagte sie nicht, ihn offen zu tadeln; denn sie sah, daß er in vollster Jugendkraft und Blüte stand. Deshalb hielt sie die Absicht geheim und sagte: „Hat sich, seit wir anfangen unser Gelübde vor Gott zu erfüllen, niemals in deinem Innern ein Verlangen nach mir geregt?“ Und der Selige, der die Reinheit ihres Herzens kannte, beteuerte vor dem Herrn: „Ich sehe dich, seit wir Gott das Versprechen gaben und ein keusches Leben begannen, nicht anders an als deine heilige Mutter Albina.“ Da fügte sie die Mahnung bei: „Dann folge mir auch als einer Mutter und geistlichen Schwester und lege die kilikischen Kleider ab. Derlei taugt nicht für einen Menschen, der aus Liebe zu Gott die Eitelkeit der Welt verlassen hat.“ Gerne kam er dem trefflichen Rate nach, weil er überzeugt war, dem Heile beider zu nützen, und vertauschte die kilikischen Kleider mit antiochenischen²⁾ von Naturfarbe, die nur ein Goldstück wert waren.

9. Nachdem sie mit der Gnade Gottes in dieser Tugendübung vorangeschritten waren, sannten sie wieder auf eine neue, doch überlegten sie weise miteinander: „Wenn wir uns abtöten, so daß die Kräfte versagen, wird der weichlich erzogene Leib die Kasteiung nicht aushalten und wir fallen zurück in das üppige Leben von ehemals.“ Sie machten sich infolgedessen zur Aufgabe, ringsum alle Kranken zu besuchen, und pflegten einen jeden. Sie nahmen die Fremdlinge gastlich auf

¹⁾ Wahrscheinlich Gewebe vom zarten Haare der Angoraziege.

²⁾ Die rauhen Stoffe, wie das Landvolk um Antiochien sie trug.

und beschenkten sie reich, wenn sie schieden; allen Dürftigen und Armen teilten sie mit vollen Händen aus, gingen in alle Gefängnisse und überallhin, wo Verbannte waren, auch in die Bergwerke, und machten die Schuldgefangenen frei, indem sie diesen Geld gaben. Nach dem Beispiel des seligen Job, des Dieners des Herrn, stand ihre Türe jedem Armen offen¹⁾. Dann fingen sie an, ihre Besitzungen zu verkaufen, eingedenk des Wortes, das der Herr zum Reichen sprach: „Willst du vollkommen sein, so verkauf' deine ganze Habe und gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben und nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!“²⁾

10. Während beide damit beschäftigt waren, schickte Satan, der Feind der Wahrheit, sich an, auf das härteste sie zu versuchen. Er sah voll Neid die glühende Gottesliebe des jungen Paares und gab Severus, dem Bruder des seligen Pinian, ein, ihre Sklaven aufzuhetzen, so daß sie erklärten: „Wir lassen uns überhaupt nicht verkaufen; zwingt man uns aber, dann soll Severus, dein Bruder, unser Gebieter sein und uns kaufen.“ Die beiden wurden sehr bestürzt, als sie sahen, daß sogar die Sklaven in der Umgebung Roms sich empörten³⁾.

11. Nun wußte die fromme Königin Serena⁴⁾ genau,

¹⁾ Job 31, 32.

²⁾ Mt. 19, 21; 16, 24.

³⁾ Hier fehlen anderthalb Zeilen der Handschrift.

⁴⁾ Serena, die Nichte des großen Theodosius I. (379—395), von diesem an Kindesstatt angenommen, darum gesetzlich die Schwester seiner beiden Söhne, des oströmischen Kaisers Arkadius und des weströmischen Honorius. Theodosius gab sie zur Gattin dem hochverdienten Heerführer Stilicho, den er sterbend als Reichsverweser für die noch minderjährigen Söhne bestellte. Stilicho und Serena vermählten ihre älteste Tochter Maria, nach deren Tode die jüngste, Termanzia, mit Honorius. Serena war also dessen „Schwester“ und Schwiegermutter zugleich. Melanias Audienz fällt wohl in die Zeit nach dem Tode Marias (404). Den Titel „Königin“ führten mehrfach die kaiserlichen und königlichen Prinzessinnen, (Vgl. Curtius, de rebus gestis Alexandri m. III, 11; IV, 11—14. Gennadius, de scriptor. eccl., 52.) Stilicho wurde (408) des Hochverrates angeschuldigt und zu Ravenna hingerichtet, bald danach Serena, angeblich aus dem gleichen Grund, erdrosselt.

welch blendender Glanz die heilige Melania vordem in dieser Welt umgab, und sie hatte schon erfahren von ihrem heldenhaften Tugendbeispiel, wie sie dem irdischen Prunk entsagt und ein frommes Leben begonnen hatte. Sie sehnte sich darum sehr nach ihrem Anblick, eingedenk des Wortes, das der Psalmensänger sagt: „Das ist die Wandlung von des Höchsten Hand“¹⁾. Weil sie die Herrlichkeit der Welt völlig verachtete, sprach sie wiederholt den Wunsch aus, die Selige zu sehen. Da nun ihre Sklaven auf den Gütern um die Stadt sich emporboten, sagte diese zu dem seligen Gatten: „Jetzt müssen wir doch zur Königin gehen; denn, erheben sich sogar die Haussklaven in der Nähe gegen uns, was werden dann die anderen tun, die weit hinweg in den Städten sind, in Spanien und Kampanien, in Sizilien und Afrika und Mauretanien, in Britannien und den übrigen Ländern?“ So sahen sich beide genötigt, um Gelegenheit zur Unterredung mit der frommen Königin zu bitten; durch Vermittlung heiliger Bischöfe ward sie gewährt. Nachdem ich es ungemein nützlich erachtet habe, von dieser Unterredung einiges zu berichten, was sie selber uns oft zur Erbauung mitgeteilt hat, will ich nun auch das Folgende niederschreiben, treulich der Wahrheit gemäß zum Nutzen der Leser. Trotzdem viele, wie sie sagte, behaupteten, sie müsse nach Sitte der römischen Senatorenfrauen bei dieser Begegnung das Haupt entblößen, blieb sie dennoch auf ihrem edlen Vorsatz bestehen und versicherte, sie wolle weder das Gewand wechseln [weil geschrieben steht: „Angezogen hab' ich mein Gewand; wie soll ich es ausziehen?“²⁾] noch das Haupt entblößen³⁾ [weil der Apostel sagt: „Es ziemt dem Weibe nicht, unverhüllten Hauptes zu beten“⁴⁾], sogar wenn ich all meinen Reichtum verlöre; denn besser ist es, ich übertrete kein Pünktlein der Schrift⁵⁾ und handle gewissenhaft nach Gottes Willen, als wenn ich

¹⁾ Ps. 76, 11.

²⁾ Hohl. 5, 3. Die Heilige weigert sich also, das oben (Kap. 8) erwähnte Gewand zu wechseln.

³⁾ Obwohl es die Hofsitte verlangte.

⁴⁾ Vgl. 1 Kor. 11, 5.

⁵⁾ Mt. 5, 18; Lk. 16, 17.

die ganze Welt gewänne¹⁾). Denn ihr Kleid war das Gewand des Heiles²⁾ und ihr ganzes Leben schien ihr ein Gebet³⁾; deshalb wollte sie nicht einmal eine Spanne Zeit das Haupt enthüllen, damit sie die Engel, die sie umgaben, nicht betrübe⁴⁾). Sie nahm kostbare Kleindien und krystallene Vasen als Geschenke für die fromme Königin, auch sonstige Wertsachen, Ringe, Silber und seidne Gewänder, um sie den treuen Kammerdienern und Höflingen zu geben. Sie gingen also nach dem Palaste, wurden angemeldet und hineinbeschieden.

12. Die fromme Königin aber kam ihnen sogleich entgegen mit großer Freude bis an den Eingang der Halle. Sobald sie die Selige sah in dem armen Gewande, wurde sie tiefbewegt. Sie nahm ihre Hand und nötigte sie Platz zu nehmen auf ihrem goldenen Throne. Dann rief sie alle Palastbewohner zusammen und sagte: „Kommet und sehet doch jene, die uns vor jetzo vier Jahren ein Gegenstand der staunenden Bewunderung war im höchsten Glanze der weltlichen Würde, wie sie nun alt ist an himmlischer Weisheit⁵⁾! Lasset uns lernen von ihr, wie der gottesfürchtige Geist erhaben ist über alles Angenehme, das der Leib verlangt! Denn sehet, sie hat verzichtet auf den Überfluß, der sie von Kindheit umgab, auf unermeßlichen Reichtum, Würden und Ehren und jede Spur von allem, was ihr Dasein erquickte. Sie scheute nicht die Schwachheit des Fleisches noch Armut aus eigenem Willen noch irgend ein Ding, das uns andern bange macht; vielmehr bändigte sie die eigene Natur und überlieferte sich dem täglichen Tode⁶⁾ und zeigte der ganzen Welt durch ihre Werke, daß an tugendhaftem Wandel vor den Augen Gottes das Weib dem Mann in keiner Weise nachsteht⁷⁾, wenn sie festhält am Entschlusse.“ Doch die wahre Magd des Herrn wurde nicht eitel, als sie das Lob ver-

¹⁾ Mt. 16, 26.

²⁾ Is. 61, 10.

³⁾ Eine geradezu klassische Stelle über die gute Meinung!

⁴⁾ Vgl. 1 Kor. 11, 10.

⁵⁾ Vgl. Weish. 4, 8 f.

⁶⁾ Vgl. Röm. 8, 36; 1 Kor. 15, 31.

⁷⁾ Vgl. Gal. 3. 28.

nahm, sondern sie demütigte sich um so tiefer, je mehr sie von der Königin gepriesen wurde. So bestätigte sie den Ausspruch des Propheten: „Aller Menschenruhm ist gleich der Blume des Feldes“¹⁾. Die Königin aber umarmte und küßte sie auf die Augen²⁾ und erzählte den Anwesenden, wieviel sie leiden mußten, um der Welt entsagen zu können, und welchen Widerstand der Vater ihnen entgegensetzte, der nicht einmal gestatten wollte, daß sie mit den Heiligen verkehrten und heilsame Worte vernähmen, wie sie die Wege Gottes wandeln könnten. Ihn hatte nämlich Satan trotz seiner Tugendhaftigkeit so verblendet, daß er unter dem Vorwand, Edles zu tun, eine schwere Sünde beging. Um nicht in Verdacht zu geraten, als ob er ihnen die Güter nehmen und andern Verwandten zuwenden wolle, gab er sich Mühe, sie zu hindern am himmlischen Wandel, wie schon erwähnt ist. Von neuem pries dann die Königin beide glücklich und sprach von der großen Mühsal, die Severus, des Herrn Pinian Bruder, ihnen bereitet hatte, weil er willens war, das ungeheuerere Vermögen an sich zu reißen, und wie jene Senatoren, die mit ihnen verwandt waren, insgesamt auf ihre Besitzungen es abgesehen hatten, sich zu bereichern. Und sie sagte zu ihnen: „Ich werde, wenn ihr wollt, den Severus bestrafen, so daß ihm die Lust vergeht, Leute zu plündern, die Gott ihr Leben geweiht haben.“ Doch die Seligen gaben der Königin zur Antwort: „Uns hat Christus befohlen Unrecht zu leiden, nicht Unrecht zu tun; uns auf die rechte Wange schlagen zu lassen und die linke darzubieten; mit dem, der uns eine Meile mitzugehen zwingt, eine zweite zu wandern und dem, der uns den Rock nimmt, auch den Mantel zu lassen³⁾. Es ziemt uns also nicht, Böses mit Bösem zu vergelten⁴⁾, zumal es Verwandte sind, die uns schädigen wollten. Wir hegen das feste Vertrauen zu

¹⁾ Vgl. Is. 40, 6; Ps. 102, 15; 1 Petr. 1, 24; Jak. 1, 10.

²⁾ Wie Plinius (Hist. nat. XI, 54) bezeugt, bei den Römern ein Erweis der höchsten Liebe, weil „in den Augen die Seele wohnt.“

³⁾ Mt. 5, 39—41.

⁴⁾ Röm. 12, 17; 1. Petr. 3, 9.

Christo¹⁾, daß unser bescheidenes Vermögen mit seiner Hilfe dank dem Beistand unsrer frommen Königin gut verwendet wird." Die Königin erbaute sich sehr an diesen Worten und teilte die Sache sofort ihrem überaus frommen und christlichen Bruder mit, dem seligsten Kaiser Honorius, damit er in jede Provinz den Befehl ergehen lasse, die Statthalter und Beamten müßten bei Strafe den Verkauf ihrer Güter betreiben und ihnen wiederum bei Strafe den Erlös abliefern. Und so eilig und mit so großer Freude tat dies der fromme Kaiser, daß ihnen, während sie noch dasaßen, die Vollzugsbeamten zugewiesen und die Befehle mitgeteilt wurden.

13. Sie waren hocherstaunt über solche Freundlichkeit des frommen Geschwisterpaares und lobten Gott, der alles zum Heile lenkt. Dann holten sie die krystallinen Gefäße hervor und die Kleinodien und boten sie ihrer Frömmigkeit, indem sie sagten: „Nehmt diese Kleinigkeiten zum Danke von uns, wie der Herr die beiden Heller der Witwe nicht verschmähete“²⁾. Die Königin begann ob der Rede sanft zu lächeln und sagte: „Möge Gott euere Frömmigkeit überzeugen, daß ich jeden, der etwas annimmt aus euerem Besitz — aufgenommen die Heiligen und Armen — für einen Gottesräuber halte, der sich ewiges Feuer bereitet, weil er Gottes Eigentum an sich reißt.“ Nun befahl die Königin dem Kämmerer und den übrigen erlauchten Höflingen, sie mit allen Ehren nach Hause zu geleiten, und beim Heil³⁾ ihres frommen Bruders tat sie den Schwur, es solle niemand wagen, weder sie noch sonst ein Mensch, der zum Palaste gehöre, nur ein Goldstück von ihnen anzunehmen. Und die frommen Diener des frommen kaiserlichen Geschwisterpaares erfüllten herzlich gerne den Auftrag.

14. Hoherfreut ob des geistlichen Gewinnes gingen die Heiligen weg; hatten sie doch als Unterpfand das Wort des Herrn: „Wohlan, du guter und getreuer

¹⁾ Vgl. Phil. 2, 24.

²⁾ Mk. 12, 42; Lk. 21, 2 f.

³⁾ Erinuert lebhaft an den altheidnischen Schwur beim „numen Caesaris“, doch steht hier das christlich klingende *σωτηρία*.

Knecht! Über weniges bist du treu gewesen; ich will dich über vieles setzen. Geh' ein in die Freude deines Herrn!"¹⁾ Sie fingen an auf Erden auszustreuen, was sie zu sammeln hofften für den Himmel als unvergänglichen Schatz²⁾. Angelangt in ihrem Heime, hielten sie Rat, wie sie der Königin ihre Dankbarkeit bezeigen könnten für den großen Gnadenerweis; und da keiner von den römischen Senatoren imstande war, das Haus des seligen Pinian zu kaufen, ließen sie durch heilige Bischöfe der Königin nahe legen es zu erwerben. Aber sie konnte sich unmöglich entschließen und äußerte zu den Vermittlern: „Mir scheint, ich kann den Kaufpreis, den es wert ist, nicht erschwingen.“ Die Heiligen baten sie, zu mindest einige der kostbaren Marmorstatuen anzunehmen. Sie ließ sich endlich bewegen, da sie die Seligen nicht länger betrüben wollte. Das Haus zu verkaufen gelang ihnen nicht. Nachdem es dann im Barbareneinfall³⁾ zerstört worden war, schlugen sie es los um einen Spottpreis.

15. Was ich von ihrem beiderseitigen Vermögen aus dem Mund des Seligen hörte, will ich in Kürze beifügen. Er sagte nämlich, seine Jahreseinkünfte beliefen sich auf nahezu hundertundzwanzigtausend [Goldstücke]⁴⁾, abgesehen von den Reichtümern seiner Gattin. Was ihnen eigen war an beweglicher Habe, könne man überhaupt nicht ermessen. Freudig begannen sie auszuteilen, indem sie heilige Männer mit der Almosenspende betrauten. In fremde Länder sandten sie durch einen vierzigtausend, durch einen andern dreißigtau-

¹⁾ Mt. 25, 21.

²⁾ Vgl. Lk. 12, 83.

³⁾ Die Plünderung Roms durch die Westgoten unter Alarich (410).

⁴⁾ Es findet sich nur die Zahl 120000 ohne Bezeichnung, ob Pfund Goldes oder Goldstücke. Nach heutigem Werte berechnet (das Goldstück à 18,50 Fr.) gäbe das im zweiten Fall 1620000 Fr., im ersten Fall die unglaublich hohe Summe 116400000 Fr. Die Ansichten darüber sind geteilt. Die Literatur ist zusammengestellt bei Goyau, sainte Mélanie (Paris 1908) p. 12/14. Auch im ersten Falle muß sich das Jahreseinkommen beider Gatten auf mehrere Millionen belaufen.

send, durch einen andern zwanzigtausend, durch einen zehntausend und das übrige, wie der Herr es fügte. Denn die Heilige sagte zu ihrem seligen Gatten und Bruder: „Irdische Last ist unerträglich und wir können nicht mit ihr zugleich Christi leichtes Joch¹⁾ auf uns nehmen. Wir wollen in Eile den Reichtum ablegen, damit wir Christum gewinnen.“ Und er nahm die Mahnungen der Seligen auf, als kämen sie von Gott, und mit vollen Händen teilten sie das Vermögen aus²⁾).

16. Inständig baten wir einst, sie möge doch erzählen, wie sie von solcher Höhe zu solcher Niedrigkeit herabsteigen konnten; da sagte sie: „Nicht wenig Mühen und Kämpfe mußten wir im Anfang bestehen von seiten des Feindes, der alles Edle haßt, bevor uns gelang, die Bürde so großen Reichtums wegzuworfen. In Angst und Drangsal schwebten wir, denn wir hatten nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, vielmehr, wie der Apostel sagt, gegen die Gewalten, gegen die Machthaber der Finsternis dieser Welt³⁾). In so trüber Zeit war uns beiden einst im Traum, als müßten wir uns durch eine furchtbar schmale Mauerspalte zwängen und zwar so mühsam, daß wir in Angst waren das Leben zu verlieren. Als dann endlich alles Leid überwunden war, fanden wir viel Erquickung und unaussprechliche Freude. So hat uns Gott im Kleinmut getröstet, auf daß wir mutig seien im Ausblick auf die Ruhe, die nach großer Mühsal unser warten sollte.“

17. Die edle hochgemute Magd Christi hat uns erzählt: Eines Tages hatten wir eine ungeheure Summe Geldes aufgehäuft, fünfundvierzigtausend Goldstücke⁴⁾, die wir zum Dienste der Armen und Heiligen fortzusenden gedachten. Als ich hineintrat, schien mir durch die

¹⁾ Im Urtext *ἐλαφρόν ζυγόν*, vgl. Mt. 11, 80.

²⁾ Der lat. Text schildert den Verkauf als umständlich, denn bei der ungeheuren Menge der Besitzungen konnten die Käufer nicht alles sogleich bezahlen und die Seligen mußten sich zunächst teilweise mit Bürgschaften begnügen. — An anderer Stelle (Kap. 84) findet sich die Bemerkung, es sei nicht möglich, die Zahl der Sklaven anzugeben, denen sie die Freiheit schenkten.

³⁾ Ephes. 6, 12.

⁴⁾ Weit über eine halbe Million Mark nach heutiger Währung.

Macht des Teufels der Saal von der Menge Goldes hell erleuchtet, als ob er in Flammen stünde; zugleich flüsterte der Feind in meine Seele: „Was ist es eigentlich um dieses Himmelreich, daß man es gar so teuer kaufen muß?“ Angsterfüllt in diesem Kampfe mit dem Teufel nahm ich meine Zuflucht zu der unbesiegliehen Schutzwehr; ich fiel auf meine Kniee nieder und flehte zum Herrn, damit er den Feind von mir hinwegtreibe, und ich sagte, nachdem ich die Ruhe wieder gewonnen hatte, zu mir selbst in meinem Innern: Was man mit so vergänglichen Dingen erkauft, ist das, wovon die Heilige Schrift sagt: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört und in kein Menschenherz gedungen ist; was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“¹⁾.

18. Zum Beweise, wie mannigfaltig die Schleichwege des Widersachers seien und wie notwendig ängstliche Wachsamkeit in jedem Augenblicke für solche Seelen ist, die Gott zu gefallen streben, erzählte sie, daß sie noch ein zweites Mal dasselbe zu leiden hatte: „Wir hatten nämlich“, sagte sie, „ein prächtiges Besitztum mit einem Bade, das alle Schönheit der Welt weit übertraf; denn auf der einen Seite lag das Meer, auf der andern ein Wald mit allen Baumarten, worin Wildschweine, Hirsche, Gazellen und anderes Wild sich tummelte, so daß die Badegäste vom Strande seewärts die Segelschiffe sahen und landein das laute Jagdgetriebe²⁾. Das alles bot dem Teufel willkommenen Anlaß; er stellte vor mein Auge die bunte Pracht der Marmorbauten und erinnerte mich an den unberechenbaren Ertrag des ganzen Gutes, denn ringsum gehörten noch zweiundsechzig Gehöfte dazu“³⁾. Doch wieder hob die Selige den frommen Blick zu Gott empor und trieb den Feind von dannen. „Damit, o Teufel“, sagte sie, „sollst du meinen Lauf⁴⁾ nicht hemmen. Was ist denn alles, das heute besteht und morgen den Barbarenhorden und

¹⁾ 1 Kor. 2, 9.

²⁾ Wahrscheinlich lag dies prachtvolle Besitztum an der Straße von Messina, Reggio gegenüber. (Rampolla, a. a. O. p. 179 f.)

³⁾ Nach dem lat. Texte waren es 60 mit je 400 Sklaven zur Feldarbeit.

⁴⁾ Vgl. 2 Tim. 4, 7.

dem Feuer, der Zeit oder irgend einem Unglück zur Beute fällt? Was ist alles im Vergleiche mit den ewigen Gütern, die immer und endlos unveränderlich bleiben, die man in Ewigkeit nie verliert, und die man erkaufen kann um diese vergänglichen Güter?" Weil der Teufel einsah, daß er machtlos war und seine Niederlage stets der Seligen zu größerem Verdienste gereichte, ließ er endlich ab sie zu quälen.

19. Nachdem sie, wie schon erwähnt, den Rest der römischen Güter ungestört veräußert hatten, suchten sie gleichsam der ganzen Welt Gutes zu tun. Denn welche Stadt oder Gegend hatte keinen Teil an ihren überaus großen Wohltaten? Etwa Mesopotamien oder Syrien oder irgend ein Winkel Palästinas? oder Ägypten? oder die Pentapolis? Kurz gesagt, Morgenland und Abendland, sie nahmen teil an den überreichen Gaben. Ich selbst vernahm auf der Fahrt nach Konstantinopel das dankbare Lob der beiden Heiligen aus dem Munde vieler Greise, vor allem des Herrn Priesters Tigrius von Konstantinopel. Sie kauften ganze Inseln und schenkten sie heiligen Männern; auch viele Männer- und Jungfrauenklöster kauften sie und schenkten sie den Insassen und gaben Geld nach allen Seiten, soviel man bedurfte. Die vielen kostbaren Seidengewänder schenkten sie Kirchen und Klöstern als Schmuck der Altäre, sie ließen das unermessliche Silberzeug einschmelzen und daraus Altäre fertigen, Kirchengeräte und andere Weihegaben für den Gottesdienst. Nachdem sie die Besitztümer in Rom und Italien, in Spanien und Campanien verkauft hatten, segelten sie nach Afrika. Sogleich stürzte sich Alarich¹⁾ auf die Güter, die die Seligen veräußert hatten, und alle priesen Gott und sagten: „Selig, die noch ihren Reichtum hingeopfert haben, ehe die Barbaren einfielen!“ Da sie Rom verließen, stellte der Stadtpräfekt, der ein fanatischer Heide war, im Senat den öffentlichen Antrag, ihren ganzen Besitz solle man als Staatseigentum erklären. Als er tags darauf mit der eiligen Ausführung des Planes umging, empörte sich durch Gottes Zulassung das hungernde Volk, wes-

¹⁾ Vgl. oben K. 14.

halb er mitten durch die Stadt geschleift und getötet wurde. Nun ließen auch die andern alle vor Angst von jener Absicht. Als jene von Sizilien zum hochheiligen Bischof Paulinus¹⁾ segelten, zu dem sie sich früher schon zurückgezogen hatten, hinderten durch Gottes Fügung widrige Winde die Fahrt, so daß sie sehr in Bedrängnis kamen. Weil sie zahlreich waren im Schiffe, ging das Trinkwasser aus und sie litten arge Not. Als die Matrosen die Vermutung aussprachen, es sei Gottes Zorn im Spiele, gab die Selige zur Antwort: „Es ist gar nicht Gottes Wille, daß wir an unser Ziel gelangen. Laßt ohne Widerstand das Schiff dem Windel!“ Sie taten gemäß dem Auftrag der Heiligen, hißten das Segel und landeten an einer Insel, die von Barbaren umzingelt war. Diese hatten die angesehensten Männer mit Frauen und Kindern aus der Stadt geschleppt und verlangten eine ungeheure Summe Geldes; bringe man diese zur Stelle, sollten sie frei sein, — wenn aber nicht, ermordet und die Stadt in Brand gesteckt werden. Da nun die Heiligen aus dem Schiffe traten, kam der Bischof mit andern, bat sie fußfällig und sagte: „Von der Summe, die die Barbaren fordern, fehlen uns zweitausendfünfhundert Goldstücke.“ Das gaben sie gern und kauften alle Stadtbewohner los, schenkten ihnen zudem fünfhundert Goldstücke und halfen den armen Leuten Hunger und Angst vergessen durch den mitgeführten Vorrat an Brot und sonstiger Nahrung. Nicht nur das, sondern sie verschafften auch einer hochangesehenen Frau, die den Barbaren zur Beute gefallen war, um fünfhundert Goldstücke die Freiheit.

20. Dann fuhren sie fort und kamen, wie schon erwähnt, nach Afrika. Sie verkauften sogleich die Besitzungen in Numidien, Mauretanien und in dem eigentlichen Afrika²⁾ und sandten das Geld zum Dienste der

¹⁾ Der hl. Paulinus, Bischof von Nola in Kampanien († 431), berühmt als Schriftsteller (sein Fest am 22. Juni durch Pius X. für die ganze Kirche vorgeschrieben), war mit der Heiligen verwandt.

²⁾ Hier ist der Name gebraucht im amtlichen Sinn = Africa proconsularis, das Gebiet von Karthago zugleich mit dem Lande, das zwischen den beiden Syrten liegt.

Armen und Loskauf der Kriegsgefangenen. Und während sie mit vollen Händen ausstreuten, waren sie freudig und frohlockten im Herrn¹⁾ und erfüllten im Werke, was geschrieben steht: „Er hat ausgestreut, den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit währt immer und ewig“²⁾. Die Seligen hielten es für das Beste, die Güter insgesamt zu verkaufen, doch die großen hochheiligen Bischöfe Afrikas, der selige³⁾ Augustinus, dessen Bruder⁴⁾ Alypius und Aurelius von Karthago gaben ihnen den Rat: „Das Geld, das ihr jetzt den Klöstern spendet, ist bald aufgezehrt; wollt ihr euch aber ein unauslöschliches Andenken sichern im Himmel und auf Erden, so kauft jedem Kloster ein Haus und wendet ihm Einkünfte zu!“ Sie gingen gern auf den klugen Vorschlag der Heiligen ein und taten so. Sie selber, eifrig im Streben nach Vollkommenheit, gewöhnten sich an die einfachste Wohnung und Lebensweise.

21. Die Stadt des seligen Bischofs Alypius, genannt Thagaste, war klein und arm. Diese wählten die Seligen als Wohnsitz, weil sie den Umgang mit dem heiligen Alypius genießen wollten; denn er besaß eine tiefe Kenntnis der Heiligen Schrift. Ihn liebte deshalb unsere selige Mutter, sie selber hatte ja solchen Eifer in diesem Punkte, daß sie stets ein Buch in Händen hielt, und sie wandte der ehemals armen Kirche des heiligen Mannes reiche Stiftungen zu, schmückte sie mit kostbaren Kleinodien aus Gold und Silber und mit wertvollen Teppichen, so daß die andern Bischöfe der Provinz neidisch auf den Bischof von Thagaste⁵⁾ sahen.

¹⁾ Vgl. Mt. 5, 12; Is. 61, 10.

²⁾ Ps. 111, 9.

³⁾ Hier bezeichnet „selig“ einen Toten wie gewöhnlich in dieser Vita.

⁴⁾ Nicht leiblicher Bruder des hl. Augustin war Alypius, vielmehr dessen in den Confessiones oft genannter Freund, der mit ihm zu Mailand getauft wurde, von ihm selbst als „Bruder“ bezeichnet (z. B. ep. 126, 9).

⁵⁾ Der lat. Text erwähnt noch außerdem Patenen (discos) von Gold und Silber (diese waren im Altertume sehr groß, denn sie dienten besonders zur Austeilung der Eucharistie). „Sie schenkte zudem ein Besitztum, das reich an Einkünften und größer als die

22. Auch bauten sie dort zwei große Klöster und versorgten sie genugsam mit Einkünften; das eine bewohnten heilige Männer, achtzig an der Zahl, das andere hundertunddreißig Jungfrauen. Nachdem die Heilige so den Dienst der Martha getan und sich von der Last des Reichtums ein wenig erleichtert fühlte, schritt sie wacker einher auf dem Tugendweg und begann dem Beispiele der Maria zu folgen, die vom Evangelium gepriesen wird, weil sie den guten Teil erwählte¹⁾. Vor allem nahm sie nur ein wenig Öl und etwas Honigwein, und das erst am Abend; Traubenwein hatte sie niemals getrunken, auch da sie noch in der Welt war, denn so werden die Senatorenkinder zu Rom erzogen. Sie fing nun an, durch immerwährendes Fasten ihren Körper zu kasteien; erst aß sie jeden zweiten Tag, dann jeden dritten, dann jeden fünften, das heißt am Sabbat und am Tag des Herrn, und zwar nur schwarzes Brot und nahm etwas Öl und war bestrebt, sich von niemand in Abtötung übertreffen zu lassen.

23. Sie besaß eine schöne Handschrift, schrieb tadellos auf Pergament und gab sich selber eine strenge Regel, wieviel sie täglich in den kanonischen Büchern und in den Werken der Ausleger zu lesen habe. Wenn sie daran sich gesättigt hatte, durchging sie das Leben der Väter, wie man Kuchen als Nachspeise genießt. Sie schlief dann etwa zwei Stunden und weckte, sobald sie wach geworden war, die Jungfrauen, die mit ihr dem asketischen Leben oblagen. Sie sagte: „Wie der selige Abel²⁾ und ein jeder aus den Heiligen Gott die ersten Früchte darbrachte, wollen auch wir die Erstlinge der Nacht dem Gotteslobe widmen; denn zu jeder Stunde sollen wir wachen und beten; wir wissen ja — wie geschrieben steht — die Stunde nicht, wann der Dieb kommen wird“³⁾. Auch gab sie den Mitschwestern genaue Vorschriften, damit weder ein unnützes Wort noch mut-

Stadt selber war; darin befand sich ein Bad und es gab viele Künstler, Gold-, Silber- und Erzschniede, sogar zwei Bischöfe, einen von unserem Glauben und einen häretischen.“

¹⁾ Lk. 10, 38 ff.

²⁾ Gen. 4, 4.

³⁾ Vgl. Mt. 24, 42 f.

williges Lachen von ihren Lippen käme. Ihre Gedanken suchte sie mit aller Sorgfalt kennen zu lernen und duldeten nicht, daß etwas Unreines in ihrem Hause haue.

24. Sie fastete, wie schon erwähnt, jedesmal die ganze Woche vom heiligen Pfingstfeste bis Ostern und genoß dabei nicht ein Tröpflein Öl und schlief, wie viele, die genau darum wußten, behauptet haben, niemals ohne Bußgewand, noch aß sie Sonntags, bevor sie alle Vorschriften erfüllt hatte.

25. Nachdem sie schon eine Reihe von Jahren auf solche Weise sich abgetödet hatte, begann sie sogar am heiligen Feste der Auferstehung Christi zu fasten. Darob betrübt sich sehr ihre selige Mutter, die dem Beispiel heiliger Frauen der Vorzeit folgte (mag ihr tugendreiches Leben ein anderer beschreiben; mir genügt, das eine von ihr zu sagen, daß man den Baum an den Früchten erkennt¹⁾, und daß aus einer guten Wurzel edle Frucht emporwächst.) Sie sagte zu ihr: „Es ziemt einem Christen nicht, zu fasten am Tage der Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi, vielmehr leibliche Nahrung nicht minder zu nehmen als geistige.“ Durch solche Reden bewog sie, wenn auch mühsam, ihre selige Tochter zum Ölgenuß an drei Festtagen, dann aber kehrte sie sogleich zur gewohnten Strenge zurück wie ein tüchtiger Landmann, der ein prangend Ackerfeld besitzt, mit Eifer an die Arbeit geht.

26. Neues und Altes Testament pflegte sie drei bis vier Mal im Jahre zu lesen. Sie schrieb auch vieles eigenhändig ab in prächtigen Buchstaben und schenkte die Bücher den Heiligen. Hatte sie mit den Jungfrauen ihres Klosters das Offizium gebetet, so sprach sie selber noch die anderen Psalmen. Mit solchem Eifer las sie die Schriften der Heiligen, daß ihr kein Buch fremd blieb, dessen sie nur irgendwie habhaft werden konnte; die einen kaufte sie, die anderen nahm sie zu leihen und las mit einer Aufmerksamkeit, daß ihr nichts entging, nicht Wort noch Gedanke. So gewaltig war ihr Wissensdurst, daß man glauben mußte, wenn sie lateinisch

¹⁾ Mt. 7, 16.

las, sie verstehe nicht griechisch, und wenn sie griechisch las, sie verstehe nicht lateinisch¹⁾).

27. Allen, die sich übten in christlicher Weisheit, kam sie mit unbeschreiblicher Sanftmut entgegen; für den Namen unseres Herrn Jesu Christi und für den wahren Glauben glühte sie von solchem Eifer, daß sie jeden, der nur im leisesten Verdacht einer Irrlehre stand, mit Aufwand aller Mühe zu bekehren suchte, ja sie weigerte sich, wenn es ihr mißlang, von einem solchen etwas anzunehmen zum Besten der Armen.

28. Als ich den Namen einer hochangesehenen Frau, die auf der Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten starb, beim heiligen Opfer mit den entschlafenen Heiligen nannte (denn wir halten diesen Brauch, damit in jener furchtbaren Stunde sie für uns beten), da wurde die Selige sehr ungehalten, weil jene zwar in Gemeinschaft mit uns Rechtgläubigen gestanden hatte, trotzdem aber von einigen als Anhängerin der Irrlehre bezeichnet wurde; sie sagte mir offen und auf der Stelle: „So wahr der Herr lebt, wenn du diese nennest, will ich keinen Anteil an deinem Opfer“²⁾. Und als ich ihr versprach, sie nie mehr zu nennen am heiligen Altare, sagte sie: „Genug, daß du diesmal es tatest; ich nehme keinen Anteil, weil du sie schon genannt hast.“ Die Nennung Irrgläubiger im heiligen Opfer empfand sie nämlich als eine Sünde wider den wahren Glauben.

29. Ihre Liebe zur Enthaltbarkeit war unendlich groß; infolgedessen bewog sie durch heilsame Lehren und Geschenke viele Jünglinge und Jungfrauen, von einem zügellosen unehrbaren Wandel zu lassen. Sie pflegte zu sagen: „Das gegenwärtige Leben ist kurz und genau wie ein Traum. Was sollen wir also den Leib verderben, der ein Tempel des Herrn ist, wie der Apostel Gottes lehrt?“³⁾ Und was sollen wir die Reinheit, in der nach dem Ausspruche der Heiligen Schrift Christus wohnt⁴⁾, mit Vergänglichkeit und Verderbtheit und

¹⁾ Gemeint ist das öffentliche Vorlesen, bes. beim kirchl. Stundengebet, z. B. bei den Vigilien wie unten Kap. 64.

²⁾ κοινωνῶ = nehme Anteil = kommuniziere.

³⁾ 1 Kor. 3, 16 ff.; 6, 19. ■ Kor. 6, 16.

⁴⁾ Vgl. Eph. 3, 17.

schmutziger Lust vertauschen? Groß in der Tat ist die Würde der Jungfräulichkeit, so groß, daß Jesus Christus, unser Herr, sich herabließ, von einer Jungfrau geboren zu werden.“ Viele hörten das und beflissen sich der Reinheit und fingen an, den rauen Weg der Tugend zu wandeln. Wieviel Heiligen hat sie die Füße gewaschen!¹⁾ Wieviel Knechten Gottes Dienste geleistet²⁾ durch Geld und tröstliche Mahnung! Wieviele Samariter, Heiden und Häretiker durch Gaben und Belehrung für Gott gewonnen! Das alles ist dem Herrn allein bekannt, der über alles herrscht und dem zuliebe sie alle die harten Kämpfe bestand.

30. Almosen gab sie so reichlich, als glaubte sie dadurch allein Barmherzigkeit erlangen zu können gemäß dem Ausspruch des Herrn: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“³⁾. Sie war von inniger Liebe zur Armut erfüllt, so daß sie kurze Zeit, ehe sie hinging zum Herrn⁴⁾, uns beteuerte, sie nenne nichts mehr auf Erden ihr eigen außer etwa fünfzig Goldstücke⁵⁾, die man ihr schenkte. Die sandte sie noch einem heiligen Bischof mit den Worten: „Ich möchte das nicht einmal von meinem väterlichen Erbteil besitzen.“ Nicht genug, daß sie das Eigene Gott zum Opfer brachte! Sie bewog auch andere zur gleichen Tat. Es übergaben deshalb viele, von Liebe zu Christo getrieben, der Seligen ihren Reichtum wie einem treuen und klugen Verwalter⁶⁾. Und treu und verständig sorgte sie, daß alles im Sinne der Spender ausgeteilt wurde.

31. Sie machte sich Rock und Schleier⁷⁾, Kukulle⁸⁾

¹⁾ 1 Tim. 5, 10.

²⁾ Hebr. 6, 10.

³⁾ Mt. 5, 7.

⁴⁾ 2 Kor. 5, 8.

⁵⁾ Man vergleiche damit die Angaben im Kap. 15.

⁶⁾ Vgl. Lk. 16, 1 ff.

⁷⁾ Der Schleier (*μαφόριον*, velamen) war ein Tuch, das vom Haupte nach rückwärts herabfiel und Hals und Schultern bedeckte.

⁸⁾ Kukulle (*κουκούλλιον*) war nicht die heute genau so benannte faltenreiche Flocke (z. B. der Benediktiner) mit den weiten Ärmeln, sondern eine Art Kapuze bis zu den Schultern, ein Stück der Kinderkleidung, das man in Klöstern als Sinnbild der Unschuld und Einfalt trug, wie Cassian (Institut. I, 4) andeutet.

von Haaren und legte sie niemals ab von den heiligen Pfingsten bis zum fünften Tage der heiligen Ostern, nicht bei Tag und nicht bei Nacht. So lebendig war ihre Liebe zu Gott, und sie, die hochadelige Senatorentochter, war doch aufgewachsen in Bequemlichkeit und Überfluß. Die genau darum wußten, wie sie von frühester Kindheit erzogen wurde, haben erzählt: Als sie noch im weltlichen Gewande ging, begab es sich einst, daß die Stickerei des kostbaren Linnengewebes, das sie trug, ihren Körper berührte und daß sie deshalb eine heftige Entzündung bekam. So empfindlich über alle Maßen war sie. Doch der Herr, der verheißten hat: „Bittet und ihr werdet empfangen, suchet und ihr werdet finden, klopft und es wird euch aufgetan!“¹⁾ gab auch ihr, weil sie bat, die Kraft aus der Höhe.

32. Da sie von der Liebe Gottes verwundet war, glaubte sie nicht den gleichen Wandel weiterhin führen zu können, sondern schickte sich an, noch härtere Kämpfe zu bestehen. Darum faßte sie den Vorsatz, sich in eine Zelle zu schließen und mit keinem Menschen zu verkehren, vielmehr unablässig dem Gebet und Fasten sich zu widmen. Weil aber jene, die Nutzen aus ihrem frommen Unterrichte zogen, die Ausführung des Planes nicht zuließen, tat sie das nicht, doch setzte sie bestimmte Stunden fest, in denen sie Besuche zum erbaulichen Gespräch empfing; die andere Zeit dagegen widmete sie dem geistlichen Werke, dem Umgang mit Gott im Gebete. Sie ließ sich eine hölzerne Kiste machen, die so enge war, daß sie darin liegend weder zur Rechten noch zur Linken sich wenden noch irgendwie sich bewegen konnte. Trotz dieser großen Tugenden wurde sie niemals stolz auf ihre Taten, sondern hielt und erklärte sich immer für eine unnütze Magd²⁾.

33. Kam zuweilen ihre Mutter, gleichsam von Mitleid getrieben, in die Zelle, wenn sie gerade schrieb oder las, so blickte sie nicht einmal auf und sagte kein Wort, ehe sie die gewohnte Arbeit vollendet hatte. Dann erst sprach sie mit ihr, was nötig war. Die Mutter umarmte

¹⁾ Mt. 7, 7.

²⁾ Vgl. Lk. 17, 10.

sie dann unter Tränen und sagte: „Kind, ich hoffe teilzuhaben an deinen Leiden. Wenn die Mutter der sieben makkabäischen Brüder, die nur eine Stunde lang die Qualen ihrer Söhne sah¹⁾, die ewige Freude zum Lohn erhielt, um wieviel mehr dann ich, die Tag für Tag noch mehr als jene duldet, weil ich sehen muß, wie du dich aufreibst und dir keine Ruhe gönnst inmitten so großer Qualen.“ Und wieder sagte sie: „Ich danke Gott, denn ich bin es nicht wert, daß er mir eine solche Tochter gab.“

34. Nachdem sie dort in Afrika sieben Jahre zugebracht und der ganzen Last ihres Reichtums sich entledigt hatte, reisten sie nach Jerusalem; denn sie sehnten sich, die heiligen Orte zu sehen. Sie fuhren also weg von Afrika gen Sonnenaufgang und kamen nach Alexandrien, wo sie der selige Bischof Cyrillus aufnahm²⁾, wie es ihrem heiligen Wandel ziemte. Nun traf es sich, daß um jene Zeit Nestorius, ein heiliger Abt, der mit der Gabe der Weissagung ausgerüstet war, in der Stadt weilte; einmal im Jahre pflegte nämlich der heilige Mann nach Alexandrien zu kommen, um die Kranken zu heilen; denn es war ihm auch diese Gabe vom Herrn verliehen, so daß er jene, die sich ihm naheten, von mancherlei Krankheiten erlöste, indem er ihnen geweihtes Öl gab. Da die Seligen große Liebe zu heiligen Männern hegten, gingen sie eilig hin, sobald sie von ihm hörten; denn sie wollten aus seiner Ansprache Nutzen für die eigne Seele ziehen; aber sie verloren einander in der ungeheuren Menschenmenge, die zusammengeströmt war. Erstlich kam in dem unbeschreiblichen Gedränge ihr seliger Bruder hinein. Er wollte nur den Segen empfangen und wieder gehen; doch der Heilige sah ihn an mit seinem geistigen Blick und erkannte die Schönheit seiner Seele; darum zog er ihn abseits und bat, er möge warten. Nachdem wieder viele Menschen aus- und eingegangen waren, kam auch die Magd Christi, Melania. Doch der Heilige mit seinem Forscherblick erkannte sie und ließ sie neben ihrem Bruder

¹⁾ 2 Makk. 7, 1—41.

²⁾ Der große Kirchenlehrer, Bischof von A. 412—44.

warten. Zuletzt kam ihre selige Mutter hinein; auch diese hielt er an und stellte sie zu den beiden. Nachdem er endlich die zahllosen Besucher entlassen hatte, begann er von selbst im prophetischen Geiste trostvoll zu reden von den vielen Trübsalen, die sie gekostet hatten, da sie der Welt entsagten, und er mahnte sie, mutig zu sein, als ob sie seine Kinder seien; denn unaussprechliche Freude solle das Ende der Trübsal werden; und er sagte: „Nicht einmal vergleichen lassen sich die Leiden dieser Welt mit der künftigen Herrlichkeit, die sich offenbaren wird an uns“¹⁾.

35. Sie wurden dadurch sehr getröstet, dankten Gott und reisten nach Jerusalem, dem Ziele der Sehnsucht²⁾. Dort nahmen sie Wohnung im Hospiz an der Kirche der Auferstehung. Was sie noch an Geld besaßen, wollten sie nicht eigenhändig verteilen, sondern übergaben es jenen, die mit der Armenfürsorge betraut waren; denn sie wollten nicht einmal gesehen werden, wenn sie Gutes taten. Nun waren sie so bettelarm, daß die Heilige selbst uns versicherte: „Zu Beginn des Aufenthaltes in Jerusalem faßten wir den Entschluß, unsere Namen auf die Armenliste setzen zu lassen und gleich den Bettlern von Almosen zu leben, das man um Gottes willen gibt.“ So waren sie wirklich arm geworden aus Liebe zum Herrn, der unsertwegen arm geworden ist und Knechtesgestalt angenommen hat³⁾. Als sie gleich anfangs in Jerusalem erkrankte, hatte sie nichts, um darauf zu schlafen, abgesehen von rauhen Bußsäcken; eine hochedle Jungfrau gab ihr deshalb ein Kopfkissen zum Geschenk. Sobald sie genesen war, pflegte sie wieder Lesung und Gebet und diente Gott mit ganzem Herzen.

¹⁾ Röm. 8, 18.

²⁾ Wie diese Sehnsucht schon in jener Zeit die Christen aller Nationen antrieb, bezeugt in schöner Weise das Schreiben der älteren Paula und ihrer Tochter Eustochium an Marcella (unter den Briefen des hl. Hieronymus ep. 46); noch älter sind das Itinerarium a Burdigala Hierusalem usque vom J. 334 und die im vorletzten Jahrzehnt des gleichen Jahrhunderts geschriebene Peregrinatio (Silviae) ad loca sancta.

³⁾ 2 Kor. 8, 9. Phil. 2, 7.

36. Sie wohnte zusammen mit der eigenen Mutter und verkehrte nicht leicht mit jemand, ausgenommen die heiligen hochberühmten Bischöfe, vor allem jene, die durch Gelehrsamkeit hervorragten; und auch da wollte sie nur Aufschluß über göttliche Dinge bekommen. Sie schrieb, wie schon gesagt, auf Pergament und fastete die ganze Woche. Wenn am Abend die Kirche der Auferstehung geschlossen wurde, blieb sie noch beim Kreuze, bis die Psalmensänger hineingingen. Dann kehrte sie nach der Zelle zurück und schlief ein wenig.

37. Wegen des Barbareneinfalles hatten sie nicht alle Besitzungen veräußern können, sondern sie waren gezwungen, einiges unverkauft zu lassen. Jetzt aber gelang es einem treuen Manne, dessen Herz Gott gerührt hatte, einen Teil davon in Spanien zu verkaufen, in Gebieten, wo der Friede war. Er brachte die kleine Summe den Seligen nach Jerusalem. Sie weihte das Geld dem Dienste Gottes, denn es schien ihr gleichsam aus dem Rachen des Löwen¹⁾ entrissen, und sie sagte zu ihrem geistlichen Bruder im Herrn: „Wir wollen nach Ägypten gehen und die Heiligen besuchen!“²⁾ Er war allezeit zu solchen Werken bereit und folgte ihr deshalb mit Freuden wie einem wahrhaft trefflichen Lehrer. Als sie schon daran war, auf diesen geistlichen Handel auszugehen, bat sie noch ihre heilige Mutter, ihr am Ölberg aus Brettern eine Zelle zu bauen, damit sie dort bestimmte Zeit in Ruhe verbringen könne. Sie reisten also nach Ägypten und besuchten die Zellen der heiligen Mönche sowie der frommen Jungfrauen und schenkten jedermann, was er nötig hatte, — wahrhaft kluge Verwalter, wie geschrieben steht³⁾.

38. So kamen sie zu der Zelle des heiligen Abtes Hephästion. Sie baten ihn, etwas Geld anzunehmen, doch er sagte ganz entschieden, er wolle das überhaupt nicht tun. Da die Selige nun in der Zelle des Heiligen nach dessen Hausrat sich umsah, merkte sie, daß nichts

¹⁾ ■ Tim. 4, 17.

²⁾ Damals lebten in Aegypten Tausende von Mönchen und Einsiedlern.

³⁾ Vgl. Lk. 16, 1 ff.

sein eigen war in dieser Welt außer einer Matte, einem Korbe mit ein wenig trockenem Brot und einem winzigen Salzfaß. Tiefgerührt von dem unbeschreiblichen himmlischen Reichtum des Heiligen verbarg sie das Geld im Salz und suchte dann eilig hinwegzukommen aus Angst, es möchte der Greis entdecken, was sie getan. Sie baten um seinen Segen und machten sich schnell davon. Doch der Mann Gottes merkte sogleich, was geschehen war. Sie hatten schon über den Fluß gesetzt, da kam er nachgelaufen, das Geld in der Hand, und schrie: „Was soll ich damit anfangen?“ Die selige Melania gab zur Antwort: „Gib es den Armen.“ Doch er beteuerte, das nicht selber behalten noch anderen geben zu wollen, zumal es unmöglich sei, daß ein Armer in die Wüste komme. Da sie zur Rücknahme nicht zu bewegen war, obgleich der Heilige lange Zeit mit ihr zankte, warf er das Geld in den Fluß. Auch vielen anderen heiligen Einsiedlern und hochhehrwürdigen Jungfrauen, die nichts annehmen wollten, ließ die Heilige durch fromme List Geld in den Zellen. Den Heiligen helfen galt ihr nämlich als der kostbarste Gewinn für das geistliche Leben und als der größte Nutzen für die Seele.

39. Nachdem sie weit umher gewandert waren, kamen sie nach Alexandrien und lernten eine große Schar von Heiligen kennen. So trafen sie zusammen mit dem hochheiligen Abte Viktor, dem Archimandriten der Mönche von Tabennä; mit den von glühender Gottesliebe beseelten Vätern und Archimandriten, die man Zeugeten heißt; dem heiligen Priester und Abt Elias und vielen, die zu nennen zwecklos ist ob der ungeheuren Zahl; denn die Selige war bestrebt, durch den Umgang mit jedem Heiligen der eigenen Seele zu nützen, den Segen eines jeden zu empfangen und seiner Tugend teilhaftig zu werden. Dann reisten sie fort aus Alexandrien und begaben sich in das Natrongebirge und zu den sogenannten Zellen, wo die Selige von den hochheiligen Vätern aufgenommen wurde wie ein Mann. In der Tat war sie kein Weib mehr, denn sie besaß männlichen, besser gesagt: himmlischen Geist. Einige Zeit verweilte sie dort in Gesellschaft der heiligen Väter, empfing ihren

Segen und wurde beim Abschied fortgeleitet mit vieler Freude.

40. Nachdem ihre Frömmigkeit reiche Nahrung gefunden hatte, kehrten die Seligen nach Jerusalem zurück und dienten unermüdlich und mit allem Eifer unserem Herrn Jesu Christo, doch erkrankten beide durch das ungünstige Wetter. Die Selige fand auf dem Ölberg ihre Zelle, die ihre heilige Mutter hatte bauen lassen, fertig vor und schloß sich darein nach dem Tage der heiligen Erscheinung des Herrn, saß daselbst in Sack und Asche, ohne mit jemand zu sprechen, ausgenommen ihre hochheilige Mutter und ihren geistlichen Bruder und sogar mit diesen nur an bestimmten Tagen. Auch wurde sie besucht von ihrer Base, der heiligen Jungfrau Paula¹⁾, die von der Heiligen den Weg aller Gebote Gottes gelehrt und von Eitelkeit und Stolz des römischen Lebens zu tiefer Demut geführt worden war. Die Selige ließ sich nur von einer Jungfrau bedienen; diese hat uns oft beteuert: „Wenn wir um die Zeit der heiligen Ostern, da die Selige nun endlich die ganz unglaublich enge Zelle verließ, den Bußsack, worauf sie geschlafen hatte, zu schütteln begannen, da fielen große Würmer heraus.“ So kasteite sich die Selige während vierzehn Jahren.

41. Und als ihre heilige Mutter vom Herrn gerufen wurde, ging sie fort um den Lohn in Empfang zu nehmen, der den Heiligen verheißen ist. Mit vielen Ehren ließ die Selige den Leichnam unter Psalmengesang auf den Ölberg tragen und blieb sogleich oben in einer dunklen Zelle, denn in der Stadt wollte sie nicht mehr wohnen. In tiefer Trauer, in Abtötung und strengem Fasten vollbrachte sie jenes Jahr. Sie baute dann ein Kloster, um auch andere Seelen zu retten mit der eigenen. Deshalb bat sie den Bruder, daß er ihr einige Jungfrauen zuführe. Nun entstand eine Genossenschaft von etwa neunzig Jungfrauen. Diesen verbot die Selige

¹⁾ Deutlicher gesagt: Kusine; sie war bedeutend jünger als Melania. Es handelt sich um die jüngere Paula, die Enkelin der bekannten gleichnamigen heiligen Freundin des Kirchenlehrers Hieronymus.

vor allem jede Unterhaltung mit einem Manne. Nachdem sie darum innerhalb des Klosters eine Zisterne angelegt und für alles, was zur Pflege des leiblichen Lebens nötig ist, hinreichend gesorgt hatte, sagte sie zu den Jungfrauen: „Ich will in jeder Hinsicht buchstäblich euere Magd sein und ihr werdet keinen Mangel leiden an irgend etwas Nötigem; nur müßt ihr den Umgang mit Männern meiden.“ Sogar von unehrbaren Orten brachte sie Weiber, die sie durch Ermahnungen gewonnen hatte, Gott als Opfergaben, denn sie wußte, daß geschrieben steht: „Scheidest du das Wertvolle vom Schlechten, sollst du sein wie mein Mund!“¹⁾ Oftmals redete sie zu solchen über das Heil. Sie weigerte sich aber aus unendlicher Demut, als Oberin zu gelten, und übertrug das Amt einer andern, die von gutem Geist und Liebe zu Gott erfüllt war. Sie selber oblag nur dem Gebet und dem Dienste der Heiligen. War die Oberin manchmal etwas zu strenge, so war die Selige mit Eifer auf alles bedacht, dessen sie bedurften. Vor allem sorgte sie für die kränklichen Schwestern, brachte, was sie nötig hatten, und legte das gebrauchsfertig einer jeden ganz im Verborgenen in die Zelle unter das Bett. Nun kamen die Schwestern hinein und fanden, ohne daß ihre Mutter etwas ahnte, die mannigfachsten Erfrischungen vor. An der liebevollen Art erkannten sie, daß die Heilige das getan, liebten sie deshalb ungemein und folgten ihr aus allen Kräften zum Dank für das unendlich zarte Mitgefühl.

42. Die vom Geiste Gottes erfüllten Unterweisungen, die sie fortwährend gab, kann ich unmöglich schildern, will aber dennoch versuchen, einige mitzuteilen. Alle Mühe wandte sie daran, sie die Werke des geistlichen Lebens und jede Tugend zu lehren, damit sie die Jungfräulichkeit der Seele sowie des Leibes Christo, dem himmlischen Bräutigam und Herrn, makellos bewahrten. Vor allem sollten sie zum nächtlichen Gottesdienst ohne Zögern aufstehen, behutsam schlechte Gedanken abwehren und den Geist nicht umherschweifen lassen, sondern zum Psallieren gesammelt sein. Darum

¹⁾ Jer. 15, 19.

sagte sie: „Bedenket, Schwestern, wie vor den sterblichen Fürsten der Welt mit größter Achtsamkeit und Angst ihre Diener stehen! Wie müssen erst wir angstvoll und zitternd stehen vor dem furchtbaren Himmelskönig, wenn wir dem Gottesdienst obliegen! Erwäget nur, daß kein Engel und kein vernunftbegabtes Geschöpf im Himmel oben den Herrn gebührend preisen kann, der nichts bedarf und über alles Lob erhaben ist. Wenn also die körperlosen Mächte, die der Natur nach uns weit überragen, nicht einmal imstande sind, den Gott der ganzen Schöpfung auf würdige Weise zu verherrlichen, wie viel mehr müssen dann wir unnützen Mägde¹⁾ mit Furcht und Zittern psallieren, damit wir nicht etwa statt Lohn und Nutzen uns die Verdammnis bereiten durch Nachlässigkeit im Lobe des Herrn!“

43. „Wir müssen die wahre Gottes- und Nächstenliebe lernen aus der Heiligen Schrift und sie mit allem Eifer bewahren, denn wir müssen einsehen, daß ohne die geistliche Liebe jede Tugend und Abtötung umsonst ist; denn alle guten Werke, die wir zu vollbringen scheinen, kann der Teufel nachahmen, doch einen Wettkampf in Demut und Liebe kann er unmöglich eingehen. Um ein Beispiel zu gebrauchen: Wir fasten, er aber ißt nicht das Geringste; wir halten Nachtwachen, er aber schläft überhaupt nicht. Hassen wir also den Hochmut, denn dadurch ist jener vom Himmel gefallen und will uns mit sich in die Tiefe reißen. Fliehen wir den eitlen Ruhm dieser Welt, der einer Blume des Feldes²⁾ gleicht! Bleiben wir unentwegt dem heiligen wahren Glauben treu; denn er ist die Grundlage, das Fundament des ganzen Lebens im Herrn! Befleißigen wir uns, heilig zu sein an Geist und Leib³⁾, denn ohne das wird niemand den Herrn schauen!“ Sie war in Furcht, daß eine von ihnen auf ein Übermaß von Abtötung stolz werden und fallen könne; deshalb sagte sie, das Fasten sei die letzte von allen Tugenden; im reichsten Schmucke prangend trage doch eine Braut nicht schwarze Schuhe, sondern sie

¹⁾ Vgl. Lk. 17. 10.

²⁾ Vgl. z. B. Ps. 102, 15.

³⁾ 1 Kor. 7, 34.

gebe sogar den Füßen eine Zier; im gleichen Sinn gezieme der Seele das Fasten zu allen andern Tugenden hinzu; will aber jemand, der die andern Tugenden nicht besitzt, das strengste Fasten üben, so gleicht er einer Braut, die allen Schmuckes bar einhergeht und einzig schöne Schuhe trägt.

44. Oft ermahnte sie die Schwestern zum Gehorsam nach dem Willen Gottes, indem sie sprach: „Ohne Gehorsam kann auch in der Welt nichts bestehen; denn sogar die Mächtigen dieser Welt sind einander untertan und gehorsam; und ob sie Kronen tragen, dennoch handeln und befehlen sie nicht auf eigene Faust in den meisten und wichtigsten Fällen, es sei denn, sie hätten zuvor den Rat der Senatoren erholt. Genau so steht es in den Häusern der Weltleute; nimmt man den Gehorsam hinweg, das kostbarste Gut, dann ist es auch um die Ordnung geschehen; und wenn die Ordnung fehlt, wankt auch der Friede. Deshalb müssen wir alle gehorchen; darin aber besteht der Gehorsam, daß du tust, was du nicht willst, dem zu Gefallen, der es befiehlt, und daß du dir selber Gewalt antust aus Liebe zu dem, der gesagt hat: „Das Himmelreich leidet Gewalt und die Gewalt brauchen, reißen es an sich“¹⁾.“ Um sie zur Geduld aufzumuntern gegen alles, was einem im notwendigen Verkehre mit den Menschen begegnen kann, erzählte sie den Ausspruch eines heiligen Greises: „Jemand“, sagte sie, „ging zu einem alten heiligen Manne, sich von ihm belehren zu lassen. Der sagte: „Kannst du mir aus Liebe zum Herrn Gehorsam leisten in allen Dingen?“ Er gab zur Antwort: „Vater, mit dem größten Eifer will ich alles tun, was du mir befehlen magst.“ Der Greis darauf: „Nimm eine Geißel, geh' dorthin, schlag' jene Bildsäule und tritt sie mit Füßen!“ Da ging er bereitwillig hin, vollzog den Auftrag und kam zurück. Nun fragte der Greis: „Hat dir die Bildsäule nichts entgegnet, als du sie schlugest und mit Füßen tratest?“ Er sagte: „Nein, nicht eine Silbe.“ Da sprach der Vater: „Dann geh' nochmals hin und schlag' sie wiederum und beschimpfe sie noch dazu!“

¹⁾ Mt. 11, 12.

Sogar ein drittes Mal gebot es ihm der Vater, und als sie noch immer nichts entgegnete — sie war ja steinern und konnte nicht —, da sagte der heilige Greis: „Wenn du werden kannst wie jene Bildsäule, so daß du geschmäht nicht wieder schmäht und geschlagen keinen Widerspruch erhebst¹⁾, so kannst du gerettet werden und bei mir bleiben“²⁾. Diesem, meine Töchter, lasset uns nachahmen und alles in Geduld ertragen, Verachtung, Schimpf und Schande, damit wir das Reich der Himmel erben!“³⁾

45. Wenn vom beständigen Fasten die Rede war, wiederholte sie stets den Ausspruch des Apostels: „Nicht widerwillig und aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber“⁴⁾. Das überließ sie ganz dem eigenen Ermessen, doch von Liebe, Sanftmut, Demut und den andern Tugenden sagte sie: „Niemand, der des Herrn Gebote nicht erfüllt, kann die Schuld dem Magen oder irgend einem Teil des Leibes zuschieben; er ist unentschuldig. Darum kämpfet ausdauernd und in Geduld, denn durch die enge Pforte⁵⁾ gehen die Heiligen ein in das ewige Leben. Klein ist die Mühe, groß der ewige Lohn. Haltet aus eine kurze Zeit, damit ihr die Krone der Gerechtigkeit erlanget!“⁶⁾

46. Sie weckte sie zum Gotteslob in nächtlicher Stunde, denn der Prophet sagt: „Vor Tagesanbruch steh' ich auf und rufe.“ Und wiederum: „Ich hab' mich erhoben um Mitternacht, dein Lob zu singen“⁷⁾. Sie sagte: „Dann erst aufstehen zum nächtlichen Gottesdienste, nachdem wir sattsam geschlafen haben, ziemt

¹⁾ Vgl. 1 Petr. 2, 23.

²⁾ Von Makarius dem Aegypter († um 390) erzählte man, er habe zu demselben Zweck einen Schüler auf den Friedhof gesandt, ein Mal die Toten zu lästern und ein Mal sie zu loben. Am Schlusse gibt er ihm die Mahnung: „So muß auch du sterben, wenn du gerettet werden willst, weder auf Lob noch Lästerung der Menschen achten.“

³⁾ Vgl. Mt. 5, 3 f.

⁴⁾ 2 Kor. 9, 7.

⁵⁾ Vgl. Mt. 7, 13 u. 14; Lk. 13, 24.

⁶⁾ Vgl. 2 Tim. 4, 8.

⁷⁾ Ps. 118, 147 u. 62.

uns nicht. Wir sollen uns vielmehr Gewalt antun, auf daß wir in der künftigen Welt den Lohn empfangen mit jenen, die Gewalt anwenden." Nach dem üblichen Offizium durften sie noch ein wenig schlafen; denn sie waren jung und die Selige wünschte deshalb, sie sollten von den Mühen der Nachtwache sich erholen und neue Kräfte sammeln für den Psalmengesang bei Tage.

47. Das Nachtoffizium bestand aus drei Responso-rien¹⁾ und drei Lektionen²⁾, das Morgenoffizium aus fünfzehn Antiphonen³⁾. Auch um die dritte Tagesstunde sangen sie Psalmen; denn zu dieser Stunde, sagten sie, kam der Heilige Geist auf die Apostel herab⁴⁾; ebenso zur sechsten Stunde, denn da ward der Patriarch Abraham gewürdigt, den Herrn gastlich aufzunehmen⁵⁾; auch um die neunte Stunde nach dem Brauche der heiligen Apostel, denn zur neunten Stunde gingen Petrus und Johannes zum Gebete hinauf in den Tempel und heilten den Lahmen⁶⁾. Auch andere passende Schriftstellen führte sie an zum Beweis; so nannte sie das Beispiel des heiligen Propheten Daniel, der täglich dreimal zur bestimmten Zeit die Kniee beugte zum Gebet⁷⁾, und das Gleichnis im Evangelium, wo vom Hausvater geschrieben steht, daß er um die dritte, sechste und neunte Stunde ausging, Arbeiter zu dingen in seinen Weinberg⁸⁾. „Dem Abendoffizium“⁹⁾, sagte sie, „müs-

¹⁾ d. h. 8 Psalmen, die vom Vorsänger (hier Vorsängerin) gesungen und an bestimmten Stellen unterbrochen werden durch Wiederholung gewisser Verse, die alle Anwesenden sangen. Nach diesem Schema singt und betet man heute nur noch täglich den Ps. 94 (Venite exultemus Domino!)

²⁾ Lesungen aus der hl. Schrift.

³⁾ Psalmen im Wechselgesang von zwei Chören wie heute noch.

⁴⁾ Apg. 2, 15.

⁵⁾ Gen. 18, 1 ff.

⁶⁾ Apg. 3, 1 ff.

⁷⁾ Dan. 6, 10.

⁸⁾ Mt. 20, 1 ff.

⁹⁾ τὰ ἑσπερινὰ = vesperae, das *λοχνιόν*, lucernarium (wegen der Lichter, die man anzündete) beschloß den Tag. Complet und auch Prim waren noch nicht allgemein, zumindest nicht in Rom eingeführt. Melania aber richtet sich nach den Bräuchen ihrer Vaterstadt.

sen wir mit allem Eifer obliegen, nicht allein zum Danke, daß wir den Tag im Frieden durchmaßen, sondern zugleich, weil der Herr nach seiner Auferstehung sich herabließ, mit Kleophas und seinem Weggenossen zu wandern¹⁾, Sie mahnte die Schwestern besonders am Tag des Herrn und den übrigen hohen Festen, unermüdlich zu sein im Psalmengebete: „Ziemt es sich schon im täglichen Gottesdienste nie lau und lässig zu sein, dann sollen wir am Tag des Herrn und den anderen hohen Festen noch länger dem Psalmengebet obliegen als an gewöhnlichen Tagen.“

48. So sehr bestärkte sie den guten Willen der Schwestern, daß sie nicht einmal abließen, wenn zuweilen die Selige selber sie schonen wollte, da sie müde waren. Sie sagten ihr: „Tag um Tag trägst du Sorge für alles, dessen unser Leib bedarf. Nun müssen doch wir um so mehr in geistlichen Dingen uns Mühe geben, nicht das Geringste vom üblichen Offizium auszulassen.“ Es freute die Selige sehr, daß sie so edler Gesinnung waren im Herrn. Sie ließ ihnen deshalb eine Kapelle bauen und einen Altar hineinstellen, damit sie regelmäßig an den heiligen Geheimnissen teilnehmen konnten. Zweimal in jeder Woche ließ sie — von den Festen abgesehen — für sie das Opfer darbringen: am Freitag und am Tag des Herrn. Sie barg daselbst Reliquien heiliger Blutzeugen, des Propheten Zacharias²⁾, des heiligen Erzmärtyrers Stephanus, der vierzig Heiligen, die zu Sebaste³⁾ den Martertod erlitten, und von andern, deren Namen Gott bekannt sind.

49. Während unsere heilige Mutter Melania damit beschäftigt war, ging ihr seligster Bruder — acht Jahre vor ihrem eigenen Tode⁴⁾ — nachdem er den Lauf des leiblichen Lebens vollendet und den guten Kampf ge-

¹⁾ Lk. 24, 13 ff.

²⁾ Der Mt. 23, 35 (Lk. 11, 51) genannte Zacharias wird hier für den Propheten dieses Namens gehalten.

³⁾ Die 40 Märtyrer (Fest 10. März) litten den Tod um 320 zu Sebaste (heute Siwas) in Armenien. Sie mußten, der Kleider beraubt, auf einem gefrorenen Teich erfrieren.

⁴⁾ Also 431.

kämpft¹⁾ hatte, freudig zu Gott, dem Herrn des Weltalls, und wurde gekrönt zum Lohne, weil er arm geworden war aus eigener Wahl und die Gebote Gottes treu befolgte. Gott selber fügte das, denn er kam ihrem guten Vorsatz entgegen, da sie noch härtere Kämpfe bestehen und ihren Wandel im Herrn noch glänzender gestalten sollte. Nachdem nun ihr Bruder im Herrn entschlafen war, blieb sie bei der Apostelkirche, die sie kurze Zeit zuvor gebaut und worin sie den Leichnam des Seligen beigesetzt hatte. Da rieb sie den Rest ihrer Kräfte gänzlich auf in nahezu vierjährigem maßlosen Fasten und beständiger Trauer. Dann wurde sie vom Eifer um Gottes Ehre getrieben, für heilige Männer ein Kloster zu bauen, damit bei Tag und Nacht unablässig Psalmengesang ertöne, wo der Herr in den Himmel erhoben ward, und in der Höhle, wo der Heiland mit seinen heiligen Jüngern vom Ende der Welt gesprochen hatte. Doch einige widersetzten sich dem schönen Plan, indem sie sagten, sie könne ganz unmöglich ein so gewaltiges Werk vollenden, sie sei ja bettelarm; aber Gott, der unendlich reich ist, erfüllte den Wunsch ihrer heiligen Seele und bewog einen frommen Mann, ihr zweihundert Goldstücke zu geben. Hoherfreut nahm sie die Summe, rief den Priester, der bei ihr war und den sie Gott aus der Welt zum Opfer dargebracht hatte (das bin ich Armseliger) und sprach: „Im festen Vertrauen, daß du den Lohn für deine Mühe vom Herrn bekommen wirst in der künftigen Welt, nimm das wenige Geld und kauf' uns Steine! Dann wollen wir anfangen im Namen unseres Herrn Jesu Christi, das Männerkloster zu bauen, damit ich selber noch im Fleische den immerwährenden Gottesdienst in der Kirche schauen mag und meiner Mutter und meines Herrn Gebein Erquickung finde durch den Psalmengesang.“ Kaum hatte sie mit Gottes Gnade die Hand gelegt an das große Werk, da ward es unter Gottes Beistand, den sie stets in jeder Hinsicht erfuhr, in einem Jahre vollendet und staunend erkannten alle, wie das Werk auf himmlischen Antrieb gewachsen war. Dann führte sie heilige, gottgeliebte Männer

¹⁾ 2 Tim. 4, 7.

hinein, die den Gottesdienst prächtig vollzogen in der Kirche der Auferstehung Christi und in der Apostelkirche, wo die Seligen bestattet sind.

50. Doch standen ihr allsogleich neue Kämpfe bevor, die noch größer waren als die vorausgegangenen Mühsale. Da der Klosterbau vollendet war und die Selige nun ein wenig aufatmen konnte, kam ein Brief ihres Onkels Volusian, des Expräfekten der großen Stadt Rom, er weile zu Konstantinopel als Gesandter am Hofe der frommen Kaiserin Eudoxia, die den ehelichen Bund geschlossen hatte mit unserem christlichen Kaiser Valentinian¹⁾. Nun fühlte sie das Verlangen, den Onkel zu sehen. Von Gottes Gnade geleitet faßte sie den Plan, um jeden Preis seine Seele zu retten, weil er noch ein Heide war. Voll Angst, in irgend etwas dem Wohlgefallen Gottes entgegenzuhandeln, teilte sie das Anliegen allen Heiligen mit und bat um deren unablässiges Gebet, damit die Reise nach Gottes Willen geschehe. Dann empfahl sie die Klöster dem Herrn und verließ Jerusalem.

51. Unbeschreiblich ehrten sie beim Aufbruch die Heiligen aus der Stadt und deren Umkreis, Bischöfe nämlich und Kleriker. Die gottgeliebten Mönche und ehrwürdigen Jungfrauen nahmen unter vielen Tränen Abschied von ihr, denn alle kannten lange schon ihre leuchtende Tugend.

52. Ich wage nicht zu verschweigen, welch' ein Zeichen der Herr in Tripolis²⁾ um ihretwillen tat; denn es

¹⁾ Valentinian III., Kaiser des weström. Reiches (425–55), vermählte sich 437 mit Eudoxia, der Tochter des oström. Kaisers Theodosius II. und der Eudokia. Volusian wurde zu Ende des Jahres 436 nach Konstantinopel gesandt als Brautwerber. Der griechische Text hat hier einen Irrtum, denn er bezeichnet die Ehe schon als geschlossen. Eudokia, die Mutter, begegnet uns noch öfter in dieser Vita. Sie war die Tochter des heidnischen Philosophen Leontius, wurde heidnisch erzogen, kam an den Hof der Kaiserin Pulcheria, legte bei der Taufe den bisherigen Namen Athenais ab. Nach dem Tode Melanias kam sie wiederum nach Jerusalem, diesmal wahrscheinlich verstoßen oder verbannt, und blieb da bis an ihr Ende. Sie war bekannt als Dichterin. (Vgl. Baumgartner, Gesch. d. Weltliteratur IV, 3³ 79/83.)

²⁾ Stadt in Syrien.

sagt die Schrift: „Das Geheimnis des Königs verbergen ist gut; aber die Werke Gottes offenbaren ist ehrenvoll“¹⁾. Dort angekommen blieben wir bei der Kirche des heiligen Märtyrers Leontius²⁾, wo nicht wenige Wunder geschehen. Wir, die Reisegegnossen der Seligen, waren in großer Anzahl, hatten aber keinen Paß³⁾. Deshalb weigerte sich der allzustrenge kaiserliche Beamte, namens Messala, mit aller Entschiedenheit, uns die nötigen Reittiere zu stellen. Dadurch tiefbetrübt verharrete die Selige betend und wachend bei den Überresten des heiligen Märtyrers Leontius vom Abend, bis die Tiere gebracht wurden. Als wir etwa sieben Meilen⁴⁾ zurückgelegt hatten, holte uns der Beamte ein und fragte voll Aufregung: „Wo ist der Priester?“ Weil ich unerfahren im Reisen war, geriet ich in Angst, er sei gekommen uns die Tiere zu nehmen; so stieg ich denn ab und fragte nach seinem Begehren. Er gab zur Antwort: „Ich bitte mit der hohen Herrin sprechen zu dürfen.“ Sobald er sie sah, umfing er ihre Füße und begann unter vielen Tränen zu flehen: „Verzeihe mir, Magd Christi, daß ich zögerte die Tiere zu senden! Ich wußte nicht, welch' große Heilige du bist.“ Sie sagte: „Gott segne dich, Sohn, daß du sie dennoch gesendet hast, wenn auch nach einigem Zögern.“ Er holte sodann drei Goldstücke vor, die er von mir als Geschenk erhalten hatte, und bat, ich solle sie zurücknehmen. Auf meine Weigerung fing er an der Heiligen zu berichten: „Die ganze Nacht wurden ich und deine Magd, meine Gattin, vom heiligen Leontius gepeinigt; deshalb standen wir frühe schon auf und eilten in die Kirche. Da wir euch nimmer fanden, kehrte sie zurück, denn sie war nicht imstande sich weiter zu bemühen, ich aber folgte dir schleunigst nach und bitte nun deine Heiligkeit um dein

¹⁾ Tob. 12, 7.

²⁾ Der hl. Leontius war Grieche, diente im kaiserlichen Heer und soll schon unter Vespasian (69—79) mit Hypatius und Theodulus den Martertod erlitten haben zu Tripolis (Fest 20. August).

³⁾ Die Selige hatte demnach einen schriftlichen Anspruch auf Benützung der kaiserlichen Post.

⁴⁾ Die röm. Meile = 1472,5 m.

Gebet, daß Gott uns gnädig sei." Nachdem wir das vernommen hatten, widersetzten wir uns nicht länger wegen des Geldes, sprachen ein Gebet und nahmen freundlichen Abschied von dem Beamten, der in freudiger Stimmung den Rückweg antrat. Als die ganze Reisegesellschaft ihrem Staunen über den Vorfall Ausdruck gab, sagte die Selige: „Fasset Mut, denn Gott will es, daß wir reisen!" Nun drangen wir sehr in sie, den Grund der Überzeugung auszusprechen. Die Heilige sagte darauf: „Ich flehte die ganze Nacht zum heiligen Märtyrer Leontius um ein günstiges Zeichen für die Reise. Nun sehet, ich Unwürdige ward erhört." Da zogen wir voll Zuversicht weiter und fanden überall guten Empfang.

53. Als wir aber in die Nähe Konstantinopels gelangten, der Christo treuergebenen Stadt, da wurde die Heilige von großer Furcht befallen, weil sie die mächtige Kaiserstadt betreten sollte; sie war ja nur mehr an Einsamkeit und Abtötung gewöhnt. Wir besuchten die Kirche der heiligen Euphemia¹⁾ zu Chalcedon und diese ruhmreiche Blutzugin gab der Heiligen gute Fahrt und frohe Zuversicht. So ging sie mutig im Herrn nach Konstantinopel hinein, wo sie Herr Lausus²⁾, der kaiserliche Kämmerer, aufnahm, wie es ihrem tugendhaften Wandel geziemte. Den Onkel traf sie krank durch Gottes Fügung. Als er sie mitten in seinem irdischen Glanz und Reichtum in ihrem armseligen Gewande sah, begann er heftig zu weinen und sagte zu meiner Wenigkeit: „Du weißt wohl nicht, Herr Priester, daß sie weicherlicher denn alle von unserem Stamm erzogen ward und jetzt hat sie soviel Abtötung und Armut auf sich genommen." Die Selige benützte diesen Anlaß und sagte: „Du siehst, mein Herr, ich habe Ruhm und Reichtum und alles Angenehme verachtet in diesem Leben um der

¹⁾ Diese Heilige, sehr gefeiert im Altertume, litt den Martertod zu Chalcedon um 304. In ihrer prächtigen Kirche wurde 451 das 4. allgemeine Konzil gehalten.

²⁾ Lausus war ein hochadeliger Mann, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Bildung. Ihm widmete Palladius sein „Leben der hl. Väter". In seinem Palaste standen kostbare Schätze der heidnischen Hellenen, z. B. der Olympische Zeus des Phidias.

ewigen Güter willen, die der weise Schöpfer des Weltalls seinen getreuen Gläubigen schenken wird. Ich bitte dich deshalb, entsage dem, was vergeht, komm' zum Bade der Unsterblichkeit, damit du der ewigen Güter theilhaftig werdest! Entreiß dich den Schlingen der Teufel, die mit ihrem Anhang brennen werden im ewigen Feuer!" Sobald er merkte, sie wolle sich in dieser Angelegenheit an die kaiserliche Familie wenden, geriet er in tiefe Bestürzung und sprach: „Ich bitte dich bei deiner Gottesfurcht, nimm mir nicht die Möglichkeit der freien Wahl, denn diesen ehrenvollen Vorzug gab uns Gott von Anbeginn. Ich will ja von Herzen gerne den Schmutz meiner vielen Sünden abwaschen; soll ich es aber tun in kaiserlichem Auftrag, so geschieht es ja gleichsam erzwungen und ich verliere den Lohn des freien Entschlusses.“ Doch sie fühlte sich gedrängt, die Sache durch sehr angesehene Männer dem hochheiligen Bischofe Proklus¹⁾ mitteilen zu lassen. Dieser kam zu Besuch und redete lange mit ihm in trefflicher Weise vom Heile. Der Kranke merkte wohl, daß der Erzbischof gekommen war auf Anstiften der Seligen, ließ ihr aber sagen, als ob er nichts ahnte: „Hätten wir in Rom drei Männer von des Herrn Proklus Art, dann gäb' es dort überhaupt keine Heiden mehr.“

54. Eben um jene Zeit hatte der Teufel die Geister unerfahrener Leute verwirrt durch des Nestorius²⁾ gottlose Lehre. Deshalb suchten viele Gattinnen von Senatoren und andere Leute unsere heilige Mutter auf und stritten mit ihr um den wahren Glauben. Da sie den Heiligen Geist im Herzen hatte, lehrte sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend unermüdlich die göttlichen Dinge, führte viele vom Irrtum zum wahren Glauben, bestärkte die Zweifler und nützte den Besuchern insgesamt durch den gottbegeisterten Unterricht. Doch Satan, der Feind der Wahrheit, wütend, daß so viele sich an ihren Gesprächen erbauten, und voll Angst, ihr Onkel

¹⁾ Proklus war seit 434 Patriarch von Konstantinopel, ein Gegner des Nestorius; er starb 446.

²⁾ Die Lehre des Nestorius von zwei Personen (nicht nur zwei Naturen) in Christus war zu Ephesus (431) verworfen worden.

möchte zum Heile gelangen, verwandelte sich in einen schwarzen jungen Mann und kam zu ihr und sagte: „Wie lange noch willst du mit deinen Reden meine Hoffnung zerstören? Wisse, daß ich alles aufbiete, das Herz des Lausos und die Herzen der kaiserlichen Familie zu verhärten! Gelingt es mir aber nicht, so will ich deinen Leib mit furchtbaren Schmerzen plagen, so daß du in Lebensgefahr kommen und gerne schweigen sollst.“ Sie trieb ihn von dannen durch Anrufung des Namens unseres Herrn Jesu Christi. Hierauf ließ sie mich holen und erzählte mir die Drohungen des Schwarzen. Noch hatte sie nicht ausgedrückt, da befielen sie Schmerzen in der Hüfte; diese wuchsen sofort in einer Weise, daß sie drei Stunden der Sprache beraubt war. Nachdem wir für sie das Opfer gefeiert hatten, kam sie wieder ein wenig zu sich. Von der Stunde, da sie den Schwarzen erblickte, litt sie sechs Tage den unbeschreiblichen, immer wachsenden Schmerz. Am siebenten Tage, da man befürchten mußte, sie verlasse das zeitliche Leben, kam ein Bote von ihrem Onkel mit der Meldung, er befinde sich in Gefahr, noch während der Vorbereitung auf die Taufe zu sterben.

55. Diese Nachricht empfand sie mehr als die Qualen der Krankheit. Sie sagte uns: „Bringt mich zu ihm, bevor ich sterbe!“ Wir wagten aber nicht einmal, sie anzurühren, denn ihr Fuß war wie dürres Holz. Sie drängte: „Tragt mich zu meinem Onkel; sonst wird die Gefahr, worin ich schwebe, noch größer infolge des Kammers.“ Wir brachten also nach ihrem Befehl eine Sänfte und legten sie mit großer Mühe darein. Ich eilte voraus zum Palaste und fragte nach dem Befinden des Expräfekten. Bekannte gaben die Antwort: „Er wollte gestern die Heilige holen lassen, doch als er von ihrer schweren Erkrankung hörte, ließ er die Herrin Eleutheria, die Amme der frommen Kaiserin Eudoxia, rufen und empfing mit Gottes Gnade die Taufe.“ Sobald ich das vernommen hatte, war ich hochofrenut im Herrn und sandte schleunigst einen Reiter mit dieser Botschaft an die Selige. Kaum hörte sie, daß der Onkel getauft sei, begann sie mühelos zu gehen und der Teufel entwich zur nämlichen Stunde tiefbeschämt und die Selige war

von allen Schmerzen erlöst. War sie zuvor kaum fähig, sich tragen zu lassen, so stieg sie nun selber alle Stufen hinauf, durchschritt das Seitentor des Palastes und trat in die Wohnung der frommen Kaiserin Eudoxia. Staunend priesen alle den Herrn ob der Niederlage, die der Feind des Heiles erlitten hatte. Sie saß die ganze Nacht am Krankenlager des Onkels, ihn tröstend. „Wahrhaft selig bist du, Herr“, so sagte sie, „denn in dieser Welt hast du hohen Ruhm genossen und in der künftigen kommst du zum Herrn, gerechtfertigt durch das Bad der Unsterblichkeit.“ Und sie ließ ihn dreimal¹⁾ teilnehmen an den heiligen Geheimnissen und freute sich, als er mit Tagesanbruch — es war das Fest der heiligen Erscheinung Gottes — im Frieden hinging zum Herrn. Während alle dem dankten, der große Wunder wirkt²⁾, pries die Selige seine grenzenlose Barmherzigkeit, indem sie sagte: „Wie treu besorgt ist seine Güte doch um jede Menschenseele! Denn er hat es so gefügt, daß er bis von Rom und wir von Jerusalem an diesen Ort uns begeben mußten, damit seine Seele gerettet wurde, die das ganze Leben lang ihn nicht erkannte.“

56. Sie harrte noch aus in Konstantinopel, bis sie den Vierzigsten für ihn begangen hatte, nützte dort allen, besonders den christlichen Kaiserinnen und erbaute zugleich den überaus frommen Kaiser Theodosius. Von ihm erbat sie seiner Gattin Urlaub, weil diese Verlangen trug, die heiligen Orte zu verehren. Am Schlusse des Monats Februar brachen wir auf. Gerade damals war ein so rauher Winter, daß die Bischöfe Galatiens und Kappadokiens³⁾ versicherten, niemals einen so entsetzlichen erlebt zu haben. Wir aber reisten stets im Schneegestöber den ganzen Tag und sahen nichts von der Gegend, nur die Herbergen, wo wir am Abend Ein-

¹⁾ Der Kranke kommuniziert also dreimal (6. Jan. 437), wie auch Melania selber nach dem lat. Texte (nach dem griechischen wenigstens zweimal) an ihrem Sterbetag.

²⁾ Ps. 71, 18.

³⁾ Die strengen Winter und wilden Stürme der kleinasiatischen Hochebene sind von jeher bekannt.

kehr nahmen. Trotzdem ließ die Selige nicht ab von ihrem Fasten, allzeit unerbittlich strenge bei sich selber, gleich dem Diamant, der seine Härte niemals einbüßt. Sie sagte nur: „Jetzt muß ich um so mehr mich abtöten zum Danke gegen Gott, den Herrn der Welt, für alles Wunderbare, das er an mir getan.“ Ausdauernd im unaufhörlichen Gebet bewirkte sie, daß weder sie noch wir die furchtbare Kälte lästig empfanden, und zeigte so, daß der sicherste Schutz das Gebet des Gerechten ist, sogar den Elementen gegenüber. So liebevoll die Heiligen alle, bei denen wir vorüberkamen, uns drängten zu bleiben, keinem gab die Selige nach, denn sie kannte nur den einen Wunsch: das Leiden des Herrn in Jerusalem zu feiern, und das gewährte Gott ihr huldvoll nach der untrüglichen Verheißung des heiligen Propheten: „Den Willen jener, die ihn fürchten, wird er tun und ihr Flehn erhören“¹⁾).

57. Wir kamen zu den heiligen Stätten am dritten Tag der Woche vor dem Leiden des Herrn, und hocherfreut im Geiste beging sie mit ihren Schwestern das Pascha und die Auferstehung des Herrn, nahm die gewohnten Übungen wieder auf und die Sorge für die beiden Klöster. Als sie sah, wie feierlich die gottgeliebten Mönche den Psalmengesang im Gotteshause hielten, erwachte neuerdings ein frommes Verlangen in ihrem Herzen: sie beschloß ein Kirchlein zu gründen und sagte zu meiner Wenigkeit: „Das ist der Ort, wo die Füße des Herrn gestanden haben²⁾“. Da wollen wir ihm ein würdiges Bethaus bauen, damit an dieser Stätte nach meinem Hingang zum Herrn aus dieser Welt das Opfer beständig dargebracht werde für mich und meine Gebieter.“ Weil aber all ihr Sinnen und Sehnen wohlgefällig war vor dem Angesicht des allmächtigen Gottes, wurde das Werk in wenigen Tagen vollendet. Dorthin versammelte sie eine neue Schar von heiligen Männern und gab ihnen eine Wohnstätte.

58. Inzwischen bekam sie Botschaft, die Kaiserin befinde sich auf dem Wege nach Jerusalem und sei

¹⁾ Ps. 144, 19.

²⁾ Ps. 131, 7.

schon in Antiochien eingetroffen. Nun überlegte sie, womit sie Gott am meisten ehren und den Menschen am meisten nützen könne. „Wenn ich ihr entgegengehe“, sagte sie, „muß ich Tadel erwarten, daß ich in so wertlosem Gewand in den Städten erscheine; bleib' ich aber, so bin ich in Angst, es möchte mein Verhalten als Hochmut gedeutet werden.“ Nachdem sie die Sache fromm erwogen hatte, reiste sie fort, indem sie sprach: „Da wir Christi Joch auf uns genommen haben, sollten wir eine Kaiserin, die so festen Glauben hat, sogar auf den Schultern tragen, wenn wir es würdig wären; zum mindesten obliegt uns, die Macht des Herrn zu preisen, der in diesen Tagen eine Kaiserin von so tiefer Frömmigkeit erweckte.“ Sie zog ihr entgegen bis nach Sidon zum Ausdrucke des Dankes für das Übermaß von Liebe, das ihr jene zu Konstantinopel erwies, und blieb in der Kirche des heiligen Märtyrers Phokas¹⁾, wo das Haus der gläubigen Kananäerin sein soll, die zum Herrn im Evangelium gesprochen hat: „Ja, Herr, auch die Hündlein fressen von den Brosamen, die vom Herrentische fallen“²⁾. Mit solchem Eifer suchte die Selige Gott zu gefallen sogar in der Wahl der Wohnung, durch ihren Umgang und ihren ganzen Wandel. Sobald die gottgeliebte Kaiserin sie sah, bot sie der Seligen voll Ehrfurcht ihren Gruß, wie das vor einer wahrhaft geistlichen Mutter passend ist, denn ihr selber gereichte zum Ruhme, daß sie jene so verherrlichte, die den himmlischen König vor den Augen der ganzen Welt verherrlicht hatte. Die Heilige lobte sie wegen ihres Glaubens und der Geduld, womit sie der mühsamen Reise sich unterzog und ermahnte sie, wacker voranzuschreiten in guten Werken. Die fromme Kaiserin aber sagte die denkwürdigen Worte: „Zwei Dinge dank' ich dem Herrn: daß ich die

¹⁾ Phokas, ein Gärtner zu Sinope am schwarzen Meere, bewirtet die Schergen, die ihn suchen und noch nicht kennen, gastfreundlich in seinem Haus und gräbt sich unterdessen selber sein Grab. So berichtet Bischof Asterius von Amasis († um 430) in einer Rede auf ihn (Ruinart, *Acta Martyrum* [Regensburg 1859] S. 578 ff.). Der Schwede Hallström hat den Stoff zur Novelle gestaltet (Uebersetzt im Hochland, Jhg. III, Bd. 2 S. 137 ff.).

²⁾ Mt. 15, 27; Mk. 7, 28.

heiligen Orte verehren darf und daß ich meine Mutter sehe; denn ich sehnte mich, solange du noch dem Herrn im Fleische dienst, deiner heiligen Nähe gewürdigt zu werden.“ Vom Übermaße geistlicher Liebe geleitet, besuchte die christliche Kaiserin das Kloster der Heiligen, verkehrte mit den Jungfrauen, als wären es ihre leiblichen Schwestern, erbaute sich sehr und äußerte die Absicht, auch die Mönche zu besuchen in ihrem Kloster und ihren Segen zu empfangen. Es stand der Tag bevor, an dem man die heiligen Reliquien in das neugebaute Kirchlein übertragen wollte. Nun bat die Kaiserin, es möchte dieses Fest in ihrer Gegenwart begangen werden.

59. Doch der Feind alles Guten war ob solcher geistlichen Liebe gewaltig erbost und bewirkte, daß die Kaiserin eben am Tage der Reliquienübertragung den Fuß verstauchte, weshalb die größte Bestürzung entstand. Aber auch das sollte nur den Glauben der Heiligen bestärken. Sie hatte sie eben in dieser Stunde zur Kirche der Auferstehung begleitet und verharrete jetzt mit den Jungfrauen bei den Überresten der heiligen Märtyrer andächtig betend, weinend und fastend, bis die Kaiserin nach ihr sandte, weil der Schmerz gewichen war. Dennoch ließ die Heilige nicht ab, den Teufel zu bekämpfen, der eine solche Störung hervorgerufen hatte. Die Kaiserin blieb noch einige Tage mit ihr zusammen, schöpfte großen Nutzen aus ihrem Umgang und wurde von der Seligen bis Cäsarea begleitet. Sie konnten sich kaum voneinander trennen, — so fest war die geistliche Liebe, womit eine der anderen zugetan war. Dann kehrte die Heilige zurück und begann die gewohnten Abtötungen und flehte besonders zu Gott, er möge die fromme Kaiserin wohlbehalten zu dem Gatten heimgelangen lassen; und der allmächtige Gott gewährte das in seiner Güte.

60. Nur wenige der vielen Wunder, die Gott durch sie gewirkt hat, will ich erzählen; denn alle zu berichten wäre ganz unmöglich bei der ungeheuren Anzahl; auch bin ich in meiner Einfalt dieser Aufgabe gar nicht gewachsen. Ein junges Weib wurde von einem argen Teufel besessen. Mund und Lippen waren ihr so fest

verschlossen, daß sie viele Tage nicht reden noch die geringste Nahrung nehmen konnte, weshalb sie dem Hungertod entgegenging. Die vielen Mittel der vielen Ärzte hatten nicht einmal den Erfolg, daß sie nur die Lippen bewegen konnte. Da man endlich die Ohnmacht aller ärztlichen Kunst erkannte, schleppte man sie zur Heiligen hin; die eigenen Eltern waren dabei. Doch die Selige, die niemals Ehre bei den Menschen suchte, sagte nur: „Ich bin eine Sünderin und kann unmöglich etwas solches tun. Tragen wir sie zu den heiligen Märtyrern! Auf ihre Fürsprache wird der barmherzige Gott sie heilen.“ Als sie nun hingekommen waren, rief die Heilige voll inniger Andacht zu dem allmächtigen Herrn, nahm geweihtes Öl von den Reliquien der heiligen Märtyrer und salbte dreimal den Mund des armen Weibes, während sie mit lauter Stimme sprach: „Im Namen unseres Herrn Jesu Christi öffne deinen Mund!“ Sobald der Name des Herrn ausgesprochen war, entwich der Teufel tiefbeschämt und angsterfüllt und das Weib öffnete seinen Mund. Die Heilige gab ihr zu essen und alle, die es sahen, lobten Gott¹⁾. Und sie ging geheilt nach Hause zurück und dankte dem Herrn. Auch ein anderes Weib, von demselben Übel ergriffen, wurde durch sie geheilt.

61. Wieder ein Weib konnte nicht gebären und weil das Kind im Mutterschoße gestorben war, schwebte die Arme zwischen Leben und Tod. Sobald die edle Magd des Herrn es hörte, sagte sie, von Mitleid bewegt, zu den Jungfrauen: „Lasset uns hingehen und die Todkranke besuchen, damit wir beim Anblick der furchtbaren Wehen, die die Kinder dieser Welt aushalten müssen, zum mindesten erkennen, welcher Mühsal Gott uns enthoben hat.“ Als sie den Raum betrat, worin die Kranke lag, begann sie zu beten, und das arme Weib in seiner Qual flehte mit kaum vernehmlicher Stimme zur Heiligen: „Erbarme dich meiner!“ Da bestürmte sie Gott aus tiefster Seele, nahm den Gürtel, den sie trug, und legte diesen ihr auf mit den Worten: „Ein großer Mann hat ihn mir geschenkt und ich hoffe, daß sie Gott auf seine Für-

¹⁾ Vgl. Lk. 5, 26; 7, 16.

bitte sogleich heilen wird." Und augenblicklich kam das tote Kind heraus und sie schenkte dem Weibe Lebensmittel und ging eilig heim und sie lobten Gott nach ihrer Gewohnheit. Und die Selige sagte voll tiefer Demut: „Es ist der Gürtel eines Heiligen, und dessen Fürbitte gab der Todkranken die Gesundheit wieder.“ So schrieb sie stets den Heiligen alles Gute zu, das sie selber tat.

62. Um jene Zeit wurde sie von einer aus den Jungfrauen, die mit ihr zusammenlebten, befragt, ob sie mitten in soviel Abtötung und Tugend nie versucht sei vom Teufel der Eitelkeit und Hoffart. Da gab sie eine Antwort, die uns allen im höchsten Grade zur Erbauung diente; sie sagte nämlich: „Etwas Gutes zu besitzen bin ich mir in keiner Weise bewußt, und wenn ich jemals merkte, daß der Feind mir eitle Gedanken in die Seele säen wollte, so hab' ich ihm entgegnet: Wie sollte das etwas Großes sein, wenn ich faste während der Woche, da doch viele vierzig Tage lang nicht essen? Und wenn ich kein Öl genieße, während andere nicht einmal am Wasser sich satt trinken? Und wollte mich der Feind in seiner grenzenlosen Bosheit zur Überhebung reizen durch den Hinweis, daß ich arm geworden sei, so hab' ich voll Vertrauen auf die göttliche Macht ihm stets erwidert: Wieviele werden kriegsgefangen von Barbarenhand und verlieren sogar die Freiheit! Wieviele fallen in Ungnade bei den Königen und verlieren alles Eigentum, sogar das Leben! Wieviele stehen bettelarm in der Welt durch elterliche Schuld! Andere geraten in die Schlingen, die Verleumder und Räuber ihnen gestellt haben, und stürzen aus dem Reichtum über Nacht in bitterste Not. Darum ist es in der Tat nichts Großes, irdische Güter wegzwerfen um der unvergänglichen und ewigen willen. Und wenn ich wahrnahm, daß der Böse mir eitle Gedanken deshalb einflüstern wollte, weil ich vordem feinste Leinwand und Seide trug, jetzt dagegen rauhe Wolle, so kam ich mir ganz erbärmlich vor und ich mußte denken, wieviele nackt und vor Kälte starr am Marktplatz auf Binsen kauern¹⁾. So jagte Gott den Satan weg von mir.“

¹⁾ Es ist der Sklavenmarkt gemeint.

Sie sagte, die Nachstellungen des Teufels seien sofort erkennbar; „doch haben mir oftmal Menschen, die man für Heilige hielt, größere Hindernisse bereitet als der Widersacher. Weil sie sahen, daß ich im vollen Sinne das Wort des Herrn erfüllen wollte, das er zu dem Reichen sprach: „Willst du vollkommen sein, so geh, verkaufe, was du besitzt, gib es den Armen und nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach“¹⁾, deshalb sagten sie zu mir: „Armut und Abtötung üben aus Liebe zum Herrn soll man gewiß, aber mit Maß.“ Ich dachte daran, wie jene, die sterblichen Gebietern dienen in dieser Welt, sogar ihr Leben auf das Spiel setzen, um höher zu steigen auf der Stufenleiter in Amt und Würde. Wenn aber jene wegen dieser Blume des Feldes (nichts anderes ist ja der irdische Ruhm) sich so bemühen, um wieviel mehr muß dann ich Opfer bringen um der himmlischen Herrlichkeit, die doch höher ist, teilhaftig zu werden!“

Soviel sei gesagt von allem, was sie den Seelen zu Nutz und Frommen an geistlicher Lehre bot! Sie besaß eine solche Sanftmut und Ruhe, daß sie, wenn eine der Schwestern — was zuweilen vorkam — sie verletzt hatte und deshalb um Verzeihung bat, nur zu sagen pflegte: „Gott weiß, ich wage nicht, einem ehrbaren Weib in der Welt mich an die Seite zu stellen; aber ich hoffe, daß mich der Feind am Tage des Gerichtes nicht verklagen kann, ich hätte je mich schlafen gelegt mit Bitterkeit auf jemand im Herzen.“

63. Wie der wackere Wettkämpfer, wenn er die weite Rennbahn durchmaß, nach dem Siegespreise sich sehnt²⁾, so trug sie nun bald Verlangen, aufgelöst und mit Christo vereint zu werden³⁾. Denn auch sie seufzte, wie der Apostel sagt, mit der himmlischen Wohnung umkleidet zu werden⁴⁾. Es kam das heilige Fest der Geburt des Erlösers⁵⁾. Da sagte sie zu ihrer Base, der

¹⁾ Vgl. Mt. 19, 21 und 16, 24.

²⁾ 1 Kor. 9, 24.

³⁾ Phil. 1, 23.

⁴⁾ 2 Kor. 5, 2.

⁵⁾ Dieser Abschnitt bildet einen wichtigen Beweis für die Einführung des Weihnachtsfestes in Jerusalem in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. Bisher hatte man Epiphanie zugleich in diesem

Herrin Paula: „Gehen wir nach dem heiligen Bethlehem; denn ich weiß nicht, ob ich dieses Fest noch ein Mal im Fleische sehen werde!“ Sie gingen also hin¹⁾, durchwachten die ganze Nacht und empfingen am Morgen die furchtbaren Geheimnisse. Die Heilige sagte sodann, als hätte sie von Gott Gewißheit erhalten, zur Base gewendet: „Bete für mich! In Zukunft wirst du die Geburt des Herrn allein begehen; denn die Zeit meines Wandels im Fleische wird sich in kurzem erfüllen.“ Jene war ob dieser Äußerung auf das tiefste bestürzt. Sie kehrten aus dem heiligen Bethlehem in das Kloster zurück, ohne daß die Heilige das mühevollen Wachen und Wandern geachtet hätte; sondern sie ging sogleich in die Höhle²⁾, wo sie lange Zeit im Gebete blieb.

64. Am nächsten Tage begaben wir uns in die Kirche des heiligen Erzmärtyrers Stephanus, denn es war das Gedächtnis seines Entschlafens. Wir wohnten dem Gottesdienste bei und gingen sodann in das Kloster zurück. Während der Nachtwache lasen ich und drei Schwestern, zuletzt sie selber aus der Apostelgeschichte den Tod des heiligen Stephanus. Nachdem sie den Abschnitt vollendet hatte, sagten alle Schwestern zu der Heiligen: „Mögest du gesund bleiben und noch viele Jahre die Gedächtnistage der Heiligen feiern!“ Sie gab zur Antwort, als hätte sie von oben die Gewißheit: „Mögt auch ihr gesund sein! Mich aber hört ihr nicht mehr lesen.“ Da wurden alle vom tiefsten Schmerz bewegt, denn sie merkten wohl, sie wisse das Gesagte durch Offenbarung. Und als ginge sie jetzt schon zum Herrn hinweg aus dieser Welt, gab sie den Schwestern sofort ihr geistliches Testament in den Worten: „Ich bitte, feiert den Gottesdienst auch nach meinem Hingange mit Ehrfurcht und scheuet keine Nachtwache,

Sinne gefeiert. Obige Angabe stimmt auffallend überein mit einer Homilie des Basilus von Seleukia (orat. 42 de laudibus s. Stephani Migne P. G. 88, 475), worin die Einführung eines eigenen Geburtsfestes Christi dem Patriarchen Juvenalis zugeschrieben wird, Melania mochte dies Fest um so lieber mitfeiern, weil es aus dem Abendland herübergekommen war.

¹⁾ d. h. am 24. Dezember.

²⁾ Vgl. Kap. 49.

denn es steht geschrieben: „Verflucht sei, wer das Werk des Herrn nachlässig verrichtet!“¹⁾ Mag ich in Bälde von euch getrennt und dem Fleische nach nimmer in eurer Mitte sein, dann ist doch der ewige, alles erfüllende Gott mit euch und kennt die Herzenstiefen einer jeden. Das haltet allezeit vor Augen und bewahret eure Seelen in Reinheit und Liebe bis an das Ende, denn ihr wisset, daß wir alle vor seinem furchtbaren Richterstuhl erscheinen²⁾ werden und jede dann den Lohn der Mühen empfangen soll oder für die Sünden die Verdammnis.“ Während alle laut zu klagen begannen, daß sie nun eine so treffliche Leiterin und vom Geiste Gottes erfüllte Lehrerin verlieren sollten, wandte sich die Selige zu meiner Wenigkeit und sagte: „Gehen wir in die Kirche des Männerklosters zum Gebet, denn es ruhen auch dort Reliquien des heiligen Stephanus!“ Tiefergriffen kam ich dem Wunsche der Seligen nach und ging mit ihr in die Kirche. Da fing sie weinend zu beten an, als sei sie schon mitten im Kreise der heiligen Märtyrer: „Herr“, so flehte sie, „Herr, Du Gott der heiligen Märtyrer, der alles kennt, bevor es in das Dasein tritt, Du weißt, worauf mein Sinn gerichtet war von Anbeginn. Du weißt, ich liebte Dich von ganzem Herzen und es hat mein Fleisch in Deiner Furcht geklebt an dem Gebeine³⁾. Du hast mich aus dem Mutterschoß gebildet und Dir weihet ich meinen Geist und meinen Leib. Du hast meine rechte Hand ergriffen und mich geführt nach Deinem Willen⁴⁾. Doch in Menschenweise fehlt ich oft im Wort und Werk vor Dir, dem einzig Reinen, Sündelosen. Nimm jetzt mein Flehen gnädig auf, das ich weinend sende vor Dein Angesicht durch Deine sieggekrönten Heiligen und läutere Deine Magd, daß meine Seele frei von jeder Fessel Dir entgegengehe, daß nicht die bösen Geister dieses Luftgebiets⁵⁾ mich hemmen, sondern daß ich makellos von deinen heiligen Engeln geleitet zu Dir im himmlischen Hause gelangen und Deine

¹⁾ Jer. 48, 10.

²⁾ Röm. 14, 10.

³⁾ Ps. 101, 6.

⁴⁾ Ps. 72, 24.

⁵⁾ Vgl. Eph. 6, 12.

benedeite Stimme hören darf, womit Du dann zu denen, die Dir wohlgefallen, sagen wirst: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, nehmet in Besitz das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt“¹⁾ Du hegst ja unaussprechliches Erbarmen und Mitleid ohne Maß und rettetest alle, die hoffen auf Dich“²⁾. Dann bat sie die heiligen Märtyrer mit den Worten: „Ihr Helden des Herrn, die das kostbare Blut vergossen, ihn zu bekennen, habt Erbarmen um mich, eure niedrige Magd, die eure heiligen Überreste stets in Ehren hielt! Ihr habt mich allezeit erhört; bittet jetzt den barmherzigen Gott, bei dem ihr großen Einfluß übet, er möge meine Seele nun aufnehmen in Frieden und die Klöster fort und fort in seiner Furcht bewahren!“ Noch ehe sie das Gebet vollendet hatte, befiel sie das Fieber. Als wir in das Jungfrauenkloster zurückkamen, waren die Schwestern gerade beim Psalmengesang. Ich fühlte mich von innerem Schmerze gänzlich erschöpft, so daß ich nahe daran war niederzustürzen; ich zog mich deshalb zurück um ein wenig auszuruhen. Aber die Selige ging zu den Schwestern und beteiligte sich am Chorgebete. Sobald sie merkten, daß sie krank sei, baten sie: „Raste doch ein wenig, du kannst ja nicht mehr stehen.“ Allein sie wollte nicht und gab zur Antwort: „Lasset uns erst die Morgenspsalmen zu Ende beten!“ Nachdem der ganze Gottesdienst vorbei war, ging sie fort und legte sich nieder. Sie bekam sehr heftiges Seitenstechen und erkrankte schwer. Da ließ sie die Schwestern alle holen und sagte zu mir: „Siehe, nun geh' ich zum Herrn. Bete für mich!“ Da bohrte sich der Kummer tief in mein Herz.

65. Sie sagte dann zu den Jungfrauen: „Ich bitte, betet auch ihr für mich! Denn ich habe niemals einer aus euch übelgewollt und wenn ich zuweilen ein strengeres Wort gebrauchte, tat ich es nur in geistlicher Liebe. Habet acht auf euch als wahre Mägde Christi! Behutsam sollt ihr wandeln, solange ihr noch am Leben seid, damit eure Lampen leuchten und ihr dem himm-

¹⁾ Mt. 25, 34.

²⁾ Ps. 16, 7

lischen Bräutigam gefallet an jenem Tage¹⁾). Sehet, ich empfehle euch Gott, der mächtig ist, eure Seelen und Leiber zu bewahren. Auch dem Herrn Priester will ich euch empfehlen und ich bitte, betrübet ihn nicht im geringsten, sondern seid ihm untertan in aller Demut und vergesset nicht, daß er aus Liebe zu Gott eure Last auf sich genommen hat! Wer ihm sich widersetzt und den Gehorsam versagt, beleidiget Gott." Nachdem sie so geredet hatte, sprach sie den Wunsch aus, in die Kirche gebracht zu werden: „Bringet mich so nahe wie möglich zu den heiligen Märtyrern!"

* 66. Als die Schmerzen immer zunahmen, sagte sie uns: „Der Tag ist erfüllt." Alle weinten bitterlich, besonders die Jungfrauen, denn sie sollten die Mutter verlieren, die so innige Liebe zu ihnen hegte. Weil sie mich vom tiefsten Weh überwältigt sah, sprach sie zu mir am fünften Tage der Krankheit, ihrem Sterbetage²⁾): „Sohn, soviel ihr auch beten und weinen möget, es ist doch alles umsonst; denn ich vernahm eine Stimme, die zu mir in meinem Herzen sprach, ich müsse, von den Fesseln des Leibes gelöst, hingehen zum Herrn." Als der Sonntagmorgen anbrach, sagte sie vor Sonnenaufgang zu mir: „Sei so gütig, feiere das heilige Opfer!" Ich konnte vor Schmerz nicht mehr laut sprechen während des Opfers. Da nun die Sterbende nicht beten hörte, ließ sie mir am Altare sagen: „Erhebe deine Stimme, damit ich das Gebet vernehme!"

67. Nachdem sie an den heiligen Geheimnissen teilgenommen hatte, kam der gottgeliebte Bischof in Begleitung seiner Priesterschaft. Sie sprachen viel vom Heil der Seele und zuletzt sagte die Selige zum Bischof: „Laß dir den Priester und die Klöster empfohlen sein und Sorge treulich um alle nach dem Beispiel deines Herrn als guter Hirt!" Er war tiefbewegt, denn er dachte, wieviel Gutes scheiden sollte von dieser Welt. Die Heilige bat ihn um die Kommunion und nahm in Frieden Abschied von ihm.

¹⁾ Vgl. Mt. 25, 1 ff.

²⁾ 31. Dezember 439.

68. Hierauf kamen die gottgeliebten Mönche aus dem Kloster der Seligen. Zu diesen sagte sie: „Weil ich im Begriffe stehe, dies zeitliche Leben zu verlassen, drängt es mich, Abschied zu nehmen von euch mit der Bitte: Machet in allen Dingen dem Priester Freude; denn ihr wisset, daß er seine Freiheit hingegeben hat, euer Knecht zu sein um des Herrn willen und daß er aus eigenem Antrieb eure Last auf sich genommen hat.“ Dann kamen die anderen Klöster und viele von der Stadt. Und sie, das wahrhaft starke Weib, war voll zarter Aufmerksamkeit für alle, so sehr die Schmerzen ihren Leib zermarteten. In Freundlichkeit und Güte bot sie jedermann ein passend Lebewohl. Dann erschien ihre Base, die Herrin Paula, mit allen Hausgenossen; diesen gab sie gute Lehren, besonders suchte sie die Base zu trösten, die gänzlich aufgelöst in Jammer um die Trennung war, und entließ sie unter vielen Segenswünschen und Gebeten. Zuletzt von allen wandte sich die Selige zu mir Armen und sagte: „Du bist voll Liebe zu Gott und es ist nicht nötig dich zu bitten, daß du sorgest um die Klöster; denn während ich im Fleische war, bist du's gewesen, der sich aller angenommen, die Last getragen und mir selber treulich zur Seite gestanden hat. Ich empfehle dir deshalb auch jetzt die Klöster und bitte dich, wenn ich nimmer da bin, nicht überdrüssig zu werden der doppelten Mühe. Gott wird dich belohnen in der künftigen Welt.“ Nachdem sie von allen in Frieden Abschied genommen hatte, sprach sie: „Betet!“ Dann entließ sie alle, indem sie sagte: „Nun laßt mich ruhen!“ Sie fiel in Ohnmacht um die neunte Stunde; wir aber meinten, sie sei gestorben, und gingen daran, ihre Füße zu strecken. Da kam sie wieder etwas zu sich und sagte mit leiser Stimme zu meiner Wenigkeit: „Noch ist die Stunde nicht da.“ Ich konnte zwar den Schmerz, der mich umfängen hielt, nicht mehr beherrschen, doch gab ich ihr trotzdem zur Antwort: „Wenn nun die Stunde kommt, willst du dann es uns sagen?“ Sie entgegnete: „Ja.“ So sprach sie, scheint mir, um anzudeuten, es sei nicht nötig, daß jemand den Leib nach ihrem Tod gerade richte. Heilige Männer blieben bei mir, denn allezeit war es ihr Wunsch gewe-

sen, ihren Geist aufzugeben in Mitte von Heiligen. Nochmal kam der gottgeliebte Bischof mit den Einsiedlern aus der Gegend um Eleutheropolis, hochheiligen Männern, die zu der Seligen sagten: „Du hast den guten Kampf gekämpft auf Erden und freudig gehst du zum Herrn und es frohlocken die Heiligen alle; wir aber bleiben zurück in tiefer Trauer um dich, deren heilsamen Umgang wir schmerzlich vermissen.“ Sie sagte darauf — und es war ihr letztes Wort: „Wie's dem Herrn gefiel, so geschah es“¹⁾. Und sogleich übergab sie die Seele sanft und ruhig, freudig und frohlockend ihrem Gebieter — am Abend des heiligen Sonntags zum Ausdruck der innigen Liebe zum Herrn und seiner heiligen Auferstehung. Es war nicht nötig, ihren heiligen Leichnam in andere Lage zu bringen. Denn die Füße waren ausgestreckt, die Hände lagen zusammengefügt auf der Brust und die Augenlider waren geschlossen, als ob sie schlief. Gemäß ihrem Auftrag fanden sich die heiligen Väter ein aus verschiedenen Orten und sangen feierlich Psalmen die ganze Nacht und hielten Lesungen und begruben sie.

69. Das Totengewand war der Heiligen würdig. Mir scheint es nötig, das genauer anzugeben zum Nutzen jener, die vielleicht dies lesen werden. Den Leibrock²⁾ hatte sie von einem Heiligen, den Schleier von einer anderen Magd Gottes, von einem andern ein Stück des ärmellosen Rockes³⁾, von einem den Gürtel, den sie schon lebend trug⁴⁾ und von einem die Kukulle⁵⁾; statt eines Kopfkissens falteten wir die härene Kukulle eines Heiligen zusammen und legten sie unter das ehrwürdige Haupt. Denn es ziemte sich, daß sie bestattet ward in den Kleidern jener, deren Tugenden sie besaß, solange sie lebte. Wir gaben ihr an Leinwand nur ein Leichentuch; das wanden wir außen um sie.

¹⁾ Job 1, 21.

²⁾ *συχάριον* = ein langes Gewand, um die Lenden gegürtet und mit langen Aermeln bis an die Fingerspitzen.

³⁾ *λεβήτιον*, ein ärmelloses, hemdartiges Kleid, das man in den Klöstern Aegyptens bei Tag und Nacht trug.

⁴⁾ Der Gürtel ist jedenfalls der in Kap. 61 erwähnte.

⁵⁾ Ueber die Kukulle s. oben Kap. 31.

70. Was die Heilige wünschte, ward ihr zuteil; frohlockend stieg sie zum Himmel empor, angetan mit Tugend wie mit einem Gewande. Die feindlichen Mächte kreuzten nicht ihren Weg, denn sie konnten nichts Eignes an ihr entdecken. Freudig aber empfangen sie die heiligen Engel, ahmte sie doch im verweslichen Fleisch ihr Leben nach, das jeder Leidenschaft entbehrte. Desgleichen begrüßten sie mit großer Freude die heiligen Propheten und Apostel und nahmen sie auf in ihren Chor, denn ihren Wandel und ihre Lehren hatte sie dargestellt im Werke. Die heiligen Märtyrer, deren Andenken sie verherrlicht und deren Kämpfe sie aus eigenem Antrieb überstanden hatte, zogen ihr jubelnd entgegen¹⁾. So wurde sie dort im Himmel teilhaftig dessen, was kein Auge gesehen und was kein Ohr gehört hat und was in kein Menschenherz gedungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben²⁾. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen³⁾.

¹⁾ Manche der vorstehenden Redewendungen erinnern lebhaft an die Stelle der heutigen Sterbegebete: „Wenn also Deine Seele fortzieht aus dem Leibe, dann eile Dir entgegen der Engel schimmernde Schar; es komme zu Dir das Richterkollegium der Apostel! Dich begrüße der glänzenden Märtyrer triumphierendes Heer!“

²⁾ 1 Kor. 2, 9.

³⁾ 1 Tim. 1, 17

138496

225211

225211

BR

60

B51

v.5

Storf, Remigius

Griechische Liturgien

DATE DUE SE 27 '72 BORROWER'S NAME

Storf

Griechische

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY AT CLAREMONT
CLAREMONT, CALIFORNIA

